



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

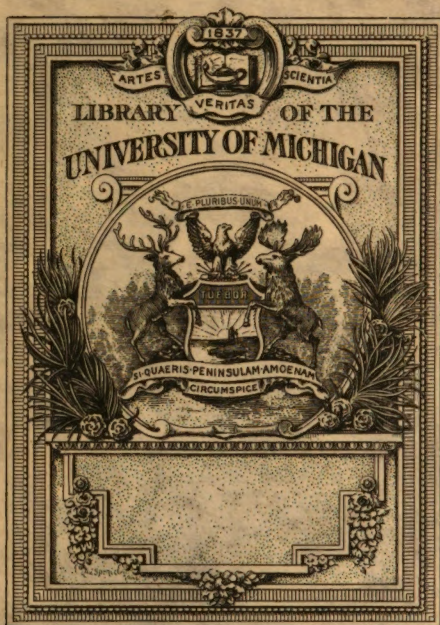
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



125

3.27.6.

880.9
K94

Historisch philologische Studien

VON

K. W. KRÜGER.

Zweiter Band.

BERLIN,

K. W. Krügers Verlagsbuchhandlung.

1851.

London

Williams et Norgate,
14 Henrietta Street, Covent Garden.

New-York

Garrigue,
2 Astor House, Barclay Street.

Alle rechtmässigen Exemplare dieses Werkes führen hie
Stempel und die eigenhändige Namensschrift des Verfassers



W. K. K. K.

I. Kritik *)

der

Geschichte Alexanders des Grossen,

von Joh. Gust. Droysen. Mit einer Karte. Berlin, Fincke, 1833.
8. 4 Thlr.

So zahlreich und zum Theil bedeutend auch die Vorarbeiten zu einer Geschichte Alexanders des Grossen sind, so sehr vermissten wir doch ein Werk das mit gewissenhafter und selbstständiger Benutzung dieser Vorarbeiten, durch eigne Kritik berichtigend und ergänzend und aus der Masse des von den frühesten Zeiten an so vielfach entstellten Stoffes das Zuverlässige von dem Unbeglaubigten ausscheidend, mit umfassender Sachkenntniss und besonnenem Urtheile die Ereignisse und Chara-

*) Diese Kritik, welche bald nach der Erscheinung des Werkes in den neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik abgedruckt wurde, fand damals ungewöhnlich viele Leser, weil sie nicht bloss dem Buche zu gelten schien. Auf Grund desselben war nämlich Hr. Droysen zu einer Professur an der Berliner Universität befördert worden; und nach dem Satze: post hoc, ergo propter hoc, redete man sich ein dass der Verfasser der Kritik die Absicht gehabt der Welt eine glänzende Probe von der Urtheilsfähigkeit der wissenschaftlichen Bureaukratie vorzulegen. Der beschränkte Unterthanenverstand erlaubte sich dabei allerlei unerlaubte Betrachtungen, die ein loyales Gemüth sich hütet zu erneuern. Andre, die da wissen wollten dass Hr. Droysen ein Lieblingsschüler Hrn. Böckhs sei, ohne dessen Begünstigung er keine Professur habe erlangen können, vermutheten daneben die Kritik sei geschrieben, um ein belehrendes Beispiel von einer gewissen Faselphilologie zu geben, die für das gelehrte Schulwesen Preussens so überaus nachtheilig gewirkt. Ob noch Andre auch persönliche Motive gesucht ist dem Verfasser der Kritik nicht bekannt geworden. Versichern kann er jedoch mit Hrn. Droysen nie in irgend einer Berührung gestanden zu haben, so wenig in einer feindlichen als in einer freundlichen, so wenig in einer unmittelbaren als in einer mittelbaren.

ktete ins rechte Licht stellte und zugleich durch eine des Gegenstandes nicht unwürdige Darstellung die Anforderungen des Geschmacks befriedigte. Ein solches Werk zu liefern und durch also eine wesentliche Lücke in der Litteratur auszufüllen hat Hr. Dr. Droysen unternommen. Den letzten Punkt zu erwähnend berichtet seine Zueignungsschrift: „Seit Jahren hat dies Buch vom Alexander bei mancher Mühe und mancher Enttäuschung, das Rechte würdig zu sagen, ihm viele und stets neue Freude gewährt.“ Nur Weniges äussert sie über das kritische Verfahren des Verfassers; viele Bücher habe er bei seiner Arbeit benutzt; aber von allen nur wenige genannt. „Dazu, fährt fort, zwang mich der schon zu grosse Umfang des Buches. Alles, was irgend entbehrlich war, musste über Bord geworfen werden; ein Schicksal, das ich selbst den Tabellen der Chronologie, der Satrapien und des Heerwesens, so wie den Stammtafeln Persischer und Macedonischer Familien nicht habe ersparen können.“

Diese Erklärung nicht minder als eine gewisse, zuweilen ziemlich auffallende Apodiktik in dem Werke selbst macht die Leser den Anspruch dass sie sich mit unbedingtem Vertrauen der Führung des Verfassers hingeben sollen; auch wo sie in eigenem Urtheile anstossen und zweifeln möchten, müssen sie ungewiss ob nicht durch ihnen unbekannte oder unzugängliche Quellen oder Hülfsmittel diese Zweifel schon genügend erledigt sind, ihre Bedenklichkeiten unterdrücken: sie sollen glauben. Hr. Droysen glauben, dessen Auctorität als Kritiker und Historiker, so viel Rec. weiss, noch problematisch ist. Als Aufgabe der Beurtheilung dieses Buches erscheint es daher zunächst die Berechtigung zu diesem Ansprüche zu prüfen, die nur dann als wohl begründet erscheinen wird, wenn die wesentlichen Eigenschaften eines Historikers sich bei dem Verfasser in dem Grade vereinigt finden, dass man ihm selten oder nie Verstösse am wenigsten Verstösse von auffallender Unkunde, leichtsinniger Fahrlässigkeit, gedankenloser Unkritik, partiischer Entscheidung der Thatsachen nachweisen kann. Diese Prüfung ist so nothwendiger, da Hr. D. erklärt dass er seit Jahren mit besonderer Liebe an diesem Werke gearbeitet habe, dergestalt dass er glaubt, auch von seinen künftigen Schriften, deren er in der schon mehrere ankündigt, werde ihm nicht leicht einer über sein. Was aber wäre eine solche Liebe, wenn sie n

auf wissenschaftlicher Tüchtigkeit und Gründlichkeit beruhte.
Ob Hr. D. diese Eigenschaften besitze, muss also, wie es scheint,
wenn die angeführte Erklärung nicht für bedeutungslos gelten
soll, aus diesem Buche zu entnehmen sein.

Das erste Erforderniss für ein Werk wie das vorliegende
ist ein gewisser Grad von Sprachkenntniss: nur ein gewisser
Grad. Denn die Hauptquellen der Geschichte Alexanders, na-
mentlich die griechischen, Arrian, Diodor, Plutarch, gehören in
sprachlicher Hinsicht zu den leichtesten Schriftstellern, so dass
man sie schon mit Schülern mittlerer Classen lesen kann.
Natürlich lässt sich also erwarten dass ein historischer Schrift-
steller, dem es meist wenig um grammatische Genauigkeit zu
thun ist, bei ihrer Benutzung nicht leicht so erhebliche Ver-
stösse begehen werde, dass man daraus auf mangelnde Kennt-
niss der Sprache schliessen könnte. Rec. setzte dies aus einem
nicht hieher gehörigen Grunde in Beziehung auf Hrn. D. mit
voller Gewissheit voraus. Dass diese Voraussetzung aber ein
Irrthum sein könnte, darauf sah er sich zuerst durch eine ihm
zufällig sehr bald ins Auge fallende Conjectur geführt. S. 240
nämlich heisst es in der Anmerkung: „Dass Arrian 3, 7, 1 zu
emendiren sei, ergibt sich auch daraus, dass die griechischen
Söldlinge nicht als Reuter dienten; man muss statt *ἐνθάδε μὲν
ἔχοντες τοὺς ἄλλους καὶ τοὺς ἑαυτῶν ἑλληνας πρὸς τοὺς ποταμούς διακρίβδον*
offenbar mit Gronow *καὶ ἐν ταύταις* schreiben, na-
nach welcher Behauptung denn natürlich gleich auch die im
Text gegebene Erzählung abgefasst ist. Hier mag indess Gron-
ows Vorgang zur Entschuldigung eines Sprachfehlers dienen,
wie er in unsern Tagen freilich nicht vorkommen sollte. We-
niger leicht zu beschönigen ist eine bedeutende Anzahl anderer
Fehler, die Hr. D. auf eigene Hand gemacht hat. So werden die
Worte Arrians 2, 1, 4 (nach meiner Ausgabe): *καθελείν τὰς
πρὸς Ἀλέξανδρον οἰκίας γενομένας στήλας* (S. 140) übersetzt:
„die Vernichtung der dem Macedonischen Könige
ererbten Bildsäulen.“ Wenn es Hrn. D. auch unbekannt
war, was längst erwiesen ist, *) dass, weil man die Verträge
durch Säulen documentirte, *στήλας* auch für Vertrag gebraucht
wurde, müssten ihm denn nicht schon die im nächsten Kap. §. 2
folgenden Worte: *κατεύθυνται τὰς στήλας τὰς πρὸς Ἀλέξανδρον*
*) Vgl. Rydger, hist. philol. Studien I. Bd. S. 21 Anm. 3.

καὶ τοὺς Ἕλληνας γενομένας σφίσι — καθελεῖν, aufmerksam machen dass er verkehrt übersetzt habe? Aber wenn auch diese Worte nicht wären, wie konnte Hr. D. sich denken dass die Präposition πρὸς dem von ihm ausgedrückten Gedanken verstatte? So etwas zu glauben, muss man über die Bedeutung der Präpositionen so unklar sein als Hr. D. es auch nach andern Stellen ist. So übersetzt er die Worte Arrians 3, 30, 5: ὡς σωτηρίαν σφίσι ἐντρέσθαι παρ' Ἀλεξάνδρου S. 308: „in der Hoffnung sich vor Alexander zu retten,“ wie er gleich darauf auch ἐπὶ in ἐπιλέγειν nicht verstanden hat, was seine Uebertragung: „er lies bekannt machen“ beweist. Noch ärger hat er auf Anlass eben dieser Präposition S. 560 gefehlt. Arrian sagt 7, 14, 4: καίρασθαι Ἀλέξανδρον ἐπὶ τῇ νεκρῇ τὴν κόμην. Herr D. macht daraus: „er selbst weihte eine Trauerlocke auf den Sarg des Freundes,“ und damit man nicht zweifeln könne dass er hiermit Arrians Worte habe wiedergeben wollen, erscheint die romantische Trauerlocke auch in der Anmerkung, welche eine Uebersetzung der ganzen Stelle, nicht ohne mehrere Ungenauigkeiten enthält, wie mit derselben Verkehrtheit auch die Worte ἐπὶ τῷ πάντων δὴ ἀνθρώπων φιλικιτέρῳ gegeben werden: bei dem Leichnam dieses ihm vor allen theuren Mannes. Nicht minder haben auch andere kleine Wörter für ihre Vernachlässigung sich hin und wieder gerächt. So sagt Kynos bei Hrn. D. S. 416: „er spreche nicht für sich;“ während es bei Arrian 5, 27, 2 heisst: οὐχ ὑπὲρ ἡμῶν τῶνδε ποιήσομαι τοὺς λόγους und die versammelten Befehlshaber gemeint sind. So lässt Hr. D. S. 114 durch falsche Beziehung des ὁ δέ etwas auffallend den Alexander mit umgekehrtem Stumpfe kämpfen, während bei Arrian 1, 15, 5 Aretes mit der Hälfte des zerbrochnen Speeres kämpft. Noch auffallender werden S. 442 Arrians Worte 6, 13, 2: καὶ οἱ μὲν τῶν ὑπασπιστῶν κλίην πρὸς ἐφερον ἀπὸ τοῦ ἐκκομιζομένου ἐκ τῆς νεώς. übersetzt: „die Hypaspisten trugen des Königs Lager ans Ufer;“ was freilich, wenn es auch als Uebertragung aussieht, doch als solche so wunderbar wäre, dass Hr. D. um diesen Tadel zurückzuweisen am besten erklären möchte: er habe die Begriffe κλίην πρὸς ἐφερον ganz fallen und sich in ἐκκομιζομένῳ ein τῇ κλίῃ ergänzt. Ungefähr auf ähnliche Weise beschönigen könnte er auch die S. 175 gegebene Uebersetzung der Worte

Arrians 2, 14, 3: τὴν μὲν δὴ μάχην προέβηαι ὡς θεῶν τῷ ἰδοῦσι: «Die Schlacht hat entschieden wie es den Göttern gefiel,» wiewohl freilich der Umstand dass dies in einer ausdrücklich als Uebersetzung gegebenen-Stelle vorkommt, etwas ungläubig machen möchte. Die Uebertragung der Stelle 6, 14, 3: οὗς, εἰ μὲν βούλειτο, ἀντὶ ἐμῶν κατέβησαν «er stellte ihnen anheim, ob sie ihn als Geisseln — begleiten wollten,» könnte Hr. D., der ja auch Conjecturalkritik übt, durch die Erklärung, dass er βούλειτο lese, vertheidigen.

Doch dass Hr. D. in Beziehung auf Dinge der Art, die man gern unter dem Namen grammatischer Feinheiten oder Spitzfindigkeiten perhorrescirt, mehrfach gefehlt hat, werden Manche glauben entschuldigen zu dürfen: Er habe vielleicht auf der Schule das Griechische vernachlässigt; vielleicht erst später es zum Behufe schriftstellerischer Arbeiten wieder vorgenommen und da habe es denn wohl geschehen mögen dass auch bei ihm ein altes Sprichwort sich bestätige.^{*)} Allein dieser Mangel sei doch nur unwesentlich für einen Historiker; verführe ihn nur selten zu Missgriffen. Für ihn reiche es schon hin dass er sein Lexikon nöthigen Falls zur Hand nehme. Unstreitig ist ein gutes Lexikon ein vortreffliches Buch für den der es zu gebrauchen versteht. Aber dies ist so leicht nicht als es Unkundigen scheint; es gehören dazu mehrere Eigenschaften, die man nicht bei Jedem findet, z. B. ein skeptisches Misstrauen in eignes Wissen, um, wo es nöthig ist, das Lexikon zu Rathe zu ziehen; Tact genug, um das Richtige auszuwählen; zuweilen sogar mancherlei Kenntnisse, um nicht falsche Beziehungen zu verschulden. In welchem Maasse Hr. D. diese Eigenschaften beizulegen sind, mögen die Leser nach folgenden Proben beurtheilen. Arrian 1, 4, 4 erzählt: λαβόντες αὐτὸν καὶ τὴν πόλιν οἱ Ἰνδοὶ παντὶς περισχευόμενον. Jeder sieht, dass die letzten Worte den Grund angeben, warum die Geten auch in ihrer Stadt keinen Widerstand leisten. Hr. D. hat daraus S. 71 ganz beziehungslos eine schlechtgebaute Stadt gemacht und

^{*)} Diese Stelle wurde für boshaft gehalten, weil Hr. Dr. an der Berliner Universität mit vielem Beifall — griechische Schriftsteller erklärte. Hr. Dr. spielt jede Rolle mit Beifall, sogar die der Freisinnigkeit.

sich also eine Bedeutung ausgewöhlt die für die Prosa erst zu erweisen wäre. Nicht glücklicher ist er bei ein Paar Zusammenfassungen von *τεταχέναι* gewesen. So berichtet er S. 123: «Alexander — hatte sich der äussern Stadt bemächtigt, ein Lager bezogen und mit einer Circumvallation eingeschlossen.» Wer erräth dass im Griechischen 1, 18, 3 steht: *ἐνταῦθα δὲ καταστρατοπεδίωνας ἔργον ἀποτεταχέναι τὴν εἰς τὴν πόλιν.* Weniger auffallend wird dieselbe Bedeutung dem *ἐπισταχέναι* gegeben in der verwirrten Erzählung S. 374: «der König sandte Befehl an den Cönus die Belagerung von Bazira aufzuheben und in kürzester Entfernung von der Stadt ein festes Lager zu beziehen;» und gleich darauf als ob nun eine neue Verschanzung errichtet sei: «Cönus verschanzte sich der Stadt gegenüber auf einer Höhe.» Wie unrichtig dies und Mehreres hier sei, ergibt sich von selbst aus Arrian 4, 37, 7 ff. Wenn Hr. D. S. 71. Arrians Worte 1, 4, 1: *πλεονεχίας τοῖς σαρπίσσας ἐκκλίνοντας τὸν σίτον* übersetzt: «das Getreide durch den langen Lanzen niederschlagen,» wo steht man nicht, wie es sich die Sache gedacht haben mag. Ergötzlich sind die Worte S. 181: «wer ihnen zu nahe kam, wurde niedergemacht und wer zurückwich, ausgelacht.» Durch ausgelacht übersetzt nämlich Hr. D. das *ἀποβόλλεσθαι* bei Arrian 1, 21, 2. Aber hierbei hat er sich noch als dankenden Uebersetzer bewiesen. *ἀποβόλλεσθαι* vielmehr das Lexikon von fern werfen, schleudern. Aber es ist ja von Hoplitens die Rede. Was sollen diese werfen? Etwas aufgehobene Steine? Das genügt nicht. Also eine andere Bedeutung! Eben recht führt das Lexikon *ἐπεὶ ἀποβόλλεσθαι* an. Was beim Herodot vereinzelt dasteht, warum soll es nicht auch bei Andern vorkommen? Warum soll ferner das Wort nicht auch ohne *ἐπεὶ* etwas des Art bedeuten? Noch ein Sprung und Hr. D. hat sein ausgelacht. Wahrscheinlich aber hätte doch der VI den gefährlichen Sprung nicht gethan, wenn er gewusst hätte dass die makedonischen Hoplitens auch kurze Wurfspere führten. Wenn er S. 307 den Bessos in Ketten legen lässt, während derselbe bei Arrian 3, 29, 6: *ἀδελφῶν φυλακῇ φυλάσσεται*, so hat er hier wol ein *α* intensivum angenommen, um den Schriftsteller mit Curtius 7, 5, 24: *frustra repugnantem vinciunt*, zu vereinigen. Doch Rec. ist es

müde, noch mehrere solcher Misgriffe, die er sich angemerkt hat, mitzutheilen. Nur eine Stelle noch glaubt er, da sie für Hrn. D's. philologisches Wissen höchst charakterisch ist, nicht übergehen zu dürfen. In der Erzählung der Schlacht gegen den Poros heisst es S. 398: «Lange wüthete das Gemetzel, dann ertönete die Macedonische Trompete durch das Feld und langsam zogen sich die Macedonier aus dem Gefecht zurück.» Ein solcher Rückzug mitten aus dem Gemetzel schien dem Rec. so bedenklich, dass er sich nach der Quelle dieser Angabe umsah. Beim Arrian, dem Hr. D. hier grösstentheils folgt, freilich nicht ohne mancherlei Misgriffe, erinnerte sich Rec. nicht etwas der Art gelesen zu haben. Er verglich daher Plutarch, Curtius, Justin, las und las wieder und fand nicht was er suchte. Endlich sah er sich nach vergeblichem Suchen zu einer Conjectur genöthigt. Bei Arrian finden sich 5, 17, 7 die Worte: *εὐρυμῶς μόνον διαχωόμενα ἄντροι αἱ κρούσαντες ἀποσώμεναι ἦντες ἐνὶ πόδα ὑπερβόον.* Die Makedoner sind zwar männlichen Geschlechts: aber sie sind doch Wesen und könnten also auch schon als Neutra. passiren; *εὐρυμῶς* drückt zwar kein *εὐλαβῶς* aus: aber es bezeichnet doch Töne; *ἐνὶ πόδα* heisst zwar nicht langsam: aber der Natur der Sache nach ist doch Langsamkeit damit verbunden. Wie? wenn also Hr. D. auf die Makedoner bezogen hätte was Arrian von den Elephanten des Poros erzählt?

Es dürfte schwer sein in der deutschen Litteratur ein historisches Werk aufzufinden das dem Philologen so zahlreiche und so arge Blößen gäbe. Ja Rec. hat es für unmöglich gehalten dass Jemand als Geschichtsschreiber so auffallend seine philologische Unfähigkeit zur Schau stellen könnte. Denn wenn er wirklich in dieser Hinsicht schwach ist, so sieht er sich nach Hülfsmitteln um. Hr. D. aber hat in so harmloser Sorglosigkeit, in so wunderbarer Selbstverblendung gearbeitet, dass er nicht bloss Uebersetzungen, von denen die erste beste ihm gute Dienste geleistet hätte, entbehren zu können geglaubt hat, sondern sogar gelegentlich mit völlig apodiktischer Zuversichtlichkeit über Ansichten von anerkannten Philologen abspricht. So sagt er z. B. S. 109 in der Anm.: «Uebrigens bezieht sich Strabos *ἀναβάστα μὲν τὴν νῆα* natürlich auf den Zug nach dem oberen Asien, nicht auf einen zweiten Besuch, wie Wesseling sonderbarer Weise

meint. Diese sonderbare Meinung hatten aber auch Casaubonus und Freinsheim, und man darf die Stelle XIII, 1, p. 593 nur im Zusammenhange lesen, um was Hr. D. für natürlich hält als unmöglich, was er für sonderbar erklärt als nothwendig zu erkennen.

Diese Bemerkungen lassen zugleich errathen in wie fern man die Grundlage aller geschichtlichen Darstellung, Genauigkeit in den Angaben der von den Schriftstellern überlieferten Nachrichten, von Hrn. D. erwarten dürfe. Wer so leichtfertig arbeitet, dass er nicht einmal des Wortsinnes sich zu versichern bemüht ist, darf man von dem hoffen dass er in andern Beziehungen gewissenhafter sein werde? Hr. D. ist es so wenig gewesen, dass er selbst in Zahlangaben völlig unzuverlässig ist. Aus Arrian allein lassen sich ihm mehr als ein Dutzend falsche, zum Theil bedeutende, den Leser verwirrende nachweisen. Für Druckfehler können sie nicht wohl gelten, da der Verf., was sehr zu billigen ist, die Zahlen mit Buchstaben schreibt. Ungleich zahlreicher sind die Irr- und Wirrangaben anderer Art. Da indess die Masse derselben aus den gelegentlich zu erwähnenden sich hinreichend wird errathen lassen, so will Rec. über diesen Punkt nicht besonders sprechen. Um von des Verf. Verfahren als Historiker überhaupt eine Anschauung zu geben, wird es angemessen sein, ihn eine Strecke zu begleiten. Recht zweckmässig hat zu demselben Behuf ein anderer Rec., Herr D. Papencordt, in dem Berliner militärischen Wochenblatte die Behandlung der vier Hauptschlachten Alexanders ausgehoben und besonders an diesen Partien dargethan wie Hr. D., während er sich die Miene eines völlig Unterrichteten gibt, mit eben so grosser Unkunde als Leichtfertigkeit gearbeitet hat. Indess werden dennoch Manche gerade hier glauben den Vf. entschuldigen zu dürfen: Er sei Gelehrter, habe aus der griechischen Taktik kein Studium gemacht und die Sache für leichter gehalten als sie wirklich sei. Rec. glaubt daher eine Partie ausheben zu müssen bei der eine Entschuldigung der Art nicht anwendbar ist, und wählt, gewiss am billigsten gegen den Verfasser, die Schilderung der Hülfsmittel und Streitkräfte mit denen Alexander den Feldzug nach Kleinasien unternahm. Je allgemein Bekannteres Hr. D. hier vorgetragen hat und je oberflächlicher er die Sache behandelt, desto weniger, darf man erwarten, werde er dem Tadel Blößen geben.

Die Angabe S. 92 dass bei Philipps Tode der Schatz erschöpft war, sagt nicht genug. Zwar fand Alexander noch etwa sechzig Talente baaren Geldes vor (Arrian 7, 9, 8 vergl. Curt. 10, 2, 23 f.), dabei aber eine Schuldenlast von 200 Talenten nach Onesikritos bei Plut. de Alex. s. virt. s. fort. 1, 3 oder gar von 500, wie, vielleicht nach Aristobul, Arrian und Curtius an den a. St. angeben. — Dass bei Philipps Tode das meiste Krongut verschenkt war, wird Hr. D. schwerlich belegen oder wahrscheinlich machen können. Erst Alexander verschenkte es unmittelbar vor seinem Zuge nach Asien. Plut. Alex. 15 und de Alex. fort. 2, 11. — Die Angabe dass die Abgaben und Leistungen erlassen waren, belegt freilich St. Croix mit dem Zeugnisse des Justin 11, 1. Allein dass dies wenigstens nicht ganz allgemein und für immer geschehen sei, zeigt Arrian 1, 16, 8. 7, 10, 4. — Woher Alexander die achthundert Talente genommen habe die er zu seinen Rüstungen gebrauchte wird nicht angedeutet, dafür aber etwas ganz Neues gesagt, dass nämlich diese Summe etwa zweimalhunderttausend Thaler betrage. Wie ist denn Hr. D. zu diesem starken und verwirrenden Irrthume gekommen?

Nach einigen oberflächlichen Bemerkungen heisst es S. 93: «es bedurfte einer grossen Kriegscasse nicht, da die Kriege jener Zeit nicht durch kostspieligen Schiessbedarf und weitläufiges Gespannwerk vertheuert wurden.» Rec. möchte anstehen nehmen sich den Schiessbedarf der Alten so unkostspielig vorzustellen; das Gespannwerk war aber gewiss weitläufiger als bei uns. Denn schon die schweren Geschütze, die Alexander doch auch mit sich führte, erforderten bedeutende Transportmittel; nicht minder bedurfte es deren für Waffenvorräthe, für die aus Fellen bestehenden Zelte und für Geräthschaften aller Art, die schwerlich so einfach waren als bei unsern Soldaten. Ja es finden sich hinreichende Spuren dass selbst die Waffen der Soldaten gefahren wurden. Vgl. Freinsheim zum Curt. 5, 11, 1.

Hierauf geht Hr. D. zu der Flotte über. «Des Perserkönigs Flotte, heisst es, war die der Phöniciern.» Wenigstens hätten doch noch die Kyrier Erwähnung verdient. Auch andre Küstenländer waren in Anschlag zu bringen. Wunderlich ist die Behauptung dass Alexanders Flotte nur dazu da war «um die Landmacht in ihren ersten Bewegungen zu sichern. Nach-

dam sie diesen Zweck erfüllt, wurde sie lästig und hinderlich. Hinderlich eine Flotte bei einem solchen Kriege, wo die Beherrschung der Küsten so wichtig, die Erhaltung der Verbindung mit Griechenland so wesentlich war? Alexander selbst, gewiss weit entfernt sie für unnütz zu halten, giebt bei Arr. 1, 28, 7 f. nur die Unmöglichkeit mit ihr gegen die Persische Seemacht etwas auszurichten als Grund ihrer Auflösung an. Und wahrscheinlich würden die Ereignisse eine ganz andre Gestalt gewonnen haben, wenn Memnon, der den Krieg nach Griechenland, wo sich so viel Geneigtheit zur Empörung fand, hinüberzuspielen beabsichtigte, an der Spitze der Persischen Seemacht geblieben wäre. Aber Memnon starb und seine Nachfolger zersplitterten ihre Kräfte auf eine so fruchtlose Weise, dass Alexander selbst, wenn er ihnen hätte angeben sollen, wie sie ihn am wenigsten belästigen möchten, kaum ein andres Verfahren hätte empfehlen können: ganz dieselbe Erscheinung, die uns in Napoleons Geschichte so oft entgegentritt. So konnte denn selbst ein kleines Geschwader des Antipatros zur Deckung Griechenlands aufgebracht hatte der persischen Flotte Abbruch thun. Um dieselbe Zeit hatte Alexander selbst den Hegelochos mit der Errichtung einer Flotte beauftragt: ein genügender Beweis, dass er sie nicht für «lästig und hinderlich» hielt.

Das Folgende ist oberflächlich und meist wahr, aber ziemlich verwirrt zusammengestellt. «In der Einrichtung des Landheeres, heisst es, erkennt man ein seltenes Zusammenwirken glücklicher und grosser militärischer Talente.» Welche Umstände werden das sein? Hr. D. spricht von der moralischen Ueberlegenheit griechischer Heere, von Alexanders kampfslustigen Mienen und dergleichen in sehr unklaren Beziehungen.

S. 94 wird etwas von den persischen Heere gesagt, und dann kommen wir zu dem Punkte, um den es uns besonders zu thun sein wird, auf die makedonische Kriegsmacht. «Sie, heisst es, bestand schon zu Philipps Zeit aus dreissigtausend Mann Fussvolk und zweitausend bis dreitausend Pferden; ungefähr die gleiche Truppenzahl hatte Alexander gegen Theben geführt.» Freilich sagt Diodor 17, 9: εἶχεν δ' Ἀλέξανδρος κατὰ τοῦτον τὸν χρόνον πλεονὺς μὲν πλεονὺς τῶν τριμυρίων, ἱππεῖς δ' οὐκ ἔλαττους τῶν περσικῶν. Allein schon aus dem Zusätze: ὡς δὲ καὶ ἡγεταῖς καὶ προθυμίαις περσιόταις Ἀλέξανδρος ἐπαβόλητο καταλύσαι τὴν τῶν Περσῶν

ἡγεμεύων, und nicht minder daraus dass er c. 17 das nach Asien geführte Heer eben so hoch anzieht wird es wahrscheinlich dass nur im Allgemeinen von der Macht die Rede ist die Alexander gegen die Perser aufbringen konnte. Gegen Theben führte er grösstentheils nur dieselben Truppen die er gegen die Thraker geführt hatte. Nun ist es aber schon an und für sich unwahrscheinlich dass er zu einer Bekämpfung kleiner Gebirgsvölker ein eben so grosses Heer verwendet habe als zum Kampfe gegen das Perserreich. Auch lässt Hr. D. selbst ihn S. 76 nicht Truppen genug haben, um dort etwas Entscheidendes gegen die Feinde unternehmen zu können, und giebt selbst S. 67 an: „das Heer, mit welchem der König aufbrach, bestand aus den sechs Divisionen“ (so übersetzt er τετρας) „der schwer bewaffneten Phalanx, dann den Chiliarchien der etwas leichteren Hypaspiaten, aus zweitausend Mann Bogenschützen und Agrianern und aus den acht Geschwadern der Ritterschaft.“ Diese Angaben sind freilich ziemlich zweifelhaft. Denn nur die 2000 Bogenschützen und Agrianer erwähnt Arrian 1, 6, 6; die Aufzählung der Abtheilungen hat Hr. D. ohne Weiteres aus dem Asiatischen Feldzuge entnommen, wofür man indess auführen kann dass Alexander in dem Unternehmen gegen die Thraker seinen Makedonern ein Vorgespiel und eine Vorübung zu dem Kampfe gegen die Perser geben wollte, und 1, 3, 6 viertausend Mann Fusstruppen und funfzehnhundert Reiter, wie es scheint, als der kleinere Theil des Heeres erwähnt werden. Wenn nun aber auch jene Abtheilungen alle gegen die Thraker geführt wurden, so kann doch das Heer nur etwa siebenzehntausend Mann stark gewesen sein. Denn sämtliche Fusstruppen der Makedonen die Alexander nach Asien hinüberführte betrugen nach Diodor nur zwölftausend Mann. Ausser Makedonern und Thrakern aber finden wir in dem Kampfe gegen Theben von den Bundesgenossen nur Böoter und Phoker erwähnt, deren Zahl gewiss nicht dreizehntausend Mann betrug.

Hr. D. fährt fort: „Bei seinem Aufbruche nach Asien liess er zwölftausend Mann Fussvolk und funfzehnhundert Reiter unter Antipaters Befehl in Macedonien zurück.“ Die funfzehnhundert Reiter giebt eine wahrscheinlich richtige Conjectur Paulmiere. Aber wie sollen wir mit den Fussoldaten fertig werden? Vorher hat uns Hr. D. 30000 gegeben, also 30000 — 12000 = 18000; ferner giebt er zu diesen 18000 + 5000

+ 7000 + 5000 + 1000 (bis 2000) + 600 + 900 und noch einige Tausend Mann Reiterei und diese Posten zusammen betragen ihm nicht viel mehr als dreisseigtausend Mann. So, fügt er hinzu, mit geringen Abweichungen, wie sie der Verlauf der Geschichte an die Hand giebt, die Angaben Diodors. Aber Diodor giebt nur 12000 makedonische Fusssoldaten an; so grobe Unrichtigkeiten finden sich in seiner Berechnung nicht. Nicht recht klar ist dem Rec. was die Worte: wie sie der Verlauf der Geschichte an die Hand giebt, bedeuten sollen. Falsch ist ferner im Folgenden die Angabe, dass Anaximenes vierunddreisseigtausend Mann zu Fuss zähle. So viel Rec. weiss, steht die Nachricht nur bei Plut. de Alex. fort. 1, 3, und hier findet sich *τετρακισμύριοι πεζοὶ καὶ τρισχῆλιοι*. Im Alex. 15 las man freilich: *οἱ δὲ πλείστον (λέγοντες) πεζοὺς μὲν τετρακισχίλους καὶ τρισμυρίους, ἱππίας δὲ τετρακισχίλους ἀναγράφουσιν*, und dass hier Anaximenes Angabe gemeint sei mag man in Beziehung auf den ersten Theil der Notiz zugeben, wenn man nämlich vorher mit Schäfer aus Handschriften *τετρακισμυρίους καὶ τρισχίλους* aufgenommen hat, was schon desshalb nothwendig ist, weil Kallisthenes vierzigtausend Mann Fusssoldaten angegeben hatte bei Polyb. 12, 19.

Nicht besser als das Fussvolk wird die Reiterei behandelt. Es werden achtzehnhundert Thessaier angegeben und S. 96, wo der Verf. wieder auf die Sache zu sprechen kommt, heisst es: «Nach Diodors Angabe bestand die Thessalische und Macedonische Ritterschaft jede aus funfzehnhundert Rittern; aber er rechnet mit Kallisthenes im Ganzen nur viertausend funfhundert Mann Reiterei im Macedonischen Heere, während die besseren Autoren mehr als funftausend angeben; und nimmt man eine alte Correctur, die sich in einem Manuscripte Diodors befindet, und jedem der beiden Corps achtzehnhundert Mann giebt, an, so erhält man die offenbar richtige Gesamtzahl von funftausend einhundert Mann Reiterei.» Es ist nicht eine alte Correctur, sondern die alte Lesart welche *χῆλιοι καὶ ὀταπόσιοι* giebt. Diese hat aber Wesseling aus einer Handschrift in *χῆλιοι καὶ πενταπόσιοι* geändert und musste sie ändern, wenn aus den einzelnen Posten die Gesamtzahl viertausend funfhundert herauskommen soll. Diese aber wird, um so weniger Jemand anzutasten wagen, da auch Kallisthenes bei Polyb. 12, 19 und Justin 14, 6 sie haben. Oder sollen wir glauben

dass Diodor sich eben so arg verrechnet haben könne als Hr. Droysen?

Die Vergleichung welche S. 94 f. zwischen der Organisation des makedonischen Heeres und anderer gegeben wird glaubt Rec. übergehen zu müssen, so leicht sich auch Manches dagegen einwenden liesse. — Im Folgenden heisst es: die Soldaten der Phalanx «waren schwer bewaffnet, im griechischen Sinne, gerüstet mit Helm, Harnisch und einem Schilde, der den ganzen Leib deckte.» Wie? den ganzen Leib deckte? Solche Schilde hatten freilich die Römer, was später ein Grund ihrer Ueberlegenheit über die Makedoner wurde; aber auch die Makedoner? Von ihren Schilden kennt Rec. zwei ganz bestimmte Angaben, die eine bei Aelian in der Taktik c. 12: ἀσπίς ἴσων ἀρίστη χαλκῇ, Μασεδονικῇ, αὐτὴν λαν, κοίλῃ; ὀπισθοκλίμαστος. Die andre bei Leo 6, 38: ἦν δὲ παρὰ τοῖς ὀπλίταις καὶ ὡς πρὸς Μασεδονικῇ, (αὐτὴν) λαν, κοίλῃ, ἦγον σκουζύριον στρογγύλον μέγα, ὑπάλωτέραν ἔχον τὴν κοιλότητα· τὸ δὲ μέτρον αὐτῆς ἐπιθαμῶν γ'. Vgl. Liv. 9, 19: «arma clypeus sarissaeque illis; Romano scutum, majus corpori tegumentum, et pilum haud paulo quam hasta vehementius ictu missaque telum.» Darum konnte natürlich der makedonische Schild sehr leicht auch als eine Art πέλτη betrachtet werden und Plutarch sagt von der Phalanx sprechend im P. Aem. 21: οἱ Μασεδόνες μικροῦς μὲν ἐγχειρίδιους σιγίαντας καὶ ποδήρεις θυρεοὺς νύσσοντας, ἐλαφροῦς δὲ πελταρίους πρὸς τὰς ἐκείνων μυχαλάς — πανταῖς ἀντέχοντες ἐτάσσοντο. Hierauf folgen über die Phalanx einige bekannte Angaben, bei denen zu irren nicht leicht möglich war.

S. 95 heisst es: «Alexander hatte etwa achtzehntausend dieser Schwerbewaffneten das sogenannte Fussvolk der Getreuen,» In der Anmerkung wird hinzugefügt: «πεζέταροι cf. St. Croix p. 433.» Das Citat ist falsch; die Stelle steht p. 453. Hier spricht St. Croix allerdings von den Pezhetären; aber keineswegs sagt er von ihnen dasselbe was Hr. Droysen. Nicht einmal in der Uebersetzung stimmt er mit diesem überein; vielmehr giebt er das Wort: *campagnons fantassins*, offenbar viel richtiger das wahre Verhältniss bezeichnend. Denn der König von Makedonien, nicht Gebieter über Unterthanen, sondern ein Fürst freier Männer, erschien im Felde als der erste Soldat, seine Krieger als seine Gefährten, Kameraden, *ἐταῖροι*, eine Benennung, die nach Anaximenes bei Harpokratian in *πεζέταροι*

zuerst Alexander für Ritter wie für Fussstruppen eingeführt hatte, *ὅπως ἐκάτεροι μετέχοντες τῆς βασιλικῆς ἐταιρίας προθυμότερα διατελοῦσιν ὄντες*. Da indess schon unter Philipp *παιδείας* erwähnt werden (Demosthenes 2, 17 p. 23), so kann Alexander die Benennung höchstens weiter ausgedehnt haben. Unter ihm finden wir den Namen *ἐταῖρος* nicht nur den Rittern, sondern auch den Schwerbewaffneten der Makedoner beigelegt. Denn dass auch die Hypaspisten *ἐταῖρος* hiessen, beweist Arrian 1, 14, 2. Eigentlich waren auch sie *νεῖταιρος*. Allein mehreren Stellen dieses Geschichtschreibers zufolge (1, 28, 3; 4, 28, 1 vgl. 2, 28, 2) scheint diese Benennung doch ausschliesslich den übrigen Schwerbewaffneten ertheilt zu sein. Richtig ist es dass deren sechs *τάξεις* waren; aber dass diese zusammen achtzehntausend Mann betrug und, wie demgemäss S. 98 versichert wird, „dreitausend Mann stets eine *Taxis* bildeten,“ ist unbegreiflich, da nach Diodor stimmthe makedonische Fussstruppen sich nur auf zwölftausend Mann beliefen.

Von dem was über die Ritterschaft gesagt wird sind die Zahlangaben schon oben behandelt. Von dem Uebrigen wollen wir noch Einiges betrachten. Die makedonische und thessalische Ritterschaft, wird gesagt, seien beide auf gleiche Weise bewaffnet gewesen. Wenn doch der Verf. diese Angabe belegt hätte. Der fleissige Erophius, dessen *Antiquitates Macedonicae* Hr. D. immer noch hätte aufsuchen mögen, weiss von der makedonischen Ritterschaft sehr wenig anzugeben. Die thessalische kann allerdings nicht leicht gewesen sein, da sie nach Polyb. 4, 8, 10 nur in *Heli- und Phalangienstellung* unwiderstehlich, vereinzelt wegen ihrer Schwere nicht gut zu gebrauchen war: *ὀψυχονότοι καὶ βραδύτοι*. Aber wo steht etwas der Art von der makedonischen? Nach Hr. D. war sie durch Ordnung und Rüstung der leichten asiatischen Reiterei überlegen. Woher aber mag diese Vorstellung geschöpft sein, da doch Arrian, Curtius u. A. ausdrücklich die persische Reiterei als eine schwergewüstete erwähnen? Die Belege liefert *Brissotius de regio Persarum principibus* 3, 33: ein Werk, das Hr. D. bei seinem „Fragen und Suchen“ nach Büchern und wieder Büchern ja nicht hätte vergessen sollen.

Rec. übergeht einiges Andre wogegen sich noch Ausstellungen erheben liessen, um etwas ausführlicher über die Hypaspisten zu sprechen. Schon der Athener Iphikrates, nennt

§ S. 97, hatte, um eine Waffe zu haben, die behender zum Angriff als die Hopliten und schwerer als die Leichtbewaffneten wäre, ein Corps mit linnenen Panzern, mit leichterem Schild und längerem Schwert, als die Hopliten trugen, unter dem Namen von Peltasten errichtet. Danach muss man doch wohl annehmen dass Iphikrates den Namen wie die Truppengattung eingeführt habe. Der Name aber ist ursprünglich thrakisch. Schon Herodot 7, 76 erwähnt die Pelte als Schild der bithynischen Thraker; als thrakisch überhaupt erscheint sie (wie dort in Verbindung mit dem ἀκοντιστῶν) bei Aristoph. *Lyseis* 563 und Xenoph. *Mem.* 3, 9, 2. Thrakische Peltasten nennt Thuc. 2, 29.* In Thrasybuls Heere werden *παλαιοὶ πελτοὶ ἀκοντιστῶν* erwähnt bei Xenoph. *Hell.* 2, 4, 12. Je wünschenswerther aber für die sonst unbeschildeten Akontisten eine Schutzwehr sein musste, desto schneller fand die Pelte Eingang; und von jetzt an finden wir sie öfter erwähnt. Menon der Thessaler führt dem jüngern Kyros fünfzehnhundert Mann Doloper, Aenianer und Olynthier zu, unter denen fünf hundert Peltasten sind. Xenoph. *Anab.* 1, 2, 6. Agesilaos hat in Asien Peltasten (oder Akontisten) *Hell.* 3, 4, 16. Besonders war diese Truppengattung vorherrschend bei den Völkernschaften die an den Grenzen Thessaliens wohnten (*Hell.* 6, 1, 4) und bei ihnen schon geraume Zeit im Gebrauche. Wer aber wird dem Diod. 16, 44 und Nepos *Iphikr.* 1 glauben dass die Hopliten dem Namen und der Sache nach durch die Peltasten des Iphikrates verdrängt worden seien? Denn beim Xenophon erscheint eben Iphikrates als Anführer der Peltasten (mit Wurf speeren) neben Kallias als Feldherren der Hopliten (*Xenoph. Hell.* 4, 5, 13), die auch später oft genug erwähnt werden. Immerhin mag Iphikrates in der Bewaffnung manche Verbesserung eingeführt haben; aber dass er zuerst Peltasten errichtet habe ist hiernach entschieden falsch.

• In Macedonien, fährt der Verf. fort, war diese neue Waffengattung mit Beifall aufgenommen. Woher hat Hr. D. diese Angabe? Oder glaubt er dass ein Historiker dergleichen uns eigner Schöpfung zu geben nicht Anstand nehmen dürfe? „Für

*) Vgl. 2, 79. 4, 28. 82. 111. 122. 129. 3, 6. 10. 7, 27, an welchen Stellen Peltasten der Thraker oder der thrakischen Griechen vorkommen; böotische 4, 98. Vgl. noch *Ind. z.* Eur. unter *αἰλῶν*.

den Dienst; um die Person des Königs war der Phalangite zu schwer, der Leichtbewaffnete weder würdig noch brauchbar; so wurde diese Mittelgattung dazu ausersehen, indem sie von dem hohen Schilde, der sogenannten Aspis, den sie von den Phalangen annahm, den Namen Hypaspisten erhielt. Das Alles ist so bestimmt, so zuversichtlich ausgesprochen, dass Jeder glauben muss, es gründe sich auf die unzweideutigsten Zeugnisse oder doch auf völlig unabwiesliche Combination. Prüfen wir ob es sich wirklich so verhält. Hr. D. also rechnet die Hypaspisten nicht zu den Phalangiten. Unter diesem Ausdrucke können wir doch nichts Andres verstehen als Schwerbewaffnete welche die Phalanx bilden. Nun aber nimmt Hr. D. selbst an (ob mit Recht, soll hier nicht untersucht werden) dass die Hypaspisten denselben Schild wie die Pezhetären geführt; zweifelt er aber dass, sie Sarissen gehabt? Was fehlt ihnen also zu schwer Bewaffneten in makedonischer Weise? Und werden sie nicht bestimmt genug zur Phalanx gerechnet? So ganz deutlich Arrian 5, 12, 2: ἐπιλεξάμενος — τῆς φάλαγγος τοὺς τε ὑπασπιστάς καὶ τὴν Κλειῖου τε καὶ Κοῖνου τάξιν. Ferner bei der Verfolgung des Bessos nimmt Alexander unter andern die makedonische Phalanx, mit Ausschluss von sechstausend Mann die er in Ekbatana zurückgelassen 4, 20, 1; und c. 21, 6 finden wir gerade die Hypaspisten unter Nikanor bei ihm. Endlich werden 3, 14, 3, wo die makedonischen Truppen überhaupt erwähnt werden sollen, die Ritter genannt und ἡ φάλαγξ ἡ Μακεδονικὴ πύρην καὶ ταῖς σαρίσσιν περικυῖτα. Vgl. noch 3, 11, 9 und 1, 6, 6. Hiernach müsste die scheinbar widersprechende Stelle 4, 6, 3 durch Verbesserung beseitigt werden, wenn Erklärung nicht ausreichen sollte. Uebrigens führt freilich die Vergleichung mit dem makedonischen Kriegswesen späterer Zeit auf Schwierigkeiten, die indess hier nicht zu erörtern sind. Ferner sollen die Hypaspisten von dem hohen Schilde den Namen haben. Der hohe Schild ist wohl hinlänglich beseitigt. Aber doch von der Aspis. Allein wie soll man sich die Ableitung denken? Etwa unter d. h. hinter dem Schilde Stehender? Dann wäre es aber sehr sonderbar, gerade diese Truppe von einer Waffe die sie mit einer andern gemein hatte benannt zu sehen; sonderbarer aber noch dass den Ausdruck in einer von der ursprünglichen so verschiedenen Bedeutung genommen wäre und dass doch daneben

das Wort auch in jener ursprünglichen Bedeutung vorkäme. So hatte Alexander einen ἀρχιπασπιστής, den ihm Schild und Lanze trug (Plut. Eum. 1), und schon dieser Name deutet an, dass er unter seinen nähern Umgebungen auch andre Hypaspisten hatte. Sie waren seine nächsten Kampfgenossen (Plutarch Alex. 63 vgl. Arrian 6, 9, 4), auch sonst seine nächsten Umgebungen (Arrian 6, 13, 2. 7, 8, 3 u. Plutarch Alex. 51) und für Alexander den Krieger etwa dasselbe was die *ἐταῖρος* im engsten Sinne für Alexander den Fürsten. Wie nun aber diese Benennung auf eine Truppengattung übertragen wurde, so konnte nach derselben Analogie sehr leicht auch ein ganzes Corps den Namen Hypaspisten erhalten, eine Art von Leibgarde die mit den berittenen Hetären in der späteren (syrischen) Geschichte als *κάλλιστον σύστημα τῶν πεζῶν καὶ τῶν ἰππέων* bezeichnet wird bei Polyb. 16, 19, 7. vgl. c. 18, 7: als Leibgarde, versteht sich, nicht zur Parade, sondern für das Gefecht. — Was Hr. D. nun noch sonst über den wegen ihrer Leichtigkeit von ihnen gemachten Gebrauch erzählt, scheint weiter keiner Widerlegung zu bedürfen.

• Dass ihre Zahl, heisst es S. 97 weiter, sich auf sechstausend Mann belief, sieht man daraus, dass in der Schlachtlinie des schweren Fussvolkes vier Divisionen der Phalanx im Belauf von zwölftausend Mann den linken Flügel, zwei andre Divisionen im Belauf von sechstausend Mann und diese Hypaspisten den rechten Flügel bildeten. Ueber die falsche Berechnung der Taxen ist schon gesprochen; wenn sie aber auch richtig wäre, kann denn daraus dass jene Zusammenstellung ein oder das andre Mal vorkommt eine solche Folgerung gezogen werden? Denn bei Gaugamela finden wir es anders; vielleicht auch am Granikos. Da also nicht fest steht, dass die makedonische Phalanx immer in zwei gleich grosse Flügel getheilt war, so zerfällt des Verfassers Beweisführung in Nichts. Scheinbaren hätte er Arrian 2, 8, 3 geltend machen können, nachdem bei Issos die Hypaspisten und zwei Taxen bis zur Mitte der Hopliten reichten. Wenn er uns nur die achtzehntausend Mann Pezhetären schaffen könnte. Schmieder vertheilt die zwölftausend Mann des Diodor unter beide Truppengattungen gleichmässig, wofür indess Rec. noch keinen genügenden Grund hat entdecken können. Im Gegentheil fällt es auf, dass die Linie nicht stärker gewesen als die Garde, und dass sechs-

tausend Mann unter Einem Anführer gestanden. Die Berechnung wird aber um so bedenklicher, da wiederholt Verstärkungen eintrafen, über welche die Angaben wieder mancherlei Schwierigkeiten unterliegen. Von der einen sagt Arrian 3, 16, 11 dass die *ταφαι* dadurch vergrössert wurden, nicht vermehrt; eben so auch die Geschwader der berittenen Hetären. Von den Hypaspisten wissen wir nur so viel dass es deren (nach der Schlacht bei Gaugamela) wenigstens mehr als drei Chiliarchen gab. — Was der Verf. über die königlichen Hypaspisten und das sogenannte Agema sagt, will Rec. auf sich beruhen lassen, da er, um es mit Grund tadeln zu können, ausführlicher über den Ausdruck *ἀγιστά* sprechen müsste. Er bemerkt nur noch dass die Angabe über die ersten sich bei Curt. V, 2, 3 nicht findet und also wohl in dem hinzugefügten *etc.* zu suchen sein wird.

Hoffentlich werden diese Bemerkungen, die nur etwas mehr als sechs Seiten betreffen, auf denen auch sonst noch manches ziemlich Zweifelhafte sich finden möchte, den Lesern hinreichend zeigen was in Beziehung auf Genauigkeit, Sorgfalt, Sachkenntnis und Kritik von Hrn. D. zu halten sei. Sie werden um so mehr genügen, da sich manches Aehnliche auch bei dem Herausstellen wird was Rec., um des Verf. Wahrheitsliebe und Unparteilichkeit ins Licht zu setzen, durchgehen will. Auch hier hebt er zunächst eine Partie heraus, in der aber Hrn. D's. Gesinnung sich ziemlich concentrirt darstellt.

Eins der bedeutendsten Momente in der Geschichte Alexanders ist sein Streben die Makedoner und Griechen mit den Orientalen zu verschmelzen. Es war dies um so bedenklicher, da die Sieger nicht bloss an Kraft und Würde, sondern auch an Bildung sich den Besiegten überlegen fühlten und es den Anschein gewann als wolle Alexander nicht sowohl die Besiegten zu den Siegern erheben als die Sieger zu den Besiegten herabziehen. Nichts aber sprach den Gesinnungen der Makedoner wie der Griechen in dem Grade Mohn als die Zumuthung der *ὑποκύπτειν*. Die letztern betrachteten dieselbe als eine nur den Göttern gebührende Ehrenbezeugung. Die Perserkönige selbst hatten, diese Ansicht schonend, das *ὑπὸν βυβίλιναι καὶ ὑποκύπτειν* *ἐπὶ τῷ θεῷ τοῦ νεκροῦ δεσποτῆος* (Plut. Them. 27) von Griechen nicht leicht erwartet, und Konon, obgleich Unterstützung suchend, verzichtete auf die persönliche Unterredung

mit dem Könige, um durch die *προξενία* sein Vaterland nicht mit Schmach zu beladen. Denn einem Menschen gewährt galt sie als wesentliches Zeichen der Ausseren Servilität. *ὁ δὲ τὸν ἀνθρώπον*, sagt Xenophon Anab. 3, 2, 13; *ἀλλὰ τοὺς ὄσους προξενεῖν*. Mehr bei Eriston p. 12 st. Nicht minder mußte sie den Makedonern geklärt erscheinen. Denn sie betrachteten sich als freie Männer und als Kriegsgefährten des Königs; für die Barbaren liess sie keine Apothekse gelten: für sich spotteten sie gelegentlich darüber. Nicht minder war die persische Lebensweise Alexanders und einzelner Feldherren die sie annahmen ihnen verhasst. Nichts desto weniger wurde mit mancherlei, zum Theil in Dunkel gehüllten, Intriguen von Höflingen der Versuch gemacht, die *προξενία* einzuführen. Allein der Versuch scheiterte, indem Kallisthenes, der nach wohlbeglaubigten Zeugnissen und redenden Thatsachen als ein Mann von zwar etwas schroffem, aber kräftigem und ehrenwerthem Charakter erscheint, der griechischen und makedonischen Gesinnung Worte lieh.

Wir wollen sehen, wie Hr. D., dem die *προξενία* innig am Herzen liegt, diesem Manne dafür S. 349 ff. mitspielt. Zuerst nennt er ihn einen „Philosophen ohne Kenntnisse.“ Worauf gründet sich denn die so viel sagende Behauptung? Ist sie etwa auch ohne Belege wahrhaftlich von einem Zöglinge des Aristoteles? von ihm dessen Umgang ausgezeichnete Männer suchten; an dem die Jünglinge mit Begeisterung hingen; dessen Tod im ganz Griechenland betrauert, von seinem Freunde Theophrast in einer eignen Schrift beklagt wurde? „Hochmüthig ohne Charakter.“ Ohne Charakter: er der es eben dadurch bewarbt, dass er nicht jene höfliche Charakterlosigkeit besass? Aber: „hochmüthig.“ Freilich; wenn man es hochmüthig nennen will, dass er zu viel Gefühl von seiner moralischen Würde besass, um in den Chor des Hofgeschmeisses einzustimmen; von dem er darum natürlich gehasst und verfolgt wurde. Doch der merkwürdigste Vorwurf kommt jetzt: von selbstgefälliger Wohlbelibtheit. Rac. sann lange nach wollen wohl Hr. D. die seltsame Notiz genommen habe. Denn so etwas zu berichten, ist nicht die Weise der Alten. Endlich sah er sich durch eine Stelle im Plut. Alex. 55 auf die Spur geführt. Dort heisst Chäres, Kallisthenes sei, nachdem er sieben Monate lang in Fesseln unthätig geführt worden, in in-

Nien, gestorben *ἄριστος γενόμενος καὶ φεισίδαντα*.
 kennen Hr. D.'s Gracität schon: vermöge dieser ist ihm
 lich nichts natürlicher: als *γενόμενος* für *ὄντα* zu neh-
 wobei er sich Herrn auch sehr leicht denkt, der Ausdruck
 ganz beziehungslos! Aber Jedem sieht, dass die Wohlbeleil
 als krankhafter Zustand in Folge der Gefangenschaft ange-
 wird. Woher hat denn aber Hr. D. die »selbstgefällige?«
 hat er sich erdichtet? So etwas ist einem Historiker wie
 D. Kleinigkeit. Er phantastirt glück weiter noch viel emp-
 der: »voll kleinlicher Schwächen.« Glaubt Hr. D. das
 Geschichtschreiber ohne Scheu seine Trümmereien als beglau-
 Wahrheit einschmuggeln dürfe? *De mortuis nihil nisi*
Ver als Historiker Beschuldigungen ohne Rückhalt aussp-
 und sie nicht durch völligtige Zeugnisse oder schlagende
 sichten beweisen kann, der zigt dass er der Geschichte
 würdig sei. Denn ihre Aufgabe ist zu untersuchen und zu
 ten, nicht zu klatschen und zu verfälschen.

Hr. D. fährt in gleichem Sinne fort: »Er glaubte ei-
 lich der große Mann zu sein, unter dessen Augen der K-
 und das Hieser jene Thaten ausführe, deren Wesen und V-
 er allein zu würdigen werte.« Leicht verzeiht man die
 logische Verbindung; die Erdichtung mag der Verf. sich
 verzeihen. »Durch ihn, heisst es weiter, werde Alexan-
 Name berührt werden, ihm und seinem Geschichtswerke,
 den Märchen, die Olympias sich eihrede« (so übersetzt H
 recht galant Arrians (*α*) *Ὀλυμπιάς περὶ αὐτοῦ*), »noch den
 keln des Ammon und der Branchiden von Milet, danke es
 xander, dass er als Gott geehrt werde.« In der Anmer-
 wird wieder mit einem falschen Citat (denn die Stelle
 p. 34 ff.) auf St. Croix verwiesen. St. Croix ist aber weit
 fernt dort zu beweisen was Hr. D. dem Kallisthenes nach
 Im Gegentheil, er stellt dort bei einem übrigen wenig be-
 genden Kritik eine Ansicht auf die dem von Hr. D. Ges-
 vällig widerspricht, die Ansicht, dass Kallisthenes Gesch-
 Alexanders nach seinem Tode wohl nicht ohne Einfälschu-
 von denen herausgegeben sei die ein Interesse daran hatten
 Philosophen mit sich selbst im Widerspruche erscheinen zu
 schreibe Vertauung, die sich übrigens, wie Rec. über-
 ist, zum höchsten Grade von Wahrscheinlichkeit erheben
 der in einer Sache der Art erreichbar ist. St. Croix

nimmt an dass zu der Zeit von der hier die Rede ist, Kallisthenes-
 nes-Werk noch nicht herausgegeben war: Hr. D. lässt ihn prah-
 len mit dem Verdienste das er sich (durch das bereits heraus-
 gegebene) um Alexander erworben habe: „ihm und seinem Ge-
 schichtswerke verdanke es Alexander, dass er als Gott geehrt
 werde.“ Nicht also St. Croix, sondern Hr. D. muss uns Rede
 stehen für Hrn. D.'s Angabe. Woher nun hat er sie? Aus
 einer Ueberlieferung des Arrian 4, 10, 1 f., welche dieser be-
 sonnene Geschichtschreiber mit einem *ἀνερ ἀληθῆς συγγρά-
 πης* einführt. Dass Hr. D., der einmal im Zuge war dem Kal-
 listhenes möglichst viel Schlechtes nachzusagen dies Bedenken
 ignorirt wollen wir uns gefallen lassen; aber dass er die Ue-
 berlieferung völlig entstellt können wir ihm nur in so fern ver-
 zeihen als es aus Unwissenheit geschehen ist. Die hier bezüg-
 lichen Worte Arrians sind: τοῦ θάτου τὴν μετουσίαν Ἀλε-
 ξάνδρου οὐκ ἐξ ὧν Ὀλυμπιάς ὑπὲρ τῆς γενέσεως αὐτοῦ
 ψεύδεται ἀνηγοῖσθαι, ἀλλ' ἐξ ὧν αὖ αὐτὸς ὑπὲρ Ἀλεξάνδρου
 συγγράφας ἐξενέγκη ἐς ἀνθρώπους. Nur Unwissenheit ist es,
 wenn Hr. D., mit dessen Geacität wir nun einmal Rücksicht
 haben müssen, ἐξ ὧν αὖ ἐξενέγκη mit ἐξ ὧν ἀξίως γὰρ gleich-
 bedeutend glaubt. Was er aber übrigens beigemischt hat
 fällt Hrn. D. dem Historiker zur Last. Allein zeugt nicht
 dennoch die Erzählung gegen den Kallisthenes? Wenn es
 nach solchen Anekdoten Männer zu beurtheilen erlaubt ist,
 dann wehe jedem Charakter. Kallisthenes erscheint da wo
 er uns handelnd vorgeführt wird als ein Mann von berechnen-
 der Besonnenheit und würdevoller Haltung: und ein solcher
 Mann hätte eine so unkluge Aeusserung thun können? Sehr
 vernünftig aber und seines Charakters würdig konnte er ge-
 gentlich sagen: Nicht was Olympias von Alexanders Erzeugung
 fabele, sondern was die wahrhafte Geschichte berichte werde
 seinen Ruhm begründen. Und wenn er etwa eine solche Aeus-
 serung gethan hatte, was war dann leichter als dass gunstbah-
 lerisches Hofgeklätsch sie zu dem Gedanken den Arrian angiebt
 verdrehte? Nicht über eine solche Verdrehung dürfen wir uns
 wundern, sondern vielmehr darüber dass dem Kallisthenes so
 Weniges der Art nachgesagt wird. Imponirte seine Würde viel-
 leicht selbst den Höflingen?

Doch wir kehren zu Hrn. D. zurück. Im Folgenden prä-
 dictirt er vom Kallisthenes eine „zur Schau getragne Tugend-

haftigkeit, eine affectirte Strenge und Würde. Womit aber will er beweisen, dass die Tugendhaftigkeit nur eine zur Scham getragene, die Strenge und Würde eine affectirte war? Die Schriftsteller bezeugen das Gegentheil und die Thatfachen stehen keineswegs damit im Widerspruch. Ja eine gewisse Strenge in der Lebensweise scheint dem Kallisthenes sogar seiner Gesundheit wegen nothwendig gewesen zu sein. ... So kusserte er selbst, Alexanders grossen Becher ablehnend, gegen einen Nachbar der ihn fragte warum er nicht tränke: οὐδὲν δέομαι Ἀλεγάργου πινὼν τοῦ Ἀσκληπιοῦ δεῖσθαι. Aristobul und Chamae beim Athen. X p. 434, d. Dürfen wir dem Plutarch glauben, so hätte er dadurch zuerst Alexanders Unwillen erregt (de cohib. ira 3), dann auch dadurch dass er nach Kleitos Tode den König nicht wie Anaxarch kosmännisch, sondern philosophisch zu trösten versuchte. Alex. 53. Wie man auch über diese Angaben urtheilen mag, es sind wenigstens Nachrichten eines Geschichtschreibers der die besten Quellen vor sich hatte und dessen Aussagen also immer nicht so ganz unbeachtet bleiben dürfen. Allein Hr. D. ignoriert sie, um uns zur Erklärung seine Einfälle zu geben. ... Anfangs zwar spricht er ziemlich bescheiden: „Kallisthenes glaubte sich, wie es scheint, von dem Könige vernachlässigt und Andere vorgezogen.“ Wer wollte nicht jedes Scheint bei Hr. D. belohnen, wenn auch noch so wenig Scheinbares dahinter steckt? Aber bald verlieren wir das bedächtige Scheint und Hr. D. giebt uns als reine Geschichte: „den philosophische Mann begann sich zu ärgern, sich zurückzuziehen, des Königs Tafel zu meiden.“ Also darum? Eine Stelle die den wahren Grund angiebt findet sich bei Plat. Symp. I, 6, 1: οὐκ ἐστὶ δὲ καὶ Κἀλλισθένης ἐν διαβολῇ γενέσθαι πρὸς αὐτὸν αἷς δυσχεραίνων δειπνῆν δὲ τὸν πότον. Hier ist freilich auch nur ein Scheint. Allein ein wahrhafter Historiker kann nicht verschiedener von einem modernen Geschichtsfaseler sein als ein solches Scheint von dem eines Droysen ist. Wer mag glauben dass der besonnene Plutarch sein Scheint, was ganz etwas Anderes besagt als es scheint mir, gesetzt haben würde, wenn er die Angabe nicht als herrschende Ansicht, auf Thatfachen gestützt, hätte hezeichnen wollen? Ein Mann wie Kallisthenes, dem Mässigkeit durch Gewohnheit zum Bedürfniss geworden war, musste sich von den bacchantischen Gelagen Alexanders zurückziehen. Denn Phi-

hops wackre Zecher bildeten, in Asiens Reichthümern schwelgend, ihre sympotischen Talente bis ins Unglaubliche aus. Alexander aber, wenn gleich er selbst nicht viel Wein trank, wenigstens nicht nach makedonischem Maaße gemessen, beförderte doch, weil er rauschende Gelage liebte, nicht wenig eine Neigung, welcher der Soldat im Felde sich schon von selbst nur zu gerne hingiebt. Wie es bei solchen Gelagen herging bezeichnet die Scene beim Tode des Kleitos. Alexander selbst äusserte bei dieser Gelegenheit gegen zwei Griechen: „Scheinen auch die Griechen unter den Makedonern nicht wie Halbgötter unter Bestien zu wandeln?“ Wer es solchen Zechern nicht wenigstens einigermaassen gleich thun kann, der gehört nicht unter sie: er kann nichts Besseres thun als sich zurückziehen. Der mässige Kallisthenes mied die schwelgerischen Gelage; und was war natürlicher als dass seine Entfernung als bethätigte Missbilligung, als sittenrichterliche Verdammung erschien? So stellt sich die Sache von selbst: man beurtheile hiernach wie Hr. D. sie gestellt hat.

Er fährt fort: (Kallisthenes begann) „durch hochmüthiges Schweigen die Aufmerksamkeit auf sich zu wenden, und, sonst der eifrigste Vertheidiger alles dessen, was Alexander that und wollte, den Republikaner zu spielen und die gute alte Zeit zu rühmen.“ Schneidend genug klingt was Hr. D. uns hier zu erzählen weiss: aber wo sind die Belege dafür? Wenn wirklich auch Kallisthenes Alexanders Thaten bewundernd anerkannte, folgt daraus dass er die Ermordung des Kleitos als rechtmässig anpreisen, die *προσκύνησις* als beifallwerth anempfehlen musste? Widerstrebte nicht auch der selbstständige, kräftige, nicht bloss auf dem Schlachtfelde mannhafte Krateros, auch in dieser Beziehung Hephästions Widersacher, selbst bis zur Verfeindung Alexanders barbarisirender Richtung? Plut. Eum. 6. Alex. 47. Darum eben war er vor Allen beliebt bei den Makedonern, weil Alle mit Ausnahme einer nicht bedeutenden Partei diese Richtung hassten. Aber Kallisthenes, versichert Hr. D. als unzweifelhafte Thatsache, hatte die *προσκύνησις* zugesagt und wurde wortbrüchig. Allein das versicherte nur Hephästion, nachdem die Sache gescheitert war; Hephästion, der Alles billigte und that was Alexander wollte und wünschte; den dieser selbst mehr liebte als hochachtete; zu dem er sogar einst öffentlich wegen eines Streites mit Krateros sagte: bist Du so wahnsinnig nicht

einzusehen dass Du nichts bist, wenn man Dir den Alexander nimmt? Plut. Alex. 47. Und ein solches Zeugniß eines Gelehrten soll als unzweifelhafte Wahrheit gegen einen Mann von Charakter geltend gemacht werden? Ein geschäftiger Hofmann der unter der Form eines Vorschlages Jemand einen fürstlichen Befehl hinterbringt. Masst sich mitunter nicht die Zeit eine Erklärung abzuwarten: wie kann sie anders als bejahend sein? Ohne Weiteres nimmt er dies an und äussert sich gelegentlich auch so, als habe er wirklich eine Zusage erhalten; glaubt es wohl auch selbst nach dem Grundsatz *qui tacet consentire videtur*, ohne sich zu fragen ob er dem Andern auch Zeit gelassen das Schweigen zu brechen. Konnte nicht etwas der Art auch hier geschehen? Wenn aber Kallisthenes wirklich wortbrüchig geworden wäre, dann würden Plutarch und Arrian doch wohl in ihren Quellen sichere Angaben darüber gefunden und die gefundenen uns mitgetheilt haben.

Bedenklichkeiten der Art fallen natürlich Hrn. D. nicht ein; er sagt uns lieber verdammend, ohne mit Umsicht untersucht zu haben in der Anm. S. 353: «Die Worthrlichkeit des Kallisthenes giebt der Geschichte ihre hässliche Pointe und einen neuen Beweis für die freche Eitelkeit und Anmasslichkeit dieses Menschen.» Einen neuen Beweis! Wie steht es denn aber mit den alten? Doch die ganze Anmerkung ist ein beachtenswerthes Beispiel von Hrn. D.'s Logik und Kritik. Es verlohnt sich nicht der Mühe sie einzeln durchzugehen; nur auf die Hauptsache will Rec. aufmerksam machen. Nach Hrn. D. schloß die Geschichte damit dass alle adorirten, nur Kallisthenes nicht. Wenn aber weiter nichts geschah, so sollte man doch wohl glauben dass von jetzt an Makedoner und Griechen die *προσκύψης* geleistet hätten. Die Unterlassung eines Sophisten konnte unmöglich die Sache rückgängig machen. Ihn zu beschämen war ja ganz einfach: man verbot ihm den Hof, schickte wohl gar den Widerspenstigen nach Griechenland zurück und die Herren adorirten nach Herzenslust. Wenn dies aber unterblieb, nach der allgemein durchgedrungenen Erzählung durch Kallisthenes Verdienst unterblieb, so muss er doch wohl mehr gethan als bloss ein Ceremoniell unterlassen haben welchem die übrigen anwesenden Makedoner und Griechen sich unterzogen hatten. Erwägungen dieser Art, scheint es, haben den Arrian veranlasst, die Erzählung des Chares, die er eben so wie Plu-

tareh, nur ohne den Gewährsmann zu nennen, mittheilt, durch seine ἀναγγελλαι δὲ δὴ καὶ τοιόδε λόγος 4, 12, 3 als verdächtig zu bezeichnen. Bei seiner vorangeschickten Darstellung, dass Reden für und wider die Sache gehalten seien, scheint er allerdings nicht den Angaben des Ptolemäos und Aristobul zu folgen. Wie ist es aber denkbar, dass er dem es so angelegen war überall möglichst Beglaubigtes zu berichten, grade hier die Nachrichten dieser Schriftsteller nicht mitgetheilt haben sollte? Diese auffallende Erscheinung lässt sich doch wohl nicht anders erklären, als durch die Annahme, dass sie über die Sache nichts berichtet hatten. Dies zu glauben darf man um so weniger Bedenken tragen, da der Vorfall ohne erhebliche Folgen war und sie ihn zu übergehen sehr geneigt sein mochten, da er für Alexanders Ruhm keinesweges als förderlich erscheinen konnte, den Kallisthenes aber in einem günstigen Lichte zu zeigen wahrscheinlich keiner von Beiden beabsichtigen war.

Nach der Art, wie Hr. D. diesen Gegenstand behandelt, hat man schon erwarten können, dass er Kallisthenes Mitschuld an der Verschwörung des Hermolaos nicht in Zweifel stellen werde. „Dass Kallisthenes, sagt er S. 357, die Gesinnung der jungen Leute gekannt und mit kluger Vorsicht auf den Königsmord geleitet habe, ist nach seinem Charakter und durch die Angaben des Ptolemäos und Aristobul (Arrian 4, 14, 1) ausgemacht.“ Durch die Angaben des Ptolemäos und Aristobul. Aber beide sind hier schon an und für sich etwas verdächtige Führer, da sie nicht einmal über Kallisthenes Tod mit einander übereinstimmen und ihre Nachricht, dass die Pagen gegen ihn ausgesagt sehr leicht aus dem Wunsche, den König zu rechtfertigen hervorgehen konnte. Nun aber soll durch ihre Angaben ausgemacht sein, was einer ungleich zuverlässigern schneidend widerspricht. Kein Geringerer nämlich als Alexander selbst schrie unmitteibar nach dem Ereignisse: τοὺς παῖδας βασιλιζομένους ὁμολογεῖν ὡς αὐτοὶ ταῦτα πράξαντες, ἄλλος δ' οὐδεὶς συνείδεται. Plut. Alex. 55. Aber freilich in einem etwas später an Antipatros geschriebenen Briefe stellte er schon den Kallisthenes als Mitschuldigen dar; und wie bereitwillig eine solche Darstellung bei seinen Umgebungen Eingang finden musste, erklärt sich um so leichter, wenn man erwägt, wie sehr der Philosoph bei den Hofleuten verhasst war. Also vollgültige Zeugnisse

für die Mitschuld des Kallisthenes haben wir nicht; wohl aber ein sehr schlagendes für seine Unschuld, die um so wahrscheinlicher wird, da die Verschwörung nicht durch die Idee für Freiheit, sondern durch eine zufällige Beleidigung veranlasst war. Woller aber weisse Hr. D. dass die Pagen schon früher künigsmörderische Gesinnungen gehegt? Welche Thatfachen, welche Angaben begründen es dass Kallisthenes sie dazu angeregt habe? «Thatfachen und zuverlässige Angaben freilich nicht; aber es lag in dem Charakter des Mannes.» Wahrlich nicht in seinem Charakter wie eine besonnene Kritik ihn aus beglaubigten Zeugnissen ermittelt. Wie Hr. D. ihn nach Bedürfniss hin- und herschiebt, das freilich ist eine andre Sache. Denn S. 349 stellt er den Philosophen als einen eiteln Narren vor, der seine Thorheit auf die einfältigste Weise zur Schau getragen; jetzt lässt er ihn mit einem Male zu Verstande kommen, mit kluger Vorsicht handeln, aber freilich eben nur so weit es seiner Unkritik bequem und genehm ist. Denn wenige Zeilen weiter ist Kallisthenes wieder ein Mann, «der leider mehr Eitelkeit als Verstand hatte, wie sein Oheim und Lehrer Aristoteles selbst sagte, cf. St. Croix p. 365.» Doch hiebei muss es ja wohl sein Bewenden haben: denn kein Geringerer hat es ausgesagt als Aristoteles, Aristoteles der grosse Philosoph, der Oheim und Lehrer des Kallisthenes. Dass er es ausgesagt — doch welcher Leser wird daran zweifeln? Hr. D. wird ein so schmähendes, mit einem Schlage den Charakter eines Mannes vernichtendes Zeugnis dem Aristoteles nicht andichten, um so weniger, da er selbst es bedauert dass der Mann so war und nicht anders. Schade nur dass er uns das Zeugnis nicht selbst nachweist, dass er statt dessen St. Croix citirt. Wer hat den gleich zur Hand? Und wenn er ihn zur Hand hat, so findet er doch nicht was Hr. D. anglebt. Einen Druckfehler vermuthend schlägt er p. 356 auf und findet dort wohl Ansichten über Kallisthenes Charakter, aber das Zeugnis des Aristoteles findet er nicht. Und wie wenn es sich wirklich nirgends fände, wenn Hr. D. eine Aeusserung dieses Philosophen bis zur Unkenntlichkeit verdreht und entstellt hätte? Plutarch nämlich sagt Alex. 54: οὐ πάντως εἶπεν ἔσθιν 'Αριστοτέλης ὅτι Καλλισθένης λόγῳ μὲν ἦν δυνατὸς καὶ μέγας, νοῦν δ' οὐκ εἶχεν. Wo aber ist da eine Spur von Eitelkeit? «Von Eitelkeit freilich nicht; aber doch von Mangel an Verstand.» Auch

davon nicht, wenn anders man nicht unter Verstand jene schätzbare Fügbarkeit und gewandte Lebensklugheit versteht, die allerdings Aristoteles selbst, wie es scheint, in nicht geringem Grade beass, wesshalb ihn auch bei Lucian der Parasit 36 zum Begründer wie der übrigen Wissenschaften so der Parasitik macht. Vgl. besonders Lucian Todtengespr. 13, 7. Je weniger aber Aristoteles diesen Verstand am Kallisthenes erkannte, desto besorgter war er für ihn; je mehr er wusste dass seine Frömmigkeit, auf Gesinnung und Charakter gegründet, bei ihm eine nicht auszurottende Eigenschaft war, desto angeregter empfahl er ihm Unterredungen mit dem Könige möglichst zu meiden. Wahren Verstand aber konnte Aristoteles unmöglich dem Manne absprechen den er selbst *λόγος σωφρων καὶ μετῶν* nannte. Oder glaubt Hr. D. dass man dies ohne Verstand sein könne? In unsern Zeiten freilich kann der erste beste Wirrkopf, mit einem bekannten Euphemismus geistreich genannt, wenn er sich aus den Ephemeris des Tages eine reiche Phraseologie besonders modischer Worte zusammengerufft hat, bei einer gewissen Classe von Lesern den Ruf eines ausgezeichneten Stilisten erwerben: aber bei den besonnenen, scharf auffassenden und einsichtig urtheilenden Alten könnte Niemand ohne grossen Verstand den Ruhm eines grossen Redners erlangen.

Der Weise in der Hr. D. Gegenstände dieser Art behandelt vollkommen würdig ist der Standpunkt von dem er die Ereignisse auffasst. Hier wie dort liegt eigentlich dieselbe Idee zum Grunde, nämlich das Princip des Sophisten Anaxarch, durch welches dieser den Alexander wegen der Ermordung des Kleitos tröstete: «Weisst du nicht dass Zeus die Dike zur Parhedros hat und die Themis, zum Zeichen dass für den Gewalthaber Alles erlaubt und rechtmässig ist?» Diese einfache Idee führt Hr. D. mit einer höchst naiven Consequenz durch. So schon in Beziehung auf Philipp: «Will man, heisst es S. 16, die Reinheit seiner Mittel in Abrede stellen, so trifft die Griechen der grössere Tadel dass es solcher Mittel bedurfte, um sie zu dem Zwecke zu vereinen den der edlere Theil des Volkes noch immer als das wahre und einzige Nationalwerk vor Augen hatte.»!! Wenn es Hrn. D. etwa einmal einfallen sollte, Napoleons Geschichte zu schreiben (und nach der Art, wie er dieses Buch vom Alexander verfertigt hat, müsste es ihm ein

Leichtes sein auch ein Buch vom Napoleon zu liefern), wie dürfte es dann den armen Deutschen ergehen, dass es «solcher Mittel» gegen sie bedurft habe, um sie zur Continentsperre und schliesslich gegen Russland zu vereinigen. Seinem Princip getreu sagt er dann in Beziehung auf Demosthenes dass «die Geschichte wenig so traurige Gestalten zeige, als die des grossen Redners.» Ist es denn Hr. D. gar nicht eingefallen wie moralisch unmöglich es war dass die Athener sich aus freiem Antriebe den Makedonern zu Füssen legten? dass sie vielmehr, um nicht ihre eigne Achtung und die der Nachwelt zu verwirken, den Entscheidungskampf bestehen mussten, um, wenn auch Alles, so doch nicht die Ehre zu verlieren? Dachte er, ein Preusse, nicht an 1806. Und wahrlich die Athener fielen würdig, so würdig dass wenige ihrer Siege für sie glänzender sind als die Niederlage bei Chäroneia. Sie selbst erkannten dies so wohl dass sie den Urheber des Kampfes und der Niederlage durch ehrenvolle Belohnungen auszeichneten. Oder macht Hr. D. sein Urtheil von dem Erfolge abhängig?

Als Inbegriff seiner Ansichten über Alexander ist besonders eine Stelle merkwürdig, die ein wunderliches Gemisch von Halbwahrem und Verkehrtem enthält. «Grosse Männer, heisst es S. 248, haben das Recht, nach ihrem Maasse gemessen zu werden, und in dem, was man ihre Fehler nennt, liegt ein tieferer Sinn als in der ganzen Moral, gegen die sie zu verstossen den Muth haben. Träger der Gedanken ihrer Zeit und ihres Volkes handeln sie mit jener dunkeln Leidenschaft, die, eben so weit als ihr Beruf, über den Horizont der Alltäglichkeit hinaus, sie in die einsame Region der geschichtlichen Grösse trägt, die nur der Blick der Bewunderung zu erreichen vermag. Mag darum der Brand von Persepolis denen ein Aergerniss sein, die in einem Tugendhelden das Ideal menschlicher Herrlichkeit sehen; in dem Heldenleben Alexanders ist dennoch dieser Tag von Persepolis die Sonnenhöhe und das Fest der lautesten Freude.» Schade nur dass Alexander selbst Hr. D. das Fest der lautesten Freude verdirbt. Denn Plutarch, der doch den Ptolemäos, Aristobul und so viele andre authentische Quellen vor sich hatte, sagt ganz bestimmt c. 38: *οὐ δ' οὐν μετάνησε καὶ κατὰβύβαι. προσέταξεν ὁμολογεῖται.* Noch bei seiner Rückkehr aus Indien bereute Alexander einen Vandalismus der so wenig in seinem Charakter gegründet war. Arrian

6, 30, 1. Doch mit dergleichen Ansichtweisen muss man es in unsrer Zeit nicht zu streng nehmen, da sie aus einer gewissen Chronomanie hervorgegangen sind von der Mancher fast unbewusst hingerissen wird. Je unfähiger man nämlich im Allgemeinen zu tüchtigen und gediegenen Leistungen ist, desto mehr erstrebt man den Schein der Ueberfähigkeit. Man verzweifelt durch Klarheit und Besonnenheit Geltung zu erwerben; parforcirte Genialität und Ueberschwänglichkeit scheint leichter zum Ziele zu führen; daher die Masse des Abenteuerlichen. Dazu kommt eine mit dieser Erscheinung nahe verwandte philosophische Richtung, die nach gewissen Produkten zu urtheilen Manche in dem Sinne aufzufassen scheinen, als sei dabei einer der wesentlichsten Grundsätze: je toller, je besser.

Doch wir wollen zu dem vorliegenden Werke zurückkehren. Die Proben welche Rec. mitgetheilt hat scheinen hinreichend zu sein, um ein allgemeines Urtheil über dasselbe nicht als unbegründet erscheinen zu lassen. Der Gegenstand den Hr. D. sich zur Bearbeitung ausgewählt hat ist so schwierig, erfordert so mannigfache Kenntnisse, Talente, Studien, dass Jeder der eine solche Aufgabe zu behandeln unternimmt vorher eine sorgfältige Prüfung seiner selbst anstellen sollte. Bezeugt das Werk dass Hr. D. dieser Prüfung sich unterzogen, beweist es dass er die erforderliche Befähigung dazu mitgebracht? Bezeugt es zunächst die nöthigen Sprachkenntnisse? Von seiner Unkenntnis des Griechischen, das hier besonders in Betracht kommt, hat der Verf. und die merkwürdigsten Proben gegeben. Ist Hr. D. beflissen gewesen, sich die erforderlichen Sachkenntnisse zu erwerben? Wir haben die auffallendsten Beispiele von Unbekanntschaft mit dem Bekanntesten gefunden; und wer mit der Geschichte dieser Zeit nur einigermaassen vertraut ist, darf nicht lange suchen, um auf manches Aehnliche zu stossen. Hat er die nöthwendigste Untersuchung, welche die Grundlage der ganzen Behandlung sein muss, eine Prüfung der Quellen, vorgenommen? Diese Prüfung hat er ganz zurückgeschoben und in der Darstellung selbst die anerkanntesten Grundsätze über diesen Punkt zuweilen so wenig geachtet, dass man sich zu der Annahme versucht fühlt, er habe weniger nach beglaubigter Wahrheit als nach ansprechender und effectvoller Darstellung gestrebt. Hat er wenigstens in dem was er aus den Quellen mittheilt Sorgfalt und Genauigkeit erstrebt? Wenige Seiten

bieten die auffallendsten Versuchen, Nachlässigkeiten, Unrichtigkeiten dar und das ganze Buch ist voll von Irr- und Wirrungen. Hat er mit gewissenhafter Wahrheitsliebe und strenger Unparteilichkeit Charaktere und Ereignisse aufgefasst? Wir haben an einem nicht unwichtigen Punkte gesehen wie er mit einer kleinlichen Befangenheit, wie kein Geschichtsschreiber sie verschulden sollte, einen bedeutenden Charakter entstellt, nichtige Erdichtungen und gehaltloses Gefasel statt beglaubigter Thatsachen gegeben und selbst empörende Verfälschungen verschuldet hat. Hat er durch eine sachgetreue und doch würdige Auffassung der Persönlichkeiten und Ereignisse dargethan, dass er von echt historischem Geiste besetzt sei? Der Geist, in dem Hr. D. die Begebenheiten darstellt, entwürdigt die Priesterin der Wahrheit zur Schmarotzerin der Gewalt, zur Buhldirne des Despotismus.

Was also hat der Verf. geleistet? Welche eigentlich historische Seite bietet das Buch dar von der es als offenkundige Erscheinung auf dem Gebiete der Geschichte rühmende Anerkennung verdiente? Eben nur Einzelheiten sind es die in der Steppe als freundlichere Plätze hervortreten, wiewohl man auch bei manchem Richtigen sieht, der Verf. habe es nicht sowohl gefunden als getroffen, und nach der Art der Behandlung Einiges nicht als wahr erscheint, weil Hr. D. es behauptet, sondern ungeachtet er es behauptet. Im Allgemeinen finden sich nur die geographischen Punkte wenigstens mit sichtbarem Fleisse behandelt. Je weniger indess der Verfasser sonst Sorgfalt, Genauigkeit und umsichtige Kritik bewiesen hat, desto misstrauischer wird man auch hier gegen ihn sein müssen; und treffend genug ist die Aeusserung des oben erwähnten Rec. dass diese Partie würde durch die schlechte Gesellschaft in der sie erscheint verdächtig. Nicht minder ungewöhnlich macht die zuweilen sehr auffällende Sicherheit mit welcher der Verfasser über Manches entscheidet. Mitunter fühlt man sich versucht zu glauben dass Hr. D. im Berliner Thiergarten nicht viel besser Bescheid wissen könne als in Tutan und Indien. Wie misstrauisch aber mit einer solchen Sicherheit sei, geht z. B. daraus hervor, dass in dem so bekannten Deutschland über die Stelle wo Germanicus den Hermann besiegte, trotz Tacitus sehr anschaulicher Schilderung, so viele verschiedene Ansichten vorhanden sind. Indess hat Rec. ungeachtet mancher Bedenken über Ein-

zuletzt noch doch mit diesem Gegenstande noch zu wenig gründlich beschäftigt, um über Hrn. D.'s hier bezügliche Leistungen ein Urtheil zu fällen. Nur muss er seinerseits auch hier den durch die Lectüre des Buches ihm aufgedrungenen Grundsatz festhalten: Alles was der Verf. behauptet so lange bis er es anderweitig durch Nachsuchen oder Nachforschen bestätigt gefunden hat für zweifelhaft zu halten.

II. Kritik

der

Schulgrammatik der griechischen Sprache,

von Raphael Kühner, Doctor der Philosophie, Conrector am dem Lyceum zu Hannover und ordentlichem Mitgliede des Frankfurter Gelehrtenvereins für deutsche Sprache. Hannover im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung 1836. *)

Vorliegendes Werk giebt uns der Verf. als einen Auszug aus seiner ausführlichen Grammatik der griechischen Sprache, wissenschaftlich und mit Rücksicht auf den Schulgebrauch ausgearbeitet. Doch nicht als blossen Auszug. «Ein solcher Auszug, meint Hr. Kühner, nimmt leicht eine zu dürre und magere Gestalt an, die durch ihr unerfreuliches und schattenartiges Aeussere den Lernenden mehr abschrecken als anziehen muss. Daher habe ich bei der Ausarbeitung des vorliegenden Buches nicht die Mühe gescheut, den aus meiner grössern Grammatik herübergenommenen Stoff einer neuen gründlichen Durcharbeitung zu unterwerfen und nach einem dem Zwecke und der Bestimmung des Buches angemessenen Plane zu gestalten. — Es war nämlich, fügt er hinzu, meine Absicht, dem Lernenden eine Grammatik darzureichen, die den grammatischen Stoff in einem für die Bedürfnisse der Schule vollständigen Umfange in möglichster Kürze und in klarer und einfacher Fassung unter der Leitung wissenschaftlicher Principien darlege.» Mit einem

*) Aus den neuen Jahrb. für Phil. und Pädag. Jahrg. 2, Heft 1.

Worte also Hr. K. hat eine wissenschaftliche Schulgrammatik liefern wollen.

Wir haben es demnach hier nicht mit einem Manne zu thun der aus andern Grammatiken und diesen oder jenen Hilfsmitteln, wie sie ihm eben in den Wurf gekommen, ein neues Buch der Art gemacht hat. Hr. K. tritt uns als Forscher entgegen; und je mehr er uns besonders in der Vorrede zu dem grössern Werke von seinen eben so umfassenden als eindringenden Studien erzählt, je bestimmter er äussert dass er es sich als die höchste Aufgabe seines wissenschaftlichen Lebens gesetzt habe das angefangene Werk durch fortgesetztes Studium immer mehr zu vervollkommen, desto gespannter ist unsere Erwartung was denn nun in dieser Schulgrammatik, die wir gewissermaassen als eine umgearbeitete und verbesserte Ausgabe des grössern Werkes zu betrachten haben, geleistet worden.

Betrachten wir zunächst den Stoff, so fragen wir vor allen Dingen was hat Hr. K. gethan, um das von seinen Vorgängern beschaffte Material zu vermehren, zu berichtigen, zu läutern. Das Gebiet welches hier vorliegt ist unermesslich für die Kräfte des Einzelnen und schon aus diesem Grunde ist Beschränkung bei einer solchen Arbeit nothwendig. Sehr richtig hat das auch Hr. K. erkannt. „Nur selten, sagt er in der Vorrede zu der ausführlichen Grammatik S. VII, bin ich über das Zeitalter der attischen Redner hinausgegangen, weil dieses meine Kräfte bei Weitem würde überstiegen haben, theils aber auch, weil ich die Ueberzeugung gewonnen habe, dass aus der nicht gekünstelten und unnatürlichen oder auch verderbten Sprache der Spätern nur Weniges zur tiefern Einsicht und Begründung der classischen Sprache geschöpft werden kann.“ Eine Erklärung der man nur in so fern nicht beitreten wird als das Urtheil über die Spätern offenbar zu summarisch ist und sehr bedeutenden Schriftstellern, wie z. B. einem Polybios, erweislich Unrecht thut. Eben so sehr wird man es billigen dass der Verf. schon in dem grössern Werke „in der Formenlehre nach Hintansetzung des historischen Wegs, nicht die homerische, sondern die attische und gemeine Sprache zum Grunde gelegt,“ und nur bedauern dass er dieselbe nicht auch in der Syntax vorzugsweise herausgestellt hat.

Doch was er dort gethan oder unterlassen hat soll uns hier nicht kümmern. Dagegen müssen wir bei einer Grammatik die

ausschliesslich zum Schulgebrauche bestimmt ist die Forderung stellen, dass vorzugsweise der attische Dialekt und ins besondere die attische Prosa zu Grunde gelegt sei. Je weniger hierüber ein Zweifel obwalten kann, desto angemessener wird es erscheinen, wenn der Beurtheiler des vorliegenden Buches hauptsächlich diese Seite, keinesweges die schwächste des Werkes, einer genaueren Prüfung unterwirft, wobei er, wie billig, besonders berücksichtigen muss ob der Verf. das von seinen Vorgängern gebotene Material in hinreichender Weise theils vermehrt, theils geläutert habe.

Für die Formlehre, die wir zunächst betrachten wollen, ist bekanntlich das Hauptwerk Buttmann's ausführliche Grammatik: eine Arbeit durch die sich dieser Gelehrte, wie allgemein anerkannt wird, um ein gründlicheres Studium des Griechischen die ausgezeichnetsten Verdienste erworben hat. Leider aber schrieb er dieses Buch nicht in den Jahren wo er sich noch einer kräftigen und rüstigen Gesundheit erfreute; und so entschuldigt es sich leicht dass er sein Werk nicht zu der Vollendung geführt welche demselben zu geben Kräfte und Mittel ihm in seltenem Grade zu Gebote standen. Wer die Sache etwas genauer untersucht wird bei jedem Schritte wahrnehmen dass Buttmann eine der wesentlichsten Vorarbeiten nicht gemacht, dass er nie auch nur die Hauptschriftsteller planmässig für sein Werk durchgelesen hat. Seine sehr desultorische und, wie es scheint, nicht eben ausgebreitete Lectüre, hat er freilich mit seltener Geschicklichkeit zu ergänzen gewusst durch Indices, Noten, Mittheilungen. Indess begreift es sich leicht dass dergleichen Surrogate nicht überall in zureichendem Maasse zu Gebote standen; und so ist es nicht zu verwundern dass man schon aus diesem Grunde bei dem verdienstlichen Werke, selbst rücksichtlich der attischen Prosa, zahllose Zusätze und Berichtigungen machen kann. Unstreitig ist es recht lässlich, wenn Jemand Verbesserungen der Art, so weit eine rhapsodische Lectüre ihm Stoff dazu liefert, gelegentlich mittheilt oder sonst wie Gebrauch davon macht. Indess wird hiemit im Ganzen nicht viel gewonnen; dem Nachprüfenden kaum einige Mühe erspart; wesentlich kann die Sache nur dadurch gefördert werden dass man nachholt was Buttmann verabsäumt hat und die Hauptschriftsteller in gereinigten Textabdrücken der Reihe nach für die Formlehre durchliest, mehr als einmal durchliest.

Denn auch die schärfste Aufmerksamkeit kann unmöglich immer so gespannt sein, dass sie bei einmaliger Lectüre nicht Manches übersehen sollte. Ein Mann der sich als wissenschaftlicher Grammatiker giebt erregt dadurch die Erwartung, dass er sich einer solchen Vorarbeit nicht werde entzogen haben. Wird diese Erwartung durch das Werk selbst bestätigt? Wir wollen den Stoff zur Beantwortung dieser Frage dem Theile des Buches entnehmen, den der Verfasser selbst als den wichtigsten erkennt und daher auch vorzugswelse mit Liebe bearbeitet haben wird, wir meinen die Lehre vom Verbum.

Berücksichtigen wir zunächst die Vollständigkeit, so werden wir es mit Vergnügen anerkennen, dass der Verfasser in manchen Einzelheiten wirklich mehr bietet als Buttmann. So z. B. hat er nicht, wie dieser, den Aorist *γνώσθης* vergessen; giebt es nicht wie dieser von *βλάπτω* nur den zweiten, sondern auch den ersten Aorist des Passivs an, der sich schon bei Thuk. 4, 73. 87 und bei Platon öfter findet; eben so erwähnt er mit Recht neben dem zweiten zugleich den ersten Aorist des Passivs von *φλέγω*, der gleichfalls bei Thuk. 4, 133, vgl. Plat. Epist. 349, a vorkommt, wie neben *ζυγῆς* auch *ζευχθῆς*, das jedoch nicht bloss die Tragiker gebraucht haben, vgl. Plat. Polit. p. 302, c, Ar. Pol. 3, 1, 11 u. A. Nur Lob verdient es auch, dass Hr. K. bei den Verzeichnissen der Anomala manche Formen nicht aus einem oft ziemlich problematischen etc. errathen lässt, sondern bestimmt angiebt, was ihm davon bekannt ist. Dabei ist es denn freilich zu bedauern, dass wir Vieles, zum Theil häufig Vorkommendes, vermissen, nur weil Buttmann es nicht angeführt hat: so die Aoriste *ἀπαρηθῆς* (Thuk. 2, 65, Xen. An. 5, 9, 21 u. Vect. 4, 37), *δοχθῆς* (in *παράδοχθεις* bei Antiph. 2, 2, 2. vgl. 2, 3, 7), *δρασθῆς* (Thuk. 3, 38. 6, 63), *ελασθῆς* (Plat. Ges. 862, c), *αλεφθῆς* (Eur. Or. 1580), *αλησθῆς* Thuk. 1, 117. 5, 72. vgl. 4, 67, wie *αληστές* 2, 17. 7, 38), *ληθῆς* (Lys. 17, 8, Dem. 54, 27 u. öfter), *ρηθῆς* (Plato Polit. 282, c), *οιχθῆς* (in *ἀνοχθῆς* Thuk. 4, 67, 5. Plato Symp. 216 und *διοιχθῆς* ebend. 215 u. a. a. St.), *δροσθῆς* (Xen. Hell. 7, 4, 10, vgl. *δροσθήσονται* Andok. 3, 34), *πηχθῆς* (Eur. Cycl. 302), *φιφθῆς* (Aeschyl. Suppl. 478, Soph. Aj. 831. vgl. 1020, Plato Ges. 944 u. a.), *φυχθῆς* (Xen. Hell. 7, 1, 12, Ven. 5, 3, Plat. Tim. 60. 76), *ωνηθῆς* (Xen. Vect.

4, 20, 35; Plato Soph. 224, Ges. 659, Isaac. 8, 19, Dem. 45, 84). Und damit man nicht glaube dass nur der Aorist so schlecht weggekommen sei, so wollen wir gleich ein ähnliches Verzeichniss von Perfecten hinzufügen, die Hr. K. nicht erwähnt, weil auch Buttmann sie nicht aufgeführt hat: *βέβλασται* (Thuc. 8, 26; doch kennen beide *ἔβλασται*), *βεβλασμένοι* (Dem. 19, 180, Ar. Rhet. 8, 16), *δεδεγμένοι* (Plat. Polit. 277. 280), *ἐλλυμένοι* (Demosth. 4, 12, Lob. parall. p. 8), *πεπαιμένοι* (Xen. Hell. 6, 5, 37), *πεπλημένοι* zu *πλήω*, *αἰσέω* (Aristoph. Av. 1269), *πεπλημένοι* (Thuc. 2, 94, Isokr. 4, 135 u. a.), *πεπλημένοι* (Plato Lys. 204, Gorg. 519 u. a.), *ἐστειμένοι* (Thuc. 7, 6, Soph. El. 950 und öfter), *τετιμένοι* (Demosth. 21, 89. 91 und öfter); ferner Perfecta passiver Formation: *ῥαδιῆσθαι* (häufig), *ἡμαρτιῆσθαι* (Soph. Oed. T. 621, Plato Rep. 449. 554 u. a.), *δεδαῖσθαι* (m. Anm. zu Xen. An. 7, 7, 14), *δεδεδαῖσθαι* (Xen. R. Eq. 6, 9 und Mag. Eq. 8, 3), *δεδραμῆσθαι* (in *ἐπεδεδράμηται* Xen. Oek. 15, 1), *πεπνῆσθαι* (mit *σ* Aristoph. Plut. 793, Lob. Aj. p. 317), *ὠφλησθαι* (Demosth. 29, 55). Beiläufig bemerke ich mit Beziehung auf die verschiedenen Lesarten an einzelnen Stellen dass ich, wie billig, überall Bekkers Ausgaben zum Grunde lege und die Redner der leichtern Auffindung halber nur nach ihnen citire, da sie doch Jeder der das hier Bemerkte controliren will zur Hand haben muss. Uebrigens wird man dergleichen Formen einstweilen noch auch deshalb anzumerken haben, da, durch Buttmann veranlasst, viele an einer ganz unbegründeten Perfectsehe leiden, wie denn auch Hr. K. in der Syntax S. 233 die wunderliche Regel aufstellt: „der Grieche bedient sich an der Stelle der Perfectform gemeiniglich der geläufigern Aoristform.“ Die Stellen wo Perfecta vorkommen zählen nach Tausenden und dabei stossen wir oft auf Formen, die unserm Ohre ziemlich fremdartig klingen, wie *ῥάγκατα* (Plat. Soph. 240, Hipparch. E. und Dem. 33, 28), *κέρουνα* (Thuc. 6, 46, Plat. Phaedr. 228 und Demosth. öfter), *ἐκλεάληκα* Dem. 19, 43), *ῥαγάκηκα* (21, 108), nicht zu gedenken des Aristophanischen *πεκούνηκα* Lys. 31^a). Lob. paralipp. p. 8 u. 10.

*) Für die in m. Spr. § 31, 8, 2 angeführten Perfecta hier die Belege: *ὠρίλας* (Inscr. p. 158, Isokr. 8, 180. 15, 128, Dem. 48, 208, *ἰλλίονα* 19, 178. 22, 45, Isokr. 8, 19, *σπασίτηκα* Dem. 19, 194,

Indess Mängel dieser Art, wie unbequem sie auch in mancher Hinsicht sein mögen, lassen sich schon ertragen, wenn nur das wirklich Gegebene möglichst berichtet und zuverlässig ist. Was nun hat Hr. K. in dieser Hinsicht geleistet? Zunächst finden wir eine nicht geringe Anzahl von Irrthümern die Buttmann hat eben so bei Hrn. K. wieder, obgleich die Vermeidung derselben sich von selbst würde ergeben haben, wenn der Verfasser sich etwas mehr in den Schriftstellern umgesehen hätte. Einige Belege, wie sie sich eben darbieten, werden zeigen dass dieses Urtheil nicht ungerecht ist. S. 47 wird gelehrt dass von den Verben auf $\zeta\omega$ [es musste heissen den mehr als zweisylbigen] das sogenannte attische Futur gebräuchlicher sei. Wie? nur gebräuchlicher? Die Form auf $\iota\omega$ ist bei den Attikern so auffallend selten und unsicher dass z. B. in Xen. Anab. 2, 1, 4, wo die besten Handschriften $\kappa\alpha\theta\iota\sigma\tau\omega$ bieten, Hr. Poppo kein Bedenken getragen hat sie zurückzuweisen mit der Erklärung: *haec forma futuri in verbis in $\zeta\omega$ apud Atticos non videtur admitti posse.* Wenig in Betracht kommen dagegen einzelne Stellen, wie Xen. Cyr. 7, 3, 10, Soph. Oed. T. 538 und die von Lobeck zum Aj. 560 nachgewiesenen, wenn gleich man sie zu ändern Bedenken tragen mag. — S. 89 wird gesagt, für $\delta\eta\tau\acute{\iota}\sigma\sigma\alpha\iota$ sei gewöhnlicher $\epsilon\lambda\eta\tau\acute{\iota}\sigma\sigma\alpha\iota$ und so freilich auch Buttmann; *das Fut. 3 $\epsilon\lambda\eta\tau\acute{\iota}\sigma\sigma\alpha\iota$ wird als einfaches Fut. pass. gebraucht, statt des bei Attikern selteneren $\delta\eta\tau\acute{\iota}\sigma\sigma\alpha\iota$ (Isokr. Philipp. imit.)* Es ist unbegreiflich wie Buttmann zu einer so ungegründeten Behauptung gekommen ist. Denn Bekanntschaft mit den Dramatikern, rücksichtlich deren die Angabe richtig ist, war doch sonst nicht seine stärkste Seite.

$\delta\epsilon\delta\acute{\iota}\delta\alpha\chi\alpha$ Xen. Kyr. 1, 3, 18, Plat. Men. 85, e, Aristot. Poet. 24, $\delta\epsilon\delta\alpha\phi\omicron\delta\omicron\chi\eta\kappa\alpha$ Dem. 19, 121, 220, vgl. 329, $\kappa\acute{\iota}\chi\alpha\upsilon\kappa\alpha$ Xen. Hell. 6, 5, 37, Alexis b. Ath. 9, 383, c, $\kappa\acute{\iota}\chi\eta\kappa\alpha$ Dem. 19, 233 u. A., $\kappa\acute{\iota}\chi\eta\upsilon\kappa\alpha$ 21, 206. 33, 7, 37, 15, $\kappa\epsilon\kappa\acute{\iota}\lambda\epsilon\upsilon\kappa\alpha$ Lys. 1, 34, $\kappa\epsilon\kappa\acute{\omega}\lambda\epsilon\upsilon\kappa\alpha$ Dem. 18, 22, 155, 19, 8, $\kappa\epsilon\kappa\omicron\lambda\acute{\alpha}\chi\epsilon\upsilon\kappa\alpha$ Lys. 6, 6, Aeschin. 3, 61, Polyb. 15, 31, ($\epsilon\kappa\kappa\epsilon\kappa\alpha\kappa\omicron\upsilon\sigma\gamma\eta\kappa\alpha$ Aristot. Rhet. Al. 21, 1.) $\epsilon\iota\varsigma\kappa\epsilon\kappa\acute{\omega}\lambda\eta\kappa\alpha$ Ar. We. 1475, ($\sigma\upsilon\gamma\chi\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\eta\kappa\alpha$ So. OK. 1259. vgl. Eu. Bacch. 752 und oft $\tilde{\omega}\eta\eta\kappa\alpha$ (in andern Compositen), $\epsilon\kappa\kappa\epsilon\kappa\acute{\omega}\phi\eta\kappa\alpha$ Ar. Ri. 312. $\mu\epsilon\mu\mu\eta\sigma\theta\alpha\iota$ ist häufig, auch findet sich $\mu\epsilon\mu\mu\eta\mu\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$ Plat. Phil. 40, c, Polit. 293, e, Ges. 312, e, $\sigma\upsilon\mu\mu\epsilon\mu\upsilon\gamma\mu\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$ Polit. 303, d, $\sigma\upsilon\lambda\lambda\omicron\lambda\omicron\gamma\iota\sigma\mu\alpha\iota$ Dem. 18, 172, Aristot. Rhet. 1, 2, $\epsilon\pi\epsilon\beta\alpha\rho\beta\alpha\rho\omega\mu\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$ Isokr. 9, 47.

Bei den Prosaikern aber würde wer die Stellen zählen wollte für jedes *ἐλρήσεσθαι* vielleicht ein halb Dutzend *ξηθήσεσθαι* aufreiben. Bis auf dreissig Stellen habe ich mir angemerkt, bin aber der Handarbeit bald überdrüssig geworden, da es sich von selbst versteht dass jede Form ihre eigenthümliche Bedeutung hat und also *ἐλρήσεται* vorzugsweise steht in Formeln wie *ἐλρήσεται γὰρ τὰληθές* und ähnlichen Verbindungen. *) — Eben so wenig gegründet ist was S. 118 nach Buttmann gesagt wird, dass *φράγνυμι* eine spätere Nebenform von *φράσσω* sei. Denn schon bei Sophokles Antig. 241 findet sich *ἀποφράγνυσαι* und bei Thukydides 7, 74 *ἀπεφράγνυσαν*. Wohl aber verdiente *ἐφράγην*, wie Buttmann richtig gethan hat, als spätere Form bezeichnet zu werden. Ob sich das ähnliche *ἐτάγην*, was beide ohne Weiteres anführen, auf gute Auctorität gründet, bezweifelich. [Vgl. m. gr. Spr. unter dem W.] Auch der Aorist *νεμεθῆναι* sollte wenigstens nicht als gleich üblich mit *νεμηθῆναι* bezeichnet sein S. 97, da er an der angeführten Stelle Demosthenes 36, 38 nicht einmal feststeht und für die andere Form mehrere Stellen sprechen, z. B. Xen. Hell. 7, 4, 27, Platon Polit. 276, Ges. 685. **) — Nicht minder bedarf es der Berichtigung, wenn beide Grammatiker über die Formen *ἦνεγκα* und *ἦνεχον* bemerken, dass in der ersten Person und im Optativ der Gebrauch sehr schwanke. In der ersten Person ist *ἦνεχον* ent-

*) Da jedoch Buttmann erklärt dass der Gebrauch dieses Futurs auf das Particip beschränkt scheine, Matthiae dass es besonders im Particip und Infinitiv häufig sei, so will ich die Stellen der Attiker über die verschiedenen Formen hersetzen: *ξηθήσεται* Thuk. 1, 73, 2, Xen. Hell. 6, 3, 7, Plat. Rep. 473. 479, Polit. 259. 301; *ξηθήσεσθαι* Lys. 22, 14, Isokr. 4, 13. 8, 73. 12, 6. 24. 56. 258. 15, 55. 240, Plat. Polit. 295, Phäd. 88, Symp. 189, Kriti. 107. 108, Ges. 768. 809, Aesch. 1, 192. 3, 8, Dein. 2, 17; *ξηθησόμενος* Thuk. 8, 66, Isokr. 5, 1. 14. 15. 140. 8, 63, Plat. Phädr. 259, Phil. 19, Kriti. 107, Dem. 22, 4. 24, 104, 194. 27, 53. 44, 45. 51. 45, 46, Deinarchos 1, 54, Aesch. 1, 93. Vom dritten Futur ist vielleicht nur die Form *ελρήσεται* nachweislich, jedenfalls wohl nicht das Particip.

**) Der schwankenden Lesart Dem. 36, 38 gegenüber stell' ich für *νεμηθῆν* Xen. Hell. 7, 4, 27, Plat. Polit. 276, Ges. 685. 737 bis 740. 771. 834. 848 bis, [Dem. 59, 104.] Dein. 1, 24, Aristot. Polit. 7, 9, 7, Diod. 5, 69.

schieden vorherrschend, wie schon Eustathios bemerkt hat; dagegen gebrauchte man vorzugsweise vom ersten Aorist die Formen welche *α* mit folgendem Consonanten haben, ganz wie *εἶπας*, *εἶπας*, wofür jedoch Platon die Formen *εἶπες*, *εἶπες* vorzog. Im Optativ sind von beiden Wörtern die Formen des zweiten Aorists überwiegend im Gebrauch.*) — Sonderbar he-

*) Eine Untersuchung über diese Formation bei William Veitch in *Greek verbs, irregular and defective* (Edinburg 1848) prof. p. VII, der zu dem Ergebnisse gelangt: „der 2. Ao. ist nicht oder kaum eine prosaische Form; er beschränkt sich wahrscheinlich nur auf die erste Person des Singulars; diese ist nur als Simplex, nicht als Compositum häufiger als *ἔρευνα*.“ In einem solchen Falle zwischen einfachen und zusammengesetzten Verben unterscheiden zu wollen lässt sich nicht wohl motiviren. Ein so begründetes Ergebniss ist eine Folge von Zufälligkeiten. Statthafter ist ein Unterschied zwischen Prosaikern und attischen Dichtern. Doch kann dabei Aristophanes, der wie die Komiker überhaupt, im Trimeter nur als metrischer Prosaiker erscheint, nicht als Dichter gelten. Das *ἔρευνα* dem *ἔρευνα* vorzuziehen bewog mich besonders das Zeugnis des Eustathios (vgl. Koen. z. Greg. Kor. S. 150), obwohl ich mir für *ἔρευνα* angemerkt hatte Soph. El. 13, Eur. Jon. 38, Isokr. 17, 41, Plat. Symp. 189, a, Dem. 18, 108. 232. 50, S. 52, 30, Aesch. 2, 4. 3, 217. 227: Stellen die meist auch H. Veitch kennt und noch Lukian Fischer 33 hinzufügt, der jedoch hier nicht in Betracht kommt. Uebrigens bestätigt H. Veitchs Sammlung meine Regel: er weiss für *ἔρευνας*, *εἶπας*, *εἶπας*, *οἶπας*, *οἶπας*, *οἶπας* keine Stellen anzuführen, ausser der zweifelhaften Xen. Oek. 9, 8. Leider beschränkt er sich auf den Indicativ. Vom Imperativ hat Ar. nur Frie. 1109 *ἐρευνα* (vgl. Anax. Athen. XI, 486, f.) sonst *ἐρευνα*, wie Andre. Der Dual und Plural lautet *ἐρευναίτε*, *ἐρευναίτε* Eur. Her. 751 u. sonst. vgl. Matth. Vom Optativ findet sich *ἐρευναίμεν* Eur. Herk. 488, Hipp. 392, Plat. Krit. 437, *ἐρευναίμεν* Soph. Trach. 774?, Iph. A. 726, Xen. Symp. 2, 3, *ἐρευναίμεν* Xen. Kyr. 1, 6, 39, *ἐρευναίμεν* Ar. Ekkl. 807, Isokr. 15, 10, Dem. 9, 78. 14, 26. 21, 28; *ἐρευναίμεν* Isokr. 12, 138, *ἐρευναίμεν* Rhes. 260; *ἐρευναίμεν* Dem. 14, 25. Das Uebergewicht der Stellen veranlasst mich die Formation mit *α* in der guten Prosa für die herrschende zu halten. Vom Particip findet sich selten *ἐρευνάμενος* Aesch. 1, 132, *ἐρευνάμενος* Xen. Mem. 1, 2, 53, *ἐρευνάμενος* 2, 2, 5, gewöhnlich ist *ἐρευνάμενος*, *ἐρευνάμενος* Eur. Hik. 920, Herk. 488, Hek. 166. Vom Infinitiv ist mir aus Attikern nur *ἐρευνάμενος* bekannt. Von *ἔρευνάμενος* findet sich der Imperativ *ἐρευνάμενος* (*ἐρευνάμενος*) Soph. Oed. K. 470.

schränkt Hr. K., wie sein Vorgänger, das Perfect *βεβιωσθαι* auf die Redensart *βεβιωται μοι*, wozu Buttman wohl dadurch veranlasst wurde, dass er es in der Rede gegen den Meidias 151 so gelesen hatte. Indess man darf nicht lange suchen, um es auch in andern Verbindungen zu finden, wie z. B. *βλος βεβιωμένος* Demosth. 19, 199. 200, *τὰ βεβιωμένα* 22, 23. 53, Lys. 16, 1, Isokr. 15, 7. 168. — Die Form *τεθνεῶσα* erklärt Hr. K. nach Buttman nur für poetisch; man begreift nicht recht wesshalb. Sie findet sich auch bei Demosthenes 40, 24. — Mit grösserem Rechte hätten Beide die Formen *ἦσμεν*, *ἦστε*, *ἦσαν* von *οἶδα* als poetisch bezeichnen können.

Doch dass Hr. K. mit seinem Vorgänger öfter gefehlt hat, wird man eher entschuldigen als dass er Unrichtiges oder Ungenaueres giebt wo man bei diesem das Richtige oder doch minder Falsches findet. Fälle der Art sind häufiger als man erwarten sollte. So heisst es S. 35: «Das Plusquamperfect erscheint bei den Attikern zuweilen ohne das Augment 2.» Ungleich richtiger sagt Buttman § 83 Anm. 9 dass diese Auslassung sehr gewöhnlich sei. Wer Belege sucht lese z. B. den Thukydides. — Ebendasselbst wird gelehrt dass «die Verba, deren Stamm mit *ev* anlautet in dem allgemeinen Gebrauche das Augment verschmähen, bei den Attikern aber dasselbe annehmen.» Hier sagt Buttman § 84 Anm. 3 wenigstens richtiger: «*εὐχέσθαι* wird von den Attikern vorzugsweise so gebildet *ἡχόμην*, *ἡξάμην*.» Aber auch nur dies zu behaupten hätte ihn schon Poppo obs. critt. p. 82. (Prolegg. I p 227) hindern sollen. Auch bei den Dramatikern findet sich in der Regel *εὐχόμην*, *εὐτόχουν* etc., nicht minder bei Xenophon und den Rednern, wiewohl man dabei noch manche Einzelneheit zu bemerken hat, z. B. das Perfect *ἡγγμας*, woneben mir *εὐγμας* nicht bekannt ist. — S. 36 vermissen wir die Form *ἐπαθρευθον*, die Buttman mit Recht als die üblichste angiebt. — S. 38 wird die Form *ἐυλλελεγμένος* den attischen Dichtern beigelegt. Ungleich vorsichtiger Buttman unter *λέγω* in der Anm. Wenigstens von Polybios an erscheint diese Form auch in der Prosa gar nicht selten. — S. 40 wird *καθέζεσθαι* zu den Wörtern gezählt die das Augment annehmen und weglassen können, weil Buttman anführt: «Auch Phoen. 73 und Helena 1587 ist *καθέζετ'* — *ἐκαθέζετο*.» Aber dies hiemit beweisen zu wollen ist ihm natürlich nicht eingefallen. Be-

stimmtes hätte Hr. K. über diese Sache bei Matthiae finden können.

Noch ärger ist was S. 45 gelehrt wird: „In III Pl. Aor. Pass. ist die verkürzte Form *είον* sogar in der guten Gräcität die einzig übliche.“ Das hatte freilich auch Buttmann in der ersten Ausgabe der grossen Grammatik ausgesprochen, aber schon selbst in den Zusätzen und Berichtigungen zurückgenommen. Sollte der Verfasser sich durch die fünf Beispiele welche Hr. Poppo, den Buttmann dort citirt, nachweist, nicht hinlänglich widerlegt glauben, so werden sich leicht mehrere aufreiben lassen, z. B. *πεμφθεισαν* Thuk. 1, 38 und Xenoph. Hell. 7, 1, 39, *ἀποκλεισθεισαν* Hell. 2, 4, 28 und An. 4, 3, 21, *ναυπηγηθεισαν* Hell. 1, 3, 17, *διασπασθεισαν* 4, 2, 18, *ἀναγκασθεισαν* 4, 8, 15, *καταπολεμηθεισαν* 5, 1, 29, *φανεθεισαν* 6, 5, 25. 42, *προκριθεισαν* 6, 5, 34, *ἀποτμηθεισαν* An. 3, 4, 29, *πορευθεισαν* Oek. 8, 4, *πεισθεισαν* Mag. Eq. 1, 22, *ἐξαπατηθεισαν* Symp. 5, 9. Die Form *εἰδθεισαν* hat Hr. K. im Paradigma von *οἶδα* gar nicht erwähnt, wiewohl sie vorkommt, z. B. bei Demosth. 34, 8 u. Xenoph. Hell. 4, 2, 6. Ja, es findet sich hin und wieder Manches noch Auffallendere der Art, wie *φαίησαν* Thuc. 8, 53, *δοκολήσαν* Aeschin. 2, 102, *γγολήσαν* Demosth. 33, 15. 57, 12.*) Dagegen musste Hr. Poppo *εἴησαν* nicht mit hieher ziehen, da diese Form sehr häufig vorkommt. Selten ist sie nur in Compositen, wiewohl *παρεῖησαν* sich z. B. bei Xen. An. 2, 6, 13, Hell. 5, 2, 9 findet.

S. 46 heisst es: „Der Coniunctiv des Perfects und der Optativ des Plusquamperfects kommen nur sehr selten vor und sind fast nur auf solche Perfecta beschränkt welche

*) Um die Stellen zu vervollständigen vgl. *ἀπαισθεισαν* Her. 1, 70, *εἰδθεισαν* 3, 61, *σὺλλεχθεισαν* 7, 101, *ὀφθεισαν* 8, 24, *σφαλεισαν* Thuk. 2, 43, *πρωθεισαν* 3, 42, *γρωσθεισαν* 6, 64, *ἀποτμηθεισαν* Xen. An. 3, 4, 29, *λυθεισαν* 3, 4, 35, *ταγεισαν* 5, 7, 20, *ἀναλωθεισαν* Kyr. 2, 1, 8, *σωθεισαν* 8, 1, 2, *ληγθεισαν* Dem. 50, 16, [*βλασθεισαν* und *βλαβεισαν* 59, 124.] Bemerkenswerth ist es dass grade bei spätern Schriftstellern diese Form selten erscheint. Doch findet sie sich zuweilen auch bei diesen. So im Eryxias 399 u. 401, bei Aristot. Meteor. 4, 12, Kat. 12, 10, Top. 1, 1, 9, Diod. 3, 36 (*ἀποβαίνεσαν* Aristot. π. θανμ. 132, *ἐκδοίησαν* und *δοίησαν* Pseudeplut. 10 Redner im Dem. vgl. m. Spr. für Schulen § 36, 7, 1),

Praesensbedeutung annehmen. • Auch hierüber hat sich Buttmann § 97 Anm. 11 viel vorsichtiger und richtiger ausgedrückt: «der Coniunctiv und Optativ kommen am häufigsten von denjenigen Perfecten vor, die entweder ganz als Praesens gefasst werden, wie *δέδια* — oder sich doch leicht als Praesens fassen lassen, wie *τέθνηκα*. — Er ward jedoch auch von allen andern Perfecten gebraucht, so oft der Ausdruck einer ganz vollendeten längst verfloßenen Sache dem Sprechenden nöthig schien.» Wenn wir hier etwa den Ausdruck «längst verfloßenen», zu dem das gewählte Beispiel verleitete, wegschneiden, so ist gegen die Angabe nichts Erhebliches einzuwenden. Dagegen ist Hrn. K's Beschränkung dieses Gebrauches weder durch die Natur der Sache noch durch den Sprachgebrauch zu rechtfertigen. Freilich darf man nicht erwarten diese Formen eben so oft als die entsprechenden des Aorists zu finden; aber dass man da wo das Bedürfniss der Rede sie erheischte keinen Anstand nahm sie zu bilden, zeigen genügende Beispiele. So steht der Coniunctiv *ἐμπεποιήκη* Demosth. 19, 3, *πενόνθῃ* Plato Rep. 376, a, *ἀπειλήσῃ* 614, a, *εἰλήφωσιν* Polit. 269, *κεκονήκωσιν* Ges. 753, *κεκλόφωσιν* Aristoph. Eq. 1149, *ἐσπουδάκωσιν* Ran. 813, *πενλήγῃ* Av. 1350, *βεβήκῃ* Soph. Philokt. 494, wo nicht, wie El. 1057, bestimmte Praesensbedeutung ist; der Optativ *πενποιήκοι* (Her. 3, 75. 6, 49,) Thuk. 8, 108, *ἐςβεβλήκοιεν* 2, 48, *παραδεδώκοιεν* 7, 83, *πενόνθοι* Plato Parm. 140 bis, *πενόνθοιμεν* Hipp. Maj. 301, a, *καταλελοιποὶ* Xenoph. Hell. 3, 2, 8, *ἀποκεχωρήκοι* 3, 5, 23, *ὑπηρετήκοι* 5, 2, 3, *ἐμπεπτώκοι* An. 5, 7, 26, *ὠφλήκοι* Lys. 23, *εὐρήκοι* Her. 1, 44, *ἡλώκοι* 1, 83, *βεβρώκοι* 1, 119, *περιελγύθοι* 3, 140. Auch war kein hinreichender Grund vorhanden diese Formen, wie beide Grammatiker lehren, lieber mit dem Particip des Perfects und *ᾧ*, *εἶην* zu umschreiben. Wo diess geschieht, da würde man auch wenn ein Praesens sinngemäss wäre, das Particip desselben mit *εἶναι* gesetzt haben. Dass man beide Ausdrucksweisen nicht ohne Unterschied in der Bedeutung gebraucht habe, zeigen z. B. Plato Hipp. Maj. 301, a: *εἰ κεκμηκώς τε ἢ τετρωμένος ἢ πεπληγμένος ἢ ἄλλ' ὅτιοῦν πεπονθώς ἑκάτερος ἡμῶν εἴη, οὐ καὶ ἀμφοτέροι αὐτὸν τοῦτο πεπόνθοιμεν*; und Xenoph. Hell. 3, 5, 23. (*ἐλογίζοντο*) *ὥς Ἀνδρανδρος τετελευτηκώς εἴη καὶ τὸ μετ' αὐτοῦ στρατεύμα ἦντι μόνον ἀποκεχωρήκοι*.

Kurz darauf lehrt Hr. K.: „die III Plur. des Imperativi erleidet bei den Attikern in der Regel, aber auch häufig in den andern Dialekten, eine Verkürzung, bei welcher das *ε* in *ο* übergeht.“ Buttman § 88 Anm. 8 sagt nur dass die kürzere Form die attische, als diesem Dialekt vorzüglich eigen, genannt werde; und dagegen lässt sich eben nichts einwenden; wohl aber gegen Hrn. K's. Angabe. Denn wie darf man etwas als Regel aufstellen wovon bei den besten Schriftstellern die Beispiele so wenig selten sind? z. B. *μαθήτωσαν* bei Thuc. 1, 34 (vgl. dort jetzt m. Anm.), *παραλαμβάνετωσαν* Xen. Cyr. 7, 2, 14, *μνέτωσαν* Demosth. 21, 94, *ἀνοιγέτωσαν* Gesetz bei Aeschin. 1, 12, *πυριενέτωσαν* § 35, *δάτωσαν* § 12 und Lykurg. g. Leokr. 63, *κρινάτωσαν* und *ἰγγραψάτωσαν* Aeschin. a. d. a. St., *ἀποδείξάτωσαν* Isac. 5, 4, *ἐννοησάτωσαν* Xen. Vect. 4, 41. 5, 5. Eben so die passive Formation: *κρινέσθωσαν* Hell. 1, 7, 23, *ὠφελείσθωσαν* Thuc. 3, 67, *κτάσθωσαν* 4, 92, *σχεψάσθωσαν* Dem. 8, 40.

S. 90 wird das *ε* in *τίνω*, *τίσω*, *τίσω* als kurz angegeben, dies freilich nach Buttmanns ausführlicher Grammatik, was aber die mittlere schon in der Ausgabe von 1829 berichtigt hat. Nur in *τίνω* gebrauchten die Attiker das *ε* kurz; corrupt ist Eurip. Hippol. 626: *μέλλοντας ὄλβον δωμάτων ἐκτινόμεν*, wo mit Seidler *ἐκτίννυμεν* zu verbessern ist. Dagegen ist das *ε* in *τίσω*, *τίσω*, *τίσσαι*, *τίσσαι* durchgängig lang; und wenn Buttman, dem Passow ohne Prüfung nachgeschrieben hat, für die Kürze Aristoph. Eccl. 45 u. Wespen 1424 anführt, so erinnerte er sich dabei nicht dass der komische Trimeter mit Ausnahme des letzten Fusses überall Anapästten duldet. Belege für die Längen seien Soph. Aj. 113: *κείνος δὲ τίσει τήνδε ποῦν ἄλλην δίκην*. Eur. Suppl. 733: *ἔχων ἑλασσον τῶνδε τισάντων δίκην*. Aristoph. Av. 38: *καὶ πᾶσι κοινὴν ἐναποτίσαι χεῖματα*. Or. 1171: *φυγῆν ἀφῆσω, Μενέλειον δὲ τίσομαι*. Aeschyl. Sieben 620: *φυγῆ τὸν αὐτὸν τίσασθαι τρόπον*. Man vgl. Choe. 429, Soph. Aj. 1087, Oed. T. 810, Aesch. Ag. 1484, Eurip. Suppl. 733, Hel. 1624, Herakl. 852. 882, El. 599, Iph. T. 78, Soph. Trach. 1111. Man verzeihe die für Viele überflüssigen Anführungen, da die Auctorität Buttmanns und Passows, scheinbar auf Belege gestützt, auch andere Grammatiker verführt hat.

Einer ähnlichen Berichtigung wird es bedürfen, wenn Hr.

K. S. 57 in ἰδρύω nur den Formen ἰδρύσω und ἰδρύσῃ dem *ω* die Länge zuerkennt. Dagegen vergleiche man Eurip. Ion. 1134: ὀρθοστάταις ἰδρύεθ' ἥλιον φλογός. Herakl. 786: νεκῶμεν ἐχθροὺς καὶ τροπαῖ' ἰδρύεται. 19: πέμπων δ' ἡ γῆς πυνθάνοιθ' ἰδρυμένους. Hel. 820: φήμη τις οἴκων ἐν μυχοῖς ἰδρυμένη. Aeschyl. Suppl. 408: μήτ' ἐν θεῶν ἑδραῖσιν ὠδ' ἰδρυμένας. Soph. Aj. 810: οἴμοι, τί δράσω, τέκνον; οὐχ ἰδρυτέον; Aristoph. Pax. 923: τί δ' ἄλλο γ' ἢ ταύτην χύτραις ἰδρυτέον.

Mit lobenswerther Besonnenheit spricht Buttmann über den Unterschied von οἶμαι und οἴμαι, wiewohl man wünschen möchte dass er denselben noch mehr hätte auf sich beruhen lassen; dagegen tischt uns Hr. K. S. 96 eine Vermuthung Matthiaes als positive Regel auf: „οἴμαι, ὄμην wurden als blosse Einschiesel, οἶμαι dagegen dann gebraucht, wenn es als regierendes Verb auftrat.“ Schwerlich dürfte er dabei die in der grössern Grammatik angeführte Note Schöfers angesehen haben, welcher meint, Buttmann und Matthiae würden sich über die Sache anders geäussert haben, „si meminissent qualla leguntur Aristoph. Plut. 114 u. 267.“ Beide Stellen sind nämlich wie dazu gemacht, Hrn. K's. Regel als nichtig zu zeigen: οἴμαι γάρ, οἴμαι, σὺν θεῷ δ' εὐρήσεται, ταύτης ἀπαλλάξειν σε τῆς δοθαλμίας. und: οἴμαι δὲ νῆ τὸν οὐρανὸν καὶ ψωλὸν αὐτὸν εἶναι. Eben so Ach. 1013: οἴμαι σε καὶ τοῦτ' εὖ λέγειν. Eurip. Bacch. 1151, Troad. 916 u. a., wogegen indess zu bemerken wäre dass die Dramatiker überhaupt gew. die abgekürzten Formen gebrauchen, also aus ihnen für den gesuchten Unterschied, den man auf die Prosaiker beschränken müsste; nichts zu entnehmen sei. Aber wo soll man jetzt für die Lösung der Aufgabe sichern Grund finden?

S. 97 wird ἐλέγχεσθαι „nur poetisch“ genannt, was Buttmann mit Recht nicht gethan hat. Denn da attische Dichter diese Form im Trimeter öfter gebrauchen (z. B. Aesch. 854, Soph. Trach. 595), so darf man wohl Anstand nehmen, die Stelle des Lysias 22, 11 zu ändern. Dass wenigstens seit Polybios (4, 9, 5. 26, 2, 11) diess Futurum in der Prosa sehr gewöhnlich war, ist unzweifelhaft.

S. 108 heisst es: „In II Pers. Impf. und Imper. waren die aus ασσ in ω contrahirten Formen auch in der gewöhnlichen Sprache im Gebrauche, als: ἴστω sowohl Indicativ als Impera-

tiv, *ἰδύνω* statt *ἰσρασσ*, *ἰδύνασ*. Und S. 113 wird *ἰδύνασ*, *ἰπίστασ* und *ἡπίστασ* seltener genannt als *ἰδύνω*, *ἰπίστω* und *ἡπίστω*. Ueber das letzte Wort bemerkt Buttmann, *ἡπίστω* und *ἰπίστω* seien das Gewöhnliche, und seine Belege, denen man noch Xenoph. Hell. 3, 4, 9. 4, 1, 38. 5, 4, 33, Cyrop. 3, 3, 32 zufügen kann, verrathen dass er die gewöhnliche Sprache der Prosa meinte. Denn bei Dichtern ist *ἰπίστασ* häufig genug, z. B. Soph. Aj. 1081. 1400, Oed. T. 847, Antig. 305, 402, Oed. K. 1584, Eur. Ion 650, Andr. 430 u. a. Dasselbe wird von *δύναμαι* gelten. Anders steht es freilich mit *ἰσρασσ*, das auch bei Dichtern häufiger*) als *ἰστώ* (denn Matthiaes Angabe vom Gegentheile § 213, 2 ist ungegründet), die Prosa nicht minder annimmt, wie Isokr. 1, 32. 37, Dem. 19, 46, vgl. Xen. An. 7, 7, 46. — Noch weniger ist es zu billigen, wenn Hr. K. gleich darauf lehrt: «Bei den Verben auf *ε* scheinen die contrahirten Formen des Praes. und Impf. selbst in Prosa die gebräuchlicheren zu sein, als *τίθεσαι* und *τίθη*, *τίθῃ* und *τίθει*, *τίθεις* und *τίθεις* und *τίθεις* und *τίθεις*.» Ich finde *τίθεσαι* bei Plato Charm. 169, Krat. 386, Phileb. 47, *τίθεις* Parm. 136, Phileb. 31, Rep. 352, Gorg. 493. 501, Lach. 196, Theät. 169. 202, Aeschin. 1, 29, Ar. Frie. 1039, *τίθεις* Soph. 237, *ἐφίεσαι* Lys. Bruchst. 6, Aesch. Pers. 224, Soph. Oed. T. 766, Eurip. Phoen. 531; *ἴεσ* Vesp. 423, Soph. Trach. 759, Plato Lach. 181, Theät. 146, Rep. 345. 348; und ich möchte wohl wissen wie viele Belege von den contrahirten Formen Hr. K. vor sich hatte, als er obige Ansicht niederschrieb.**)

S. 108 heisst es in einer Anmerkung zu dem Paradigma *ἰστημι*: «die Imperativformen *στῆθι* und *βῆθι* werden in der Composition in *α̃* verkürzt: *παράστα*, *κατάβα*.» Muss man danach nicht glauben dass für *διάβηθι*, *ἀνάβηθι* in der Prosa wie in der Poesie *διάβα*, *ἀνάβα* etc. gesagt worden sei? Buttmanns Angabe hierüber ist zwar auch nicht ganz befriedigend,

*) *ἰσρασσ* steht (als Imperativ) Ar. We. 286. 998, The. 236. 643, Ly. 929, Eur. Alk. 1122, Hel. 1628, Herk. 1226. 1394, Hek. 499, Phoe. 40, Frag. der Andromeda 8 u. Spitzner zur Il. k. 291. Dagegen *ἰστώ* Aesch. Eum. 128. 136, Soph. Aj. 776, Phil. 893, Eur. Andr. 380.

**) Nur drei dichterische bietet m. Spr. § 36, 5, 4.

aber zu einer so falschen Ansicht wie Hrn. K's. Regel verleitet sie wenigstens nicht. Er sagt nur dass diese Verkürzung auch statt finde.

S. 110 wird angemerkt: «Statt des Perfects *ἔφη* wurde in dem älteren Atticismus entweder der Aorist oder eine Umschreibung mit dem Medium gebraucht.» Nun wahrlich dieser ältere Atticismus muss ein so alter sein, dass von ihm ausser Hrn. K. Niemand etwas weiss.

S. 112 wird gelehrt, dass für *φάσκει* in der Bedeutung sagen im Infinitiv *λέγειν* und im Particip *φάσκων* gewöhnlicher sei. Kaum kann man seinen Augen trauen; doch wenn man Buttmann §. 109 Anmerkung 2 und 3 vergleicht, so sieht man was Hr. K. sagen wollte oder sollte. Nur wegen des *φάσκων* sind Beide in Anspruch zu nehmen. Wie viele Stellen aus der attischen Prosa hatten sie denn vor sich, als sie jene Angabe niederschrieben? Ich sehe in meinen Sammlungen nach und finde, genau gezählt, eine, Xenoph. Hell. 1, 6, 3, eben die welche wahrscheinlich auch Buttmann vor sich hatte, ausserdem nur noch *οὐκ ἔφατο* in einem Fragment des Lysias p. 400 Bekker; und schwerlich wird Hr. K. diese Sammlung beträchtlich vermehren können. Ueberhaupt sollte man sich doch wohl hüten nach einer oder der andern Stelle so allgemein klingende Bestimmungen zu geben. Man läuft dabei Gefahr ganz Unerweisliches aufzustellen. So lehrt Hr. K. S. 134 nach Buttmann: «Bei den ältern Autoren war nur *πέμπω* sowohl in transitiver als in intransitiver Bedeutung im Gebrauche.» Aber sollte er wirklich wohl im Stande sein, aus den «ältern Autoren» auch nur drei sichere Stellen nachzuweisen an denen sich *πέμπω* in transitiver Bedeutung fände?

Diese Proben, die man leicht mit vielen andern vermehren könnte, werden hinreichen um zu zeigen, dass wir in Hrn. K. der Verheissung wissenschaftlicher Behandlung zum Trotz wenigstens nicht rücksichtlich der Formlehre einen Mann erkennen der sich des Materials durch umfassende eigne Forschung zu bemächtigen gesucht; dass er sich vielmehr grossentheils begnügt hat das von einem gründlichen Vorgänger Gegebene auf Treu und Glauben zu entlehnen; wobei er denn, wie es beim Ausschreiben zu geschehen pflegt, Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten mancherlei Art eingetragen hat, so dass die mitunter vorkommenden Berichtigungen des von Buttmann Aufge-

stellen, dagegen schwerlich in Anschlag kommen dürften, und man dessen Werk bei jedem Schritte um so mehr immer zur Hand haben muss, da Hr. K. über Vieles, auch für den Schulbedarf nicht zu entbehrende, was Buttmann behandelt hat, gar keine Anskunft giebt.

Doch wenn der Verfasser auch in der Formlehre sich eben nicht als kritischen Sprachforscher bewährt: vielleicht zeigt er sich in dieser Eigenschaft desto glänzender in der Syntax; vielleicht bietet sie um so schönere und gereifere Früchte seines «vieljährigen Studiums der Griechischen Grammatik und der über dieselbe geschriebenen Werke und der damit unangesezt verbundenen Lesung der Alten.» Je mehr Aeusserungen dieser Art geeignet sind dem weniger Kundigen unbedingtes Vertrauen zu entlocken, desto nützlicher scheint es des Verfassers Ansprüche darauf einer Prüfung zu unterwerfen.

Schon kein günstiges Vorurtheil erregen manche sonderbare Einzelheiten, z. B. wenn uns ohne Weiteres gelehrt wird *τελευτᾶσαι* heisse sich wenden, S. 209 *ἀναμνήσασθαι* recordari, *λείψασθαι* τι etwas von sich hinterlassen S. 210, *καταψηφίζομαι θανάτου* entstehe aus *καταψηφίζομαι τινος θάνατον* S. 221, für *γράφει* stehe in abhängiger Rede *κλείω σοι γράφειν*. Nicht minder auffallend sind manche zum Theil sonderbare Missverständnisse. So wird S. 209 dem Verbum *κατορθοῦν* die Bedeutung gelingen zugeschrieben, wobei, wie die grössere Grammatik zeigt, eine Stelle des Demosthenes 2, 20 vorschwebte: *ἐπισκοτεῖ τοῦτοις τὸ κατορθοῦν*, wo schon Vömel II, 13 zur Erklärung verglichen hat: *τὸ κατορθοῦν αὐτὸν πᾶσι τοῖς τοιοῦτοις ἐπισκοτεῖ*. S. 300 wird Xen. An. 3, 3, 19: *Ἰππους εἰς ἱππίας κατασκευάσωμεν* angeführt und erklärt: «nach Art der Reiter.» Wie man das in *εἰς ἱππίας* suchen könne und was es eigentlich heissen solle, mag ein Anderer begreifen.

Doch dergleichen Einzelheiten, so unangenehm sie auch in einer Schulgrammatik sein mögen, wird man leicht verzeihen, wenn nur nicht bedeutendere Verstösse vorkommen. Am schlimmsten ist es unstreitig, wenn der Verf. als regel- oder doch sprachmässig anführt was entweder überhaupt oder doch in der attischen Prosa zweifelhaft oder noch mehr als zweifelhaft ist. Einen gewissermaassen syntaktischen Fall der Art finden wir schon in der Formlehre, wo S. 204 *ἐπὶ*

δέοντος παντήκοντα neben *ἐνός δέον παντήκοντα* als regelmässig angegeben wird. Allein jene Ausdrucksweise ist, wie ich schon anderswo erinnert habe, nach den neuern Textberichtigungen aus den mustergültigen Schriftstellern verschwunden, bis auf die eine in Xenophons schlecht erhaltenen Hell. I, 1, 5: *ἐπιεπλεῖ θοοῖν δεύσαν ἐκασί ναυσί*, wo unstreitig *δεύσας* zu lesen ist.

Wenn S. 188 gelehrt wird dass die Attiker für das Possessiv *δε* gewöhnlich die Genitive *ἐαυτοῦ* und *αὐτοῦ* gebrauchten, so ist damit nichts gesagt. Die Prosaiker haben meines Wissens dies *δε* nie gebraucht. Mit Unrecht dagegen werden S. 186 *οὗ* und *ἐ* von der attischen Prosa ausgeschlossen; beide Casus finden sich, freilich nur bei Plato, *οὗ* Rep. 393. 614. 617, Symp. 174. 175; *ἐ* Rep. Anf. Symp. 175. 223.

S. 217 bemerkt Hr. K.: «Dem relativen Satz geht gewöhnlich *οὗτος*, selten *ὁδε* voran.» Auch dies selten ist noch viel zu oft. Kannte der Verf., der sich an Buttman's Anmerkung zu Soph. Phil. 87 nicht erinnert zu haben scheint, aus der attischen Prosa mehrere Stellen wie *ὁδε ἐστὶν ὃν εἶδες ἄνδρα*? Bis dergleichen nachgewiesen sind, wird es erlaubt sein das *ὁδε* bei Plato Ges. 627 als eingefälscht zu verdächtigen oder wenigstens als vereinzelte Erscheinung zu betrachten, die in einer Schulgrammatik keine Berücksichtigung verdient.

Noch ärger ist es, wenn S. 227 gelehrt wird: «In der Sprache der Tragiker wird die Masculinform gebraucht, wenn eine Chorführerin von sich spricht, als Eur. Hipp. 1119 *ἄρρ. ἔνεσιν δὲ τῷ ἑλπίδι κεύθων λείπαται ἐν τῇ τύχῃς θνατῶν καὶ ἔργμασι λείσσω.*» Die Regel, welche das Gepräge der Nichtigkeit gleich an der Stirne trägt, ist auf eine verdorbene Stelle gegründet, die ein Freund so verbessert: *ἔνεσιν δὲ τῇ ἑλπίδι κεύθων λείπεται.* Anders Hermann in der neuen Ausgabe des Viger.

S. 212 versichert Hr. K.: «in der gewöhnlichen Sprache finde sich der Coniunctiv mit *ἄν* in directen und indirecten Fragesätzen;» und stellt demgemäss S. 246 die wunderliche Lehre auf: «Bei dem Coniunctivus deliberativus findet sich das Modaladverb. *ἄν* und hat dieselbe Bedeutung wie bei dem unabhängigen Coniunctiv oder dem Futur, indem es ausdrückt, dass die Sache erst dann realisirt werden kann, wenn etwas Anderes geschehen ist.» Seltsam genug giebt er dafür zunächst

die Stelle Od. β, 332: *ὡς αἶψ' εἴ κε καὶ αὐτὸς ἰὼν κοίλῃς ἐπὶ νηὸς τῆλε φέλων ἀπόληται*. Was muss Hr. K. mit dem Worte deliberativ wohl für einen Sinn verbinden, um hier, wie Xen. Mem. 4, 4, 12: *σκέψαι ἰὼν τὸδε σοι μᾶλλον ἀρεσκῆ*, einen deliberativen Coniunctiv zu erkennen? Die Stelle Xen. An. 2, 4, 20 ist längst nach den beiden besten Handschriften berichtigt und dass Plato Ges. 655, c, wie noch ein Paar andre Stellen zu verbessern seien, sollte doch nicht mehr bezweifelt, viel weniger noch eine solche Ausdrucksweise in Schulgrammatiken als eine auch bei den Attikern ganz feststehende gegeben werden. Die Uebereinstimmung von Männern die wirklich Griechisch verstehen, wie Hermanns vernünftige Auseinandersetzung hieüber de particula *ἄν* 2, 5, hätte bei dem Verf. mehr Gewicht haben sollen, als die höchst curiose Zusammenwürfelung Hrn. Hartungs in der Lehre von den Partikeln der Gr. Spr. 2 p. 87, dem, wie ich eben sehe, Hr. K. das gerügte Gemengsel verdankt. In solcher Weise mag man, wenns beliebt, Sanscrit treiben, aber im Griechischen, wo wir nun einmal aller Sprachfaselei, die sich selbstgefälligen Behagens voll als wissenschaftliche Sprachforschung einschmuggeln möchte, abhold sind, fordern wir Schärfe und Klarheit, Sichtung und Sonderung.

An der Stelle auf die Hr. K. bei Gelegenheit des oben besprochenen Gegenstandes verweist erfahren wir S. 245 dass auch die Attiker obwohl nur selten und zwar nur in negativen Sätzen [nämlich bloss mit *οὐ*] den Coniunctiv statt des Indicativs des Futurs gebrauchten. Und wie beweist denn Hr. K. die neue Regel? Er setzt für sie hin: «Plat. Legg. V. [VII] p. 942, c: *οὐτ' ἔστιν οὐτε ποτὲ γένηται*». Eben diese Worte stehen eben so in der grössern Grammatik, aber nicht im Plato, der natürlich *οὐτ' ἔστιν οὐτε ποτὲ μὴ γένηται* gesagt hat.

S. 285 erscheint neben *αἰτεῖν* auch *αἰτεῖσθαι* als Verbum das zwei Accusative annimmt. Allein so lange nicht Schneiders Bedenken gegen diese Construction (zu Xen. An. 1, 1, 10) überzeugend beseitigt sind (wozu ich allerdings Einiges nachweisen könnte), sollte sie doch in einer Schulgrammatik nicht als regelmässig aufgeführt werden.

Eben so wenig sollte S. 384 ganz allgemein gesagt werden: «bei *ὁμοῖον εἶναι* wird das Particip entweder auf das Subject oder auf das Object bezogen». Denn für das erstere

ist nur die angezweifelte Stelle Xen. An. 3, 5, 13 nachweislich und dass Hr. K. dieser auch nur noch eine sollte hinzufügen können, ist mir nicht wahrscheinlich.

S. 331 lernen wir dass *καίτοι* mit dem Particip verbunden werde. Wie viele Stellen attischer Schriftsteller, namentlich attischer Prosaiker, kennt Hr. K. wohl zur Begründung dieser Angabe? Ich wüsste bis jetzt nur von einer.

S. 376 bemerkt Hr. K.: «Ferner kann auch der Adjectivsatz statt eines substantivischen Finalsatzes gebraucht werden. Alsdann wird das Relativ entweder, wenn das Verb des Hauptsatzes ein Haupttempus ist, mit dem Indicativ des Futurs oder mit dem Coniunctiv oder wenn das Verb eine historische Zeitform ist, mit dem Optativ verbunden.» Für den Coniunctiv wird angeführt Thuc. 7, 25: *καί τῶν νεῶν μὲν ἐς Πελοπόννησον ἦχαιο πρέσβεις ἄγουσα, οἵπερ τὰ σφέτερα φράζωσιν. Φράζωσιν*, wie es auch in der grossen Grammatik heisst, ist eine ganz unbegründete Lesart; die Handschriften haben *φράσωσιν* oder *φράσουσιν* und für *οἵπερ* einige und zwar gute *ὅπως*. Also auf eine zweifelhafte Stelle sollen wir eine Regel glauben die mehr als zweifelhaft ist. Schon vor einer Reihe von Jahren habe ich es ausgesprochen dass die Attiker in einer solchen Verbindung beim Relativ weder den Coniunctiv noch den Optativ, sondern nur den Indicativ des Futurs gebrachten und obwohl ich seit der Zeit die attischen Schriftsteller nicht vernachlässigt habe, so ist mir doch keine Stelle vorgekommen, die mich jene Ansicht zu widerrufen veranlassen könnte. Indem ich jetzt den vierten Band von Hrn. Poppo Thukydides aufschlage, sehe ich, was mir damals entgangen war, dass rücksichtlich des Coniunctivs auch Hermann zum Oed. C. 190 erinnert: «Coniunctivus cum pronomine adverbialiter relativis consociatus non nisi in veterum epicorum sermone fini indicando inservit.» Aber wie erstaune ich, wenn Hr. Poppo diese Worte mit einem lakonischen «quem noster locus refutat» abfertigt. Wie? hatte er denn vor den Ansichten seines Lehrers so wenig Achtung, dass er eine so positiv ausgesprochene, offenbar auf sorgfältige Beobachtung gegründete Regel durch eine einzige, kritisch unsichere Stelle widerlegt glauben konnte? Doch auf dergleichen Dinge muss man in unsern Tagen schon gefasst sein. Eben so naiv hat auch mich jüngst Jemand belehrt dass ich Unrecht habe, auf den Sprach-

gebrauch gestützt, zu zweifeln ob τρεῖς ἡμέραι heissen könne, drei Tage lang. Denn er entscheidet dafür mit einem *meo iudice* dass es so heissen könne. Eben derselbe ist *naiy* genug zu versichern: ich selbst werde die Nichtigkeit einer Ansicht einräumen, nachdem er dagegen eine Bemerkung geltend gemacht welche mir, als ich über die Sache schrieb, so unerheblich schien, dass ich meinte, sie als möglichen Einwand zu berücksichtigen hiesse ein ungebührliches Misstrauen gegen den Verstand der Leser verrathen. Doch wir kehren zu Hrn. K. zurück.

Verstösse wie die eben behandelten sind am wenigsten einer Schulgrammatik verzeihlich. Eher erträglich ist manches Andere, wenn gleich es in einem solchen Buche nicht vorkommen sollte. Dahin gehört es, wenn vereinzelte oder doch nicht sehr gewöhnliche Erscheinungen zu einem allgemein üblichen Sprachgebrauche gestempelt werden. So heisst es S. 214: «In der Prosa werden häufig ganze Völker durch den Singular bezeichnet, als: ὁ Πέρσης, die Perser.» Wenn man hiemit nicht, wie Hr. K. in dem grössern Werke gethan hat, die Stellen vermengt in denen ein solcher Singular den Fürsten bezeichnet, so wird sich der «häufige» Sprachgebrauch wohl so ziemlich auf einige Stellen des Herodot und Thukydides beschränken, wie denn auch Dionysios von Halikarnass ihn zu den Eigenthümlichkeiten des letztern rechnet. — Das S. 217 angeführte τοῦτ' ἐκεῖ hätte der Verfasser gar nicht erwähnen sollen. — Dass φυλάσσεσθαι mit dem Genitiv verbunden wird S. 274, ist eine so vereinzelte und rücksichtlich der dafür anzuführenden Stellen eine noch so zweifelhafte Erscheinung, dass dies Wort neben ἐπιμελεῖσθαι, φροντίζειν u. a. in einer Schulgrammatik aufzuführen ganz ungehörig ist. Aehnlich durfte auch ξένως ἔχειν S. 272 nicht erwähnt werden, theils weil der Ausdruck ganz vereinzelt da steht, theils auch weil er nicht minder als πονθῆνώς ἔχειν mit dem Genitiv so verbunden wird wie andere Adverbia mit ἔχω, nicht zu gedenken dass bei dem letztern Ausdrucke dieser Casus in der Stelle Cyrop. 5, 2, 7 auch als absoluter Genitiv erklärt werden könnte. — Die Angabe dass πολεμεῖν ἐπὶ τινι sich nicht selten finde S. 289 wird der Verfasser schwerlich erweisen können.

Noch störender ist es, wenn Hr. K. einzelne Sprechweisen ungehörig beschränkt, was öfter als billig vorkommt. So heisst

es S. 214: «Die Pluralform findet sich bei Eigennamen zur Bezeichnung von Personen, die das Wesen oder die Eigenschaften der genannten Person haben; jedoch ist dieser Gebrauch in der Griechischen Sprache nur selten und zwar fast nur bei Komikern.» Hat denn etwa dieser Sprachgebrauch irgend eine komische Schattirung, dass vorzugsweise die Komiker ihn gewählt haben sollten? Findet man ihn nicht öfter auch z. B. bei Platon und Demosthenes? Kurz die Ausdrucksweise ist eine durchgängig sprachgemässe und von der Art dass es besser ist sie schlechtweg hinzustellen als von ihrer Seltenheit oder Nichtseltenheit zu sprechen. Ganz vergessen hat der Verfasser dabei dass der Dual und Plural von Eigennamen auch mehrere Individuen des Namens bezeichnen könne, wie z. B. *δύο Κρατῶλοι* Plat. Krat. 432 u. a.

S. 218 wird [übrigens ungenügend] von dem ankündigenden *τοῦτο, ἐπεὶ* gesprochen und hinzugefügt: «Ganz gewöhnlich ist dieser Gebrauch vor Infinitiven, gewöhnlich ohne Artikel.» Nichts wäre leichter als Stellen an denen der Artikel sich findet zu Dutzenden anzuführen; aber wozu? Der Artikel steht wo er hingehört und bleibt weg wo er unnöthig ist. Von gewöhnlich und nicht gewöhnlich darf auch hier nicht die Rede sein. —

S. 229 wird angemerkt: «Auch richtet sich bisweilen die Person des Verbs nach dem ihm zunächst stehenden Subjecte.» Nur bisweilen? Der lebhafte Grieche lässt überall die Construction gern durch das zunächst Stehende bestimmen, und was hier fast als Ausnahme erwähnt wird, dürfte leicht das Ueblichste sein. Beispiele habe ich anderswo in Masse angeführt.

Keine Widerlegung verdient es, wenn Hr. K. S. 264 in Beziehung auf die Verba der Entfernung und Trennung bemerkt: «In der Prosa wird grösstentheils dem Genitiv eine Präposition beigelegt, durch welche das räumliche Verhältniss näher bestimmt wird;» eben so wenig wenn er *ἀρχεσθαι τινος* und *ἀπὸ τινος* gleich darauf als gleichbedeutend hinstellt. Noch leichter können wir bei der Angabe S. 266, dass bei *γλυπτοσθαι, εἶναι* u. s. w. statt des Genitivs gewöhnlich und in der Prosa fast regelmässig die Präposition *ἐκ*, seltener *ἀπὸ* auch *διὰ* zu dem Genitiv trete, mit der Erklärung abkommen dass Hr. K. hier sehr irre. Er lese die Prosaiker immer nur noch viel öfter und die Beispiele vom blossen Genitiv werden sich ihm

zahlreich genug darbieten; weniger die mit ἔξ, ἀπό oder gar ἀπό. Auf dieselbe Weise kann sich der Verfasser auch überzeugen dass Verba wie πλεῖν, πνεύδειν mit dem Accusativ, keineswegs vorzugsweise der Poesie angehören S. 281.

Wenn uns S. 320 versichert wird: «Statt des Nom. c. Inf. findet, obwohl nicht häufig, auch die vollständige Construction, die in der Lateinischen Sprache regelmässig ist, Statt,» so liessen sich dagegen leicht Dutzende von Stellen nachweisen, wo diese Construction, indem das Subject sich selbst objectivirt, ganz in der Ordnung ist. Allein besser Hr. K. begnügt sich mit Heindorfs Versicherung zu Plat. Soph. 234, c: Illius generis exempla attuli ad Plat. Euthyd. § 79, quibus centena nunc addi facile possent, si opus esset pluribus» etc.

Noch weniger richtig ist es was auf derselben Seite versichert wird dass bei ἀπειν, λέγειν [wo ein Geheiss bezeichnet wird] vorherrschend der Acc. c. inf. stehe. Das Uebergewicht der Stellen würde für den Dativ sein. Doch auf das Mehr oder Weniger kommt hier nichts an; sprachgemäss sind beide Ausdrucksweisen, nur findet ein Unterschied der Bedeutung statt.

Gröber fehlt Hr. K. S. 333: «An die Stelle von ὡς treten, jedoch seltener in der attischen Sprache, oft aber bei den Ioniern, auch die Vergleichungspartikeln ὥστε, ἄτε, οἷα, ἄτε δὲ, οἷα, οἷον.» Das ὥστε mit dem Particip kommt freilich in der gewöhnlichen Sprache selten genug vor, nämlich nie; aber auch das ἄτε? und wo es vorkäme stände es für ὡς? Ich habe immer geglaubt, ἄτε werde gesetzt, wo ein Grund als etwas Objectives ausgesprochen wird, ὡς wo als subjective Ansicht. Wie wär' es, wenn auch Hr. K. diesen Unterschied annähme und sein «Selten» dafür aufgäbe? Denn Stellen genug kann er ohne grosse Mühe finden.

Mängel und Fehler wie die angeführten möchten allein schon hinreichen, um die Früchte von Hrn. K's. «vieljährigem Studium» der griechischen Sprache als noch keineswegs ganz gereifte zu verdächtigen und es zu rechtfertigen, wenn man den unvorsichtigen Genuss derselben zu empfehlen Anstand nähme. Indess, dürfte man einwenden, bei einem umfassenden Werke können nur zu leicht eine Anzahl auch grober Verstösse mit unterlaufen. Nicht nach zusammengelesenen Einzelheiten soll man über ein Werk aburtheilen. Will der Kritiker uns in den Stand setzen, den Verfasser und seine Leistungen richtig zu

schätzen, so kann er nichts Besseres thun als was, wenn ich nicht irre, schon Fr. Aug. Wolf empfahl: er nehme eine irgend erhebliche Partie des Werkes und zeige prüfend an ihr was wir im Allgemeinen von dem Verfasser wohl erwarten dürfen. Eine solche Forderung scheint nicht unbillig, und grade bei einem Werke wie das vorliegende höchst angemessen. Allein was sollen wir herausheben? Etwa die Lehre von den Temporibus? Blüßen genug würde sie der Kritik geben; allein ich habe wenig Lust schon anderswo Gesagtes zu wiederholen, wenn gleich ich es bei dieser Gelegenheit noch mehr begründen könnte. Oder die Lehre von den Modis? Hier würden wir meist nur auf richtigere und begründetere Ansichten eines Hermann u. A. verweisen können. Oder die Lehre von den Casus? Allerdings ist diese voll von Verkehrtheiten und Verwirrungen; allein dafür würden wir zum Theil Hrn. Hartung in Anspruch zu nehmen haben. Besser also wir wählen einen Abschnitt bei dem Hr. K. mehr als bei andern auf eignen Füßen zu stehen scheint und den er selbst als besonders wichtig bezeichnet, nämlich die Lehre von dem Artikel. Dabei mag es dem Beurtheiler nachgesehen werden, wenn er den Schulmann nicht ganz verläugnen kann, und beim Durchnehmen dieses Abschnittes sich gelegentlich vorstellt was ein Lehrer vor seiner Classe über dies und jenes bemerken würde, wenn er auf hohen Befehl das Buch seinem Unterrichte in der griechischen Grammatik zum Grunde legen müßte. Denn da man uns Schulmännern nicht Verstand genug zutrauen kann, um zu beurtheilen nach welcher Grammatik eine so schwierige Sprache wie die griechische sich am Besten lehren lasse, so ist es eines wohlorganisirten Staates würdig die Unfähigen durch höhere Einsicht zu leiten.

Wir übergangen was in herkömmlicher Weise über den Homerischen Gebrauch des Artikels gesagt wird S. 253, indem wir nur bemerken, dass ein Beispiel wie τῇ δ' ἐγὼ οὐ λίσσω auch der gewöhnlichen Sprache gemäss ist. Demnächst erwähnt Hr. K. § 417 die Fälle in denen auch bei den Attikern der Artikel als demonstrativ stehe. Der erste ist τὸ deshalb. Gerne würde ich Hrn. K. für die neue Belehrung Dank sagen, wenn er sie nur sicher stellen könnte. Weniger unsicher ist mir das τὸ γε: denn dafür habe ich gleich Platos Euthyd. 291 a zur Hand; allein wenn mir ein solcher Sprachgebrauch als

attisch schlechtweg in einer Schulgrammatik angeführt wird, so setze ich voraus, dass er wenigstens aus einer Anzahl von Prosaikern zu erweisen ist. Kann Hr. K. das? Eher lassen wir uns das *τὸ δὲ* dagegen gefallen; allein bei der Erwähnung des *ὁ μὲν*, *ὁ δὲ*, *οἱ δὲ*, *αἱ δὲ* wird der Schüler fragen, warum denn *ἡ μὲν*, *τὸ μὲν*, *αὐτὸ μὲν* und *καὶ δὲ* ausgeschlossen werden und worin sich denn diese unter a aufgeführten Ausdrücke von den unter d erwähnten *αἱ μὲν* — *οἱ δὲ*, *ὁ μὲν* — *ὁ δὲ* unterscheiden. Eben so wird er bei: *εἰς, εἰςδε* *hac da*, dahin, hier, hieher fragen, ob denn *εἰςδε* auch der Artikel sei. Nach Beantwortung dieser Fragen wird der Lehrer etwa noch hinzufügen, dass *εἰς* nur in Verbindung mit *μὲν* und *δέ* so komme: denn die Stelle Xen. K. A. 2, 12 sei mit Unrecht hierher gezogen vgl. § 8; und dass Hr. K. nicht wohl daran gethan habe, dem Worte auch die Bedeutung *«dahin hieher»* beizulegen, die auch in der von Matthiae angeführten Stelle des Hesiodos nicht zu suchen sei. Das hierauf erwähnte *«εἰς drum»* wird er fortfahren, würde der Verfasser besser ganz weggelassen haben. Denn bis jetzt sei aus der attischen Prosa nur eine Stelle für diesen Sprachgebrauch nachgewiesen, welcher der in solchen Dingen sehr bewanderte Meindorf nur eine zweite aus dem Himerios und eine dritte, nicht einmal kritisch sichere, aus dem Sophokles beizufügen gewusst. Auch das *ἐν* *zōē*, dürfte er weiter bemerken, wisse er nur durch eine andere, falsche Erklärung einer Stelle des Thuk. 1, 2 begründet; *ἐν τῷ* aber finde er nur bei demselben 7, 71, welche Stelle aber Kritiker von Gewicht für verdorben erklärten. Ohne weiteres Bedenken aber könne man annehmen was Hr. K. von *πρὸ τοῦ* und *καὶ τῶν* angehe, indem man nur etwa auch *καὶ τῇ* hinzufüge, wie er selbst *καὶ ἡ* zu *καὶ ὅς*. Dagegen verwirre Hr. K. unter b: *τὸν καὶ τὸν*, *τὸ καὶ τὸ*, diesen und jenen, den Einen oder den Andern, dies oder jenes, *τὰ καὶ τὰ*, *varia, bona et mala*. Er habe bloss übersetzen sollen den und den, das und das, indem diese Ausdrücke vertretungsweise für eine nicht zu nennende Person oder Sache gesetzt würden; ähnlich gebrauche man qualitativ *τοῖος καὶ τοῖος* und quantitativ *τόσων καὶ τόσων*. Wenn der Verfasser fortführt: [der Artikel steht demonstrativ] c. *«unmittelbar vor einem durch ὅς, ὅσος oder ὅλος eingeleiteten Relativsatze, welcher zur Umschreibung theils eines adjectivischen, theils, und*

zwar ganz vorzüglich, eines abstracten Begriffes dient,» so wird der Lehrer dagegen erinnern dass die gegebene Eintheilung weder logisch noch auch zweckdienlich sei. Es genüge wohl zu bemerken dass in dieser bei vielen Schriftstellern gar nicht, häufig nur bei Plato vorkommenden Sprechweise der relative Satz die Stelle eines eigentlichen oder substantivirten Adjectivs (also auch Particips) vertrete, und z. B. *ὁρῶντας τοὺς ἑστίον ἴσον* (bei Plato Phaed. 75, b) so viel sei als *τοὺ ἴσου ὄντος*. — Schwer begreifen wird er es, wie Hr. K. über *ὁ μὲν — ὁ δέ, οἱ μὲν — οἱ δέ* mit fünf sehr inhaltsleeren Zeilen abkommen könne, da er wohl eine halbe Stunde gebraucht, um seinen Schülern nur das Nothwendigste darüber mitzutheilen, was ihnen in Zukunft vorzuenthalten Hrn. K's. Schweigen doch nicht veranlassen dürfte. Was demnächst über die demonstrative Bedeutung des Artikels als Attribut gesagt wird musste entweder für das Folgende aufgespart oder von dem Folgenden Mehreres hieher gezogen werden. Nachdem der Verfasser § 418 noch zwei Bemerkungen über den Gebrauch des Artikels als Relativpronomens zugefügt hat, geht er über zu der Bedeutung und dem Gebrauche des Artikels: *ὁ ἡ τό.*

• I. Die demonstrative Kraft des Pronomens: *ὁ ἡ τό*, heisst es § 419, sank im Laufe der Zeit so weit herab, dass es dazu diente, den Begriff des Substantivs als einen individuellen darzustellen. Bloss als eines individuellen? Wird nicht in *γυνή (τις) ὅσων εἴη* auch ein Individuum bezeichnet? Doch Hr. K. scheint dies selbst gefühlt zu haben und fügt daher verbessernd hinzu: «der Anschauung des Sprechenden unterworfenen Individuum seiner Gattung zu bezeichnen,» und hier hat er wirklich den wesentlichen Punkt mehr getroffen, wenn auch über Einzelnes noch mit ihm zu rechten ist. Zuerst nämlich, scheint es, muss man von dem Substantiv ohne Artikel ausgehen, das zweifache Bedeutung haben kann, indem es entweder ein Individuum (im Plural Individuen) der Gattung bezeichnet, wie z. B. in *παῖδων καὶ γυνή* unter den Anwesenden war auch ein weibliches Individuum, oder auf jedes beliebige Individuum bezüglich ist, wie in *γυνή ἐστὶν λύπη* ein Weib seiendes Wesen, welches es auch sei, macht Noth. In jener wie in dieser Weise kann das Substantiv auch mit dem Artikel gebraucht werden: *παῖδων καὶ ἡ γυνή* und *λύπη παγεῖσα πάντες ἐστὶν ἡ γυνή*. In beiden Fällen hat er sichtlich

deiktische Kraft, zeigt den Begriff als ein mit dem Hüssern oder innern Sinne Anzuschauendes, nicht sowohl « für den Sprechenden, » als vielmehr für den an welchen die Rede gerichtet ist. Allein im letztern Falle dient er nur dazu den Begriff, der ohne Artikel bloss Idee sein würde, zu objectiviren und ihm dadurch eine, wenn auch nur vorgestellte, Realität zu geben: *γυνή* verhält sich hier zu *ἡ γυνή* wie die Idee zum Ideal; im erstern bezeichnet er dass von den verschiedenen Individuen der Gattung nicht irgend eins, sondern ein bezügliches zu denken sei, d. h. gerade dasjenige an welches der Hörer oder Leser nach den vernünftigen Berechnungen des Sprechenden überhaupt oder doch im vorliegenden Falle unter allen zuerst denken wird. Wenn man dies gewöhnlich durch den Ausdruck bestimmt bezeichnet, so mag dies hingehen, nur muss dabei erinnert werden dass oft nur nahe liegende Voraussetzungen oder sehr leise Hindeutungen den mit dem Artikel eingeleiteten Begriff bestimmbar machen, zumal bei den Griechen, die nicht selten auch in dieser Beziehung bei dem Hörer oder Leser eine ungleich höhere Berechnungsfähigkeit voraussetzen als wir und daher auch im Gebrauche des Artikels weit über die Schranken unserer Auffassungsweise hinausgehen. Aus dem Gesagten ergibt sich leicht wie es theils ungebührig theils unnütz ist, wenn Hr. K. noch hinzuffügt: « der Artikel diene dazu, einen Gegenstand von allen andern Individuen derselben Gattung zu unterscheiden. » Die folgende sechszeilige Anmerkung ist eine fast wörtliche Repetition der Regel, wie sie sich eher in der Classe als im Buche ertragen lässt. Gute Oekonomie ist überhaupt nicht immer Hrn. K's. Sache; auch vergisst er gelegentlich dass eine Schulgrammatik keine Schülergrammatik sein soll.

Hierauf heisst es weiter: « 2. Eine zweite aus der ersten hervorgegangene Bedeutung des Artikels besteht darin, dass er den ganzen Umfang des Begriffs als ein von der Anschauung des Sprechenden aufgefasstes Ganzes bezeichnet, als: *ὁ ἀνθρώπος θνητός ἐστι*, der Mensch (d. h. alle Menschen) ist sterblich. » So glaubt Hr. K. diese Bedeutung des Artikels fassen zu müssen. « Den ganzen Umfang des Begriffes. » Wie viel weniger als den ganzen Umfang des Begriffes soll denn das Nomen ohne Artikel bezeichnen? Die Berechnung wird nicht leicht sein. Doch dass diese Erklärung vergriffen sei, ist wohl einleuchtend; unläugbar aber dass auch hier die deiktische Be-

deutung zum Grunde liegt. Wenn ich sage: οὐ μόνον ὁ γέ-
ρων δις παῖς γίγνεται ἀνὰ ἅλλα καὶ ὁ μεθυσθεὶς, so denke
ich mir ein Individuum als Gegenstand der Betrachtung obje-
ktivirt zum Vertreter aller übrigen seiner Gattung. Die folgende
Anmerkung konnte beträchtlich kürzer gefasst werden, wenn sie
uns eben nur sagen wollte, ἄνθρωπος heisse ein Mensch
und ἄνθρωπος τις irgend einer der Menschen, was
nicht einmal ganz richtig sein dürfte.

Den nächsten § 420. eröffnet Hr. K. mit der Angabe: «der
Artikel erscheint in Verbindung mit Gattungsnamen, mit Ab-
stracten, mit Stoffnamen und mit Eigennamen:» eine gar nicht
auf das Wesen des Artikels gegründete Eintheilung, die, wie
manche andre bei dem Verfasser, zu nichts führt als höchstens
zu etwas Ungehörigem oder Falschem. Richtig, wenn auch
nicht sonderlich in Uebereinstimmung mit der gegebenen Erklä-
rung, wird aus der generalisirenden Bedeutung des Artikels die
«distributive» abgeleitet, wiewohl diese Benennung nicht zu
billigen ist, da er an vielen Stellen, wo an Distribution nicht
zu denken ist, offenbar in gleichem Sinne gesetzt wird. Doch
Hr. K. scheint hier nur vor sich gehabt zu haben was ihm
Rost darbot, aus dem er auch die Stelle Xen. An. 7, 6, 23:
ἔδει τὰ ἐνέχυρα τότε λαβεῖν entnommen hat, nur dass er nicht
übersetzt: die zu dem angegebenen Zwecke erforder-
lichen Sicherheitspfänder, wie Rost nach meinem Vor-
gange thut, sondern: «Sicherheitsmassregeln ergreifen,
nämlich alle die, welche die damalige Lage der Dinge erheischte.»
Aber wo hat Hr. K. denn jemals gefunden, dass ἐνέχυρα λα-
βεῖν Sicherheitsmassregeln ergreifen bedeute? Es
heisst: Sicherheitspfänder nehmen, sich gehen las-
sen, und dabei kann an der Stelle nicht eine damalige Lage,
sondern nur eine künftige Gefahr, nämlich die um den verdien-
ten Sold betrogen zu werden, berücksichtigt sein; und vor die-
ser Gefahr sich zu sichern wird als Zweck vorgestellt. Ob an
der hinzugefügten Stelle An. 7, 2, 8: προπέμψαι τοῖς ἵπποις
mit den erforderlichen, und nicht vielmehr mit ihren
Pferden zu übersetzen sei, dürfte fraglich sein. Uebrigens ist
hier etwas Vereinzelteres zu einer Regel erhoben und das Allge-
meinere (Zugehörigkeit) übersehen.

In der Anmerkung wird hinzugefügt: «der Artikel wird bei
Gattungsnamen zuweilen weggelassen, obgleich der Begriff

als ein individualisirter hervortritt. Dies geschieht a) bei Wörtern, die in der gewöhnlichen Rede häufig vorkommen, als *πατήρ, μήτηρ, υἱός, παῖδες, γυνή, γονεῖς, θεός, ἄνθρωπος, ἀνὴρ, πόλις* u. a. «Bei Wörtern die in der gewöhnlichen Rede häufig vorkommen.» In der grössern Grammatik wird hinzugesetzt: «so dass sie auch ohne Artikel bestimmte und individualisirte Gegenstände ausdrücken könnten.» Sonderbar! Grade weil sie häufig vorkommen, würde man, zur Vermeidung von Zweideutigkeiten, den Artikel erwarten, wo bestimmte Individuen gemeint werden. Wenn bei verwandtschaftlichen Benennungen der Artikel ausgelassen wird, so geschieht es mit Rücksicht auf den Familienkreis, für den fremde Väter, Mütter u. s. w. nicht in Betracht kommen, wesshalb es denn der Hinweisung durch den Artikel nicht bedarf, wiewohl er viel häufiger gesetzt als weggelassen wird. Dass *θεός, ἄνθρωπος, ἀνὴρ* nicht hieher gehören, habe ich anderswo erwiesen. Denn bei ihnen darf der Artikel nicht fehlen, wenn sie bestimmte Individuen vertreten, wie z. B. nach I. Bekkers wohlbegründeter Bemerkung beim Demosthenes überall *ἄνθρωπος* zu lesen ist, wo Philippos bezeichnet wird. Wo hingegen jene Worte ohne Artikel stehen, da sind sie als Gattungsbegriffe zu fassen. Das Wort *πόλις* hier ohne Weiteres anzuführen ist wenigstens bedenklich. Im Allgemeinen steht es wie *ἀκρόπολις, ἄστυ, ἀγρός, θύραι, πόλαι* ohne Artikel nur in Verbindung mit Präpositionen, wie *ἐν, εἰς, κατά*, oder Adverbien, wie *ἐκτός, ἐντός* u. a. Dasselbe gilt auch von *νῆσος* und öfter *νῆσοι*, wie *διὰ νήσων, ἐπὶ νήσων* bei Herod. 6, 95, Xen. Hell. 4, 8, 7, 6, 2, 12, Polyb. 4, 16, 8; welche Stellen Hr. K. in seinem grössern Werke vielmehr hätte geben als auf Breini zum Demosthenes verweisen sollen, wie denn überhaupt die Gewährsmänner auf die er sich beruft öfter als billig schlecht gewählt sind. Einzelne Stellen an denen z. B. *πόλις* auch anders ohne Artikel steht, finden sich hin und wieder, namentlich bei Thukydides. Doch lassen sie zum Theil noch kritische oder exegetische Erörterung zu und werden in einer Schulgrammatik besser nicht berücksichtigt.

Ferner, bemerkt Hr. K., werde der Artikel weggelassen: b) «wenn zwei oder mehrere beigeordnete Substantive zu einer Gesamtheit verbunden werden als: *παῖδες καὶ γυναῖκες* (wie im Deutschen: Weib und Kind, Ross und Reiter).» Diese For-

mel findet sich nicht zuweilen, sondern gewöhnlich ohne Artikel, dessen Weglassung eben so zu erklären ist, wie in *εργα-
τηροὶ καὶ λογαγολ*. vgl. meine Anm. zu Xen. An. 8, 5, 7 der
kl. Ausg. Ähnlich steht das falsch zum Folgenden gezogene
βασιλεὺς ohne Artikel, nicht bloss wenn es vom Könige der
Perser gesagt ist; wie Hr. K. z. B. aus mehreren Stellen der
Xenophontischen Schrift vom Staate der Lakedaemonier erschen
kann, noch auch, wie er glaubt, weil es gleichsam ein Eigen-
name ist, was sich nicht wohl erklären lässt, sondern weil es
eine moralische Person bezeichnend eine Art Gattungsbegriff ist,
insofern auf das bestimmte Individuum Darios, Xerxes u. s. w. nichts
ankommt. — e) « Wenn die Gattungsnamen, fährt der Verfas-
ser fort, zugleich auch als Eigennamen gebraucht werden; als:
ἡλῶς, γῆ, οὐρανός, θάλασσα, ἄνεμος. » Das Wort *γῆ*, von
einem bestimmten Lande gesagt, wird auszunehmen sein, und
auch sonst, wo es nicht grade das Element bezeichnet, wird
meist wohl nur in Verbindung mit Präpositionen der Artikel
fehlen, wenn gleich auch hier nicht durchgängig. Dasselbe wird
von *θάλασσα* gelten, das, so viel ich weiss, eigentlich nicht
auch als Eigenname gebraucht wurde, so wenig als *ἄνεμος*.
Ueberhaupt würde der Verfasser besser gethan haben, wenn er
hier allgemein die Benennung von Elementen, Winden, Gestir-
nen, Zeiten zusammengefasst hätte, bei denen allen aus leicht
erklärlichen Gründen der Artikel stehen und fehlen kann, frei-
lich nicht überall gleichmässig, wie denn z. B. *μῆναι νύκτες*
regelmässig ohne Artikel steht.

« Endlich aber, lehrt Hr. K., wird der Artikel in gewissen
Redensarten weggelassen, wenn die Gattungsnamen eine ab-
stracte Bedeutung haben, oder eine Thätigkeit oder Weiss-
ausdrücken, als: *ἡγεῖσθαι θεοὺς*, Götter (Gottheit) glauben,
ἵσθαι ἐντὶ δεῖπνον, zu Tische (d. h. zum Essen) gehen; *παρε-
χεῖν τι ἐντὶ μισθῷ* (zur Verleihung), *ἐφ' ἵππου ἵκναι*, zu Pferde
(d. i. reitend). » Wie kann hier von Weglassung des Artikels
die Rede sein, da die Hinzufügung desselben meist einen an-
dern Gedanken geben würde? So offenbar bei *ἐντὶ μισθῷ*,
das doch übrigens nicht « zur Verleihung » bedeuten kann,
und bei *ἐφ' ἵππου*, wo bei hinzugefügtem Artikel der Sinn sein
würde: auf seinem Pferde. Etwas anders verhält es sich
mit *ἐντὶ δεῖπνον*, wie mit vielen ähnlichen, fast adverbialen

Formeln, z. B. den militärischen, ἐπὶ στρατιᾷς, ἐπὶ κέρως ἐπὶ πίδα, ἐπὶ δόρῳ, παρ' ἀσπίδα.

• Die Abstracten, heisst es § 421, verschmähren als solche den Artikel: als: σοφία Weisheit. Der hinzutretende Artikel, macht entweder das Abstraktum zu einem Gattungsnamen, als: τὸ πρᾶγμα die That, τὸ χάριμα die Freude, ὁ βίος das Leben, ἡ φιλοσοφία die Philosophie, als eine besondere Wissenschaft, oder bezeichnet den ganzen Umfang des Begriffs, als Plat. Phäd. p. 69, c: καὶ ἡ σωφροσύνη καὶ ἡ δικαιοσύνη καὶ ἡ ἀνδρεία καὶ αὕτη ἡ γρόνησις μὴ καθαρός τις ἔστω. Dass die Abstracta als solche den Artikel verschmähren sollten, glaube ich nicht, wenn gleich ich in der grössern Grammatik den Grund hinzugefügt finde: «da der rein abstrakte Begriff frei von aller Individualität ist;» und Hr. K. glaubt es in der That selbst eben so wenig. Denn eine solche Regel so beschränken wie er es durch die zweite Ausnahme gethan hat, heisst an die Regel nicht glauben. In sofern also möchten wir beide übereinstimmen; nicht so über die Bedeutung, welche in dem letztern Falle ein Abstractum durch den Artikel erhält. Von dem ganzen Umfange des Begriffes darf auch hier nicht die Rede sein. Oder meinte Platon weniger als die ganze Rhetorik wenn er sagte: ἡγεμονία πειθούς ἐστὶ δημοτουργός? Der Artikel also wird auch hier objectiviren, den Begriff als ein Anzuschauendes der Betrachtung vorstellen, wobei denn oft auch auf vorhergegangene Erwähnung Bezug genommen wird. In einer Anmerkung wird hinzugefügt: «Die Namen der Künste und Wissenschaften entbehren häufig, auch wenn sie als Gattungsnamen auftreten, des Artikels, indem sie als bekannte und geläufige Ausdrücke angesehen werden.» Also auch hier wäre diese Geläufigkeit der Grund? Gewiss eben so wenig als in dem oben besprochenen Falle. Die genannten Begriffe bezeichnen Ideen und stehen darum ohne Artikel, wenn sie nicht objectivirt werden. Schlecht gewählt ist das Beispiel ἐν φιλοσοφίᾳ ζῶειν, was ja bloss heissen kann: «sie leben in philosophischen Bestrebungen.» — Von den Stoffnamen lehrt Hr. K. dasselbe was von den Abstracten, wogegen sich denn dieselben Einwendungen erheben lassen.

• Die Eigennamen endlich, bemerkt der Verfasser, verschmähren gleichfalls als solche den Artikel, als: Σωκράτης ἔφη; sie nehmen ihn aber in der Griechischen Sprache oft an, weil bei

Erwähnung des Eigennamens derselbe insgemein in eine bestimmte Beziehung zu dem Sprechenden tritt, als: ὁ Σωκράτης ἔφη d. h. Sokrates, den ich jetzt zum Gegenstande meiner Betrachtung, Erzählung u. s. w. mache.» Danach darf man also keinen Anstand nehmen, wenn man einen unbekannten Menschen zuerst erwähnt, seinen Namen sogleich mit dem Artikel einzuführen, zumal wenn dabei von einer bestimmten Beziehung desselben zu dem Sprechenden die Rede ist. Wie sich nur Hr. K. diese Beziehung recht vorgestellt haben mag. — Noch weniger zu billigen ist die Anmerkung: «In Verbindung mit einem Adjectiv haben die Eigennamen in der Regel den Artikel bei sich, weil sie dann gleichsam einen Gattungsbegriff ausdrücken, als: ὁ σοφὸς Σωκράτης.» Hier hat eben der Eigename den Artikel nicht bei sich. Denn ὁ σοφὸς Σ. ist so viel als Σ. ὁ σοφός. — In der folgenden Anmerkung lehrt der Verfasser zunächst: «Wenn auf den Eigennamen eine mit dem Artikel begleitete Apposition folgt, so fehlt in der Regel der Artikel.» Diese Regel habe ich längst widerlegt und Hr. K. selbst beschränkt sie: «Wenn aber dennoch der Artikel steht, so hat er demonstrative Bedeutung und drückt den Eigennamen als einen schon erwähnten aus.» So auch Rost, der besser würde gethan haben sich an meine Bemerkung (de auth. p. 61.) genauer zu halten. Denn nicht grade vorhergegangene Erwähnung allein kann den Artikel veranlassen, sondern auch sonstiges Bekanntsein oder Berühmtheit des Namens, in welcher letztern Beziehung der Artikel zuweilen sehr nachdrucksvoll gebraucht wird, wie z. B. Eurip. Bacch. 1314: νῦν ἐκ δόμων ἄϊμος ἐκβεβλήσομαι ὁ Κάδμος ὁ μέγας. — Die Bemerkung: «Wenn die Apposition des Artikels ermangelt, so nimmt ihn auch der zu individualisirende Eigename nicht an,» hat Hr. K. nach Hrn. Rost und Hr. Rost nach mir (zu Dionys. historiogr. p. 115) gegeben; aber nicht von mir stammt der Zusatz: «Ἀστυάγης, Μήδων βασιλεύς, A. ein König der Meder,» den ich keineswegs vertreten mag, da es ganz füglich auch heissen kann: welcher König der Meder war; eine Bedeutung, für die sich ganz gewiss mehr Stellen anführen lassen als für jene. Kaum begreiflich ist es, wie Hr. K. hinzufügen konnte: «Diese Ausdrucksweise kommt jedoch nur vor, wenn die attributive Bestimmung unwesentlich oder gleichgültig ist.» Ver-

anlasst hat ihn dazu, wie es scheint, Hr. Röst; allein was dieser über die Sache sagt, lässt sich wenigstens doch eher hören.

Hierauf handelt der Verfasser § 422 von dem Artikel bei substantivirten Adjectiven und Participien. «Wenn die Adjectiven, heisst es, oder Participien nach Auslassung des zu ihnen gehörigen Substantivs als Substantiven auftreten, nehmen sie regelmässig (nach § 419, 2) den Artikel an.» «Nach Auslassung des zu ihnen gehörigen Substantivs.» Also eine Ellipse. Doch hier eine solche anzunehmen möchte noch hingehn; Hr. K. giebt uns gelegentlich ganz andere, völlig im Geschmaack des Lambertus Bos, dessen Weise noch bei Vielen sehr beliebt ist. Dass adjectivische Begriffe bloss durch die Kraft des Genus substantivirt werden können, ist ihm nicht eingefallen; eben so wenig, dass sie im Gebrauch des Artikels auch nur Substantive sind mit Eigenthümlichkeiten die aus ihrem Wesen hervorgehen. Er lässt sie regelmässig den Artikel haben, um dies sofort zu widerrufen: «Wenn aber nur ein Theil des Ganzen ausgedrückt werden soll, so fehlt der Artikel.» Hat Hr. K. hiebei wohl an den Singular gedacht? Was soll der Schüler mit dieser Angabe machen bei Stellen wie Xen. Hell. 7, 5, 18: Ἐκαμινώνδας ἤτιγτο ἐν Λαυδαίμονι σὺν πολλῇ ὀπλιτικῇ ὑπὸ ὁλίγων? — «Die Participien, heisst es weiter, nehmen aber auch dann den Artikel zu sich, wenn irgend ein Individuum in einer bestimmten Beziehung zu dem Sprechenden gedacht und auf diese Weise individualisirt wird.» Hr. K. hat wohl daran gethan dass er diese Erklärung im Folgenden durch die deutsche und lateinische Uebersetzung erklärt. Denn sonst möchte schwerlich Jemand begreifen was er eigentlich sagen will. Was kann wohl sonderbarer sein als in dieser Sprechweise eine bestimmte Beziehung zu dem Sprechenden zu suchen? Worin soll denn diese Beziehung liegen und in wiefern soll sie bestimmt sein? Die Beispiele, welche übrigens durchgängig besser aus attischen Schriftstellern, ins besondere Prosaikern entlehnt werden, sind unzureichend und ein Fall wie ἄνδρες οἱ παρόντες gehört gar nicht hieher. — Beschlossen wird dieser § mit einem starken Irrthum: «So auch εἶναι οἱ λέγοντες, sunt, qui dicant (st. des ungehörlichen: εἶναι οἱ λέγουσιν).» Ungebräuchlich wäre das? Ich entsinne mich auch anderswo etwas der Art gelesen zu haben; aber ein Mann der die griechischen Schriftsteller so fleissig studirt hat wie Hr. K., sollte doch so etwas nicht nach-

schreiben. Denn Beispiele der verworfenen Sprechweise sind so wenig selten, dass man sich kaum die Mühe nehmen mag sich welche anzumerken. Nur zufällig habe ich einige zur Hand, Aristoph. Pac. 489: ἀλλ' εἰδ' οἱ κωλύουσιν. Xenoph. Hell. 6, 4, 24: τῶν συμμάχων ὑμῖν εἶσιν οἱ διαλέγονται περὶ φιλίας. 4, 4, 5: τῶν ἐν δυνάμει ὄντων ἦσαν οἱ δυνάοντας ὑποσχεσθῆναι μηδὲν χαλεπὸν αὐτοῖς πείσεσθαι. Ähnliche in ziemlicher Anzahl bietet z. B. Thukydides.

Hienächst spricht der Verfasser über «den Artikel bei Pronomina entweder in Verbindung mit Substantiven oder ohne dieselben.» Für eine Schulgrammatik allenfalls entbehrlich war § 423 das Erste: «Zu den Substantivpronomina im Accusativ wird bisweilen der Artikel gesetzt, um auf ein vorausgegangenes Subject zu weisen. Plat. Theät. p. 166, α γέλωτα δὴ τὸν ἐμὲ ἐν τοῖς λόγοις ἀπέδειξες.» Die Erklärung ist nicht recht klar; was soll man aus dem «vorausgegangenen Subject» entnehmen? Noch vergriffener ist die folgende Regel: «Bei den Adjectivpronomina steht der Artikel in der att. Sprache in der Regel, als: ὁ ἐμὸς πατήρ oder πατήρ ὁ ἐμός.» Wie viel verkehrte Vorstellungen der Anfänger durch diese Worte bekommen muss, verlohnt sich nicht aus einander zu setzen.

Besser lehrt § 424: «Die Demonstrativpronomina: οὗτος, ὁδε, ἐκεῖνος und αὐτός, ipse, nehmen den Artikel in der attischen Prosa [nur in der attischen?] regelmässig an.» Indes sind es doch nicht die Demonstrativpronomina welche den Artikel annehmen, sondern die mit ihnen verbundenen Substantiva, was der Schüler erst den Beispielen entnehmen muss. Daher können auch Begriffe die schon ohne Artikel bestimmte Individuen bezeichnen, wie Eigennamen, bei οὗτος u. s. w. ohne ihn stehen. Fraglich ist es ob man hienach auch das in der Anmerkung erwähnte ἐπὶ γῆν τήνδε Thuk. 2, 74 dulden dürfe. Unstreitig nicht, wenn γῆ von einem bestimmten Lande gesagt den Artikel erfordert, was durch Thuk. 2, 21. 54. 74, nicht genügend widerlegt wird, da dort γῆς τεμνομένης sich übersetzen lässt: «da (ihnen) Land verwüstet wurde.» Demnach wird man auch die Worte ἐπὶ γῆν τήνδε, denen einige Handschriften den Artikel beifügen, nach diesen ändern, oder, was wahrscheinlicher ist, mit Blume erklären müssen: «Hier in ein Land in welchem,» als entstanden aus ἦδε ἐστὶν γῆ ἐπὶ ἣν ἤλθομεν. Auf keinen Fall war eine so zweifelhafte

Stelle in eine Schulgrammatik aufzunehmen. Doch dass dies geschehen ist, mag, wenn gleich ohne des Verfassers Wissen, durch mich veranlasst sein, da Hr. Rost, aus dem Hr. K. die Sache entlehnt hat, hier einer andern früher von mir in einer Recension des Matthiae ausgesprochenen Ansicht gefolgt ist. Richtig ist was in derselben Anmerkung über das Fehlen des Artikels, wenn das Pronomen Subject, das Substantiv Prädicat ist, bemerkt wird. Nicht Missbilligung verdient es, dass Hr. K. Hrn. Rosts vierte Anm. des § 98, die aus meinen Angaben entstanden ist, nicht, wie in dem grössern Werke, aufgenommen hat, da z. B. eine Ausdrucksweise wie *τὴν πόλιν τὴν αὐτὴν ἐπιτάξασαν* für *τὴν πόλιν ἣ αὐτὴ ἐπέταξε*, wie ich (nur beiläufig) gegen Wolf und Schäfer erklärt habe, der scheinbaren Zweideutigkeit halber meist vermieden wurde. Dagegen wäre über Fälle wie *τὸν τοιοῦτον γεγενημένον* und manche ähnliche auch in einer Schulgrammatik etwas zu erinnern gewesen.

Hierauf lehrt der Verfasser: «Zu den demonstrativen Quantitäts- und Quantitätspronomen: *τοιοῦτος* und *τοσούτος* tritt dann der Artikel, wenn die durch dieselben angedeutete Qualität oder Quantität als der ganzen Classe vorher genannter Gegenstände zukommend bezeichnet werden soll, am häufigsten aber in demonstrativer Bedeutung, indem er auf einen vorher geschilderten Gegenstand zurückweist.» Neben *τοιοῦτος* vermischen wir unter andern *τοιόςδε*, weil Hr. K. *ὁ τοιόςδε* für poetisch hält. Das lehrt uns die grosse Grammatik auf der einen Seite 133, während sie freilich gleich auf der folgenden diese Angabe durch eine Stelle des Platon widerlegt, der sich leicht mehrere beifügen liessen. Stutzen aber wird Mancher bei *ὁ τοσούτος*. Allerdings giebt es Fälle in denen auch hier der Artikel erscheinen kann, allein gewiss würde uns der Verfasser verpflichtet haben, wenn er uns einige Beispiele der Art gegeben hätte. Was aber die Bedeutung des *ὁ τοιοῦτος* anbetrifft, so wird dieselbe wohl überall deiktisch sein, gleichsam auf ein gegebenes oder angeregtes Bild hinweisend: *is qui talis est*. Merkwürdig ist was der Verfasser über die Stellung hinzufügt: «Der Artikel steht in der Regel vor dem Pronomen und dem Substantiv, als *ὁ τοιοῦτος ἀνὴρ* und *τὰ τοιαῦτα πράγματα*.» Wenn der Lehrer sich etwa gemerkt hat dass Hr. K. mit seinem «in der Regel» eben nicht immer eine Regel geben will, so schlägt er das grössere Werk nach, um zu erfahren welche

andere Stellung noch vorkomme und findet hier auch τοσοῦτος ὁ ἀνὴρ, τοσοῦτο τὸ χρέμα. Aber hoffentlich wird er hier so gleich in τοσοῦτος, τοσοῦτο Prädicate erkennen.

Der folgende § 425 handelt vom Artikel bei unbestimmten Pronomina. a) • Das Wort πάντες wird mit dem Artikel verbunden. • Etwa immer? Und was hat denn der Singular verschuldet dass wir von ihm nicht einmal erfahren wie sich z. B. πᾶσα ὁδός und πᾶσα ἡ ὁδός unterscheiden? Oder sollen wir auch auf ihn anwenden was vom Plural gesagt wird? Die Sache möchte doch ihre Schwierigkeiten haben. Ohne indess weiter zu berücksichtigen was nicht da ist, wollen wir nur prüfen was da ist. Der Verfasser unterscheidet: • οἱ πάντες ἄνθρωποι ≡ alle Menschen (attributive); οἱ ἄνθρωποι πάντες ≡ die (nämlich vorhererwähnten) Menschen alle (prädicative); πάντες οἱ ἄνθρωποι ≡ alle die (nämlich die vorhererwähnten) Menschen (auch prädicative). • Die Uebersetzung ist loblich, insofern sie, auch die Stellung beibehaltend, wörtlich ist. Die in dem grössern Werke versuchte Unterscheidung durch Erklärung hat der Verfasser aufgegeben, obwohl darin eine Bestimmung getroffen, aber zwischen falsch eingeschichtet und dadurch sofort neutralisirt ist. Besser also bloss übersetzt. Dem Zusatz der • vorher erwähnten • hat Hr. K. von Hrn. Rost entlehnt, der uns übrigens nicht, wie sein Nachfolger, den so üblichen Ausdruck πάντες ἄνθρωποι unterschlägt, welchen Schüler, die sich nach Hrn. K. richten, unstrittig für sprachwidrig halten werden. Die Sache ist einfach die: πάντες ἄνθρωποι wird gesagt wo auch; wenn πάντες fehlte, der Artikel nicht stehen würde; πάντες οἱ ἄνθρωποι oder οἱ ἄ. πάντες, wo er auch ohne hinzugefügtes πάντες zu setzen wäre; wozu vorhergegangene Erwähnung nicht gerade nothwendig ist. Ob der vom Verfasser aufgestellte Unterschied genügen wird die Ausdrücke unterscheiden zu lehren, lässt sich wohl bezweifeln. Ich würde die Sache etwa so fassen: 1) πάντες ἄνθρωποι heisst: alle die Menschen sind, denen das Prädicat Mensch zukommt. Xenophr. Mem. 4, 4, 19: πρὸς πᾶσιν ἄνθρώποις κούρειν νομίζοντας τοὺς θεοὺς εἶπεν. Daher auch im Singular πᾶς ἄνθρωπος jeder Mensch. Eben daher heisst es ohne Artikel auch lauter. Plat. Polit. 284, 27: πᾶντα ἀγαθὰ καὶ κακὰ ἀντιπαύσονται vgl. Rep. 572, c. 574, c. Es versteht sich dass auch das Substantiv vorangehen kann, wenn es durch Betonung

hervorzuheben, ist. 2) Vor. *πᾶς* steht der Artikel, wenn das ganze Subject im Gegensatz zu seinen einzelnen Theilen bezeichnet wird. Platon Ges. 763, *οὐ ἕνα διανομὰς διδάσκει μὲν ὁ πᾶς ἀρετῆς, ἀρετῆς δὲ καὶ ὁ τῆς πολυῆς*. Theät. 204, *αὐτὸ ὅλον ἀνέστη καὶ πᾶν μέρη εἶναι*. vgl. 205 c: Thuk. 3, 36: *ἴδοιεν αὐτοὺς ἐν πρὸς πικρόντας μόνον ἀποστῆναι, ἄλλοι καὶ τοὺς ἀπαύτους ἀναλυστέοντες*. Mit Nachdruck steht das Substantiv voran. Soph. Antig. 1023: *ἀνθρώποις καὶ τοῖσι πᾶσι κοινὸν τοῦ θυμοῦ ἔσθαι*. Hieraus erklärt sich auch die Bedeutung im Ganzen: *ἡμεῖς τραύματα καὶ πᾶσις ἡμέρας*. so v. a. *οἱ πᾶσις ἡμέρας ὡς ἡμεῖς τραύματα ἔσθαι*. 3) Attributiv wird *πᾶς* mit dem Artikel verbunden, wenn das Substantiv im Gegensatz zu einem anderen Substantiv zu denken ist. Platon Theät. 204, d: *ὁ ἀρετῆς πᾶς τὸ ὅν πᾶν ἔσται αὐτῶν ἕνα*. vgl. Epist. 983, *αὐτὸν ὅλον τῆς γῆς ὅλης καὶ τοῦ διασπῆναι δύνατον ἔσθαι*. An der ersten Stelle hat übrigens Heindorf geändert *τὸ πᾶν ὅν*. Allein es ist vielmehr zu erklären: die ganze Zahl ist die ganze Masse eines, *ἕνα*, ohne dass jedoch *ἕνα* zu verbessern wäre: vielmehr steht *ἕνα* in Apposition, was freilich hart, aber doch entgeglichen scheint. Hierüber bemerkt der Verfasser, auch mit *ἕνα*, *quisque* und *ἕκαστος* jeder von beiden wird in der Prosa oft der Artikel verbunden, jedoch in prädicativer Stellung, und zwar nimmt *ἕκαστος* in der Regel die Stelle vor dem Artikel und dem Substantiv ein. Wie kommt Hr. K. zu der letztern Bestimmung? Ist sie etwa der Natur des Ausdruckes gegründet? Ist *ἕκαστος* ein nothwendig überall oder doch fast überall so betonter Begriff, dass sein Substantiv ihm nicht leicht den Vorrang streitig machen kann? Gewiss nicht! Oder ist der Sprachgebrauch bloss launenhaft gewesen? Ich blättere in der Cypriade umher und finde gleich sechs Stellen an denen *ἕκαστος* dem Substantiv nachsteht. 2, 1, 25, 2, 2, 4, 2, 37, 5, 3, 36, 6, 8, 34, 8, 6, 6. Es versteht sich, dass dabei zu dem Substantiv ein Gegensatz wenigstens zu denken ist. Wenn ferner der Verfasser bemerkt, dass *ἕκαστος* in der bezeichneten Weise oft mit dem Artikel verbunden werde, so geschieht das allerdings oft genug, nämlich immer, was sich nach der Bedeutung dieses Wortes wie des Artikels nicht anders erwarten lässt. Sollte hier oder dort eine Stelle

vorkommen, wo derselbe fehlet, so mag man sie ohne Bedenken verbessern. Ich kenne bis jetzt nur eine der Art.

Weiter lehrt der Verfasser: c) «Der Artikel mit ἄλλος, Andere, bedeutet die Uebrigen. Auch wird der Singular ἄλλος mit dem Artikel verbunden, als ἡ ἄλλη ἑλλάς, das übrige Griechenthum. Ἐτερος, alter, nimmt den Artikel ὁ ἔτερος zu sich, um den in dem Worte liegenden Begriff der Individualität mehr hervorzuheben; so: οἱ ἔτεροι von zwei Parteien. Die Uebrigen heisst wohl eigentlich οὗ λοιπός, ein Ausdruck der rein ergänzend ist, wie im Lateinischen reliqui, während das absondernde ceteri mehr dem οἱ ἄλλοι entspricht. Ἐτερος hat eigentlich zum Gegensatze ὁ αὐτός; dem ἄλλος steht entgegen αὐτός (d); jenes drückt Verschiedenheit und Gegensatz aus, dieses Besonderheit. Sophokl. Oed. T. 889: ἡ γὰρ κατ' ἑλίου π' ἔλαβες οὐδ' αὐτὸς τυχών. Demosth. 34, 12: ἔτερος ἢ ὅτι ἦν καὶ οὐχ ὁ αὐτός. Lys. 31, 17: τοὺς μὲν αὐτὸς μόνος, τοὺς δὲ ἑτέροις ἡγομένους. Plat. Euthyd. 301, 1: οὐκ οὖν καὶ τὸ ταῦτόν ταῦτόν καὶ τὸ ἕτερον ἑτερόν, οὐ γὰρ ὅλην τὸ γὰρ ἕτερον ταῦτόν. Xenophon: ἡ ἑτέρα χεὶρ τῇ ἑτέρῃ χορταί, ἀμφοτέρως δὲ τὸ ἄλλο σώμα. Durch den Artikel werden auch diese Begriffe objectivirt, so dass ὁ ἕτερος und οἱ ἔτεροι nicht weder auf bestimmte Individuen hinweisen oder auch bloss als Erscheinungen gedacht andeuten. Platon Theaet. 180: οὐ γίγνεται τῶν τοιοῦτων ἕτερος ἕτερον μαθητῆς καὶ τὸν ἕτερον ὁ ἕτερος οὐδὲν ἡγεῖται εἶδεναι. Zur Verdeutlichung denke man sich hier das erste beste andre Adjectiv gesetzt, z. B. ἀμαθής. Auf bestimmte Individuen weist auch οἱ ἔτεροι in der Bedeutung die Gegner, wie Thuk. 7, 34, Xenoph. Hell. 4, 2, 15, 7, 5, 8. Aus dem Begriffe der Verschiedenheit erklärt es sich dass οἱ ἔτεροι auch die eine von beiden Parteien bezeichnet. Lys. 31, 12: οὐ τοὺς ἑτέρους ἀλλ' ἀμφοτέρους παντρός τοὺς προδούς. Das absondernde ἄλλος mit dem Artikel weist entweder auf bestimmte Individuen hin oder führt das zum Ganzen noch Fehlende auf. Die Fälle wo οἱ ἄλλοι für ἄλλοι zu stehen scheint sind eigentlich von der ersten Art, indem der Redende auf gewisse ihm wenn auch nur dunkel vorschwebende Individuen hinweist.

«Πολλοί, fährt der Verfasser fort, bedeutet: viele, οἱ πολλοί, die Meisten; die Menge, πλεῖς, πλείους, plur. es, οἱ πολλοί, plurim. die Meisten. Wenn wir hier noch οἱ πλεί-

eros die Meisten hinzufügen (und man sieht nicht warum Hr. K. dem Superlativ keine Stelle gegönnt hat), so sind wir für den Einen Begriff die Meisten reichlich versorgt, nämlich dreifach; und nach dem Verfasser dürfen wir nicht Anstand nehmen nach Belieben zu wählen, vielleicht richtig, wenn es uns nur beliebt *οἱ πολλοί*, wie *τὰ πολλὰ*, zu gebrauchen wo zusammengehörige Hauptmassen im Gegensatze zu Fragmenten des Ganzen zu bezeichnen sind; *οἱ πλείους*, wie *τὸ πλεον*, wo die Idee von Mehrzahl, Majorität, im Gegensatze zu einer Minderzahl, Minorität, vorschwebt, also eine bestimmte Trennung in zwei für sich bestehende Ganze: (*οἱ πλείους* und *οἱ ὀλίγοι*); *οἱ πλείστοι* von einem Uebergewicht der Zahl, indem die Einzelnen nur als Einzelne gedacht werden. — *ὀλίγοι*, heisst es weiter, pauci, *οἱ ὀλίγοι* vorzugsweise von den Oligarchen. — Müssen aber denn diese Herren nothwendig durch den Artikel distinguiert, dieser also auch gesetzt werden, wenn ich z. B. sagen will: der Staat wurde von Oligarchen verrathen? Den Zweifelnden mag Xen. St. d. Ath. 2, 15 belehren. — Beschlossen wird dieser § mit der richtigen Bemerkung: «*αὐτός*, ipse, ὁ αὐτός, derselbe, idem;» an der mäkeln zu wollen der Verfasser uns als Sykophantie auslegen würde, da jeder Lehrer wissen wird was er hier noch hinzufügen muss.

Hierauf handelt der Verfasser § 426 vom «Artikel bei Numeralien.» «Bei den Kardinalzahlen, heisst es, steht der Artikel wenn die Zahl der Gegenstände als eine scharf bestimmte angegeben werden soll, als Plat. Rep. V. p. 460, c: *ἂρ' οὖν σοι ξυμβαλεῖ μέτριος χρόνος ἀμῆς τὰ εἶκοσι ἐτη γυναικί, ἀφ' ὧν δὲ τὰ τριάκοντα*; sehr häufig aber hat der Artikel demonstrative Bedeutung, indem er auf eine aus dem Vorhergehenden bekannte Zahl hinweist.» Das letztere hätte offenbar zuerst erwähnt werden sollen, auch deshalb, weil es in dem ganzen Paragraphen das einzige Richtige ist. Was aber will der Verfasser mit der Angabe: «wenn die Zahl der Gegenstände als eine scharf bestimmte angegeben werden soll.» Ist denn nicht auch ohne Artikel jede Zahl scharf bestimmt? Oder wollte Hr. K. vielleicht sagen dass der Artikel die Genauigkeit urgire, also hier gesagt werde: genau das zwanzigste, dreissigste Jahr sei die *ἀμῆς*? Allein offenbar kann diese so genau nicht beschränkt werden. Auch giebt Platon anderswo für die Verheirathung, in Beziehung auf welche die erwähnte Aeusserung ge-

than ist, den Männern bis zum fünf und dreissigsten Jahre Frist, Ges. 721, b: γαμεῖν ἐπειδὴν ἐτῶν ἢ τις τριάκοντα, μέχρι τῶν πέντε καὶ τριάκοντα. und 772, e: γαμεῖτω πᾶς ἐντὸς τῶν πέντε καὶ τριάκοντα ἐτῶν. Endlich sehen wir dass Aristoteles τῶν ἑβδομήκοντα von einer Sache gebraucht die ganz gewiss bei Wenigen genau bis zu diesem Jahre vorhält, Polit. 6, 14, 3: ὥρισται τέλος τῆς γεννήσεως, ὥς ἐπὶ τὸ πλεῖστον αἰπεῖν, ἀνδράσι μὲν ὃ τῶν ἑβδομήκοντα ἐτῶν ἀριθμὸς ἔσχατος, πεντήκοντα δὲ γυναιξί. Kurz der Artikel zeigt hier, wie an unzähligen Stellen, dass die genannte Zahl eben nicht genau zu nehmen sei, dass man sie nur ausspreche als runde oder volle Summe. Es gehört also dieser Sprachgebrauch zu denselben Fällen von denen der Verfasser demnächst handelt: «Zuweilen drückt er [der Artikel] den Begriff der Gesamtheit aus, als Xen. Anab. 2, 6, 15: ἦν δέ, ὅτε ἐτελεύτα, ἄμφὶ τὰ πενήκοντα ἔτη, etwa fünfzig Jahre zusammengenommen.» Die Sache klingt vollkommen als ob Klearchos, von dem die Rede ist, nur in Intermezzos gelebt hätte, deren Theilsammen man zusammenziehen müsste, um die Totalsumme zu erhalten. Hr. K. hat die Stelle von Hrn. Rost entlehnt, dessen Bestimmung aber verbessern zu müssen geglaubt. Hr. Rost nämlich sagt: «eine volle (runde) Summe ohne Ausschluss eines Theiles.» Es ist wahr, der Zusatz ohne Ausschluss eines Theiles will auch mir nicht gefallen und ich dünkte, er könnte füglich fehlen. Treffend aber ist der Ausdruck eine volle Summe, wofür ich zur Anab. 1, 7, 10 eine runde Summe gesagt hatte, irrig den Sprachgebrauch auf Fünfer, Zehner, Hunderte u. s. w. beschränkend. Denn es finden sich auch Stellen wie Platon Rep. 794, a: ἀπὸ τριτοῦς μέχρι τῶν ἑξ ἐτῶν, bis zum Alter von sechs Jahren, etwas mehr oder weniger ungerechnet. Natürlich gehören hieher nicht Stellen wie Platon Theaet. 195, c: τὰ ἑνδεκα οὐκ ἂν ποτε ἐξηθελή οὐδένα εἶναι, indem beim Rechnen solche Posten als etwas äusserlich Vorschwebendes ganz gewöhnlich durch den Artikel objectivirt werden. Noch einen andern sehr fest stehenden Gebrauch des Artikels konnte Hr. K. von Hrn. Rost lernen. vgl. m. Anm. zu Dionys. historiogr. p. 303 und die Add. zu dieser Stelle.

«Bei ἄμφω, lehrt der Verfasser weiter, und ἁμφοτέροι, beide, steht häufig der Artikel, entweder wie bei den Kardinalzahlwörtern oder in prädicativer Bedeutung und Stellung.»

«Wie bei den Kardinalzahlwörtern.» Also *οἱ ἄμφοι* nach Belieben? Wie arg fehlte demnach Schäfer, als er ohne Weiteres *οἱ* vor *ἄμφοτεροι* in Xen. An. 2, 4, 10 tilgen liess; wie arg ich und alle die ihm folgten. Aber wo mag denn Hr. K. solche Stellen in genügender Anzahl gefunden haben, um eine solche Regel aufzustellen? Nur aus Platon weiss ich einige, aber durch sie es rechtfertigen zu wollen was hier so allgemein ausgesprochen ist, wird hoffentlich Niemand wagen. Ferner in prädicativer Bedeutung und Stellung hätten Substantive mit *ἄμφο* und *ἄμφοτεροι* verbunden, häufig den Artikel. Nur häufig? Ich habe anderswo (Ind. zu Xen. An. unter *ἄμφοτεροι* in d. grössern Ausg.) angedeutet dass der Artikel hier nothwendig sei, finde dies eben so wie bei *ἐκτερος* der Natur des Ausdrucks gemäss, und habe bis jetzt diese Ansicht in Zweifel zu ziehen noch keinen Anlass gehabt. Sollte Hr. K. mich widerlegen können? Recht gern werd' ich mich belehren lassen, nur nicht etwa durch Stellen wie Xen. Hell. 2, 4, 33: *ἀποθνήσκει Χαίρων τε καὶ Θίβραχος, ἄμφοι πολεμάρχω*, wo *πολεμάρχω* Prädicat und der Sinn dieser ist: die beide Polemarchen waren.

«Die Ordnungszahlen, fährt der Verfasser fort, werden fast immer mit dem Artikel verbunden, als *ὁ πρῶτος στρατηγός*. So: *τὸ πρῶτον*.» Erinnernte sich Hr. K. hier nicht sogleich dass er oft genug auch bloss *πρῶτον* gelesen habe und eben so *δευτέρον*, *τρίτον* u. s. w.? Bedachte er nicht dass bei Ordnungszahlen in praedicativem Verhältnisse, wie z. B. in *Σωκράτης πρῶτος ἀνέβη*, der Artikel regelmässig fehle? Denn natürlich muss es in Verbindungen wie *οἱ πρῶτοι ἀναβάντες* nicht zu *πρῶτοι*, sondern zu *ἀναβάντες* gezogen werden. Auch in andern Fällen ist die Auslassung keinesweges beisspiellos: so bei Zeitangaben, wie *τρίτῃ ἔτει* Lys. 7, 10, *τετάρτῃ μηνί* Antiph. 6, 42, Andok. 4, 17. Man wird eine solche Scala von Ausdrücken wie Hr. K. sie liebt: «regelmässig, in der Regel, gewöhnlich, häufig, oft, fast immer, zuweilen, selten» und wie die Worte sonst heissen mögen, zwar nicht schlechterdings für verwerflich erklären wollen; aber doch nicht leicht sie in Fällen billigen können wo auf das Oefter oder Seltener nichts ankommt, sondern Unterschiede zu suchen sind. Vor allen Dingen aber muss der Grammatiker jene Ausdrücke, wo er sie braucht, auch vertreten können. Denn wofern sich ihm nach-

Weisen lässt, dass er uns mit solchen Angaben nicht selten täuscht, so verscherzt er unser Zutrauen; und hat er seine Auctorität, gewisser Maassen seine grammatische Ehre, verloren, so hat er Alles verloren. Denn auch wo er das Wahre giebt, wer wird es auf sein Wort glauben mögen? Man verzeiht eher zehn falsche Ansichten als eine falsche Angabe der Art, weil jene nur Irrthümer, diese aber Täuschungen sind.

Hierauf behandelt der Verfasser den Artikel neben einem durch ein Substantiv im Genitiv oder durch eine Präposition mit ihrem Casus ausgedrückten Attributiv und spricht zuerst vom Artikel bei Adverbien. Nicht eigentlich hieher gehört womit § 427 beginnt: «In den (§ 411) angeführten Ausdrücken, als: *οἱ περὶ τινά, τὰ τῆς πόλεως* ist der Artikel nothwendig.» Warum er nothwendig sei, hätte hinzugefügt werden können, da es wenigstens dem Schüler nicht gleich einleuchten möchte. Sodann wird gelehrt: «Der Artikel wird mit Adverbien des Orts und der Zeit, seltener mit Adverbien der Qualität und Modalität verbunden, wenn das Adverb entweder wie in *οἱ νῦν ἄνθρωποι* die Bedeutung eines Adjectivs, oder wie in *οἱ νῦν, τὰ νῦν* die Bedeutung eines Substantivs hat.» Dass die Adverbia hier die Bedeutung eines Substantivs haben, wird man wohl eigentlich nicht zugeben können. Richtiger, scheint es, würde man Fälle der Art durch ein zu denkendes ὦν erklären. So Hermann zum Viger. Anm. 231. Oder man muss annehmen dass der Artikel selbst hier Substantiv ist, bei dem, insofern er bloss Persönlichkeit bezeichnet (*ὁ, ἡ*), anzugeben ist wo oder wann dieselbe als Erscheinung zu denken sei. Hiebei ergiebt sich von selbst regelmässige Beschränkung dieser Ausdrucksweise auf Adverbia des Raumes und der Zeit, deren erstere auch bei uns so gebraucht werden: die draussen, die drinnen, die oben, die unten. Nicht bloss diese, sondern auch Adverbia des Grades stehen bei dem reine Dinglichkeit bezeichnenden Neutrum des Artikels, dessen Singular inzwischen sich in dieser Weise noch eine ausgedehntere Sphäre gebildet hat. Eben so wenig steht das Adverbium adjectivisch in Verbindungen wie *ἡ ἅνω πόλις*, sondern es ist dies eine lockere parathetische Zusammensetzung, wie sie auch, nur noch inniger, bei uns vorkommt: Hinweg, Heimweh, Vorzeit, Aussenwerk, Spätsommer u. a. Der Artikel ist dabei natürlich nicht schlechterdings nothwendig. Platon Rep. 564, a:

ἢ ἄγαν ἐλευθερία τοῖσιν οὐκ εἰς ἄλλο τι ἢ εἰς ἄγαν δουλείαν μεταβάλλειν. So ἀντικρὺς δουλεία Thuk. I, 122 (vgl. 8, 64), ἄγαν ἐπομβρία Aristoph. Nub. 1120, μάλα χειμῶν Xen. Hell. 5, 4, 14. Unter den Beispielen würden einzelne in einer Schulgrammatik besaer gar nicht erwähnt sein, besonders Thuk. 8, 80: τὴν αὐτίκα (welches Adverbium wenigstens nicht auszulassen war) ἀκινδύνως δουλείαν (falsch δουλείαν betont, auch in dem grössern Werke). Die Stelle Thuk. 8, 1: οἱ πάνυ τῶν στρατιωτῶν, war wenigstens nicht zu übersetzen: „Die besten der Soldaten,“ sondern die angesehensten (und also zuverlässigsten), wie der Verfasser unter andern aus 8, 89: ἔχαντος τῶν πάνυ στρατηγῶν, erschen konnte, vgl. Xen. Mem. 3, 5, 1. Ueberhaupt bemerken wir bei dieser Gelegenheit dass Hr. K. auf die Wahl guter Beispiele keinesweges so bedacht gewesen ist, wie man es von dem Verfasser einer Schulgrammatik erwarten sollte. Gern würde man überall Sätze sehen die abgeschlossene Gedanken, Sentenzen, Lebensregeln u. dgl. enthielten, am liebsten in Versen, so weit dies mit der Rücksicht auf den mustergültigen Stil der Prosa sich vereinbaren liesse. Von solchen Sätzen kann der Lehrer manche auswendig lernen lassen, damit der Schüler in und an ihnen sich die Regel einpräge und wenn sie ihm etwa entfällt, gleich den Stoff im Gedächtnisse habe aus dem er sie sich selbst wieder abstrahiren kann, gelegentlich, z. B. bei der Lectüre, auf Anregung und unter Leitung des Lehrers, der zugleich, wenn anders er es versteht auch bei dem sprachlichen Unterricht auf Veredlung des Charakters und der Gesinnung hinzuwirken, in einer vernünftig gewählten Beispielsammlung das herrlichste Material haben würde, um Kopf und Herz seiner Schüler zu befruchten, überall der Gemeinheit des gewöhnlichen Treibens die erhabenen Lehren des Alterthums entgegen stellend. So könnte der Unterricht im Griechischen beiläufig auch in griechischer Weise bilden. Denn dass die Griechen dies Bildungsmittel angelegentlich benutzten, lehrt Aeschines 3, 135: διὰ τοῦτο οἶμαι ἡμᾶς παῖδας ὄντας τὰς τῶν ποιητῶν γνώμας ἐκμανθάνειν, ἵν' ἄνδρες ὄντες ἀνταῖς ἠρώμεθα. Zu einer für diesen Zweck brauchbaren Sammlung liegt sehr reicher, wenn gleich nicht für alle Fälle zureichender Stoff vor, an dessen Benutzung jedoch Hr. K. kaum gedacht zu haben scheint.

Hierauf spricht der Verfasser vom Artikel bei jedem Worte

und jeder Wortverbindung. § 428. „Der Artikel τό kann vor jedes Wort treten, wenn nicht der Begriff des Wortes, sondern nur das Wort als ein Gebilde der Sprache betrachtet wird.“ Statt „der Artikel τό“ möchte es gerathener sein zu sagen: das Neutrum des Sing. des Artikels, damit der Schüler die Formen τού und τῷ nicht ausgeschlossen wähne. Zugleich würde man demnächst erwarten: vor jedes Wort und jede Wortform. Falsch ist die Bestimmung „als Gebilde der Sprache.“ Demosth. 20, 29: ἐν τῷ μηδένα πάντας περιλαμβάνει, durch den (von ihm gewählten) Ausdruck μηδένα u. s. w. „Selbst ganzen Wortverbindungen, heisst es ferner, kann die griechische Sprache durch vorgesetzten Artikel die Form und die Bedeutung eines Attributivs oder Substantiva geben.“ In wie fern eines Attributivs, ist nicht recht klar. Meinte der Verfasser etwa Fälle wie: τὴν οὐτ' ἀδωρότατος ὑπῆρχε προαίρεσιν Demosth. 19, 27, τῆς οὐκου βούλασθε ὀλιγαρχίας 22, 52? Dann hätte er hier sehr Verschiedenartiges gemischt. Auf jeden Fall verdiente die Sache durch ein hinzugefügtes Beispiel verdeutlicht zu werden.

Sehr schwierig ist der Gegenstand den der Verfasser demnächst § 429 behandelt, die Stellung des Artikels. „Wenn das Substantiv mit attributiven Bestimmungen — Adjectiv, Pronomen, Zahlwort, Adverb, Substantiv im Genitiv, Präposition mit ihrem Casus — verbunden ist; so steht das Attributiv entweder zwischen dem Artikel und dem Substantiv, und ist als wirkliches Attributiv aufzufassen oder wird mit wiederholtem Artikel dem Substantiv nachgesetzt, und ist dann als Apposition anzusehen. Auch kann bei dem mit dem Artikel nachfolgenden Attributiv der Artikel bei dem zu individualisirenden Substantiv weggelassen werden.“ Wenn hier zunächst Pronomen und Zahlwort als Attributiv aufgeführt werden, so hätte auch das Particip nicht unerwähnt bleiben dürfen; doch alle drei hätte der Ausdruck adjectivischer Begriff statt Adjectiv gesetzt mit befasst; ja sogar auch das attributiv gebrauchte Substantiv in Verbindungen wie οἱ ὀπισθοφύλακες ὅπλῃται, οἱ γυμνῆτες λοχαγοί u. A. Neben dem Genitiv wird auch der Dativ wohlbegründete Ansprüche geltend machen, nicht bloss der locale sondern auch der dynamische in mehrfachen Phrasen, wie ἡ τοῖς βέλεισιν ἔφασκε, ἡ φύσει ὁρμότης, τὸ τῷ ὄντι ψεῦδος.

ὁ τῷ ἀκροβέει λόγῳ πατρός. Sogar auch eine Art von Sätzen wird sich ihre Stelle hier nicht rauben lassen.

Sehr begierig war ich über den Unterschied der hier erwähnten Stellungen etwas zu erfahren; aber unsere Grammatiker lassen die Sache auf sich beruhen; und das ist ganz vorzuziehen, indem man dadurch alle Gefahr zu irren vermeidet. Aber damit ist einem armen Lehrer nicht gedient. Die Jungen kommen an und sagen: «Im Lateinischen, wird uns gelehrt, sei es nicht gleichgültig, ob man *virī boni* oder *boni virī* sage. Ähnlich wird es wohl auch im Griechischen nicht auf eins hinauslaufen, ob man *οἱ ἀγαθοὶ ἄνθρωποι*, *ἄνθρωποι οἱ ἀγαθοὶ* oder *οἱ ἄνθρωποι οἱ ἀγαθοὶ* wähle.» Was soll der Lehrer antworten? Etwa: «das weiss man nicht? Hier habt ihr mehrere Schulgrammatiken, daneben ein Paar wissenschaftliche, leset und überzeugt euch dass man das nicht weiss.» Oder soll er auf eigene Hand einen Unterschied zu entdecken suchen? Die Sache hat in diesem Falle ihre besondern Schwierigkeiten, da sich wohl berechnen lässt dass die Schriftsteller, auf Nachhülfe durch sinngemässe Betonung rechnend, an die eigentlich erforderliche Stellung nicht überall sich werden gebunden haben, wenn etwa rhetorische, euphonische, metrische Gründe Abweichungen von derselben empfahlen. Diese werden wir also nur, wie aus der Natur des Ausdruckes, so aus Beispielen in denen Genauigkeit erforderlich war entnehmen können. Der Natur des Ausdruckes scheint es gemäss zu sein dass der vorangestellte Begriff der betontere sei. So ist es ja auch wo der Artikel nicht erscheint. Thuk. 5, 69: ἴστε ἔργων ἐκ πολλοῦ μελέτην πλεῖω σῶζουσιν ἢ λόγων δι' ὀλίγου καλῶς δηθεῖσαν παραίνεσιν. Isokr. 12, 79: Ἀγαμέμνων τοὺς βασιλεῖς ἐπεισεν βασιλικὸν βίον ἀφέντας στρατιωτικῶς ζῆν. Wenn nun das Substantiv ohne Artikel vorangeht, das Attribut mit dem Artikel folgt, so werden aus der ganzen Gattung die als einer andern entgegengesetzt zu denken ist bestimmte Individuen herausgehoben. Xen. Mem. 4, 5, 11: τί διαφέρει ἄνθρωπος ἀκρατὴς θηρίου τοῦ ἀκρατεστάτου; 2, 1, 32: ἡ ἀρετὴ συνέσι μὲν θεοῖς, συνέσι δὲ ἀνθρώποις τοῖς ἀγαθοῖς. Platon Polit. 294, a: τὸ ἀριστον οὐ τοὺς νόμους ἐστὶν ἰσχύειν, ἀλλ' ἄνδρα τὸν μετὰ φρονήσεως βασιλικόν. Wenn auch zum Substantiv der Artikel hinzugefügt wird, so muss es schon an und für sich eine deiktische Beziehung haben. Aeschin. 3, 6: δίδου

κόντας αἱ μὲν τυραννίδες καὶ ὀλιγαρχίαι τοῖς τρόποις τῶν ἐπιστημότων, αἱ δὲ πόλεις [Republiken] αἱ δημοκρατούμεναι τοῖς νόμοις τοῖς κειμένοις. Platon Lach. 191, b: τὸ μὲν ἱππικὸν τὸ ἐκείνων οὕτω μάχεται, τὸ δὲ ὀπλιτικὸν τὸ τῶν Ἑλλήνων ὥς ἐγὼ λέγω. Wenn man hier von Apposition sprechen will, so kann man das ziemlich mit gleichem Rechte auch bei Stellen wie Xen. Cyr. 6, 1, 41: ἡ καὶ δυνήση ἀπολιπεῖν τὴν καλὴν Πάνθειαν, die Schöne, nämlich die Panthea. Zwischen dem Artikel und dem Substantiv steht das Attribut, wenn es der betontere Begriff ist. Platon Rep. 545, a: πῶς ποτὲ ἡ ἀκρατος δικαιοσύνη πρὸς ἀδικίαν τὴν ἀκρατὸν ἔχει εὐδαιμονίας πέρι; Xen. Cyr. 3, 3, 8: τὰς μεγάλας ἡδονὰς καὶ τὰ ἀγαθὰ τὰ μεγάλα ἢ πειθῶ καὶ ἡ καρτερίᾳ καὶ οἱ ἐν τῷ καιρῷ πόνοι καὶ κινδύνοι παρέχονται. Platon Ges. 805, d: δεῖ παιδείας κοινωνεῖν τὸ θῆλυ γένος ἡμῖν τῷ τῶν ἀρρένων. Psephisma bei Demosth. 18, 186: οὐκ ἀλλότριον ἡγεῖται εἶναι ὁ Ἀθηναίων δῆμος τὸν Θηβαίων δῆμον — ἀναμνησέσθαι δὲ καὶ τὰς τῶν προγόνων τῶν ἑαυτοῦ εἰς τοὺς Θηβαίων προγόνους εὐεργεσίας. Man sage nicht dass dergleichen Dinge für die Schüler nicht gehören. Ich kann aus genügender Erfahrung versichern dass die bessern unter ihnen solche Unterschiede nicht bloss zu wissen verlangen, sondern sie sogar selbst zu finden im Stande sind.

Nicht eben kurz und bündig fährt der Verfasser fort: „Wenn aber das Adjectiv mit dem Substantiv nicht zu der Einheit eines Begriffes vereinigt wird und demnach nicht die Bedeutung eines Attributivs hat, sondern eine prädicative Bestimmung des Substantivs ausdrückt und als das Prädicat eines verkürzten Nebensatzes aufgefasst werden kann, so nimmt das Adjectiv ohne Artikel entweder vor dem Artikel und dem Substantiv, oder nach dem Artikel und dem Substantiv seine Stelle ein, als: ἀγαθὸς ὁ ἀνὴρ oder ὁ ἀνὴρ ἀγαθός, d. h. ἀνὴρ ὃς ἀγαθός ἐστιν oder ἀνὴρ ἀγαθὸς ὢν. Wenn das Adjectiv dem Artikel vorangeht, so wird es mit grösserem Nachdrucke hervorgehoben. Im Deutschen setzen wir in diesem Falle bei dem Singular den Artikel und lassen bei dem Plural den Artikel ganz weg.“ Wie ein Schüler sich in dieser wortreichen und doch nicht deutlichen Regel zurechtfinden könne, will mir nicht einleuchten. Soll er die Sache einsehen, so wird man ihm angeben, was übrigens schon unter der Rubrik Praedicat

geschehen sein muss, dass im Griechischen jedem Casus, also auch einem Casus obliquus, ein Praedicat ohne Praedicatsverbum durch blossen Beisatz zugefügt werden kann, was man erst durch ein Paar angemessene Beispiele erläutert, wie *δικαία δράσας συμμάχους ἔξαις θεούς; δίκαια δράσας συμμάχον τούτῃ θεοῦ; δίκαιος ἂν ᾦς, τῷ τρόπῳ χρῆσθαι νόμῳ*. Ist ihm dies gehörig erläutert, so begreift er leicht dass wenn zu einem Substantiv das den Artikel hat ein adjectivischer Begriff (nicht bloss ein Adjectiv) durch blossen Beisatz als Praedicat hinzutritt, der adjectivische Begriff vor dem Artikel oder nach dem Substantiv stehen muss (ohne wiederholten Artikel), im ersten Falle mit grösserm, im zweiten mit geringerm Nachdrucke betont. Dann fügt man zur Erklärung hinzu, wie wir, um den Artikel in der Uebersetzung auszudrücken, aus einem Satze gewöhnlich zwei machen müssen. Dies Alles zu erläutern wird man aber nicht ein Beispiel geben, wie *ἀγαθός ὁ ἀνὴρ* oder *ὁ ἀνὴρ ἀγαθός*, was nichts anders heissen kann, als: der Mann ist gut, sondern etwa Sätze wie Thuk. 6, 72: *ἦσαν παντεκαίδεκα οἱ στρατηγοὶ αὐτοῖς*. Isokr. 5, 134: *τὸ σῶμα θνητὸν ἅπαντες ἔχομεν*. Thuk. 1, 97: *οἱ Ἀθηναῖοι ἡγοῦντο αὐτονόμων τὸ πρῶτον τῶν ξυμμάχων*. Eur. Phoen. 526: *οὐκ εὖ λέγειν χρὴ μὴ πρὸς τοῖς ἔργοις καλοῖς*. Platon Phaed. 109: *πέπεισμαι αὐτὴν τὴν γῆν καθαράν ἐν καθαρῇ κῆσθαι τῷ αὐρανῷ*. So viele Beispiele etwa würde ich erfordern, um den Schülern die Regel gehörig klar zu machen und ihre verschiedenen Erscheinungen zu zeigen; worauf der Verfasser gar nicht bedacht nur über den Accusativ zwei gleichartige Sätze gegeben hat. — Wenn er sodann nachholend hinzufügt dass auch bei *οὗτος, ἑκάτερος* u. A. die prädicative Stellung eintrete, so legt er dabei zugleich das Eingeständniss schlechter Anordnung ab: ein Punct, in dem er überhaupt wenig glücklich gewesen ist, wie schon die zahlreichen Wiederholungen verrathen. — Hierauf folgt die Bemerkung dass die raumbestimmenden Adjectiva *μέσος, ἔσχατος, ἄκρος* u. A. durch ein Substantiv zu übersetzen seien. Aber warum nur raumbestimmende? Auch *ἡμισύς* war zu erwähnen. Bei dieser Gelegenheit wäre es praktisch gewesen, wie Hr. Rost gethan hat, auf Unterschiede wie *τὸν μέσον βίον* und *μέσον τὸν βίον* aufmerksam zu machen.

4. Der attributive Genitiv, lehrt der Verfasser weiter,

nimmt ausser den beiden erwähnten Stellungen — $\delta\tau\omega\acute{\nu}$ Ἑλλήνων πόλεμος oder $\delta\pi\acute{o}\lambda\epsilon\mu\omicron\varsigma\delta\tau\omega\acute{\nu}$ Ἑλλήνων — oft auch entweder vor oder nach dem zu individualisirenden Substantiv ohne Wiederholung des Artikels seine Stelle ein. Es behauptet sanderbar dass ein attributiver Genitiv die Stellung des Attributivs nicht haben sollte. Wie also, wenn ein derselben nicht folgender Genitiv kein attributiver wäre, sondern eigentlich ein partitiver? Da dieser überhaupt vor dem Artikel oder ohne Wiederholung desselben nach dem regierenden Worte steht (denn die wenigen Beispiele wo er sich eingeschoben findet, sind als Hyperbata zu betrachten, wie es ähnliche etwas anderer Art giebt, zumal da Stellen mit wiederholtem Artikel schwerlich aufzutreiben sind), so ist es in der Ordnung dass dieselbe Stellung, auch wenn er von einem Substantiv regiert wird, eintreten muss. Sehr einleuchtend zeigt sich dies oft bei Gegensätzen, wie Demosth. 2, 10: ὥσπερ αἰτίας τὰ κάτωθεν ἰσχυρότατα εἶναι δεῖ, οὕτω καὶ τῶν πράξεων τὰς ἀρχὰς καὶ τὰς ὑποθέσεις ἀληθεῖς καὶ δίκαιας εἶναι προσήκει. Platon Ges. 668: μὴ γινώσκων τὴν οὐσίαν τί ποτε βούλειαι — σχολῇ τὴν γε ἐφ' ὅτι τῆς βουλῆσεως ἣ καὶ τὴν ἐμαρτυρίαν αὐτοῦ διαγνώσεται. Aber auch wo der Gegensatz nicht ausgedrückt ist, tritt er doch oft sehr bestimmt hervor. Platon Men. 90, b: τοῦτον εὖ ἔδραμε καὶ ἐπαίδευσεν, ὥς δοκεῖ Ἀθηναίων τῶν πλεόντων: der Masse, nicht etwa den Einsichtsvollsten der Athener. Während also $\delta\delta\eta\mu\omicron\varsigma$ $\delta\tau\omega\acute{\nu}$ Ἀθηναίων oder $\delta\tau\omega\acute{\nu}$ Ἀθηναίων $\delta\eta\mu\omicron\varsigma$ das athenische Volk im Gegensatze zu einem andern Volke bezeichnet (Beispiele in Menge bietet das oben erwähnte Psephisma bei Demosthenes 18, 181 ff.), sagte man $\delta\delta\eta\mu\omicron\varsigma$ $\tau\omega\acute{\nu}$ Ἀθηναίων und $\tau\omega\acute{\nu}$ Ἀθηναίων $\delta\delta\eta\mu\omicron\varsigma$, wenn andere Theile oder Individuen der Athener selbst im Gegensatze zu denken waren. Psephisma bei Demosth. 18, 92: Χερσφονισίων οἱ κατοικοῦντες Σηστὸν — σιφρανοῦσαν Ἀθηναίων τὴν βουλὴν καὶ τὸν $\delta\eta\mu\omicron\varsigma$.

Ferner lehrt der Verfasser: „Eben so oft bei den durch eine Präposition mit ihrem Kasus ausgedrückten attributiven Bestimmungen. Thuk. 1, 18: μετὰ δὲ τὴν τῶν τυράννων κατὰλυσιν ἐκ τῆς Ἑλλάδος.“ An dieser Stelle wäre die Wiederholung des Artikels nicht einmal statthaft. Indess ist die Regel theils zu eng, theils zu weit gefasst. Zu eng: denn auch beim Adjectiv findet sich diese Stellung. Aristoph. Ach.

1210: τάλας ἐγὼ τῆς ἐν μάχῃ συμβολῆς βαρείας. Eumpi: Hell. 457: πρὸς τὰς πύργους ἀνέφορας βαρείας. Thuk. 6, 31: τῆς τῶν ἐπὶ τῆς πόλεως ἀνάλωσιν δημοσίαν (übrigens die einzige Stelle der Art, die mir aus Thukydides bekannt ist). Doch die Nichtberücksichtigung solcher immer in der guten Gräcität seltenen, wenn auch erklärlichen Stellen, ist in einer Schulgrammatik leicht verzeihlich. Einer wünschte ich für eine solche die Beschränkung des angeführten Sprachgebrauches auf die Fälle, wo schon eine Bestimmung zwischen Artikeln und Substantiv eingetreten ist. Denn auch solche Fälle lassen sich eigentlich als sichere und nicht sichere nachweisen. Doch sind vielleicht auch die Stellen nicht zu ändern, wo das Substantiv einen verbalen Begriff hat, wie Xeb. Hell. 6, 4, 137: τὰ ἄλλα τῆς ἐπιστροφῆς ἐπὶ τῆς γυναικὸς ὁδῶν ἔχειν. Thuk. 4, 52: ἡ συνομιλῆς ἐκ τῶν ἀγῶν ἐς τοῦτο, wiewohl hier vielleicht genug ausfallen konnte. Bei Herod. 5, 108: ἡ ἀρχαία περὶ τῶν Σαρδίων παρὰ βοσιλῶν ὥς, könnte man das περὶ τῶν Σαρδίων auch mit an das Verbum anschliessen, wie Lys. 12, 34: ἡρδίων ὅμοιον τὴν διαφύμωσιν περὶ αὐτοῦ πέποιθε. Ähnlich liess sich erklären Thuk. 6, 40: τοὺς λόγους ὡς ἡμῶν ὧς θῆρα δυραμένους κρενέ, und 7, 33: ἐταίρης ὁδοῦ τῆς σφαιρίδος ἐκτε τῆς ἑσπέρως καὶ ἀπὸ τῆς ἡμέρας, noch unbedenklicher 6, 96: ἔξελθόντες πρὸς τὴν ἀσπιδίαν παρὰ τὸν Ἰνναπον. Dagegen 6, 55: ἡ στήλη περὶ τῆς τῶν τυράντων ἀδικίας ἢ ἐν τῇ ἐκροσθῆς ἀσπίδι, scheint Bekkers Vermuthung, ἡ στήλη ἢ mir unzweifelhaft richtig zu sein. Doch was Hr. K. hier zu thun vorzögt hat, ist gewisser Maassen meine Schuld, indem er die Angabe vom Hrn. Rost echelnt hat, der einer Anmerkung von mir (zum Dion. p. 153) gehn Weiteres folgte. Ferner heisst es: 5. Zu den durch die Krasis mit dem Artikel entstehenden Verschmelzungen: ταῦτόν (στὶ τὸ αὐτό), ἀνέρεον (στὶ τὸ ἀνέρον) tritt zuweilen ausserdem noch der Artikel, weil sich durch die Krasis gewisser Maassen der Artikel verwischt hat, und das Wort als ein einfaches angesehen wurde, als ἐν τοῦ ἀνέρεον σύνολος, τὸ τε ἀνέρεον καὶ τὸ ταῦτόν Plato. Da dieser Sprachgebrauch, so viel ich weisse, nicht überhaupt zuweilen, sondern unter den überhaupt mustergetüchtigen Atrikern nur zuweilen, bei Platon vorkommt, so wäre die Bemerkung in einer Schulgrammatik wohl entbehrlich gewesen. Entbehrliches aber zu geben, muss der Verfasser eines solchen Buches angele-

gentlich vermeiden, damit er darüber nicht das Unentbehrliche auslasse, was Hr. K. nicht selten begegnet ist.

6. Zugewilen, führt der Verfasser fort, wird der Artikel durch dazwischen tretende Partikeln und unbedeutende Wörter, als: *μή, δέ, γέ, τε, ἄρα, οὐ, τοῦτο, γάρ, αὐτὸς, οἷος* — *οἷος*, — *τίς* von seinem Substantiv getrennt. Muss man hienach nicht glauben, dass man z. B. finde: *ὁ αὐτὸς ἀνὴρ*? Verwirrend wird auch *τίς* hinzugefügt, und dass der Verfasser darüber selbst unklar sei, zeigt er in der grossen Grammatik 2. S. 140: „*εὐδισχόν*, II. 5. 424, dann oft bei Herodot und öfter bei den Spätern, auch bei Xenophon, von seinem Substantiv getrennt.“ Die Stelle aus der Ilias gehört genau genommen nicht hieher. Bei Herodot findet sich allerdings oft *τίς* zwischen dem Genitiv des Artikels und dessen Substantiv ohne Weiteres, wie *τῶν τοῦ Ἡσπερίου*. Eben diese Stellung findet sich him und wieder bei Einzelnen der Spätern, wie Appian und Arrian, auch in dessen *Ἀρριανῆς ἑρμηνείῃ*. In seiner *Ἰνδία* natürlich häufig. Bei Xenophon findet sie sich nie. Oederström's Hr. K. bishier. Stellen wie An. 3, 3, 45: *τῶν Τριακονταεταρῶν ἐδούλων*, 5, 7, 19: *τῶν ἀποπορεύοντων τινὰς ἑλλήνων* &c. Ähnliches kommt auch bei andern Schriftstellern vor, wie bei Thuk. 3, 6: *τῶν ἀλλων ἐλλήνων τινὰς συμμάχων*. Demosthenes 6, 8: *τῶν ἐπὶ τῇ λυσὶ τινὰς ἑλλήνων* &c. Und so ist die Wiederholung des Artikels bemerklich der Verfasser selbst 7. S. 140, anstehend beigeordnete Substantiven auf einander, so wird, wenn jedes derselben mit Nachdruck hervorgehoben werden soll, den Artikel bei jedem derselben wiederholt, — wann sie aber als zu einer Einheit verbunden aufgefasst werden sollen, nur dem ersten Substantiv hinzugefügt. Der handliche Ausdruck „mit Nachdruck hervorgehoben,“ den Hr. K. sehr liebt und nicht überall unpassend gebraucht, ist hiebei eben nicht treffend. Denn es kann vorkommen dass von dem verbundenen Begriffen keiner mit Nachdruck hervorzuheben ist. Und welchen Gegensatz bildet dieser Ausdruck und der andere „zu einer Einheit verbunden?“ Der letztere kommt der Wahrheit näher, wiewohl eigentlich hier nicht von Einheit die Rede sein kann, sondern nur von Gesamtheit, zu der hier „das für sich Bestehende“ den Gegensatz bildet. Mit diesen Ausdrücken würde die Regel, wenn das Genus der verbundenen Substantive dasselbe ist (dann wo dieses verschieden ist, ziehen z. B. Xe-

nophon und die Redner überall die Wiederholung des Artikels vor), im Allgemeinen richtig sein, und auch ich habe kein Bedenken getragen, sie aufzustellen (zur Anab. 2, 2, 8), wiewohl es mir nicht unbekannt war dass sie, besonders mit Berücksichtigung des Platonischen Sprachgebrauches, mancherlei Beschränkungen unterliegt. Vgl. m. Anm. zum Dion. p. 140.

Schliesslich handelt der Verfasser noch über «besondere Eigenthümlichkeiten im Gebrauche des Artikels.» Wohl nur Vorbereitung auf diese «besondern Eigenthümlichkeiten» soll es sein, wenn §. 430 zuerst bemerkt wird: «Das Substantiv als Subject erscheint gewöhnlich in Begleitung des Artikels, das Substantiv als Praedicat gewöhnlich ohne Artikel.» Also abermals gewöhnlich und wieder gewöhnlich. Was aber würde der Lehrer bei diesem Gewöhnlich erinnern müssen? Etwa dies: «Hütet Euch, ihr Jungen, das erste Gewöhnlich für ein eben so vielsagendes zu halten als das zweite. Allerdings liegt es in dem Wesen des Praedicats, das ja mehrentheils ein blosser, noch nicht anderweitig näher bezeichneter Begriff ist, gewöhnlich ohne Artikel zu erscheinen. Allein nicht umgekehrt verhält es mit dem Subject, das als solches hier kaum in Betracht kommen kann, indem es ohne Artikel steht wo der Artikel überhaupt vermöge seiner Bedeutung nicht stehen kann oder soll. Auch werdet Ihr bald selbst sehen dass Hr. K. mit seinem ersten Gewöhnlich eigentlich nichts hat sagen wollen. Er wollte nur über den Artikel beim Praedicat etwas bemerken, und da glaubte er denn, dürfe doch auch das Subject nicht leer ausgehen. Das war freilich unnütz, hat aber, wie das so zu geschehen pflegt, noch etwas Unnützes nöthig gemacht; wir bekommen nun zu einer Regel die keine Regel ist eine Ausnahme die keine Ausnahme ist: «Wird aber das Subject als blosser Begriff ohne alle Individualisation dargestellt, so entbehrt auch das Subject des Artikels.»

Weniger entbehrlich ist was der Verfasser über den Artikel beim Praedicat hinzufügt: «Doch nimmt das Praedicat den Artikel an, wenn dasselbe einen bestimmten, bekannten Gegenstand bezeichnet.» Allein nicht billigen können wir es dass er, wie die hinzugefügten Beispiele zeigen, hier zwei ziemlich verschiedenartige Fälle zusammenfasst und von beiden aussagt was nur auf einen Anwendung leidet. Zuerst nämlich führt er Stellen an wo der Artikel, dem Praedicat beigelegt, auf vorher-

gegangene Erwähnung desselben hinweist. So wird Herod. 1, 68: *συνεβάλλετο τὸν Ὀρέστει τούτων εἶναι* nicht der gesuchte Orestes gemeint, wie Hr. K. ungenau übersetzt, sondern der vorher erwähnte, der hier freilich auch der gesuchte ist; und 5, 77: *οἱ δὲ ἱπποβόται ἐκαλέοντο οἱ πᾶτες* ist die Uebersetzung: «die Reichen führten den bestimmten Namen: *ἱπποβόται*» nicht einmal verständlich. Was sollen wir hier bei dem «bestimmten Namen» denken? Bestimmt in wiefern? Beim Herodot stehen vorher die Worte: *κληρούχους ἐπὶ τῶν ἱπποβοτέων τῇ χώρῃ λείπονσι* und hierauf zurückweisend sagt der Schriftsteller: den eben genannten Namen der *ἱπποβόται* führten die Reichen. (Aehnlich steht, wenn auch nicht als Praedicat, bei Xen. Oek. 6, 15: *προσέκειτό ὁ καλὸς τῷ ἀγαθῷ* mit Beziehung auf *τὸ σεμνὸν ὄνομα τοῦτο τὸ καλὸς τὸ ἀγαθός*.) So steht der Artikel öfter auch wenn ein substantivirtes Adjectiv das Praedicat ist. Inzwischen beschränkt sich dieser Gebrauch nicht auf ausdrückliche Nennung; blosse Bezeichnung und selbst Hindeutung auf eine sich von selbst ergebende Beziehung kann eben sowohl beim Praedicat als in einem andern Verhältnisse den Artikel veranlassen. So steht er z. B. auch um das Gebührende oder Erforderliche zu bezeichnen. Xen. Cyr. 8, 3, 3: *τὸν βούν ἔλαβε καὶ αὐτὸς τὸ νικητήριον*. Oek. 9, 11: *τὴν δὲ ταμίαν ἐποίησάμεθα ἐπισχεψάμενοι ἥτις ἡμῖν ἐδόκει εἶναι ἐγκρατεστάτη*. Plat. Apol. 31, c: *ἐκὰνδὸν παρέρχομαι τὸν μάρτυρα τὴν πέναν*. Alles dies erscheint ganz in der Ordnung, wenn man von dem Wesen des Artikels ausgeht und bedarf nur in sofern einiger Bemerkungen, als unsere Sprache dem griechischen Gebrauche nicht überall folgen kann. Zu den Stellen des Herodot und ihrer Erklärung fügt der Verfasser sodann ohne Weiteres hinzu: «So: Xen. Cyr. 3, 3, 4: *ἀνακαλοῦντες τὸν εὐεργέτην τὸν ἄνδρα τὸν ἀγαθόν*. Id. An. 6, 6, 7: *τὸν Δίξιππον ἀνακαλοῦντες τὸν προδότην*». Mit einem blossen «So» wäre es hier nicht abgethan, wenn das früher Bemerkte auch wirklich so wie Hr. K. es gegeben hat richtig wäre. Denn offenbar weist *ὁ προδότης* und *ὁ ἀνὴρ ὁ ἀγαθός* nicht auf ein bestimmtes Individuum hin; der Begriff ist als Begriff objectivirt, alle Eigenschaften eines Verräthers, eines rechtlichen Mannes umfassend und diese Idee als Erscheinung hinstellend. Mithin heisst *ἀνακαλοῦντες τὸν ἄνδρα τὸν ἀγαθόν* ihn gleichsam für das Ideal eines Biedermannes erklären; und

nicht übel hat Hr. Rost τὸν προδόντα a. d. a. St., in Uebereinstimmung mit meiner schon dort gegebenen Erklärung, durch Erzverräther übersetzt. Weniger treffend ist seine Bestimmung dieses Sprachgebrauches und erweislich falsch die Beschränkung desselben auf die Verba des Nennens.

Unter der Ueberschrift: « Artikel bei zwei mit einander verbundenen Substantiven, » führt der Verfasser § 431 fort: « Wenn zwei Substantive, die in einem attributiven Verhältnisse oder in irgend einem andern Verhältnisse der Abhängigkeit zu einander stehen, mit einander verbunden sind; so wird in der Regel der attributive Genitiv von dem Artikel begleitet, wenn das zu individualisirende Substantiv denselben bei sich hat, ermanget dagegen des Artikels, wenn das zu individualisirende Substantiv denselben nicht bei sich hat, als: τὸ τῆς ἀρετῆς κάλλος — ἀρετῆς κάλλος — οὐδέποτε ἄρα λυσιτελέστερον ἁδικία δικαιοσύνης und λυσιτελέστερον ἢ ἁδικία τῆς δικαιοσύνης. » Der praktische Schulmann macht bei manchen unserer Grammatiken gelegentlich die Erfahrung dass ihn die Schüler, wenn er Regeln aus dem Buche zu lernen aufgibt, bitten ihnen dieselben doch in eine kurze und verständliche Sprache zu übersetzen. Denn unverständlich ist für sie alles Weitschweifige, wobei sie, noch wenig geübt im Denken, vor der Menge der Worte zu dem kurzen Sinne nicht durchdringen können. Leicht dagegen begreifen die Meisten was scharf und bestimmt ausgedrückt, eben darum auch leicht sich dem Gedächtnisse einprägt. Wenn man einiger Maassen systematisch zu Werke geht, ein Vorzug der gerade bei unsern « wissenschaftlichen » Grammatikern keinesweges sehr häufig ist: so kann man es dahin bringen dass nicht leicht eine Regel mehr als drei, höchstens vier Zeilen ausfüllt. Eine sechs oder gar noch mehr, höchst compress gedruckte Zeilen einnehmende Regel, deren sich bei unserm Verfasser nicht wenige finden, ist für den Schulgebrauch ein Monstrum; und wenn dergleichen oft vorkommen, so verrathen sie dass ihr Urheber des grammatischen Stiles, den man freilich nur in zu vielen Grammatiken vermisst, nicht Meister sei. Wie viel unnütze Worte Hr. K. in der vorliegenden Regel verschwendet hat auseinanderzusetzen verlohnt sich nicht der Mühe. Wenn man den Begriff des Artikels gehörig festgestellt hat und den Schülern wirklich das was uns der Verfasser hier sagt geben wollte: so würde man es wohl

ihnen verständlicher und behaltbarer etwa so ausdrücken; Ein Genitiv, von einem durch ihn zu bestimmenden Substantiv abhängig, hat regelmässig den Artikel, wenn dieses ihn hat; er hat ihn nicht, wenn dieses ihn nicht hat: welcher Fassung Hr. K. nicht den Vorwurf machen darf dass sie das letzte Beispiel nicht mit begreife, da sie diesen Fehler mit seiner Regel gemein hat. Was man in einem solchen Falle zur Erläuterung oder nähern Bestimmung etwa noch hinzufügen will muss als Erklärung folgen; es in die Regel einzuflicken ist ein Fehler gegen die Methode, den Hr. K. als praktischer Schulmann nicht so oft hätte verschulden sollen. Diese Bemerkungen veranlasst der Ausdruck der Regel; ihr Inhalt verdient eben so wenig Billigung. Denn sie ist unwahr und verwirrend, beides so sehr dass man kaum begreift wie der Verfasser so etwas aussprechen konnte. Der Artikel steht bei jedem der beiden Begriffe in sofern er seiner Bedeutung nach jedem zukommt. Sehr erklärlich ist es freilich dass ein attributiver Genitiv gewöhnlich mit dem Artikel erscheint, wenn das regierende Substantiv ihn hat; aber es finden sich denn doch Stellen wie τὸ ἀρετῆς κάλλος, sogar τὴν βάθους αἵτης μέθοδον Plat. Rep. 528, d, solcher wo der Artikel des Sinnes wegen unstatthaft ist gar nicht zu gedenken. Eben so wenig selten sind Stellen wo der attributive Genitiv den Artikel hat und das regierende Wort ihn nicht hat, wie τῶν παλαιῶν ἀσθενειῶν Thuk. 1, 3; was in Verbindung mit einer Praeposition sogar häufig ist; ähnlich auch τῷ ὕδατος ἐπιθυμίᾳ Thuk. 2, 52. vgl. m. Anm. zum Dion. p. 168. Dass beim comparativen Genitiv oft der Sinn den Artikel bei einem von beiden Begriffen auszulassen nöthigen könne, ist wohl sehr natürlich. Hoffentlich würde Hr. K. keinen Anstoss nehmen, wenn er eine Stelle wie folgende fände: ἀρετῆς ἥσσων ὁ παρὰ τῷ πλήθους ἔπαινος. Wem so etwas zu bezweifeln einfällt, der kann es freilich haben; nur muthe er Niemand zu auch nur ein Blatt umzuwenden, um eine willkürliche Regel zu widerlegen, vor der, wie überhaupt vor solcher Behandlung, die Schüler zu warnen gerathener ist.

Mit dieser Regel beschliesst der Verfasser den Abschnitt über den Artikel. Wie viel Wichtiges und zum Theil nahe Liegendes er gar nicht berührt habe, davon wird Jeder der sich etwas genauer über den Gegenstand unterrichtet hat, oder auch

nur bei der Lectüre über der Erklärung bedürftende Fälle sich Rathes erholen will, Belege genug finden. Indess darüber wollen wir mit Hrn. K. nicht rechten. Wir haben hauptsächlich nur das Gegebene prüfen wollen, um nicht bloss an Einzelheiten, sondern auch durch eine etwas anatomische Zergliederung eines ganzen Abschnittes uns zu überzeugen ob der Verfasser die Erwartungen rechtfertige mit denen man nach den vielverheissenden Aeusserungen seiner Vorreden das Buch zur Hand nehmen muss. Je mehr solche Aeusserungen geeignet sind den Unkundigen zu blenden, desto schärfer musste die Prüfung sein. Was aber dürfte sich als Ergebniss derselben herausstellen? Zunächst hat der Verfasser sich uns als Sprachkenner und Sprachforscher bewährt, in dem Grade bewährt dass er den Anforderungen, welche wir an einen Grammatiker, einen wissenschaftlichen Grammatiker, machen dürfen, Genüge geleistet hätte? Wir wollen es gern anerkennen dass Hr. K. von griechischen Schriftstellern mancherlei gelesen hat; aber dies Mancherlei war immer noch zu wenig, viel zu wenig zu befriedigender Lösung seiner Aufgabe; ja nicht selten scheint es ihn eher verwirrt als gefördert zu haben. Auch kann es kaum anders sein, wenn die Lectüre mehr desultorisch als planmässig ist. Aber vielleicht hat der Verfasser, wenn auch nicht überall heimisch, doch einzelnen Classen von Schriftstellern besondern Fleiss zugewandt und sie für seine Arbeit ausgebeutet? Namentlich wird er sich die ausgewählt haben auf deren genaue Kenntniss eine griechische Grammatik vorzugsweise zu gründen ist, die attischen Prosaiker. Allein gerade mit diesen und ihrem Sprachgebrauche zeigt er oft eine auffallende Unbekanntschaft und schwerlich wird es ein Irrthum sein, wenn wir glauben dass er auch nicht mit einem unter ihnen eigentlich vertraut geworden sei. Und doch möchten wir einem Grammatiker nichts dringender empfehlen als einen Hauptschriftsteller, besonders einen attischen Prosaiker, zum Centralpuncte seiner Studien zu machen, welche dadurch einen sichern Anhalt gewinnen, dem sich das Meiste näher oder entfernter von selbst anschliesst. Wer dies unterlässt wird die üblen Folgen davon gewiss, wenn nicht selbst empfinden, so doch Kundigen sehr bald bemerklich machen.

Doch wenn auch des Verfassers Belesenheit nur sehr lückenhaft ist, vielleicht hat er sie durch fremde Studien auf eine geschickte Weise zu ergänzen gewusst. Versichert er doch

selbst in der Vorrede zu dem grössern Werke, welches zwei Jahre früher als das vorliegende erschienen ist, dass er « seit neun Jahren mit grosser Aufmerksamkeit auf alle wichtigeren Erscheinungen in dem Gebiete der griechischen, deutschen, allgemeinen und vergleichenden Sprachlehre geachtet, sie sorgfältig durchforscht, kritisch geprüft und umsichtig benutzt hat. » Des glücklichen Mannes, der bei einem denn doch auch Kräfte und Zeit in Anspruch nehmenden Schulamte, nebenbei auch in der lateinischen Litteratur schriftstellernd, griechische, deutsche, allgemeine und vergleichende Sprachlehre treiben, gründlich treiben, ja alle wichtigern Erscheinungen in diesen Gebieten sorgfältig durchforschen, kritisch prüfen, umsichtig benutzen konnte. Wer mag es wagen über die Leistungen eines solchen Forschers ein Urtheil zu fällen? Ohne Anstand will ich mich bescheiden Hrn. K. nicht auf allen hier bezeichneten Gebieten nachprüfend begleiten zu können; selbst im Griechischen wage ich es kaum auf den vielsagenden Namen eines Grammatikers, geschweige denn eines wissenschaftlichen Grammatikers Anspruch zu machen. Indess dass ich, ein Schulmann, über eine Schulgrammatik zu urtheilen mir herausnehme, wird hoffentlich nicht als Aasmassung erscheinen; eben so wenig dass ich über die Forschungen ihres Verfassers rücksichtlich des Griechischen, wie sehr er sonst auch über meine Kritik erhaben sein mag, ohne Rückhalt meine Ansicht ausspreche; hier demnächst darüber, ob er wirklich aus den Schriften der, freilich nur zum Theil als Grammatiker bedeutenden Philologen welche uns die Vorrede zu dem grössern Werke als vielfach benutzte Hilfsmittel mit einem u. A. vorführt, hinreichenden Stoff entnommen habe, um das Unzureichende der eigenen Lectüre wie der eigenen Forschung genügend zu ergänzen. Es ist wahr und Hrn. K's. Citate in dem grössern Werke beweisen es dass er sich in vielerlei grammatischen Werken umgesehen hat und in sofern mag auch seine Benutzung derselben als eine « umsichtige » anerkannt werden. Aber er will seine Leser entweder absichtlich täuschen oder er spricht Worte deren Bedeutung er nicht kennt, wenn er uns versichert die Schriften eines Hermann, Lobeck u. s. w. sorgfältig durchforscht und kritisch geprüft zu haben. Sorgfältig durchforscht, er der so oft beweist dass er anerkannt bedeutende Schriften der bedeutendsten Philologen nur durchblättert haben kann. Nicht einmal Hermann's Anmerkungen zum

Viger und zu den Tragikern, noch auch dessen Schrift über die Partikel *äv*, hat er mit Aufmerksamkeit durchgelesen. «Kritisch geprüft.» Wie? Hr. K. wagt es im Ernst, sich das Recht kritischer Prüfung anzumassen über die Bemerkungen und Ansichten von Männern wie Hermann und Lobeck, die mit der umfassendsten Gelehrsamkeit die glücklichste Beobachtungsgabe und den eindringendsten Scharfsinn verbinden? Hr. K., der sich überall in den griechischen Schriftstellern so wenig heimisch zeigt dass oft das Bekannteste ihm nicht aufgefallen ist; der noch so wenig ein gebildetes Sprachgefühl erworben hat dass bei ihm von Beobachtung des Sprachgebrauches, die wahrlich mit blosser Beispielsammelei nicht abgethan ist, nur in sehr beschränktem Sinne die Rede sein kann; der zu dem Grade von Klarheit und Schärfe der zur Beurtheilung solcher Männer erforderlich ist erst durch ein wirklich aufmerksames und sorgfältiges Studium ihrer Schriften sich heranbilden sollte.

Wie wenig indess auch Hr. K. als Sprachkenner und Sprachforscher den erregten Erwartungen entsprochen hat: wir verzeihen ihm dass er sich in dieser Hinsicht so arg überschätzt und diese Ueberschätzung auf eine so anstössige Weise bloss gestellt hat; wenn sich etwa ergibt dass eine gute Auswahl und eine zweckmässige Anordnung dem Buche die Vorzüge gegeben haben die demselben seiner Bestimmung nach am wenigsten erlässlich sind. Allein auch in dieser Hinsicht dürfte ein wirklich praktischer Schulmann bei dem vorliegenden Werke schwerlich seine Rechnung finden. Eine Masse von Stoff bietet es ihm freilich dar; aber dennoch wird er nicht selten bei der Lectüre auch über sehr gewöhnliche Erscheinungen des Sprachgebrauches die erforderlichen Regeln oder Bemerkungen vergebens suchen; gelegentlich wohl gar das am nächsten Liegende, wie z. B. bei dem Abschnitt über das Praesens S. 231 die erste Bedeutung dieses Tempus. Andererseits findet er eine Menge von Einzelheiten wohl gar Zufälligkeiten erwähnt, die eine Schulgrammatik ausschliessen muss, wenn sie sich nicht überladen will: ein Fehler, der viel grösser ist als der Verfasser zu glauben scheint. An die Auswahl schliesst sich die Scheidung des Verschiedenartigen. Der Sprachgebrauch der attischen Prosa muss durchgängig als das Normale mit Bestimmtheit hervortreten; das den andern Dialekten oder der Poesie Angehörige grösstentheils schon durch kleinern Druck abgeschieden werden. Sehr

verständlich ist hierin Buttmann vorangegangen; namentlich hat er in seinem Verzeichnisse der unregelmässigen Verba fast durchgängig das der gewöhnlichen Sprache nicht Angehörige durch kleinen Druck ausgezeichnet, unstreitig darauf rechnend dass dieser dem Auge auffallende Abstich mehr Eindruck machen werde als ein etwa hinzugefügtes poetisch. Nicht so Hr. K. Bei ihm läuft das ganze Verzeichniss (nur mit Ausnahme der bloss angenommenen Praesentia) in gleichem Drucke fort und keinesweges ist überall die nöthige Zurechtweisung hinzugefügt. Noch weniger hat er in der Syntax das Poetische und Dialektische durchgängig geschieden, konnte es wohl auch nicht überall, da manche Fälle zeigen dass er selbst über den Unterschied nicht immer sicher gewesen.

Die Anordnung des Verfassers muss aller Erwartung nach vortrefflich sein, da er sie unter der Leitung wissenschaftlicher Principien gemacht hat. Freilich sind die Ausdrücke wissenschaftlich und Principien in unsern Tagen bereits etwas anständig geworden, seit man bemerkt hat dass gerade die grössten Wirt- und Flachköpfe sich ihrer am meisten bedienen, gelegentlich wohl auch schachermässig, wenn sie etwa wissen dass ein vornehmer Mann von grossem Einfluss und mässiger Einsicht schon halb oder wohl gar ganz gewonnen ist, wenn ihm eine litterarische Waare unter Anpreisung der Wissenschaftlichkeit und der Construction nach Principien dargeboten wird. Indess Hr. K. lebt ja an einem Orte wo dies Unwesen wohl nicht so herrscht wie anderswo, und wenn er von Leitung durch wissenschaftliche Principien spricht, so hat er es damit gewiss im besten Sinne gemeint und so wollen auch wir die Sache nehmen. Eine Anordnung nach richtigen Principien richtig durchgeführt müsste bei einer Grammatik nicht bloss für die Wissenschaft ein entschiedener Gewinn sein, sondern auch für die Schule. Denn ich bin keinesweges der Meinung dass die Rücksicht auf diese durchweg eine dem Wesen nach verschiedene Behandlung erheische. Einer der bedeutendsten Vorzüge aber den eine Anordnung wie die erwähnte haben müsste wäre, mein' ich, der dass alle Einseinheiten wie von selbst zu einem nirgends Lücken, nirgends Auswüchse zeigenden Ganzen zusammengefügt wären, ohne dass man sich irgendwo veranlasst fände zu fragen wie kommt dieses hieher, wie jenes dorthin. Alles würde dann so übersichtlich, Alles so leicht zu verfolgen sein

dass selbst der Schüler sich ohne Schwierigkeit orientiren könnte. Ob Jemand anders die von dem Verfasser gegebene Anordnung als eine solche anerkennen werde, bleibe dahin gestellt; ich meinerseits kann es nicht, glaube vielmehr dass es wenige Bücher der Art giebt in denen es schwerer sein möchte sich zu recht zu finden als in dem vorliegenden. Dies gilt besonders von der Syntax. Diese nämlich hat Hr. K. durchgängig als Satzlehre construiren wollen; dabei aber hat ein anderes Princip, welches ich das formale nennen würde, seine wohlbegründeten Ansprüche so gebieterisch und unabweislich geltend gemacht dass der Verfasser auch ihm theilweise die gebührende Anerkennung nicht versagen konnte. Eine nothwendige Folge davon ist es dass nun Alles höchst buntseckig durcheinander läuft. Im Allgemeinen gelungener ist die Anordnung der Formlehre, wenn gleich die Neuierung dass der Lehre vom Nomen die vom Verbum vorangeschickt ist weder theoretisch hinlänglich begründet scheint noch auch beim Unterrichte zu befolgen sein dürfte. Im Einzelnen würde sich jedoch auch hier zu Ausstellungen Stoff genug darbieten, die leicht so zahlreich und bedeutend werden könnten dass sich am Ende ergeben möchte, es habe das Meiste noch viel natürlicher, zusammenhängender, einleuchtender und kürzer dargestellt werden können.

Was den Ausdruck anbetrifft, so versichert Hr. K., «möglichste Kürze und klare und einfache Fassung» erzielt zu haben. Indess scheint er doch in dieser Hinsicht keinesweges überall das Mögliche oder gar das Möglichste geleistet zu haben. Wir fanden oben gelegentlich mehrere Regeln die sich durch nichts weniger als durch Kürze auszeichneten; und man wird nicht lange suchen dürfen, um in andern Abschnitten auf manches Aehnliche zu stossen. Die möglichste Kürze ist überhaupt nur ein Erzeugniss des höchsten Grades geistiger Schärfe. Von dieser Eigenschaft hat aber der Verfasser bis jetzt noch kaum einen besonders hohen Grad bewährt. Darum eben vermissen wir auch hin und wieder Klarheit, der schon durch Weiterschweifigkeit Eintrag gethan wird. Wie wenig er sowohl diese Eigenschaft als die Einfachheit in einem für die Schule zureichenden Maasse sich angeeignet habe, davon stehe hier ein Beispiel, wie mir es ungesucht beim Aufschlagen des Buches in die Augen fällt S. 239: «Das auf ein Subject und auf die Gegenwart des Sprechenden bezogene Praedicat wird drittens auf die sinn-

liche und geistige Anschauung des Sprechenden bezogen. Unsere sinnliche und geistige Thätigkeit stellt sich entweder dar als ein Akt des Erkennens oder als ein Akt des Begehrens. Die Erkenntniss ist entweder eine unmittelbare — Wahrnehmung — oder eine mittelbare — Vorstellung —; die Wahrnehmung drückt er durch die Indicativform, und die Vorstellung durch die Konjunctivform aus. Ueber die wunderliche Theorie, die sich selbst kritisirt, kein Wort; nur zur Verdeutlichung des «drückt er» bemerke ich dass beim Abschreiben aus dem grössern Werke über den vorgenommenen Abkürzungen der Mensch als Subject verloren gegangen ist.

Wir haben bis jetzt das Buch vorzugsweise rücksichtlich der Eigenschaften betrachtet die wir mehr oder weniger für jede griechische Grammatik in Anspruch nehmen. Allein die Praxis des Unterrichtes, wird man sagen, macht noch ihre besondern Anforderungen geltend; vielleicht ist das Werk gerade von dieser Seite betrachtet besonders empfehlenswerth. Wir wollen diese Anforderungen nicht ganz abweisen, wenn gleich wir glauben dass von denen die man hier aufzustellen pflegt manche für jede Grammatik gelten; andere sehr problematisch sind. So ist es z. B. wirklich eine für den Schulunterricht zweckmässige Aenderung dass der Verfasser die Verba anomala nach ihren Analogien zusammengestellt hat; aber ist denn diese Aenderung, was ja schon längst anerkannt ist, nicht etwa so sehr in der Natur der Sache gegründet dass sie in jeder Grammatik Befolgung verdient? Für den Schulunterricht würde ich wünschen dass wenigstens die prosaischen Verba dieser verschiedenen Classen in Tabellen aufgeführt seien, damit die Uebereinstimmung oder Verschiedenheit der einzelnen Verba desto leichter ins Auge falle und desto besser sich dem Gedächtnisse einprägen. Aber was will ich eben einwenden, wenn ein Lehrer mir dagegen erklärt: «ich mag solche Tabellen nicht, weil ich es für zweckmässiger halte dass die Schüler selbst sie sich anfertigen.» In der That habe auch ich, obwohl keinesweges ein Freund der ekelhaften Paradigmenschmiererei, womit manche Lehrer die armen Jungen bis zum Ueberdruß abquälen, jene Tabellen fortwährend machen lassen, was ich indess doch auch nicht würde gethan haben, wenn mir die eingeführte Grammatik es zu umgehen möglich gemacht hätte. Nur weil diese mir

nicht genügt, habe ich auch die wichtigsten Partien der Formlehre, von der sich das Meiste leicht viel kürzer und gedrängter zusammenfassen ließe als es von Buttmann geschehen ist, so wie die nothwendigsten syntaktischen Regeln in Dictaten gegeben, die, nur wenige Bogen füllend, den Zeitverlust beim Schreiben durch den Zeitgewinn bei der Wiederholung und Anwendung reichlich ersetzen. Denn wie viel wird allein dadurch eingebracht, wenn eine Regel die man in vollen Classen vielleicht einige Dutzend Male muss hersagen lassen, statt zwei oder drei Zeilen einzunehmen, in einer abgethan ist? der Vortheile die eine schärfere Fassung der Regeln für leichtere Auffassung und Anwendung gewährt gar nicht zu gedenken. Was aber die letztere anbetrifft, so ist sie Sache des Lehrers und nicht der Grammatik, die sich vernünftiger Weise grössten Theils darauf beschränken wird, wo es etwa nöthig scheint, zur Anwendung Stoff zu bieten. Höchst seltsam erscheint mir daher nach meinen didaktischen Erfahrungen die Meinung derer welche es für eine Schulgrammatik als ein wesentliches Erforderniss betrachten dass dieselbe den Jungen Alles möglichst vormache, vordeclinire, vorconjugire u. s. w., etwa wie weiland Peschek in seinem Rechenbuche die Exempel vorrechnete. Aber dieser setzte dabei keinen Lehrer voraus; eine Schulgrammatik setzt einen voraus. Was also hat jener zu thun, wenn schon diese Alles vorgemacht hat? Oder soll sie durch das Vorgemachte auch die Dummten in Stand setzen Alles nachzumachen, indem sie nur nöthig haben das Auge, nicht den Verstand darauf hinzuwenden? Ich wolte dass ich alle Dummköpfe abhalten könnte Griechisch zu lernen. Und wozu sollen sie es denn lernen? Ihres Fortkommens halber? Dafür wird das Glück schon sorgen durch die Protection einflussreicher Haus- und Staatsdiener, gunstreicher Weiberchen u. s. w. Wenn man indess einstweilen auch die Unfähigen des Griechischen noch nicht ganz entheben kann, so muss man doch schon beim Unterrichte nicht verzugsweise sie berücksichtigen, weil das eine Vertheidigung gegen die Bessern ist; vollends aber bei Abfassung einer Grammatik für die etwanigen Bedürfnisse geistig Schwacher sorgen zu wollen, heisst nicht bloss unnützer Weise Papier verschwenden, sondern gelegentlich auch den Lehrer stören, indem ungebührliche Erleichterung oft hindern kann die Aufmerksamkeit der Jungen reg zu erhalten und ihre Kräfte durch den erforderlichen Grad von

Selbstthätigkeit zu üben. Doppelt ungebührig sind die minima maxima in einer griechischen Schulgrammatik, theils weil diese Sprache nicht zuerst gelernt wird und die Schüler schon durch die Bekanntschaft mit dem Lateinischen eine gute Vortübung im Formiren überhaupt gewonnen haben, theils weil sie doch nicht leicht vom Seminaristen gelehrt wird, welche selbst erst durch die Grammatik in den Elementen zu unterrichten wären. Und sollte wirklich irgendwo ein sogenannter Philolog von excentrischer Unwissenheit, durch Protection angestellt, die Elemente des Griechischen lehren müssen, ein Fall, der freilich in wohlorganisirten Staaten gelegentlich vorkommen soll: nun so werden wir doch der Protection zur Liebe unsre Grammatiken nicht für solche Subjecte zuschneiden. Genug schon dass sie sich mit schamloser Frechheit im Leben verdrängen. Also fort mit dem unnützen Ballast überflüssiger Paradigmen, überflüssiger Beispiele, überflüssiger Vormacherei. Der thörichte Lehrer wiegt selbst genug, um dessen nicht zu bedürfen, und der jämmerliche wird mit allem Ballast gewichtlos bleiben. Diese meinen Erfahrungen nach wohl begründete Ansicht scheint Hr. K. nicht gehabt zu haben. Es finden sich in seiner Formlehre Paradigmen die man, wenn sie fehlten, schwerlich vermissen dürfte; zuweilen eine Anzahl von Beispielen wo wenige und wohlgeählte vollkommen hinreichen würden; er macht die Sache oft vor wo er es entweder ganz oder theilweise dem Lehrer überlassen müsste die Regel auf gegebene Fälle anwenden zu lassen. Wie unverdrossen der Verfasser in solchen Dingen ist, mag nur ein mir eben in die Augen fallendes Beispiel zeigen. S. 37 nämlich verwendet er nicht weniger als fünf und zwanzig Zeilen darauf, um den Schülern an vier und zwanzig Verben Reduplication und Augment am Perfect und Plusquamperfect vorzumachen. Unter solcher Behandlung muss eine Grammatik nothwendig über Gebühr anschwellen und ein Schauer muss den armen Anfänger anwandeln, wenn er das Buch durchblättern sieht dass er mehr als ein Dutzend höchst compress, meist mit sehr kleiner Notenschrift, gedruckter Bogen im Lexiconformat durchzuarbeiten hat, um nur die Formlehre zu überwinden. Ein ungleich geringerer Umfang, für eine Schulgrammatik unstreitig eine der wirksamsten Empfehlungen, wäre ohne Einbusse für den Inhalt und Gehalt gar wohl zu erzielen gewesen.

Wir haben das Werk vorzugsweise aus dem Gesichtspunkte betrachtet den der Verfasser selbst uns in der Vorrede angegeben hat, indem er es als eine wissenschaftliche Schulgrammatik bezeichnet. In mancher Hinsicht günstiger würde das Urtheil ausgefallen sein, wenn er das Buch anspruchloser schlechtweg als Schulgrammatik gegeben hätte. Dann hätte die Kritik eine mehr relative sein, hauptsächlich darauf sehen müssen, in wiefern dies Werk vor andern der Art Vorzüge habe oder ihnen nachstehe. Wollte man es auch einmal aus diesem Gesichtspunkte betrachten, so würde sich meines Bedünkens etwa Folgendes herausstellen. Einen wesentlichen Vorzug hat diese Schulgrammatik vor andern durch grössere Reichhaltigkeit des Materials, wiewohl es zu bedauern ist dass der Verfasser sich in dieser Hinsicht nicht mehr zu beschränken gewusst hat. Indess besser hin und wieder Ueberfluss als oft Mangel. Schlimmer ist es dass Hr. K. mehr Fleiss im Zusammentragen von Einzelheiten, als Kenntnisse im Allgemeinen und scharf eindringende Kritik bewiesen hat. Daher sind seine Angaben an unzähligen Stellen unzuverlässig, seine Ansichten oft entschieden falsch. Ungleich weniger findet man in andern Grammatiken gefehlt, nicht bloss weil sie weniger Stoff enthalten, sondern vielfach auch, weil die Verfasser vorsichtiger und besonnener vor allen Dingen möglichst Ermitteltes zu geben bedacht waren, moderne Sprachfaselei, wie billig, ganz ausschliessend. Wie in dieser Hinsicht, so werden auch rücksichtlich der Anordnung mehrere der andern Grammatiken durch Uebersichtlichkeit und praktische Brauchbarkeit im Allgemeinen dem vorliegenden Buche nicht eben nachstehen, wiewohl Hr. K. in der Formlehre Einzelnes besser gestellt hat als einige oder mehrere seiner Vorgänger. Was die Fassung der Regeln anbelangt, so scheint der erstere Praecision und Kürze keinesweges in dem Grade zu besitzen dass man ihm desshalb vor den letztern einen entschiedenen Vorzug einräumen möchte; und das Lob durchgängiger Klarheit würde man mit ungleich grösserm Bedenken Km. K. als seinen Vorgängern heilegen dürfen.

III. Kritik *)

über

- 1) *Ἐκλογαῖς Κίρων Ἀναβάσεως*. Xenophontis expeditio Cyri cum brevi annotatione critica edidit Ludovicus Dindorfius. 1824.
- 2) Xenophontis expeditio Cyri ex recensione Ludovici Dindorfii. 1825.
- 3) Xenophontis expeditio Cyri ex recensione Ludovici Dindorfii, in usum scholarum. 1825.

In zwei Jahren drei Ausgaben desselben Werkes von demselben Herausgeber, der daneben noch mehre andre Ausgaben andrer Schriftsteller besorgt hat, ist eine Erscheinung die zu mancherlei Betrachtungen Anlass giebt; ob zu grossen Erwartungen, ist eine andre Frage. Doch Rec. will dem Urtheile nicht vorgreifen, sondern sich sogleich an die Prüfung der zweiten dieser Ausgaben machen, weil die dritte ganz auf sie gegründet ist und bei der Beurtheilung der ersten wenigstens auf sie Rücksicht genommen werden muss.

In der Vorrede giebt Hr. Dindorf zuerst ein Verzeichniss der Handschriften die er benutzt habe, d. h. deren Vergleichen er benutzt hat und mittheilt: denn er selbst hat keine einzige verglichen. Ueber den Zweck seiner Bearbeitung und die Grundsätze welche er bei ihr befolgt hat erfahren wir nichts. Dagegen meldet er uns dass er sich für seine Vorrede die Behandlung zwei anderer Gegenstände aufgehoben habe, unter denen besonders der erste, eine Aufgabe der höhern Kritik, aber auch für die Behandlung einzelner Stellen des Werkes wichtig, nämlich die Erörterung des Zweifels über den Verfasser der Anabasis, so bedeutend und so vielfach besprochen ist dass Rec. nicht minder erfreut als gespannt war Hrn. D. darüber zu hören, bei dem er um so zuversichtlicher Neues zu finden hoffte, je weniger derselbe, wie sich bald zeigte, die Untersuchungen Andrer über diesen Streitpunct kennen zu lernen für nöthig ge-

*) Erschienen in der Hallischen Litteraturzeitung Jahrg. 1826. Mai.

funden. Dass er uns indess doch dabei glauben machen will, er kenne diese Untersuchungen, was sich z. B. gleich dadurch als simulirt verräth dass er Morus bekannte Abhandlung (vor s. Ausg. der Hist. Gr. des Xen. p. XXXIII, 55) als eine Anmerkung zur Hist. Gr. 3, 1, 1 anführt und ihn dabei sagen lässt was er nie gesagt hat, das geziemt sich freilich nicht recht; aber hoffentlich wird uns Hr. D. über dem Neuen und Glänzenden was er bietet diese kleine Täuschung vergessen machen. Wir wollen sehen. Rec. liest, er liest zum zweiten und dritten Male — um das Urtheil bestätigt zu finden dass in dieser mit vier Seiten und neun Zeilen abgefertigten Behandlung eines schwierigen Gegenstandes, die noch dazu bei unbedeutenden Nebensachen breit ausgesponnen ist, sich nichts findet was ihr auch nur einiger Maassen Anspruch gäbe auf den Namen einer Untersuchung. Neues das Erwähnung verdiente hat Rec. gar nicht gefunden. Denn wenn Hr. D. glaubt dass Xenophon nicht desshalb den Themistogenes als Verfasser der Anabasis genannt habe, weil er dadurch dem von seinen Verdiensten Erzählten grössern Glauben zu verschaffen gehofft, sondern vielmehr weil er *«suas ipse laudes perscribens»* als unbescheiden erschienen wäre, wenn man ihn selbst als Verfasser gekannt hätte: so ist das ein aus der Vorliebe für die eigne Erfindung hervorgegangener Irrthum. Denn eine einfache und anspruchlose Erzählung seiner Thaten, zumal wenn sie historische Bedeutung haben, darf Jeder liefern ohne den Vorwurf der Unbescheidenheit zu fürchten, weil in diesem Falle der Geschichtschreiber den Schein gewinnt als stelle er die Begebenheiten nur ihrer selbst wegen dar, nicht seinetwegen. Xenophon hätte also in dieser Hinsicht um so weniger fürchten dürfen, da, wie schon Andere bemerkt haben, in der Anabasis eine so reine Objectivität der Darstellung herrscht dass der Geschichtschreiber Xenophon über Xenophon den Helden unmittelbar nirgends auch nur ein lobendes Wort ausspricht. Wenn Hr. D. hiebei die Enttäusserung einiger Komiker anführt, die gleichfalls mehrere ihrer Stücke *«alienis auctoribus concesserint»*, so würde diese Vergleichung nur dann passen, wenn es wahrscheinlich wäre, was aber fast undenkbar ist, dass sie und Xenophon durch dieselben Gründe zu diesem Verfahren veranlasst worden. Ungleich treffender verglich Weiske, den der Selbstgenügsame zu benutzen verschmähte, die Stelle des Spartian.

im Leben des Hadrian c. 15. Doch wozu die ganze Untersuchung? Hr. D. sagt uns ja S. IX: *«plumbeus sit oportet qui in Anabasi superstite alium quam Xenophonem auctorem deprehendat. Indigna memoratu quae in eandem sententiam post Suidam a quibusdam sunt indocte disputata.»* Indocti sind freilich alle gegen einen Ludwig Dindorf, der a priori über fremde Ansichten die er nicht kennt abzumrtheilen sich für berechtigt hält, ohne dass es ihm bei seiner harmlosen Sorglosigkeit eingefallen wäre dass wer Streitfragen dieser Art untersuchen will vor allen Dingen die innern Gründe erforschen muss, dass z. B. hier die Stellen nach denen Verfasser als Nichtaugenzeuge erscheinen könnte, so wie diejenigen an denen er sich als Nichttheilnehmer an dem Zuge zu erkennen giebt, aufzusuchen und zu beseitigen gewesen wären. Aber freilich dazu wären Fleiss, Kenntnisse und Aufmerksamkeit erforderlich gewesen und statt Eigenschaften der Art zu zeigen, ist es bequemer magno hiatus die welche nicht dem wissenschaftlichen Kühlerglauben huldigen, sondern die Wahrheit nur so weit sie sich auf Gründe stützt als solche anerkennen, als plumbeos und temere putantes mit dem Anathema zu bezeichnen; nicht zu erwähnen dass dies so hübsch vornehm klingt und schon desshalb dem wissenschaftlichen Pöbel zu blenden geeignet ist. Nur muthig! *Audentes fortuna iuvat.*

Das Zweite worüber sich Hr. D. uns zu belehren vorgenommen hat sind fünf von den Grammatikern angeblich aus Xenophon angeführte Stellen, die aber in den noch vorhandenen Werken dieses Schriftstellers sich nicht finden. Die erste (Matthaei Lectt. Mosq. p. 71) wird ausdrücklich als der Anabasis angehörig erwähnt; da sie sich aber nirgends hineinfügen lässt, so ist zu vermuthen dass der Grammatiker oder derjenige aus dem er die Notiz entlehnte sich in dem Namen des Werkes geirrt und dass die Stelle — dasselbe gilt auch von der zweiten bei Osann zum Philemon p. 239 — einer andern Schrift über diesen Feldzug angehörte. Denn schlechtweg anzunehmen dass der Grammatiker sie erdichtet habe, was uns Hr. D. zumuthet, kann nur dem Leichtsinne wahrscheinlich dünken. Warum übrigens ἐπὶ τὸν λόγον für ὑπὸ τὸν λόγον vorgeschlagen sei, möchte Ree. wohl wissen. Wohin die dritte Stelle gehöre (b. Herm. de em. rat. Gr. Gr. p. 357 und Phavor.

p. 1428, 3), glaubt Hr. D. endlich (tandem) gefunden zu haben, nämlich zu 2, 4, 25. Worauf aber gründet sich diese Vermuthung? Lässt etwa die Stelle dort sich bequem einfügen? Nichts weniger als das. So etwas verlangt Hr. D. von seiner Conjectur nicht; ihm reicht es hin dass in beiden Stellen das Wort *ἀπαρτῶν* und der Name Susa sich findet. Doch er bezweifelt hernach selbst diese Vermuthung, nur nicht aus dem richtigen Grunde, sondern weil er den Grammatiker unsionig erklären lässt, da doch derselbe mit seinem *ἀπαρτῶν καὶ ἀντὶ τοῦ ἐναντιοῦσθαι καὶ μάχεσθαι*, vernünftiger Weise nichts anders sagen konnte, als *ἀπαρτῶν* werde auch gebraucht für: Jemand entgegen gehen und mit ihm kämpfen: *occurrere pugnaturum*. Die vierte Stelle (Matth. l. l. p. 58 und Osann l. l. p. 260) für aus der Anabasis entlehnt zu halten fand Hr. D. sich durch den Namen Kyros veranlasst, ohne uns zu sagen was er sich denn bei den Skythen gedacht habe. Die fünfte (Phavorin p. 883, 34) hält er auf einen eben so luftigen Grund hin, nämlich wegen des Namens Ariaios, für aus der Anabasis entnommen: doch endlich stösst er selbst seine Vermuthungen um und erklärt dass alle diese Stellen entweder irrig unter Xenophons Namen angeführt oder von einem grammatischen Betrüger erdichtet seien. Dass er gleich Betrug gewittert wird Niemand auffallen, wenn man sogar einen H. Stephanus, wo dieser sich auf eine handschriftliche Lesart beruft (VII, 6, 9), des Betruges verdächtig sieht.

Doch wir wollen jetzt zur Betrachtung der Ausgabe selbst übergehen. Rec. sucht und fordert bei jeder Schrift Einheit des Planes und der Behandlung. Da nun diese Ausgabe sich im Ganzen nur als eine blossе Recension mit beigefügter Variantensammlung ohne Anführung der Gründe für die gewählten Lesarten zu erkennen giebt, so hätte Hr. D., um sich consequent zu bleiben, überall keine Anmerkungen hinzufügen sollen, vorzüglich solche nicht, die mit der Kritik der Anabasis selbst in keiner Verbindung stehen, wie z. B. die zu 2, 6, 10 und die fast sechs Seiten füllende Abhandlung zu 6, 3 (1), 18. Denn wenn er für das Werk selbst etwas Brauchbares liefert, wie zu 3, 6, 7, so übersieht man die Inconsequenz. Eben so unzweckmässig war die Wiederholung der in andern Ausgaben, die man doch neben dieser nicht entbehren kann, enthaltener Verweisungen, auf Schriftsteller welche die Anabasis bertück-

sichtigen, wenn sie für die Kritik keine Ausbeute gebe; am wenigsten hätten diese Stellen ganz ausgeschrieben werden dürfen, wie z. B. zu 1, 9, 31, wo Hr. D. uns ein so charakteristisches und so originelles Muster giebt von der Art wie man sich selbst anführen müsse dass wir uns nicht enthalten können es herzusetzen: „Quo loco (Oec. 4, 19) nihil nisi *καὶ* post *ἐκείνην* *δέ* delendum (was er uns schon zu der Stelle selbst versichert hat) ut plane alienum et e proximo membro repetitum: caetera quae inde a *πλήν* *ἰσχυρόν* tollunt tanquam inepta Heindorfius, Schaeferus, Schneiders, sincerissima esse et aptissime posita pluribus ad ipsum locum ostendimus.“ Eben so unnütz ist die Bemerkung zu 5, 3, 12. Etwas unglücklicher noch hat Hr. D. sein gelehrtes Schweigen an einigen andern Stellen gebrochen. So z. B. wiederholt er uns zu 7, 2, 5 Schneiders Vermuthung dass der dort erwähnte Nauarch Polos derselbe sei mit dem Hell. 5, 4, 61 genannten Pollis; da doch die Lakedaemonier nie demselben Manne zum zweiten Male die Nauarchie übertrugen, m. s. Krüger de auth. p. 13 an. 62. Nicht besser ist es, wenn wir zu 7, 1, 23 zur Erhärtung der Lesart *δὲ* auf Schneider zu den opuscc. pol. p. 61 verwiesen werden. Man erwartet dort Gründe zu finden und liest nur neben verschiedenartigen Citaten eine Empfehlung dieser Lesart und Weiske's falsche Erklärung, die bei dem *δὲ* nur noch widersinniger erscheint. Dass Hr. D. es in solchen Fällen mit dem Verstehen des Gelesenen so genau nicht nehme zeigt er gleich darauf zu § 27, wo er für die Lesart *τραπεζοσίων* auf Bückhs Staatshaushalt. d. Ath. I. S. 279 verweist. Hätte er sich nicht mit der Lesung einer halben Periode begnügt, sondern das Blatt umgewendet, und nicht sich ein Komma gedacht wo keins steht: so würde er gefunden haben dass Bückh die alte Lesart *τραπεζοσίων* ausdrückt.

Wir enthalten uns noch einige ähnliche Bemerkungen zu machen und wenden uns jetzt zu der Hauptsache, zu Hrn. D's kritischen Leistungen; wo wir zu desto grössern Erwartungen uns berechtigt glauben, da der Herausgeber, nicht durch die Erklärung in Anspruch genommen, seinen Fleiss ungetheilt der Kritik zuwenden konnte. Billig fragen wir zuerst: hat Hr. D. den kritischen Apparat mit Fleiss und Genauigkeit zusammengetragen? Was die Lesarten der Mss. anbetrifft, so freut sich Rec.

ihm das Zeugnis geben zu können dass er nur selten Unrichtigkeit und Unvollständigkeit bemerkt hat, so weit ihm nämlich Zeit und Hilfsmittel Hrn. D. zu controliren erlaubten. Doch hat er einige Lesarten nicht erwähnt gefunden, z. B. das *ἐλέγχοντας* aus Et. 6, 2 (4), 2, die Lesarten *πολλοὶ οἱ λόγοι* und *πολὸν ἔλεγοι* 6, 4 (6), 34, und 7, 8, 26 ist nicht erinnert dass *ἐπαζόν* nach Hutchinsons Conjectur vor das erste *πεντήκοντα* gestellt sei. Zuweilen sind bei angegebenen Lesarten einzelne Manuscripte übersehen, wie 5, 6; 15 bei *ἀνταρ δ' ἐν* Paris D., 7, 4, 26 bei *ἐπ' ἀπρόσπε* Guelf. Das *τὰ σκευή* 6, 2 (4), 21 stützt sich nicht bloss auf Castellios Auctorität, sondern es findet sich auch in der Bryl, Amasaenus übersetzt es und Leonclavius bezeugt: *nonnulla exemplaria vidi in quibus perscriptum esset καταλιπόντες τὰ σκευή*. Auch Mängel und Versehen anderer Art finden sich hin und wieder. So hat 5, 9, (6, 1) 33 der Et. *κατασχεῖν ἤκειν*; 5, 8, 23 ist die Vulgate nicht *παρεστήκατε*, sondern *παρειστήκατε*; 4, 2, 9 ist Porsons Conjectur *οὕτω μὲν οἱ πρώτοι*, nicht, wie Hr. D. widersinnig angiebt, *οὕτοι μὲν οἱ πρώτοι*; 5, 6, 9 ist *δύναισθε* eine Verbesserung Porsons, nicht Schneiders, dem dagegen als ungetheiltes Eigenthum das *ἀγέτω* zu 2, 2, 20 hätte zugesprochen werden können; 5, 8, 12 ist das *ἄλλους* nicht Zenné's, sondern Hutchinsons Conjectur. Einige, jedoch meist unerhebliche Druckfehler will Rec. übergehen. Bedauern aber muss er dass es Hrn. D. nicht gefallen hat auch die Lesarten der alten Ausgaben, wenigstens in so weit sie von andern verglichen sind, anzugeben.

Ein besonderes Verdienst hat Hr. D., wie es scheint, sich dadurch erwerben wollen dass er genauer und vollständiger als seine Vorgänger die Lexikographen, Grammatiker u. A. die Stellen der Anabasis anführen, vergliche und nachwies, die Varianten anmerkend, wenn sie welche darböten: eine sehr verdienstliche Arbeit, wenn so ausgeführt dass Andere der abermaligen Vergleichung überhoben wären. Dies ist aber nicht der Fall: denn Manches ist gar nicht verglichen, wie z. B. Zonaras; Anderes nicht genau genug. So ist Athen. 11, 29 p. 784, d bei 1, 9, 25 und eben daselbst Eustath. zu Odys. β' p. 1445, 48 nicht angemerkt. Der letztere zu Odys. θ' p. 1596 ist nicht minder bei 5, 9 (6, 1), 6 übersehen, so wie auch aus dem erstern dort die Lesart *οὐν*

ὄντοις ohne den Artikel nicht angegeben ist. Suidas ist bei 4, 4, 13, Phrynichos (p. 123) bei 4, 3, 26, Photios (p. 573 ed. Herm.) bei 4, 1, 25 nicht angeführt. Aus demselben ist zu 7, 3, 32 die Lesart ἀναστὰς ὡς εὐθὺς nicht erwähnt. Ganz nachlässig sind die Lexica Segueriana benutzt. So hätten diese p. 27, 32 zu 1, 1, 8, p. 337, 27 zu 1, 8, 1 (wo Hr. D. auf seine Anmerkung zu de re eq. 8, 10 verweist, wo er nichts gesagt hat), p. 324, 3 zu 3, 5, 1, p. 406, 32 zu 5, 4, 29, p. 419, 21 zu 5, 8, 7, p. 260, 31 zu 7, 4, 4 angeführt werden sollen. Vom Demetrios ist gleich die erste Stelle § 3 zu 1, 1, 9 übersehen; zu 1, 2, 21. 1, 8, 18 und 7, 3, 16 ist er falsch citirt, nämlich 104, 84 und 155 statt 204, 66 und 156. Dasselbe ist Hr. D. auch mit Hermanns Grammatikern zu 4, 1, 23 begegnet, wo statt 452 zu lesen ist 352. Doch in dieser Art Lipsiacos intra muros peccatur et extra, wiewohl man solche Versehen minder leicht bei einem Buche übersieht, das nur wenige Citate enthält und das unter den Augen des Verfassers gedruckt ist.

Was die Conjecturen anbetrifft, so billigt Rec. es dass Hr. D. sich nicht die Aufgabe gestellt sie alle zu erwähnen. Denn wozu offenbar unnütze oder wohl gar unsinnige auführen? Nicht zu übergehen waren aber diejenigen die einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit haben, und selbst die nur scheinbaren durften nicht unerwähnt bleiben, da sie oft auf Schwierigkeiten aufmerksam machen und zur Lösung derselben veranlassen. Hier hat aber Hr. D. den richtigen Weg sehr wenig eingehalten. Conjecturen wie die zu 4, 2, 16 angemerkte konnten immerhin unerwähnt bleiben. Eben so unnütz ist Weiske's Vermuthung zu 4, 8, 27 dass vor *στα* der Artikel einzuschieben sei, den in der ganz ähnlichen Stelle 4, 8, 21 Hr. D. selbst getilgt hat, wenn gleich nur auf die nicht genügende Auctorität zweier Handschriften. Dass uns zu 3, 5, 7 die von demselben Gelehrten vorgeschlagene Veränderung *οἱ δὲ στρατηγοὶ* für *στρατηγοὶ δὲ* mitgetheilt wird liefert einen auffallenden Beweis von der Flüchtigkeit mit welcher der Herausgeber die Anabasis gelesen haben muss. Mit gleicher Missbilligung müssen wir den zu 1, 8, 6 beibehaltenen Obelos obelisiren, da die Gründe auf welche die Verdächtigung dieser Stelle sich stützt längst beseitigt sind. Doch können Erscheinungen dieser Art bei Hr. D. nicht auffallen, theils weil überhaupt fast Alles was für die Anabasis ge-

leistet worden, wenn es nicht in Schneiders Anmerkungen stand, für ihn eine terra incognita geblieben ist, theils weil er in allem was Sachkenntniss erfordert eine entschiedene Unwissenheit und Urtheillosigkeit an den Tag legt: Eigenschaften, die er auch sonst oft genug durchschimmern lässt, zuweilen hinter dem Schilde keck absprechender Urtheile zu verdecken sucht, während er an andern Stellen den Schein annimmt als habe er noch eine bedeutende Reserve zur Disposition, wo man nur eine *ψευδολογία* entdecken kann.

Weniger mag es ihm verziehen werden dass er viele im hohen Grade wahrscheinliche Verbesserungen, die freilich nicht immer aus Schneiders Anmerkungen zu holen waren, nicht mitgetheilt hat. Auf jeden Fall würde er daran besser gethan haben als dass er uns eine ziemliche Anzahl eigner Conjecturen aufischt, von denen fast durchaus das Urtheil gilt dass die neuen weder wahr noch wahrscheinlich, die wahrscheinlichen nicht neu sind. Letzteres ist z. B. der Fall bei der durch Interpunction stillschweigend gebesserten Stelle 1, 6, 6 f., die zuerst Krüger de auth. p. 55 berichtigt hat; demselben p. 59 gebührt die doppelte Berichtigung 4, 8, 17. Den Sprachfehler 4, 7, 9 hatte schon Schäfer getilgt; derselbe hatte auch, vielleicht unnötig, 7, 6, 37 *ὄτε* für *ὅτε* gegeben und 7, 7, 47 *ἀνοδιδῶς* geschrieben. Die Conjectur zu 3, 2, 26 gehört Hrn. Lion. Sollte sich Hr. D. gegen diese Art von Eigenthumsanspruch auflehnen wollen, so werden wir ihn, der ja das Corpus juris gelesen hat (man s. zu 5, 2, 14; wir wollen nämlich gutmüthig genug sein zu glauben dass er das wenn auch falsche Citat 1, 16 für 50, 16 seiner eigenen Belesenheit, nicht der seines Vorgängers verdanke), auf die bekannte Rechtsregel verweisen: *res nullius cedit primo occupanti*. *Res nullius* aber ist in jeder Wissenschaft jeder unbebaute Fleck. Wer von ihm zuerst Besitz nimmt — und das geschieht durch die öffentliche Bekanntmachung des Erworbenen d. h. der literarischen Entdeckungen — der muss von Rechts wegen, wie das seither auch immer von den Gelehrten anerkannt ist, in diesem Besitze geschützt werden, ohne dass ihn Jemand durch das Vorgeben, er habe von dieser Besitznahme nichts gewusst, sein rechtmässiges Eigenthum schmälern darf. Denn *regula est, juris quidem ignorantiam cuique nocere, aus dem Grunde ne melioris conditionis sint stulti quam periti.*

Was nun aber Hrn. D's. unbestreitbares Eigenthum an Conjecturen betrifft, so wird es leicht sein von den meisten derselben zu zeigen dass sie nicht wahr und selbst nicht einmal wahrscheinlich sind. Zu 2, 5, 14: *εἰ μὲν βούλοιο τῷ φίλῳ εἶναι, ὥς μέγιστος ἂν εἴης, εἰ δὲ τίς σε λυποῖη, ὥς δεσπότης ἀναστρέφοιο*, wird uns *ἂν ἀναστρέφοιο* vorgeschlagen. Warum? lässt sich nicht errathen. Etwa deshalb weil das *ἂν* so leicht vor dem *ἀναστρέφοιο* ausfallen konnte? Denn dass die Ergänzung des *ἂν* aus dem vorigen Satze auch nach adversativen Partikeln ganz gewöhnlich sei wird Hrn. D. gewiss eben so bekannt sein als dass selbst nach Hermann's Erklärung dieses Sprachgebrauches die vorliegende Stelle ohne allen Anstoss ist. Zu 2, 6, 12: *ὅτε — ἔξεθ' ἡ πρὸς ἄλλους ἀρχομένους ἀπέναι, πολλοὶ αὐτὸν ἀπέλειπον*, zeigt uns Hr. D. seine kritische Unerschrockenheit. Er verlangt nämlich nichts weniger als dass wir uns gefallen lassen sollen das *ἀρχομένους* in *ἀρχοντας* zu verändern. Recht ergötzlich ist es wie er dabei seine Vorgänger abfindet: „Nec Stephanus nec qui post eum fuerunt sensum loci sunt assequuti. Nam potius ἄλλοι ἀρχόμενοι sunt conjungenda, hī ut sint alii milites.“ Er erklärt dies sogleich für valde ineptum, mit Recht, und tadelt also den Stephanus dass er nicht inepte erklärt habe. Vortrefflich! Die Stelle ist auffallend, aber nicht zu ändern; *ἀρχομένους* muss als Apposition zu dem in *ἀπέναι* liegenden *αὐτούς* gedacht werden: um unter ihnen zu dienen. Auch von dem Versuche *ἀρχομένους* zu lesen, wie nach Hrn. Bornemann, ohne Zweifel bei derselben Erklärung, Schäfer gewollt, werden Stellen wie die von Krüger zu 4, 5, 9 aufgeführten zurückhalten. Dass der Begriff Anführer zu *ἄλλους* eben so wenig hier als § 11 und 4, 5, 23 nothwendig hinzugesetzt werden musste bedarf kaum der Erinnerung. Auch das vielfach gemissbrauchte Schreckbild der Zweideutigkeit wird Niemand stören dem die an unzähligen Stellen sich aufdringende Bemerkung nicht entgangen ist dass überhaupt die Alten keine bloss in den Worten liegende, bei genauerer Beachtung des Sinnes und Zusammenhanges aber verschwindende Zweideutigkeit ängstlich vermieden. Man sehe z. B. Herod. 1, 11: *ἐπεὶ μὲ ἀναγκάζεις δεσπότεια τὸν ἐμὸν πτείνειν οὐκ ἐθέλοντα κ. τ. λ.* — Auf die Vermuthung zu 3, 2, 23 dass dort die Wörter βασιλέως ἀκοντος zu tilgen seien,

scheint Hr. D., mit Recht, selbst nicht viel zu gehen. Stipendistellend ist der Vorschlag 3, 3, 18: ἴσως τινὲς φανερῶνται ἱκανοὶ ἡμᾶς ἀφελῆσαι, τινὲς in τι zu verwandeln, was sich nur ertragen liesse, wenn im Vorigen schon eine gewisse Anzahl zusammengebrachter Schleuderer erwähnt wäre. Dass aber ἱκανοὶ hier nicht etwa erklärt werden könne satis multi, zeigt schon die Stellung. Warum Hr. D. 4, 2, 24 statt ὅπη lieber ὅπου will kann Rec. eben so wenig errathen als warum er 4, 3, 1 δ' οὖν für passender hält als δ' αὖ, da vielmehr jenes als widersinnig erscheint, während dieses den Gegensatz zu dem 4, 2, 22 erwähnten Quartiere bezeichnet, wenn nicht vielleicht, was aus der Berechnung der Märsche wahrscheinlich wird (s. Krüger zu 4, 3, 2), am Ende des zweiten Kapitels etwas ausgefallen ist, worauf jenes δ' αὖ sich bezogen haben könnte. Zu 4, 3, 4 schlägt Hr. D. Μάρδοι für Μαρδόνιοι vor, und da er selbst diese Vermuthung valde probabilem nennt, so lässt sich wohl gegen dieselbe nichts einwenden; bemerken müssen wir jedoch dass Schneider zwar die Marder verstanden wissen wollte, an eine Veränderung der Lesart aber dennoch nicht dachte. 4, 8, 26 will Hr. D. zwei Lesarten verschmelzend ὅπουπερ ἐστηκότας ἐτύγγανον lesen; allein das ὅπου verdankt seinen Ursprung wahrscheinlich dem in der vorigen Zeile stehenden ὅπου; eine Art von Corruptionen über die unten mehr gesagt werden soll. Gleich darauf: οὗτος ὁ λόφος κάλλιστος τρέχειν ὅπου ἂν τις βούληται, meint Hr. D. dass statt des nahe liegenden ὅπου, welches nur auf den ersten Blick etwas Auffallendes hat, das bei näherer Betrachtung leicht verschwindet, ὅσων zu lesen sei, was, der nicht leichten Aenderung gar nicht zu gedenken, widersinnig ist. Denn so konnte füglich nur gesagt werden, wenn der Hügel selbst zur Rennbahn hingereicht hätte. Da dies aber an und für sich nicht wahrscheinlich ist und auch durch § 28 widerlegt wird, so ist es natürlich anzunehmen dass der Hügel nur Ort der ἀγῶνις sein sollte und dass der Spartiat wohl nichts Anderes sagen konnte als: die Rennbahn kann nach jeder beliebigen Richtung abgesteckt werden, so dass z. B. nach einer hin die Stadiedromen, nach einer andern die Dolichodromen laufen können. 6, 1. (3), 16: ἀλλὰ δὴ ἔκτι μὲν οὔτε πλοῖα ἔστιν οἷς ἀποπλευρούμεθα, μένουσι δὲ αὐτοῦ ἀνδρᾶς μίαν ἡμέραν ἔστι τὰ ἐκπνέμενα, schreibt Hr. D. τέ für δέ, wo ersteres völlig unerträglich ist; man sehe

Kräger zu dieser St. Mit derselben Zurecht und gleicher Unkunde schrieb er § 23 $\delta\kappa\omicron\iota$ für $\delta\mu\omicron\upsilon$. 6, 2 (4), 25: $\alpha\pi\alpha\rho\chi\acute{\epsilon}\lambda\lambda\epsilon\iota\ \tau\iota\varsigma\ \tau\alpha\upsilon\tau\alpha\ \tau\omega\upsilon\tau\omega\ \alpha\pi\omicron\pi\epsilon\upsilon\gamma\acute{\omicron}\tau\omega\upsilon\ \epsilon\iota\varsigma\ \tau\omicron\ \sigma\iota\gamma\acute{\alpha}\tau\omicron\pi\epsilon\delta\omicron\upsilon$, hat Hr. D. mit fünf Handschriften $\alpha\pi\omicron\pi\epsilon\upsilon\gamma\acute{\omicron}\tau\omega\upsilon$ gegeben, will aber lieber den Aorist. Solche Spielereien kosten nicht viel Anstrengung. War es aber nicht natürlicher zu vermuthen dass zuerst in $\alpha\pi\omicron\pi\epsilon\upsilon\gamma\acute{\omicron}\tau\omega\upsilon$, durch eine Art von Fehlern die gerade in den besten Handschriften der Anabasis sich am häufigsten findet, die Sylbe $\pi\epsilon$ ausgefallen und dann $\alpha\pi\omicron\pi\epsilon\upsilon\gamma\acute{\omicron}\tau\omega\upsilon$ geschrieben sei? Man vgl. die Varianten zu 3, 4, 9. Warum Hr. D. 6, 4 (6), 19: $\acute{\epsilon}\delta\omega\kappa\epsilon\upsilon\epsilon\ \eta\ \sigma\iota\gamma\alpha\tau\iota\alpha\ \sigma\upsilon\varsigma\ \tau\iota\varsigma\ \beta\omicron\upsilon\lambda\omicron\iota\tau\omicron\ \pi\omicron\sigma\iota\lambda\omicron\mu\epsilon\upsilon\omicron\upsilon\ \acute{\iota}\epsilon\tau\alpha\iota$, $\pi\omicron\sigma\epsilon\lambda\delta\mu\epsilon\upsilon\omicron\upsilon$ und bald darauf $\pi\omicron\sigma\epsilon\lambda\epsilon\tau\omicron$ vermuthet, kann Rec. nicht errathen; vielmehr scheint es ihm dass dieses Wort nur dann passen würde, wenn Agasias selbst ein Gewählter wäre. Dem Kritiker hat hier wohl so etwas von $\pi\omicron\sigma\epsilon\lambda\alpha\mu\beta\acute{\alpha}\nu\epsilon\upsilon\iota$ vorgeschwebt. 6, 4 (6), 20: $\pi\acute{\iota}\lambda\epsilon\upsilon\omicron\upsilon\sigma\iota\ \sigma\acute{\epsilon}$, $\epsilon\pi\iota\ \pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\varsigma\ \acute{\alpha}\delta\iota\kappa\acute{\iota}\alpha$, $\kappa\omicron\lambda\eta\upsilon\alpha\tau\iota\alpha\ \sigma\epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\ \chi\omicron\eta\delta\theta\alpha\iota\ \kappa\iota\ \tau.\ \lambda.$ versichert uns Hr. D. zu $\sigma\epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$: „immo $\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\varsigma$.“ Wie es denkbar sei dass $\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\varsigma$ in $\sigma\epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ corruptirt worden lässt er billig dahin gestellt sein. Rec. hat an zwei Gründe gedacht die Hrn. D. zu dieser Vermuthung verleitet haben könnten; den einen übergeht er in der Hoffnung ihn nicht geltend gemacht zu sehen; der andere scheint in dem Streben zu liegen Unnütziges aus dem Wege zu räumen: ein Streben das, wie wir üben sehen werden, Hrn. D. überall leitet. Man möchte ihn aus Göthe's Torquato Tasso 2, 1 die Stelle: „Wenn unerfahren die Begierde sich Nach tausend Gegenständen sich verlor,“ zu ähnlicher Besserung vorschlagen, damit er sich des noch lebenden Dichters Dank verdiene. Rec. lässt ihn gewähren, wiewohl er selbst sich mit der Bemerkung begnügt dass, wie an unzähligen andern Stellen, zum Theil noch auffallendere Wiederholungen einzelner Wörter im Griechischen vorkommen, so auch die vorliegende um so weniger angetastet werden dürfe, da nach dem Zwischensatze die nachdrücklichere Wiederholung desselben Begriffs durchaus nichts Unpassendes hat. Wenn Hr. D. 6, 4 (6), 26: $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota\ \mu\epsilon\upsilon\iota\ \sigma\acute{\alpha}\nu\ \acute{\epsilon}\theta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\ \gamma\iota\gamma\upsilon\epsilon\sigma\theta\alpha\iota\ \tau\omicron\ \acute{\iota}\epsilon\tau\alpha\ \acute{\epsilon}\xi\acute{\alpha}\gamma\epsilon\iota\upsilon$, wo drei Handschriften $\acute{\epsilon}\ \mu\omicron\ \sigma\acute{\alpha}\ \tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\theta\epsilon\iota\ \tau\omicron\ \acute{\iota}\ \acute{\epsilon}$ und eine $\acute{\epsilon}\ \mu\omicron\ \sigma\acute{\alpha}\ \acute{\epsilon}\tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\theta\eta\ \tau\omicron\ \acute{\iota}\ \acute{\epsilon}$ darbieten, letzteres, nachdem er $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\theta\eta$ in $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\theta\eta$ verwandelt, aufgenommen und de rep. Lac. 13, 5 verglichen hat, so ist dabei nur ein kleiner Nebenumstand

übersehen, nämlich der Sinn. Denn τὰ ἑγὰρ εὐαίτια heisst: das Opfer wird beendigt, zu Ende gebracht: eine Bedeutung die natürlich in der Stelle der Anabasis unstatthaft ist. Originell ist die Conjectur zu 7, 3, 31: πολλοὺς δὲ ἱπποὺς, πολλοὺς δὲ ἄνδρας καὶ γυναῖκας καλὰς κτήσῃ. Hier haben zwei Handschriften γυν. καλὰς κατακτήσῃ, mehrere γυν. καταστήσῃ; Hr. D. schreibt wahrscheinlich mit Recht κατακτήσῃ, tilgt aber zugleich καλὰς. Denn, versichert er uns: ineptae hic formosae mulieres quae (formosae mulieres?) nanniai numero censentur. In der That für das schöne Geschlecht sehr schmeichelhaft, wiewohl nicht auffallend bei einem Herausgeber des Euripides. Doch mit dem ineptae dürfen wir es eben so wenig genau nehmen als mit dem früher ausgesprochenen: «nunquam vero, nisi desipit, hoc scripsit Xenophon.» Hr. D. liebt das Kraftvolle im Ausdrucke und eine gewisse Confidenz, die freilich nicht selten Kennzeichen des Irrthums ist. Den Grund seiner Ansicht legt er ausführlicher in der ersten Ausgabe dar: «Quis audivit enim terrae bello capiendae hoc laudi datum quod pulchrae mulieres incolant? Bei gebildeten Völkern freilich nicht leicht; dass aber für die Gynaekomanie barbarischer Fürsten eine solche Rücksicht nichts Unnatürliches habe können Beispiele unserer Tage lehren. Immo vero,» fährt Hr. D. fort, «numerus spectandus civium est, neque forma unquam, quae qui in ditionem redegerit suam tributum accipiat ab quam plurimis; formosis an deformibus, id nihil refert ejus.» Diese Worte verathen Unkunde des Zustandes der Weiber bei den Alten überhaupt und bei den Barbaren insbesondere. Sie waren nicht eives; sie brachten keinen Tribut; wohl aber konnte der Barbar sich des Besitzes vieler schönen Weiber freuen, aus denen die schönsten für sein Harem auszuwählen für ihn lockend sein mochte. Also gerade das bloße γυναῖκας κατακτήσῃ würde hier auffallend sein. Zu 7, 6, 24: σπάνια δ' ἔχοντες ἄνθρωποι, gebietet Hr. D. aus dem ἄνθρωποι mehrerer guten Handschriften, in denen hier, wie oft, eine mittlere Sylbe ausgefallen ist, ἀνθρώπους zu machen; ein Befehl dem Rec. die Frage entgegengesetzt ob hier dann nicht ἀν hinzugefügt werden müsste, da das Relativum nicht ein hypothetisches ist. Man vgl. Demosth. g. Polykl. 53 S. 1223.

So viel von Hrn. D's. Conjecturen. Sollte Rec. einige derselben übersehen haben, so ist er gern bereit diejetigen welche ihm etwa noch nachgewiesen werden zu widerlegen, falls sie nicht von besserem Gehalte sind als die erwähnten; den beifallwerthern wird er weder Anerkennung noch Lob vorenthalten. Nicht verschweigen darf er hiebei dass Hr. D., nur die Oberfläche streifend, fast nirgends ansties wo ein tieferes Eindringen in den Sinn und Zusammenhang Aenderungen als nothwendig zeigt. Etwas mehr Ein- und Umsicht würde ihm auch vor der Aufnahme oder Beibehaltung mancher fremden Conjectur bewahrt haben, wie des *ἡγεύτας* 1, 8, 22; des *πορσίον* 2, 3, 27; des *ποτήν* für *ἐργον* 3, 2, 24; des *τοῦτον* für *τοῦτο* 5, 8, 24, der Einschlebung des *αὖ* 5, 9 (6, 1); 32 u. a. Das Umgekehrte, Missbilligung unzweifelhafter Verbesserungen, ist Hrn. D. gleichfalls zuweilen begegnet. So erwähnt er zu 5, 1, 9: *ἰὼν οὖν κατὰ μέρος μερισθέντες γελᾶσθαι μιν. κ. τ. λ.* die schon von Schneider vorgeschlagene Tilgung des *μερισθέντες* mit der Epikritik *falsum puto*. Was sich doch Hr. D. dabei gedacht haben mag. Da Rec. sieht dass auch Hr. Bornemann ähnlich urtheilt, weil er, wie öfter, Krüger's zum Theil nur angedeutete Gründe (de. auth. p. 38) nicht hinlänglich erwogen hat, so sieht er sich veranlaßt, um dem *puto* und *non puto* über diese Stelle, wo möglich, ein Ende zu machen, Folgendes zu erinnern. Um gar nicht zu erwähnen dass Xenophon das Wort *μερίσσειν* sonst nirgends gebraucht hat, eine Erscheinung die bei einem so häufig vorkommenden Begriffe keineswegs für ganz gewichtlos gelten kann: so ist die Redensart *κατὰ μέρος μερίσσειν* eben so ungr Griechisch als widersinnig. Denn wollte man sich auch die Präposition *κατὰ* gefallen lassen, so würde immer der Singular *μέρος* unerträglich sein. Wollte man aber etwa annehmen dass *κατὰ μέρος* und *μερισθέντες* getrennt zu denken seien, so würde dagegen die Stellung streiten: es müsste nothwendig heissen *μερισθέντες, κατὰ μέρος*.

Rec. hat absichtlich zuerst von der Conjectural-Kritik gesprochen, weil in ihr nicht am wenigsten des Kritikers Befähigung sich offenbart, über die sich ein Urtheil zu verschaffen nicht leicht ist bei einer Ausgabe in der fast überall ohne Angabe der Gründe geändert wird, so dass sich in den meisten Fällen nicht unterscheiden lässt ob diese wirklich den Heraus-

geber geleitet oder ob nur die Auctorität der Handschriften, von denen auch die besten, vorzüglich bei der Anabasis, an sehr vielen Stellen erweislich Falsches liefern, ihm bestimmt habe. Dass Hr. D. sich oft, sehr oft von ihnen hat verleiten lassen will Rec. an einer Reihe von Stellen zeigen. Damit ihm hierbei nicht der Vorwurf gemacht werden könne, er habe nur Einzelnes herausgegriffen, so wird es zweckmässig sein ganze Klassen von Stellen hervorzuheben und bei jeder an mehreren Beispielen Hrn. D's. Kritik zu betrachten. Zuerst ist es auffallend dass Hr. D. sich nicht gescheut hat an vielen Stellen die leichtere Lesart der schwierigeren vorzuziehen. So hat er 1, 2, 21: *ἥσθετε τὸ τε Μένωνος στρατεύματα ὅτι ἐν Κιλικίᾳ εἰη κ. σ. λ.*, aus guten Handschriften gegeben: *ἥσθετε ὅτι τὸ Μ. στρ. ἦδη ἐν Κ. ἦν.* "Ἠδη" und *ἦν* ist mit Recht aufgenommen; mit Unrecht aber *τε* getilgt (man vgl. Krüger) und *ὅτι* versetzt. Denn dass die Abschreiber. älter als Untunde durch Versetzung die Attraction getilgt zeigt Hr. Bornemann. Wie sie auch sonst nicht Anstand genommen das *ὅτι* an eine ihnen passender dünkende Stelle zu setzen, davon liefert ein Beispiel 5, 6, 34: *ἡμεῖς αὐτοί, οἱ ἀψοφίας ἀποδιδράσκοντα, ὅτι τὴν δίκην ἐποθήσομεν*, wo zwei Handschriften *ὅτι* vor *εἰ* haben. Hr. D. folgt ihnen ohne Bedenken, unbekümmert um Stellen, wie 5, 7, 7, 1, 36, wo er mit Recht die ungewöhnlichere Stellung vorzog, und die von Krüger zu 1, 6, 2 angeführten, so wie um die Frage, ob es wohl wahrscheinlich sei dass *ὅτι*, wenn es ursprünglich vor *εἰ* stand, später vor *τὴν δίκην* gesetzt werden. Aber solche Fragen sind überhaupt nicht Hrn. D's. Sache. So z. B. haben 4, 4, 3: *εἰ δὲ νῆες ἔσταιν παρὰ τὴν Κύρου σπηῆν*, die guten Handschriften *παρὰ*, und so leicht dies auch aus dem vorhergehenden oder folgenden *παρὰ* entstehen oder als Erklärung des schwierigeren *παρὰ* beigegeben dieses verdrängen konnte, so wenig lässt doch Hr. D. sich solche Betrachtungen in den Sinn kommen: er nimmt ohne Stützen *παρὰ* auf. 2, 4, 12: *ἀπέχε δὲ Βαβυλῶνος οὐ πολὺ*, haben vier Handschriften *δοχέω* und Hr. D. nimmt wieder die leichtere Lesart auf; man vgl. 4, 8, 1 und Krüger zu 1, 4, 9. Dasselbe hat er z. B. auch gethan 2, 1, 10, wo er *καὶ οὐ* für *ἐπὶ* *οὐ*, 2, 4, 1, wo er *παροχρημένων* für *παροχομένων*, 2, 4, 28, wo er *σφάλας διφθερίτης* für *σχ. διφθερίων*, 3, 1, 2, wo er *εὐδέναι* für *εὐδ' ἂν* *ἐνα*, 4, 1, 17, wo er *ἐμετα*

φυγῇ für ἑμολα φυγῆς, 4, 5, 8, wo er παρῶν παρὶ τὰ ἑπο-
 ζύρια. für παρῶν ἐπὶ τὰ ὑ., 7, 3, 36, wo er ἀναμένετε für
 ἀναμένετε gegeben hat.

Ungleich schlimmer noch ist es, dass Hr. D. zuweilen sich
 nicht gehütet hat Verkehrtes oder Sinnloses aufzunehmen. Da-
 hin gehört es z. B., wenn er 2, 4, 18: οὐ τανῦτα μὲν πρὸς
 ἡμῖν φέλια ὄντα συν πολλῷ πόντῳ διαπορεύσθε κ. τ. λ. aus
 zwei Handschriften — πρὸς αὐτοὺς φέλια — geschrieben
 hat, bei welcher Lesart zu φέλια nothwendig ἡμῖν gedacht wer-
 den müsste; wenn er 3, 2, 23: αἱ δὲ μὴδ' οἱ ποταμοὶ διήσου-
 σιν κ. τ. λ. διαίσουσιν aufgenommen, was nur erträglich wäre,
 wenn etwa an Kähne gedacht werden dürfte; denn dass Hrn.
 Bornemann's Erklärung Jemand billigen sollte ist wohl kaum
 zu besorgen; wenn er 3, 4, 24: ἕρ' ὃ ἦν καὶ μὴν den Artikel
 hinzugefügt, da doch durchaus noch kein einzelnes Dorf erwähnt
 worden; wenn er 4, 7, 21: ἀφαινοῦνται ἐν τῷ ἱερὸν ὄρεος,
 das ἱερὸν, dessen Einfälschung höchst unwahrscheinlich ist,
 getilgt und den dann unerklärlichen Artikel zurückgelassen hat.

Am häufigsten aber hat Hr. D. deshalb gefehlt, weil er
 die Handschriften der Anabasis genauer kennen zu lernen sich
 nicht die Mühe gab. Er glaubte nämlich, es sei hinlänglich im
 Allgemeinen zu wissen welche unter ihnen die besseren, welche
 die schlechteren seien; und auf diese sehr leicht zu erwerbende
 Kenntnisse hin unternahm er es eine neue Recension der Ana-
 basis zu gründen. Die Sache wäre auch recht gut gegangen;
 wenn die besseren Handschriften dieses Werkes etwa eben so
 vorzüglich wären wie mehrere derjenigen die wir vom Thuky-
 dides besitzen. Leider ist dies aber nicht der Fall. Denn auch
 die besten Handschriften der Anabasis sind voll von Fehlern
 aller Art. Statt auf diese zu achten und sich besonders bei
 oft gleichmässig wiederkehrenden vor Aenderungen zu hüten,
 hat Hr. D. an einer Menge von Stellen falsche Lesarten jener
 Mss. rüstig in den Text eingefälscht. Wir wollen einzelne Klas-
 sen dieser Fehler durchgehen.

Was besonders beim Gebrauche dieser Handschriften Vor-
 sicht empfiehlt ist eine bedeutende Anzahl von Interpretamenten,
 die sie zum Theil mit grosser Uebereinstimmung darbieten. So
 haben 1, 4, 8 sechs ἰκνεσαν für ἰκνυν, 2, 5, 10 fünf πολε-
 μήσομεν für ἀγωνισόμεθα, 3, 1, 38 eben so viele ἀφελήσας
 für ἀρῆσαι, 4, 1, 1 sieben ἐποιήσαντο für ἐπέτελλοντο, 5, 4,

20 fünf ἀμελήσαντες für ἀφροντιστήσαντες, 5, , 25 eben so viele φαίλα für ἐπιτήδεια, 7, 1, 2 gleichfalls fünf χώραν für ἀρχήν, vgl. 2, 5, 11. Ein doppeltes Scholion bieten sieben oder vielmehr neun Mss. 1, 3, 21. An diesen und mehrern andern Stellen, wo nur Handschriften der ersten Familie Interpretamenta darbieten, hat selbst Hr. D. sich gescheut ihnen zu folgen; nicht selten dagegen hat er sich wirklich von ihnen täuschen lassen. So z. B. hat er 1, 6, 3: ὁ δὲ λαβὼν (τὴν ἐπιστολὴν) Κύρῳ δεικνυσιν, δίδωσιν geschrieben, was wahrscheinlich entweder ein Interpretament oder aus dem δίδωσι der vorigen Zeile entstanden ist, welche Art von Corruptionen nicht selten vorkommt. 1, 10, 5: ὡς δὲ ᾤσθοντο κ. τ. λ., hat Hr. D. ἐπεὶ δ' ᾤ. gegeben. Aber wie ist es wohl denkbar dass, wenn ursprünglich ἐπεὶ dort stand, später Jemand ὡς beige geschrieben. Das Umgekehrte ist oft geschehen, wie z. B. 4, 6, 22, wo Hr. D. sich durch drei der besten Handschriften nicht täuschen liess, und 4, 8, 19, wo er mit Recht aus dem selben ὡς für ἐπεὶ aufnahm. Nicht zweifelhaft ist es dass 3, 5, 11: ὁ γὰρ ἀσπός κ. τ. λ. das für ὁ aufgenommene πᾶς einem Erklärer gebühre. Noch kühner hat Hr. D. 5, 1, 15 συλλέγειν aus zwei Mss. aufgenommen für συλλαβεῖν. Man vgl. Demosth. 1, 34 S. 49: τὰ πλοῖα συλλαβῶν. Offenbares Interpretament ist 6, 2 (4), 1: πρὸς τῇ λιμένι für ἐν τῇ λ. Eben so wenig möchte 4, 5, 25 ἐπὶ mehr Wahrscheinlichkeit für sich haben als κατὰ.

Auch an Additamenten mancherlei Art fehlt es den bessern Handschriften nicht. Einige derselben sind zur Erklärung beige geschriebene Worte, wie z. B., um die lange Berechnung 1, 2, 9 zu übergehen, das δεῖσαι δηλονότι (δηλονότι δεῖσαι) 5, 7, 26. Eben so das φοβούμενοι δηλονότι 4, 2, 4, was Hr. D. aufzunehmen sich nicht scheute. Noch unvorsichtiger schob er 6, 2 (4), 9: ἐπεὶ δὲ τὰ ἱερὰ ἐγένετο — καλὰ nach ἱερὰ ein, Xenophon's Sprachgebrauch nicht beachtend; man s. Krüger. Kaum erträglich ist auch das doppelte καλὰ 1, 8, 15. Das 4, 8, 6: ἐπὶ τὴν ἡμετέραν ἔρχεσθε, nach ἡμετέραν hinzugefügte χώραν macht schon dadurch sich verdächtig dass eine Handschrift es nach ἔρχεσθε, stellt. Dass 5, 7, 15 und 7, 7, 7 mit Unrecht τότε und τῷδε aufgenommen sei ist einleuchtend. Eben so wenig durfte 1, 3, 2 aus zwei Handschriften δὲ nach εἶτα eingeschoben werden, da diese Partikel an unzähligen Ste-

len von Verbesserern hinzugefügt ist, um ein Aasyndeton zu heben, und hier ihnen besonders nützlich scheinen möchte wegen des vorhergehenden *πρῶτον μὲν*. Man vgl. ausser den von Krüger angeführten Stellen Demosth. 1, 1 und Lucian. Tox. 17. Doch in dieser Art hat Hr. D. sehr oft gefehlt. Andere Additamenta sind Wiederholungen desselben Wortes aus einer kurz vorhergehenden Zeile, wie z. B. das zweite *οἶμαι* 1, 3, 6 und das *τῶνδε* 6, 1 (3), 17, wie an dieser Stelle schon daraus deutlich genug hervorgeht dass die Handschriften welche es haben *τῶν δέ* liefern. Dieselbe Art von Corruption ist z. B. 5, 3, 10 und schon vor Demetrios Zeit 1, 8, 20 in mehreren Handschriften eingeschlichen. Eben dahin gehört auch das *παρὰ τὸν Εὐφράτην* 1, 5, 5, und noch auffallender haben 1, 6, 10 fünf der besten Mss. *μετὰ ταῦτα ἔφη*, wo das letzte Wort wahrscheinlich aus § 7, wo es gleichfalls nach *μετὰ ταῦτα* steht, hier eingeschlichen ist. Nicht befremden kann es daher dass 1, 8, 16 der Name *Ξενοφῶν* von dem aus § 13 wiederholten Namen *Κλέαρχος* verdrängt ist, den Hr. D. gedankenlos aufgenommen hat. Denn dass hier *Ξενοφῶν* das einzig richtige sei zeigt § 15. Wenn Hr. Bornemann glaubt diesen Einwand durch die Annahme beseitigen zu können dass inzwischen auch Klearchos herbeigekommen sei: so ist dies theils an und für sich nicht wahrscheinlich, theils würde, wenn es geschehen wäre, jeder Schriftsteller, geschweige denn Xenophon, dies erwähnt haben. Wenn derselbe Herausgeber von Gesetzen der Kritik spricht welche den Namen *Κλέαρχος* vorzuziehen zwingen, so muss Rec., kein Gewicht darauf legend, dass an so vielen Stellen die erste Familie der Handschriften in den Eigennamen Falsches liefert (man sehe z. B. 1, 2, 23. 5, 10. 7, 11. 8, 24. 4, 1, 18. 2, 13. 6, 1. 3. 7, 21. 5, 1, 2. 3, 8. 6, 9); hier besonders daran erinnern dass gerade in diesen Mss. öfter ein Wort durch ein irgend ähnliches aus dem Vorhergehenden oder Folgenden verdrängt worden ist. So z. B. haben 1, 2, 8 sieben *λέγεται* für *καλεῖται* aus dem Vorhergehenden, 3, 4, 31 vier *ὅτι* für *τε* aus § 30, 5, 4, 24 drei *πολέμιοι* für *ὅπλιται* aus § 23, 5, 6, 1 dieselben *ἰδοὺ*, was bald folgt, für *δέος*, 7, 1, 20 ebenfalls drei *ἀγοράν* für *ἀγρὰν* aus § 19. Indess möchte Hr. Bornemann, um gegen Krüger's Ansicht, die er, wie öfter, etwas leicht genommen hat, die seinige zu verfechten, uns einwenden, diese Fälle seien dem vorliegenden

nicht ganz gleich, und wohl möchten diejenigen, die in solchen Beispielen eine mathematische Congruenz fordern, ihm beipflichten, ohne sich eben um andere Gründe zu kümmern. Um aber auch diesen zu genügen, erwähnen wir ein Beispiel das die Gunst oder vielmehr die Ungunst des Zufalls, einer mächtigen Gottheit in der diplomatischen Kritik, uns erhalten hat. Auf dieselbe Weise nämlich hat sich 1, 2, 9 aus § 3 in vier Mss. der Name *Σαράτης* und in allen der Name *Σοφάλτερος* eingeschlichen, an dem Anstoss zu nehmen freilich Hrn. D. nicht eingefallen ist. Solche Erscheinungen nicht beachtend hat derselbe an einer grossen Anzahl von Stellen Unrichtiges vorgezogen. Rec. begnügt sich nur noch Einiges der Art auszuheben. 1, 3, 15 führt eine Handschrift statt *ὃν ἄν* zu geben auf *ὃ ἄν*, was offenbar aus § 16, wo dagegen drei *ὃν ἄν* haben, entstanden, flugs von Hrn. D. aufgenommen wird. Bald darauf § 18 hat er aus mehreren *πρόσθεν* für *πρότερον* aufgenommen, da doch jenes wahrscheinlich dem noch zwei Mal folgenden *πρόσθεν* seinen Ursprung verdankt. Eben so ist das § 19 nur von drei Mss. gebotene *ἀναγγεῖλαι* für *ἀπαγγεῖλαι* aus dem *ἀναγγέλλουσι* § 21 entstanden. Derselbe Fehler findet sich, um nur einige Stellen, an denen die besten Mss. ihn sich zu Schulden kommen lassen, zu erwähnen, 3, 2, 24, wo die Lesart *κατασκευαζόμενος* dem vorigen *κατασκευάζεσθαι*, 3, 4, 39, wo das *παραπόρομεν* dem *παρελθεῖν*, 4, 8, 8, wo *παρήγαγον*, was Hr. D. in Nr. 1 nicht verschmähte, dem *παρεῖχον* seine Entstehung verdankt. Die Beachtung solcher Stellen hätte Hrn. D. auch bei 4, 2, 5 und 6, 4 (6), 1 leiten sollen, an welcher letztern Stelle *προσέμενον* sinnlos ist. Ferner 1, 7, 6 haben für *μέχρις δέου* drei *μέχρι οὗ*, was vorhefging, dennoch aber auch zum zweiten Male ohne Bedenken von Hrn. D. aufgenommen wird. Eben so hat er 2, 1, 22 *περὶ τούτου*, was aus dem § 21 vorhergegangenen entstanden, statt *περὶ τούτων* gegeben und 2, 5, 31 *ἐπὶ θύραις ἔμενον*, aus einer Handschrift den Artikel hinzugefügt, den jeder der da weiss dass *θύραι* in solchen Fällen des Artikels nicht bedarf aus dem *ἐπὶ ταῖς θύραις* der ersten Zeile dieses § herleiten wird. Eben so wenig war das zweite *δύναμι' ἄν* 5, 6, 7 anzunehmen. Darum zog auch Krüger 4, 4, 13 *εὐρίσκον τὸ χρεῖσμα* vor. Auf ähnliche Weise ist 3, 1, 2 das *ἐνθυμούμενος* in sechs Mss., denen Hr. D. ohne Bedenken folgt, von dem aus § 3 entstandenen *ἐννοούμενος*

verdrängt worden. Ueber die Epithalepsie durch ein synonymes Wort vergleiche man Krüger zu 3, 1, 20. Andere Stellen dieser Art übergehend erwähnt Rec. nur noch 4, 1, 5, wo eine Handschrift für ἡμεῖς δ' aus § 2 ἐπεὶ δ' hat, woselbst Hr. D. sogleich ἐπεὶ δ' macht, wahrscheinlich um die rettungslose Stelle § 2. 3. 4 zu retten, von der er indessen mit vornehmthuender Kennermiene uns versichert: «temere propterea illos libros (welche die Stelle auslassen) quidam sequendos existimaverunt.» Sonderbar zum Theil ist auch was Bornemann praef. p. XXII. b über diese Stelle sagt, besonders die für Rec. ganz unverständlichen Worte: Quale vero — consenserunt. Wenn er meint: «Halbkartii rationes nondum labefactatas video,» so muss er Krüger's Behandlung der Stelle etwas flüchtig angesehen haben. Denn was von Halbkart's Gründen der Beachtung werth war hat sie zurückgewiesen. Oder gefällt es Hrn. B. etwa auch das Xenophontische Griechisch entgegenzustellen? Rec. ist so unglücklich gewesen keine charakteristischen Kennzeichen desselben auffinden zu können; wohl aber hat sich ihm die Ueberzeugung aufgedrungen dass diese Stelle sowohl durch Inhalt als Darstellung sich als Stück einer kürzern Erzählung des Rückzuges der Zehntausend verrathe.

Doch genug hiervon. Rec. geht zu einer andern Art von Corruptionen über, die mit der vorigen einige Aehnlichkeit hat. Es ist dies diejenige wo die Endung eines Wortes wegen der Endung eines benachbarten verfälscht worden ist. So haben bis auf zwei Handschriften und den Hermogenes (welchen Hr. D. übersah) 4, 5, 32 alle πρὶν, weil προπρὶν vorherging, 5, 2, 9 haben drei der besten Mss. ἀπαγαγεῖν, weil ἔλτεν folgt. Eben so verdankt bald darauf das ἐπεμψε, was viere bieten und D. willig aufnahm, dem folgenden ἐπεψε, 6, 4 (6), 20 das ἐδδλευσσε dem ἐπεμψε, 2, 3, 7 das ἔσωσιν dem ἀνένδοισιν und das unpassende γυλάξασθαι 4, 6, 15 dem ἐπιδείξασθαι seinen Ursprung. Sehr zweifelhaft ist daher auch die Lesart ἡλόνειν 2, 6, 21. Eine Verbindung dieser Corruptionsart mit der vorigen ist es, wenn 5, 3, 6 drei Handschriften, denen Hr. D. ohne Weiteres folgt, ἦν δέ τι παύειν für εἰ δέ τι παύει haben, weil ἦν μὲν σωθή vorherging.

Noch weniger kann es auffallen, wenn die Abschreiber, wo z. B. dasselbe Verbum zwei Mal hinter einander in etwas ver-

schiedener Form vorkommt, beide Male dieselbe geben. So z. B. haben für ἐκέλυσαι 1, 5, 14 die drei besten Mss. ἐκέλυσαι aus § 13. und 3; 5, 17 für ἐμβαλλεῖν zwei derselben ἐμβαλεῖν aus § 16. Dass also mit Unrecht 1, 2, 1, wenn auch auf die Autorität von fünf Handschriften für παρήγγειλε das aus dem Folgenden entstandene παραγγέλλει aufgenommen sei ist einleuchtend.

Am häufigsten aber kommen in den besten Mss. der Anabasis Auslassungen vor, und bei diesen hat sich Hr. D. in seiner Recension als rüstiger Censor, d. h. Beschneider oder Streicher, bewiesen. Keine Sylbe, kein Wort was ihm überflüssig schien, hat Gnade gefunden vor seinem Angesicht: er nahm seine Scheere zur Hand und schnitt oft nicht Räuber, sondern gute Schösslinge ab. Am schlimmsten ist es unstreitig dass er zuweilen sogar Unentbehrliches nicht verschonte. Dahin gehört es z. B., wenn er 1, 2, 2: ὑποσχόμενος αὐτοῖς — μὴ πρόσθεν παύσασθαι πρὶν αὐτοὺς καταγάγει οἰκადε aus drei Handschriften καταγάγει geschrieben hat, was widersinnig ist, indem es heissen würde: duceret, nicht, was hier nothwendig ist: duxisset. Denselben Fehler hat er sich 5, 1, 12 zu Schulden kommen lassen (und mit gleicher Unkunde 4, 6, 1 εἰ καλῶς ἡγήσαστο geschrieben, was si bene ducturus esset hiesse, nicht, was erforderlich ist, si bene duxisset). Nicht glücklicher hat er 1, 3, 14: ἡγεμόνα αἰτεῖν Κύρον ὅστις ὥς διὰ φίλης τῆς χώρας ἀπάξει auf Schneider's Wort, durch den er sich öfter hat verführen lassen, das ὥς getilgt; eine Partikel die nicht selten in den besten Handschriften ausgefallen (z. B. 4, 3, 1 und 6, 4) und hier nicht nur nicht inutilis, sondern ganz unentbehrlich ist, da der Begriff διὰ φίλης τῆς χώρας nicht als factisch, sondern nur als gedacht vorgestellt werden soll. Ohne sie würde der Sinn sein: durch das Land, welches oder indem es ein befreundetes sei. Vorsicht hätte schon der Umstand empfehlen können dass auch sonst in ähnlichen Stellen der Anabasis ὥς niemals fehlt. Die Beachtung des Sprachgebrauchs hätte Hrn. D. auch 4, 7, 18: ἀφίκοντο ἐπὶ τὸν Ἀρπασον ποταμὸν abgehalten den Artikel zu tilgen. Aber ohne sich dadurch irremachen zu lassen dass der Artikel an unzähligen Stellen, wo an die Auslassung nicht zu denken ist, in den besten Mss. fehlt (man s. z. B. 3, 2, 5, 4, 13, 14, 17, 35, 43, 4, 1, 13, 5, 4, 23, 6, 1 (3), 6, wo Hr. D.

das unsinnige *οὐ ἅλλοι μὲν* ruhig stehen liess, und in allen 3, 4, 15), hat er sich nicht begnügt ihn an den Stellen zu tilgen wo er einige Schwierigkeiten hat, was aber gerade für jeden Andern ein Grund zur Beibehaltung gewesen wäre, wie z. B. 1, 5, 5, 4, 4, 17. 5, 7, 5, 10 (6, 3), 16 (vgl. 4, 7, 8), 7, 7, 54, sondern auch da ihn gestrichen, wo z. B. der Wohlklang ihn beizubehalten rath, wie 5, 2, 1. 7, 3, 25. 4, 6, oder wo der Gegensatz der Begriffe ihn nothwendig macht, wie 3, 2, 20. 4, 1, 12. Doch wir kehren zu sinnentstellenden Auslassungen zurück. Eine solche ist es, wann Hr. D. 5, 1, 4: *ὁμοῖς δέ, ἐπεισὺν πλεῖν βούλεσθε, πεποιημένα, εἰς* aufgenommen hat, was bekanntlich wenn anders bedeutet und nur mit Urbanität für *ἐπεισὺν* gebraucht werden kann. Dieses aber ist hier nothwendig, da der Wille der Soldaten einstimmig ausgesprochen und daher völlig unzweifelhaft ist. Mit noch grösserer Gedankenlosigkeit hat Hr. D. 5, 5, 25: *παρὲ τῆς λοιπῆς πορείας ἐπυνθάνοντα καὶ εἰς ἐκείτους ἐδύναντο*, das *καὶ* getilgt, wodurch der verkehrte Gedanke entsteht als würden auch die Synoer die Reise mitmachen. Aber auch das *καὶ* ist ihm ein verhasstes Wort, und so oft auch die besten Handschriften es auslassen (man s. z. B. 3, 2, 12; 3, 19. 4, 2, 2. 7, 22. 5, 7, 9, wo auch Hr. D. in N. 1 es anagelassen hat, 7, 2, 31), so hat er doch kein Bedenken getragen es öfter an Stellen zu tilgen wo durchaus kein Grund dazu vorhanden war, wie 1, 8, 2. 2, 1, 10. 5, 2, 14. 5, 7, 23. 6, 4 (6), 24, wo das dadurch entstehende Aasyndeton eben so unerträglich ist als das 1, 6, 7: *ὁ δὲ ἀπαμφύετο ὅτι οὐ*, durch die Auslassung des *ὁ δὲ* gegebene. Denn ein Aasyndeton solcher Art haben sich die Griechen nur erlaubt, wenn sie nach dem *ἀπαμφύετο*, *εἶπεν*, *ἤγετο* ein Nomen oder Pronomen hinzufügten. Man s. ausser den von Krüger zu 3, 4, 42 angeführten Stellen Herodot 3, 71 zwei Mal, 72 zwei Mal, 75, 85, und vergleiche dagegen z. B. c. 63. 78; Anab. 2, 3, 5. 4, 8, 6. 7, 3, 12 u. a. Eben so wenig billigt es Rec. dass Hr. D. 3, 3, 2: *λέξετε οὖν, ἔφη, πρὸς με. τί ἐν τῷ ἔχετε ὥς πρὸς φίλον τε καὶ εὖνον*, auf die Auctorität von vier nicht selten die Praepositionen auslassenden Mas. (man s. z. B. 3, 1, 1, 4, 6, 11. 7, 2, 16), das wie öfter (3, 5, 10. 5, 9 (6, 1), 32 u. an a. St.) wenigstens ohne hinreichenden Grund getilgte *ἔφη* nicht zu erwähnen, das zweite *πρὸς* gestrichen hat. Dies verbietet bei einem Schrift-

steller wie Xenophon die Stellung. Hat er doch in der Cyr. 8, 6; 14: *ὥστε ἀν' ἐξ ἐνδον ἐς τὸ ὀργανόντων τοὺς ἐπιτεταμένους ἐπιτετεῖν*, wo die Apposition unmittelbar folgt, die Praeposition wiederholt. Man vgl. Krüger's Commentatt. p. 259. Aus demselben Grunde ist auch 5, 4, 20: *ὅν τοις βαρβαροῖς ταῦτα ἠγάγεον ἀπὸ ὧν ἡμῶν*, die Auslassung des zweiten *ὧν* zu missbilligen. Doch gegen die Praepositionen scheint Hr. D. überhaupt feindselig gesinnt zu sein, besonders gegen die der Verba composita. Ein Anderer würde hier schon durch die Bemerkung schon geworden sein dass in diesen gerade die besten Handschriften zum Theil mit grosser Uebereinstimmung an einer Menge von Stellen die Praepositionen auslassen (man s. 3, 3, 16, 4, 26, 34, 39, 5, 18, 4, 2, 21, 6, 1, 17, 6, 16 u. a. St.); allein so furchtsam ist Hr. D. nicht. M. s. z. B. 2, 5, 27, 3, 4, 2, 4, 3, 21, 5, 29, 5, 4, 22 (wo die Lesart *ὅθεν* nicht erwähnt ist), 6, 2 (4), 12, 7, 3, 18, 8, 17, 22). Mangel an Sprachkenntniss verurtheilt es ferner, wenn Hr. D. *ὁρῶμεν πολλοὺς πρὸς θένοντας, λίθους δ' ἔχοντας ἐν ταῖς χερσὶ*, das Komma und das *δε* tilgt, welches so oft in den besten Handschriften ausgefallen ist (m. s. 3, 4, 28, 32, 5, 10 (6, 2), 1, 7, 3, 48, 2, 5; wo er es gleichfalls ohne Grund tilgte). Denn dass Xenophon auf diese Weise jemals zwei Participia verbunden habe wird man schwerlich erweisen können. Eben so wenig dürfte 5, 9 (6, 1), 31: *ταύτης τῆς μοναρχίας ἀπέχεσθαι με δεῖ*, das *ταύτης* gestrichen werden, da *μοναρχία* nie schlechtweg den Oberbefehl eines *ὀργανηγός* *ἀποικιστῶ*, bedeutet und also das *ταύτης* hier nothwendig war: dieser Art von Alleinherrschaft.

Dass wer so mit dem nicht-Entbehrlichen geschaltet das allenfalls Entbehrliche nicht verschönt haben werde lässt sich erwarten. Als Radical-Reformer hat Hr. D. die Sache ins Grosse getrieben, und ohne sich durch die Frage irren machen zu lassen ob wohl die Auctorität von ein Paar Handschriften, in denen sich an unzähligen Stellen Auslassungen finden, schon genüge, um Tilgungen zu rechtfertigen, hat er wo es nur irgend zulässig schien gestrichen. Am wenigsten Umstände hat er natürlich mit den Partikeln und einzelnen Buchstaben gemacht. Auf die Gewähr einiger guter Mss. giebt er z. B. ohne Bedenken *οὗτος* für *οὗτος*, *πᾶς* für *ἅπας*, *ἀν* für *ἐάν*, *θῆλων* für *ἐθῆλων*, *αὐτοῦ* für *ἐαυτοῦ*. Bei dem letzten Worte genügt ihm

schon eine Handschrift 1, 8, 23: μέσων ἔχων τῆς ἐκείνου ἀπο-
ρίας, wo er aus dem αὐτοῦ eines Pariser Ms. αὐτοῦ macht.
Consequenz darf man dabei freilich nicht erwarten; denn sonst
hätte er z. B. 2, 5, 38 für ἐκείνου aus dem αὐτοῦ der vier
besten Handschriften αὐτοῦ machen müssen. Ähnliches finden
wir 7, 2, 17: ἐδόξε τὰ ἐγὰ κατὰ εἶναι αὐτῶν καὶ τῶ
στρατεύματι, wo er mit zwei Handschriften das erste αὐτῶν tilgte
und αὐτῶν für ἐκείνους aufnahm, obgleich er 7, 1, 18 richtig
ἐκείνους verliesert hatte.

Dies mag genug sein zu zeigen dass Hr. D. an sehr vielen
Stellen, durch gute Handschriften, verführt, Schlechtes gegeben.
Dass er bei seinem Vorurtheil, für dieselben das von ihnen ge-
botene Richtige selten werde unbenutzt gelassen haben ist
leicht zu ermessen. Indess ist es doch zuweilen geschehen,
besonders an solchen Stellen wo ihre guten Lesarten einige
Schwierigkeiten haben. Man s. z. B. 1, 8, 20. 3, 5, 10, 15, 17,
19, 5, 10 (6, 2), 11, 7, 7, 30 mit Krüger's Anmerkungen.
Eben so selten wird natürlich der Fall vorkommen dass an die
schlechten Lesarten schlechter Mss. aufgenommen oder, was
dasselbe ist, beibehalten hat. Doch erinnert sich Rec. auch
einiger Stellen dieser Art. So war 4, 5, 4 keine Grundvorhan-
den das ἀπαγιάσθαι, zwei schlechter Handschriften, dem
ἀπαγιάσθαι vorzuziehen. Aus dem Suidas durfte er 2, 3,
18 nicht ἔχειν statt ἔχειν und noch weniger das falsche ἀνα-
παύματα für ἐκπαύματα 3, 5, 10 stehen lassen. Doch an
diesen Stellen wurde er von Schneiders verführt, dessen An-
sichten zu prüfen er wie öfter, für unmöglich hielt.

Noch muss Rec. etwas über die Wortstellung sagen, die
Hr. D. nach den Handschriften an sehr vielen Stellen verändert
hat, oft mit Recht, nicht selten ohne hinreichenden Grund, zu-
weilen offenbar falsch. Dahin gehört es, während 8, 8, 26 für
ἐπεὶ τοῖς ἀνδράσιν geschrieben hat τὸν ἀνδρῶν ἐπεὶ, eine Stellung,
deren Unzulässigkeit keines Beweises bedarf. Aristoph. Lys. 831
wird Niemand für sie aufzuheben wollen. Eben so wenig kann
1, 9, 25: δεῖναι σοι τοῦτον ἔκαστον ἡμέραν, das ἡμέραν nach
σοι stehen, weil es dadurch einen Nachdruck erhält den es
nicht hat. Stillschweigend ist das 5, 7, 11 aufgenommene τὸν
οὐκ ἀναβύθοντι ἐν στρατεύματι στρατεύματι. Noch unglück-
liches hat er 6, 2 (4), 19 statt τοῦ ἀναποδῆς τοῦ μὴ πλε-
ονεῖς gegeben: τοῦ μὴ πλεονεῖς καὶ. Dass Hr. D. auch in der

Stellung ein Freund des Leichteren und natürlicher Scheinendem sein würde liess sich voraussehen. Nicht befremden kann es also dass er z. B. *ἄν* wo es von dem Worte zu dem es gehört getrennt stand, wenn nur ein Paar Handschriften dafür waren, es demselben näher rückte, wie 2, 1, 13 (obwohl er 3, 1, 39 auch das Gegentheil gethan hat, nur mit Unrecht, weil das *οἶμαι ἄν* dem *οἶμαι ἄν* § 38 seinen Ursprung verdankt), oder für *πολλὰ οὕτως* 2, 4, 7 *οὕτω πολλά*, für *ὅλγοι πάν* 4, 7, 14 *πάν ὅλγοι* giebt. Nicht grössere Wahrscheinlichkeit hat er für sich, wenn er 3, 4, 2 *διαβεβηκόσι δὲ αὐτοῖς πάλιν φαίνεται ὁ Μισθριδάτης* für *δ. δὲ κ. ἐπιφαίνεται ὁ Μ. πάλιν* gegeben hat. Dehn sowohl das *ἐπὶ* — als auch die auffallende, wenn gleich nicht ungewöhnliche Stellung des Adverbiums räth sich für die Vulgata zu entscheiden.

Es würde dem Rec. nicht schwer gewesen sein eine ungleich grössere Anzahl von Stellen anzuführen an denen Hr. D. eine unglückliche Kritik geübt hat, weil er seinen Handschriften oft blind folgte. Doch hoffentlich wird das Gesagte, dem wir bei der Beurtheilung von No. 1 noch Einiges hinzufügen werden, hinreichend sein, um im Allgemeine seine Ausgabe zu charakterisiren. Es soll ihm hiemit keinesweges das freilich sehr leicht zu erwerbende Verdienst streitig gemacht werden dass er fast überall wo gute Handschriften gute Lesarten boten diese aufgenommen hat.

In der Vorrede zu Nr. 1 erklärt Hr. D. dass er, vom Verleger zur Besorgung einer Schulausgabe der Anabasis aufgefordert, darauf hingearbeitet habe, ut *textum aliquanto quam ille (Schneider) darem emendatorem; quamquam non talem qualem post paucos menses exhibebat alia editione quam omnium legitimam agnitus est.* Das klingt so als ob die von Hrn. Taubner verlegte Ausgabe nur ein Bastard wäre. Wir dürfen es nicht ablehnen, auch diesem einige Aufmerksamkeit zu schenken, und zwar so dass wir auch auf Hrn. D's. Ausgabe, nämlich die *nam legitimam*, dabei Rücksicht nehmen, wobei wir die von Hrn. Taubner verlegte durch TD., die in der Weidmannschen Buchhandlung erschienen, durch D. bezeichnen wollen. L. I. C. I § 1: *ἀβούλετό οὐ τὸ παρὰ ἀμφοτέρω παραστῆναι*, ist in TD. mit Recht das aus dem Aristides aufgenommene; in D. aber gestrichene *οὐ* beibehalten, was sehr leicht anfallen konnte und hier nichts

weniger als überflüssig ist. § 3 ist in TD. wahrscheinlich auch richtiger das nachdrücklichere und daher hier passendere *ἔπειθ'* beibehalten, während D. *ἐπεὶ* dafür gegeben hat. § 5 hätten beide richtiger *ὅστις δ' ἀφικνέτο* für *ὅστις δ' ἀφικνέιτο* gegeben. Bald darauf hat D. *ὥστε αὐτῷ* aus einer Handschrift gegeben für das wegen des Gegensatzes nothwendige *ὥσθ' ἐαυτῷ*, sich so ausdrückend als sei dies nur aus dem Aristides geflossen. Ob Hr. D. § 6 mit Recht *ἀπαρασκευότατον* für *ἀπαρασκευάσσοτατον* gegeben habe lässt sich noch bezweifeln; das von Beiden für *ἀπέστησαν* aufgenommene *ἀφεστήκεσαν* ist als Interpretament verdächtig. Man vgl. die Varr. zu 5, 8, 21. § 7 schreiben ebenfalls Beide mit drei Mss. *δὲ Τισσαφέρνης* für *δ' ὁ Τ.*, nach dem oben erörterten Tilgungssystem; eben so § 8. Dass sie auch die Wörter *ἀποσιῆναι πρὸς Κύρον* noch als verdächtig bezeichnen kann nicht befremden; überflüssig aber würde es sein abermals über ihre Echtheit zu sprechen. Richtig haben Beide *τοὺς μὲν αὐτῶν* und *καὶ αὕτη αὖ* aufgenommen. Ob § 9 die in D. gegebene Stellung *αὐτῷ συνέλεγετο* der in TD. beibehaltenen vorzuziehen sei bezweifelt Rec.; noch weniger Wahrscheinlichkeit hat die gleich darauf von Beiden vorgezogene: *Κλέαρχος Λακεδαιμόνιος φυγὰς ἦν*. Denn mit *φυγὰς* kann man *Λακεδαιμόνιος* nicht verbinden, weil es sonst *φυγὰς Λακεδαιμόνιος* heissen müsste. Es bliebe also nur übrig *Λακεδαιμόνιος* als Apposition zu nehmen; aber wie unpassend es sei hier zu sagen: Klearchos ein Lakedaemonier war ein Verbannter, steht Jeder. Dazu kommt dass in solchen Stellen die Copula von den Prosaikern zwischen Subject und Praedicat gesetzt wird, wie z. B., um Kyrop. 1, 1, 3 nicht zu erwähnen, Anab. 7, 4, 7: *Ἐπισθένης δὲ ἦν τις Ὀλύνθιος, παιδευαστής*. Eben so Curtius unter andern 3, 3; 1: *Thymodes erat Mentoris filius, impiger juvenis*. Was zur Veränderung der gewöhnlichen, auch durch Aristides verbürgten, Stellung: *Κλ. ἦν Α., φυγὰς*, Anlass gab, war die etwas auffallende Apposition des *φυγὰς*, das eben so 5, 6, 23 sich findet, oder vielleicht auch die in mehrern Mss. vorkommende Auslassung des *ἦν*. Für *Ἑλλησποντιακά* ist in TD. und D. die Form *Ἑλλήσποντιακά* aufgenommen; welche wohl schwerlich durch die Analogie von *Πελοποννησιακός* gerechtfertigt werden kann. § 10 hat D. statt der in TD. beibehaltenen Stellung: *ἐπύχωνε ξένος ὧν αὐτῷ* aus drei Mss.

ἔτιος ὃν ἐνύχαιον αὐτῷ gegeben, ob mit Recht, getraut sich Rec. nicht zu entscheiden, wiewohl seinem Gefühl das erstere mehr zusagt. Wahrscheinlich richtiger aber als das in TD. beibehaltene ἐπὶ Πειραιῶς § 11 ist das in D. aufgenommene εἰς Ηῶιδας.

C. II § 1 ist in 'Ἐπεὶ δ' ἰδόντι αὐτῷ ἤδη πορεύεσθαι ἄνω, wie auch TD. hat, in D. nach drei Mss. αὐτῷ vor ἄνω gesetzt, was Rec. nicht gewagt hätte. Lob verdient, es dass in TD. die Worte ἀθροῦς — τὸ Ἑλληνικὸν ἐνταῦθα σιγάτωμα unverändert geblieben, während D. τό vor ἐνταῦθα eingeschoben hat, angeblich nach Schneiders Conjectur, der indessen nur sagt, Weiske's Erklärung erfordert den zweiten Artikel, übrigens aber gewiss die Hinzufügung desselben gemissbilligt haben würde, weil dadurch etwas Widersinniges herauskommt. Dann wollte man wirklich auch zugeben dass ἐνταῦθα das ganze Gebiet des Kyros bezeichnen könne, so erhebt sich dagegen der Einwand dass weder Klearchos noch die in Thessalien befindlichen Söldner und wahrscheinlich eben so wenig Proxenos und der § 9 vom Sophaenetos verdrängte Feldherr sich dort befanden. Zwar möchte es scheinen dass dieser Grund auch gegen die Erklärung die ἐνταῦθα auf Sardes bezieht geltend gemacht werden könne; allein gewiss war es der Wille des Kyros dass auch jene schon vor seinem Abmarsche dort eintreffen sollten, so dass also in Beziehung auf sie das ἀθροῦς nur die Absicht bezeichnet. An der Stellung des ἐνταῦθα wird Niemand Anstoss nehmen der da weiss dass gerade bei den Adverbien solche Hyperbata nicht selten sind. Man vgl. Krügers Dion. p. 296. Für πορεύεσθαι ist sowohl in TD. als in D. πορεύεσθαι gegeben, wie überhaupt an vielen Stellen auf die Auctorität einiger Handschriften, die aber in solchen Fällen durchaus nicht als genügend erscheinen kann, das Augment des Plusquamperfects getilgt ist. Das zweite παραγγέλλει haben beide; das sinnwidrige κατάγοι § 2 nur D. Derselbe hat § 3 γυμνήτας für γυμνήτας geschrieben, wie er überall die Form γυμνής gegeben hat. So viel Rec. weiss, kommen in der Anabasis nur zwei Stellen vor an denen diese Formen auch an der Endung zu unterscheiden sind, nämlich 4, 1, 6 γυμνήτα und 4, 6, 17 γυμνήται, wo man mit drei Mss. und Suidas γυμνήτες gegeben hat, während an der ersteren fünf γυμνήτην haben. Da überdies an den meisten Stellen der Accent auf diese Form führt, (auch 3, 4, 26, wo nur Schneider

stillschweigend. *γυμνήτων* gegeben hat, was eben so stillschweigend Hr. D. that, während Hr. Bornemann uns sogar zu 4, 1, 6 versichert: «3, 4, 26 *γυμνήτων* est in editis pariter et in scriptis libris»), so ist kein Grund vorhanden überall die andere einzuführen. Bald darauf ist in D. *Πασὼν δὲ ὁ Μεγαράς εἰς τριακοσσίους μὲν ὀπλίτας, τριακοσσίους δὲ πελταστας ἔχων παρήγνετο*, was zuerst Schneider aufnahm, beibehalten, und § 9, aber dies nur in der legitimen Ausgabe, *Σώσις — ἔχων ὀπλίτας τριακοσσίους* gegeben, wobei Hr. D. diesen Gelehrten, mit Recht, wegen falscher Berechnung tadelt, ohne es sich dabei anfechten zu lassen dass auch seine Zahlen mit der Hauptaumme nicht zusammenstimmen. Richtig haben Beide § 5 *οὗς εἴρηκα* für *οὗς (ὡς) εἶπον*, und § 6 *ἦκε* für *ἦκεν* gegeben; sehr zweifelhaft aber ist es ob das so oft von Erklärern eingeschobne *δὲ* in § 8 nach *εὖρος* mit Recht hinzugefügt sei. Gegen die Handschriften hat D., nicht TD., *Συρακόσιος* gegeben nach Büekh. Richtig haben Beide § 12 *τῇ δ' οὖν* und nach Steph. *περὶ αὐτῆς* geschrieben nach den meisten Mss.; für *φύλακας* aber ist vermuthlich *φυλακῆν* aufzunehmen. Lob verdient es dass in TD. nicht wie in D. § 13 nach *ἐντεῦθεν* aus drei Mss. *δέ* hinzugefügt ist, weil die Abschreiber, jeder Art des Asyndeton abhold, nach *ἐντεῦθεν* und ähnlichen Wörtern diese Partikel an unzähligen Stellen eingeschoben haben, und weil namentlich auch, wenn im Vorhergehenden die Beschreibung eines Vorfalles gegeben ist, Xenophon mit dem blossen *ἐντεῦθεν* fortzufahren pflegt, wie z. B. 1, 2, 10. 11. 19. 21. 4, 1. 4, 6, 1. 7, 1. Dass § 14: *λέγεται δεηθῆναι ἡ Κλισσα Κύρου ἐπιδεῖξαι τὸ σπράγγμα αὐτῇ*, beide *αὐτῇ* aufgenommen haben, möchte wohl nicht Billigung verdienen. Für *ἐπεὶ* § 17 hat D. *ἐπειδὴ* gegeben; und § 18 wie auch TD. *ἔργον* für *ἔργον*, letzteres schwerlich mit Recht. Das *ἐθαύμαζε*, was nur D. für *ἐθαύμαζε* aufgenommen hat, kann sehr wohl erklärt werden; nur sieht man keinen Grund warum nicht auch 2, 3, 16 der Aorist vorgezogen ist, der auch 4, 8, 20 sich findet. Der in D. § 20 vor *Κύρος* getilgte Artikel ist in TD. beibehalten und eben so vorsichtig der wahrscheinlich nur aus dem vorhergehenden *τὴν Κλισσαν* nach *εἰς* wiederholte nicht aufgenommen. Bald darauf haben beide, vielleicht mit Unrecht, die Wörter *Μένωνα τὸν Θεσσαλόν* getilgt, wie schon Schäfer gethan, und, wie billig, das *ἔμειναν* dem *ἔμμενον* vorgezogen. Statt *εἰσβάλλ-*

λων § 21 ist εἰςβάλλον nach zwei Mss. gegeben; aber nur in D., der, so viel Rec. sich erinnert, überall wo sich εἰς in der Anabasis findet εἰς schreibt. Ueber die Lesart Σύννεσις — φυλάττων für Σύννεσις — φυλάττοντα vgl. man Krüger. Ueber die bald darauf getilgte Attraction ist bereits gesprochen; Lob verdient ihre Erhaltung in TD., während in ihr dagegen mit Unrecht § 22 Murets Conjectur εἰλα beibehalten worden für das in D. zurückgerufene εἶδε. Statt ἐφύλαττον οἱ Κίλικες, was TD. auch hat, giebt D. οἱ Κίλικες ἐφύλαττον, was schon desshalb unwahrscheinlicher, weil es regelmässiger ist. Für μέγα, καλὸν καὶ ἐπὶρρύτον, was in TD. nicht geändert ist, hat D. μέγα καὶ καλόν, ἐπὶρρύτον aufgenommen, was Rec. billigen wird, wenn er Aehnliches aus Prosaikern angeführt sieht; bis dahin mag es ihm erlaubt sein mit acht Mss. μέγα καὶ καλὸν καὶ ἐπὶρρύτον vorzuziehen. Das von acht Handschriften gebotene σύμπλεων war wohl nicht zu verschmähen. Mit Recht hat TD. § 23 statt des auch von D. beibehaltenen τέσσαρες die Form τέτταρες aufgenommen; und wohl verdient auch die gleichfalls nur von D. vorgezogene Stellung der Worte τῆς Κιλικίας πόλιν vor der gewöhnlichen πόλιν τῆς Κ. den Vorzug. Das von D. § 25 aufgenommene δ' οὖν für δέ ist durchaus unpassend und οὖν wahrscheinlich aus dem folgenden οὗτοι entstanden. Ἐπειδὴ für ἐπεὶ § 26 haben beide aufgenommen, mit Recht; der aus der letzten Sylbe des vorhergehenden μετεπέμπετο entstandene und nur von D. hinzugefügte Artikel vor Σύννεσις wird mehr als verdächtig durch die Bemerkung, dass dieser Name überall ohne denselben vorkommt. Mit Unrecht auch hat D. § 27 ἔδωκε Κύρῳ statt Κύρῳ ἔδωκε gestellt, weil nur bei dieser Stellung der Gegensatz deutlich hervortritt; ganz widersinnig aber ist ἀφαρπαῖζεσθαι für ἀρπάζεσθαι gegeben: denn man kann nur ἀφαρπαῖζειν τι, nicht ἀφαρπαῖζειν χώραν, sagen.

C. III § 2 ist in TD. τοῦ καταπειρωθῆναι beibehalten, in D. τὸ κ. gegeben, worüber Rec. hier zu sprechen nicht nöthig zu haben glaubt; das von diesem nach εἶτα aufgenommene δέ hat der erstere vorsichtiger verschmähkt. § 4 hätten beide ἐπὶ (τοὺς) Θοῤῃκας für πρὸς τοὺς Θο. gehen können. Ueber οὐ θέλετε, was Hr. D. § 6 für οὐκ ἐθέλετε aufgenommen, hat Rec. schon oben seine Meinung ausgesprochen; eben so auch über die Hinzufügung des αἵματος vor εἶναι τίμιος. Lob ver-

dient es dass in TD. an diesen beiden Stellen die Vulgata nicht angetastet ist, was dagegen ohne Bedenken bei dem *ἐρημωθείς* hätte geschehen können, wofür D. richtig *ἐρημός ὢν* gegeben hat. Dass § 9 für: *μετὰ ταῦτα συναγαγὼν τοὺς μετ' αὐτοῦ*, was Schneider und T. vorzogen, D. *μ. τ. σ. τοὺς σ' αὐτοῦ* gegeben, verdient schon desshalb nicht Billigung, weil dies die leichtere Lesart ist. Wenn bald darauf Hr. D. *ἐκείνου ἔτι* und *ἐκεῖνος ἔτι* gestellt hat, so scheint nur das Letztere mit Recht geschehen zu sein. Die Lesart der Handschriften § 11: *ἕως γε* — *εἴτε ἤδη* für *εἴτε* — *εἴτε δὴ*, was auch T. giebt, hätte D. aufnehmen sollen, ohne *γε* in *τέ* zu verwandeln. Für *ἔτι δὲ δύνανται ἔχει* hat er *ἔχει δὲ δύνανται* gegeben, vielleicht mit Recht. Für *καθ' ἑσθαι* hätte auch TD. *καθ' ἑσθαι* geben müssen, was eben sowohl die Handschriften als die Grammatik erforderten. § 13: *οἷα εἴη ἀπορία*, haben beide mit Schneider den Artikel vor *ἀπορία* hinzugefügt, wogegen der folgende Infinitiv ohne Artikel zu sprechen scheint. Ueber das § 14 mit Unrecht in TD. eingeklammerte, von Hrn. D. getilgte *ὥς* hat sich Rec. schon oben erklärt. Das von beiden aufgenommene *ἀνηρηκότες* für *ἡρηκότες* lässt sich schwerlich rechtfertigen. Für *μετὰ δὲ τούτων* § 16 hat Hr. D. wohl mit Recht *μετὰ τούτων* gegeben; Billigung verdient es auch dass er für *ἐπαδείκνυε δέ*, was TD. zurückgerufen hatte, *ἐπιδείκνυς δέ* geschrieben hat. Denn Stellen wie Sophokles Oed. T. 1196. (1201) wird man dagegen nicht anführen wollen. Zu tadeln ist dagegen die Tilgung des *τε* in den Worten: *εἰ δὲ τε καὶ τῷ ἡγαμόνι πιστεύομεν*. Denn dies hier sehr passende Pronomen ist an vielen Stellen in den besten Handschriften ausgefallen, z. B. 4, 1, 10, 8, 4, 5, 8, 25, 7, 6, 16 und 5, 9 (6, 1), 19, wo D. es gleichfalls ausgelassen hat und dabei etwas sonderbar Aristophanes Plutus v. 785 anführt, wo *ἐκαστος*, nach welchem Worte in jener Stelle das *τε* steht, ohne dasselbe vorkommt. Im Folgenden scheint das von D. für *δὲ* aufgenommene *διδὲ* sprachwidrig zu sein. § 17 ist nach *ἐγώ* wahrscheinlich *πάν* einzuschieben; in *φ' αὖ δόλη* hat D. nach Reisig *αὖ* getilgt und bald darauf mit Recht, wie auch TD. *ἀγάγη* für *ἀγάγοι* gegeben. § 18 hat der erstere nach seinem Tilgungssystem dem so passenden *ἐγώ* aus drei Mss. *ἐγώ* vorgezogen, wie an mehrern andern Stellen. § 19 hat D. mit Recht *ἀπαγγελίας* beibehalten und auch

§ 21: *πρὸς αὐτοῦσι δὲ μισθὸν ὁ Κύρος ὑπεσχάται ἡμεόλιον*, unangetastet gelassen, während D. es mit mehreren Handschriften in zwei Sätze zerrissen hat: *πρ. δὲ μισθὸν ὁ δὲ Κ. ὁ. ἦ.*, getäuscht durch unwissende Abschreiber, denen er gutwillig auch 7, 1, 34 und 5, 1 folgte, ohne dass ihm das Unstatthafte der Zerhackung dieser Stellen aufgefallen wäre. Dass er *ἡμεόλιον* für *ἡκουε* aufgenommen ist nicht zu tadeln.

Hoffentlich wird diese Zusammenstellung genügen, um den verhältnissmässigen Werth beider Ausgaben ungefähr zu bestimmen. Hinzufügen müssen wir jedoch dass in TD. sich mehrere unangenehme Druckfehler finden. Etwas mehr als Druckfehler ist die aufgenommene Form *ἐδύνον*. Die Interpunction ist an manchen Stellen berichtigt; zuweilen aber auch mit Unrecht geändert, wie z. B. 5, 2, 30. 4, 34, wo das Kolon nach *ὅντες* mit einem Komma vertauscht ist.

IV. Kritik *)

über

Thucydidis de bello Peloponnesiaco libri octo. Ed. Franciscus Goeller, 1826.

In der kurzen Vorrede sagt Hr. Goeller dass er die kritischen und exegetischen Hilfsmittel zur Bearbeitung seines Schriftstellers benutzt und mit Auswahl benutzt habe: „qui probabilia maxime protulerunt, eorum legens vestigia Thucydidem sum aggressus interpretari.“ Aus den Scholien habe er nur die welche für Kritik oder Erklärung eine Ausbeute lieferten mitgetheilt; die von den Alten angeführten Stellen mit fast ängstlicher Sorgfalt aufgesucht; über Orthographisches bei den Puncten in denen er von andern Herausgebern abweiche die Gründe angegeben; bei der Benützung der Varianten, die er nur an zweifelhaften Stellen angemerkt, sich mehr durch Gründe als

*) Erschienen in der kritischen Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen, Jahrgang 1 (1828) Stück 1. u. 2.

durch die Auctorität einzelner Handschriften leiten lassen; bei schwierigen Stellen so kurz als möglich die Erklärungen Anderer vorge tragen und geprüft; die Sachen, theils selbst kurz erläutert, theils nur auf leicht zugängliche Werke darüber verwiesen; eigene oder fremde Conjecturen nur sehr selten in den Text gesetzt; von den chronologischen Tabellen früherer Ausgaben Manches weggelassen, *quod Dodwelli calculis hand ubique confusus tutiora quam uberiora sectabar*; die Biographie des Marcellin [so wie die des Suidas und des Anonymus] deshalb aufgenommen, weil er oft sich auf sie berufen habe. Der Vorrede folgt eine *adnotatio critica ad Graecas Thuoydidis vitas*, theils eigne theils fremde Anmerkungen enthaltend; hierauf *Paralipomena Glossarii Thucydidæ*; endlich eine Zugabe aus Ideler über das lakedaemonische Jahr. Sodann giebt Hr. G. eine eigene Lebensbeschreibung des Thukydides, in der Einiges richtiger als von Andern bestimmt ist; bei vielen Punkten indess scheint es noch einer gründlicheren Kritik zu bedürfen, die Rec. an einem andern Orte zu geben versuchen wird. Hier bemerkt er nur Folgendes. Wenn Hr. G. das von Athenaeos und Eustathios dem Thukydides beigelegte Epigramm auf den Tod des Euripides dem Thagenides beilegen will, so ist dies eben so wenig zulässig als hier an den Geschichtschreiber Thukydides zu denken ist. Dass die Stelle des Marcellin § 29 nicht auf diesen, sondern auf einen gleichnamigen Dichter zu beziehen sei zeigt eine genauere Prüfung derselben. Wenn man dies nicht sah, so ist das nur daraus erklärlich dass man sich dort durch die Worte *ὡς γὰρ Ἡρακλείδης ἐν τῇ περὶ ἱστορίας* an den Geschichtschreiber Thukydides denken zu müssen genöthigt glaubte. — Der Irrthum den Hr. G. S. II einem Vorgänger Schuld giebt fällt auf ihn selbst zurück, da das Datum Ol. 81 für Herodot's Vorlesung zu Olympia nur ein angenommenes, weder durch Zeugnisse noch durch genügende Gründe erwiesenes ist, ja ein anderes dafür gesetzt werden muss, wenn man nicht die ganze Nachricht über diese Vorlesung Preis geben will. Das will nun zwar Hr. G., gestützt auf Dahlmann's Beweisführung. Schade nur dass diese so wenig die Probe hält. Ja was Dahlmann annimmt dass Lucian selbst *« das Geschichtchen »* ersonnen, lässt sich nicht bloss als unwahrscheinlich, sondern sogar als undenkbar zeigen.

Auf die Biographien folgt ein *index librorum manuscripto-*

rum, wobei Peppo's Classification derselben mitgetheilt wird. Jedem Buche ist ein argumentum vorangeschickt. Diese Argumente, welche Hr. G. selbst verfasst hat, mit Ausnahme des zum achten Buche, dem zwei Capitel aus Krüger's Commentatt. Thucc. vorangesetzt sind, schweifen zuweilen in das Gebiet der Erklärung hinüber, was wohl nicht ganz zu billigen ist. Warum nicht lieber was etwa für die Anmerkungen zu weitläufig in Excursen behandeln? Beim ersten Buche würde man gern etwas über den Character desselben lesen, was Hr. G. um so leichter hätte geben können, da er hiezu nur schon vorhandene Bemerkungen hätte benutzen dürfen. Das ganze Werk schliessen: explicatio tabulae topographicae [von Syrakus, die schon dem ersten Bande beigelegt ist], tabulae chronologicae, zu deren Berichtigung Clintons Fasti Hellenici (die, in Deutschland noch wenig bekannt, bereits in einer zweiten um mehr als 100 Seiten vermehrten Ausgabe zu Oxford 1827 erschienen sind), mit Nutzen hätten gebraucht werden können, und mehrere Indices. Unter diesen verzeichnet der erste die Schriftsteller welche in den griechischen Biographien des Thukydides erwähnt sind; der zweite die welche in den Anmerkungen behandelt werden, wobei unter Thukydides die ausser der Ordnung erklärten Stellen desselben nachgewiesen und manche Berichtigungen und Nachträge gegeben werden, die Hr. G. zum Theil bei etwas sorgfältigerer Benutzung seiner Hülfsmittel leicht hätte vermeiden können. Manche Uebelstände, zum Theil Wiederholungen, sind auch dadurch veranlasst worden dass Hr. G. so oft Stellen ausser der Ordnung behandelt hat. Dass neben dem nur die Anmerkungen und Argumente umfassenden Index rerum maxime memorabilium nicht auch ein vollständiges Sachregister gegeben ist, wird denen die nicht etwa noch die Dukersche, Becksche, Haackesche oder Bekkersche Ausgabe besitzen, nicht angenehm sein. Der Index grammaticus et verborum bezieht sich gleichfalls nur auf die Anmerkungen und enthält, wie der zweite, manche Nachträge und Berichtigungen.

Den Zweck welchen Hr. G. bei seiner Bearbeitung des Thuk. sich vorgesetzt gibt er selbst etwas unbestimmt an. Omnino sagt er p. VII: «quid, quantum et quo unumquidque laud. [Rec. meint immer an dem wo es vorkommt oder, wenn es sich öfter findet, da wo es zuerst vorkommt], commemorandum sit, in tam diversis diversarum postulationibus, difficile est

ad definiendum. Equidem eorum potissimum rationibus consulere propositum habui, qui per vastam commentationum commentorumve, varietatisque scripturae molem atque farraginem, quali acutissimus quisque scriptor maxime obruitur, ipsi nolentes penetrare, quasi per compendia viarum ad promptiorem neque tamen perfunctoriam intelligentiam pervenire cupiant.

Es ist allerdings wahr dass ein Herausgeber es nicht allen zu Dank machen könne; wer dies will macht es am Ende keinem recht. Daher ist es am gefährlichsten für eine bestimmte Classe von Lesern zu arbeiten. Vom Thukydides, glaubt Rec., brauchen wir besonders eine Ausgabe welche, die gewöhnlichen grammatischen und historischen Kenntnisse, wie man sie etwa bei einem guten Primaner erwarten darf, voraussetzend, besonders alles dasjenige was für angehende Gelehrte (lirones, wie man sie bescheiden nennt), der Erklärung bedarf, zugleich kurz und doch gründlich erläutere. Hierbei genügen oft Verweisungen auf Werke die in der Hand eines jeden Philologen sein müssen. Aus weniger allgemein verbreiteten Schriften ist es am besten das zu jeder Stelle Gehörige mitzutheilen, oft nur im Auszuge und mit weislicher Ausscheidung des nicht durchaus Nothwendigen, um desto mehr Raum für das Unentbehrliche zu behalten. Nur wo der Herausgeber neue Ansichten vorzutragen hat wird ihm etwas grössere Ausführlichkeit vergönnt sein, wiewohl auch hier oft eine sehr grosse Kürze erreicht werden kann, vorzüglich durch Vermeidung unnützer Polemik: eine wohlbegründete Ausführung des Richtigen ist nicht selten hinlängliche Widerlegung des Falschen, das man übrigens häufig berücksichtigen kann, auch ohne den Schein davon zu haben. Dass Hr. G. sich von solchen Grundsätzen nicht habe leiten lassen zeigt fast jede Seite seiner Arbeit. Im Gegentheil hat er, statt sich auf das bloss Nothwendige zu beschränken, oft sich über Dinge ausgebreitet die mit den eben behandelten Stellen des Thukydides wenig oder gar nichts zu schaffen haben; ja selbst aus andern Schriften Manches mitgetheilt was in einem Commentar zum Thukydides füglich entbehrt werden kann. Hierzu hat ihn wohl mit die Leichtigkeit des Abschreibens geführt. Eben so wenig Billigung verdient es dass manche lange Stellen aus sehr verbreiteten Schriftstellern zum Theil aus Thukydides selbst, in den Anmerkungen ausgeschreiben sind. Durch Beschränkung in diesen und ähnlichen Punkten würde Hr. G.

Raum gewonnen haben über Vieles was er mit Stillschweigen übergangen hat. Erklärungen zu geben. Denn dass diese sehr oft fehlen wo selbst Geübtere Anstoss nehmen müssen oder wohl gar Gelehrte geirrt haben, davon hat Rec. bei einer sorgfältigen Vergleichung des ersten Buches zahlreiche Beispiele gefunden. Noch mehrere dürften sich leicht bei den folgenden Büchern finden, etwa mit Ausnahme des achten, wo Hr. G. mehr vorgearbeitet fand als bei den übrigen.

Doch diese Mängel in Beziehung auf Methode und Vollständigkeit werden die Leser des Thukydides Hr. G. gewiss gern zu Gute halten, da er sich in mehr als einer Hinsicht auf ihren Dank die gegründetsten Ansprüche erworben hat. Besonders rühmend zu erwähnen ist der grosse Fleiss mit dem er so Vieles zur Kritik und Exegese des Geschichtschreibers zusammengetragen hat: ein Fleiss der sich eben so wohl auf das Grammatische als auf das Historische erstreckt und nicht minder die alten Schriftsteller selbst als die so zahlreichen Hülfsmittel umfasst. Je größer die Masse. Besonders der letztere ist, desto eher wird man es dem Herausgeber verzeihen, wenn er bei einem, wie es scheint, zuweilen nur fragmentarischen Leuttre hin und wieder etwas übersehen hat. Am seltensten ist ihm dies bei dem Zusammenfassen der von den Grammatikern und andern alten Schriftstellern angeführten Stellen des Thukydides begegnet, wie z. B. I, 1 mit Plutarchi de exil. 44 zu 2, 42 de isera nunt. vind. 2:5 zu 5, 16 ebenda 19 mit Hermann's Grammat. S. 328 zu 1, 50 u. s. w. Eine ziemlich reichliche Nachlese liess sich auch noch aus Scholiasten liefern. Ganz übersehen ist Gregorius Kor. (zum Herodot. im achten Bande des Reinkeschen Bodner), auf den dothioschen Andre. aufmerkzaam gemacht hatten. Die bloss berücksichtigten Stellen nachzuweisen scheint nicht in Hr. G.'s Plan gelegen zu haben. Ungleich öfter sind Stellen der Classiker besonders in Beziehung auf historische Erklärung übersehen worden. Beispiele davon wird Rec. unten anführen. Nicht minder finden wir manche Schriftsteller unserer Philologen nicht benützt, wie z. B. Reinsig's Commentar zu Sophokl. Oed. Kol. manche Programme und mehrere in Zeitschriften zerstreute Abhandlungen von und über Thukydides. Indess ist die Zahl der Uebersichten bei Weitem nicht so bedeutend als das was Hr. G. wirklich benützt und nicht bloss mitgetheilt, sondern auch geprüft und, wo es ihm nicht Bäh-

gung zu verdienen schien, zu widerlegen und zu berichtigen versucht hat. Zwar sind nicht überall wo er von Andern abweicht seine Ansichten die richtigen; vielmehr hat er manches von Vorgängern mit dem vollsten Rechte behauptete ohne hinreichende Gründe angezweifelt. Allein Streit führt zur Wahrheit und darum ist es gut dass die Schwierigkeiten welche den Lesern des Thukydides aufstossen vielfach durchgesprochen werden, damit das Richtige desto sicherer ausgemittelt und desto fester begründet werde.

Nach diesen allgemeinen Angaben wenden wir uns zu einer ins Einzelne gehenden Betrachtung des von Hrn. G. geleisteten. Billig zuerst nimmt die Kritik unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Im Ganzen ist der Bekkersche Text zum Grunde gelegt, doch nicht so dass unser Herausgeber ihm unbedingt gefolgt wäre; vielmehr hat er ohne Anstand auch gegen die Auctorität der bessern Handschriften andere Lesarten aufgenommen wo ihm genügende Gründe dazu vorhanden zu sein schienen. Denn, sagt er praef. p. VI.; *magis ex scriptura libris, quam scripturae ex librorum vel praedudicata praestantia, vel loco, quem in artificiosa per genera generumque partes dispositione obliunt, pretium videri statuendum.* Nam nullus plane exstat aut tam bonus liber scriptus, quin persaepe absurda, aut tam contaminatus corruptelis, quin probata probandave subinde subministrat.

Auch Rec. ist dieser Ansicht. Die entgegengesetzte, welche ja nicht einmal nur mit einiger Consequenz durchgeführt werden kann, ist freilich bequemer. Aber das Bequemere ist in der Wissenschaft selten das Bessere.

Da Hr. G. nur eine Handausgabe liefern wollte, so konnte er natürlich nicht den ganzen kritischen Apparat mittheilen; er hat daher nur diejenigen Varianten angeführt zwischen denen und den aufgenommenen Lesarten etwa geschwankt werden könnte. Es versteht sich dass er, wo es nöthig schien, die Gründe durch welche er sich bestimmen liess angeführt hat; was etwas mehr sagen will als bloss wählen, weil auch bei der richtigen Wahl eben so wohl bloss gutes Glück als auf Gründe gestützte Ueberzeugung gewaltet haben kann. Rec. erinnert hiebei an das was Wolf in der Vorrede zu Murets Varro lectt. sagt.

Damit unsere Leser Hrn. G's kritisches Verfahren näher ken-

nen lernen; wollen wir die Lesarten der ersten dreissig Capitel des ersten Buches in denen er von Bekker oder Poppo abweicht durchgehen. Dass c. 8 *ἔντεθαρμένη*, was P. mit Recht beibehalten hat, das einzig Richtige sei hat Rec. an einem andern Orte gezeigt. Wie konnte Hr. G. *ἔντεθαρμένους* durch die Regel vertheidigen wollen: „ubi duo diversi regiminis verba alterum finitum, alterum participio elatum jungunt, Graeci alterutrius casum omittere solent.“ Dies wird zwar im Index unter participium widerrufen; allein nicht viel besser ist was dort gesagt wird: nihilominus *ἔντεθαρμένους* magis est ex usu Graecorum et supplendum *αὐτῇ*. Denn sprachgemäss ist Beides; nur giebt diese Lesart einen andern Sinn als *ἔντεθαρμένη*. C. 10 am Ende hält Rec. Bekkers *δ' οὖν* für einzig richtig, theils weil nur eine Handschrift *οὖν* hat und *γούν* so leicht mit *δ' οὖν* verwechselt werden konnte; theils weil wo wie hier nach Zwischensätzen die Rede auf diese Weise wieder aufgenommen wird, *δ' οὖν* nothwendig scheint. M. vgl. 1, 3, 2, 34. 6. 56. 8, 81. 87. 97 u. a. St. Hr. G. hat diese Conjectur nicht einmal erwähnt. Mit Recht dagegen hat er, wie auch P., c. 11 *ἐπεὶ δὲ* zurückgerufen. Beiläufig bemerken wir dass zur Vertheidigung der Lesart *ἐκράτησαν* gegen Thiersch besonders die Worte *μάχῃ κρατοῦντες* geltend gemacht werden mussten. Die Interpunction (denn auch diese darf man wohl mit zur Kritik ziehen), welche Hr. G., dem, was nicht erwähnt ist, Lehner Acta Mon. III, 1, p. 11 hierin vorangegangen war, im zwölften Capitel giebt, indem er den Nachsatz bei *μόλις τε* anfangen lässt, ist durchaus unstatthaft, weil sonst dies *τέ* nothwendig nach *ἡσυχάσασα* und *ἐπεί* nicht ohne *δέ* stehen könnte. Anderer Schwierigkeiten nicht zu gedenken. Für *ῥῆσιν* aus einer Handschrift *ῥῆσιν* zu geben, was aus dem folgenden *ῥῆσιν* entstanden ist, war kein Grund vorhanden. Denn wie überhaupt der Aorist oft das Beginnen der Handlung anzeigt (wie in *ισχύσας* mächtig geworden 1, 3, 9, Plutarch. Perikl. 9, *δυνήθεας* Demosth. Lept. 91 p. 484 und in den von Lobeck zum Phryn. Seite 197 angeführten Stellen, *βουλευσας* Senator geworden Xenoph. Memor. 1, 1, 18, *τεταρτησας* Herod. 1, 14 vgl. 7, 3 u. Krüger de authent. Anab. p. 8, *ἐπὶ παρῆσας* Dem. Lept. 60 p. 475, *φθορῆσας* 139 p. 409), so zeigt auch *οἰκῆσαι* den Anfang des Wohnens, die Niederlassung an, wie z. B. 6, 2: *ἀφικνῆντας πρὸς τὴν Σικελίαν καὶ ὁμοιοί*

τοῖς Σικανοῖς οἰκήσαντας κ. τ. λ. — προσεβουλήσαν
 δὲ αὐτοῖς καὶ Φωκίων τινές — τοιοῦδε Σικελίαν καὶ οὕτως
 ᾤκησαν. Wogegen 6, 6 τοσαῦτα ἔθνη — Σικελίαν ᾤκει
 bedeutet: sie bewohnten auch zur Zeit dieses Krie-
 ges. Daher dürfte auch ξυνοικήσαντες ebendasselbst nicht ver-
 schmäh't und ᾤκησαν 6, 3 nicht geändert werden.

Dass 1, 12 mit den besten Handschriften. ἐξέπεμψε für
 ἐξέπεμψε gegeben ist, billigt Rec. Bald darauf durfte auch
 πλέον für πλείστον aufgenommen werden, so wie vorher
 πρότερον nach ταύτῃ gestellt werden musste. Ἐναντηγηθήναι
 C. 13 aufzunehmen war doch etwas kühn, da dies Wort wohl
 nur heissen kann hineinbauen; nicht darin bauen. Für
 γινόμενα C. 15 konnte mit den meisten Handschriften γενό-
 μενα gegeben werden, wiewohl auch jenes sich erklären lässt.
 Die Worte πλὺν ἀπὸ τῆς-ἑαυτῶν, die ja offenbar etwas ent-
 halten was in ἐκδήμους στρατείας nicht liegt, zu verdächtigen
 ist kein hinlänglicher Grund vorhanden. Ob C. 16. Λαρεῖος, δέ
 oder Λ. τε zu lesen sei könnte zweifelhaft scheinen; doch ver-
 dient vielleicht die erstere von B. u. G. gewählte Lesart den
 Vorzug. Dagegen war C. 17 wol mit P. οὐδὲν ἀπ' αὐτῶν zu
 stellen. Zu billigen ist es aber dass unser Herausgeber sich
 durch P's. «sarrago» nicht hat verleiten lassen bald darauf
 αὐτῶν für αὐτῶν zu schreiben. Denn τούς αὐτῶν ἐκάστοις
 konnte in diesem Sinne kein Grieche sagen. Doch musste auch
 sonst noch ὅσφι αὐτῶν gegeben oder beibehalten werden, wie
 z. B. 1, 100. 104. 112. vgl. C. 61. 64. (u. 6, 7, wo σφῶν
 αὐτῶν steht). Auffallend ist es übrigens dass P. in solchen
 Fällen über den Spiritus an die Handschriften appellirt, wäh-
 rend er z. B. gegen die Auctorität derselben 1, 9 und an meh-
 reren Stellen, wie freilich auch B. und G. στρατεία für στρατιά
 giebt, was hinlänglich durch die von dem Rec. anderswo ange-
 führten Stellen des Aristophanes geschützt wird. Mit Recht
 ist C. 18 πρῆσιν für πρῶσιν aufgenommen; vielleicht wäre auch
 ἦκε dem ἦλθε vorzuziehen gewesen. Wenigstens mussten in
 solchen Fällen wo man in der Wahl schwanken kann die Va-
 rianten angegeben werden: was Hr. G. mehrentheils nicht ge-
 than hat, wie z. B. gleich darauf bei ἔπειτα δέ, wo das δέ
 wahrscheinlich mit P. zu tilgen ist. Dass dagegen Hr. G. den
 Artikel vor Ἀθηναῖοι nicht gestrichen hat ist hier wohl wegen
 des Gegensatzes der Begriffe zu billigen.

Mit Recht hat Hr. G. 22 *ἐκείνων* zurückgerufen, mit der begründeten Bemerkung dass, wenn der Schriftsteller den Dativ hätte setzen wollen, er wohl *ἐκείνοις* gesagt haben würde. Beiläufig erklärt Hr. G. dass 7, 57 *ἐκαστός τις* zu lesen sei, ut olim in Act. phil. Mon. dixeram. Warum führt er die Stelle des Werkes nicht genau an? Sie ist Vol. 2, 3 p. 351. Aber hier steht keine Sylbe von dieser Conjectur, die Krüger zu Dionys. historiogr. p. 122 vorgeschlagen hat; vielmehr wird ausdrücklich dort jede Aenderung zurückgewiesen, ausser dass an der erwähnten Stelle die Lesart mehrerer Handschriften *ἔσχειν* empfohlen wird. Wer nicht sehr überall das Beste zu glauben geneigt ist könnte diesen Irrthum für absichtlich halten, zumal wenn er ähnliche Fälle bemerkt wo Hr. G. fremdes Eigenthum für das Seinige giebt. So sagt Krüger a. a. O. S. 85 über die Stelle Thuk. 1, 23: *τὴν μὲν γὰρ — ἐς τὸ πολεμεῖν*, von der Poppo 1, 1 S. 162 zwei andere Erklärungen giebt: „structura hujus loci e duabus conflata est dictionibus his: *τὴν πρόφασιν τοὺς Ἀθηναίους ἡγοῦμαι μεγάλους γιγνομένους* et τοὺς Ἀθ. ἡγοῦμαι μ. γ. ἀναγκάσαι ἐς τὸ πολεμεῖν.“ Hr. G. sagt: Structura composita est ex duabus locutionibus, altera: *τὴν πρόφασιν τοὺς Ἀ. ἡγ. μ. γ.*, altera: *τοὺς Ἀθ. ἡγ. μ. γ. ἀναγκάσαι*. Eben so macht er es 1, 138 verglichen Krüger S. 240, auch dessen falsches Citat gebend, das in den Addendis berichtet ist, aus denen noch Einiges zugefügt werden konnte. Zu 1, 9 hat er gleichfalls aus Krüger S. 236 sieben Zeilen abgeschrieben. Am häufigsten erlaubt sich Hr. G. das bei Citationen, deren er unzählige aus Andern, ohne sie zu nennen, entlehnt hat. Man vgl. z. B. 5, 1 S. 139 (Krüger S. 194 ff.), S. 149 (Kr. S. 135), S. 169 (Kr. S. 57. 58, aus dessen Ind. in *ἐνβαλή* noch mehr genommen werden konnte; vgl. auch Arrian. Anab. 6, 11, 8), S. 215 (Kr. S. 169), S. 299 (Kr. S. 330), S. 453 (Kr. S. 116) u. an a. St.

Doch wir kehren zu Hrn. G's Kritik zurück. Ob 1, 23 richtig mit B. *δοεῖν* beibehalten sei ist zweifelhaft; P. zog *δοοῖν* vor. Mit Recht dagegen ist der Artikel vor *λοιμώδης* von den Verdächtigungszeichen befreit. Die Stelle 1, 25: *οὐτε γὰρ ἐν πανήγυρσι κ. τ. λ.* bedarf weder der Tilgung des *γὰρ* noch der Annahme dass die Participia statt der Verba finita ständen, mit welcher Annahme man auch jetzt noch immer zu freigebig ist; vielmehr ist hier eine Anakoluthie, veranlasst

durch Zwischensätze und Parenthesen, über denen der Schriftsteller vergass dass er so anfangen als wollte er etwa fortfahren: *ἐμίσουντο ὑπὸ τῶν Κορινθίων*, und C. 26 in eine andere Construction übergehend die Rede wieder aufnahm mit den Worten: *πάντων οὖν τούτων ἐγκλήματα ἔχοντες κ. τ. λ.* Wahrscheinlich würde dies schon Mancher bemerkt haben, wenn nicht der Zufall gewollt hätte dass ein früherer Herausgeber bei diesen Worten den Anfang eines Capitels gemacht. Etwas Aehnliches war 4, 73 s. geschehen, wo Heilmann zuerst auf den Zusammenhang der Sätze aufmerksam machte. — Wohl mit Recht ist 1, 28 auch das erste Mal *ἀπαγάωσι* gegeben, was freilich nur schlechtere Mss. haben, in denen es leicht aus dem folgenden *ἀπαγάωσι* entstanden sein könnte. Daher wäre *ἀπάωσι* wenigstens zu erwähnen gewesen, zumal da man es vielleicht auch grammatisch rechtfertigen kann, wenn man die Stelle so fasst: sie antworteten dass sie die Sache in Ueberlegung ziehen würden, wenn sie die Schiffe und die Barbaren zurückziehen wollten. Für unnöthig aber hält Rec. die Tilgung des *δέ* nach *σπονδᾶς*. Ja es entsteht dadurch die auch von P. nicht berührte Schwierigkeit dass *σπονδᾶς ποιήσασθαι*, was doch nur Nebensache, nur Mittel zum Zwecke sein sollte, als Hauptsache hervortritt. Diese Schwierigkeit liegt aber nicht in der gewöhnlichen Lesart, die man sich sehr wohl so erklären kann dass man aus dem Vorigen *δικάζεσθαι* zu *ἐτοῖμοι δὲ — εἶναι* hinzudenkt. Dies scheint zwar etwas hart zu sein, da jenes Verbum nicht das zunächst stehende ist. Allein diese Härte ist nur scheinbar, da *δικάζεσθαι* den Hauptbegriff enthält. Ungleich auffallender muss man Xenoph. Anab. 4, 8, 27: *ἡγωνίζοντο δὲ παῖδες μὲν στάδιον, — δόλιχον δὲ Κρητες — ἔθειον, — πύλην δὲ — ἑταροί, zu ἑταροί nicht ἔθειον sondern ἡγωνίζοντο wiederholen. Der Sinn der Stelle wäre also dieser: sie seien aber bereit dazu (*δικάζεσθαι*), auch unter der Bedingung dass beide an Ort und Stelle blieben; doch solle man einen Vertrag machen, bis die rechtliche Entscheidung erfolgt sein würde. Der Infinitiv *σπονδᾶς ποιήσασθαι* hängt wie *ἐτοῖμοι εἶναι* von dem aus *ἀντέλεγον* zu nehmenden *ἔλεγον* ab; nur dass dies in Beziehung auf jenen Ausdruck nach bekanntem Sprachgebrauche so viel ist als *ἐπέλεγον*. Wie hier, so hat auch C. 30 Hr. G. sich durch P. bewegen*

lassen für Reiske's Conjectur *περιόντι* das handschriftliche *περίοντι* zurückzurufen. Er vergleicht damit Redensarten wie *τῷ περιόντι τοῦ στρατοῦ*. Wenn nur *περιόντι τῷ θερεί* eben so viel sein könnte als *τῷ περιόντι θερεί*. Das glaubte auch Poppo in den observv. p. 217, der aber jetzt sich überzeugt haben wird dass die von ihm angeführten Stellen nichts beweisen. Denn eben so wenig als z. B. I, 36 *πρὸς ἰσχύοντας τοὺς ἐχθρούς* heisst: gegen die mächtigen Feinde, sondern vielmehr: gegen die Feinde, welche oder wenn sie mächtig sind; eben so wenig kann *περιόντι τῷ θερεί* bedeuten: in dem noch übrigen Theile des Sommers, sondern nur: im Sommer, der noch übrig war. Denn bei der letzten Stellung kommt das Particip der ganzen Sphäre des Nomens zu; bei der ersten wird dieses nur in sofern gemeint als das Adjectiv ihm zukommt. Eben so verhält es sich beim Adjectiv: *ἐνέπρησαν τὰς σκηὰς ἐρήμους*, sie verbrannten die Zelte, welche verlassen waren; *ἐνέπρησαν τὰς ἐρήμους σκηὰς*, sie verbrannten die (d. h. diejenigen) Zelte die verlassen waren. Hieraus ergibt sich der Unterschied von *ὁ αὐτὸς ἀνὴρ* und *ὁ ἀνὴρ αὐτός, οἱ πάντες πολῖται* und *οἱ πολῖται πάντες*, so wie der Grund warum man bei der Construction des absoluten Genitiva das Particip nicht zwischen den Artikel und das Nomen stellen könnte. Man vgl. Krüger de auth. p. 42 s. Unstreitig ist also hier wie Xenoph. Hellen. 3, 2, 25 mit Recht *περιμόντι* geschrieben worden. Ueber den Ausdruck vgl. man Wesseling zum Herod. 4, 155. Wie Hr. G. für *περιόντι* in C. 31 Anf. eine Bestätigung finden konnte begreift Rec. nicht, so sehr er übrigens das Streben die gewöhnlichen Lesarten so viel als möglich festzuhalten billigt. Indessen giebt es doch auch beim Thukydides manche Stellen an denen Conjecturen nicht abzuweisen sind. Wer wird z. B. Bedenken tragen 3, 34 *κατὰ στάσιν ἰδίᾳ* für z. st. *ἰδίαν* zu schreiben? M. s. d. Archiv für Philol. und Pädag. I, 3 S. 535. Im sechsten Buche allein glaubt Rec. etwa zwanzig Stellen an denen Conjecturen nothwendig sind nachweisen zu können. So ist wohl 6, 18 *ἀποτρέψῃ* für *ἀποσιτρέψῃ*, 33 *σφίσι αὐτοί* für *αὐτοῖς* (vgl. I, 69), 35 *δου* für *ὁ ι*, 61 *σφίσι* für *σφᾶς*, 62 *ἐς τῶν Σικελῶν τοὺς ξυμμάχους* für *ἐς τοὺς τῶν Σ. ξ.* zu lesen. Lücken finden sich z. B. 6, 17 vor *βαρβάρους* und 91 vor *λοιδορήσαιμι*.

Wenn gleich auch Hr. G. die Corruptionen mancher Stellen nicht ablügnet, so scheint es uns doch dass er zuweilen die Gründe welche gegen handschriftliche Lesarten aufgestellt sind gar nicht recht erwogen hat, wie z. B. 8, 10, während er an andern Stellen Conjecturen billigt oder gar aufnimmt die unbedenklich zu verwerfen waren. So hat er 1, 33: *τίς εὐπραξία — λυπηροτέρα, εἰ ἦν ὑμεῖς κ. τ. λ.* Man vgl. Lys. 4, 77: *πῶς ἂν γένοιτο ἀνθρώπου μιαιώτερος, ὅστις — ἐτόλμησεν ἔλθειν ὡς τούτους.* 7, 12: *ἡγούμενος μᾶλλον λέγεσθαι ὥς μοι προσῆκε.* und das Bremi. Andok. 1, 23: *λόγον ἀνοσιώτερον καὶ ἀπιστότερον οὐδένους πώποτ' ἐγὼ εἰπόντας οἶδα, εἰ τοῦτο μόνον ἡγήσαντο δεῖν, τολμῆσαι κατηγορῆσαι.* wo Reiske τούτων vor εἰ einschieben wollte. Mehr Beispiele liefert Fritzsche Quaestt. Luc. p. 89 s. Bei 1, 65: *ἐπρασεν ὅπῃ ὠφέλειά τις γενήσεται*, durfte des Tusanus Vermuthung dass ὅπως zu lesen sei nicht ohne Widerlegung erwähnt werden. Zwar sagt Thukydides regelmässig *πράσσειν ὅπως*; doch lässt sich auch *ὅπῃ* erklären durch *qua via, qua ratione, ὅτῃ τρόπῳ*, wie 4, 128 gesagt wird. Dass 2, 65: *σφαλέντες δ' ἐν Σικελία — ὁμῶς τρεῖς μὲν ἔτη ἀντείχον*, nicht, wie Hr. G. nach Haacke, aber ohne ihn zu nennen, vorschlägt, *δέκα μὲν ἔτη* zu lesen sei, lässt sich leicht beweisen. Denn offenbar rechnet der Geschichtsschreiber hier nicht bis zur Schlacht von Aegospotamoi (wobei ja immer auch, da er nicht sagt: nachdem sie den Zug gegen Sicilien unternommen, sondern: nachdem sie die Niederlage in Sicilien erlitten hatten, keine zehn Jahre heranskommen würden), sondern bis zur Ankunft des Kyros als Karanos in Kleinasien. Dass dieser Zeitraum nach unsern Chronologen, auch nach Clinton, mehr als drei Jahre beträgt, ist ihre, nicht des Thukydides Schuld, dessen hier eben erwähnte Angabe man in Verbindung mit der Stelle des Lys. de bonis Aristoph. 52 zu einer richtigern chronologischen Anordnung der vom Xenophon in den fünf ersten Capiteln seiner Hellenika erzählten Begebenheiten hätte benutzen sollen. Ausführlicheres darüber wird Rec. an einem andern Orte geben.

Noch mehr muss man sich wundern dass Hr. G. 3, 26: *τὰς δὲ πρὶν Μιτυλήνην δύο καὶ πεσσαράκοντα ναῦς ἀπέστειλαν ἔχοντα Ἀλκίβαν, δὲ ἦν αὐτοῖς ναύαρχος, προστάξαντες*, in der Vorrede p. VII. s. die Vermuthung des Stephanus dass ἀφ' ἔχοντα für ἔχοντα zu lesen sei, nicht aufgenommen zu haben.

berent. Denn dass man an dem Hyperbaton (für ἀπέστειλαν Ἀλκίδαυ ἔχοντα τὰς ἐς τὴν Μ. δύο καὶ τ. ναῦς) keinen Anstoss nehmen dürfte zeigen ausser den Stellen die Krüger, den er dort anführt, p. 290 und in den Addendis nachweist, viele andre, wie z. B. Xenoph. Cyrop. 2, 1, 5, Demosth. Olynth. p. 30: μόγες μετὰ τὰ μυστήρια δέκα ναῦς ἀπέστειλαν ἔχοντα Χαρίδημον. Eben so wenig darf das Particip προετάζοντες auffallen, das durch die Analogie ähnlicher Stellen hinlänglich gerechtfertigt ist. Mit grösserem Rechte würde Hr. G. an manchen andern Stellen haben Anstoss nehmen können, wie z. B. I, 57: Ἀρχιστράτου τοῦ Λυκομήδου μετ' ἄλλων δέκα στρατηγούντος, wo kein Wort über die elf Strategen gesagt wird, da doch regelmässig nur zehn erwähnt wurden. Man könnte vermuthen dass diesen hier ein ausserordentlicher als αὐτοκρατορ beigesetzt sei; allein C. 61 erhalten wir noch fünf andere. Daher lässt sich wohl nicht zweifeln dass dort für δέκα zu lesen sei δ' d. h. τετάρων; eine oft vorkommende Verwechslung. So erhalten wir die regelmässige Anzahl. — Einer Verbesserung bedarf wohl auch die Stelle I, 20: τὰ μὲν οὖν παλαιὰ τοιαῦτα εὖρον χαλεπὰ ὄντα παντὶ ἐξῆς τεκμηρίῳ πιστεῦσαι. Denn dass παντὶ τεκμηρίῳ heissen könne: «argumentis, ubiunque opus erat, probatas» scheint unmöglich zu sein. Ren. liest πάντε und deutet die Stelle so: diese Dinge jedes der Reihe nach auf einen Beweis zu glauben (d. h. sich von jedem durch einen Beweis zu überzeugen), war schwierig. Dass πᾶς τις oft so verbunden werde, ist bekannt. M. p. 3, 13, 7, 70; Xenoph. Cyrop. 5, 5, 39. Dass der Singular zum Plural in Apposition steht ist ganz nach griechischer Weise.

So viel über Hrn. G's. Behandlung der Kritik. Betrachten wir jetzt was er als Exeget geleistet. Es würde, zumal bei einem so schwierigen Schriftsteller wie Thukydides, unbillig sein, wenn man aus dem ganzen Werke vielleicht einige Dutzend Stellen aushebe an denen sich dem Herausgeber Mängel oder Unrichtigkeiten nachweisen liessen, und darauf ein Urtheil über seine ganze Arbeit gründete. Gerechter dürfte es sein Hrn. G. eine Strecke auf seinem Wege zu begleiten, um so sein Verfahren näher kennen zu lernen. Rec. wählt zu diesem Behuf den Abschnitt des ersten Buches in dem Thukydides eine Uebersicht der Begebenheiten zwischen dem zweiten persischen

und dem peloponnesischen Kriege gibt. Zu 1, 89 musste auf die Anknüpfung an die Geschichtserzählung des Herodot 9, 114 u. s. w. hingewiesen werden, wie über die Eroberung von Setos noch 7, 33 vgl. 78, über den Abfall der Ioner 9, 106 zu vergleichen war. "Οδω ist nach Matthiae durch ἐκείθεν οὖ erklärt. Falsch ist hiebei auf Buttmanns Grammatik § 138. 1, 8 verwiesen, wo über etwas ganz Anderes gehandelt wird. Dass Hr. G. Matthiae's Grammatik nach den Seitenzahlen citirt macht, diese seine Citate für die Besitzer der zweiten Auflage unnütz. Statt über die Apposition οὗτος αὖ μὲν πολλὰ eine Regel auszusprechen welche den meisten Lesern des Thukydides bekannt sein dürfte, würde Rec. bloss auf die Grammatik verwiesen und etwa noch die Parallelstellen aus dem Schriftsteller selbst angeführt haben. Denn die Nachweisung derselben hat auch bei bekannten Regeln oft ihr Gutes. Eben so würde er C. 90 oder vielmehr schon früher einmal τὸ βουλόμενον nicht bloss durch τὴν βούλησιν erklärt haben, sondern die einzelnen Fälle desselben Sprachgebrauchs, in dem Thukydides sich mehr als irgend ein anderer Schriftsteller erlaubt, nachgewiesen haben. Ueber den durch die Siege über die Perser gesteigerten Unternehmungsgeist (τόλμα) der Athener konnten die von Krüger praef. p. XXXV angeführten Stellen verglichen werden. Die Worte: ὥς δὲ — οὐκ ἂν ἔχοντες — würde Rec. nicht bloss übersetzt haben: „mit dem Vorwande dass u. s. w.,“ sondern vielmehr: indem sie küsserten dass (falls sie dies thäten) der Barbar, wenn er wieder einen Einfall machte, nicht von einem festen Orte aus seine Angriffe würde unternehmen können. Ueber das ὥς hätte hiebei auf die Grammatiken verwiesen werden sollen, die sonst bei manchen bekannteren Dingen angeführt werden. Nicht zu billigen ist es dass Hr. G. so oft sich des Deutschen bedient, zumal wo die Wörter unserer Sprache den griechischen so wenig entsprechen wie „der Angriffspunct“ dem ἀφορμή. Den Ausdruck εἶπε ἀπομάχεσθαι zu erklären war überflüssig.

Zu C. 91 wird erinnert dass zu λαμβάνει aus ταίχιστα zu ergänzen sei τὸ ταίχος, wie C. 90 τὰ ταίχη zu ξυνεσιτήπει aus ταίχισιν, was gleich an dieser Stelle bemerkt werden musste. Doch Hr. G. erklärt oft nicht wo er sollte. Ueber den Accusativ mit dem Infinitiv nach dem Relativ bei indirecter Rede

werden einige Stellen angeführt, nur keine aus Thukydides selbst. Zu *μὴ ἀπὸ ἀντιπάλου παρασκευῆς* z. r. λ. wird Bredow's Uebersetzung gegeben. Was aber Hr. G. beifügt: *«velut si hostium impetus ingruat, necesse esse, qui sine moenibus degant, eos se dedere hostibus,»* bedarf keiner Widerlegung. Der Sinn ist: nur bei Gleichheit der äusseren Macht könne Athen das Recht der Gleichheit bei gemeinsamen Berathungen der Verbündeten geltend machen. Ueber den hier statt findenden Gebrauch der Negation war Poppo 1, 1 p. 303 zu vergleichen, der ihn aber wohl nicht richtig erklärt. Ueber *καλὴν* C. 92 werden mehrere Nachweisungen gegeben; aber Dionys. Rhet. ist falsch citirt. In *ὁῦτον* liegt hier keine Ironie. Richtig hat es der Scholiast erklärt. Vgl. Zeune zum Viger p. 499. *Ἀδύλως* bedurfte keiner Erklärung; auch die Bemerkung über *εἰργασμαι* als Passiv würde man nicht vermissen. Dagegen würde man über die Sache selbst die Stellen Diodor 9, 39, Plutarch. Them. 19, Schol. Aristoph. Ritter 811, Cornel. Nepos Them. 6, 5 angeführt erwarten; der zum Theil unbestimmteren Angaben des Lysias, Andokides, Demosthenes u. A. nicht zu gedenken. Ueber *ἄρχων* C. 93 mit dem Dativ konnte noch Matth. Gr. Gr. 338 (360) angeführt werden. Auf welche Gewähr lässt Hr. G. den Themistokles Ol. 71, 4 Archon gewesen sein? In Beziehung auf die Erbauung des Peiraeus ist wieder Manches übersehen, wie z. B. Plato Gorg. p. 455 c, Harpokration in *πρὸς τῇ πύλιδι Ἐρμῆς*. Der Baumeister hiess Hippodamos. M. s. die Lex. Seg. p. 266, 28 und Krüger p. 14. Die Worte *ὄνο γὰρ ἄμωξαι θνατῆς ἀλλήλαις τοὺς λίθους ἐπὶγον* hätten einer Erklärung gar sehr bedurft. Denn sollen sie, wie ähnliche Ausdrücke beim Aristoph. Vögel 1127, Strabo 16, 1 p. 335 Tauchn., Curt. 5, 1, 12, zur Bezeichnung der Breite dienen, so sind die Worte *τοὺς λίθους ἐπὶγον* sonderbar. Will man aber annehmen dass sie auch das Heraufführen der Steine angeben sollen, so ist das Wort *θνατῆς* schwer zu erklären, was doch wohl nicht, wie der Scholiast meint, für *συνεγγυμέναι* stehen kann. Die Höhe der Mauer giebt Ap- pian vom Mithr. Kr. 30 an.

Arg ist das Versehen C. 95, dessen sich Hr. G. mit Gottleber bei Erklärung der Worte *ὅσοι ἀπὸ βασιλέως νεωστὶ ἦλυν- θέσωντο* schuldig macht, die er auf den Abfall der Ioner unter

Aristagoras bezieht!! Offenbar gehen sie auf die Zeit nach dem zweiten Perserkriege. Ueber den φόρος C. 96, welche Benennung nicht ursprünglich verhasst war, sondern es erst durch Athens Verfahren wurde, ist auf Spanheim, über die Hellenotamien auf Böckh verwiesen. In Beziehung auf das Urtheil über Hellanikos werden einige Citate gegeben. Zur Vertheidigung des mit Unrecht von Krüger verdächtigten τρέπω konnte 1, 81 angeführt werden. Ueber die Eroberung von Eion C. 98 war zu vergleichen Herod. 7, 107, Plutarch. Kim. 7, Pausan. 8, 8, 5, Diodor 11, 60, Aeschines g. Ktes. p. 572 ss. Reisk.; über die Eroberung von Skyros Weissling zum Diod. a. a. O. Die Unterwerfung von Naxos erwähnt Aristoph. Wesp. 354, wo der Scholiast irrt. Das ἰδουλώθη musste nach Böckh erklärt werden, vgl. 6, 76 und Xenoph. Hell. 4, 8, 2. Beiläufig bemerkt Rec. dass statt ὡς ἐκάσθη ξυνέβη wahrscheinlich nur ὡς ἐκασθη zu lesen ist, was offenbar der Scholiast vor sich hatte, da er sagt: ἀπὸ κοινοῦ τὸ ἰδουλώθη. Ein ähnliches Glossem ist 8, 33 in dem ἐκομισθη zu tilgen, was Valla nicht anerkennt, der auch ἐκπλεῦσαι nach ἀσφαλῆς 6, 23 (entstanden aus ἀσφαλῶς ἐκπλεῦσαι C. 24) und δημοσίαν 6, 31 unübersetzt lässt.

Dem ἐκδεῖα c. 99 entspricht unser «Rückstand» wohl nicht ganz, indem dieses voraussetzt, dass wenigstens ein Theil entrichtet sei, was in dem griechischen Worte nicht zu liegen scheint; λειποστρατίον (λειποστρατία 6, 76, Herod. 5, 27) ist nicht «Entziehung von der Militärpflichtigkeit ganz oder zum Theil», sondern das Nichtstellen den Contingente. Plutarch. Kim. 11, der auch zur Erläuterung der Sache verglichen werden musste, sagt dafür ἄνδρας οὐκ ἀπέστελλον. Was C. 100 über τὰς πάσας erinnert wird finden wir zu 4, 38 aus Krüger vervollständigt wiederholt. Ueber die Schlacht am Eurymedon wie über den Abfall von Thasos s. man Böckh Staatshaush. 1, 335, vgl. Valckenabr zum Herod. 6, 46, Plutarch. Kim. 14. Ueber das schwierige πῦμαρτες giebt Hr. G. dieselbe Erklärung wie Krüger de auth. p. 48. Da er diesen nicht nennt, so könnte es scheinen als sei er selbst auf diese Erklärung gefallen; wenn nur nicht der unglückliche Zusatz: «interdum οἱ μὲν universos spectat, οἱ δὲ partem eorum» eine flüchtige Ansicht der von jenem angeführten Stelle der Anabasis verriethe. Auch durfte der von beiden angeführte Matth. Gr. § 562 höchstens mit einem confer, nicht, wie von

Hrn. G. geschieht, mit einem *vide citirt* werden, indem dies voraussetzt dass man dort denselben Fall erläutert finde, da doch Matthiae nur über etwas einiger Maassen Aehnliches spricht. Richtig ist *συμπάντων* gegen Poppe's Conjectur vertheidigt und erklärt. Ueber die gründlich von Clinton Fasti Hell. Append. 9 behandelte Sache ist weder hier etwas gesagt noch zu 4, 102. — Ueber *Θουριάται*, was auch Manso Sparta I p. 378 in *Θυρεάται* ändern wollte, sind Pausan. 4, 31 und Strabo p. 552 Alm. (8, 4 p. 181 s. Tauchn.) angeführt, denen noch Polyb. 25, 1 beigelegt werden konnte, wie über die *Αἰθαιῖς*, wofür *Αἰθαιῆς* gegeben ist, Stephanos Byz. Die Conjectur *πὸτὶ* für *τότῃ* hat Müller schon selbst zurückgenommen in dem Prolegg. p. 429. Ueber das Erdbeben und den Abfall der Heloten wird nichts weiter gesagt, so zahlreich auch die darüber vorhandenen Nachrichten sind; eben so wenig zu C. 102, wo z. B. die unbestimmte Angabe *πλήθει οὐκ ὀλίγων*, für die auch Diodor II, 63, Plutarch Kim. 16, Pausan. 1, 29, 7. 4, 23, 2 u. A. nichts Genaueres geben, aus Aristoph. Lysistr. 1143 zu bestimmen war, dessen Angabe zu mässig ist, um nicht Glauben zu verdienen. Auf diesen Krieg beziehen sich auch Pausan. 3, 11, 6, Herod. 9, 35. 64. *Τειχομαχεῖν* bezeichnet nur die scientia oppugnationis, wie Caesar v. gall. Kr. 7, 29 es ausdrückt, nichts von „urbes munire.“ Bei der mit Recht beibehaltenen Lesart *τοῖς δὲ* musste etwas über das Fehlen des Artikels bei *πολιορκίας μακρᾶς καθεστηκυίας* erinnert werden, da Haacke und Poppe denselben für nöthig hielten und deshalb *τῆς δὲ* gaben, was offenbar dem folgenden Genitiv seinen Ursprung verdankt. Ohne den Artikel ist der Sinn: da eine lange Belagerung daraus wurde. So steht sehr oft wo von einer bestimmten, schon erwähnten Schlacht die Rede ist, *κατεργᾶς γενομένης μάχης, ναυμαχίας*, wie z. B. Thuk. 8, 61, Plutarch. Alk. 31. Eben so bei *πολιορκία* selbst Polyb. 1, 17, 9: *προφαινομένης χρονίῳ πολιορκίας*. Richtig ist nach dem Scholiasten *τοῦτου* erklärt; wie aber durch *ἐνδεᾶ* Bekkers unzulässige Conjectur *φαίνεται* für *ἐφαίνετο* wahrscheinlich gemacht werden könnte, begreift Rec. nicht. Recht gut ist der Satz *βλᾶ γὰρ ἐνέειλον τὰ χωρία* erklärt. Dass aber *ἀνεχόμενον* statt des Plusquamperfects stehen zu erinnern war überflüssig und ist genau genommen nicht richtig.

Zu C. 103 sind einige Verweisungen über *πρὸ τοῦ* und

ἐφ' ὃ τε gegeben. Ueber die Verpflanzung der Messenier nach Naupaktos war zu vergleichen 4, 24, 3. 10, 38; 5, Diod. 11, 84, Isokr. Panath. 35; über die Zeit Manso Sparta 1, 1 p. 378 und Clinton p. 230; über die langen Mauern der Megarer Wesseling zum Diodor 12, 66; über Inares und den Abfall Aegyptens C. 104, Aristid. 2, p. 156 ss. das Schol. zu Aristoph. Plu 178 (vgl. zu den Weapen 716, wo Meier de bonis damn. p. 78 Ἰνάρως ὁ Ψαμμητιχόν vorschlägt), Herod. 7, 7 und Wesseling zu 3, 16; über die Schlacht bei Haliae Müller Aeginett. p. 176, so wie beseitigt werden musste was derselbe in Beziehung auf die Schlacht bei Kekryphaleia gegen des Geschichtschreibers Zuverlässigkeit spricht. M. vgl. das neue Archiv für Philol. u. Päd. 1, 3 S. 83. *) Ueber das Folgende war besonders Lys. Leichenr. p. 108 s. zu vergleichen. Die Zusammenstellung εἰς Ἀσπίδος τὴν Μανεδαιμονίων μητρόπολιν C. 107 konnte durch einige Parallelstellen wie 3, 92 vgl. Herod. 7, 51 erläutert werden. Dass Nikomedes ἐπίτροπος oder πρόδικος gewesen, zeigt Schneider zu Xenophons Hellen. 4, 2, 9. Ueber das Geschichtliche war zu vergleichen Diodor 11 79 f. und das Wesseling. Zu εἰ βούλοιντο — ἐμὲλλον κωλύσειν wird gesagt, „sequitur praesens post optativum in sententia conditionali.“ Was soll dies heissen?! Im Widerspruch mit diesen Worten führt Hr. G. nun einige Stellen an wo nach εἰ mit dem Optativ das Futurum folgt. Was Hermann zum Viger p. 831, 909 lehrt passt eben so wenig als die angeführten Stellen zu der vorliegenden, in welcher der Optativ die Vorstellung der Athener bezeichnet. Wenn in Beziehung auf das für ἐποπτεία ἢ angenommene ἐποπτεία gesagt wird: „ubi duae causae cur aliquid factum sit indicantur alteram substantivo, alteram participio vel particula ὅτι cum verbo exprimit,“ so ist das nur etwas ungeschickt ausgedrückt. Die verglichenen Stellen des Salust könnten leicht durch passendere ersetzt werden. — Ueber die Schlacht bei Tanagra mussten die Nachweisungen etwas vollständiger sein (m. vgl. Plutarch. Perikl. 10, Pausan. 3, 11, 6. Die Stelle in Platons Alc. I. C. 18 führt Hr. G. aus Gottleber falsch an). Auch mussten die verschiedenen Angaben über

*) Vgl. jetzt Krügers histor. philol. Studien B. 1 S. 177 ff.

diese Schlacht wie über die bei Oenophyta (vgl. Aristot. Polit. 5, 2, 6) nachgewiesen und geprüft werden. Ueber den Zug des Telmides war zu vergleichen Pausan. 1, 27, 6.

Bei C. 109 wird zu *ιδέα* bemerkt: «vox Herodoto quae, postea Platoni usitata.» Statt hier an die Platonischen Ideen zu erinnern, wären vielmehr die Stellen des Thukydides (2, 19, 3, 62, 81, 83, 102, 112, 4, 55, 6, 76, 7, 29, 81) anzuführen und zu erklären gewesen. Die Worte *διαβάς εἰς τὴν νῆσον περὶ* sind nach Krüger gedeutet. Ueber den Verlust der Athener in Aegypten waren zu benützen Wesseling zum Diodor 11, 71, 13, 25 und Perizon zum Aelian 5, 10. — Ueber *τὰ πράγματα* — *πολεμήσαντα* ist Einiges nach Poppo angeführt; über die Sümpfe konnte Herod. 2, 140, 152 verglichen werden; so wie über *καὶ ἅμα* für *καὶ ἅμα ὅτι* 3, 24, 4, 79. vgl. 1, 97, Arrian. Anab. 4, 26, 7, Xenoph. Anab. 3, 4, 31 u. a. St. — Gleichfalls einer Erläuterung bedurften C. 111 die Worte *δὲ μὴ προϊόντες*, vgl. 4, 16, Sophokl. Oed. T. 347. f. Ueber den Feldzug des Perikles hätten Plutarch. Per. 19 und Diodor 11, 88 nicht unerwähnt bleiben sollen; über die letzten Unternehmungen des Kimon C. 112, Diodor 12, 3, Plutarch. Kim. 18. Dass *ἅμα* falsch erklärt sei: «simul praeter Cyprios cum Phoenicibus et Ciliciis», bedarf keines Beweises. Ueber den heiligen Krieg war zu vergleichen Plutarch. Per. 21 und besonders Schol. zu Aristoph. Vögeln 557. — Ueber die Schlacht bei Chaeronea liefert die Stellen vollständig Müller Orchom. p. 417. Ueber das Genus von *Ὀρχομανός* giebt Hr. G. Poppo's falsche Bemerkung ungedenk der Stellen 3, 87, 4, 76. — Die Erklärung, des Scholasten von *καθίστασθαι* C. 114, welche die Beziehung des Mediums gar nicht ausdrückt, ist unnüchig. Ueber die Sache werden hier Nachweisungen gegeben, da Hr. G. sie bei Krüger p. 109 vorfand. — Zu C. 115 konnte die aus 1, 140 und 3, 18 hervorgehende Bestimmung des dreissigjährigen Vertrages, auf den öfter Aristophanes (Acharn. 194, 252, Ritter 1388) anspielt, erwähnt werden, wie die Hauptstellen Pausan. 5, 23, 3, Diodor. 12, 7. Der Name *Ἀγατα* wird nach Poppo gedeutet, gegen dessen Ansicht Rec. sich anderswo erklärt hat.

Verwirrt spricht Hr. G. über den Artikel in *ταῖς μὲν ἐκκατάστασι* C. 116. Poppo musste darüber gar nicht angeführt und Krügers, jetzt auch von diesem gebilligte und von Blume weiter

ausgeführte, Erklärung nicht so flüchtig angesehen werden. Denn Krüger sagt ausdrücklich dass Stellen wie ἀμφὶ τοὺς πεντακίδεκα hier nicht verglichen werden dürfen und dass, was Blume bestätigt, Thukydides nie auf diese Weise gesprochen habe. Ueber den Ausdruck ἐπολιόρουσιν τρισὶ τέχεσσι τὴν πόλιν bemerkt Hr. G. die Deutung des Casaubonus verwerfend: «Exercitus pedestris, puto, tres uno tempore circumvallationis partes continuato labore inter se jungendas struxit, ut factum est in oppugnatione Syracusarum.» Wenn Thukydides das sagen wollte, so musste er sich anders ausdrücken. Τρισὶ τέχεσσι kann hier nur entweder von einer dreifachen Mauer verstanden werden, deren Zweckmässigkeit man aber nicht einsieht, gar nicht zu gedenken dass der Schriftsteller um sie zu bezeichnen wohl περιτείχισαντες gesagt haben würde; oder von drei Mauern oder Verschanzungen an den drei Landseiten der Stadt. Offenbar stimmt diese Erklärung am meisten mit der Natur der Sache überein. Dies sah auch Casaubonus wenn er «tribus castris» übersetzte. Etwa dasselbe wollte auch der Scholiast sagen mit seinem τρισὶ τάγμασι, aus dem also nicht zu schliessen ist dass er τρισὶ τέχεσσι gelesen. Dass in der Verbindung ἐπὶ Κανόνον καὶ Κασίας kein schema Homericum liege, und dass Stellen wie Ἰδὴν Ἰκάνην — Γάργαρον damit nicht verglichen werden können, bedarf keines Beweises. Statt solcher Vergleichungen wären besser Parallelstellen wie 3, 51 angeführt worden. Was Gottlebers Uebersetzung der Worte ἀφράντω τῷ στρατοπέδῳ «navibus firmo praesidio destitutis» eigentlich heissen solle, weiss Rec. nicht und auch Hr. G. hat sich wohl nichts Bestimmtes dabei gedacht. Thukydides will sagen, das Schiffslager sei nicht, wie es sonst zu geschehen pflegte, mit σιανρώμασι eingeschlossen gewesen. Man vergleiche 6, 66. 7, 25. 38. Hierauf wird erinnert dass in dem zweiten samischen Kriege auch Sophokles Feldherr gewesen; aber über diese Kriege selbst, namentlich ihre neulich von Seidler und Büchh besprochene Chronologie, wird nichts gesagt, ja selbst die Hauptstellen darüber sind nicht angeführt. Rec. erwartet nicht dass Hr. G. ihm hier einwenden werde: es sei nicht sein Plan gewesen bei der Erklärung dieses Abschnittes historische Anmerkungen zu geben. Denn offenbar hätte er dies thun müssen; wollte er aber wirklich bei diesem Abschnitte seinem sonstigen Verfahren

nicht getreu bleiben, so musste er hier nirgends über das Geschichtliche sprechen. Uebrigens gesteht Rec. gern dass Hr. G. viele Partien des Werkes vollständiger und genügender erklärt hat als diesen Abschnitt und dass seine Arbeit vor den übrigen Ausgaben des Thukydides manche Vorzüge hat. Dass dieser relative Werth noch kein absoluter sei, dass vielmehr eine gründlichere und in mehr als einer Hinsicht vollendetere Bearbeitung des grossen Geschichtschreibers immer noch Bedürfniss bleibe, wird Hr. G. gewiss selbst nicht in Abrede stellen.

V. Thukydideische Studien. Erste Abtheilung: Beiträge zur Beurtheilung der neuesten Bearbeitungen des Thukydides. *)

(Mit Bezug auf die zweite 1836 erschienene Ausgabe des Göllerschen Thukydides.)

Einsichtsvolle und zweckmässige Benutzung kritischer und exegetischer Vorarbeiten ist für den Herausgeber eines Schriftstellers eine der unerlässlichsten und keine der leichtesten Aufgaben; dies um so weniger je verwickelter und schwieriger die Gegenstände sind die dabei zur Sprache kommen. Schon die richtige Auffassung einer fremden Untersuchung erfordert oft eben so sehr umsichtige Bekanntschaft mit den bezüglichlichen Gegenständen als gründliches Eingehen in die vorliegenden Erörterungen: eine Mühe der man sich nicht entziehen darf, wenn man nicht Gefahr laufen will bei jedem Schritte dem Vorgänger Unrecht zu thun. Je mehr dieser sich überhaupt als urtheilsfähiger und besonnener Philolog bewährt, desto dringender ist für den Nachfolger die Verpflichtung sich vor leichtfertigem Widerspruche zu hüten. Schon die Achtung vor den Leistungen eines Mitarbeiters erheischt dass man die Ansichten dessel-

*) Ein Theil dieser Schrift erschien in der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft Maiheft 1840 und Februarheft 1842.

ben wenigstens richtig aufzufassen und getreu wiederzugeben suche, wenn man es unternimmt sie zu bekämpfen. Sie entstehen, um sich den Sieg zu erleichtern, hiesse der eigenen litterarischen Ehre uneingedenk sein. Verzeihlicher wären Missdeutungen durch Uebereilungen veranlasst. Allein je öfter diese verschuldet werden, je zuversichtlicher und entschiedener man dabei die eigenen Ansichten hervortreten lässt, desto mehr verschärzt man die Ansprüche auf Nachsicht für eine Fahrlässigkeit die man sich auf fremde Kosten erlaubt.

Zu diesen und ähnlichen Betrachtungen veranlasst nicht selten der neueste Herausgeber des Thukydides, Herr Professor Goeller. Von der Leichtfertigkeit mit der er gelegentlich fremde Untersuchungen bekämpft, oft ohne sich die Mühe zu nehmen sie zu verstehen, liefert seine Einleitung zu dem Schriftsteller eine Reihe von Belegen. Was er dort gegen meine Untersuchungen über das Leben des Thukydides einwendet habe ich in einem epikritischen Nachtrage zu dieser Schrift ausführlich beleuchtet, um Hrn. G's. Einwürfe in ihrer Nichtigkeit zu zeigen: scharf und entschieden wo es die Sache zu erfordern schien.

Glücklicher als gegen meine Untersuchungen über das Leben des Thukydides hat Hr. Goeller Einiges von dem was ich in meiner Ausgabe der historiographischen Schriften des Dionysios von Halikarnassos und den Commentationibus de Thucydidis historiarum parte postrema ausgesprochen habe, zu bestreiten versucht: glücklicher, insofern wenigstens Eins und das Andere was er gegen mich geltend macht als gegründet anzuerkennen ist. Bei weitem in den meisten Fällen aber hat Hr. G. auch in Beziehung auf dieses, übrigens fast vor zwanzig Jahren geschriebene Buch, mit einer zum Theil abenteuerlichen Kritik gegen mich angekämpft und dabei nicht überall sich vor Verfälschungen gehütet. Theils um diese Beschuldigung zu erweisen, theils um über eine Reihe von Stellen, wo möglich, die richtigen Erklärungen zu begründen, will ich das Meiste von dem was Hr. G. gegen mich eingewendet hat einer genaueren Prüfung unterwerfen. Die Behandlung, hoffe ich, soll zeigen dass ich meine Ansichten nicht bloss deshalb vertrete, weil sie meine Ansichten sind. Dessen würde es für mich um so weniger bedürfen, da das erwähnte Buch bei den Bearbeitern des Thukydides so viel Anerkennung gefunden hat dass es, selbst wenn ich Alles von Hrn. G. Angefochtene aufgeben müsste, immer

noch in der Literatur dieses Schriftstellers eine nicht ganz unbedeutende Stelle einnehmen würde. In der Erklärung des Thukydides hin und wieder zu irren ist ein Vergehen für das ein Studirender (als solcher habe ich das Buch geschrieben) schon auf einige Nachsicht rechnen darf.

Zu 1, 72 vergleicht Hr. G. 8, 30 mit dem Zusatz: „ubi anacoluthon esse perperam judicat Krüg. Commentatt. Thuc. p. 313 adn.“ Besser gar nicht als halb angeführt. Ich sage allerdings dass man die Stelle als Anakoluth fassen könne; füge aber hinzu dass die für diese Erklärung von mir nachgewiesenen Stellen doch etwas verschieden seien und dass man den Dativ τοῖς Ἀθηναίοις mit dem Verbum das in dem Satze mit γάρ steht verbinden könne, vgl. 1, 72. 115. Ich habe also eben die Erklärung welche Hr. G. hier als die seinige giebt auch gegeben, was zu verschweigen nicht ganz redlich war.

1, 143: *χερὶ-τὴν δόφυρσιν μὴ οἰκίων καὶ γῆς ποιεῖσθαι*. Auf diese Worte, behauptet Hr. G., bezüge ich mit Unrecht die Anführung des Dionysios p. 795: τὸ ἀποτείχισαι καὶ ἀπολοφύρασθαι *δηματικά ὄντα ὀνομαστικῶς ἐσχημάτιζεν* „ἀποτείχισιν“ καὶ „δόφυρσιν.“ Dionysios meine die Stelle 2, 51: τὰς δολοφύρσεις τῶν ἀπογενομένων τελευτῶντες καὶ οἱ οἰκίους ἐξέκαμνον. Der Tadel ist so apodiktisch als ob die Sache über allem Zweifel stände. Allein in der letzten Stelle findet sich ja der Plural *δολοφύρσεις*, bei Dionysios, wo die Worte des Thukydides selbst ausgefallen sind, der Singular, gerade wie in der Stelle 1, 143. Um also die Anführung auf 2, 51 beziehen zu können, müsste in ihr erst *δολοφύρσεις* geschrieben werden. Uebrigens hätte Hr. G. uns wenigstens sagen sollen dass er hier nur Hr. Poppo Prolegg. 1 p. 266 nachspreche. Aber statt nachzusprechen, hätte er prüfen sollen ehe er tadelte. Denn Hr. Poppo's Einwand ist nichtig. Wenn Dionysios, meint dieser Gelehrte, die Stelle 1, 143 berücksichtigte, so würde er ziemlich einfältig sprechen, da dort nicht bloss das Substantiv *δόφυρσις*, sondern die ganze Formel *δόφυρσιν ποιεῖσθαι* ganz nach griechischer Weise für *δολοφύρεσθαι* stehe.“ Ziemlich unverständlich hat Dionysios über solche Sachen öfter gesprochen, und es dürfte daher nicht gerathen sein etwas ohne Weiteres anzunehmen, um ihm einen solchen Vorwurf zu ersparen. Indess möchte hier doch der Unverstand so arg eben nicht sein. Denn jenes *δόφυρσιν ποιεῖσθαι* ist nach

einem sehr gewöhnlichen Sprachgebrauche gesagt; aber nicht so gewöhnlich ist es dass in dieser Weise ein objectiver Genitiv sich an der Stelle des Praedicats findet, dass, wie gesagt werden konnte, *δόφουρσις ἦν οἰκιῶν*, eben so da steht: *τὴν δόφουρσιν οἰκιῶν ποιεῖσθαι*. Einem späteren Griechen durfte dieser Ausdruck vielleicht eher der Erklärung bedürftig scheinen als der andere *τὰς δόφουρσεις ἐξέκαμνον*, da diesem Analoges überall vorkommt, wie *ἐξίστασθαι κίνδυνον* u. A. Endlich sieht man nicht recht wie Dionysios in der letztern Stelle (2, 51) geradezu ein Nomen für ein Verbum gebraucht finden konnte: was Hr. Poppo durch die Erklärung: *τὰς δόφουρσεις ἐκκάμνοντες ἐποιοῦντο*, mir wenigstens nicht begreiflich gemacht hat.

2, 22: *τὴν τε πόλιν ἐφύλασσε καὶ δι' ἡσυχίας μάλιστα ὅσον ἐδύνατο εἶχειν*. In diesen Worten erinnert Hr. G., hätte ich die Redensart *δι' ἡσυχίας εἶχειν* falsch mit *δι' ὀργῆς εἶχειν τινά* verglichen; da dies eben dasselbe sei was *ὀργίζεσθαι*, jenes aber nicht dasselbe was *ἡσυχάζειν*. Hier muss Jeder glauben dass erst Hr. G. mir diesen Unterschied lehre. Aber ich habe selbst ausdrücklich gesagt: *δι' ἡσυχίας εἶχειν* kann hier nicht in *ἡσυχάζειν* aufgelöst werden. Eben so deutlich zeigt meine Anmerkung dass ich auch den Accusativ *τὴν πόλιν* noch zu *εἶχειν* gedacht wissen will. Dagegen habe ich behauptet und behaupte noch dass die genannten Formeln und ähnliche eigentlich von einer und derselben Art sind; dass die Auflösung in ein entsprechendes Verbum nichts taugt, da sie nicht auf alle Stellen anwendbar ist, nicht zu gedenken dass sie die eigentliche Bedeutung ganz verwischt. Und warum soll denn *δι' ἡσυχίας εἶχειν τινά*, Jemand in Ruhe halten, der Sprechweise nach verschieden sein von *δι' ὀργῆς εἶχειν τινά*, Jemand im (ihn treffenden) Zorne halten, gleichsam ihn aus dem Zorne nicht herauslassen? Es thut mir leid dass Hr. Poppo Hrn. G's. Anmerkung nachgeschrieben hat, wiewohl mit der Vorsicht dass er mich von dem Irrthume den ich nach Hrn. G's. Worten in Erklärung der Stelle begangen hätte freispricht.

2, 36: *πιησάμενοι πρὸς οἷς ἐδέξαντο ὅσῃ ἐχομεν ἀρχὴν οὐκ ἀπόνως ἤμιν τοῖς νῦν προσκατέλιπον*. Hier glaubte ich die Worte *οὐκ ἀπόνως* zum Vorhergehenden ziehen zu müssen, wofür ich Aehnliches nachwies. Hr. G. dagegen, freilich durch Hrn. Poppo verleitet, schlägt vor gar nicht zu interpungiren

und ex sensu, ut videtur, scriptoris verba οὐκ ἀπόνως in medio posita ad utrumque verbum referre. Also eine Art juste milieu, das jedoch, wie in der Politik, so auch in der Exegese selten etwas taugt. Die beiden Herren mögen es mir nicht übel nehmen, wenn ich mich wundere so etwas in unseren Tagos gedruckt zu sehen, und glaube dass es nicht widerlegt werden dürfe. Uebrigens ist Hr. Poppo, wenn für eine von beiden Verbindungen zu entscheiden nothwendig wäre, der von mir gewählten geneigt und führt für sie mehrere Stellen an; eine freilich auch für die Verbindung mit κατέλιπον, nämlich Isokr. p. 177: ἦν (δόξαν) ἡμῖν οἱ πρόγονοι μετὰ πολλῶν κινδύνων κατέλιπον. Allein in diesen Worten ist eigentlich nur eine Kürze des Ausdruckes, indem μετὰ κινδύνων so viel ist, als nachdem sie Gefahren bestanden hatten. Dean μετὰ drückt nicht immer eine gleichzeitige Verbindung aus. So steht es z. B. mit Bezug auf die Zukunft 6, 31: ἤδη ἐμῶν μετὰ κινδύνων ἀλλήλους ἀπολείπειν. Daher dürfte jene Anführung für die zweite Erklärung nichts beweisen und so ohne Widerrede die erstere als die natürlichere den Vorzug verdienen.

2, 39: καίτοι εἰ ῥαθυμία μᾶλλον ἢ πόνων μελέτη καὶ μὴ μετὰ νόμων το πλείον ἢ τρόπων ἀνδρείας ἐθέλομεν κινδυνεύειν, περιγίγνεται ἡμῖν τοῖς μέλλουσιν ἀλγεινοῖς μὴ προκάμνειν. So las man diese Stelle sonst; ich erklärte dass hier ἐθέλομεν aufzunehmen sei und gab die Gründe dafür an. Statt diese zu erwägen hatte Hr. G. in der ersten Ausgabe meinen Vorschlag mit einem minime vero und einer falschen Uebersetzung (si vellemus) beseitigt. Inzwischen haben sich für ἐθέλομεν Vertreter gefunden, unter andern Hr. Poppo, der, noch in den kritischen Anmerkungen widerstrebend, später die Triftigkeit meiner Gründe als unabweislich anerkannte. Deshalb wird Hr. G. jetzt in seinem Widerspruche wortreicher. Was er über die Sache erinnert möge als eine merkwürdige Probe grammatischen Stils, der ebenso angelegentlich Schärfe und Kürze erstrebt als der Pfaffenstil sie vermeidet, hier unübersetzt folgen: At scriptor his verbis modo hoc dicit, Athenienses ludum aliquando animo dare, arcum aliquando laxare, non semper tensum habere; ῥαθυμία se uti i. e. per totam vitam ludere negat. Et mihi orator hoc videtur dicere velle: aliud esse tempora voluptatis et laborum dispertire et fortem suapte natura esse, aliud perpetuas exercitationes laborum agitando per dissi-

plinam fortem fieri. Non dicit Athenienses nullos labores subire aut sine legibus et disciplina vivere, nam c. 38 extr. et 39 init. nos aliter cogitare cogit: negat soloq. laborum usu et legum disciplina Athenienses ad fortitudinem pervenire, et ne hoc quidem dicit *εἰς* magis *ῥαθυμία* uti quam strepuitate, sed utriusque tempora dispartire, quare tantum hoc nunc addit: si *ῥαθυμία* potius quam per usum laborum, si legum fortitudine minus quam naturali fortitudine pericula subire vellemus (*μὴ μὰτὰ ἀνδρείας τὸ πλεόν ἢ τρώπων ἀνδρείας*, sive enim haec verba jungenda sunt) superest nobis labores non praecipere et nihilominus fortibus esse in ipso discrimine. So geht es noch eine ganze Strecke fort; aber ich kann unmöglich weiter abschreiben.

Doch was ist der langen Rede kurzer Sinn? So viel glaube ich zu sehen, Hr. G. läugnet was ich behauptet habe, dass die Bedingung als eine wahre, eingestandene ausgesprochen sei; läugnet es wegen K. 38 E. und 39 A. An der ersten Stelle finde ich auch nicht eine Sylbe die gegen meine Ansicht spreche; an der zweiten die Worte: *διαφείρομεν ταῖς τῶν πόλεμικῶν μελέταις τῶν ἐνυκτίων τοῖςδε*. Aber diese Worte sagen Nichts von wirklichen Uebungen; nur von dem ziemlich negativen Verhalten der Athener in dieser Sache wird demnächst gesprochen. Und lässt sich denn nicht auch unter den kriegerischen Beschäftigungen in der übrigen Zeit ein genussreiches, nicht an den Zwang strenger, lakonischer Zucht gebundenes Leben führen? Doch eine nur theilweise *ῥαθυμία* nimmt auch Hr. G. an und sucht darin sogar einen Grund für den Optativ. Allein dieser Modus könnte doch immer nur bezeichnen: «wenn wir etwa mehr einer genussreichen Lebensweise, als der Uebung von Anstrengungen hingegeben — Gefahren bestehen wollten (velimus), wobei angedeutet würde dass die Bedingung wahr, aber auch falsch sein könne. Allein dass sie als wahr und wirklich vorgestellt werde zeigen schon die Worte *μὴ μὰτὰ νόμων τὸ πλεόν ἢ τρώπων ἀνδρείας*, wie ich schon zum Dionysios erklärt habe, über diesen Punkt, wie es scheint, auch von Hrn. Poppo nicht verstanden. Die Tapferkeit der Athener nämlich war in der That nur auf Sitte und Charakter, nicht, wie die der Lakedaemonier, auf die Gesetzgebung gegründet. Daher konnte Perikles nur sagen: *οὐ μὴ μὰτὰ νόμων τὸ πλεόν ἢ τρώπων ἀνδρείας ἐθέλομεν κινδύ-*

ρεῖν, nicht ἐστέλομεν, da er diese Bedingung schlechterdings nicht als eine in Frage gestellte, zweifelhafte aussprechen, nicht sagen konnte: wenn wir (etwa) mit einer nicht sowohl auf Gesetze, als auf Sitten gegründeten Tapferkeit Gefahren bestehen wollten, sondern nur: wollen.

Dass der Schriftsteller eben so, und das ist mein zweiter Grund, auch die *ῥαθυμία* als eine den Athenern wirklich und anerkannt zukommende Eigenschaft ausspreche, folgerte ich aus den Worten: *ἡμεῖς δὲ ἀνείμενως διαιτῶμενοι οὐδὲν ἥσσον ἐπὶ τοὺς ἰσχυροὺς κινδύνους χωροῦμεν*. Nicht also, sagt dagegen Hr. G.; *ῥαθυμία* ist keine Erneuerung des Begriffes *ἀνείμενως διαιτᾶσθαι*, vielmehr bezeichnet es *ludum, vivendi rationem omnium seriarum rerum cogitationem et curam spernentem et adhibentem*. Aber wenn es das auch bedeutet, sind beide Ausdrücke desshalb etwa nicht synonym? In Bekker's Anecd. p. 396 wird *ἀνείμενος* durch *ἐκλελυμένος* erklärt, und daher wird es öfter mit *τροφερός* und ähnlichen Begriffen verbunden. Und dass wirklich die von mir gesuchte Beziehung der *ῥαθυμία* auf *ἀνείμενως διαιτᾶσθαι* statt finde geht ja wohl daraus hervor dass an beiden Stellen gleiche Eigenschaften beider Völker sich entgegenstehen, der *ἐπίπονος ἀσκησις* der Lakedaemonier das *ἀνείμενως διαιτᾶσθαι* der Athener, der *ῥαθυμία* dieser die *πόνων μελέτη* jener. Doch genug über Einwürfe die wohl Mancher auch ohne Widerlegung nicht beachtet hätte. Indess beim Thukydides muss man auf Alles gefasst sein. Hat doch sogar Herr Haacke sich bewegen lassen Herrn Goeller zu folgen.

2, 44: *ἀλγεινότερα γὰρ ἀνδρὶ γε φρόνημα ἔχοντι ἢ ἐν τῷ μετὰ τοῦ μαλακισθῆναι κόπῳσις ἢ ὁ μετὰ ῥώμης καὶ κοινῆς ἐλπίδος ἅμα γιγνόμενος ἀνασθητός θάνατος*. In diesen Worten hat man eine Veränderung für nöthig gehalten. Schneider wollte *μετὰ τοῦ*, Bredow *ἐν τῷ* getilgt wissen; Andere haben gemeint durch die Veränderung des *ἐν τῷ* in *ἐν τῷ* der Schwierigkeit abhelfen zu können. Ich glaubte dass es keiner Aenderung bedürfe, und wurde darüber von Schäfer getadelt, der *ἐν τῷ* für einzig richtig hält. Denn dass er seine Ansicht widerrufen habe, wie Hr. Poppo und nach ihm Hr. G. angeben, ist ein Irrthum der Herren, die in der Eile nicht gesehen haben dass unter den Addendis bei Schäfer eine Abhandlung von mir steht, aus der die angeführten Worte entlehnt

sind. In ihnen erklärte ich, meiner früher ausgesprochenen Ansicht getreu, dass mir die Lesart ἡ ἐν τῷ μετὰ τοῦ μαλακισθῆναι weder griechisch noch angemessen scheine: nicht angemessen, meinte ich, weil hier kaum etwas müssiger und matter sein könnte, als das Nichtbestimmende ἐν τῷ, was auch Bloomfield und Hr. Poppo erkannt haben; nicht griechisch, weil es durch die Stellung nach dem Artikel ἡ eine Betonung erhält die der Bedeutung durchaus nicht entspricht. Je schwächer diese ist, desto eher darf man annehmen, dass der Schriftsteller, wenn er schon das ἐν τῷ hätte hinzufügen wollen, es nach μαλακισθῆναι würde gesetzt haben.

So viel gegen diese Lesart; gegen die gewöhnliche, von mir vertheidigte, erinnert Hr. Poppo und nach ihm Hr. G., das Benehmen mit Feigheit, wie ich das τὸ μετὰ τοῦ μαλακισθῆναι übersetzt hatte, werde griechisch nicht durch diese abgeschmackte Umschreibung, sondern bloss durch τὸ μαλακισθῆναι ausgedrückt. Mit so abaprechenden Aeusserungen sollte man, glaube ich, besonders bei der Erklärung des Thukydides etwas vorsichtiger sein. Was würde Hr. Poppo sagen, wenn ich ihm zur Vergeltung gegen die von ihm gebilligte Erklärung der Worte ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον 1; 2, die er mit ἐκ τοῦ παλαιωτάτου für synonym hält, den Einwurf machte: dieser Gedanke werde griechisch durch ἐκ πλεῖστον, nicht durch die abgeschmackte Umschreibung ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον ausgedrückt? Hr. Poppo wird freilich mit Recht zweifeln ob ich dies thun werde, wenigstens, wie ich aus seiner Anmerkung zu 7. 70 ersehe, aus meinem Buche S. 143 wissen dass ich des Sprachgebrauches der attischen Prosa kundig genug war, um nicht, wie noch unlängst zwei wissenschaftliche Syntaktiker, das ἐκ τοῦ durch ἐκ τούτου zu erklären. Je weniger ich aber in Beziehung auf diese Stelle mit Hrn. Poppo zu rechten geneigt bin, desto mehr hoffe ich dass er auch dem τὸ μετὰ τοῦ μαλακισθῆναι sich etwas fügsamer beweisen werde. Ich gebe zu dass τὸ μαλακισθῆναι an und für sich schon in gewissem Sinne ein feiges Benehmen ausdrücke. Allein auch τὸ μετὰ τοῦ μαλακισθῆναι bezeichnet ein solches, nur in einem andern Sinne, nämlich eigentlich den bei einem feigen Benehmen obwaltenden Zustand, diesen als ein Ganzes objectivirt, indem der Artikel τὸ hier ungefähr dieselbe Bedeutung hat, wie in τὸ νῦν, τὸ πάλας und ähnlichen Fällen, über die mir, um

das beiläufig zu bemerken, Hrn. Rost's Erklärung nicht die richtige scheint. Diese Bedeutung wird freilich durch meine Uebersetzung nur unvollkommen ausgedrückt; um den Sinn genauer wiederzugeben, hätte ich mich einer etwas weäufigen Umschreibung bedienen müssen, etwa in folgender Weise: der in dem Zustande der unter eingetretener Feigheit statt findenden erlittene Verlust. Der Begriff eingetreten liegt im Aorist. Die welche an einer solchen Verbindung zweier Präpositionen Anstoss nehmen müssen, verweise ich auf meine Anmerkung zu Xen. An. 5, 4, 3. Ähnlich noch Thuk. 4, 130: *ἐς τὸ πρὸς Σκιάωνος*, 3, 112: *μετὰ τὰ ἐκ τῆς Αἰτωλίας*, 5, 14: *μετὰ τὰ ἐν Πύλῳ*.

Auf diese Weise, denke ich, lässt sich die gewöhnliche Lesart und meine Ansicht von derselben rechtfertigen. Wenn ich aber eine Aenderung zugeben müsste, so würde ich mich gleichfalls für die Tilgung des *ἐν τῇ* erklären; was, wie Hr. Poppo gut durch die Vergleichung des Scholion zu *μετὰ τοῦ ῥωμαίους* 1, 6 nachweist, leicht aus einer Erklärung entstehen konnte; und da in einigen Handschriften sich *μετὰ τοῦ ἐν τῇ* gestellt findet, so kann allerdings eine von beiden verdächtig scheinen; aber doch kaum dringend genug, um desshalb das eine zu tilgen, so lange sich die Möglichkeit zeigt beide Ausdrücke zu erklären.

Im Vorübergehen werde ich gelegentlich auch über Stellen die ich anderswo als in dem erwähnten Buche behandelt habe, die von mir ausgesprochenen Ansichten vertheidigen, wenn ich finde dass dieselben von Hrn. G. oder Hrn. Poppo mit Unrecht angegriffen sind. So hier über

2, 65: (Οἱ Ἀθηναῖοι) *σφαλόντες ἐν Σικελίᾳ ἄλλῃ τε παρασκευῇ καὶ τοῦ ναυτικῷ τῷ ὀλίγῳ μακρῷ καὶ κατὰ τὴν πόλιν ἤδη ἐν στάσει ὄντες, ὁμῶς τῷ μὲν ἐν ἀντίστοιχον τοῖς τε πρότερον ὑπάρχονσι πύλεμοις καὶ τοῖς ἐπὶ Δικέλης μετὰ τοῦ καὶ τῶν συμμάχων ἐν τοῖς κλειστοῖς ἀγῶνισμοῖς, Κύρου τε ὀπίσθιον βασιλείῳ παιδί προδεδωμένῳ, ὃς παρεῖχε χρήματα Ἑλλανορητοῖς ἐς τὸ ναυτικόν.* Nachdem Hr. G. Allerlei über die Lesart *τῷ μὲν ἐν* vorgetragen hat, schliesst er mit der Erklärung: „Wie dem auch sein möge, Krüger's Meinung von drei Jahren zwischen jener Niederlage (in Sikilien) und der Ankunft des Kyros verdammten die Worte des Thukydides selbst, wie Poppo gesehen hat. Denn wenn nach dieser

Meinung den Worten *τοια μὲν ἔτη ἀντεῖχον τοῖς ἀπεσιτημένοις* die folgenden *Κύρῳ τε ὕστερον* entgegenständen, so hätte nothwendig geschrieben werden müssen *ὕστερόν τε* oder vielmehr *ὕστερον δὲ Κύρῳ.*

Mein wohl hinlänglich bethätigter Grundsatz ist überall, auch wo es sich um Sachen handelt, auf eine möglichst eindringliche und scharfe Erwägung der Worte zu fassen; und hier hätte ich das so wenig gethan? Das Vorurtheil gegen mich ist stark genug. Denn ein Mann dessen Sprachkenntnisse man nicht bezweifeln wird, der mit dem Thukydides durch vieljährige Beschäftigung aufs innigste vertraut ist, Hr. Poppo hat mir das Urtheil gesprochen; ein anderer gelehrter Bearbeiter des Schriftstellers hat es mit Ueberzeugung aufgenommen. Wer wird zweifeln ob ich Unrecht habe? Ja, noch mehr, auch der besonnene und oft treffend urtheilende Haacke hat erklärt dass er von seinem früher ausgesprochenen Vorschlage, *τοια* für *δέξα* zu lesen; durch meine Einwendungen nicht abgebracht sei.

Diese Uebereinstimmung dreier so belugter Richter erregte bei mir selbst das Vorurtheil dass ich wohl geirrt haben würde; und in der That hegte ich diesen Verdacht so lange bis ich die Stelle selbst wieder genauer ansah. Ich ersuche meine Herren Gegner dies gleichfalls nochmals zu thun, um sich zu überzeugen dass die von ihnen angenommene Verbesserung *δέξα* auch der Worte wegen unzulässig ist. Denn hätte Thukydides die ganze Zeit von der Niederlage in Sikilien bis zum Ende des Krieges bezeichnen wollen, so hätte er schlechterdings nur *δέξα ἔτη*, nicht *δέξα μὲν ἔτη* sagen können. Dieses *μὲν* zeigt unabweislich dass der Schriftsteller bei der hier genannten Zahl (*τοια*) einen folgenden Theil des erwähnten Zeitraumes im Gegensatze gedacht habe.

Der sprachliche Einwand den Hr. Poppo gegen meine Vertheidigung der Lesart erhebt dürfte nicht bedeutend sein. Es ist bekannt genug dass *μὲν* und *τε* sich oft entgegenstehen, eigentlich mit einer kleinen Anakoluthio, bei der die Rede bald mehr bald weniger inconcinn ist. Concinn zugleich und genau wäre sie hier gewesen, wenn folgte: *ἔξ δὲ (ἔτη) τοῦτο τε καὶ Κύρῳ προσγενομένη.* Allein die Zahlangabe ist weggelassen, als leicht durch Berechnung zu finden und durch *ἕστερον* ersetzt; eben so das *τοῦτο*, als schon in *προσγενο-*

μᾶλλον enthalten. Dass aber nicht ὁρῶν vorangestellt ist, sondern κύρω, hat seinen Grund darin dass wegen der eben genannten anderen Bundesgenossen hier Kyros als Gegensatz hervorzuhellen war, während die Zeitbestimmung süglich in den Hintergrund treten und ὁρῶν nachgestellt werden konnte. Wer mit griechischer Sprechweise einiger Maassen vertraut ist wird, meine ich, diese Erklärung nicht unzulässig finden; ja, ich hoffe sogar dass einer oder der andere meiner Gegner selbst ihr seine Zustimmung nicht versagen werde.

Aber auch der Sache nach soll τοῦτα nicht haltbar sein; nur durch eine wunderliche Beweisführung soll ich die drei Jahre herausbringen. Warum nur Hr. Poppo dieselbe nicht mittheilt. Wie es scheint deshalb nicht weil er sie für zu wunderbar hielt um ihr in seinem Werke einen Platz an gönnen. Denn sonst hat er viel längere Stellen aus meinen Schriften aufgenommen. Indess, was man immer hienach auch erwarten mag, meine wunderliche Beweisführung beruht wirklich wesentlich nur darauf dass $8 + 3 = 11$ ist. Nichts weiter? Nein, in der That nicht. Man höre. «Dass Kyros, sage ich, schon 708 v. Chr. Geb. nach Sardes gekommen lässt sich nicht bloss aus Xenophon erweisen, sondern auch aus Thukydides 2, 65, nach welchem zwischen der Niederlage in Sikilien und der Ankunft des Kyros nur drei Kriegsjahre verflossen. Da nun der Kampf erst nach der Mitte des Sommers 412 begann, so waren im Frühjahr 408, wo Kyros nach Sardes kam, erst drei Jahre und einige Monate verflossen.»

Soll ich das noch ausführlicher entwickeln? Ich muss wohl. Nun denn, so treten Sie heran, meine Herren, und beachten Sie meine Worte. Ἀντάγειν, wissen Sie, heisst widerstehen. Widerstand setzt, Angriff voraus; es ist aber die Rede vom Angriffe der Peloponnesier und Sikelioten. Die Theilnahme der letzteren an dem berücksichtigtesten Angriffe erfolgte erst im Herbst 412, gegen den Anfang des Winters; und ich wüßte nicht was wunderbar daran wäre, wenn ich annehme dass Thukydides den Anfang jener drei Jahre erst von diesem Zeitpunkte an rechne, zumal da die nächstvorhergegangenen Ereignisse sich eben nur auf Berathungen, Pläne, Versuche beschränkt hatten. Danach erhalten wir vom Herbst 412 bis dahin 409 drei volle Jahre. So wären bis zu Kyros Ankunft in Sardes wirklich nicht viel mehr, als drei Jahre verflossen;

der Ueberschuss fast nur Wintermonate, die schon an und für sich bei einem Kriege, besonders einem zur See geführten, wenig in Anschlag kommen und vom Thukydides, der doch eine volle Zahl geben musste, gar nicht einmal füglich berücksichtigt werden konnten.

Das also wäre meine wunderliche Beweisführung, die, wie ich immer noch glaube, so leidlich ist, dass es mit der Chronologie ganz wohl bestellt wäre, wenn wir uns nicht, oft zu ungleich schwierigeren Annahmen genöthigt sähen. Und eine solche Erklärung glaubt man verwerfen zu müssen, um für eine völlig beglaubigte Lesart eine Conjectur anzunehmen, die, der sprachlichen Schwierigkeit nicht zu gedenken, eine fast um ein ganzes Jahr zu grosse Zahl enthält?

2, 74: Ἐπὶ γῆν τήνδε ἤλθομεν, ἐν ᾗ οἱ πατέρες ἡμῶν εὐδαίμονες ὄντες Μήδων ἐκράτησαν καὶ παρέσχετο αὐτὴν εὐταχῆ. ἀναγωνισασθαι τοῖς Ἕλλησιν. Diese Stelle, hatte ich bemerkt, sei auffallend, weil der Begriff εὐμενής, eigentlich den Göttern zukommend, auf das Land bezogen sei. Das, meint Hr. Poppo, sei nimis argute: nam εὐμενής de regione facili et commoda legitur etiam Xen. An. 4, 6, 12. Diese Widerlegung hat auch Hr. G. aufgenommen. Allein beide Stellen sind verschieden. Bei Xenophon steht es wie unser günstig, von der natürlichen Beschaffenheit: ἡ τραχὺς τοῖς πᾶσι ἀμαχαὶ τοῖσιν εὐμενεστέρα ἢ ἡ ὁμαλὴ τὰς κεφαλὰς βαλλομένης. Hingegen bei Thukydides, schlechtweg in diesem Sinne genommen, würde es den Gedanken erzeugen als ob die Götter das Land zu diesem Behufe umgeschaffen hätten. Ich sehe also nicht recht, was die Vergleichung jener Stelle gegen meine Erklärung besagen soll.

2, 89: Οὐκ ἂν ἤγοῦνται μὴ μέλλοντας πρὸ ἄξιον τοῦ παρὰ πολὺ πράξαι ἀνδιστάσθαι ἡμᾶς. Ungenau berichtet Hr. Poppo, der, wie ich fast glauben muss, meine Anmerkung selbst hier nicht angesehen hat, dass ich und Hr. G. zu τῷ παρὰ πολὺ aus dem Vorhergehenden προανακηχέναι ergänzen wollen. Nur Hr. G. sagt: so: προανακηχέναι; ich dagegen: cogitandum est ανακηχέναι aut simile quid, indem ich dadurch nicht minder, als durch die hinzugefügten Beispiele, deutlich genug bezeichne, dass ich an keine Ergänzung aus dem Vorhergehenden dachte, sondern nur angebe was für ein Begriff ungefähr, wenn man eine bestimmtere Vorstellung gewinnen wolle, als vorschwebend anzunehmen sei, wie etwa 7, 74: ἔχουσα τὴν ὁμῶς πρὸ μετα

πολλῶν, κοῦφισιν, ein πᾶσαι, oder Demosth. 21; 44 p. 527: τοῦ μὴ μετ' ὀργῆς, ein πράττεινθαι hinzugedacht werden kann. Wenn man das auch ergänzen nennen will, so möge man wenigstens einen Unterschied machen zwischen rein grammatischen und bloss zur Verdeutlichung des Gedankens angenommenen Ergänzungen; von denen diese, an und für sich nicht nothwendig, nur dazu dienen, einen Ausdruck klarer und verständlicher zu machen. So in den vorliegenden Fällen, wo man grammatisch Nichts ergänzen darf, indem z. B. τὸ παρὰ πολὺ eine sprachlich für sich vollständige Substantivirung ist.

Dass ich diese, wie ich glaubte, sich von selbst verstehende Ansicht gehabt, zeigt besonders die Vergleichung der Stelle 7, 66: τῷ παρ' ἐλπίδα τοῦ αὐχήματος σφαλλόμενοι καὶ παρὰ ἰσχὸν τῆς δυνάμεως ἐνδιδόασιν. Allein diese Stelle, versichert Hr. G., habe ich mit Unrecht verglichen. Mit Unrecht freilich, wenn zu τῷ παρὰ πολὺ aus dem Vorhergehenden προεπιστάναι zu ergänzen wäre; allein dies scheint nicht bloss mir, sondern auch Hrn. Bloomfield und Hrn. Poppo sehr hart. Die Belehrung aber die Hr. G. mir über den Sinn der eben angeführten Stelle giebt, dürfte schwerlich sehr gelungen sein. Er lässt nämlich αὐχήματος von ἐλπίδα abhängen und übersetzt das ihrem Uebermuth Unerwartete. Für diese Verbindung dürfte Jemand Dionys. Arch. 11, 39 p. 2254 anführen: ἡδημονίων ἐν τῷ παρ' ἐλπίδα τῆς κωλύσεως. Allein hier hängt der Genitiv nicht von ἐλπίδα ab, sondern von der Substantivirung τῷ παρ' ἐλπίδα, das Unerwartete des Hindernisses. Ebenso die Stelle des Thukydides zu erklären ist natürlich unstatthaft. Dagegen würde ἐλπίς τοῦ αὐχήματος an und für sich leicht erklärbar sein, ähnlich gesagt wie πέντας-ἐλπίς 2, 42. Indess war man wohl nicht daran gewöhnt mit einem Ausdrücke wie τὸ παρ' ἐλπίδα in dieser Weise einen Genitiv zu verbinden; desto mehr aber an Redensarten wie ἐλπίδος σφαλλέσθαι und ähnliche. Daher dürfte der Sinn sein: durch das Unverhoffte in ihrer kecken Zuversicht getäuscht zeigten sie sich schwächer als sie es nach dem Gehalt ihrer Macht sollten. Αὐχμημ wird hier doch wohl dieselbe Bedeutung haben wie 2, 62, wo Hr. G. wie Hr. Poppo meine Erklärung billigt.

3, 14: Αἰσχυρότεροις — δια τὸν Ὀλύμπιον — ἐπαμύνατε Μυτιληναίους. Hr. Poppo, dessen Anmerkung Hr. G. ohne

Weiteres ansehe, bemerkt zu *ἴτα τὸν Ὀλέσμον*: ich sage [nicht; schwatzt] dass man in solchen Formeln [bei Götternamen] den Artikel immer entweder zweimal oder gar nicht gesetzt zu haben scheint; dass aber diese Stelle mich widerlege. Also eine einzige Stelle, nicht einmal eines Dichters, könnte eine solche Regel widerlegen? Wissen denn die Herren nicht wie oft der Artikel von den Abschreibern fälschlich entweder ausgelassen oder hinzugefügt worden? In gleicher Weise widerlegen mich beide Herren zu 3, 100, ohne zu sagen welche Bedeutung der Artikel dort haben könne. Doch hat Hr. Poppe in der kritischen Anmerkung zu 7, 4 sich stillschweigend wieder meiner Ansicht zugewandt, sich selbst glaubend was er mir ablängnete.

3, 19: *Αὐτός τε διαφθίρεται καὶ τῆς ἄλλης στρατιᾶς πολλοί*. Das *ἄλλης* fehlt in einigen sehr guten Handschriften und auch Valla hatte es nicht. Darum meinte ich, es sei zu tilgen, weil es leicht von einem Verbesserer herrühren kann und Thukydides an zwei ganz ähnlichen Stellen diesen Zusatz nicht hat, nämlich 3, 7: *ἀναχωρῶν διαφθίρεται αὐτός τε καὶ τῆς στρατιᾶς τὸ μέρος*; und 2, 69: *ὁ Μελέσανδρος ἀποθνήσκει καὶ τῆς στρατιᾶς μέρος τι διεφθίρετο καὶ κηδεύει*. Diese Vermuthung zu widerlegen führen Hr. G. und Hr. Poppe ein Paar, übrigens keinesweges ganz ähnliche Stellen an, wo *ἄλλος* in Beziehung auf den vorher erwähnten Feldherrn steht. Als ob ich jemals hätte zweifeln wollen dass *ἄλλος* so stehen könne. Die Frage war vielmehr die welche Lesart die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit der Verfälschung für sich habe.

3, 26: *Ἐπειδὴ γὰρ ἐς τὴν Μετόλην δόξαι καὶ τεσσαρόκοντα ναὺς ἀπέστειλαν ἔχοντα Ἀλκίβαν, δὲ ἦν αὐτοῖς εὐνοήχης, προστάξαντες αὐτοὶ ἐς τὴν Ἀρτικὴν καὶ οἱ ἑξήμαχτοι ἐξέβαλον*. Wenn Hr. G. hier asserts: es sei eine bekannte Sache dass *προστάξαντες* überflüssig hinzugefügt werde, so muss ich gleich meine Unwissenheit eingestehen. Mir ist das nicht bekannt. Allein ich habe ja doch eben so p. 290, aus welcher Stelle am Ende Hr. G. die Bemerkung entnommen hat, *προπεμδὸν* abundat gesagt. Aber doch nur *προπεμδὸν*, und doch dieses fast ist fast schon zu viel; schlechtweg abundat zu sagen, wäre mir nie eingefallen. Demnächst heisst es: ich vertheidige die gewöhnliche Lesart schlecht durch Vergleichung von 7, 19:

Κορίνθιοι αὖ πολλῷ ὕστερον πανταχοῦς ἐπλίτας, τοὺς μὲν ἐξ αὐτῆς Κορίνθου, τοὺς δὲ προσμισθωσάμενοι Ἀργάδων, καὶ ἄρχοντα Ἀλέξανδρον Κορίνθιον προστάξαντες ἀπέπεμψαν. Denn wer sähe nicht dass etwas Anderes ἄρχοντα, etwas Anderes ἔχοντα προστάξαντες bedeute; dass jenes richtig, dieses weniger richtig an diesen beiden Stellen gesagt werde, weil in ἔχοντα προστάξαντες eine unerträgliche Tautologie liege.

... Ich erstaune über mich selbst, wie ich jemals so etwas gesagt haben könnte und schlage mein Buch auf, um über Hrn. G. zu erstaunen. Wo wäre dort auch nur eine Spur des mir angedichteten Unsinnnes? Ich spreche über das fast pleonastische Particip, worüber ich 2, 33. 7, 39. und die eben erwähnten Worte 7, 19 vergleichend hinzufüge: *ubi jungi non debet προσμισθωσάμενοι καὶ προστάξαντες, sed ἐπλίτας καὶ ἄρχοντα.* Hinc apparet bene habere 3, 26: *ὁὖο — προστάξαντες.* Begreift denn Hr. G. so wenig die Aehnlichkeit beider Stellen als das was ich darüber gemeint habe? An der einen steht *ἐπέμψαν ἄρχοντα Ἀλέξανδρον προστάξαντες*; an der andern *ἐπέμψαν Ἀλκίδαυ προστάξαντες* ohne ἄρχοντα, das in der von mir genommenen Rücksicht gar nicht in Betracht kommt. Womit aber habe ich angedeutet dass ich an der letzteren Stelle das ἔχοντα, offenbar ein appositives Particip zu Ἀλκίδαυ, mit dem προστάξαντες in irgend eine Beziehung setze? Oder vielmehr wie ist es nur möglich dass irgend Jemand dies könne?

Wenn Hr. G. mich hier so arg missverstanden hat, so ist das nicht meine Schuld; auch bei ihm vielleicht nur Schuld momentaner Verstimmung. Wenigstens scheint er mich, als er die hieher gehörige Anmerkung zur ersten Ausgabe schrieb, richtig verstanden zu haben. Bei Abfassung der zweiten muss überhaupt öfter ein eigener Unistern über ihm gewaltet haben. So wundert er sich gleich weiter über die rücksichtlich des ἔχοντα angeführte Vergleichung der Stelle Xen. Anab. 1, 2, 21: *τριήρεις ἦκουε περιπλεύσας ἀπὸ Ἰωνίας εἰς Κολυκίαν Τάμων ἔχοντα τὰς Λακεδαιμονίων καὶ αὐτοῦ Κύρου.* Denn diese Worte seien so zu ordnen: *ἦκουε Τάμων ἔχοντα τριήρεις τὰς Ἀπρ. καὶ αὐτοῦ ἀπὸ Ἰ. εἰς Κ.* Gewiss glaubt Jeder hier, Hr. G. belehre mich über ein Missverständnis; allein die gegebene Erklärung ist genau die an der erwähnten Stelle, nicht etwa erst in meiner Ausgabe der Anabasis von mir aufgestellte, für die ich immer noch nicht Hrn. Roppo's Beistimmung sans phrase

habe erlangen können, obwohl ich wirklich nicht begreife wie er sich ihr schliesslich vernünftiger Weise wird entziehen können. Was aber, fragt Hr. G. weiter, soll diese Stelle zur Entschuldigung der Lesart *ἔχοντα προστὰς ἄντες*? Nichts, Hr. G., gar Nichts für *ἔχοντα προστὰς ἄντες*. Aber wo habe ich das gesagt, wo auch nur angedeutet? Nachdem ich über den erwähnten Gebrauch des Particips zuletzt 3, 26 angeführt, bezeichne ich ja wohl deutlich genug dass ich die angeführte Stelle noch in einer andern Hinsicht ausbeuten wollte durch die Worte: Qui locus Xenoph. Anab. 1, 2, 21 lucem affundit, die ich doch offenbar nur deshalb hinzufügen konnte, um den Uebergang zu etwas Anderem zu bezeichnen. Auch spreche ich das gleich darauf noch bestimmter aus: „Participium *ἔχων* non dissimiliter trajectum est Thuc. 5, 71.“ Da übrigens dieses Hyperbaton trotz der dort und in den Addendis nachgewiesenen Stellen Manchen anstössig ist, so füge ich hier noch Demosth. p. 30 und Arrian. Anab. 2, 2, 3 hinzu.

3, 58: *Ἀξιοῦμεν — καμφοῖναι ἑμᾶς καὶ μεταγνώσαι εἰ τε ὑπὸ Θηβαίων ἐπελοθῆτε, τὴν τε δωρεὰν ἀνταναντῆσαι αὐτοὺς μὴ κτελεῖν οὐδὲ ἑμῖν μὴ πλεῖν.* Die Conjectur *αὐτοὺς* für *αὐτούς* zu lesen, erklärt Hr. G. für meiner unwürdig. Das werde ich ohne Widerstreben anerkennen, wenn sie als ein schlecht oder gar nicht erwogener Einfall erscheint. Wenn sie dagegen aus sorgfältiger Erwägung des Zusammenhanges hervorgegangen ist, so werde ich mich des Vorschlages nicht schämen, auch wenn ich ihn widerrufen muss. Der Gedanke welchen ich durch denselben gewinnen wollte war folgender: hanc a vobis gratiam reposcimus, eos ne interimatis quos a vobis occidi non par est. Dagegen wendet Hr. G. ein: „Qui supplicium deprecantur, non reposcunt gratiam, veniam poscunt.“ Um Verzeihung bäten sie? Gläubten denn die Plataeer dass man ihnen etwas zu verzeihen habe? Sprechen sie es nicht an mehr als einer Stelle aus dass sie sich mit voller Berechtigung als treue Verbündete Athens benommen? Verzeihung aber erbittet man in solcher Weise nur für ein Unrecht das man selbst als Unrecht anerkennt. Können dagegen Menschen die um Schonung bitten dieselbe nicht auf den Grund früher geleisteter Dienste in Anspruch nehmen? Und da die Plataeer eben ihre früheren Verdienste um die Hellenen hervorgehoben haben, was anders kann da *ἀνταναντῆσαι* heissen, als „zur Vergeltung

als Schuldiges, als schuldige Belohnung fordern. Das aber ἀνο- in solchen Zusammensetzungen etwas Schuldiges berücksichtige, wird Hr. G. hoffentlich bekannt sein. Man vergleiche meine Anm. zu Xen. An. 3, 2, 12.

In sprachlicher Hinsicht bemerkt Hr. G.: es würde abgeschmackt ἀνταμισῆσαι ἀξιούμεν für ἀνταμιστοῦμεν gesagt werden. Hr. G. muss sich um die Bedeutung des Wortes ἀξιούω wenig bekümmert haben, wenn er sich hier verlegen zeigt einen dafür passenden Begriff zu ermitteln. Ich empfehle dazu Rattmann Ind. Mid. unter d. W., wo es unter Anderm heisst: „Sie additur hoc verbum omnibus actionibus, quas jure suo se facere credit aliquis.“ Wie passend diese Bedeutung hier sei wird Hr. G. hoffentlich ohne Mühe einsehen.

Treffender ist was Hr. Poppo, der übrigens doch öfter als billig ohne Prüfung Widerspruch als Widerlegung hinnimmt, gegen meine Vermuthung einwendet; zwar nicht der Grund dass bei Thukydides der dabei angenommene Sprachgebrauch τοῦς οὐς nicht vorkomme; denn auch bei Lysias findet er sich nur an einer Stelle, die desshalb doch nicht zu ändern sein wird; wohl aber die Bemerkung dass bei einer solchen Sprechweise nach den von Matthiae angeführten Beispielen der Artikel dem Relativ unmittelbar vorangehen müsse. Das war freilich auch mir eingefallen, indess glaubte ich dass bei starker Betonung des τοῦς die Abweichung von der gewöhnlichen Stellung erträglich sein würde.

Indess mag die Conjectur immer durch den erwähnten Einwand als beseitigt gelten. Was aber giebt Hr. G. für den Gedanken welchen sie suchte? Die Uebersetzung: „Wir bitten euch von ihnen, den Thebaern, die Gegengefälligkeit zu verlangen, dass ihr nicht tödten sollet, die euch zu tödten nicht ziemet.“ Gefälligkeit heisst mit Erlaubniss einiger Reklärer σωφεία nie. Doch es sei, man setze es hier so, wann auch ungenau. Aber Gegengefälligkeit der Thebäer? gegen welche Gefälligkeit — der Lakadaemonier oder wessen sonst? Was hat Herrn Poppo verleitet Herrn Arnold, dem er überhaupt oft zu willig beipflichtet, zu glauben dass an unserer Stelle K. 53 E. berücksichtigt werde? Kann denn σωφείαν ἀνταμιστεῖν mit χάριν, φέρειν correlativ sein? Wie viel näher liegt es anzunehmen dass die Plataeer für ihre eben erwähnten Verdienste jetzt als Vergeltung Schonung for-

dem! Endlich, welche Unklarheit der Infinitive: „Wir verlangen zu fordern nicht zu tödten“, soll heissen: „wir verlangen dass ihr fordert dass ihr selbst nicht tödten sollet“; wiewohl dies freilich vernünftiger ist als was Hr. G. in der ersten Ausgabe wollte: wir bitten euch zu verlangen dass sie nicht tödten wollen.

Und wozu dies Alles? Um eine eben so einfache als sinn- gemässe Erklärung abzuweisen, die Erklärung: Wir glauben uns berechtigt (als Vergeltung für unsere früheren Dienste) zu fordern dass ihr die (uns) nicht tödtet die euch zu tödten nicht geziemt. Diesen Sinn, den zu gewinnen ich auf τούς vorschlug, werden wir auch ohne Veränderung in der Stelle finden können, und sogar auf zwiefache Weise. Ἀν- τός, nämlich kann, wie unser betontes er, auch mit einem Re- lativ in Beziehung stehen. Vom Neutrum sind Stellen der Art nicht selten, vgl. meine Anm. zu Xen. An. 4, 7, 7. Aber auch von den persönlichen Geschlechtern giebt es deren, wie bei Eur. Tro. 663: ἀπάντες αὐτὴν ἥτις ἄνδρα τὸν πάρος και- νοῖσι λεύκους ἀποβαλεῖν ἄλλον φεαῖ. Es wäre mithin zu übersetzen: tödtet sie nicht die u. s. w. Die andere Er- klärung wäre die dass man αὐτούς in der Bedeutung selbst auf die Lakedaemonier bezogen mit πτελεῖν verbinde; dass ihr selbst nicht Männer tödtet die euch zu tödten nicht geziemt; wobei als Gegensatz zu denken wäre: ihr müsstet sie sogar gegen Andere vertheidigen, ge- schweige denn selbst tödten. Und diese Erklärung wird wegen der Stellung der Worte den Vorzug verdienen.

3, 81; Ἐν τῶν καὶ ὅσους ἐπεισαν ἐς βῆναι ἐμβεβήκοτας ἀπεχώρησαν, ἃς τὸ Ἡρακλῆος καὶ ἐλθόντες τῶν ἐκεῖν ὡς περ- τήκοντα ἄνδρας δίκην ὑποσχάμεναι καὶ κατέγνωσαν πικ- τῶν θάνατον. Wenn die Lesart ἀπεχώρησαν richtig sei, müsste man, glaube ich, annehmen dass von den Bittenden die Ein- geschifften mit den übrigen Kerkyraeern nach dem Herakleon ge- kommen seien und dort dasselbe Schicksal erfahren hätten was die dorthin Geflüchteten. Vielleicht habe man jene, die Einge- schifften, hinterlistig gebraucht, um die erwähnten Fünfzig zu bewegen dass sie sich einem gerichtlichen Verfahren unter- würfen.

Ich habe meine Anmerkung wörtlich übersetzt, damit man Hrn. G's. Einwendungen gegen dieselbe begreife, wenn man

kann. • Warum, sagt er, wenn das der Plan der Kerkyraeer war, hätten sie jene Aristokraten nach der Ausschiffung zurücklassen, warum nicht die nach dem Heraeon mitgenommenen zu diesem Zwecke benutzen sollen? • Wahrlich, entweder bin ich keines Gedankens fähig oder Hr. G. hat — ich weiss wirklich nicht was ich sagen, was ich denken soll. Mein Gegner fragt warum das nicht hätte geschehen sollen was meine Erklärung ausdrücklich als geschehen annimmt; annehmen muss, um die Lesart ἀπεχώρησαν begreiflich zu machen; annehmen darf, da Nichts dieser Annahme im Wege steht.

Doch auch ein sprachlicher Grund soll der Lesart entgegen stehen und zwar ein sehr bedeutender, die ratio temporum ἐκβεβάζοντες ἀπεχώρησαν, wo gesagt werden musste ἐκβεβάζοντες ἀπεχώρησαν. Glaubt denn Hr. G. dass man das Participle des Praesens oder Imperfects nicht mit dem Aorist habe verbinden können? Hoffentlich nicht. Vielleicht meint er nur dass dies bloss dann unerlaubt sei, wenn das Imperfect nach unserem Sprachgebrauche für das Plusquamperfect steht. Aber auch dann nicht. Denn wie man sagen kann ἀπεβίβάζον καὶ ἀπεχώρησαν, so auch ἀποβίβάζοντες ἀπεχώρησαν, indem das Imperfect eine Handlung schildert, entfaltet, der Aorist sie concentrirt.

3, 81: Κερκυραῖοι σφῶν αὐτῶν τοὺς ἐχθροὺς δοκοῦντας εἶναι ἐφόνεον, τὴν μὲν αἰτίαν ἐπιφέροντες τοῖς τὸν δῆμον καταλύουσιν, ἀπέθανον δὲ τινες καὶ ἰδίας ἐχθρας ἔνεκα. Bei dieser Stelle wirft mir Hr. G. zunächst eine mobilis interpretatio vor. Denn zuerst erkläre ich dass man τοῖς für αὐτοῖς nehmen müsse (accipiendum esse). Hr. G. täuscht seine Leser; dass man das müsse sag' ich mit keinem Worte. Im Gegentheil, ich sage, nachdem ich Hermann's Erklärung erwähnt habe, ad sensum aptior est ea ratio quae τοῖς pro αὐτοῖς accipit, eaque hujusmodi locis defendi queat; und nach Erwähnung dieser Stellen fahre ich fort: Sed haec tamen ad nostrum locum non satis apposita videntur, propterea quod in hoc, illa ratione admissa, ὡς subaudiendum foret. Würde nicht schon das ad sensum und das queat deutlich zeigen dass ich diese Erklärung missbillige, auch wenn ich nicht gleich darauf ausdrücklich gesagt hätte dass und warum ich sie missbillige? Und doch beschuldigt mich Hr. G. einer Duselei nach der ich zuerst bestimmt eine Erklärung ausgesprochen und dann ihrer

uncingedenk auf derselben Seite eine ganz andere aufgestellt hätte.

Also nur eine Erklärung habe ich anerkannt; habe angenommen, der Artikel bedeute hier dasselbe was in dem Ausdrücke *ἀνακλῆν τὸν πρῶτον* u. ä. Aber ruft Hr. G. aus: quid, quaeso, haec inter se commune habent? Wie? das erkennt Hr. G. nicht, ist überzeugt dass auch Niemand anders eine solche Aehnlichkeit finden werde? Aber siehe da, Matthiae hat in der zweiten Ausgabe seiner Grammatik § 268, bei welcher er mein Buch noch nicht benutzt hat, die Stelle eben so erklärt und diese Erklärung auch in der dritten Ausgabe unverändert beibehalten, gewiss eben so wenig als ich ahnend dass Jemand eine Aehnlichkeit zwischen den Begriffen des Nennens und des Beschuldigens für völlig undenkbar erklären würde.

„Quod Krtigerus,“ heisst es weiter, „contra explicationem meam monuit, ex ea populares illud crimen non intulisse videri nisi parti adversariorum, quod tamen ad omnes pertinuisse appareat, prorsus a mente scriptoris aberravit. Etenim verbis quidem hostes quos dicebant reipublicae (die Staatsfeinde) i. e. universos optimates accusabant, sed re etiam privatos inimicos (die Privatfeinde) praetextum et occasionem odii agitando nocti necabant.“

Also zunächst gegen Hrn. G's. Erklärung hätte ich etwas erinnert? Aber zur Zeit wo ich schrieb hatte Hr. G., so viel ich weiss, noch keine Erklärung von der Stelle drucken lassen; und einen Embryo konnte ich doch nicht angreifen. Die Erklärung gegen die ich wirklich gesprochen habe ist von Hermann gegeben, der deutlich genug dasselbe sagt was Hr. G. hier ausspricht, um mich über mein totales Missverständniss zu belehren. Zwar nimmt Hermann nicht auch, wie Hr. G., das Deutsche zur Hülfe, allein wahrscheinlich werde ich das lateinische *hostes reipublicae* verstanden haben, da ich diesem Ausdrucke heifüge: *immo status popularis*. Die bezüglichen Worte würden, die von Hermann und Hrn. G. angenommene Bedeutung des Artikels als hier richtig vorausgesetzt, genau so zu übersetzen sein: „Die Anklage richteten sie (eigentlich nur) gegen die welche an der Aufhebung der Demokratie arbeiteten.“ Es scheint aber nicht dass diese Anklage so gefasst, wirklich alle Aristokraten, auch die ruhig gebliebenen, treffen konnte, sondern nur die welche thätlich auf

den Umsturz der Verfassung hingedrängt hatten. Auf Alle ausgedehnt konnte der Vorwurf in Beziehung auf Viele nur als ein vorgeblicher erscheinen. Diesen Begriff des Vorgeblichen glaubt man daher in den Worten suchen zu müssen. So urtheilte auch Reiske, als er *ὡς* vor *τὸν* einzuschieben vorschlug; so Valla und Portus, als sie übersetzten: *crimini illis dantes quod statum populi (popularem) dissolverent (everterent)*; so Abresch und Hoogeween, als sie *τοῖς* durch *αὐτοῖς ὡς* erklärten. Allein die Conjectur ist als solche unzulässig; die Erklärung ist von ihren Urhebern schlecht begründet. Eine bessere Begründung habe ich zu geben versucht; und dass Matthiae, ohne mein Buch zu kennen, einige Jahre später dieselbe Ansicht ausgesprochen hat ist gewiss ein bedeutsames Zusammentreffen. Uebrigens ist der Artikel mit seinem Nomen in dieser Verbindung eigentlich eine praedictive Apposition zu einem aus dem Vorhergehenden zu denkenden *αὐτοῖς*, das auch dabei stehen könnte. vgl. Lykurg. g. Lechr. 1: *ἡλθον τὸν προδόντα αὐτὸν καὶ τοῦς νεωγ καὶ τὰ ἔθνη*.

Wenn Hr. G. ferner behauptet, dass die Stellen die ich für die von mir verworfene Erklärung der eben behandelten angeführt [oder vielmehr, von denen ich gesagt habe, dass man sie etwa dafür anführen könne], eben so zu erklären seien, wie nach ihm die vorliegende, so ist es doch auffallend, dass er gleich bei der ersten dieser Stellen 4, 46 die von mir gegebene Erklärung als richtig anzuerkennen genöthigt ist. Non infitandum est, sagt er, *expectari potius αὐτοῖς ἔλθοντας*. Da wäre denn wohl eher als bei mir eine *mobilia interpretatio*. Doch fügt er hinzu: *verum magis etiam velim τοῖς deleri*. Aber wer wird auf eine solche Conjectur etwas geben mögen? Inzwischen bedarf allerdings dieser Sprachgebrauch wie die angeführten Stellen noch einer genaueren Erörterung, zu der jedoch nicht Stoff genug vorliegt.

3, 81: *ὅταν γὰρ ἐν τῷ τοιοῦτῳ γίνεσθαι, οὐδὲν δὲ τοὺς ἑστῆς καὶ ἐν πεποιτέῳ*. Hier beschuldigt mich Hr. G. eines unnützen Verbesserungsvorschlages: *ὅταν γὰρ*. Aber mit welchem Rechte? Reiske hatte wegen *καὶ ἐν πεποιτέῳ* vorgeschlagen *ἀν* für *ὅταν* zu lesen. Ich füge hinzu: *Faciliori mutatione legeris ὅταν*. Sed non opus videtur emendatione. Und ausdrücklich billige ich vorher Valla's Uebersetzung: *nihil non contingit eorum quae in huiusmodi causa fieri solent,*

hinzufügend: Ita enim alia tempora cogitari possunt his de quibus narratur etiam graviora. Diese, auch von Hrn. G. und Hrn. Poppo, von dem Letztern mit Aufnahme meiner Anmerkung, gegebene Erklärung ist ibidlich vernünftig; aber dennoch habe ich sie mit sichtbarem Widerstreben anerkannt, gedrängt durch das *καὶ ἐν περαιτέρω*. Denn es ist äusserst hart das *οἷον* in der angenommenen Weise auf *οὐδὲν ὅτι οὐ* zu beziehen, und nach dem herrschenden Sprachgebrauche darf man kaum anders als die Worte *οἷον φησὶ ἐν τῷ τοσούτῳ γένεσθαι* für sich nehmen, vgl. 4, 28. 6, 63. Der Sprache aber muss ihr Recht geschehen, möge auch ein noch so auffallender Gedanke hervortreten; und so glaube ich denn wirklich dass die Worte nichts Anderes besagen können als: Wie es in einem Falle der Art zu geschehen pflegt, Nichts war was nicht geschah und noch darüber hinaus. Das Auffallende der Stelle wird verschwinden, wenn man annimmt dass *καὶ ἐν περαιτέρω* ein Ausdruck war mit dem man das Ueberbieten des Argen und wo möglich selbst das Aergsten zu bezeichnen pflegte. Vgl. Aristoph. Thesm. 705: *καὶ ὅτι οὐδὲν ἀπὸ πρῶτον ἔστι καὶ περαιτέρω*. Von solchen Verbindungen war es wohl kein schwerer Uebergang zu einer, streng genommen, etwas sinnwidrigen Hyperbole, z. B. *τὰ βεβνότερα ἐγένετο καὶ περαιτέρω*, wobei man eben nur dachte: Das Aergste geschah in einem Grade von dem man sonst keine Ahnung hat. So setzte sich der hyperbolische Ausdruck fest und schlich sich darin auch in Verbindungen ein wo die kalte Logik seine Stelle stark in Anspruch nehmen würde. In dieser Weise, meine ich, sind die Worte des Thukydides zu deuten: Alles Mögliche geschah, ja, man möchte sagen, noch mehr als dies. Welch eine Erklärung, dürfte Mancher hier ausrufen; der besonnene, ernste Thukydides hätte sich so, fast komisch ausgedrückt? Indess auch der ruhigste Hellene war doch immer ein Hellenen; ihm erschien Manches der Art sehr natürlich; und warum konnte Thukydides nicht eben so gut in dem angegebenen Sinne sagen *οὐδὲν ὅτι οὐ ἐνέβη καὶ περαιτέρω*, als Sophokles in den Epigonon bei Stob. 78, 51: *ὃ πῦρ οὐ τολμήσασα καὶ πέρα, γύναι*.

3, 62: *τῇ ἐλευθείᾳ ἀξίων τῶν ὀνομάτων ἐς τὰ ἔργα ἀντὶλλαξάν τῃ διαίωσει*. Nach der bekannten Regel, hatte ich bemerkt, müsste in dieser Stelle der Artikel *τῇ* wiederholt

stehen. Dagegen erinnert Hr. G.: *articulus utique ponendus erat post αἵτωσιν, verum non ante ἐς τὰ ἔργα*. Aber bei Dionysios sind die Worte so gestellt: *τῆς εἰωθυῖαν τῶν ὀνομάτων αἵτωσιν ἐς τὰ ἔργα*, und da ich mit Beziehung auf diese Anführung spreche, so würde ja der Artikel, wenn nach αἵτωσιν, so auch vor ἐς τὰ ἔργα stehen. Allein, wird Hr. G. einwenden, ich hätte lieber die Stellung wie sie sich in den Handschriften des Thukydides findet berücksichtigen sollen; und dieser gemäss würde man doch erwarten: *τὴν αἵτωσιν τὴν τῶν ὀνομάτων ἐς τὰ ἔργα*. Aber wer? hoffentlich nur Hr. G., ich wenigstens nicht; ich erwarte den Artikel eigentlich an keiner von beiden Stellen, am wenigsten aber vor τῶν ὀνομάτων; und dass er dort zulässig sei hätte Hr. G. besser beweisen sollen als durch die Behauptung: *verba trajecta sunt, sic autem in verum ordinem reponenda: τὴν αἵτωσιν ὀνομάτων (τὴν) εἰωθυῖαν ἐς τὰ ἔργα, ut, ἐς pendeat ex εἰωθυῖαν*. Diese wahre Ordnung dürfte einige Sprachfehler enthalten, namentlich die Weglassung des τῶν vor ὀνομάτων (in beiden Angaben) und die Annahme, dass εἰωθεῖναι ἐς τε griechisch sei. Bis Hr. G. diese Redensart nachweisen kann, schlage ich vor mit mir und Andern αἵτωσιν ἐς τὰ ἔργα zu verbinden. Ueber den Gedanken vergleiche man Isokr. 15, 283.

3, 82: *Ἥδιον διὰ τὴν πίστιν ἐπιμαρτυρεῖτο, καὶ τὸ τε ἀσφαλὲς ἐλογίζετο καὶ ὅτι ἀπάτῃ περιγεγόμενος ξυνέσειος ἀγώνισμα προσελάμβανε*. «Male, heisst es hier, Krüg. ad Dionys. p. 158 τὸ τε pro τοῦτό τε accipit.» Wie, frage ich mich, hast du geschlafen? Denn dass ich im wachen Zustande je so etwas habe schreiben können darf ich mir nicht zutragen. Doch ich schlage mein Buch auf und finde: *τὸ τε ἀσφαλὲς ἐλογίζετο. sc. τοῦτο*. Weiss, denn Hr. G. nicht was sc. in der grammatischen Latinität bedeutet? und konnten ihm die verglichenen Beispiele nicht zeigen wie ich die Sache meine?

3, 82: *Ῥᾶν γὰρ πολλοὶ κακοῦργοι ὄντες δεξιὸι κέλονται ἢ ἀμαθεῖς ἀγαθοί, καὶ τῶν μὲν αἰσχύνονται, ἐπὶ δὲ τοῦ ἀγάλονται*. Diese Stelle hatte ich übersetzt: «vulgus facilius nefarius callidos se dici patiuntur quam bonos simplices; et hujus quidem nominis eos pudet, illo vero gloriantur.» Das missbilligt Hr. G.; besser habe Jacobi übersetzt: «die meisten Menschen wollen lieber für böse und klug, als für einfältig und rechtschaf-

fen gelten.» Besser? aber inwiefern? Hat nicht Jacobi sich die Worte offenbar eben so erklärt als ich? Doch meine Erklärung, äussert Hr. G., würde die Stellung *κακούργοι δεξιοί ὄντες* erfordern. Aber warum? Ist denn die Stellung des *εἶναι* etwa eine gebundene? Darf man z. B. nicht sagen *οὗτοι κακούργοι εἰσιν δεξιοί*? Doch was ist nach dem Bessern Jacobis das Beste was Hr. G. bietet? «Vulgus facilius se dici patitur callidos, dum improbi sunt, quam simplices.» Auf deutsch, denke ich, würde das heissen: Die Meisten lassen sich lieber, während sie schlecht sind, listig nennen; als einfältig, während sie gut sind; wiewohl listig nicht der rechte Ausdruck für *δεξιός* ist, was an und für sich ohne jede schlechte Nebenidee Geschicklichkeit, Gewandtheit, geistige Virtuosität bezeichnet. Nun aber lassen sich doch nicht bloss die Meisten, sondern Alle lieber gewandt als einfältig nennen; auch kann Thukydides nicht wohl sagen wollen dass die Meisten Schurken seien: *οἱ πολλοί, οἱ κακούργοι εἰσιν*. Das aber kann er sagen wollen dass die Meisten sich allenfalls eher den Namen gewandter Schurken als einfältiger Biedermänner gefallen liessen. Und diesen, dem Zusammenhange, soviel ich sehe, allein angemessenen Gedanken statt jenes schiefen und verkehrten in den Worten zu finden wird auch die Sprache nicht verbieten.

Den Haupteinwand erhebt hier gegen mich Hr. Poppe: «Es ist falsch dass *καλεῖσθαι* mit dem Particip verbunden werde; falsch dass Matthiae dies bewiesen habe.» Matthiae spricht allgemein: «Das Participium steht nach den Verbis sagen und ähnlichen.» Zu diesen auch *καλεῖσθαι* zu rechnen, glaubte ich nicht anstehen zu dürfen; denn was bei *λέγεσθαι*, *ὁμολογεῖσθαι* u. ä. Verben vorkommt darf bei *καλεῖσθαι* nicht auffallen: Oder will man vereinzelte Fälle nicht anerkennen, wenn sich nicht wenigstens noch ein Beispiel von demselben Verbum nachweisen lässt? Dann würden wir Vieles in Anspruch nehmen dürfen. So z. B. Xen. Cyrop. I, 2, 2: *φύσιν τῆς ψυχῆς καὶ τῆς μορφῆς τοιαύτην ἔχων διαμνημονεύεται*. oder Lysias 31, 34: *ὅποιοι τινες ὄντες περὶ τὴν πόλιν αὐτοὶ ἐδοκιμάσθητε*. Wird Hr. Poppe, nicht zufrieden nur ähnliche Stellen nachgewiesen zu erhalten, die angeführten verdächtigen oder, was weiss ich, wie die Participia wegerklären, wenn man ihm nicht andere Stellen nachweist an denen *διαμνημονεύεσθαι*

und *πονηροτάτοι* selbst mit dem Particip. vorkommen? Man mag danach suchen; vielleicht finden sich noch mehrere; doch mögen sie sich finden oder nicht, ich wenigstens werde mich auch ohne solche Belege keinen Augenblick besinnen an Stellen der Art die Erklärung die dem Zusammenhange und der Bedeutung des Particips gemäss ist als richtig anzuerkennen. Wenn Hr. Poppo mir zugieht dass ein solches Verfahren nur der Sache angemessen ist (und ich wüsste nicht wie er das vernünftiger Weise in Abrede stellen könnte); so wird er Rücksichtlich des Particips in der angeführten Stelle des Thukydides gegen die Zulässigkeit meiner Erklärung schwerlich etwas einwenden können.

Inzwischen hat er noch einen andern Einwurf erhoben, der aber nicht bloss mir, sondern, wie er selbst bemerkt, so ziemlich allen Erklärern der Stelle zu machen wäre: eine Uebereinstimmung die wenigstens das Vorurtheil erregt dass der Irrthum nicht ganz unvernünftig sein werde, wenn er überhaupt vorhanden ist. Nach Hrn. Poppo kann das freilich nicht zweifelhaft sein. Denn ganz apodiktisch sagt er: „Falsch (male) geben fast alle Erklärer das *ῥῆμα* so als ob es *ῥῆδιον* bedeute.“ Falsch! aber warum? Gränzt denn jener Begriff mit diesem nicht nahe genug zusammen, um in manchen Verbindungen mit ihm fast synonym zu sein? Was man mit Leichtigkeit erträgt, erträgt man ohne Widerwillen. So verbindet Xenophon beide Begriffe Symp. 4, 14: *πονηρὸν ἂν ῥῆμα εἶναι ἢ ἀναπαινετὸν καὶ μινδυνεύειν, ἂν πρὸς εἶναι ῥῆδιον ἢ ἀνιδεόνος ῥῆμα*. Noch deutlicher ist Plat. Phaed. 62, 10: *τὸ τὰς ψυχῶν φιλῶντας φιλῶντας ἀποβρῆσαι*, wo man Fischers Anmerkung vergleiche.

Nachdem Hr. P. durch solche Gründe meine Erklärung bekämpft hat, übersetzt er selbst die ganze Stelle nach Arnold *not vulgus, quum nefarii sunt, facilius sollertes audiunt quam, quum simplices, honesti (audiunt)*. Das, denke ich, heisst auf deutsch: die Menge, wenn sie Schurken sind, heissen leichter gewandt als sie redlich heissen, wenn sie einfältig sind. Die Worte sind so einfach; wenn nur auch der Gedanke eben so klar wäre. Mir wenigstens ist er es nicht. Doch vielleicht hilft mir die hinzugefügte Erläuterung nach. „Dieses, heisst es, wird als Grund zugefügt, warum sie mit der glücklichen Treulosigkeit mehr wetteiferten als sie verabscheuten; warum sie Andere lie-

ber betrügen als sich selbst betrügen lassen wollten. Als Grund; also *δέ* für *γάρ* gesetzt. Jetzt glaube ich einzusehen was vielleicht nur die griechischen Worte zu begreifen mich hinderten. Thukydides, meint man, wolle sagen: Schurken erhalten (beim Publicum) leichter den Namen gewandter Männer als Einfältige den Namen rechtlicher. Er hat angenommen dass *δειδός*, obschon an und für sich ein Wort das sowohl dem Schurken als dem redlichen Manne zukommen kann, eigentlich nur von dem letztern zu gebrauchen sei, und dass andererseits die Einfalt auf den Namen eines rechtlichen Mannes vorzugsweise Ansprüche begründe: Ansprüche die man gebührender Weise allgemein anerkennen müsse. Nur wenn Thukydides etwa so dachte, was ihm hoffentlich Niemand zutrauen wird, konnte er sagen was die Herren Arnold und Poppo ihn sagen lassen; aber freilich konnte er es schwerlich so ausdrücken. Denn was sollte da *οἱ πολλοί*? Der Gedanke erforderte etwa: *ἄγον (οἱ) κομποῦργοι παρὰ τοῖς πολλοῖς δεξιοὶ πάλληνται ἢ ἀμαθεῖς ἀγαθοί.*

3, 82: *Ἐτόλμησάν τε τὰ δεινότευτα ἐπεξήσαν τε τὰς τιμωρίας ἐν μείζονς, οὐ μέγχι τοῦ δικαίου καὶ τῇ πόλει συμφέρον προτιθέντες, ἐς δὲ τὸ ἐκατέρους πονεῖν ἡδονὴν ἔχον ἐρρίζοντες.* «Krüger zum Dionys. p. 161 und Arnold, berichtet Hr. G., ziehen *προσιθέντες* vor, vgl. 3, 45: *διεξέληλυσαν οἱ ἀνδρῶνες προσιθέντες* u. s. w. Doch durch diese Stelle wird Nichts bewiesen.» Habe ich denn das etwa behauptet? Im Gegentheil, an dieser Stelle ziehe ich *προτιθέντες* vor, an der obigen erkläre ich *προσιθέντες* für nothwendig, gestützt auf den Unterschied beider Redensarten, den freilich, wie man auch nach Hrn. Poppo vermuthen sollte, erst Hr. Arnold angegeben hätte. Aber auch ich glaube ihn deutlich genug ausgesprochen zu haben. «Richtig, bemerke ich, wird sowohl *προσιθέναι* als *προστιθέναι* *ζημίαν* oder *τιμωρίαν* gesagt, aber beides in verschiedener Bedeutung. Jenes ist Sache des Gesetzgebers, der Verbrechen verhüten will, dieses der Obrigkeit, welche [die begangenen] bestraft. Daher ist es einleuchtend dass 3, 82 *προσιθέντες* die richtige Lesart sei.» Was entgegnet Hr. G. darauf? «Infligendo gravius supplicium graviores eodem poenas denunciassent iis quibus denunciabant.» In der That ein eigenthümliches Verfahren, welches Strafen nicht durch Gesetze, sondern durch und in Bestrafungen ankündigt.

So pflegen selbst Räuber ihre Gesetzgebung nicht zu üben. «In tam ambiguis, heisst es weiter, praestat stare auctoritate librorum.» Als ob man nicht an vielen Stellen gegen alle Handschriften *πρό* in *πρός* und umgekehrt verbessert hätte, wenn der Sinn es erfordert. An der vorliegenden Stelle aber stimmen wenigstens einige und Dionysios für *προστίθεντες*.

4, 8: *Λέβησαν μὲν καὶ ἄλλοι πρότερον, οἱ δὲ τελευταῖοι καὶ ἐγκαταληφθέντες εἴκοσι καὶ τετρακόσιοι ἦσαν.* Es ist die Rede von den Lakedaemoniern auf Sphakteria. Früher hatte sich die dort befindliche Besatzung abgelöst; später, als sie eingeschlossen war, blieb dieselbe Mannschaft, vierhundert zwanzig Spartiaten. Da von diesen nach K. 38 nur 392 gefangen wurden, so konnte an der obigen Stelle nicht gesagt werden *ἐγκατελήφθησαν εἴκοσι καὶ τετρακόσιοι*. Richtig ist also die alte Lesart *ἐγκαταλειφθέντες*, die auf der Insel zurückgeblieben, als keine Ablösung mehr möglich war. So ich; dagegen Hr. G.: «Quasi quorum corporibus potitus sis, etiamsi mortui sint, eos te cepisse dicere nequeas.» Wirklich! Also es wurden 392 lebende und 28 todte Feinde gefangen. Wir wenigstens pflegen so nicht zu sprechen und, so viel ich weiss, eben so wenig die Griechen. Leidlicher dünkte ich wäre eine andere Erklärung des *ἐγκαταληφθέντες*, nach welcher man es nicht auf die Ueberwältigung, sondern auf die Einschliessung bezöge. Allein da würde man doch eher *ἐναποληφθέντες* erwarten.

Ferner erinnert Hr. G.: wenn der Schriftsteller *ἐγκαταλειφθέντες* geschrieben hätte, so würde er seines Erachtens *καὶ* ausgelassen haben. Das, dünkte ich, konnte er nicht ohne ein wenig unsinnig zu schreiben. Denn *οἱ τελευταῖοι καταλειφθέντες* würde heissen: die zuletzt Zurückgebliebenen. Die früher Hingeschickten waren ja aber nicht auch zurückgeblieben. Ganz vernünftig dagegen ist *οἱ τελευταῖοι καὶ καταλειφθέντες*, die zuletzt Hintübergeschickten und dort Zurückgebliebenen. Damit man nicht zu *τελευταῖοι* etwa noch ein Participle wie *διαβάντες* hinzugefügt verlange, vergleiche man Xen. An. 2, 2, 17: *οἱ ὕστεροι — ὡς ἐτύγγανον ἑαστοι ἠλίσσοντο.*

4, 13: *Ἐπὶ ξύλῳ ἐς μηχανὰς παρέπεμψαν τῶν νεῶν τινὰς ἐς Ἀσίην, ἐλπίζοντες τὸ κατὰ τὸν λιμένα τεῖχος ὕψος μὲν ἔχειν, ἀποβάσεως δὲ μάλιστα οὐσῆς ἐλεῖν μηχαναῖς.* In der

ersten Ausgabe erklärte sich Hr. G. über die Worte ἀποβάντες δὲ μάλιστα οὔσης so: «Wenn sie nur erst gelandet wären, ante omnia escensione facta. Non recte μάλιστα cum εἶν jungero videtur Krüger ad Dionys. p. 296.». Dass jene Erklärung ganz unstatthaft sei, hat Hr. G. selbst eingesehen, und giebt nun, wie Hr. Haacke und Hr. Poppo nach Dukas oder vielmehr schon Valla's Vorgange eine andere: Da hier, im Hafen, am leichtesten zu landen möglich war, so hofften sie [dort] durch Maschinen die Mauer zu erobern. Aber wenn es zur Bestürmung doch erst der Landung bedurfte, warum denn die Mauer da wo sie am höchsten war angreifen? Welchen Einfluss hat die Bequemlichkeit der Landung auf die Leichtigkeit des Erstürmens? War es nicht natürlich dass man die Maschinen ausschifte und mit ihnen den Punct angriff welchen man am erfolgreichsten zu bestürmen hoffen durfte? Diese Schwierigkeit veranlasste mich μάλιστα mit εἶν zu verbinden und die Stelle so zu fassen: Sie hofften, wenn gleich die Mauer an dem Hafen hoch war, doch, da die Landung sich ihnen dort nicht verwehren liess, dort die Maschinen ausschiffen und durch diese Maschinen am ersten den Ort erobern zu können. Das Hyperbaton welches ich dabei annehme ist nicht eben härter als manche andere in den von mir angeführten Stellen. Auch die aufs Engste zusammengehörigen Begriffe werden zuweilen durch ein zwischengesetztes Wort getrennt, wie 6, 5: χρόνῳ Ἰπποκράτης ὕστερον Γέλας τύραννος. Demosth. 20, 83 p. 482: ἐπιτήδειοι πύσχειν ἰστέ εὐ τὸν ἐπιλοιπον χρόνον. Und besonders die Adverbia erfahren häufig eine sehr auffallende Versetzung, worüber man die gegebenen Nachweisungen vergleiche, deren einige wir noch weiter unten betrachten werden.

Ueber die p. 302 von mir angeführten Stellen lässt sich freilich zum Theil noch streiten. Doch, wie ich sehe, nimmt 2, 49: τὸ μὲν ἔξωθεν ἀπτομένῳ σώμα οὐκ ἄγαν θερμὸν ἦν, sowohl Hr. G. als Hr. Poppo mit mir ein Hyperbaton an. Ungenügend aber behandeln wir wohl, Jeder in anderer Weise, die Stelle 6, 22: ναῦσι καὶ πολὺ περιεῖναι (χρη), ἵνα καὶ τὰ ἐπιτήδεια ῥᾶον ἐκνομιζώμεθα, τὸν δὲ καὶ αὐτόθεν σίτον ἐν ὀλλάσσι, πυρὸς καὶ πεφρυγμένας κριθάς, ἄγειν. Ich nehme ein Hyperbaton an; eben so Hr. Arnold und Hr. G., nach denen

die Wörter eigentlich so gestellt sein müssten: τὸν δὲ καὶ σίτον αὐτόθεν — ἄγειν; ich glaubte vielmehr so: τὸν δὲ σίτον αὐτόθεν. Denn die erstere Stellung würde ich damals schon, eben so wie heute, für ungriechisch gehalten haben; für eben so ungriechisch als τὸν δὲ καὶ αὐτόθεν σίτον mit Hrn. Poppo durch Attraction erklärt (τὸν δὲ καὶ αὐτοῦ σίτον αὐτόθεν). Denn καὶ oder δὲ καὶ kann, so viel ich weiss und begreife, auf diese Weise nicht zwischen den Artikel und sein Nomen eintreten; und ich wundere mich wie Hr. Poppo, um das zu beweisen, auf Hrn. Bernhardy's wissenschaftliche Syntax verweisen kann: ein so leichtfertiges Buch, dass, wie ich glaubte, jeder Philolog jede Behauptung desselben, am meisten jede recht zuversichtlich ausgesprochene, so lange für falsch halten würde, bis er sie anderweitig bestätigt wüsste. Bis also dargethan ist dass ein Grieche jemals etwa gesagt τὸν δὲ καὶ σίτον oder τὸν δὲ καὶ ἄλλον σίτον, werde ich auch die von Hrn. Poppo gegebene Erklärung der Stelle für falsch halten und in Ermangelung von etwas Besserem den Artikel als Pronomen fassen. Hierbei nämlich scheint dem Schriftsteller eine Beziehung auf τὰ ἐπιτήδεια vorgeschwebt zu haben. Danach hätte er eigentlich τὰ δὲ καὶ sagen müssen, liess aber wegen des in eng verbundener Apposition hinzutretenden σίτον das Pronomen sich nach diesem Begriffe richten. Aehnlichkeit hat die Stelle des Euripides bei Lyk. g. Lookr. § 100 v. 42: ἀξέουσιν ἄλλοι, τὴν δ' ἐγὼ σώσω πόλιν, wo freilich Bekker τὴνδ' ἐγὼ aufgenommen hat.

4, 36: οἱ Μακεδαιμόνιοι βαλλόμενοι τε ἀμφοτέρωθεν ἤδη καὶ γιγνόμενοι ἐν τῷ αὐτῷ ξυμπτάματι, ὡς μικρὸν μετὰ εἰλάσαι, τῷ ἐν Θερμοπύλαις (ἐκείνοι τε γὰρ τῇ ἀτραπῷ περιελθόντων τῶν Περσῶν διαφθάρησαν, οὗτοι τε) ἀμφίβολοι ἤδη ὄντες οὐκέτι ἀντεῖχον. Wenn man diese Stelle von jeher so interpungirt gelesen hätte, so würde es schwerlich Jemand eingefallen sein sie anders zu interpungiren, um eine Anacoluthie zu gewinnen. Denn wozu das? Ist nicht Alles klar und sprachgemäss? Wer etwa Anstoss genommen an einer Gestaltung der Rede wie ἐκείνοι τε — διαφθάρησαν, οὗτοι τε, den würden Stellen wie Eur. Iph. T. 1333: κείνοι τε γὰρ σέθεν οὐκ εἶχον χεροῖν, ἡμεῖς τε hialänglich beruhigt haben. Vertraut mit der Darstellungsweise der Alten, welche auf den gesunden Menschenverstand ihrer Leser mehr rechneten als wir,

die überall Unverstand als officiële Basis voraussetzen müssen, würde man es kaum als auffallend betrachtet haben dass man zu *οὗτοι τε* aus dem Vorhergehenden *περιελθόντων τῶν πολέμων* statt *Περσῶν* denken müsste. Da indess die von mir gegebene Interpunction nicht vorlag, so glaubte man, durch eine falsche verführt, hier eine der seltsamsten Anakoluthien die ich kenne zu finden: *οἱ Λακεδαιμόνιοι — Θεμιστιάδης* (*ἐκείνοι τε γὰρ — οὗτοι τε ἀμφίβολοι* —). Dass Hr. Poppo statt des Parenthesenzeichens einen Strich setzt, ändert in der Sache Nichts. Immer hätte Thukydides ein Subjekt mit einigen dazu gehörigen Begriffen vorausgeschickt, um weiterhin so zu sprechen als wäre es nicht vorhergegangen; dann eine Parenthese angefangen, um sie nach dem ersten Satzgliede abzubringen; da abzubringen, wo nothwendig ein zweites, das dem vorigen entspräche, folgen müsste; endlich das der Parenthese geraubte Glied genommen, um es zum Haupte des Hauptsatzes zu machen. Ein so seltsamer Redebau schien und scheint mir eben so undenkbar als beispiellos. Denn Hrn. Poppo's Versicherung dass die von ihm in seinen Prolegg. I, 1 p. 108 angeführten Stellen von derselben Art seien, ist mir wenigstens unbegreiflich; ich kann in keiner dieser Stellen auch nur einen Schatten von Aehnlichkeit erkennen.

Nicht viel besser als diese Vergleichung erscheinen die Gründe welche Hr. Poppo gegen meine Erklärung geltend macht, Ueber die Ergänzung des *περιελθόντων τῶν πολέμων* habe ich bereits gesprochen. Noch unerwogener ist es, wenn er bemerkt, auch *διαφθάρησαν* könne zu *οὗτοι τε* nicht ergänzt werden, weil die Lakedaemonier auf Sphakteria nicht *διαφθάρησαν*, sondern sich demnächst zurückgezogen und später sich ergeben hätten. Geht denn ein Heer bloss unter, wenn sämtliche Soldaten niedergemetzelt werden? Dann wäre freilich das preussische Heer bei Jena nicht untergegangen; denn gefallen war ja nur eine verhältnissmässig geringe Anzahl. Allein auch ein zersprengtes, entwaffnetes, gefangenes Heer ist ein vernichtetes und wäre auch kein Mann davon im Kampfe geblieben. Dass Thukydides in Beziehung auf die vorliegende Sache eben so dachte, zeigt 7, 71: *διαφθαρισῶν γὰρ τῶν νεῶν τῆς Λακεδαιμονίης (ἐν Πύλῳ) προσπαύλλοντο αὐτοῖς καὶ οἱ ἐν τῇ νήσῳ ἄνδρες διαβεβηκότες*, wo *διαφθαρισῶν* sogar von eroberten Schiffen gebraucht ist.

Endlich erinnert Hr. Poppo dass bei meiner Erklärung die Worte ἀμφίβολοι ἤδη ὄντες nach βαλλόμενοι ἀμφοτέρωθεν ἤδη überflüssig sein würden. Das eben sollen sie auch sein, sollen nur von den der Parenthese vorhergehenden Worten den Hauptbegriff wieder aufnehmen, in welcher Weise besonders Participia nach Parenthesen und Zwischensätzen öfters wiederholt werden, wie z. B. bei Arrianos Anab. 1, 3, 6: μονόφυλα πλοῖα ξυναγαγὼν (ἦν δὲ καὶ τούτων ἀπορία πολλή —) τὰ πάντα ὡς πλεῖστα ξυναγαγὼν διεβίβασεν ἐκ' αὐτῶν τῆς στρατιᾶς ὁσους δυνατόν ἦν. So ist denn freilich das ἀμφίβολοι ἤδη ὄντες, was ja auch bei Hrn. Poppo's Erklärung keinen neuen Gedanken giebt, zwar überflüssig, aber nicht müssig.

Kaum Erwähnung verdient noch was Hr. G. hinzusetzt, dass bei meiner Erklärung οὐκέτι ἀντιῆχον gegen das vorhergehende διεφθάρησαν zu leicht (minus leve) sein würde. Wenn, wie ich annehme, die Parenthese wirklich regelmässig abgeschlossen ist, so hat οὐκ ἀντιῆχον auf das in ihr stehende διεφθάρησαν keine Beziehung; eine solche findet aber freilich statt, wenn man eine verwebte Parenthese annimmt. Also nicht gegen meine, sondern gegen die Poppo'sche Erklärung hätte Hr. G. diesen Einwand erheben können.

4, 51: Χῖοι τὸ τεῖχος περιεῖλον τὸ καὶ τὸν κελυσάντων Ἀθηναίων καὶ ὑποπτευσάντων ἐς αὐτούς τι νεωτερεῖν, ποιησάμενοι μέντοι πρὸς Ἀθηναίους πίστις καὶ βεβαιότητα ἐκ τῶν δυνατῶν μηδὲν περὶ σφῶν νεώτερον βουλευσείν. Ich hatte mich begnügt den Sinn dieser Stelle kurz anzugeben. In der ersten Ausgabe billigte Hr. G. meine Erklärung mit einer Beschränkung. Meine dort mitgetheilte Uebersetzung hat er jetzt weggelassen. Sie lautet: Chii novum murum jussu Atheniensium demoliti sunt, suspicantium ipsos rebus novis studere: pacti tamen (antea) cum Atheniensibus, ne, quoad ejus fieri posset, de condicione sua quidquam novaretur.

In der ersten Ausgabe verband Hr. G. ἐς αὐτούς mit ὑποπτευσάντων und bezog das Pronomen auf die Chier. Darüber wurde ihm von Hrn. Poppo zugemuthet ὑποπτεύειν εἰς τινα als griechisch nachzuweisen. Hiedurch in Verlegenheit gesetzt hat Hr. G. in der zweiten Ausgabe diese Erklärung fallen lassen und verbindet mit Hrn. Poppo ἐς αὐτούς mit νεωτερεῖν τι, indem er das Pronomen auf die Athener bezieht. Der Sinn also

wären. Die Athener hatten den Verdacht dass sie, die Chier, gegen sie, die Athener, sich irgend eine Neuerung erlauben würden. Meines Erachtens ist Hr. G. hier ohne Grund nachgiebig. Denn warum soll ὑποπτεύειν εἰς τὰ αὐτοὺς ungriechisch sein? Liegt der Grund in dem Begriffe ὑποπτεύειν oder in der Praeposition? In keinem von beidem, glaub' ich. Auch sagt Andok. 1, 51: ὑποπτεῖν εἰς ἀλλήλους ἔχειν und Antiph. 2, 3, 3, zweimal und § 6: τὴν ὑποπτεῖν τῇ εἰς; ἡμεῖς οὖν, vgl. Thuk. 4, 27. Von ὑποπτεύειν selbst habe ich kein Beispiel zur Hand; aber, desshalb würde ich nicht wegen die Construction anzuzweifeln, am wenigsten bei Thukydides, der die Praeposition εἰς mit einer gewissen Vorliebe nicht selten auch da gebraucht wo man eine andere Ausdrucksweise erwarten würde. Gegen die Verbindung des εἰς αὐτούς mit νωταρῆσαι spricht, dünke ich, die Stellung. Denn dem Verbum vorgesetzt erhält jener Ausdruck eine Betonung, die seinem Begriffe gar nicht gemäss ist, indem überhaupt auch die obliquen Casus von αὐτός gewöhnlich nur, wenn sie nachdrucksvoll stehen, dem Verbum vorantreten. Endlich scheint νωταρῆσαι εἰς αὐτούς auch dem Gedanken nach nicht angemessen. Denn diese Redensart pflegt ein Leiden des Objects zu bezeichnen. So heisst es 2, 3, 1 von den in Plataeae eingedrungenen Thebaeern: εἰς αὐδὲν οὐδὲν ἐνσπάρεισαν, hier etwa unser: sie vergriffen sich an Niemand. Nichts der Art aber lässt sich bei dem besorgten νωταρῆσαι der Chier denken; nichts Anderes vielmehr, als etwa Abfall und Verbindung mit den Feinden.

Für πρὸς τοὺς Ἀθηναίους, meint Hr. G., werde Jeder πρὸς τῶν Ἀθηναίων erwarten. Ich wenigstens nicht; und vielleicht Niemand als wer mit Gottleber und Schömann die Worte ποιησάμενοι πιστὰς καὶ βεβαιότῃς übersetzt: sie liessen sich die theuersten Versicherungen geben. «Dieser Erklärung, sagt Hr. Schömann, steht Nichts im Wege, da das Medium ποιῆσθαι auch reflexive Bedeutung hat und diese gerade bei weitem am häufigsten.» Danach würde man schwerlich erwarten Redensarten wie λόγον ποιῆσθαι so ausserordentlich häufig zu finden als sie wirklich vorkommen. Doch häufig oder nicht, daran ist hier wenig gelegen; aus der Stelle selbst kann entschieden werden welche Bedeutung hier allein zulässig sei. Denn die Worte πρὸς Ἀθηναίους dulden nicht

dass *πίστεως ποιήσασθαι* anders gefasst werde als in der Bedeutung eines in Gegenseitigkeit geschlossenen Vertrages, wie in den schon von mir nachgewiesenen Stellen des Xenophon, namentlich Hellen. I, 3, 12: *ἔμοσαν τὸν τε κοινὸν ὄγκον καὶ ἰδίαν καὶ ἀλλήλους πίστεως ἐποιήσαντο*. Dass Hr. Schömann dies nicht anerkannte ist um so auffallender, da er selbst eine andere Stelle hinzufügt, nämlich Heröd. 8, 92: *πίστιν τε καὶ ἔρκια ἐποιεῦντο συμμαχίης πρὸς τοὺς Ἕλληνας*. Was veranlasste ihn denn statt der so erwiesenen Bedeutung der Redensart an unserer Stelle eine andere gelten zu lassen? Ich wenigstens sehe nicht ein warum man sich sträubt anzunehmen dass die noch autonomen Chier mit den Athenern einen Vertrag geschlossen.

Wenn Hr. Poppo versichert dass ich der von Hrn. Schömann gegebenen Erklärung der Stelle folge, so ist das nicht nur achronistisch, sondern auch ungegründet: achronistisch, denn ich habe früher als Hr. Schömann über diese Stelle geschrieben; ungegründet, denn ich habe die eben behandelten Worte übersetzt: *pacti cum Atheniensibus*.

Fraglich ist demnächst ob man die Worte *ἐκ τῶν δυνατῶν* zu dem Vorhergehenden oder zum Folgenden ziehen müsse. Hr. Schömann, dem Hr. G., Hr. Poppo u. A. folgen, versichert: es bedürfe kaum der Erinnerung dass diese Worte viel besser mit *ποιησάμενοι πίστεως* als mit *μηδὲν περὶ σφῶς νευτεριεῖν* verbunden werden. Warum nicht statt der blossen Erinnerung und Versicherung einen triftigen Grund? Ich wenigstens hätte dessen zur Ueberzeugung bedurft. Nach meiner, wie ich glaube, durch den Sprachgebrauch und die Betrachtung der Stelle selbst begründeten Erklärung konnte ich *ἐκ τῶν δυνατῶν* nicht mit *ποιησάμενοι πίστεως* verbinden. Denn was hätte ich bei den Worten: sie machten nach Möglichkeit einen Vertrag, denken sollen? Welche Schwierigkeiten könnten der blossen Abschliessung eines Vertrages entgegenstehen? Dagegen schien es sehr wohl denkbar dass die athenische Diplomatie, um sich freiere Hand zu erhalten, nicht mehr versprach als: man wolle, so weit es die Verhältnisse gestatteten, die Chier nicht in eine drückendere Lage versetzen. Indess der Stellung wegen möchte ich *ἐκ τῶν δυνατῶν* allerdings lieber mit dem Vorhergehenden verbinden, aber nur mit (*ποιησάμενοι*) *βεβαιότητα*: sie (machten sich d. h.) schlossen einen Vertrag mit den Athe-

nern und (machten sich d. h.) verschafften sich, so gut es ihnen (den Schwächeren) möglich war, eine Garantie.

4, 85: ἡμεῖς — οἱ Λακεδαιμόνιοι οὐδένος τε ἀπὸ συμμάχους καὶ πρὶν ἔργῳ ἀφικέσθαι τῇ γούμῃ ἤξειν καὶ βουλομένοις ἔσεσθαι αὐδύτων τοσόνδε ἀνεξέρωμεν. In dem Hr. G. meine Ansicht dass ἀφικέσθαι, welches Valla nicht ausdrückt und das aus dem Scholion einschleichen konnte, verwirft, erklärt er dass die Stelle nach der gewöhnlichen Lesart heissen könne: «credideramus fore ut veniremus ad eos qui priusquam reapse veniremus, voluntate certe socii essent». Offenbar nöthigt den Sinn τῇ γούμῃ mit συμμάχους zu verbinden, wie auch Hr. Pöppo anerkennet. Das ist aber äusserst hart; wenn καὶ πρὶν ἔργῳ ἀφικέσθαι dazwischen tritt. Zu ἀφικέσθαι ist ferner ἔργῳ ein ziemlich mühsiger Zusatz, während dieser Ausdruck, wenn er zu συμμάχους gehörte, einen angemessenen und erwarteten Gegensatz bilden würde, den wir durch Tilgung des ἀφικέσθαι gewinnen können. So erhalten wir den Sinn: wir werden zu Menschen kommen, die, bevor sie in den Thakmasea-Bund eingetreten sind, es wenigstens der Gesinnung nach schon sind. Auf diese Gründe stützte sich meine Aeusserung: ἀφικέσθαι si abesse non desiderarem, wiewohl ich einsehe, dass man die Stelle, wie schon Postum. et w. fassen kann: wir werden zu schon vor unserer wirklichen Ankunft wenigstens der Gesinnung nach mit uns Verbündeten kommen.

4, 126: (Προσέειπε ὑμῖν) μηδὲν πλεόνος παροβήσθαι ἐν ὧν, οἱ γὰρ μηδὲ ἀπὸ πολλοῖσιν τοιούτων ἦσαν ἐν αἷς οὐ πολλοὶ ὀλίγων ἀρχουσιν, ἀλλὰ πλεόντων μάλλον ἐλάσσους. Ueber diese Stelle ist von Vielen Vieles, zum Theil Seltsames und Wenig Kläres gesagt worden. Auch Reisk. zum Tod. H. p. 239 behandelt sie. Gegen meine nar. heilküfig. kurz angedeutete Ansicht spricht Hr. G. mit der irrigen Angabe dass ich nach ἡμεῖς ein Punctum setzen wolle. Ich habe gesagt: plinius distinguendum est, quod fecit Haackius, der ein Colon gesetzt hat. Dagegen erinnert Hr. G.: den Alten, die keine Interpunction gebraucht hätten, würde eine solche Gestaltung des Gedankens nicht den Sinn gegeben haben, welchen der Schriftsteller gewollt; sie nämlich würden diese Worte nicht anders gelesen haben als wir, durch ein Punctum nicht erinnert.

Was soll diese Einrede? Wenn die Alten ohne Interpunction geschrieben, was man übrigens nicht schlechtweg zugeben darf, so rechneten sie darauf dass der Leser dem Sinne gemäss die erforderlichen Pausen machen werde, was Aristoteles *διακρίσειν* nennt Rhet. 3, 5. Und warum hätte Thukydides hier nicht voraussetzen dürfen dass man nach *ἤκιστα* so lange inne halten würde als wir etwa nach einem Kolon oder Semikolon? Dazu war er vollkommen berechtigt, wenn dieses dem Zusammenhange nach als das natürlichste erscheint. Wenn wir aber voraussetzen dass der Schriftsteller die Worte so wie sie dastehen geschrieben, mit Bewusstsein geschrieben habe, so sehe ich nicht was natürlicher sein könnte als anzunehmen dass, *ἐν αἵς* sich nicht sowohl auf das vorhergehende Substantiv mit der Negation als auf den gegensätzlich darin liegenden Begriff beziehe: nicht aus Staaten deren Verfassung zu einer solchen Furcht (vor der Menge) Anleitung gegeben, sondern aus Staaten von entgegengesetztem Charakter. Niemand würde Anstoss nehmen, wenn etwa vorherginge: *οὐ γὰρ τοιαῦτα εἶσιν αἱ πολιτεῖαι ὧν ἦκιστα*. Dem Sinne nach aber bedeuten die Worte welche da stehen dasselbe. So versteht die Stelle auch Hr. Arnold und vergleicht 6, 68: (*ἔσται ὁ ἀγὼν*) *οὐκ ἐν πατρίδι, ἐξ ἧς κρατεῖν δεῖ ἢ μὴ φεδῶς ἀποχωρεῖν*. Worte, die auch ich, wie eine vor fast zwanzig Jahren niedergeschriebene Bemerkung mir zeigt; nie anders verstanden habe. Wie Hr. Poppo eine solche Erklärung für eine schlechterdings unzulässige halten könne ist mir eben so wenig begreiflich als weshalb er glaubt dass Stellen der Art die welche keine Versetzung der Negationen zugeben wollen in Verlegenheit bringen würden.

Wenn Hr. Poppo ferner behauptet dass ein zunächst nach *τοιαῦτος* stehendes Relativ sich nothwendig auf dieses Wort beziehen müsse, wie qui auf talis, so dürfte das zu viel gesagt sein. Denn wo z. B. *τοιοῦτος* Praedicat ist wird man schwerlich mit Recht Anstoss nehmen, wenn *ὅς* sich auf das Subject bezieht, auch wenn es dem *τοιοῦτος* näher stände, wie etwa in folgender Weise: *ἐμῆς ἀνδρες ἀγαθοὶ ἔσονται, καὶ γὰρ αἱ πολιτεῖαι ὑμῶν τοιαῦτα εἶσιν, αἱ ὑπὸ τῶν πατέρων παροδοθεῖσαι πολλῶν ἀγαθῶν αἰτιαὶ γυγνέσθαι*. Noch weniger als dieser Einwand scheint Hrn. Poppo's Erklärung der Stelle Billigung zu verdienen. Er nämlich glaubt nach Andern dass

eine von den beiden Negationen aus Nachlässigkeit von dem Schriftsteller hinzugefügt sei. Allein solch eine Nachlässigkeit zugeben heisst die Erklärung aufgeben. Mit welchem Rechte Hr. Poppo für seine Meinung die Stelle 5, 22 vergleicht ist mir unklar.

4, 131: ἀντιπεξελθόντες αὐτοὶ καὶ Πελοποννήσιοι ἰδού-
θησαν ἐπὶ λόφου καρτεροῦ πρὸ τῆς πόλεως, ὃν εἰ μὴ ἔλοιεν
οἱ ἐναντίοι, οὐκ ἐγίγνετο σφῶν περιτελισίς· προσβαλόντες
δ' αὐτῶ κατὰ κράτος οἱ Ἀθηναῖοι καὶ μάχῃ ἐκκρούσαντες
τοὺς ἐπιόντας ἐστρατοπεδεύσαντο. Für ἐπιόντας hat Hr. Poppo,
dem Hr. G. und Andere folgen, ἐπόντας verbessert, weil es von
den Skionaeern und Peloponnesiern thöricht gewesen wäre den
Hügel zu verlassen. Aber zwingt denn die Lesart ἐπιόντας das
anzunehmen? Ist es etwa nicht denkbar dass sie auf dem Hü-
gel selbst eine Strecke den Feinden entgegengegangen, so weit
es etwa der Oertlichkeit nach angemessen war, um dem An-
griffe der Feinde mit kräftigerem Ansturme zu begegnen? Von
einer Schaar unter der Peloponnesier waren lässt sich doch wohl
voraussetzen, sie werde den Angriff nicht bloss abgewartet ha-
ben, wenn sie es irgend für zweckmässig hielt, ihm zu be-
gegnen. Dies erwägend vertheidigte ich die handschriftliche
Lesart (occurentes, impetum [occursu] excipientes) und ich
sehe Nichts angeführt was sie mit Grund verdächtigen könnte.
Der Artikel in dieser Verbindung ist etwa unser er der, sie
die. So Herod. 7, 177: ταύτῃ σφε ἔδοξε δέκεσθαι τὸν
ἐπιόντα ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα. 8, 11: τοὺς ἐν τῇ ναυμαχίῃ ταύτῃ
ἐτετραπτεῖως ἀγωνιζομένους νῦν ἐπελθοῦσα διέλυσε. Thuk. 3,
63: ὑμεῖς μὲν ἀδικούμενοι αὐτούς, ὥς φατε, ἐπηγάγεσθε,
τοῖς δὲ ἀδικοῦσιν ἄλλους ξυνεργοὶ κατέστητε. 5, 10: παρή-
γελλε τοῖς ἀπιοῦσιν — ὑπάγειν ἐπὶ τῆς Ἡϊόνος. Man ver-
gleiche die Bemerkung zu 3, 81.

5, 2: τῇ μὲν στρατιᾷ περὶ τὴν ἰχώρει ἐς τὴν πόλιν, ναῦς δὲ
περιέπλεψε δέκα ἐς τὸν λιμένα περιπλεῖν. Die Hinzufügung
des Artikels nach στρατιᾷ, berichtet Hr. G., habe ich nach
Poppo's Urtheil, dem er beistimmt, ohne Bedacht (temere) ge-
missbilligt.. Indess dürfte es fraglich sein ob sich Hr. Poppo
bei der Vertheidigung des zweiten Artikels mehr gedacht habe
als ich bei der Verwerfung desselben. Man erwäge den Zusam-
menhang. Nachdem Thukydides erzählt hat dass Kleon mit
einer Flotte von 30 Schiffen und einem Heere von 1200 Ho-

pliten und 300 Reitern (X der Bundesgenossen) in dem Hafen der Kolophonier angekommen sei, führt er mit obigen Worten fort: *τῇ μὲν στρατιᾷ κ. τὰ λ.* Hienach ist es doch wohl natürlich dass er erzählt: Das Heer (welches nicht bloss aus Fussgängern, sondern auch aus Reitern bestand) führte er zu Lande nach der Stadt; von den Schiffen aber liess er zehn nach dem Hafen herumsegeln. Wenn der Schriftsteller *πεζῇ* hier als Adjectiv hätte beifügen wollen (das Landheer), so würde er vermuthlich gestellt haben: *τῇ μὲν πεζῇ στρατιᾷ*. Dass übrigens nicht alle die Handschriften aus denen hier keine Variante angemerkt ist den zweiten Artikel geboten haben, wird Hr. Poppo wohl selbst für sehr wahrscheinlich halten.

5, 3: *οἱ Ἀθηναῖοι φθάνουσιν οἱ τε ἀπὸ τῶν νεῶν ἐλόντες τὴν Τρωάνην καὶ ὁ πεζὸς ἐπισπόμενος αὐτοβοῶν κατὰ τὸ διηρημένον τοῦ τείχους τοῦ παλαιοῦ ξυνεσπεσών.* Hier, hatte ich erklärt, zweifle ich nicht dass *αὐτοβοῶν* mit *ἐλόντας* zu verbinden sei. Warum nicht mit *ἐπισπόμενος*, dem es am nächsten steht? fragt Hr. G. Desshalb nicht, weil das widersinnig sein würde, da *αὐτοβοῶν* ein schnell erlangtes Ergebniss bezeichnet, *τὸ παραχρῆμα συντελεσθῆναι ἐν πολέμοις ἔργοις, ὅλον ταχέως καὶ ἅμα τῷ πολέμοι ἀλαλαγμῷ*, wie am besten in Bekkers Anecd. p. 214. 465 erklärt wird.

Doch auch Hr. Haacke, dem Hr. Poppo beipflichtet, hat an der von mir vorgeschlagenen Verbindung Anstoss genommen. «Als ob *αὐτοβοῶν* nie mit einem andern Verbum, als mit *αἰρεῖν* verbunden würde!» ruft er aus. Das werde ich wohl nicht geglaubt haben, da ich selbst Stellen anführe wo es bloss mit ähnlichen Verben vorkommt. Aber auch nur mit *αἰρεῖν* selbst oder einem sinnverwandten Worte findet es sich; so auch 8, 71 mit *χειρωθῆναι*, welche Stelle Hr. Poppo gegen mich anführt, da sie offenbar für mich spricht. So lange also Hr. Haacke nicht Stellen nachweisen kann in denen *αὐτοβοῶν* unzweifelhaft mit einem nicht auf ein schnell erlangtes Ergebniss sich beziehenden Verbum verbunden steht, wird meine Erklärung ein starkes Vorurtheil für sich haben. Das *ξυνεσπεσών* aber drückt, dünkte ich, einen verhältnissmässig so wenig hervortretenden Umstand aus dass man einen so bedeutsamen Begriff wie *αὐτοβοῶν* damit zu verbinden billig hätte Anstand nehmen sollen. Eine besondere Härte findet man mit Unrecht

in der von mir vorgeschlagenen Verbindung, da bei δ $\pi\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ das $\epsilon\lambda\acute{o}\nu\tau\epsilon\varsigma$ wieder gedacht wird und der Griechen gewohnt war nachdrucksvolle Adverbien an das Ende des Satzes zu stellen. Man vergl. meine Anmerkung zu den Commentatt. p. 299 und zu Xen. Anab. 7, 2, 26. Uebrigens könnten auch wir ungefähr eben so stellen: Zuvor eroberten die Athener Torane, sowohl die von den Schiffen als das Fussvolk, welches ihnen folgte, mit dem ersten Anlauf, nachdem es durch die Lücke der alten Mauer mit eingedrungen war.

5, 22: $\text{οἱ ξύμμαχοι ἐν τῇ Λακεδαίμονι αὐτοὶ ἐτυχον ὄντες}$. Für $\alphaὐτοὶ$ habe ich $\alphaὐτοῦ$ vermuthet. Allein Hr. G. gefällt jetzt mehr Hr. Arnolds Erklärung: „vielleicht waren die Bundesgenossen aus freiem Antriebe ($\alphaὐτοὶ$) herbeigekommen.“ Hier ist Hr. Poppo mein Anwalt. „Nein, sagt er, sie waren herbeigerufen. Vgl. C. 17 und 27.“

$\text{Κορίνθιοι ἐς Ἄργος τραπόμενοι πρῶτον λόγους ποιοῦνται πρὸς τινὰς τῶν ἐν τέλει ὄντων Ἀργείων}$. Ich hatte erinnert dass nicht nach, sondern vor πρῶτον ein Komma zu setzen sei. Apodiktisch belehrte mich Hr. G. in der ersten Ausgabe; mit einem durch Hr. Poppo veranlassten opinor gemässigt in der zweiten: der Schriftsteller bezeichne dass die Gesandten nicht sofort nach Hause, sondern vorher nach Argos gegangen seien. Doch wird zugegeben, dass vielleicht auch bei der vorgeschlagenen Verbindung mit Hr. Poppo zu πρῶτον $\text{τινὰς τῶν ἐν τέλει}$ in den Worten $\text{ταῖς ἀρχαῖς καὶ τῷ δήμῳ}$ C. 28 ein Gegensatz gesucht werden könne. Aber wie ist das möglich, da bei dem was an dieser Stelle erzählt wird die Corinthier gar nicht mehr anwesend sind? Dass eine solche Beziehung hier nicht gesucht werden könne hat Hr. Poppo später erkannt und daher die in den kritischen Anmerkungen ausgesprochene Geneigtheit für meine Ansicht stillschweigend aufgegeben, um zu Hr. G's. Erklärung überzugehen, wie es scheint, weil er sonst für das πρῶτον keine Beziehung entdecken konnte. Ich würde indess um eine solche nicht verlegen sein, wenn ich nicht glaubte das Rechte am besten dadurch zu treffen dass ich uns allen Dreien ein wenig Unrecht gebe. Ich schlage nämlich vor dass wir gar nicht darum streiten ob πρῶτον zu λόγους ποιοῦνται oder zu τραπόμενοι gehöre, sondern es auf beide Begriffe verbunden beziehen. Dies zu thun würden wir wohl

keinen Anstand nehmen, wenn wir die Worte so gestellt fassen: *πρῶτον Κορίνθιοι ἐς Ἄργος τραπόμενοι λόγους ποιοῦνται* u. z. l. Der Gegensatz aber erforderte dass *Κορίνθιοι* vorausging, wobei *πρῶτον* eine andere Stellung erhielt, bei der es sich jedoch nicht minder leicht auf beide Verba und somit auf den ganzen Gedanken beziehen lässt: «Das erste was die Korinthier nach ihrer Abreise aus Lakedaemon thaten war dass sie nach Argos gewendet Vorstellungen machten» u. s. w. Dabei ist gar nicht nützlich dass zu dem *πρῶτον* ein bestimmter Gegensatz, wie die Rückkehr nach Korinthos, ausdrücklich gedacht werde.

5, 65: *Ἐβούλετο τοὺς ἀπὸ τοῦ λόφου βοηθοῦντας ἐπὶ τὴν τοῦ ὕδατος ἐκτροπήν, ἐπειδὴν ταῦτα πύθωνται, καταβιβάσαι, τοὺς Ἀργεῖους καὶ τοὺς ξυμμάχους.* «Krüger irrt, bemerkt Hr. G., wenn er *τοὺς βοηθοῦντας* verbindet und mit *αὐτοὺς βοηθοῦντας* für gleichbedeutend hält. Denn es ist die bekannte Structur der verwechselten Praepositionen: *τοὺς ἐν τῷ λόφῳ ἀπὸ τοῦ λόφου καταβιβάσαι βοηθοῦντας*, d. h. *ὥστε βοηθεῖν.*» Diese Structur konnte mir nicht unbekannt sein, da ich p. 295 selbst darüber spreche, wiewohl ich freilich «von verwechselten Praepositionen» dort Nichts gesagt habe. Auch die von Hrn. G. gewählte Construction wird mir nicht unbekannt gewesen sein, da ich über die schwierige Stelle gewiss die Bauersche Ausgabe angesehen habe und schon Portus, dessen Anmerkungen in ihr enthalten sind, diese Construction vorschlägt, nur dass er freilich nicht *βοηθοῦντας* durch *ὥστε βοηθεῖν* erklärt: ein Zusatz Hrn. G's. der schwerlich viel Beifall verdienen dürfte, da sprachgemäss doch wohl nur so erklärt werden könnte: er wollte sie herablocken, indem sie (dadurch dass sie) zur Hülfe eilten,» wie auch Hr. Arnold bemerkt, dem Hr. G. hier immer hätte folgen sollen. Also nicht Unwissenheit wird es gewesen sein, wenn ich für die erwähnte Construction eine andere vorschlug, 'die folgenden Sinn giebt: er wollte sie, die (wie er glaubte) gewiss (welches gewiss in dem Particip des Praesens ohne *ἄν* enthalten ist) zur Hülfe kämen, gegen die Ableitung des Wassers, wenn sie davon hörten, in die Ebene herablocken: Diese Erklärung vorzuziehen bestimmte mich weniger die Stellung der Worte als der bei der andern etwas auffallende Ausdruck *τοὺς ἀπὸ τοῦ λόφου καταβιβάσαι*, der den

Gedanken anregen würde dass ausser diesen, d. h. den Argeiern und ihren Verbündeten, noch andere Feinde der Lakedaemonier da gewesen.

5, 88: *Εἰκὸς καὶ ξυγγνώμη ἐν τῷ τοιοῦδε καθεστῶτας ἐπὶ πολλὰ καὶ λέγοντας καὶ δοκοῦντας τρέπεσθαι.* In der ersten Ausgabe hat Hr. G. sich begnügt meine Anmerkung zu dieser Stelle mitzutheilen, in der zweiten fällt es ihm ein mich berichtigen zu wollen. Ich hatte bemerkt dass man zu *καθεστῶτας* ein *ἡμᾶς* denken, aber es auch als allgemeinen Satz fassen könne und mich für Letzteres erklärt, vgl. Plat. Phaed. 63, c: *φησὶ θερμομένεσθαι μῦλλον διαλεγόμενους.* Dazu erinnert Hr. G.: Es seien die Participia zu unterscheiden in denen das Subject selbst enthalten sei und die zu denen ein Subject aus dem Vorhergehenden ergänzt werden könne. «Hujus generis praeter unum Platonis et praesens exemplum omnia alia sunt quae Krueg. attulit.» Hujus generis soll sich auf die erste Art beziehen. Aber mit welchem Rechte spricht Hr. G. so als ob ich die verschiedenen Arten vermischt hätte? Unterscheide ich sie nicht ausdrücklich?

5, 103: *ἑλπίς κινδύνῳ παραμύθιον οὔσα τοὺς μὲν ἀπὸ περιουσίας χρωμένους αὐτῇ, καὶ βλάβῃ, οὐ καθεῖλε τοῖς δ' ἐς ἅπαν τὸ ὑπάρχον ἀναρξήπιτοῦσι, δάπανος γὰρ φύσει, ἅμα τε γινώσκεται σφαλέντων καὶ ἐν ὧν ἔτι φυλάσσεται τις αὐτὴν γνωριθεῖσαν οὐκ ἔλλειπε.* Meine Uebersetzung der Stelle verwerfend versichert Hr. G., der Schriftsteller sage mit den Worten *τοῖς δ' ἐς ἅπαν κ. τὰ λ.* Folgendes: *illis vero, qui de summa suarum fortunarum aleam jaciunt — ubi cognoscitur spem se fefellisse et qualis sit, atque ubi se aliquis continens ab ipsa cognita sibi caveat, tamen non deficit; sed homines a spe in rebus certis, velut militibus, armis, locis munitis, alieno auxilio et omni genere copiarum posita progrediuntur ad spem in rebus divinis collocatam.* »

Wir wollen sie prüfen, diese mit so grosser Zuversicht ausgesprochene Erklärung. Zuerst also: «illis vero — ubi cognoscitur spem se fefellisse — atque — non deficit.» Ich lese und schreibe ab; ich lese wieder und wieder, um in diesen Worten, welche mir die Stelle erklären sollen, einen vernünftigen, dem Griechischen angemessenen Zusammenhang zu entdecken; aber vergebens. Welche Verba dachte sich denn Hr.

G. durch *τε* und *καί* verbunden? Wo ist eine Möglichkeit anders zu verbinden als *ἅμα τε γινώσκονται καὶ οὐκ ἐλλείπει*? Wenn man dabei *ἅμα* durch *ubi* oder vielmehr durch *simulac* übersetzen will, so muss wenigstens das *καί* nicht auch übersetzt werden; es muss heissen: sobald sie erkannt wird, findet das und das statt. Ferner soll *σφαλόντων* heissen *apem se fefellisse*. Offenbar aber heisst dieser absolute Genitiv eigentlich: nachdem sie getäuscht worden, oder: nachdem sie ein Unglück erlitten haben; also eben durch die Täuschung oder das Unglück wird die Hoffnung (in ihrem Wesen, d. h. als trügllich) erkannt von denen die ihr vertrauend Alles aufs Spiel setzen. So fasste die Stelle schon der einsichtsvolle Heilmann: „Wer sein ganzes Glück daran wagt, der lernt sie bei einem Unfall zu spät kennen.“

Die Worte *καὶ ἐν ὅτῳ ἔτι φυλάσσεται τις αὐτὴν γνωρισθεῖσαν* sollen heissen: „atque ubi se aliquis continens ab ipsa cognita sibi caveat.“ Aber was soll diese Uebersetzung heissen? Wie es scheint — doch ich will lieber Nichts vermuthen als von den lateinischen Worten eine deutsche Uebersetzung geben, die mir, wie ich sie auch drehen und wenden mag, bloss Widersinniges verspricht. Nur das möchte ich fragen, mit welchem Recht Hr. G. das *ἔτι* ganz übergeht, das *se* *continens* ab ipsa hinzusetzt und *ἐν ὅτῳ φυλάσσεται τις* so fasst wie er es gefasst zu haben scheint; wenn auch Jemand sich hütet, hüten möchte.

Meine Erklärung ist zunächst dem Zusammenhange angemessen. Thukydides sagt: Wer durch die Hoffnung verlockt von seinem Ueberflusse einen Theil aufs Spiel setzt, dem kann sie zwar schaden, aber nicht ihn ruiniren; wer aber Alles aufs Spiel setzt — was anders kann jetzt folgen, als ein Satz der etwa bezeichnet: den richtet sie völlig zu Grunde. Darum erklärte ich: dem lässt sie Nichts übrig wobei (d. h. in deasen Besitz) er sich in Zukunft vor ihr, die er (durch den erlittenen Schaden als trügllich) kennen gelernt hat, hüten könnte. Wenn Hr. Poppo gegen diese Erklärung einwendet dass *ἔτι* nicht *postmodum* bedeute, so konnte ich auf diesen Einwurf (den der Urheber nach seiner Anm. zu 6, 86 wohl schon bereut hat); nicht gefasst sein, da Seidler zu Eur. El. 636 diese Bedeutung des *ἔτι* längst erwiesen hatte. Mehr Stellen bietet Ehdendt im Lex. Soph. Dass in dem angenomme-

nen Sinne der Indicativ des Futurums richtig und allein richtig stehe wird man wohl nicht mehr bezweifeln. Dass ἔλλεσσις übrig lassen bedeuten könne schien mir denkbar und nothwendig, wie denn auch der Scholiast es angenommen hat. Hr. Poppo und Hr. G. läugnen diese Bedeutung ab; und wenn sie darin Recht haben, so bleibt, um den von mir gesuchten Gedanken zu gewinnen, Nichts übrig als für οὐκ ἔλλεσσις sich die geringe Aenderung οὐ καταλείπει gefallen zu lassen. Allein vielleicht ist das unnöthig. Wenigstens sagt Soph. El. 736 freilich in etwas verschiedener Beziehung, ὁρᾷ μόνον νιν ἐλλελεῖσθαι.

Meine Erklärung der Stelle aufzugeben darf ich um so weniger geneigt sein, da, so viel ich sehe, noch keine vernünftiger aufgestellt ist. Wenigstens kann ich als solche die von Hrn. Scholefield vorgeschlagene nicht anerkennen, wenn gleich Hr. Poppo äussert dass auch er dieselbe immer für die einzig wahre gehalten habe, weil sie der Bedeutung des Wortes ἔλλεσσις und der Stellung des ἥδη (ἔτι?) angemessen sei. Ein solches Urtheil erregt ein so günstiges Vorurtheil dass Mancher sich wundern dürfte, wenn er hört dass diese Erklärung so lautet: neque destituit, quamdiu ab ea cognita cavere poterit; sed tum demum quum periculo nullum jam relinquitur remedium. Wie stimmt denn das mit dem ἄμα τα καί, wie mit dem Zusammenhange der Gedanken überein? «Nicht so bald lernt man die Hoffnung durch eigenen Schaden kennen, als sie einen nicht verlässt, so lange man sich vor der erkannten wird' hüten können»: Worte denen eine Art von Sinn unterzulegen, man als Gegensatz hinzudenken soll: sondern erst dann, wenn es gegen die Gefahr kein Mittel mehr giebt, so dass also nicht das Gesagte, sondern das Verschwiegene das eigentlich zu denkende sein würde: eine Art anzudeuten die denn doch hier sehr wenig an ihrer Stelle sein dürfte.

6, 47: Νικίου ἦν γνώμη πλεῖν ἐπὶ Σελωούντι πάσῃ τῇ στρατιᾷ. Nachdem Hr. G. die ähnliche Stelle I, 59 nach mir erklärt hat ohne mich zu erwähnen, erwähnt er mich hier um mich zu tadeln. Aber ich fürchte dass er sich ohne Noth Noth gemacht hat. Ich hatte bemerkt dass ὅπερ nicht, wie in den Stellen bei Matth. § 429, auf das Substantiv, sondern auf die Infinitive zu beziehen sei. Dagegen erinnert Hr. G. es beziehe

sich auf die ganze Handlung welche der vorhergehende Satz bezeichne. Aber drückt denn der Infinitiv nicht die Handlung aus? Und was will denn Hr. G., wenn er hinzufügt: *ἐφ' ὅπερ* heisst nichts anders als wozu. Was anders bedeutet denn hier das wozu als um zu schiffen?

6, 89: *Δημοκρατίαν γε καὶ ἐγγινώσκωμεν οἱ φρονοῦντες τε καὶ αὐτὸς οὐδενὸς ἂν χεῖρον ὅσῳ καὶ λοιδορήσαιοι.* So gut Thukydides Werk uns im Ganzen erhalten ist, so wenig fehlt es doch an Stellen die durch Conjecturen zu berichtigen sind; und selbst Lücken scheinen hin und wieder vorzukommen. Zwei habe ich im sechsten Buche zu entdecken geglaubt (in m. Rec. der Goellerschen Ausgabe), die eine 6, 17, wo das *τέ* in *βαρβάρους τε γάρ* schon verräth dass noch ein entsprechender Satz gefolgt sei: eine Erinnerung die sowohl von Hrn. G. als von Hrn. Poppo übersehen ist. Erwähnt hat der erstere die schon von Stephanos angedeutete Bemerkung dass auch an der vorliegenden Stelle vor *λοιδορήσαιοι* etwas ausgefallen sei. Dasselbe haben Hr. Haacke und Hr. Arnold angenommen und die Lücke ausfüllen wollen; jener so: *ὅσῳ καὶ δικαιότερον, λοιδορήσαιοι*; dieser (nach dem Scholiasten und Valla): *ὅσῳ καὶ μᾶλλον ἐπ' αὐτῆς ἡδίκημαι*, wobei nur *χεῖρον*, wo man *ἥσσον* erwarten würde, aufiele, jedoch erklärt werden könnte: nicht schlechter d.h. nicht weniger treffend. Dagegen versichert Hr. G., der Schriftsteller sage dies: *καὶ αὐτὸς οὐδενὸς ἂν χεῖρον ἐγγινώσκον, ὅσῳ καὶ λοιδορήσαιοι*, wo *ἂν* nicht zum Verbum sondern zu *οὐδενός* gehöre. Aber was soll das heissen? Hr. G. übersetzt deutsch: ich kannte sie wohl so gut als einer, da ich so viel mehr als ein anderer hätte auf sie losziehen können —, nisi rationibus supra explicatis tuenda mihi visa esset. ... Worte wären da; aber wo bleibt der Sinn? Wie? weil man mehr als ein Anderer auf etwas losziehen kann, kennt man es? Meint Hr. G. es so oder wie sonst? Mir ist es nicht begreiflich wie seine Worte etwas anders sagen könnten, Auf jeden Fall möchte die Erklärung dringend einer Erklärung bedürfen, wenn sie nicht als Unsinn erscheinen soll. Nicht minder bedarf es des Beweises dass die Grammatik *ὅσῳ λοιδορήσαιοι* durch: da ich hätte losziehen können zu übersetzen gestatte.

Nicht viel glücklicher scheint Hr. Poppo's Deutung, der zu *ἂν* aus dem Vorigen *γινώσκωμεν* und zu *λοιδορήσαιοι* wieder

ἄν ergänzend übersetzt: „et ego non minus quam ullus intelligam, quo magis vel objurgem l. e. quo justiore causam objurgandi habeam.“ Welche Beziehung würde dabei dem καὶ vel zu geben sein? Und mit welchem Rechte wird angenommen dass λοιδόρησάμε ἄν bedeute: ich dürfte zu Schmähungen gerechten Grund haben? Doch Hrn. Poppo hat nur die Verzweiflung zu dieser Erklärung gedrängt. Denn obwohl er äussert dass er sich einstweilen bei ihr beruhige, so deutet er doch an dass ihm die Verfälschung der Stelle als sehr möglich erscheine.

6, 91: ἄνδρα Σπαρτιάτην ἄρχοντα (πέμπετε), ὡς ἄν τοὺς τε παρόντας ξυντάξῃ καὶ τοὺς μὴ θέλοντας προσαναγκάσῃ. Unstreitig ist meine Vermuthung dass hier ὅς zu lesen sei falsch. Auch habe ich selbst sie mittelbar schon längst zurückgenommen durch die Behauptung dass die Attiker zur Bezeichnung des Zweckes nach Relativen nur den Indicativ des Futurs gebrauchten, nie einen Optativ oder Conjunctiv: was ich im Jahr 1829 gegen Matthiae in einer Recension der Grammatik desselben zu erweisen versuchte. Jetzt sehe ich dass er immer noch die Stelle Thuk. 7, 25 für die Regel anführt, obgleich auch Hermann, dessen in Deutschland erst 1831 gedruckte Abhandlung über die Partikel ἄν ich damals noch nicht kannte, ὅπως dort für nothwendig erklärt, wiewohl ich glaube dass οἷον stehen könnte, wenn statt der folgenden Coniunctiva nach einigen Handschriften die Indicative des Futurs aufgenommen würden. Etwas deliberatives kann ich übrigens in der Stelle nicht finden.

Besser als meine Trugverbesserung war an und für sich der Grund auf welchen sie sich stützte: ὡς ἄν (nicht ὡς wie Hr. G. berichtet) mit dem Coniunctiv sei nur da statthaft wo der beabsichtigte Erfolg zweifelhaft, wo es ungewiss sei ob er eintreten werde oder nicht. Diese Ansicht fertigt Hr. G. etwas zu kurz ab. „Ὅς und ὡς ἄν, behauptet er, drücken Zweck und Absicht (finem et consilium) aus, nichts weiter.“ Wirklich nichts weiter? Und das soll ich aus Matth. §. 520 Anm. 2 ersiehen? Aber Matthiae nimmt ja schon in der zweiten Ausgabe ausdrücklich einen Unterschied an, nur ist er verlegen über die richtige Bestimmung und giebt, wie ich glaube, eine falsche. Da Hr. G. doch sonst Hermanns Schrift über ἄν gelegentlich erwähnt, warum verwies er mich nicht auf diesen, dessen

Auctorität ich besonders hier ungleich eher als die Matthiaes anerkennen würde? Eben desshalb nicht weil Hermanns Ansicht — doch man sehe ob sie mehr mit Hrn. G's. Behauptung oder mit der meinigen übereinstimmt aus Hermanns eigenen Worten p. 120: «*Consilli indicandi causa quum particulae ὡς et ὅπως conjunctivo consociantur, si deest ἄν, simpliciter enuntiatum consilium; si adjicitur, aliquid fortuiti accedit, quasi dicas ut sit, si sit.*»

Wenn Hr. G. zu 7, 70 meine Vertheidigung der Lesart οἱ ἄλλοι Ἀθηναῖοι und meine Erklärung des Artikels in πολλῇ ἢ ἀντιτέχνησι τῶν κυβερνητῶν verwirft, so scheint es zu genügen darüber auf Hrn. Poppo's Anmerkungen zu verweisen. In Beziehung auf die letztere Stelle aber erlaube ich mir den Zweifel ob wohl Hr. G. auf einer solchen Höhe grammatischer Einsicht steht, um eine von mir gegebene Erklärung mit einem fallitur Krügerus abfertigen zu dürfen.

7, 71: πάντων δὲ ἀνακειμένων τοῖς Ἀθηναίοις ἐς τὰς ναῦς ὃ τε φόβος ἦν ὑπὲρ τοῦ μέλλοντος οὐδενὶ ἰοικώς καὶ διὰ τὸ ἀνέμαλον καὶ τὴν ἐποψιν τῆς ναυμαχίας ἐκ τῆς γῆς ἠραγκάζοντο ἔχειν. Seine in der ersten Ausgabe enthaltene Widerlegung meiner Conjectur διὰ τὸ ἄνω μᾶλλον hat Hr. G. jetzt weggelassen; ich könnte vermuthen, weil er selbst die Verkehrtheit des Gesagten erkannt habe und es daher mit Stillschweigen übergehen, wenn nicht Hr. Poppo es noch theilweise wiederholt hätte. Meine Worte magis-cogebantur, heisst es zunächst, seien im Griechischen nicht da (non. comparant). Was aber heisst denn μᾶλλον — ἠραγκάζοντο? Ferner wird eingewendet: «man könne von den am Ufer stehenden nicht sagen dass sie ἄνω μᾶλλον geschaut, quoniam pugnantes nec magis nec minus, sed sup̄ litus in navibus collocati pugnam conserebant.» Also wenn und weil sie kämpften sehen sie von dem Kampfe nichts? Das ist mir neu; ich habe immer geglaubt dass die Kämpfenden auch etwas von dem Kampfe sähen, aber freilich nicht so viel als wer ihn in einiger Entfernung von einer Anhöhe beobachtet, und darauf gründeten sich meine Worte: clarius quam pugnantes ipsi omnia contuebantur. Endlich wird erinnert, und das wiederholt Hr. Poppo, jene Verbesserung gebe einen völlig müssigen Gedanken, weil es sich von selbst verstehe dass die welche von oben herab auf etwas unten Vorgehendes schauen es besser sehen. Ich begreife nicht

was darin Müßiges liegt wenn Jemand erzählt: der Gang des Kampfes machte auf das (an demselben nicht theilnehmende) Fussvolk noch einen grösseren Eindruck als auf die kämpfenden Seesoldaten, weil jene auf einer Anhöhe befindlich alle Vorgänge besser überschauten; mithin den Ausgang des Treffens leichter vorausschen konnten. Gar nicht erwähnen will Hr. G. dass διὰ τὸ ἄνω μᾶλλον noch die Hinzufügung eines Wortes erfordern würde welches bezeichnete dass sie auf einem höhern Punkte aufgestellt gewesen. Auch das würde nicht gerade nöthig sein, wenn nur τὸ ἄνω etwa Anhöhe bedeutete. Das durfte Hr. G. bezweifeln; durfte ferner einwenden dass ich so erkläre als ob nicht μᾶλλον καί, sondern καὶ μᾶλλον da stünde und dass die von mir dem Comparativ gegebene Beziehung sehr wenig durch den Zusammenhang gerechtfertigt werde.

Aus diesen Gründen gebe ich meine Conjectur ohne Bedenken auf. Aber auch Hrn. G's. Vorschlag: διὰ τὸ ἀγχώμαλον ἀνώμαλον dürfte, wenn gleich Hr. Poppo ihn für ansprechend erklärt, eben so wenig haltbar sein. Danach nämlich würde die Stelle etwa heissen: weil sie mit gleichem Glücke (oder unentschieden) kämpften wurden sie gezwungen auch den Anblick der Schlacht vom Lande her ungleichartig zu haben. Nun kann zwar ein mit gleichem Glücke geführter Kampf rücksichtlich der einzelnen Phasen desselben sehr wechselvoll sein; aber es ist nicht nöthig dass er es sei und dieser Begriff liegt also auf keine Weise in ἀγχώμαλον. Darum wäre Bauers Vorschlag ἀνώμαλον, das viel eher den von Hrn. G. gesuchten Sinn haben könnte, zu verdoppeln, ungleich leidlicher. Auch wäre die Wiederholung desselben Wortes unanstössig, während die Verbindung zwei so ähnlich lautender wie ἀγχώμαλον und ἀνώμαλον etwas Spielendes haben würde. Indess wäre doch auch διὰ τὸ ἀνώμαλον ein unklarer, in der angenommenen Bedeutung schwerlich nachweislicher Ausdruck; und es dürfte hier leicht mehr als ein Wort verloren gegangen sein, zumal da auch das ἐκ τῆς γῆς ἠναγκάζοντο εἶεν etwas Anstössiges hat. Warum nicht bloss εἶχον? Dem Zusammenhange nach würde ich etwa folgende Gegensätze erwarten: Die Furcht war rücksichtlich der Zukunft keiner andern gleich; für jetzt aber schwankten (sie in banger Besorgniss bei dem wechselnden Gange der Seeschlacht, die sie als müßige Zuschauer vom Lande her mit ansehen mussten.

8, 10: τὰς τῶν Χίων ἐπὶ τῇ ναυὶ ἐν τῇ ἀριθμῳ μετὰ
 σφῶν ἔχοντες οὐ πιστὰς ἐνόμιζον, ἀλλ' ὅστιρον ἄλλας προσ-
 πληρώσαντες ἐπὶ καὶ τριάκοντα παραπλέοντας αὐτοὺς κατα-
 διώκουσιν ἐς Πειραιὸν τῆς Κορινθίας. Durch eine genaue
 Berechnung habe ich versucht die Vermuthung zu begründen
 dass καὶ τριάκοντα zu tilgen sei, zugleich eine Möglichkeit wie
 dieser Zusatz eingefälscht werden konnte nachweisend. Darüber
 äusserte Hr. G. in der ersten Ausgabe: «quām inutilem con-
 jecturam esse ad decursum sequentis hinc narrationis attendenti
 sponte patebit.»

Da jeder geneigt ist dem Bearbeiter eines Schriftstellers,
 zumal in einer solchen Sache, vorzugsweise zu trauen, lieber
 aufs Wort zu trauen als nachzuprüfen, so erregt ein Urtheil
 der Art von dem Urheber der so keck verurtheilten Ansicht
 eine höchst ungünstige Meinung, die Meinung als ob der Mann,
 unbekümmert um Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit, aufs Ge-
 rathewohl Einfälle hinwerfe die Jeder der nur etwas mehr als
 er auf den Gang der Darstellung achte von selbst als falsch
 erkennen müsse. Nun aber dünkte ich, man sollte auch ein lit-
 terarisches Gewissen haben, sollte es als Pflicht erkennen auch
 den litterarischen Ruf eines Andern selbst in einer Kleinigkeit
 nicht anzutasten, wenn nicht entscheidende und unzweifelhafte
 Gründe dazu berechtigen. Anders handeln heisst sich der Ge-
 fahr aussetzen eine litterarische Verläumdung zu verschulden.
 Und wie schmachvoll, wenn man ein schnödes Urtheil der be-
 zeichneten Art zurücknehmen, wenn man dadurch eingestehen
 muss dass man fähig sei mit rücksichtsloser Dreistigkeit so als
 ob man sich einer gründlichen Prüfung unterzogen hätte eine
 Ansicht zu verurtheilen die man gar nicht oder so gut wie gar
 nicht erwogen hat. Etwas der Art ist Hr. G. hier begegnet.
 Was Hr. Poppo, der meiner Conjectur mehr Aufmerksamkeit ge-
 schenkt hat, über die Stelle bemerkt, zeigte denn wohl dass
 doch nicht Jeder der nur auf den Verlauf der Erzählung achte
 die Nichtigkeit meines Vorschlages von selbst erkennen möchte;
 und so hat Hr. G. die schnöde Aburtheilung gestrichen und
 jetzt mich durch eine sehr ausführliche Erörterung zu widerle-
 gen gewürdigt. Um zu zeigen mit welchem Erfolge, sehe ich
 mich genöthigt den Gegenstand nochmals genau zu behandeln.
 Nach den Isthmien stach ein peloponnesisches Geschwader
 von einundzwanzig Schiffen in See, um nach Chios zu gehen,

wendete sich aber zurück als eben so viele athenische Schiffe herangesegelten. Da sich jedoch unter diesen sieben chifische befanden, denen man nicht trauen konnte, so kehrte das Geschwader einstweilen nach Athen zurück und erschien erst wieder zum Kampfe gegen die Peloponnesier als man es noch durch siebenunddreissig Schiffe verstärkt hatte: *προσπληρώσαντες ἐπὶ καὶ τριάνορια*. Es wären demnach achtundfunfzig Schiffe dort gewesen.

Diese Zahl ist höchst auffallend. Denn einmal ist es nicht wahrscheinlich dass die Athener schon jetzt überhaupt nur eine so grosse Flotte aufbringen konnten, wie aus den Umständen und bestimmten Angaben hervorgeht. Sodann aber würde es auch höchst widersinnig gewesen sein acht und funfzig Schiffe gegen ein und zwanzig feindliche auszusenden, da bei der Ueberlegenheit der Athener im Seewesen schon eine gleiche Anzahl oder höchstens einige darüber vollkommen hinreichen mussten, um das Geschwader der Peloponnesier, das sich ja nicht einmal gegen die zuerst hingeschickten ein und zwanzig Schiffe in die offene See gewagt hatte, an der Abfahrt zu verhindern. Acht und funfzig Schiffe zu einem solchen Zwecke zu verwenden, wäre um so unsinniger gewesen, da man die hier überflüssigen anderwärts zu einem dringenden Zwecke höchst nöthig bedurfte. Denn die Bundesgenossen zeigten sich nach der Niederlage in Sikilien sehr geneigt abzufallen und sie im Zaume zu halten hätte der grössere Theil jener Schiffe verwendet werden können. Endlich lesen wir gar C. II dass diese den Feinden so sehr überlegene Flotte noch von Athen Hülfe entboten habe: *ἐς τὰς Ἀθήνας ἐν βοήθειαν ἐπεμνον*.

Aus diesen Gründen vermuthete ich dass die Worte *καὶ τριάνορια* zu tilgen seien; und auch Hr. Poppo glaubt dass in den Zahlen sich eine Verfälschung finde, missbilligt jedoch meinen Vorschlag und giebt eine Erklärung auf die auch ich gefallen war, ohne sie jedoch der Mittheilung für werth zu halten, da ich sie weder als sprachlich statthaft erkannte noch auch durch sie die bezüglichlichen Schwierigkeiten genügend beseitigen konnte. Was Hr. Poppo über die Stelle sagt ist mir zum Theil unklar, namentlich begreife ich nicht wie er gegen die nach der gewöhnlichen Lesart herauskommende Zahl von acht und funfzig Schiffen einwenden könne dass wenn von diesen später C. 15 sieben und zwanzig fortgezogen worden, keine

den Peloponnesiern gewachsene Anzahl übrig geblieben wäre. Uebergengen, dünkte ich, nämlich ein und dreissig.

Verständlicher ist mir was Hr. Poppo und mit ihm Hr. G. gegen meinen Verbesserungsvorschlag einwenden, doch will ich versuchen es noch deutlicher zu machen. Wenn man nämlich *καὶ τριάνοντα* tilgt, so gewinnt man die Zahl von acht und zwanzig Schiffen, da aus C. 15 hervorgeht dass auch die sieben chiiischen wieder hinweggeschickt wurden. Nun aber wurden nach eben dieser Stelle (C. 15) sieben und zwanzig Schiffe fortgeschickt; mithin wäre nur eins gegen das ganze Geschwader der Peloponnesier zurückgeblieben.

Dieser Einwurf würde selbst dann nicht viel besagen, wenn er so wie er vorliegt gegründet wäre. Denn bei der Nähe Athens, wo man eben beschäftigt war eine neue Flotte zu bemannen, konnte für kurze Zeit, zumal wenn eben keine zur Fahrt nach Asien günstigen Winde wehten, zur Beobachtung des feindlichen Geschwaders ein athenischer Schnellsegler hinreichen. Doch dieser Auskunft wird es für meine Conjectur gar nicht bedürfen. Denn jene sieben und zwanzig Schiffe wurden zwar fortgeschickt, aber nicht zugleich. Auf die Nachricht von dem Abfalle der Chier entsandten die Athener sogleich (*ἤδη*) nur acht Schiffe von jenen acht und zwanzig nach Chios; zwölf andere kurze Zeit darauf. Warum nicht diese und jene zugleich? Da eben die Rüstungen der Athener erwähnt sind, so ergibt sich die Antwort von selbst: man schickte von jener Flotte jedes Mal nur so viel Schiffe nach Chios als man etwa durch neu bemannte wieder ersetzen konnte. Die sieben chiiischen wurden wohl nur einstweilen zurückgezogen, um eine athenische Bemannung zu erhalten. Wenn wir aber, wie es der Natur der Sache gemäss ist, annehmen dass, wie die nach Chios geschickten Schiffe nicht mit einem Male abgingen, so auch die zum Ersatz derselben bestimmten nicht mit einem Male eintrafen, so wird man hoffentlich die Art wie Thukydides die Sache erzählt dagegen nicht geltend machen. Er freilich fasst sie zusammen: *ἑτέρας ἀντὶ πασῶν τῶν ἀπελθουσῶν νεῶν εἰς τὴν ἐφορμήσιν τῶν Πελοποννησίων διὰ τάχους πληρώσαντες ἀντίπεμψαν*. Aber konnte er nicht so, oder vielmehr konnte er eben anders erzählen, wenn die sieben und zwanzig Ersatzschiffe auch nach und nach, wenn sie in drei oder mehreren Sendungen ankamen? Wer würde die Darstellung erträg-

lich finden, wenn er etwa läse: «sie zogen zuerst acht Schiffe fort und schickten dann acht andre hin; darauf zogen sie zwölf fort und auch für diese trafen eben so viel andere ein; endlich wurden auch die sieben chiischen zurückgezogen und statt ihrer eben so viele andere (oder sie selbst) wieder hingeschickt.»

Die Bemerkung dass es höchst unzweckmässig gewesen wäre acht und funfzig Schiffe gegen ein und zwanzig peloponnesische zu verwenden oder vielmehr zu verschwenden erkennt auch Hr. Poppo als gegründet an. Nicht so Hr. G. «Man hatte, sagt er, eine um so vieles grössere Anzahl von Schiffen als die der Peloponnesier war auch zu andern Zwecken ausgerüstet, die der Schriftsteller bald entdeckt.» Bald? wo denn? Erst C. 15 lesen wir dass wegen des schon geraume Zeit befürchteten Abfalles der Chier dorthin eine Flotte gesendet wird. Und wie viele Schiffe werden abgeschickt? zuerst nur acht, damit noch funfzig bei Peiraion verbleiben. Der Rechenaeer, die ihre Mittel nicht besser zu gebrauchen verstehen!

Dass die Athener nach der Niederlage in Sikilien Mangel an Schiffen gehabt giebt Hr. Poppo gleichfalls zu. Und wie konnte er anders? Sagt nicht Thukydides C. 1 ausdrücklich dass sie nicht hinreichende Schiffe gehabt und daher an ihrer Rettung fast verzweifelnd es für nöthig gehalten Geld und Holz zu beschaffen, um eine Flotte herzustellen? Die wunderlichen Menschen, der wunderliche Schriftsteller! Hr. G. weist eine Menge von Schiffen nach; und mich also wird der Vorwurf treffen dass ich die meisten übersehen habe. In der That muss man dies glauben, wenn man Hrn. G's. Darstellung liest. Aber Alles was Hr. G. anführt findet sich schon in meinem Buche, nicht beziehungslos und unerwogen, sondern mit Rücksicht auf den Gegenstand geprüft und erörtert. Doch wir müssen Hrn. G. hören.

«Zuerst, erinnert er, hatten die Athener jene hundert Schiffe welche sie zu Anfang des Krieges zugleich mit tausend Talenten alljährig zurückstellten nach Thuk. 2, 24. Dieser sagt zwar 8, 15 dass die tausend Talente damals nach der Niederlage verwendet worden; über die hundert Schiffe schweigt er. Krüger meint zwar dass jene Schiffe schon im vierten Jahre des Krieges oder zu dem Unternehmen gegen Sikilien verwendet

worden seien; allein das ist eine blossе Vermuthung und zum Theil eine unwahrscheinliche (improbabilis). •

Also diese hundert Schiffe, nimmt Hr. G. wohl an, waren noch da, und nach seiner Berechnung hätten dann die Athener jetzt ungefähr eine Flotte von zweihundert und zwanzig Schiffen gehabt. Sollte er das wirklich gemeint haben? Seinen Worten nach muss man es glauben. Mir dagegen erschien schon die Zahl von einhundert und zwanzig bemannten Schiffen, gegen welche die siegreichen Feinde noch lange nicht eine nur einigermaßen gleiche Macht aufzubringen im Stande waren, für diese Zeit undenkbar; undenkbar nicht bloss wegen der Anzahl der Schiffe, sondern auch rücksichtlich der für dieselben erforderlichen Mannschaft. Hat Hr. G. wohl daran gedacht wie viel Menschen es zur Bemannung einer Flotte von einhundert und zwanzig Schiffen bedürfte? Hat er dabei in Anschlag gebracht wie die Bevölkerung Attikas besonders durch die in Sikilien erlittenen Verluste zusammengeschmolzen war? in Anschlag gebracht eine wie ansehnliche Mannschaft erforderlich war um Athen, die langen Mauern, die Festen Attikas gegen einen Ueberfall von Seiten des in Dekleleia stehenden Agis zu sichern? Dies Alles erwägend konnte ich es nicht füglich für denkbar halten dass die Athener in dieser Zeit eine Flotte von einhundert und zwanzig Schiffen, die wir bald darauf (C. 15) noch mit zwanzig andern vermehrt sehen, zur Verfügung gehabt hätten; und ich glaubte daraus einen gewichtigen Grund für die Tilgung der Worte *καὶ τριακόντα* entnehmen zu dürfen.

•Ferner fragt Krüger, fährt Hr. G. fort, warum die bei Peiraion befindlichen Athener, [wenn dort eine Flotte von acht und funfzig Schiffen vorhanden war, doch] von Athen noch Hülfsstruppen entboten. Die Antwort giebt Thukydides (C. 11) mit diesen Worten: *παρῆσαν γὰρ καὶ τοῖς Πελοποννησίοις τῇ ὑστεραίᾳ οἱ τε Κορίνθιοι βοηθοῦντες ἐπὶ τὰς ναῦς καὶ οὐ πολλοὶ ὑστερον καὶ οἱ ἄλλοι πρόσχωροι.* Diese Antwort glaube ich bereits S. 312 Anm. 13 beantwortet zu haben, will aber jetzt etwas ausführlicher darüber sprechen. Was mag Hr. G. sich bei dieser Stelle wohl gedacht haben? Doch nicht etwa dass von Korinthos und anderswoher eine Verstärkung von Schiffen angelangt sei? Ich glaubte, wie Hr. Haacke, annehmen zu müssen dass man nur an Landtruppen denken dürfe, durch welche die Bemannung der ein und zwanzig Schiffe ver-

stärkt worden sei. Und in dieser hier allein angemessenen Voraussetzung musste es mir immer als unbegreiflich erscheinen dass eine Flotte von acht und funfzig athenischen Schiffen mit ihren Epibaten ein und zwanzig auch noch so sehr mit Truppen vollgepfropfte Schiffe der Peloponnesier gefürchtet und desshalb von Athen noch Hülfe verlangt hätte.

Eine Bestätigung meiner Verbesserung fand ich darin dass nach C. 20 die ein und zwanzig peloponnesischen Schiffe wirklich nur von einer gleichen Anzahl athenischer in Schach gehalten wurden (*ἐφορμούμεναι*). Hieran, meint Hr. G., nehme ich scheinbar mit Recht Anstoss. Denn nach angestellter Berechnung müssten, indem von acht und funfzig Schiffen sieben und zwanzig abgezogen würden, ein und dreissig herauskommen. Aber woher dieser Abzug? Die Athener hatten ja statt der sieben und zwanzig fortgezogenen Schiffe andere hingeschickt: *ἐτέρας ἀντὶ πασῶν τῶν ἀπελθοῦσων νεῶν — ἀντέπεμψαν*. C. 15. Also keine Rede von Verringerung: nicht ein und dreissig Schiffe, wie Hr. G. will, noch zwanzig, wie Thukydides angiebt, sondern acht und funfzig müssten wir bei Peiraion zu finden erwarten, wenn die Zahl *καὶ τριάκοντα* richtig wäre.

Indess mein scheinbares Recht, fährt Hr. G. fort, beruhe nur auf einem Missverständnisse der Worte C. 20: *αὐτὸν τῷ Πειραιῶν εἴκοσι νῆες τῶν Πελοποννησίων καταδιώχθ' εἶσαι τότε καὶ ἐφορμούμεναι ἰσὺ ἀριθμῷ ὑπὸ Ἀθηναίων ἐπέκπλουν (ἐποιήσαντο) ἀιφνίδιον*. Dieses τότε, belehrt mich Hr. G., beziehe sich nicht, wie ich angenommen, auf folgende Worte C. 10: *ὑστερον ἄλλας προσπληρώσαντες ἐπὶ [καὶ τριάκοντα] παραπλέοντας αὐτοὺς καταδιώκουσιν ἐς Πειραιὸν τῆς Κορινθίας*, sondern auf das Vorhergehende: *(οἱ Πελοποννησιοὶ) μετὰ τὴν ἐορτὴν ἀνήγοντο μὲν καὶ εἴκοσι ναυσὶν ἐς τὴν Χίον, ἄρχοντα Ἀλκαμένην ἔχοντες καὶ αὐτοῖς οἱ Ἀθηναῖοι τὸ πρῶτον ἴσαις ναυσὶ προσπλεύσαντες ὑπήγγον*. Das versichert Hr. G. und es muss sehr einleuchtend sein, da er es bloss versichert. Aber für Menschen von meiner Fassungskraft hätte er sich immer schon herablassen sollen ein Paar Worte beizufügen, um die angenommene Beziehung, wenn schon nicht als nothwendig, so doch wenigstens als möglich zu erweisen. Als möglich: denn in der That scheint Hr. G. hier nichts Geringeres als etwas Unmögliches anzunehmen. In der

Stelle auf die er das *καταδιωχθεῖσαι τότε* zu beziehen gebent wird nach *ὑπήγον ἐς τὸ πέλαγος* (offenbar um die Peloponnesier zu veranlassen ihnen zu folgen und dann ihnen auf der hohen See eine Schlacht zu liefern) so fortgefahren: *ὥς δ' ἐπὶ πολὺ οὐκ ἐνηκολούθησαν οἱ Πελοποννήσιοι ἀλλ' ἀπετράποντο, ἐνανεχώρησαν καὶ οἱ Ἀθηναῖοι* (nach Athen). Wo ist hier eine Spur von Kampf, von Verfolgung? Und doch soll *καταδιωχθεῖσαι τότε* sich auf diese Erzählung beziehen, nicht, wie ich angenommen, auf die folgende *παρὰ πλεοντάς αὐτοὺς καταδιώκουσιν ἐς Πειραιόν*? Auf was für Leser rechnete Hr. G. als er dies ohne Beweis aussprach?

Doch vielleicht thu' ich Hrn. G. Unrecht. Gesprochen hat er zwar nicht, aber er hat gewinkt, hat die Worte *τὸ πρῶτον Ἰσας ναυσί* gesperrt drucken lassen. Warum *τὸ πρῶτον* kann ich nicht errathen; doch rücksichtlich des *Ἰσας ναυσί* glaub' ich den Wink zu verstehen. Weil nämlich auch C. 20 *Ἰσφ ἄριθμῳ* steht, so scheint er anzunehmen dass dieser Ausdruck auf jenen Bezug habe und desswegen auch *καταδιωχθεῖσαι τότε* auf die Stelle in der *Ἰσας ναυσί* vorkomme zurückweisen müsse. Aber diese Annahme wäre sehr abenteuerlich. Denn die bei Peiraion aufgestellten Schiffe konnten von den Athenern nach Erfordern leicht gewechselt, vermehrt oder vermindert werden und wir finden dort wirklich zuerst ein und zwanzig C. 10, dann sieben und zwanzig andere C. 15 und zuletzt zwanzig C. 20, ohne dass Thukydides erwähnt wann und warum diese Verminderung erfolgte. Wie kann dabei das *Ἰσφ ἄριθμῳ* (d. h. zwanzig) C. 20 mit dem *Ἰσας ναυσί* (ein und zwanzig) C. 10 in Beziehung stehen? So viel aber durfte ich aus diesen Stellen schliessen dass die Athener eine Zahl von zwanzig oder nicht viel mehr als zwanzig Schiffen fortwährend dem peloponnesischen Geschwader für gewachsen hielten, und es daher höchst unwahrscheinlich finden dass sie jemals acht und funfzig Schiffe gegen dasselbe verwendet hätten, was, wenn man die Worte *καὶ τριάκοντα* nicht streicht, der Fall sein würde.

Doch dies erkennt Hr. G. so wenig an dass er behauptet auch zuletzt noch seien die acht und funfzig Schiffe gegen die zwanzig der Peloponnesier aufgestellt gewesen. Aber Thukydides C. 20 erwähnt ja ausdrücklich nur zwanzig: *ἑφορμούμεναι Ἰσφ ἄριθμῳ ὑπὸ Ἀθηναίων*. Wie werden wir da acht und

funfzig herausbringen? Ich will Hrn. G. gern gefällig sein und ihm zugeben dass Thukydides, der sich freilich immer sehr genau auszudrücken pflegt, hier ungenau *ἰσὺ ἀριθμῶ* für *εἴκοσι μὲν* gesetzt habe. Denn ein Schiff mehr oder weniger verschlägt nichts; aber wo bleiben die sieben und dreissig welche uns noch fehlen? Was machen sie als die ein und zwanzig von den Peloponnesiern überfallen werden? «Sie bleiben in ihrem Schiffslager, das sie bei einer kleinen Insel hatten.» Aber warum eilen sie den angegriffenen nicht zur Hülfe, warum verfolgen sie die Feinde nicht, um ihnen wenigstens die vier verlorenen Schiffe wieder abzunehmen, da die Insel ja in der Nähe lag: *οὐ πολὺ ἀπέχε*, und doch wohl deshalb zum Standorte gewählt war? Also die Athener mit ihren acht und funfzig Schiffen thun bei dieser Gelegenheit nichts, thun auch später nichts, ihre Feldherren sind spanische *) Feldherren, und da ist es denn nicht zu verwundern dass auch Astyochos von Kenchreae nach Chios kommen kann. Die Athener haben auch kein Recht die Unthätigen in Anspruch zu nehmen. Denn sie selbst haben ja die Hauptverkehrtheit begangen, haben unter Umständen wo sie vernünftiger Weise wie mit jedem Tage so mit jedem Schiffe haushälterisch umgehen mussten, Wochen, vielleicht Monate lang acht und funfzig Schiffe gegen zwanzig der Peloponnesier aufgestellt, ungeachtet bei ihrer überlegenen Geschicklichkeit im Seewesen eine gleiche Zahl vollkommen hinreichend gewesen wäre. Zu so verkehrten Ergebnissen sieht man sich gedrängt, wenn man einfach Vernünftigem ausweicht.

8, 19: *οἱ Χῖοι ταῖς λοιπαῖς ναυσὶν ἀναγαγόμενοι καὶ ὁ πεζὸς μετ' αὐτῶν λίβδον ἀπέστησαν καὶ αὐθις Ἐράς.* Ich nehme an dass die Fusssoldaten zu Lande gegangen seien. Das, erinnert Hr. G., sei unstatthaft wegen der Worte *ἀναγαγόμενοι καὶ ὁ πεζὸς μετ' αὐτῶν*. Aber warum soll man die Worte nicht so fassen können: die Chier und die Landtruppen sie begleitend? So glaubte ich erklären zu müssen, weil bei der Nähe der Orte kein Grund zur Einschiffung vorhanden war und aus C. 16 und 22 hervorgeht dass in Fäl-

*) Zur Zeit wo dies geschrieben wurde wunderte man sich über die unglaubliche Kriegsführung spanischer Feldherren gegen Don Carlos. Sie standen damals ungefähr in demselben Geruche wie die preussische Diplomatie.

len der Art die Landtruppen welche ein Geschwader begleiteten an der Küste zu marshiren pflegten, *παρίεναι*.

8, 20: (*Ἀστυόχῳ*) *ἐγένετο ἤδη πᾶσα ἡ ναυαρχία*. Diese Worte glaubte ich darauf beziehen zu müssen dass Astyochos auch über die Schiffe der Bundesgenossen, nicht bloss, wie sein Vorgänger Melankridas, über die der Lakedaemonier den Oberbefehl gehabt. Allein (sed), bemerkt Hr. G., nichts ist angemessener als anzunehmen dass Astyochos sowohl die Schiffe welche er selbst als die welche Chalkideus und Alkibiades herbeigeführt, und auch die der Bundesgenossen befehligt habe. Dass ich nicht begreife worin diese Ansicht, welche doch das sed als eine entgegengesetzte ankündigt, von der meinigen abweicht ist offenbar meine Schuld. Denn auch Hr. Poppo setzt, nachdem er meine Worte angeführt hat, mit einem immo sententia hanc est Hrn. Arnolds gleiche Erklärung der meinigen entgegen. Oder hätte wohl gar nur Hrn. Goellers sed Hrn. Poppo immo veranlasst?

8, 31: (*ὁ Ἀστυόχος*) *παρέπλευσεν ἐπὶ Κλαζομένων καὶ ἐκέλευεν αὐτῶν τοὺς τὰ Ἀθηναίων φρονοῦντας ἀνοικτίζεσθαι εἰς τὸν Ἀφροῦντα καὶ προσχωρεῖν σφίσιν*. Obgleich Hr. G. meiner Erklärung des *ἀνοικτίζεσθαι* (sich auf einem höher gelegenen Orte anbauen) beipflichtet, so bemerkt er doch das ich mit Unrecht behaupte, das Wort bedeute nicht: sich in das Binnenland zurückziehen. Allein es ist falsch dass ich das behaupte. Meine Worte sind: *ibi ἀνοικτίζεσθαι non est, ut Schneiderus interpretatur, ex insula recedere in continentem interiorem, sed in locum editiorem habitatum ire*. Das *re in recedere* hatte ich gesperrt drucken lassen, um zu bezeichnen dass ich die Bedeutung dieser Praeposition von Schneider fälschlich in *ἀνοικτίζεσθαι* gesucht glaubte; eben so wenig kann natürlich auch das *ex insula* in diesem Worte liegen. Daher hielt ich die eigentliche Bedeutung fest. Allein dabei, wirft Hr. Poppo ein, begreift man nicht wie nach C. 23 die Urheber des Abfalles dort Sicherheit finden konnten. Aber pflegen nicht Anhöhen den auf ihnen gelegenen Orten grössere Festigkeit zu geben? Ferner, meint Hr. Poppo nach Hrn. Arnold, lässt sich ein Grund warum die Lakedaemonier gewollt dass die Anhänger der Athener sich nach Daphnus begäben nur dann erkennen wenn man *ἀνοικτίζεσθαι* erklärt sich im Binnenlande ansiedeln. Dadurch nämlich wären diese Anhän-

ger der Athener von der Verbindung mit denselben abgeschnitten und in die Gewalt der Perser gebracht worden. Allein beides würde doch nur dann der Fall gewesen sein, wenn Daphnus in beträchtlicher Entfernung von der Küste gelegen hätte, was anzunehmen Hr. Arnold selbst nicht geneigt ist. Der gesuchte Grund dürfte also ein anderer sein. Astyochos nämlich wollte die Klazomnenier zu gutwilliger Unterwerfung bewegen und es war also ganz natürlich dass er auch gegen die attisch gesinnten, um sie nicht zu lebhafterem Widerstande zu drängen, sich milde bewies, weiter nichts forderte als dass sie sich in einem andern, nahe gelegenen Orte ansiedelten, gern zufrieden wenn er durch diese Bewilligung sich der Stadt versichern konnte.

8, 35: *Ἰπποκράτης ὁ Λακεδαιμόνιος — καταπλεῖ ἐς Κνίδον ἣ δ' ἀφροσίνεται ἤδη ἀπὸ Τισσαφέρνηος.* Bei dieser Stelle habe ich fast alle neuern Herausgeber und Erklärer des Thukydides gegen mich: fast alle behaupten *ἀπὸ* ist falsch, man muss *ἐπὶ* verbessern; und ich wage es *ἀπὸ* als richtig zu vertreten. Hören wir zuerst was der neueste Bearbeiter Hr. G. gegen mich erinnert. «Aus dieser ganzen Stelle, sagt er, geht hervor dass Knidos den Peloponnesiern befreundet, den Athenern feindlich gewesen sei, wodurch Krtigers Beweisführung widerlegt wird.» Aber wie? folgt daraus dass die Stadt den Peloponnesiern befreundet war dass sie von dem mit diesem verbündeten Satrapen nicht abfallen konnte? Vertrieben nicht auch die Milesier, so anhängliche Bundesgenossen der Lakedaemonier sie auch waren, dennoch die Besatzung des Tissaphernes (C. 84), wie die Antandrier die seines Unterstatthalters (108)? Die Städte wollten freie Bundesgenossen der Peloponnesier, nicht Sklaven des mit ihnen verbündeten Satrapen sein. Und wie? war ich nicht berechtigt auch von den Knidiern anzunehmen was nicht bloss der Natur der Sache gemäss ist, sondern sich auf ein ausdrückliches Zeugniß gründet? Nachdem nämlich Thukydides die erwähnte That der Antandrier erzählt hat, fährt er C. 109 fort: *ὁ δὲ Τισσαφέρνης (ἦσθετο) καὶ τοῦτο τῶν Πελοποννησίων τὸ ἔργον, καὶ οὐ μόνον τὸ ἐν Μιλήτῳ καὶ Κνίδῳ· καὶ ἐπαυθὰ γὰρ αὐτοῦ ἔξαππνῶκεσαν οἱ φρουροί.*

Aber, wendet Hr. Poppo ein, dies geschah später und kann nicht Abfall vom Tissaphernes genannt werden. Wie? lese ich recht? Nicht Abfall darf es genannt werden, wenn eine Stadt,

um sich dem Drucke zu entziehen, die Besatzung ihres Herrschers verjagt? Hr. Poppo scherzt; denn in der That wird er gewiss eben so gut als ich wissen dass der Hellene sein ἀποσπασθαι gelegentlich noch in einem viel milderem Sinne gebrauchte, z. B. von denen die eine Verbindung bloss aufgaben. Doch auch die Chronologie, vor der ich, wie billig, die grösste Achtung habe, soll mir widerstreben. Denn was C. 109 erzählt wird sei später geschehen. Aber woher weiss Hr. Poppo das? Kann er es verkennen dass Thukydides in der angeführten Stelle früher Geschehenes berücksichtigt? Wenn das was in derselben über die Vertreibung der persischen Besatzung aus Miletos erinnert wird auf C. 84 zurückweist, was hindert uns denn die Worte ἐν Κνίδω αὐτοῦ ἐξαπακτῶσσαν οἱ φρουροί auf C. 35 zu beziehen, auf die Worte nämlich: ἣ δ' ἀφροσθήκει ἤδη ὑπὸ Τισσαφέρνης? Und diese so natürlich sich aufdrängende Combination, verlangen die Herren, soll man zurückweisen, um eine Conjectur in den Text zu setzen?

8, 45: Ἀλκιβιάδης τὴν μισθοφορὰν ξυνέτεμεν ἀντὶ δραχμῆς Ἀττικῆς ὥστε τριώβολον καὶ τοῦτο μὴ ξυνεχῶς δίδοσθαι. Zu den Worten ἀντὶ δραχμῆς Ἀττικῆς bemerkt Hr. G.: «welche sie nicht erhielten, sondern forderten. S. C. 29. Es ist kein Grund wesshalb man behaupten dürfte diese Worte seien herauszuwerfen.» So schon die erste Ausgabe; und wie hätte Hr. G. sich bei der zweiten eines Besseren besinnen sollen, da Hr. Poppo ihm diese Erklärung ruhig nachgeschrieben hat. Die Art wie die Herren mich abfertigen überraseht mich. «Es ist kein Grund.» — Wie? wäre ich wirklich mir selbst so ungleich gewesen, eine Vermuthung bloss hinzuschreiben ohne etwas wenigstens Leidliches für sie anzuführen? Ich schlage nach und finde dass ich einen entscheidenden Grund angeführt habe, den historischen Beweis nämlich dass der bezügliche Sold nie eine Drachme betrug. «Aber sie forderten nur so viel.» Heisst denn das Jemandes Sold beschneiden (ξυντέμνειν) wenn man ihm nicht giebt was er als Zulage fordert? Und worin liegt denn von blosser Forderung auch nur eine Andeutung? Gegen eine solche Ergänzung ist die Weise des Lambertus Bos Kinderspiel. Wenn Ellipsen der Art erlaubt sind so mag man des Kaisers Bart und des Moguls Schätze in den Thukydides hinein erklären: man darf sie nur ergänzen.

Zu 8, 53 spricht Hr. G. über εἶ mit dem Coniunctiv:

« Was ich darüber bemerke ermangele genügender Sonderung. Dass von den Tragikern und den Prosaikern der spätern Zeit, dergleichen von den Doriern und Ionern *εἴ* mit dem Coniunctiv verbunden werde läugne kein Kundiger.» Also in solcher Weise hätte ich sondern müssen um nicht als Unkundiger zu erscheinen? Was wird denn Hr. G. zu K. E. Ch. Schneider sagen, der zu Platons *Rép.* 3 p. 140 erklärt dass durch Hermanns Behandlung wenigstens so viel entschieden sei dass die Griechen aller Zeit nicht Anstand genommen, *εἴ* mit dem Coniunctiv zu verbinden, wobei er auch die attische Prosa nicht ausschliesst. Das nahm ich schon im Jahr 1820 an und später im Jahr 1825 im Februarheft der *Hall. L. Z. S.* 272 glaubte ich mich darüber so erklären zu dürfen: «*εἴ* wird mit dem Coniunctiv verbunden, wenn in der Vorstellung des Redenden die Idee der Wirklichkeit oder Verwirklichung der Bedingung vorherrscht, während *ἤν* mit dem Coniunctiv nur die Möglichkeit derselben mit Aussicht auf Entscheidung bezeichnet.» Dieser Ansicht, die Hr. G. auch in Passows *Lexicon* unter *εἴ* erwähnt finden konnte, blieb ich denn auch später getreu und sehe jetzt dass ich über die Sache doch schon im J. 1825 und selbst 1820 etwas mehr gewusst habe als Hr. G. im J. 1836.

8, 58: *ξυμθῆναι ἐγένοντο ἐν Μαιάνδρῳ πεδίου Λαοδαιμονίων καὶ τῶν ξυμμάχων πρὸς Τισσαφέρνην καὶ Ἰεραμένην καὶ τοὺς Φαρνάκου παῖδας.* Richtig, bemerkt Hr. G., versteht Arnold unter den Kindern des Pharnakes den Pharnabazos und dessen Brüder, die Söhne des zweiten Pharnakes, nicht die Nachkommen des ersten Pharnakes, was ein Irrthum Krügers ist, der nicht bedenkt dass die mit denen ein Bündniss geschlossen wurde am Leben sein mussten.» Ich erstaune über mich selbst. So arg hätte ich faseln können das nicht zu bedenken, es da nicht zu bedenken, wo ich über die Nachkommenschaft des Pharnakes eigens spreche, die Folge derselben mit den erforderlichen Belegen nachweise? Und eine solche Beschuldigung wagte Hr. G. niederzuschreiben ohne sich nochmals zu fragen ob er mich auch recht verstanden habe? Ist es nicht ekelhaft sich gegen solche Angriffe vertheidigen zu müssen? Dass meine Worte einen vernünftigen Sinn haben zeigt Hrn. Poppo's Anmerkung: «Krüger. Pharnacis I posteros quosdam, non Pharnacis II filios vult intelligi, mira ratione impugnat a Goellero.»

Mit Dank erkenne ich es an dass Hr. G. mich zu C. 61 und 63 wirklich berichtigt hat. Durch ein Versehen habe ich Antisthenes für Leon geschrieben und ein Schiff zu wenig gerechnet. Desto weniger aber kann ich seine Belehrungen über Anderes in dem letztern Capitel mich unterziehen.

8, 63: *παραπλεύσας δυοῖν νεοῖν Ἀσιόχοις ἐς Χίον κομίζει αὐτόθεν τὰς ναῦς*. Ich nahm Anstoss an dem Ausdrucke *κομίζει αὐτόθεν τὰς ναῦς*, bei dem aus dem Zusammenhange klar hervorgehen müsste welche Schiffe gemeint seien. Das aber ist nicht der Fall. Man könnte füglich bloss an die peloponnesischen Schiffe denken, die chiischen ausgeschlossen. Unzweifelhaft aber würden beide bezeichnet, wenn die Worte so gestellt wären: *κομίζει τὰς αὐτόθεν ναῦς*. Dagegen behauptet Hr. G. beide Stellungen gäben denselben Sinn. Denn *κομίζει τὰς αὐτόθεν ναῦς* sei nichts anders als *τὰς ναῦς αὐτοῦ οὖσας αὐτόθεν κομίζει*. Das ist falsch; jener Ausdruck ist vielmehr so viel als *τὰς αὐτοῦ (οὖσας) ναῦς αὐτόθεν*: er holte die dort befindlichen Schiffe von dort, während nach Hrn. G. der Sinn sein würde: er holte die (schon anderweitig bestimmten) Schiffe, als welche (indem sie) dort befindlich waren. Dass aber diese Erklärung unzulässig sei kann Hr. G. aus der ersten besten Grammatik ersehen. Ich habe also nicht ohne Grund gesagt: wenn der Schriftsteller auch die Schiffe der Chier hätte bezeichnen wollen, so würde er, wie es scheine, *κομίζει τὰς αὐτόθεν ναῦς* gesagt haben. Dass an dieselben nicht auch zu denken sei hielt ich schon desshalb für wahrscheinlich, weil die Chier für jetzt ihrer Schiffe noch selbst bedurften. Diesen Grund berücksichtigt Hr. G. nicht; dagegen sucht er eine Bestätigung seiner Erklärung in den Worten: *ἑμπάσαις ἤδη ἐμπλοῦν ποιεῖται ἐπὶ τὴν Σάμον*. Aber warum sollen diese Worte nicht heissen: mit seiner ganzen nun zusammengezogenen Flotte? Endlich fragt Hr. G., wenn es sich nicht so verhalte, wie ich denn habe schreiben können: *Valla: sumsit quae illic erant naves. Ex qua interpretatione confirmatum vidi quod olim conjeceram verba hoc ordine esse legenda: κομίζει τὰς αὐτόθεν ναῦς*. Hr. G. hat, wie freilich hier auch Hr. Poppo, das was ich über die Stelle sage etwas flüchtig angesehen. Da ich die gewöhnliche Lesart zu erklären und also doch wohl festzuhalten suche, so ergiebt sich von selbst dass ich eine Conjectur die ich unter

dem Text als eine mir ehemals eingefallene anführe nicht als eine richtige erwähne. Aber wozu erwähne ich sie denn? Unter andern um den Sprachgebrauch beiläufig durch Stellen zu erläutern, die Hr. G. nur hätte ansehen dürfen um seine falsche Erklärung desselben zu vermeiden.

8, 63: *ὑπὸ τοῦτον τὸν Χρόνον καὶ ἐν πρότερον ἢ ἐν ταῖς Ἀθήναις δημοκρατία κατελύετο*. Ueber die Varianten *κατελύετο* und *κατελέλυτο* war Hr. G. in der ersten Ausgabe mir gefolgt; in der zweiten folgt er Hrn. Poppo, welcher ihn versichert hat, er irre, wie die von ihm selbst befolgte Chronologie zeige, nach der Astyochos im April nach Samos gekommen, die Herrschaft der Vierhundert aber schon Ende Februar und Anfangs April begründet worden. Haben denn die Herren wohl den Zusammenhang beachtet? Die Athener, welche auf Samos ihren Standort hatten, nahmen die ihnen von Astyochos angebotene Schlacht nicht an, weil unter ihnen selbst Misstrauen herrschte. Denn die Demokratie war oder wurde aufgelöst. Welche Lesart die richtige sei, ob *κατελύετο* oder *κατελέλυτο* kann vorläufig gleichgültig sein und ich begreife nicht wie Hr. Poppo glauben kann dass die Vertheidigung der erstern mich genöthigt habe *ἐν τοῖς Ἀθηναίοις* für *ἐν ταῖς Ἀθήναις* zu verbessern. Die Sache hat mich dazu genöthigt, die aus dem Zusammenhange hervorgehende Einsicht dass Thukydides das erwähnte Misstrauen von Umtrieben unter den auf Samos befindlichen Athenern herleite, nicht von Vorgängen die geraume Zeit früher in Athen selbst erfolgt waren. Wenn Hr. Poppo das letztere behauptet, so muss er annehmen dass der Schriftsteller in proximis, ne turbarum imperii formae causa motarum seriem interrumpere, aliquantum redire. Aber wenn die vorgesetzten Worte sich auf Vorgänge zu Athen beziehen, welche Beziehung hat denn das *γάρ* in den unmittelbar folgenden Worten: *ἐπειδὴ γὰρ οἱ περὶ τὸν Πεισανδρον πρόσβεις παρὰ τοῦ Τισσαφέρους ἐς τὴν Σάμον ἦλθον τὰ ἐν αὐτῷ τῷ στρατεύματι ἐκ βεβαιότερον κατέλαβον*. Wenn man nicht annehmen will dass Thukydides nicht bloss in proximis etwas nachhole, sondern dass Alles was er etwa bis C. 74 erzählt vor dem erwähnten Versuche des Astyochos die Athener zu einer Schlacht zu veranlassen erfolgt sei, wogegen sehr bedeutende Gründe sprechen, so sehe ich auch nicht die entfernteste Möglichkeit wie Hrn. Poppo's Ansicht sich behaupten liesse; eben so wenig als ich

κατέλλωτο zumal in Verbindung mit *ἐτι πρότερον*, hier denkbar finde. Was aber will Hr. G. wenn er mir einwendet: «Wie hätten die Athener auf Samos ohne Kunde von der in der Stadt erfolgten Umwälzung (*rerum motarum*) sein können, da Peisandros der Urheber der in der Stadt eingeleiteten Umwälzung sich auf Samos befand.» Wird etwa Peisandros das Heer damit bekannt gemacht haben? Er hatte doch wohl gute Gründe über seine Umtriebe zu schweigen.

8, 63: *ἐπειδὴ γὰρ οἱ περὶ τὸν Πεισανδρον πρέσβεις παρὰ τοῦ Τισσαφέρους ἐς τὴν Σάμον ἦλθον, τὰ τε ἐν αὐτῷ τῷ στρατεύματι ἐτι βεβαιότερον κατέλαβον καὶ αὐτῶν τῶν Σαμίων προτρεψάντων τοὺς δυνατοὺς ὥστε πειρᾶσθαι μετὰ σφῶν ὀλιγαρχηθῆναι, καίπερ ἐπαναστάντες αὐτοὶ ἀλλήλοις, ἵνα μὴ ὀλιγαρχῶνται καὶ ἐν σφίσιν αὐτοῖς οἱ ἐν τῇ Σάμῳ τῶν Ἀθηναίων κοινολογούμενοι ἐστέψαντο Ἀλκιβιάδην μὲν ἔαν' αὐτοὺς δ' ἐπὶ σφῶν αὐτῶν, ὥς ἦδη καὶ κινδυνεύοντας ὁρᾶν ὅπως τὰ πράγματα μὴ ἀνεθῇσεται.* Hier, bemerkt Hr. G. zunächst, sei kein Grund mit mir unter *τοὺς δυνατοὺς* bloss die Obligarchen der Athener zu verstehen. Hr. G. musste an diese gar nicht, sondern einzig und allein an die samischen Obligarchen denken (*τῶν Σαμίων τοὺς δυνατοὺς*), aber bloss deshalb weil er die erst durch Bekkers Vergleichenungen einiger Massen begründete Lesart *προϋτρέψαντο* aufgenommen hat. Als ich schrieb war dieselbe nur als Conjectur bekannt und ich erklärte daher nach der handschriftlichen Lesart *προτρεψάντων*. Nach dieser aber konnte ich wegen des folgenden *μετὰ σφῶν* nicht anders als unter *τοὺς δυνατοὺς* die Oligarchen der Athener verstehen.

Uebrigens macht die Lesart *προϋτρέψαντο* allerdings die Stelle klarer; indess wage ich es doch mich der Gefahr auszusetzen von Hrn. Poppo zu denen gerechnet zu werden qui reptis frugibus glandibus vesci malunt und gegen die nur wenig durch handschriftliche Auctorität begründete Lesart ein Bedenken anzuregen. Ich sehe nämlich durchaus nicht was bei derselben das *αὐτῶν* vor *τῶν Σαμίων* bedeuten soll, während es völlig klar ist, wenn man *προτρεψάντων* beibehält, was ohne allen Anstoss ist, wenn man die Stelle nur ein wenig anders erklärt. Ich suche nämlich den Gegensatz zu dem *τέ* in *τὰ τε ἐν αὐτῷ τῷ στρατεύματι* erst in dem *καὶ* vor *ἐν σφίσιν αὐτοῖς* und erkläre *καὶ αὐτῶν* durch sogar selbst. Die ganze

Stelle übersetze ich mithin so: Nicht nur im Lager selbst versicherten sie sich der Verhältnisse noch mehr, da sogar die Samier selbst die Oligarchen der Athener anregten dass sie versuchen möchten mit ihnen eine oligarchische Verfassung anzunehmen, obgleich sie (die Samier) früher einen Aufstand gemacht hatten, um keine oligarchische Verfassung zu haben; sondern auch unter einander beschlossen diejenigen Athener welche sich (zu diesen Neuerungen) vereinigt hatten mit Aufgebung des Alkibiades dahin zu wirken dass sie — der Verhältnisse Meister blieben. Bei dieser Erklärung hat der Satz mit *καίπερ* eine sehr klare Beziehung, was bei der Lesart *προὔτεψαντο* nicht so der Fall sein würde. Noch weniger kann ich den Accusativ *ἐπαναστάντας αὐτούς* mit dieser Lesart vereinbaren. Denn wie die Worte da stehen, dürfte ich, müsste sie doch Jeder der sie liest in der Bedeutung: obgleich sie selbst gegen einander aufgestanden waren, auf *τοὺς δυνατούς* beziehen: sie selbst, nämlich die Oligarchen. Da dies aber sinnwidrig ist, so lässt Hr. Poppo das *τοὺς δυνατούς* den Accusativ 'des' Particips nur veranlassen und denkt bei *αὐτούς* sie, dieselben, *τοὺς Σαμίους*. Allein diese Weise ist so hart, hat in den dafür nachgewiesenen Stellen so wenig etwas Analoges dass es sehr gewagt wäre sie als zulässig anzuerkennen. Nun aber giebt es noch eine andere Lesart *ἐπαναστάντες αὐτοί*, die so gut begründet ist und so viel Empfehlendes hat dass auch Hr. Poppo sonst sie billigte und nur jetzt sie der Lesart *προὔτεψαντο* zu Liebe verworfen hat. Ich hielt sie früher und halte sie auch jetzt für richtig, da sie durch mehrere der von mir angeführten Stellen sprachlich hinreichend gerechtfertigt wird. Denn dass *ἐπαναστάντες* dem Begriffe nach auf *τῶν Σαμίων* bezogen im Nominativ, der in solchen Verbindungen gleichsam als die rohe Form des Nomens zu fassen ist, gesetzt werden konnte beweisen Herod. 1, 51: *τῷ χρυσῷ (περιρρανητῷ) ἐπιτέγραπται Λακεδαιμονίων, φαρμένων εἶναι ἀνάθημα, οὐκ ὁρθῶς λέγοντες*. Plat. Ges. 908, a: *δεσμωτηρίων ὄντων ἐν τῇ πόλει τριῶν — ἐνὸς περὶ τὸν τῶν νύκτωρ συλλεγομένων ἑσέλλογον, σωφρονιστήριον ἐπονομάζομενον κ. τ. λ.* Beispiele vom Nominativ nach vorhergehendem Dativ giebt Duker zu 7, 43 und 70, nach dem Accusativ die Erklärer zu Plat. Phädr.

241 d. Zweifelhaft ist es freilich ob ich mit Recht 5, 36 als ein solches Beispiel eines Nominativs nach dem Accusativ betrachte. Doch auf jeden Fall ist der Sprachgebrauch hinlänglich erwiesen.

8, 84: τῷ γε Δωριεῖ — καὶ ἐπανήρατο τὴν βακτηρίαν. Statt des Dorieus nennt Valla hier den Hermokrates und da ein Scholion auffallend sagt: τῷ γε Δωριεῖ] τῷ Ἑρμοκράτει, so vermuthete ich dass γρ. d. h. γράφεται ausgefallen und letzterer Name eine Variante gewesen sei; temere, versichern Hr. Poppo und Hr. G. Valla habe Δωριεύς für den Volksnamen gehalten unter dem Hermokrates verstanden werde. Um das zu behaupten müssen die Herren voraussetzen dass Valla, ein für seine Zeit ausgezeichnete Kenner des Thukydides, vergessen hatte den Namen Dorieus schon in diesem Buche (C. 35) gelesen zu haben; nicht wusste dass Thukydides Eigennamen so nicht zu bezeichnen pflege; es für möglich hielt dass hier wo von lauter Doriern die Rede ist ὁ Δωριεύς den Hermokrates bezeichnen könne. Weil ich das Alles einem vernünftigen Manne nicht eben so leicht als diese Herren zutrauen konnte, so habe ich temere geurtheilt.

8, 84: ὁ Ἀλκας ἔφη χρῆναι Τισσαφέρνει καὶ δουλεύειν Μιλησίους καὶ τοὺς ἄλλους τοὺς ἐν τῇ βασιλείᾳ τὰ μέτρια καὶ ἐπιθεραπεύειν, ἕως ἂν τὸν πόλεμον εὖ θῶνται. Hier habe ich vermuthet dass δουλεύειν καὶ für καὶ δουλεύειν zu stellen sei. Allein Hr. Poppo und mit ihm Hr. G. versichern dies καὶ beziehe sich auf das καὶ vor ἐπιθεραπεύειν. Daran hätte ich allenfalls auch ohne Erinnerung gedacht. Allein offenbar sind die Begriffe Μιλησίους und τοὺς ἄλλους zu einer Verbindung durch καὶ — καὶ viel geeigneter als δουλεύειν und ἐπιθεραπεύειν. Daher würde ich auch, die Lesart καὶ δουλεύειν als richtig angenommen, lieber erklären: sogar sich in (drückende) Unterthänigkeit fügen.

8, 85: ἐνέκειτο ὁ Τισσαφέρνης πυγὰδι ὄντι τῷ Ἑρμοκράτει. Das ἐγκεῖσθαι erklärte ich vexare; Hr. G. will lieber instare, inimice premere. Was aber kann denn das vexare hier anders besagen wollen?

8, 90: (ἐπέστειλαν) παντὶ τρόπῳ ὅστις καὶ ὀπωσοῦν ἀνεκτὸς ξυναλλαγῆναι πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίους. Da einige Handschriften ὅστις auslassen, so vermuthete ich dass es zu tilgen und mit andern, sehr guten ἀνεκτὸς zu lesen sei. Hr.

Poppo und Hr. G. verweisen mich auf das Scholion: καὶ ὁπω-
σοῦν ἀνεκτός] ὅστις τρόπος, τουτέστιν ὅτιν οὖν ἀνεκτὸν
τρόπον. Gründet sich denn mein Vorschlag etwa darauf dass
ich die Stelle nicht verstand? Die Vulgata bedarf für Niemand
einer Erklärung; dass der Scholiast sie giebt, ist so auffallend
dass man wohl vermuthen dürfte, er habe geschrieben: καὶ
ὁπωσοῦν ἀνεκτῶς, τουτέστιν ὅτινιοῦν ἀνεκτὸν τρόπον. Das
ὅστις τρόπος sieht einer Erklärung zu ähnlich als dass es nicht
verdächtig sein sollte. Auch bei dem Scholiasten steht es wahr-
scheinlich nur als Ueberbleibsel einer andern Erklärung.

8, 92: ἃ μὲν Θηραμένης — ὅσον ἀπὸ βοῆς ἔνεκα ὠρ-
γίζετο τοῖς ὀπλίταις· ὁ δ' Ἀρισταρχος καὶ οἱ ἐναντίοι τῷ
πλήθει ἐχαλέπαινον. «Die Lesart τῷ ἀληθεῖ (für πλήθει),
sagt Hr. G., hat in Krüger und Benedict Vertheidiger gefunden,
wiewohl sie keine Gründe angeben warum sie dieselbe vorzie-
hen.» Der Bericht ist falsch. Benedict sagt ausdrücklich: haec
lectio optime opponitur illi ὅσον ἀποβοῆς ἔνεκα; und ich deute
dasselbe durch meine Uebersetzung an. Das sind zwar nicht
Gründe, aber ein gewichtiger Grund. Hr. G. sucht freilich den
Gegensatz in ἐχαλέπαινον, indem er es erklärt: «sie waren
unversöhnlich.» Das ist aber eine Bedeutung die eben so
unpassend für diese Stelle als an und für sich unerhört ist. Sie
durch das χαλεπός 3, 40 erweisen zu wollen hätte Hr. G. ja
nicht einfallen sollen; dieses Wort bedeutet dort offenbar gra-
vis; unversöhnlich heisst es nie. Vorsichtiger meint Hr. Poppo
dass χαλεπαίνειν wenigstens stärker sein müsse als ὠργίζετο.
Aber wie könnte es das in einer Weise die hier einen hinrei-
chend scharfen Gegensatz gäbe? Diesen zu erhalten bleibt nichts
übrig als τῷ ἀληθεῖ zu lesen. Allein dies, erinnert Hr. G.,
werde nie so gebraucht wie τῇ ἀληθείᾳ. Ob diese Behauptung
wahr ist weiss ich nicht. Denn dieser Gebrauch schien mir so
sehr der Analogie gemäss dass ich auf Beispiele der Art nie
geachtet habe; und wäre diese Stelle auch die einzige an der
τῷ ἀληθεῖ so vorkäme, so würde ich dennoch um so weniger
Anstoss daran nehmen, da Thukydides überhaupt Neutra der
Adjectiva zuweilen auf eine sonst wenig oder gar nicht übliche
Weise zu substantiviren pflegt.

Wenn gleich auch Hr. Poppo an mehreren der angeführten
Stellen meine Ansichten verworfen hat, so beweist er dabei
doch im Allgemeinen grössere Vorsicht und Besonnenheit als

Hr. Goeller; und verfährt überdies gewissenhafter. Indess so sehr ich dieses anerkenne, so selten finde ich mich doch veranlasst meine Ansichten gegen seine Einwürfe aufzugeben. Um zu zeigen mit welchem Rechte muss ich ausser den besprochenen Stellen noch folgende genauer durchgehen.

1, 8: ὑπὲρ ἧμισιν Κάρες ἐφάνησαν γνωσθέντες τῇ σκευῇ τῶν ὀπλῶν ξυντεθαμμένοι. Ueber diese Stelle hatte ich Folgendes bemerkt: «Nach der Lesart ξυντεθαμμένοι würde der Sinn sein: erkannt daran dass sie mit ihrer Waffenrüstung begraben waren, nicht an der Art und Beschaffenheit ihrer Waffen, da doch nur aus dieser die von Thukydides hergeleitete Folgerung gezogen werden konnte, weil mehrere alte Völker ihre Todten mit den Waffen bestatteten. Einzig passend ist daher die gewöhnliche Lesart: erkannt an der Waffenrüstung, die mit ihnen begraben war. Man vgl. den Schol. und Herod. 1, 171. 7, 93.»

Allein, versichert Hr. P., ich habe die Lesart ξυντεθαμμένοι nicht verstanden. «Als ob dies eben das heissen könnte was ἐκ τοῦ ξυντεθάφθαι!» Aber doch wohl so viel als διὰ τὸ ξυντεθάφθαι, was meiner Erklärung genügt. Oder nimmt Hr. P. Anstoss an Stellen wie δαίμων ἐμαντῷ γέγονα γήμας πλουσίαν und βλέπων παπαιδεύμ' ἐς τὰ τῶν πολλῶν κακά. Soll ich ihm noch Matth. § 565, 2 anführen?

Indess, wenn auch meine Erklärung nicht falsch ist, vielleicht verdient doch die welche Hr. Poppo giebt den Vorzug. Interpretare, gebeut er, agniti habitu armorum s. armatura, quum sepulti essent cum iis, i. e. ex armatura cognoscebantur, idque fieri poterat, quoniam cum ea sepulti erant. Demnach trennt Hr. P. τῇ σκευῇ von ξυντεθαμμένοι, um es mit γνωσθέντες zu verbinden. Allein dies wäre hart, besonders desshalb weil Jeder der die Worte γνωσθέντες τῇ σκευῇ τῶν ὀπλῶν ξυντεθαμμένοι zusammen liest viel geneigter sein muss den Dativ mit ξυντεθαμμένοι zu verbinden als dieses Particip mit zu ergänzendem αὐτῇ isolirt zu nehmen. Ueberhaupt wird Hr. P. Mühe haben eine solche Construction aus sichern Stellen prosaischer Schriften genügend zu begründen. Denn verschieden sind doch die sehr häufig vorkommenden oder vielmehr regelmässigen Fälle (zum Dion. p. 119) wo ein Object zu einem Particip und Verbum finitum ungleicher Rection gehörig nur einmal ausgedrückt wird; verschiedener

noch die Stellen an denen das Object oder Subject eines Infinitivs von dem diesen regierenden Verbum angezogen und zu demselben construirt wird. Man vgl. meine Anm. zu Xen. An. 5, 4, 9. Je natürlicher demnach meine Erklärung ist, desto weniger dürfte sie ohne Weiteres als ein Missverständniss bezeichnet werden.

Doch so apodiktisch Hr. P. sich hierüber auch ausspricht, so entfernt ist er doch die von mir vertheidigte, von Bekker aufgenommene Lesart für sinnwidrig zu halten. Der Gedanke den sie gäbe, sagt er, würde nicht verschieden sein. Denn *γνωσθέντες τῇ σκευῇ τῶν ὁπλίων ξυντεθαμμένῃ* heisse nicht agniti armatura una sepulta, sondern agniti armatura, quippe quae una sepulta esset, wie der Artikel lehre. Obschon Hr. P. mich nicht genannt hat, so meint er doch unstreitig dass eben ich unrichtig übersetzt habe: erkannt an der Waffenrüstung, die mit ihnen begraben war; dass ich so nur hätte übersetzen dürfen, wenn *τῇ ξυντεθαμμένῃ* da stände. Allein dann hätte ich übersetzen müssen: an der (d. h. derjenigen Waffenrüstung) die etc. So wie die Worte da stehen waren sie genau so zu geben wie ich sie gegeben habe. Der Artikel in *τῇ σκευῇ* hat, wie so oft, possessive Bedeutung: an ihrer Waffenrüstung. Das praedicative Particip ist eigentlich bloss durch das Relativ auszudrücken; quippe quae passt hier nur nothdürftig, an vielen ähnlichen Stellen gar nicht. Auffallend ist es mir dass Hr. P., ein so fleissiger und verständiger Leser meiner Schriften, wie ich mir viele wünschen möchte, bei dieser Gelegenheit an die sonst ihm wohl bekannten in meiner Abhandlung de auth. Anab. p. 41 ss. ausgesprochenen Bemerkungen nicht gedacht hat, die auch Matthiae Gr. Gr. § 277, b aufgenommen hat.

Uebrigens bin ich der Meinung dass die Lesart *ξυντεθαμμένῃ* um so mehr festzuhalten ist, da die andere zwei- oder gar dreideutig sein würde. Denn *ἐγνώσθησαν τῇ σκευῇ τῶν ὁπλίων ξυντεθαμμένοι* kann heissen einmal: sie wurden erkannt, weil sie mit der Waffenrüstung begraben waren; sodann: man erkannte dass sie mit der Waffenrüstung begraben waren; endlich auch, wenn wir Hrn. P's. Construction als zulässig gelten lassen: sie wurden an der Waffenrüstung erkannt, da sie mit derselben

begraben waren. Eine vierte den Worten nach mögliche Uebersetzung gar nicht zu erwähnen.

Da wir einmal vom Artikel sprechen, so wollen wir gleich eine andre Stelle hinzufügen bei deren Behandlung Hr. Poppo mir eben so wenig mit Glück zu widersprechen scheint.

1, 30: (οἱ Κερκυραῖοι) τοὺς τῶν Κορινθίων συμμάχους ἐπιπλέοντας ἔφθειρον, μέχρι οὗ Κορίνθιοι περιόντι τῷ θέρει πέμψαντες ναὺς καὶ στρατιάν, ἐπὶ σφῶν οἱ ξύμμαχοι ἐπόνουν, ἐστρατοπεδεύοντο ἐπὶ Ἀκτίῳ. Durch meine (oben S. 131 f. gegen die Lesart περιόντι gemachten Bemerkungen hat sich Hr. Goeller bewogen gefunden die Lesart περιόντι wieder herzustellen; doch ist seine Anmerkung darüber verunglückt. So sagt er, mich dabei anführend: vis articuli ea est ut majus momentum addat ei vocabulo cui additus est. Dem Artikel etwas der Art nachzusagen ist mir nie eingefallen. Ferner meint Hr. G. περιόντι τῷ θέρει heisse nichts anders als τῷ θέρει, ὃ περιῆν d. h. in dem Sommer der (von zwei oder mehreren Sommern) übrig war. Hr. G. hat meine Worte missverstanden, vielleicht weil ich in dem und nicht im geschriebenen habe. Allein meine ganze Erörterung zeigt dass ich meinte: im Sommer, der da noch übrig war (etwa nach Verlauf des Frühlings), analog dem περιόντος τοῦ θέρους als der Sommer noch übrig war.

Weniger willfährig als Hr. Goeller hat sich ganz meiner Erwartung zuwider Hr. P. bewiesen. Er giebt zwar zu dass meine, von ihm nicht missverständene Erklärung dieses Ausdruckes richtig sei; aber auch die andere: in dem übrigen Theile des Sommers, behauptet er sei nicht falsch. In der That? so verschiedenartige Bedeutungen könnte dieselbe Formel gestatten? Allerdings, sagt Hr. P.; und wundert sich, dass ich, um dies selber einzusehen, nicht an Redensarten gedacht wie ἐπ' ἄκρων τῶν ὄρεων und ἐν μέσῃ τῇ χώρᾳ. Aber vielleicht darf ich mich über Hrn. P's. Verwunderung verwundern. Auch in solchen Verbindungen muss das Adjectiv ἄκρος, μέσος vermöge seiner praedicativen Stellung auf das ganze Nomen bezogen werden: ἐπ' ἄκρῳ τῷ ὄρει ἕστασαν heisst eigentlich: sie standen auf dem Berge welcher (dort) am höchsten war; ἐν μέσῃ τῇ χώρᾳ ἦσαν sie waren im Lande welches dort seine Mitte hatte, während ἦσαν ἐν τῇ μέσῃ χώρᾳ den Sinn gäbe: sie waren im Mittellande,

im mittleren Theile des Landes, nicht im Grenzgebiete. So könnte auch nur *ἐγένετο ταῦτα τῷ περιόντι θέρει* heissen: dies geschah in dem übrigen Sommer oder im übrigen Theile des Sommers; *περιόντι τῷ θέρει* kann nur bedeuten: im Sommer, welcher, (der damals) noch übrig war.

1, 13: *λέγονται* — *τρήρεις πρῶτον ἐν Κορινθῷ ναυπηγηθῆναι*. Ich missbilligte die Lesart *ἐνναυπηγηθῆναι*, weil dies Wort wohl nur heissen könne hineinbauen, nicht darin bauen. Hr. P. erklärt dass er für diese Meinung keinen Grund sehe. Ich wünschte wohl dass man für dieses oder ein ähnliches Wort die Bedeutung in einem Orte bauen, ohne dass der Bau ein Theil desselben wird, nachweisen könnte. Hoffentlich würde sich Hr. P. nicht wundern, wenn man *ἐμποιεῖν* in der Bedeutung darin machen ohne Beleg nicht anerkannte. Ueberdies würde das *ἐνναυπηγηθῆναι* den Begriff darin hier auf eine ziemlich seltsame Weise urgiren; und da endlich das *ἐν* sehr leicht, wie oft, aus der Verdoppelung des ersten *ν* entstehen konnte, so scheint es mir immer noch dass die sonstige Lesart *ναυπηγηθῆναι* die richtige sei.

1, 9: *δοκεῖ Ἀγαμέμνων — τὴν στρατείαν οὐ χάριτι τὸ πλεῖον ἢ φόβῳ ξυναγαγὼν ποιήσασθαι*. Ohne sich daran zu kehren dass an dieser wie an vielen andern Stellen die Handschriften mit grosser Uebereinstimmung *στρατιά* bieten wo man nach dem gewöhnlich angenommenen Unterschiede *στρατεία* erwarten würde, bemerkt Hr. P. bloss, diese beiden Wörter würden so oft verwechselt dass sich vor einiger Zeit sogar Jemand gefunden der allen Unterschied derselben abgeläugnet habe. Dieser Jemand bin ich. Allein Hr. P. thut mir Unrecht: ich habe nicht allen Unterschied abgeläugnet; ich glaubte mich nur berechtigt zu zweifeln ob *στρατιά* und *στρατεία* in der Bedeutung so bestimmt geschieden gewesen als man gewöhnlich annehme. Dieser Zweifel aber gründete sich nicht bloss auf die Lesarten an vielen Stellen der Prosaiker, sondern hauptsächlich darauf dass Aristophanes in beiden Bedeutungen, nur *στρατιά* gebraucht hat. Unter den von mir angeführten Stellen vergleiche Hr. P. besonders Lys. 592: *μονοποιτοῦμεν διὰ τὰς στρατίας καὶ θῆμέτερον μὲν ἔατε*. Ritter 585: *δεῦρ' ἀφικοῦ λαβοῦσα τὴν Ἐν στρατιάς τε καὶ μάχαις Ἡμετέραν συνεργόν*. Wespen 354: *μέμνησθαι δὴτ' ἐπὶ στρατιάς κλέψας ποτὲ τοὺς δαβλίσκους*.

Durch welche Stelle denn das auch in den Prosaikern so oft vorkommende *ἐπὶ στρατιᾷς*, dem das lakonische *ἐπὶ φρουραῖς* synonym ist, hinreichende Gewähr erhält. Daher glaubte ich dass *στρατιᾷ*, wie etwa *στόλος*, doppeldeutig und so auch unter andern an der vorgesezten Stelle des Thukydides sehr angemessen sei. Das bestätigt auch Photios p. 400 Hermann: *στρατιᾶν συστέλλοντας τὴν δευτέραν συλλαβὴν οὐ μόνον τὸ στρατεύμα λέγουσιν ἀλλὰ καὶ αὐτὴν τὴν στρατεύσειν· οὕτως Ἀριστοφάνης*. Was aber bei Aristophanes richtig ist, wird doch bei Thukydides und andern Attikern nicht falsch sein sollen; und ich muss also immer noch glauben dass die Herausgeber Unrecht gethan haben *στρατιᾷ* für *στράτευσις* zu verschmähren wo die besten und meisten Handschriften es darboten. Vor eifertigen Trugverbesserungen konnte selbst Ammonios warnen: *ἐναλλάσσει δὲ πολλάκις ἐν τῇ γράσει*.

1, 20: *Τὰ μὲν οὖν παλαιὰ τοιαῦτα εὖρον χαλεπὰ ὄντα παντὶ ἐξῆς τευμηρόν πιστεῦσαι*. Diese Stelle ist viel besprochen. Reiske und Wyttenbach glaubten *πιστεῦσαι* in *πιστῶσαι* verwandeln zu müssen; mir waren besonders die Worte *παντὶ ἐξῆς* anstößig. Die Versuche sie zu erklären könnten mich wenig befriedigen. Denn der (ziemlich seltene) Ausdruck *πᾶς ἐξῆς* heisst jeder der Reihe nach. Demosth. 9, 69 p. 128: *γρὴ καὶ ναύτην καὶ κυβερνήτην καὶ πάντ' ἄνδρα ἐξῆς προθύμους εἶναι*. 24, 70 p. 722: *τούτων — οὐδ' ὅτι οὖν οὕτως ἔχων ὁ νόμος φανήσεται, τὰναντία δ' ἐξῆς πάντα*. Diese Bedeutung, glaubte ich, könne hier füglich nur statt finden wenn man *πᾶν τι* für *παντί* lese: «es war schwierig diese Dinge ein jedes der Reihe nach auf einen Beweis zu glauben, d. h. sich von einem jeden durch einen Beweis zu überzeugen.»

Gegen diese Vermuthung wendet Hr. P. zunächst ein dass so die Rede ziemlich hart (durius) fortschreiten würde: *τὰ παλαιὰ χαλεπὰ εἰσι πᾶν τι*. Mir schien dies so wenig anstößig dass ich mich begnügte darüber zu bemerken: «dass der Singular zum Plural in Apposition steht ist ganz nach griechischer Weise.» Und ich dachte Hr. P. hätte damit zufrieden sein sollen. Denn erinnerte er sich nicht sogleich an den ähnlichen Gebrauch des mit *πᾶς* synonymen *ἐκαστος* und konnte er nicht auch über jenes bei Matth. § 302, a Anm. eine ähnliche Stelle nachgewiesen finden? Aber so geht es wenn man den Matthiae

nicht oft genug citirt; und doch, wenn man ihn über eine solche Sache citirt, so heisst es: wozu das? wem ist das unbekannt? Indess wird es im Ganzen anzunehmen sein lieber zehn Mal zu viel als ein Mal zu wenig. Nachweisungen zu geben. Freilich sieht es vornehmer aus wenn man wenig citirt; aber nur zu oft steckt auch Unwissenheit oder Trägheit dahinter.

Doch wir wollen zu unserm Gegenstande und Hr. P. zurückkehren. Wenn dies der Gedanke des Schriftstellers wäre, versichert Hr. P., so würden wir lesen: τὰ μὲν οὖν παλαιὰ πάντα ἔφη τοιαῦτα εἶρον, χαλαρὰ ὄντα τεκμηρίῳ πιστεύσαι. Nichts weniger als das; so konnte Thukydides gar nicht schreiben, wenn er sagen wollte was er, wie ich glaube, gesagt hat: «sich von jedem einzelnen Dinge durch einen Beweis zu überzeugen.» Nicht mit εἶρον sondern mit πιστεύσαι war der Begriff πᾶν oder πάντα zu verbinden.

Endlich, meint Hr. P., würde nach meiner Conjectur τεκμηρίῳ zu nackt stehen. Bei diesem Einwande, fürcht' ich, hat sich Hr. Poppo nicht sehr viel gedacht. Τεκμηρίον ist ohne jeden Zusatz ein sehr bedeutsames Wort; es bezeichnet nämlich einen Beweis der einen sichern Schluss begründet: ὅταν γὰρ μὴ ἐνδέχασθαι ὁλῶντας λῶσαι τὸ λεγόμεν, τότε φέρονται ὁλῶνται τεκμηρίον, ὥς δαδειγμένον καὶ πεπερασμένον. Aristot. Rhet. 1, 2. Wenn also Hr. P. noch ein Epitheton suchte, so finde er es in dem Worte selbst: es ist schwer für jede Einzelheit durch einen unwiderleglichen Beweis Beglaubigung zu finden.

Doch wozu hat sich Hr. P. mit diesen Einwendungen abgemüht? Offenbar waren sie unnöthig, wenn, wie er versichert, meine Conjectur unnütz ist. Und daran wird man doch nicht zweifeln dürfen, da Hr. P. glaubt die Stelle nach der gewöhnlichen Lesart genügend erklären zu können: «res difficiles ad credendum cuius deinceps testimonio.» Aus dem Folgenden ergibt sich dass die letzten Worte heissen sollen: «jedem der Reihe nach dafür angeführten oder anzuführenden Beweise.» Aber wie werden wir für dies verzweifelte Jedem eine Beziehung gewinnen die mit πιστεύειν vereinbar wäre. Was soll dieses Wort hier bedeuten? Hr. P. geht alle Möglichkeiten durch: πιστεύειν τεκμηρίῳ kann heissen: wegen eines Beweises, auf einen Beweis glauben und

diese Bedeutung habe ich angenommen; aber es kann eben so wohl heissen: einem Beweise glauben; ja sogar auch: einem Beweise etwas anvertrauen. An die letzte Möglichkeit hätte ich wirklich nie gedacht und ich glaube auch Hr. P. würde besser gethan haben an sie nicht zu denken. Denn in der Phrase *πιστεύειν τῷ τ* muss der Dativ eigentlich ein persönlicher Begriff sein; ein unpersönlicher dafür gesetzt erscheint als personificirt und zur Personification ist doch *τεμπήγιον* hier nicht geeignet. Auch, meine ich, zeigt der Zusammenhang dass Thukydides sagen will: das von ihm aus der alten Geschichte Erwähnte lasse sich jeder Einzelheit nach nicht strenge beweisen, keinesweges aber was Hr. P. ihn sagen lässt: *«Res priscas, quales ego cognovi, haud possunt facile fidei cujusvis deinceps prolati testimonii committi.»* Wie ungeschickt dieser Gedanke hier stehen würde hat Hr. P. selbst gefühlt und darum erlaubt er sich mit einem exegetischen Entrechtat, wie die Erklärer des Thukydides in solchen Fällen pflegen, seine Uebersetzung von einer ganz andern Seite zu zeigen; sie soll den Gedanken geben: *Res priscas tales fuisse quales a me cognitae sunt haud facile audeat quisquam dicere, sed speret se aliis esse probaturum, etiamsi gravissima testimonia proferat.* Diese mit Beziehung auf den Zusammenhang sehr seltsame Umschreibung einer seltsamen Uebersetzung kann ich wohl ihrer eigenen Natur überlassen, die der Auflösungsmittel kaum noch zu bedürfen scheint.

Nicht eben besser wäre die andere von Hrn. P. gegebene Erklärung: *«res priscas tales fuisse quales eas dixi haud facile sibi persuaderi patientur homines, etiamsi quodvis ex ordine testimonium ad rem comprobendam proferatur.»* Vorläufig muss ich bemerken dass ein Exeget überhaupt nicht wohl thut sich bei Erklärung schwieriger Stellen so abweichende und so ungenaue Uebertragungen zu erlauben, da dies dem Irrthum Thür und Thor öffnet. Man entschuldigt sich darüber gelegentlich mit dem Geiste der lateinischen Sprache; die ungefüggig und arm, oft nicht gestatte das Griechische genau wiederzugeben. Daran ist freilich etwas Wahres, aber doch wird diese Entschuldigung nur zu oft gemissbraucht. Wenn man etwas nicht wörtlich lateinisch übersetzen kann, so gebe man es deutsch, oder wenigstens auch deutsch, was Manchen besonders deshalb zu empfehlen ist, weil sie beim Gebrauche des Lateinischen ge-

legentlich Worte hinschreiben die sie selbst nicht genau verstanden haben. Um im vorliegenden Falle zu sehen in wiefern Hrn. P's. Erklärung zulässig ist müssen wir erst versuchen sie in eine genaue Uebersetzung zu verwandeln: «es ist schwer (meine Darstellung von den Ereignissen der Vorzeit) auch auf jeden der Reihe nach angeführten Beweis zu glauben. Aber worin liegt das auch oder etiamsi? Woher soll man es ergänzen? Mit Recht hat schon Heilmann erinnert: «Die Worte *ἐξῆς τεκμηρίω* so zu übersetzen als ob sie für *καίπερ παντὶ ἐξῆς τεκμηρίω βεβαιωθέντα* stünden würde eine, wo ich nicht irre, bei den Griechen unerhörte Art sich auszudrücken sein.» Und schwer soll es sein auf *τεκμήρια* zu glauben? Im Gegentheil es ist schwer auf sie nicht zu glauben; ihrem Begriffe nach erzwingen sie Ueberzeugung. «Aber *χαλεπά* heisst hier nicht schwer, es heisst nur nicht leicht und man muss die Worte nur so ungefähr genau deuten: Nicht leicht glauben, nicht leicht sich überzeugen wollen sie, selbst wenn man ihnen jedes beliebige (was wohl heissen soll: erforderliche oder erforderte) *τεκμήριον* anführt.» Wer kann ihnen da helfen, den historischen Ketzern. Ketzer aber sind Alle. Das sagte Thukydides und schriebe für sie? Und warum sie mit ihrer Zweifelsucht hier herüberblicken, die Unverbesserlichen, hier wo man voraussetzen muss dass der Geschichtschreiber nach Beendigung des über die alte Geschichte von ihm Gemeldeten sich besser um sich selbst und seine Darstellung bekümmern und zurückblickend wieder aufnehmen würde was er C. I gesagt hat: (*τὰ παλαιὰ*) *σαφῶς μὲν εὐρεῖν διὰ χρόνου πληθους ἀδύνατα ἦν· ἐκ δὲ τεκμηρίων* κ. τ. λ. Auf diesen Gedanken musste er zurückweisen mit einem ähnlichen; und dass er es gethan zeigen auch die folgenden Worte: *οἱ γὰρ ἄνθρωποι τὰς ἀποὰς τῶν προγεγενημένων — ἀβασανίστως παρ' ἀλλήλων δέχονται.* Der Gedanken- gang ist also dieser: Da (*γάρ*) ich meine Darstellung nicht auf die unzuverlässige Ueberlieferung stützen durfte, so konnte ich in Nichts Begründung suchen als in *τεκμηρίοις*, die aber freilich für jede Einzelheit zur Beglaubigung zu verschaffen schwierig war. Und nach einer kleinen Episode knüpft er an diesen Gedanken C. 21 entsprechend wieder an: *ἐκ δὲ τῶν εἰρημένων τεκμηρίων ὁμῶς τοιαῦτα ἂν τις νομίζων μάλιστα αἰ διηλθον οὐχ ἁμαρτάνου.* Also: zwar nicht für Alles liessen sich *τεκμή-*

για nachweisen; aber die wirklich nachgewiesenen genügen um die Begebenheiten ungefähr in dem Lichte erscheinen zu lassen in das ich sie gesetzt habe.

Aus dieser Erörterung, hoffe ich, wird erhellen dass ich mit gutem Grunde angenommen, die fraglichen Worte müssten bedeuten: es war schwierig sich von jeder Einzelheit durch ein *ταμύριον* (geschweige denn durch mehrere) zu überzeugen. Aber weder diesen Gedanken noch überhaupt irgend einen fand ich in der Stelle nach der gewöhnlichen Lesart. Denn was soll *πᾶσι δῆς ταμύριον* heissen? Etwa auf den jedesmal erforderlichen Beweis, argumentis ubicunque opus erat probatas, wie Hr. G. übersetzt? Aber wie kann das in den Worten liegen? Ich wenigstens sehe keine Möglichkeit; sehe eben so wenig wie auf irgend eine andere Weise ein angemessener und sprachgemässer Gedanke zu ermitteln ist. Da aber meine Veränderung, die keine Veränderung ist, nach dem Gesagten rücksichtlich beider Eigenschaften genügen dürfte, so wird man den Vorwurf dass sie eine unnötige oder gar unnütze sei billiger Weise so lange zurtückhalten bis eine in keiner Hinsicht anzufechtende Erklärung der gewöhnlichen Lesart aufgestellt ist.

Ob übrigens *ταμύριον* als objectiver oder als instrumentaler Dativ genommen wird, kann für den Gedanken ziemlich gleichgültig sein. Indess da derselbe durch die erstere Auffassung eine ziemlich sonderbare Schattirung erhalten würde, so habe ich keinen Augenblick angestanden die zweite Erklärung vorzuziehen.

1, 22: *ὅσα μὲν λόγῳ εἶπον ἔλαστοι — χαλεπὸν τὴν ἀνθρώποις αὐτῇ τῶν λεχθέντων διαμνημονεύσαι ἦν — τὰ δ' ἔργα τῶν πραχθέντων ἐν τῷ πολέμῳ οὐκ ἐκ τοῦ παρατυχόντος πυνθανόμενος ἤξιωσα γράφειν.* Der Ausdruck *τὰ ἔργα τῶν πραχθέντων* hat Schwierigkeiten. Abenteuerlich erklärt ihn Hr. Bernhardt durch die Thatensumme, spricht dabei von den Grenzen zarter Synonymik und vergleicht allerlei Verschiedenartiges. So etwas bedarf natürlich keiner Widerlegung. Vernünftiger ist Reiske von Hrn. P. übersehene Erklärung zum Oed. C. 1674 p. CXCHH: *τὰ ἔργα τῶν πραχθέντων* dicit die Wirklichkeit des Herganges: *ubi contra ὅσα μὲν λόγῳ εἶπον ἔλαστοι sunt quae revera dixerunt, ut in eis quidem λόγος ad εἶπαιν definiendum tantum valeat quantum ἔργον ad πραχθέν.*

Vernünftiger, in sofern Reisiq eine gegensätzliche Beziehung der *ἔργα* auf τῷ λόγῳ anerkannt hat. Aber dass τὰ ἔργα in solcher Weise die Wirklichkeit bedeute, werde ich mir erlauben eben so bestimmt abzuleugnen als dass λόγῳ *revera* heissen könne. Letzteres wird man ohne Schwierigkeit zugeben und vielmehr mit mir annehmen dass λόγῳ εἰπεῖν ganz in gewöhnlicher Weise zu nehmen, λόγος aber mit Bezug auf den Stoff, εἰπεῖν rücksichtlich der Form gesagt sei: ein Unterschied der, wie ich glaube, zwischen λέγειν und εἰπεῖν durchgängig anzunehmen ist. So erscheint der Ausdruck λόγῳ καλῶς δηθῆναι bei Demosth. 20, 87 p. 483 und Platon Menex. 5 p. 236, c, an der letztern Stelle im Gegensatze von ἔργων εὖ πραχθέντων. Gegensätze der Art waren so stereotyp dass gewiss kein Grieche bei dem Ausdrucke τὰ ἔργα τῶν πραχθέντων ἐν τῷ πολέμῳ an eine andere als die gewöhnliche Bedeutung der Worte denken konnte; und auch eine ungewöhnliche Fügung wird man in ihnen nicht anerkennen dürfen, wenn man nur den bedeutenden Unterschied der Begriffe ἔργα und πράττειν nicht übersieht. Der erstere Ausdruck bezieht sich, wie er überhaupt vorzugsweise das durch physische Kräfte Bewerkstelligte umfasst, im vorliegenden Falle auf kriegerische Unternehmungen, Schlachten, Belagerungen u. s. w. Πράττειν dagegen bezeichnet geschäftige Thätigkeit überhaupt und umfasst daher nicht bloss die Kriegsthaten, sondern namentlich auch politische und diplomatische Verhandlungen; ja selbst die Reden in sofern sie die Organe derselben sind. Daher ist also τῶν πραχθέντων in ganz gewöhnlicher Weise ein partitiver Genitiv: von dem was in dem Kriege ausgeführt und betrieben oder verhandelt wurde habe ich die eigentlichen Thaten u. s. w. Die Zulässigkeit dieser Auffassung wird wohl auch Hr. P. anerkennen und demnach nicht weiter behaupten dass, auch wenn man mit mir ἐν τῷ πολέμῳ mit πραχθέντων verbinde, immer doch eigentlich τὰ ἔργα τὰ πραχθέντα hätte gesagt werden müssen. Uebrigens vgl. man noch Lobeck Paralip. Gr. Gr. p. 526.

1, 25: Κορινθιοὶ κατὰ τὰ τὸ δίκαιον ἐπεδέξαντο τὴν τιμωρίαν, — ἅμα δὲ καὶ μισεῖ τῶν Κερκυραίων, διὰ πάρημेलον ὅτις ἀποικοὶ οὔτε γὰρ ἐν πατηγύρεσι ταῖς κοιναῖς διδόντες γέγρα τα νομιζόμενα οὔτε Κορινθίῳ ἀνδρὶ προσαταρχόμενοι τῶν ἱερῶν. Mit Recht rügt Hr. P. Hrn. Bernhardys

confuse Unkritik und verwirft die Ansicht dass die Participia hier statt der Verba finita stehen könnten. Aber für eben so unzulässig halte ich es mit Matthiae aus dem Vorhergehenden zu den Participien *παρημέλων* zu ergänzen. Nach meiner Beobachtung und meiner Einsicht kaun eine solche Ergänzungsweise in der Regel nur statt finden, wenn zu einem Satze mit *γάρ* aus dem Vorhergehenden ein Verbum sentiendi oder declarandi zu entnehmen ist. Doch auch Stellen wie Thuk. 6, 24: *ἔρως ἐνέπεισε πᾶσιν ἐκπλεῦσαι τοῖς μὲν γὰρ πρεσβυτέροις ὥς ἢ καταστρεφόμενοις κ. τ. λ.* würde ich allenfalls ertragen, da hier gleich der vorausgesetzte Dativ den Zusammenhang mit dem Vorhergehenden klar macht. Aber weiter gehen heisst zu weit gehen. Von den Stellen die Matth. § 566 A. 1 nachweist habe ich eine Anzahl schon längst durch Kritik oder Erklärung beseitigt; und wenn irgend eine, so muss auch die vorliegende beseitigt werden. Denn durch das *οὔτε* wird in ihr die Construction von dem Vorhergehenden völlig losgerissen und es ist um so weniger möglich bei den folgenden Participien *παρημέλων* zu denken, da dies Verbum nur in einem Nebensatze steht, wiewohl es schon unerhört wäre wenn appositive Participia mit *γάρ* dem Verbum eines Hauptsatzes beigefügt würden. Dies erwägend hielt ich früher das *γάρ* für eingefälscht; indess da es von Seiten der Handschriften sehr begründet ist, so nahm ich später eine durch die Zwischensätze veranlasste Anakoluthe an, indem der Schriftsteller C. 26 Anf. statt in Beziehung auf diese Participien fortzufahren: *ἔμισοῦντο ὑπὸ τῶν Κορίνθιων* eine etwas andere Wendung wähle. Dies missbilligt Hr. P. desshalb weil nicht *ἐγκλήματα εἶχον οἱ Κορίνθιοι*, wofür man *κατηγοροῦντο*, *ἐπατιμῶντο* oder *ἔμισοῦντο* denken könne, sondern *ἐγκλήματα ἔχοντες ἐπεμπον* da stehe. Welchen Unterschied dies bei einer solchen Anakoluthe machen könne ist mir unklar. Der Schriftsteller fährt nicht mit einem passiven Verbum fort, wie es die Nominative der Participien erforderten, sondern mit einem activen als ob absolute Genitive vorhergingen: *οὔτε γὰρ — διδόντων — οὔτε προκαταρχομένων — πάντων αὖν τούτων ἐγκλήματα ἔχοντες οἱ Κορίνθιοι ἐπεμπον κ. τ. λ.* Auf ähnliche Weise hat Heilmann 4, 73 und 74 eine zerrissene Periode wieder zusammengebracht: *οἱ γὰρ Μεγαρής — οὕτω δὲ κ. τ. λ.*, wo zwar keine Anakoluthe ist, aber die Rede doch nicht bloss durch *Μεγαρής* sondern durch

οὕτω δὴ οἱ τῶν φευγόντων φίλοι Μεγαρήs wieder aufgenommen wird. Allein zu einer solchen Unregelmässigkeit kann sich leicht genug auch eine Anakoluthie gesellen, zumal in einer sehr langen Periode.

1, 37: φασὶ ξυμμαχίαν διὰ τὸ σῶφρον εὐδενός πω δεῖσθαι. τὸ δ' ἐπὶ κακουργίᾳ καὶ οὐκ ἀρετῇ ἐπειθήδυσαν, ξύμμαχόν τε εὐδένᾳ βουλόμενοι πρὸς τὰδικήματα οὐδὲ μάρτυρα ἔχειν οὔτε παρακαλοῦντα αἰσχύνεσθαι· καὶ ἡ πόλις αὐτῶν ἅμα αὐτάρακῃ θέσειν κειμένη παρέχει αὐτοὺς δικαστὰς ὧν βλάπτουσι τινα μᾶλλον ἢ κατὰ ξυνθήκας γίνεσθαι. Ueber die Worte ἡ πόλις — γίνεσθαι habe ich mich p. 106 beiläufig erklärt: es sei zu construiren παρέχει αὐτοὺς μᾶλλον ἢ κατὰ ξυνθήκας δικαστὰς γίνεσθαι τούτων ἃ βλάπτουσι τινα, und zu übersetzen: urbis opportunitas facit ut (nulla societate inita) magis quam si foedere tenerentur eorum quae aliis inferunt damna ipsi sint arbitri. Damit man die Stellung des γίνεσθαι gegen diese Erklärung nicht geltend mache führte ich 4, 125 an: οἱ Ἕλληρεῖοι μετ' Ἀργυρίων, προδόντες Πελοπόννησον, γηγένηται.

Hier versichert Hr. Poppo, Hr. Goeller habe mich gut widerlegt: Diese gute Widerlegung besteht nun aber einmal in der Annahme dass κατὰ ξυνθήκας γίνεσθαι zu verbinden sei in der Bedeutung foedera iniire, worüber jedoch Hr. P. selbst bemerkt dass er diese oder eine ähnliche Formel für ποιῆσθαι ξυνθήκην gelesen zu haben sich nicht entsinne; sodann in der Behauptung dass bei meiner Erklärung der Zusatz ἐκτὸς ξυμμαχίας ὄντας nicht fehlen könne. Dieser Einwand erledigt sich von selbst, wenn man, wozu auch andere Gründe veranlassen, nach αἰσχύνεσθαι kein Punct sondern ein Kolon setzt und καὶ ἅμα in dem Sinne von καὶ ἅμα ὅτι nimmt. vgl. m. Anm. zu Xen. An. 3, 4, 30. Dann sind zwei Gründe angegeben weshalb die Kerkyraeer eine Verbindung mit Andern vermieden, beide in engem Anschluss auf den Hauptsatz bezogen, dessen Inhalt also bei dem zweiten Grunde keinesweges durch ein etwa hinzugefügtes ἐκτὸς ξυμμαχίας ὄντας erneuert werden musste.

Hr. P. selbst schwankt zwischen zwei Erklärungen, die aber beide schon deesshalb falsch sein dürften, weil er den Ausdruck κατὰ ξυνθήκας auf schiedsrichterliche Verhältnisse, Compromisse bezieht. Denn was berechtigt zu dieser Deutung?

Hat etwa Thukydides sonst diesen Ausdruck so gebraucht? Oder liegt in der Stelle selbst ein Grund wesshalb hier dem sonstigen Gebrauche des Schriftstellers zuwider eine andere Bedeutung anzunehmen wäre? Im Gegentheil, zu dem vorhergehenden *συμμαχίας* wie zu dem folgenden *ἀσπονδόν* und *κατὰ νόμας ἀδικεῖν* hat die gewöhnliche Bedeutung des *ξυνθήκαι* eine so natürliche Beziehung, scheint auch mit den nächsten Umgebungen so wenig im Widerspruch zu stehen, dass ich Hrn. P. unzmöglich beistimmen kann, um so weniger wenn ich den Gedanken im Zusammenhange betrachte: „Sie entzogen sich jeder Bundesgenossenschaft, theils weil sie keinen Verbündeten noch auch Zeugen bei ihren Ungerechtigkeiten haben wollten; theils weil die selbstgentgliche Lage ihrer Stadt bewirkt dass sie selbst mehr so als bei einem Vertrage (der Theilnahme an einer Symmachie) Richter sind über die Nachtheile welche sie andern zufügen.“ Denn an einer Symmachie Theil nehmend würden sie genöthigt sein nicht bloss die Gerechtsame ihrer Verbündeten zu ehren, sondern auch auf deren Beziehungen zu andern Völkerschaften Rücksicht zu nehmen.

Die Bedeutung des Wortes *ξυνθήκαι* abgerechnet würden auch sonst Hrn. P.'s Erklärungen noch zu einigen Ausstellungen Anlass geben. Die erste dieser Erklärungen, die sich übrigens doch wirklich nicht mehr an die Gottlebersche als an die meine anschliesst, lautet: *facit (urbs) ut iudices earum injuriarum quibus multos afficiunt magis quam ex pactis sint.* Eine Bestätigung dieser Deutung sucht Hr. P. in 4, 61: *τοῖς γὰρ οὐδὲν ὥστε σφoίς κατὰ τὸ συμμαχικὸν προσβoηθήσασι* (vielleicht *προβ.*) *αὐτοὶ τὸ δίκαιον μᾶλλον τῆς ξυνθήκης παρεσχοντο.* Mit welchem Rechte kann ich nicht einsehen; eher, dünkt mich, hätte ich diese Stelle für meine Erklärung anführen können, insofern auch hier *συμμαχικόν* und *ξυνθήκη* als synonym erscheinen. Indess hielt ich das doch nicht für angemessen, obgleich ich mich der Stelle erinnerte. An die Verbindung des *μᾶλλον* mit *βλάπτουσι* mochte ich eben so wenig denken, da ich nicht zweifelte dass hier nur das Verbum des Hauptsatzes eine graduelle Bestimmung haben könne. Das scheint auch Hr. P. bald gefühlt zu haben und demgemäss giebt er noch eine andere Erklärung: *facit urbs ipsos. (sie selbst) injuriarum quas multis inferunt potius arbitros quam ut ex pactis arbitri constituentur.* Aber ich sehe nicht wie *αὐτοῖς* bei die-

ser Stellung und Erklärung sie selbst heissen könne. Sehr wohl aber kann es diese Bedeutung haben, wenn man es als Subject zu *γίγνεσθαι* nimmt: *παρέχει ἡ πόλις αὐτοὺς δικαστὰς γίγνεσθαι* die Stadt bewirkt dass sie selbst Richter sind. Nicht minder auffallend wäre das Folgende ausgedrückt in dem Sinne von *ἡ ἄλλους κατὰ ξυνθήκας γίγνεσθαι δικαστάς*, zumal in der ungefügigen Verbindung: die Stadt macht sie selbst zu Richtern vielmehr als dass nach Vorträgen Richter erwählt würden.

1, 67: *Αθηνῆται, φανερώς μὲν οὐ πρεσβευόμενοι, δεδιότες τοὺς Ἀθηναίους, κρύφα δέ, οὐχ ἥμισυ ἐτήγον τὸν πόλεμον.* Hier habe ich es gebilligt dass Hr. Haacke nach *κρύφα δέ* interpungirt. Dass dies nicht nöthig sei, bemerkt Hr. P., erhele aus Buttmann zur Mid. S. 149. Er konnte noch Hermann zu Soph. El. 1059 hinzufügen. Allein damit ist die Sache nicht abgethan. Nach Hrn. Haacke's Interpunction ist die Construction regelmässig; nicht so nach der andern. Hr. P. musste also Gründe angeben weasshalb diese, d. h. eine unregelmässige Construction, statt der regelmässigen anzunehmen nöthig sei. So viel ich sehe wird sich das nicht erweisen lassen. Denn dass *φανερώς μὲν οὐ, κρύφα δέ* mit demselben Verbum verbunden nicht befremden dürfen zeigen die von mir angeführten Beispiele.

1, 70: *ἐπὶ τοῖς δεινοῖς εὐέλπιδες (εἶσιν).* Ich verglich Eur. Iphig. T. 456: *εὐτρέπτειτε ᾧ χορὴ πᾶσι τοῖς παροῦσι καὶ νοσῆται.* Diese Stelle, erinnert Hr. P., beweise nichts. Sie beweist, dünkte ich, was sie soll, dass nämlich der Sprachgebrauch die besser begründete Lesart *ἐπὶ* für *ἐν* aufzunehmen gestatte. Oder verlangt Hr. P. etwa prosaische Stellen? Auch damit wäre leicht zu dienen. So sagt Demosth. 4, 20 p. 45: *ἐπὶ τῷ πράττειν οὐδὲ τὰ μικρὰ ποιεῖται.*

1, 142: *καὶ μὲν οὐδ' ἡ ἐπιτέλεις οὐδὲ τὸ ναυτικὸν αὐτῶν ἄξιον φοβηθῆναι· τὴν μὲν γὰρ χαλεπὸν καὶ ἐν εὐρήῃ πόντον ἀντίπαλον παρασκευάσασθαι.* Der Sinn dieser Worte, hatte ich gegen Hrn. P.'s Erklärung geäussert, schiene mir folgender zu sein: «Ferner dürfen wir auch das Anlegen von Festen in unserm Gebiete nicht fürchten noch ihre Seemacht. Denn durch ersteres kann selbst im Frieden nicht leicht eine (der Stadt gegen die sie gebaut ist) gewachsene Feste gegründet werden.» Dagegen

bemerkt Hr. P. πόλις heisse Staat, Stadt, und es könne also eine ἐπιτείχισις so nicht genannt werden. Aber warum soll man nicht sagen können: man macht eine gleich bedeutende Stadt zur ἐπιτείχισις, zum ἐπιτείχισμα? Doch Hr. P. zeigt sich hier als ein echter Deutscher: was er einem Deutschen nicht zugeben wollte, scheint ihm leidlich einzuleuchten, sobald er es bei einem Engländer findet. Nachdem er in den Addendis Hrn. Arnolds denselben Sinn ausdrückende Erklärung angeführt hat, fährt er fort: «ita si placet intelligere, interpretare: denn die erstere ist schwer zu einer (der Stadt gegen die sie erbaut ist) gewachsenen Stadt zu machen, i. e. ita eum instituere et parare ut inde nobis oriatur urbs quae par sit aemulae.»

Also über den Sinn der Stelle, scheint es, würde sich Hr. P., seit ich Hrn. Arnold zum Verbündeten erhalten habe, allenfalls mit mir vereinbaren; aber rücksichtlich der Erklärung des Accusativi widerspricht er uns Beiden. Leider muss ich hier meinen siegreichen Bundesgenossen Preis geben. Denn τὴν μὲν als einen absoluten Casus zu verfechten darf ich gegen einen Grammatiker wie Hr. P. nicht wagen. Es bleibt mir also nichts übrig als es auf eigene Hand zum Praedicat zu machen oder Hrn. P. einzuräumen dass ich darin geirrt habe, dass vielmehr πόλιν ἀντίπαλον Praedicat sei. Letzteres setzt die Construction παρασκευάζομαι ἐπιτείχισιν πόλιν ἀντίπαλον ich gründe eine ἐπιτείχισις zu einer gewachsenen Stadt; ersteres dagegen folgende: παρασκευάζομαι πόλιν ἀντίπαλον ἐπιτείχισιν ich gründe eine gewachsene Stadt als ἐπιτείχισμα. Denn mehr diesen Begriff als ἐπιτείχισις selbst werden wir in beiden Fällen bei τὴν μὲν denken müssen. Die letztere Construction ist, dünke ich, völlig sinngemäss; die erstere aber hat wenigstens etwas Sonderbares, indem sie so lautet als ob eine bereits gegründete und somit begränzte ἐπιτείχισις noch ausgedehnt werden solle zu einer Stadt von grösserem Umfange, einer ἀντίπαλος πόλις. Indess will ich auch der andern Erklärung nicht das Wort reden, da ich sie wirklich nicht gedacht habe. Denn das Wort Praedicatsaccusativ steht, wie auch Hr. P. geahnt zu haben scheint, nur durch ein Versehen da: dass es Subjectsaccusativ heissen solle zeigt meine Uebersetzung, in welcher ich die passive Construction wählte, weil die active im Deutschen zu hart klingen würde: es ist schwer

dass die ἐπιτελίσσις gründe » etc. Dass man aber im Griechischen an einer solchen Personification keinen Anstoss nehmen dürfte zeigen Stellen wie 2, 18: ἡ σχολαίσιος διέβαλεν αὐτόν, καὶ μάλιστα ἡ ἐν τῇ Οἰνῳ ἐπίσχεσις.

2, 13: τοῦ τε Φαληρικοῦ τείχους στάδιοι ἦσαν πέντε καὶ τριάκοντα πρὸς τὸν κύκλον τοῦ ἄστιος καὶ αὐτοῦ τοῦ κύκλου τὸ φυλασσόμενον τρεῖς καὶ τεσσαράκοντα. Aus dem Imperfect, meinte Hr. Haacke, folge dass zur Zeit wo Thukydides geschrieben die langen Mauern schon zerstört gewesen. Obgleich ich selbst diese Thatsache zu beweisen suchte, so konnte ich doch Hrn. Haackes Folgerung nicht als richtig gelten lassen, weil man im Griechischen viel häufiger als in andern Sprachen auch bei Dingen die zur Zeit wo man erzählt noch bestehen das Imperfect gebraucht, indem man das Zuständliche nur mit Rücksicht auf das Erzählte vorstellt. Man vgl. m. Anm. zu Xen. An. 1, 4, 9. Diese Rücksicht war aber in dem vorliegenden Falle ganz besonders zu nehmen, indem die Länge der Mauer nur mit Bezug auf die damalige Besatzung derselben erwähnt wird und Thukydides, auch wenn die Mauer noch vorhanden war, dennoch das Imperfect setzen musste wenn er nicht auf eine sehr ungehörige Weise aus der Erzählung zur Beschreibung übergehen wollte. Das, dünkte ich, wäre so einleuchtend dass man nur daran erinnert werden darf um es als richtig anzuerkennen. Allein Hr. P. trägt kein Bedenken Hrn. Haackes Folgerung mitzutheilen, dazu ein Paar fremdartige Citate (über συνέγραψε 1, 1) beizufügen und schliesslich abzuurtheilen: « frustra igitur de explicatione ambigit Krüger. »

2, 42: ἐβουλήθησαν — τοὺς μὲν τιμωρεῖσθαι, τῶν δὲ ἐφρεσθαι, ἐλπιδι μὲν τὸ ἀφανὲς τοῦ κατορθώσιν ἐπιτρέψαντες, ἔργῳ δὲ περὶ τοῦ ἤδη ὀρωμένου σφίσι αὐτοῖς ἀξιοῦντες πεποιθέναι, καὶ ἐν αὐτῷ τῷ ἀμύνεσθαι καὶ παθεῖν μᾶλλον ἡγησάμενοι ἢ τῷ ἐνδόντες σώζεσθαι τὸ μὲν αἰσχροὺν τοῦ λόγου ἐφυγον, τὸ δ' ἔργον τῷ σώματι ὑπέμειναν. Hr. Goeller in der ersten Ausgabe und Hr. P. führen hier eine Erklärung von mir an statt deren ich, wie auch in den Addendis nachgewiesen ist, im Index unter ἡγισθῆναι eine andere aufgestellt habe: « παθεῖν ἡγησάμεναι rectius, opinor, subaudito δεῖν explicabitur, » wofür ich mehrere Nachweisungen hinzufüge. Es versteht sich dass ich hier nur der Kürze halber subaudito δεῖν sage, indem dieser Begriff eigentlich in der Construction ent-

halten ist, wie Heindorf zu Plat. Prot. 346, b erinnert. Diese Erklärung gab schon der höchst einsichtsvolle Heilmann und verbesserte ihr gemäss ἢ τῶ (τινι) ἐνδόντας. Die neuern Herausgeber aber haben aus Handschriften gegeben: ἐν αὐτῶ τὸ ἀμύνεσθαι καὶ παθεῖν μᾶλλον ἢ γησάμενοι ἢ τὸ ἐνδόντας σώζεσθαι. Dies, meint Hr. P., habe Hr. Mehlhorn gut übersetzt: nachdem sie im Kampfe (eig. hierbei) die Vertheidigung und den Tod lieber gewählt als die Rettung durch die Flucht. Ich wüsste nicht was hier unzulässiger sein könnte. «Aber die Herren Meyer, Mehlhorn, Hüpeden, Arnold zeigen ja doch wetteifernd dass μᾶλλον ἢ γησάμενοι vorziehen, lieber wollen heisse.» Sie zeigen es mit solchen Citaten wie ich für die oben gegebene Erklärung einige nachgewiesen habe, namentlich auch durch Anführung des von mir gleichfalls erwähnten Lobeck zum Phryn. p. 753. Wie aber müssen die Herren diese Citate gelesen haben? Weder in ihnen noch, so viel ich weiss, irgendwo sonst ist erwiesen dass μᾶλλον ἢ γησάμενοι vorziehen heisst; und dass man es jemals werde erweisen können glaube ich wenig besorgen zu dürfen. Wenn τὸ für τῶ die richtige Lesart ist, so, mein' ich, muss der Sinn dieser sein: «sie erkannten darin vielmehr die Abwehr (die Verpflichtung zu derselben) und das Leiden als die Rettung bei Feigheit,» d. h. sie glaubten vielmehr sich vertheidigen und (erforderlichen Falls Wunden oder selbst den Tod) erleiden als sich mit Feigheit retten zu müssen.

2, 96: Ἀντίση δὲ καὶ Ἀργεῖνας καὶ Λαλαίους καὶ ἄλλα ὅσα ἔθνη Παιονικὰ ὦν ἦρχε. καὶ ἔσχαιτο τῆς ἀρχῆς οὗτοι ἦσαν μέχρι Γραικῶν [καὶ Λαλαίων] Παιόνων. Das doppelte Relativ ist hier höchst seltsam. Warum denn nicht ἄλλα ἔθνη Παιονικὰ ὅσων ἦρχε? Eben so seltsam ist das Folgende angefügt, selbst wenn man καὶ Λαλαίων tilgt. Daher schlug ich vor zu interpungiren: Παιονικὰ, ὦν ἦρχε — καὶ ἔσχαιτο τῆς ἀρχῆς οὗτοι ἦσαν — μέχρι Γραικῶν, welche (die Paconischen Völkerschaften) er bis zu den Graecen beherrschte. Dann ist es nicht nöthig καὶ Λαλαίων zu tilgen, da die Lacaeer in dieser Verbindung als Grenzvolk ganz wohl wieder erwähnt werden konnten, zumal da der Strymon, welcher das Land der Lacaeer durchfloss, einen Theil derselben, wie es scheint, von dem Gebiete des Sitalkes ausschloss. Den Einwand dass οὗτος sich nicht auf das Folgende beziehen könne verstehe ich nicht

recht. Denn einmal erlaubt man sich, so viel ich weiss, in vielen Sprachen ein dieser auf einen gleich auszusprechenden Begriff zu beziehen. Sodann aber habe ich diese Beziehung nicht behauptet noch kann ich finden dass sie nothwendig wäre; vielmehr kann das *οὗτος* gerade eben so gut bei meiner als bei der gewöhnlichen Interpunction auf das Vorhergehende zurückweisen.

3, 56: *εἰ τῷ αὐτίκα χρησίμῳ ὑμῶν τε καὶ ἀλλοτρῶν πολέμῳ τὸ δίκαιον λήψασθε τοῦ μὲν ὁρθοῦ φανέσθε οὐκ ἀληθεῖς κριταὶ ὄντες, τὸ δὲ ξυμπερίον μᾶλλον θρασυτέρους.* Hr. P. versichert dass er Bd. I p. 390 in grammatischer Hinsicht die Rede entwickelt habe: *enodavimus*. Er führt dort Bauers Bemerkung an dass *τε* versetzt sei: es müsste eigentlich heissen: *τῷ τε αὐτίκα χρησίμῳ ὑμῶν*. Allein Hr. P. beliebt die Stellen welche er sonst noch von einer Versetzung des *τε* anführt abermals anzusehen und er wird sich ohne Mühe überzeugen dass von allen auch nicht eine der vorliegenden nur entfernt ähnlich ist. Bis man wirklich ähnliche nachweist, werde ich an dieser Stellung des *τε* grossen Anstoss nehmen. Noch weniger aber kann ich den Ausdruck *τὸ δίκαιον λαμβάνειν* in der Bedeutung das Recht abmessen, decernare de jure, als sprachgemäss anerkennen, bevor ich Beweise dafür angeführt finde. Beide Schwierigkeiten beseitigt mein Vorschlag *πολεμῶς*: wenn ihr nach eurem und der Thebaeer dormaligen Nutzen das Gerechte (unsere rechtlich begründeten Vorstellungen) mit Feindseligkeit aufnehmen wollet u. s. w. Warum Hr. P. z. B. die Stelle 4, 17: *λάβετε αὐτοὺς (τοὺς λόγους) μὴ πολέμῳ* u. s. zu wenig ähnlich findet ist mir räthselhaft. Eben so wenig begreife ich warum er *οἵτις σώφρονι λαμβάνειν* 3, 59 nicht durch die Analogie von *ὄψε, λόγῳ λαμβάνειν* erklärt wissen will.

3, 65: *εἰ — τὴν γῆν ἰδοῦμεν, ἀδικοῦμεν.* Gegen die Erklärung des *ἀδικοῦμεν* so sind wir schuldig bemerkt Hr. P., es stimme doch wenig mit einander zu sagen: wenn wir verwüstet hätten, so sind wir schuldig. Allein diese Verbindung ist eben so erklärlich als leicht durch Beispiele aus den besten Schriftstellern zu begründen. So Demosth. 18, 12 p. 220: *οἵτις ἦσαν ἀληθεῖς (αἱ κατηγορίαι), οὐκ ἔτι πόλει δίκην ἀξίαν λαβεῖν οὐδ' ἔγγυς.*

4, 16: *ὁ τε δ' αὖν τούτων παραβαίνουσιν ἐνόητοι καὶ*

ὅτι οὖν, τότε λελύσθαι τὰς σπονδάς. Hier, glaubte ich, sei zu lesen ὅτι δ', εἰάν: εἰάν weil ἄν als Bedingungspartikel, wenn ich richtig beobachtet habe, nur an fünf Stellen des Thukydides gelesen wird und also wahrscheinlich bei ihm überall die vollere Form wiederherzustellen ist. Ότι aber hielt ich für nöthig, weil ich für den Accusativ ὃ τι neben dem zweiten καὶ ὅτι οὖν keine Stelle absah. Dagegen versichert Hr. P. dies ὃ τι sei vollkommen gesund, quam maxime sanum; Stephanus übersetzte es: quidquid autem horum vel tantillum, und nicht viel anders stehe 5, 18: εἰ δέ τι ἀμνημονοῦσιν ὅποτεροῦν καὶ ὅτον πέρι. Wenn Hr. P. bei Anführung dieser bedenklichen Stelle sich selbst klar gewesen ist, so hat er seine Meinung doch mir nicht klar gemacht. Hätte er das καὶ wohl gar copulativ genommen? hätte er wohl gar auch 1, 77: ἦν τι ἢ γνώμη ἢ δύναμις τῇ διὰ τὴν ἀρχὴν καὶ ὅπως οὖν ἐλασσωθῶσιν κ. τ. λ. deshalb ἢ ὅπως οὖν erwartet weil er sich nicht erinnerte dass καὶ vor ὅτι οὖν, ὅπως οὖν u. s. w. als Affirmation zu οὐδ' ὅτι οὖν, οὐδ' ὅπως οὖν eine andere Bedeutung habe? In der That möchte auch die exegetische Anmerkung zu dieser Stelle einer solchen Vermuthung Raum geben, wenn gleich schon die von mir angeführten Stellen das Richtige zeigen konnten. Je weniger hierüber ein Zweifel sein darf, desto mehr glaubte ich das ὃ τι wegschaffen zu müssen. Dass sonst in den Verträgen das von mir vorgeschlagene ὅτι so nicht erscheint war mir freilich auffallend; aber eben so vereinzelt findet es sich noch härter 4, 37: γνοῦς. — ὅτι, εἰ καὶ ὅπως οὖν ἐνδῶσουσι, διαφθαρεσμένους αὐτούς. Indess will ich doch meinen Vorschlag nicht für nothwendig erklären, da die Schwierigkeit welche er beseitigen sollte auch anderswie wegzuschaffen ist. Es kann nämlich παραβαίνειν hier mit einem doppelten Accusativ verbunden sein, παραβαίνειν τι etwas übertreten und παραβαίνειν τι ein wenig übertreten und mithin der Sinn sein: was (wenn etwas) von diesen Dingen die Einen oder die Andern auch nur im Geringsten übertreten. Dass ich an der Verbindung ὃ τι ἄν — τότε keinen Anstoss genommen zeigt meine Anm. p. 196.

4, 32: οἱ Ἀθηναῖοι τοὺς πρῶτους φύλακας οἷς ἐπέθραμον εὐθὺς διαφθείρουσιν ἐν τε ταῖς εὐναῖς ἐτι, ἀναλαμβάνοντες τὰ ὅπλα καὶ λαθόντας τὴν ἀπόβασιν. Hr. P. verbindet εἰ mit καὶ vor λαθόντας τὴν ἀπόβασιν, was, wie Hr. Arnold

erinnere, eben so viel sei als *τὴν ἀπόβασιν οὐ προῖδόντας*. Einer solchen Vermittelung bedarf es nicht, um diese Verbindung als zulässig geltend zu machen. Verbindungen der Art, welche nur uns, den an die Servilität der feudalistischen Sprachen gewöhnten, als Misaillancen erscheinen mögen, fand der freie Hellene ganz naturgemäss; am wenigsten scheute er sich bloss der Form nach Verschiedenartiges durch copulative oder adversative Partikeln an einander zu fügen. So ist es z. B. sehr gewöhnlich, ganz besonders bei Thukydides und seinem Nachahmer Arrianos, verschiedene Casus von Participien zu verbinden (vgl. m. Anm. zu Xen. An. 1, 10, 6), und auch an der vorliegenden Stelle hindert nichts *ἀναλαμβάνοντας καὶ λαθόντες* zusammenzufassen, da eben sowohl Participia verschiedener Tempora als verschiedener Casus auf diese Weise an einander gefügt werden, wie 3, 66: *αὐς χεῖρας προῖσχομένους καὶ ζωγράφαντες — διεφθείρατε*. Dass *ἀναλαμβάνοντας* vorangestellt ist hat offenbar seinen Grund in der engen Beziehung dieses Begriffes zu dem Vorhergehenden, und so hat, wie öfter, die grammatische Rücksicht über die logische obgesiegt. Wenn man diese dem Sprachgebrauche ganz angemessene Verbindung hier annimmt, so werden im Vorhergehenden *εὐθύς* und *ἐν ταῖς εὐναῖς* durch *τέ* verbunden, wobei nur rücksichtlich des *τέ* noch ein Bedenken eintreten könnte.

5, 111: *τούτων ἂν καὶ πεπειραμένοις τι γένοιτο καὶ ὑμῖν καὶ οὐκ ἀνεπιστήμοσιν οἳ οὐδ' ἀπὸ μιᾶς πώποτε πολιορκίας Ἀθηναῖοι δι' ἄλλων φόβον ἀπεχώρησαν*. Ich hatte diese Stelle etwa so übersetzt: «Wenn auch etwas der Art erfolgte (z. B. ein Einfall der Lakedaemonier in Attika), so habt doch auch ihr schon die Erfahrung gemacht und wisset wohl dass —. (Etwa so, sag' ich, weil ich die Schrift selbst nicht zur Hand habe). Dadurch, meint Hr. P., werde Matthiaes ganze Entwicklung (enodatio) nicht widerlegt, sondern nur die Bedeutung des *ἂν* mit dem Optativ erklärt und auch diese nicht einmal richtig. Ich weiss nicht in welcher Stimmung Hr. P. die Stelle und meine Erklärung derselben angesehen haben muss, um ein solches Urtheil zu fällen. Die Bedeutung des *ἂν* mit dem Optativ, dünkte ich, müsste sich von selbst ergeben. Nicht sie, sondern die ganze Stelle habe ich erklären wollen. Denn was Matthiae über dieselbe sagt ist weder eine Entwicklung noch bedarf es einer Wider-

legung. Ich wenigstens sehe auch nicht die entfernteste Möglichkeit das was er in die Worte hineingelegt hat aus ihnen herauszufinden. Um sicher zu gehen hätte man sie sich ganz genau, wenn auch noch so hölzern, übersetzen sollen, z. B. so: von diesen Dingen könnte wohl etwas geschehen auch für (in Beziehung auf) euch als schon erfahren habende und wohl wissende dass —. Und was heisst das anders als eben das was der Sinn erfordert und was ich, wenn auch nicht in schulmeisterlicher Wörtlichkeit, so doch genau ausgedrückt habe, obschon ich es in gleichem Sinne auch so hätte geben können: es könnte wohl etwas der Art geschehen, aber auch ihr habt schon die Erfahrung gemacht dass —. Wie war es möglich dass Hr. P. diese Erklärung verwarf, um andre zu billigen die eben so sprach- als sinnwidrig sind? So die Goellersche: von diesem könnt auch ihr wohl schon manchmal Erfahrungen gemacht haben und es wissen —. Das Ungehörige derselben hat auch der Verfasser gefühlt und sie jetzt geändert, um eine noch viel verkehrtere an ihre Stelle zu setzen: «von diesem kann wohl einmal geschehen dass auch ihr durch eigne Erfahrung etwas wisset.»

7, 5: τῆς ἰκπου καὶ τῶν ἀκοντιστῶν τὴν ὠφέλειαν τῇ τάξει ἐντὸς λίαν τῶν τειχῶν ποιήσας ἀφελῆσθαι (ἔφη). Den Dativ τῇ τάξει verbindet Hr. P. mit ἀφελῆσθαι. Ich will dagegen nicht geltend machen dass ἀφαιρεῖσθαι τινὶ τι, so viel ich weiss, aus Prosaikern noch nicht genug begründet ist; allein wie wird Hr. P. es erklären dass hier τῇ τάξει als gemeinsames Object zu ποιήσας und ἀφελῆσθαι gehörig zu letzterem construiert wird? Das Umgekehrte ist so sehr Regel (man vgl. m. Anm. z. Dion. p. 119) dass eine Abweichung davon nicht leicht ohne einen besondern Grund vorkommen dürfte. Die hellenische Freiheit in der Wortstellung ist nicht Ungebundenheit; τῇ τάξει zum Folgenden gezogen würde hier eine Betonung erhalten die seiner Bedeutung wenig angemessen wäre.

7, 71: οἱ μὲν ἐπὶ τὰς ναῦς παρεβόηθον, οἱ δὲ πρὸς τὸ λοιπὸν τοῦ τειχοῦς ἐς φυλακὴν, ἄλλοι δὲ καὶ οἱ πλεῖστοι ἤδη περὶ σφῶς αὐτοῦς [καὶ] ὅπη σωθήσονται διεσκόπουν. Hier wollte ich καὶ nicht zu οἱ πλεῖστοι, sondern zu ἄλλοι δὲ gezogen wissen. Das, erklärt Hr. P., werde Niemand für Griechisch halten. So stark hätte ich in einer solchen Sache geirrt?

Aber warum soll ἄλλοι δὲ καὶ andere auch, noch andere Niemand für Griechisch halten dürfen? Wenn es allenfalls auch möglich wäre dieselbe Verbindung kurz vorher wegzuschaffen, was macht denn Hr. P. mit dem synonymen οἱ δὲ καὶ, das so oft erscheint, wie z. B. Xen. An. 5, 2, 17: οἱ μὲν ἐνετύχανον, οἱ δὲ καὶ οὐ. Soll auch hier etwa καὶ zu οὐ gehören? Oder wollen wir es tilgen? Bei Thuk. 6, 10 scheint freilich Hr. P. dazu nicht übel Lust zu haben; allein er würde viel zu thun bekommen, wenn er alle Stellen der Art wegschaffen wollte. Zu ihnen gehört auch 7, 85, wo die Interpunction zu ändern ist. Aber nicht zufrieden meine Erklärung auch für sprachgemäss zu halten, werde ich sogar die Zulässigkeit der von Hrn. P. vorgeschlagenen anzweifeln, so lange er mir nicht wirklich ähnliche Stellen für dieselbe nachweist. Denn so viel ich mich erinnere, und ich glaube mein Gedächtniss wird mich hier nicht trügen, hat Thukydides wo er ein οἱ πολλοί, οἱ πλείους, οἱ πλείστοι in solcher Weise appositiv hinzufügt, niemals ein καὶ dazu gesetzt. Uebrigens aber wird man überhaupt wohl thun, wenn man mit der Erklärung dieser Partikel durch und zwar nicht allzu freigebig ist.

8, 6: (οἱ Λακεδαιμόνιοι) τοὺς τε Χίους καὶ τοὺς Ἐρυθραίους εὐθὺς συμμάχους ἐποίησαντο, καὶ τεσσαράκοντα ναῦς ἐφηγρίσαντο αὐτοῖς πέμπειν, ὥς ἐκεῖ οὐκ ἔλασσον ἢ ἑξήκοντα ἀφ' ὧν οἱ Χῖοι ἔλεγον ὑπαρχουσῶν. Die Zahl von sechzig Schiffen war mir anstössig; doch erinnerte ich sei sie wohl nicht sehr genau zu nehmen, da die Chier ein Interesse gehabt eher zu viel als zu wenig Schiffe anzugeben; auch könne man ἐκεῖ zugleich mit auf die Erythraeer beziehen. Allein die Erythraeer, entgegnet Hr. P., hatten keine Kriegsschiffe. Woher weiss Hr. P. das? Wenn sie wirklich auch keine Trieren hatten, darf man desshalb behaupten dass sie gar keine zum Kriege verwendbaren Schiffe haben konnten? Und wäre es nicht sehr denkbar dass sie nach der Niederlage in Sikilien, auf Abfall sinnend, neue Schiffe gebaut hätten? Aber, fährt Hr. P. fort, die Chier konnten gar wohl allein sechzig Schiffe haben: sie die in der Schlacht bei Lade hundert hatten. Ist denn aber hier die Rede von den Zeiten der Schlacht bei Lade? ist nicht vielmehr die Rede von Zeiten wo die Athener ihre Bundesgenossen schon seit einer langen Reihe von Jahren systematisch ausgesogen hatten? Allein, heisst es weiter, noch im Anfange

des peloponnesischen Krieges schickten die Chier, und Lesbier zugleich den Athenern funfzig Schiffe zur Hülfe. Freilich im Anfange des peloponnesischen Krieges, doch nur funfzig Schiffe, und funfzig nicht allein, sondern zugleich mit den Lesbiern. Aber die Chier, wird endlich erinnert, waren die reichsten der Hellenen und konnten sich also nicht ohne Schein rühmen dass sie sechzig Schiffe ausgerüstet hätten. Zur Herstellung einer Flotte gehörte aber nicht bloss Geld; und dass die Chier viel mehr Schiffe als sie wirklich stellen konnten angegeben ist auch nicht wohl denkbar, da sie erwarten mussten um so weniger von den Lakedaemoniern zu erhalten je mächtiger sie selbst zu sein schienen. Wie natürlich übrigens meine Erklärung des *ἔχει* sich darbierte erhellet wohl schon daraus dass auch Koraios sie aufgestellt hat: *ἔχει*, bemerkt Hr. P. selbst auf der folgenden Seite, etiam ad Erythraeos spectare, ab his tamen exiguae naves datas videri docet Korays *Ἀτακτ.* 3 p. 123.

Was Hr. P. zu 8, 6 über die Lesart *αὐταῖς* bemerkt kann ich übergehen, da er sich in den erklärenden Anmerkungen selbst zu dem von mir (nicht « multis verbis ») vertheidigten *αὐτοί* bekehrt hat. Die mir zu 8, 9 Schuld gegebene Verwechslung des Aristarchos und Aristokrates ist weiter nichts als eine Verschreibung des Namens, die ich ja selbst in den Addendis angegeben habe.

8, 15: (*ἐφηγοῦσαντο*) *τῶν ἐν Πειραιῷ ἐφορμουσῶν (νεῶν)* *τὰς μὲν ὁκτώ ἤδη πέμπειν, αὖ — ἀνακεχωρήκεσαν — ἄλλας δὲ οὐ πολὺ ὕστερον βοηθεῖν δώδεκα, ἀπολιπούσας καὶ ταύτας τὴν ἐφόρμησιν.* Hr. P. nimmt an dass der Artikel vor *ὁκτώ* durch den relativen Satz seine Bestimmung erhalte. « Male igitur ratiocinatur Krtiger p. 312. » Die gegen meine Berechnung erhobenen Einwürfe glaube ich oben erledigt zu haben. Aber auch meine Erklärung des Artikels wird wohl die richtige sein. Denn um die von Hrn. P. oder vielmehr von Hrn. Bloomfield vorgeschlagene als zulässig anzuerkennen müsste das Relativ nicht durch die Worte *ἤδη πέμπειν* von *τὰς μὲν ὁκτώ* getrennt sein. Wenn Hr. P. sich bei der von mir gegebenen Erklärung nicht beruhigen mag, so will ich ihm immer noch eine leidlichere als die Bloomfieldsche vorschlagen: er nehme *τὰς μὲν* für sich und denke sich *ὁκτώ* beigesetzt in der Weise über die ich zu Xen. An. 1, 2, 3 gesprochen habe.

In Beziehung auf die Erzählung 8, 21 hatte ich mein Be-

fremden geäußert dass die Athener in einem ihnen unterworfenen Staate eine aristokratische Verfassung geduldet. Dabei, meint Hr. P., habe ich nicht bedacht dass die Aristokraten auch in Chios grossen Einfluss gehabt. Einfluss haben die Aristokraten so ziemlich überall; aber nicht davon ist hier die Rede, sondern von einer aristokratischen Verfassung. Die Athener aber erkannten wie natürlich nur in den Gemeinen, dem Demos, zuverlässige Freunde. Hr. P. erinnere sich an die Worte des Kleon 3, 47 A., an 3, 82 A. und andre Stellen die ich p. 364 Anm. 9 angeführt habe. Dies eben war es was ich hier wirklich zu bedenken hatte und was erwägend ich die erwähnte Erscheinung so auffallend finden durfte wie Hr. P. sie gleichfalls hätte finden mögen, wenn er sich erinnert hätte dass der peloponnesische Krieg in der That auch als ein Kampf zwischen Aristokratie und Demokratie zu betrachten ist.

8, 23: ὡς αὐτῷ (Ἀστυόχῳ) τὰ ἐν τῇ Λέσβῳ πάντα ἦν αντιούτο ἀπέπλευσε τὸν ἑαυτοῦ στρατὸν ἀναλαβὼν εἰς τὴν Χίον ἀπεκομίσθη δὲ πάλιν κατὰ πόλεις καὶ ὁ ἀπὸ τῶν νεῶν πεζός, ὃς ἐπὶ τὸν Ἑλλήσποντον ἐμέλλησεν ἵεναι. In den kritischen Anmerkungen zu dieser Stelle heisst es kurz und bündig, es müsse hier etwas verfälscht sein; fallitur certe Krüger ad Dion. p. 295. Den Beweis dafür finden wir nun in den erklärenden Anmerkungen; doch wird er nicht sowohl gegen mich geführt als gegen Hrn. Arnold, der, wie Hr. Goeller und Hr. Bloomfield, in der Hauptsache mit mir übereinstimmt. Um verständlich zu werden muss ich das Gesagte zum Theil wiederholen.

C. 22 ist erzählt worden dass die Fusstruppen der Peloponnesier und der dortigen Bundesgenossen an der Küste nach Kyme gezogen seien. Da von keinen andern Fusstruppen die Rede gewesen ist, so glaubte ich, es bliebe nichts übrig als den Ausdruck ὁ ἀπὸ τῶν νεῶν πεζός auf die erwähnten zu beziehen. Damit aber dieser Ausdruck Sinn hätte musste ich annehmen dass dieses Fussvolk später nach Lesbos, von wo eben Astyocho nach Chios segelte, übergegangen und dort eingeschifft worden: woher es denn jetzt ὁ ἀπὸ τῶν νεῶν πεζός heisse. Dass aber diese Vorgänge nicht erzählt sind ist ganz gegen die Weise des Thukydides; auch vermisste ich in der Darstellung noch einiges Andere und glaubte daher dass am Ende des 22 Capitels eine Lücke sei. Wirklich hat nun auch

Bekker noch einen Zusatz gefunden; aber freilich nicht so viel als ich erwartete.

Gentügsamer als ich ist Hr. Arnold zufrieden mit dem Vorhandenen. Auch so, meint er, lasse sich der Ausdruck $\delta \alpha \pi \omicron \tau \omega \nu \nu \epsilon \omega \nu \pi \epsilon \zeta \acute{o} \varsigma$ erklären, da durch die Erzählung selbst angedeutet worden dass die Fusstruppen nach Lesbos übergesetzt seien, um dort die Flotte zu unterstützen. « Allein wo ist es angedeutet? fragt Hr. P. Die einzigen Worte die man aus dem Vorhergehenden hieher ziehen könnte sind $\tau \omicron \upsilon \varsigma \alpha \pi \omicron \tau \omega \nu \xi \alpha \nu \tau \omicron \upsilon \nu \epsilon \omega \nu \omicron \pi \lambda \acute{\iota} \tau \alpha \varsigma$. Aber wenn diese sowohl $\Pi \epsilon \lambda \omicron \rho \omicron \nu \nu \eta \sigma \iota \omicron \upsilon \varsigma \tau \omicron \upsilon \varsigma \pi \alpha \rho \omicron \nu \tau \alpha \varsigma$ als $\tau \omicron \upsilon \varsigma \alpha \upsilon \tau \acute{o} \theta \epsilon \nu \xi \upsilon \mu \mu \acute{\alpha} \chi \omicron \upsilon \varsigma$ umfassen, so können einerseits die welche Eualas befehligte nicht eigentlich Heer des Astyochos heissen; andererseits werden wenigstens diese allein ungehörig $\delta \alpha \pi \omicron \tau \omega \nu \nu \epsilon \omega \nu \pi \epsilon \zeta \acute{o} \varsigma$ genannt, weil, wie man annimmt, die Peloponnesier nicht weniger als sie selbst mit der Flotte nach Lesbos übergesetzt waren. »

Diese Einwürfe würden sich hören lassen, wenn Hr. Arnold wirklich geglaubt hätte dass die Worte $\tau \omicron \upsilon \varsigma \alpha \pi \omicron \tau \omega \nu \xi \alpha \nu \tau \omicron \upsilon \nu \epsilon \omega \nu \omicron \pi \lambda \acute{\iota} \tau \alpha \varsigma$ die Einschiffung des Landheeres andeuteten. Je weniger auch ich dies in ihnen finden kann, desto mehr glaube ich mich berechtigt zu vermuthen dass Hr. Arnold diese Andeutung gar nicht in bestimmten Worten gesucht, dass er vielmehr etwa so gefolgert habe: « Wir verliessen das Landheer auf dem Festlande; kurz darauf finden wir es auf Lesbos; der Zusammenhang der Erzählung deutet also an dass es dorthin übergesetzt worden. Diese Andeutung genügt, da nicht jede Ueberfahrt, jeder Marsch von einem Geschichtschreiber protokolliert werden darf. » Diese Auffassung wäre, glaub' ich, ganz vernünftig, dürfte indess doch kaum genügen; da Thukydides in solchen Dingen sonst wirklich höchst protokollarisch zu Werke geht; und darauf eben gründet sich mein Verdacht dass in der Erzählung eine Lücke sei.

Der eigentliche und scheinbar treffende Einwand den Hr. P. gegen meine Erklärung geltend macht ist folgender: « Wenn $\epsilon \iota \alpha \pi \omicron \tau \omega \nu \Lambda \sigma \tau \acute{\iota} \nu \omicron \chi \omicron \upsilon \nu \nu \epsilon \omega \nu \omicron \pi \lambda \acute{\iota} \tau \alpha \varsigma$ verschieden sind von dem Heere das längs der Küste marschirte, so ist es einleuchtend genug dass dieses wegen der kurzen Ueberfahrt nicht $\delta \alpha \pi \omicron \tau \omega \nu \nu \epsilon \omega \nu \pi \epsilon \zeta \acute{o} \varsigma$ heissen könne, um von denen die den ganzen Weg zur See gemacht unterschieden zu werden. » Allerdings nicht der kurzen Ueberfahrt wegen, die hier nicht stüglich in

Betracht kommen konnte, sondern deshalb weil es zur Zeit seiner Auflösung sich auf den Schiffen befand. Eben so wenig liegt freilich in dem Ausdrucke $\delta \alpha \pi \omicron \tau \omega \nu \nu \epsilon \omega \nu \pi \epsilon \zeta \acute{o} \varsigma$ etwas Unterscheidendes im Gegensatze zu $\tau \omicron \nu \epsilon \lambda \alpha \upsilon \tau \omicron \upsilon \sigma \tau \rho \alpha \tau \acute{o} \nu$ [$\pi \epsilon \zeta \acute{o} \nu$], aber es kann dasselbe ganz wohl in dem folgenden relativen Satze gesucht werden: in ihre Städte heim zogen von den Schiffen diejenigen, auf den Schiffen befindlichen, Landtruppen die nach dem Hellespont hatten gehen sollen.

Da dieser Deutung, wie es scheint, nichts im Wege steht, so dürfte Hr. P.'s. Vermuthung dass $\alpha \pi \omicron \tau \omega \nu \nu \epsilon \omega \nu$ zu tilgen sei eines haltbaren Grundes ermangeln. Auch giebt er selber sie nur als einen sehr unsichern Einfall: „Quid, si verba $\alpha \pi \omicron \tau \omega \nu \nu \epsilon \omega \nu$ ex scholio ad $\tau \omicron \nu \epsilon \lambda \alpha \upsilon \tau \omicron \upsilon \sigma \tau \rho \alpha \tau \acute{o} \nu$ appicto in falsum locum irreperint?“ Wenn aber auch die Art wie Hr. P. diese Vermuthung vorträgt eben nicht veranlasst es strenge mit ihr zu nehmen, so ist es doch sehr auffallend dass er ohne etwas Haltbareres in petto zu haben so zuversichtlich sein fallitur certe Krüger über mich aussprach. Ich glaube mich darüber um so mehr verwundern zu dürfen, da ich überhaupt die hier in Betracht kommenden Punkte mit einiger Genauigkeit behandelt habe. Dass die Bearbeiter des Thukydides hier, wie öfter, in meine Erörterung nicht genügend eingegangen sind ist theilweise wohl die Schuld des verwickelten und dabei kleinlichen Gegenstandes. Indess für einen Erklärer muss eigentlich nichts kleinlich sein, wenn er nicht Gefahr laufen will gelegentlich sehr Wichtiges zu vernachlässigen.

8, 61: ($\Lambda \epsilon \omega \nu$) $\text{Ἀντισθένης ἐπιβάνης ξυνεξήλθε}$. Wenn Hr. P. meine Vermuthung dass dieser Leon vielleicht derselbe sei der C. 28 als Vater des Pedaritos genannt wird bestreitet, so hat er vielleicht Recht. Allein entscheidend sind seine Gründe nicht. Denn dass erst der Sohn und dann der Vater nach Chios geschickt worden konnte ja doch wohl in den ausgezeichnetern Fähigkeiten des ersteren oder auch in Verhältnissen seinen Grund haben. Dass Thukydides die Verwandtschaft beider hier nicht erwähnte kann auch eben nicht befremden, da dieselbe für die Sache sehr gleichgültig war und der Geschichtschreiber auf dergleichen Verhältnisse überhaupt wenig einzugehen pflegt.

So leicht ich indess diese Vermuthung dahin gestellt sein

lasse, so wenig kann ich meine Erklärung des Wortes *ἐπιβάτης* aufgeben, aus dem Grunde den ich angeführt habe. Beim Xenophon nämlich heisst es HELL. 1, 3, 17: *Ἠγησανδρίδας (ναῦς) εἶχεν ἐπὶ Θράκης ἐπιβάτης ὦν Μινδάρον*. Wenn das Wort auch hier eine der beiden gewöhnlichen Bedeutungen hätte, so wäre der Ausdruck *ἐπιβάτης ὦν Μινδάρον* ungefähr eben so seltsam als wenn Jemand sagte: er war «ein Passagier» des Admiral Nelson oder er war Grenadiär des Feldmarschall Blücher. Darum nahm und nehme ich an dass *ἐπιβάτης* bei den Lakedaemoniern in eigener Bedeutung einen Unterfeldherren bezeichnet habe, vielleicht den der im Falle dass der Oberfeldherr fiel an die Stelle desselben (*ἐπὶ*) zu treten bestimmt war. Dass die Lakedaemonier mehrere kriegerische Aemter unter eigenthümlichen Benennungen hatten zeigt auch ihr *ἐπιστολεύς*.

8, 87: *διότι οὐκ ἦλθον (αἱ Φοίνισσαι νῆες) πολλαχῇ ἐκάζεται· οἱ μὲν γὰρ ἵνα διατρέβῃ ἀπελθῶν — τὰ τῶν Πελοποννησίων — οἱ δὲ ἵνα τοὺς Φοίνικας προαγαγὼν ἐς τὴν Ἀσπενδὸν ἀφελῇ (καὶ γὰρ ὥς αὐτοῖς οὐδὲν ἐμελλε χρῆσεσθαι)*. Die letzten Worte, hatte ich erinnert, schiene man so deuten zu müssen: Denn wenn er auch kein Geld von den Phönikiern erhalten hätte, so würde er doch eben so wenig von ihnen Gebrauch gemacht, sondern sie heimgeschickt haben. Diese Erklärung, die Hr. Goeller, nach einer von ihm öfter beliebten Weise stillschweigend als die seinige aufgestellt hat, scheint Hrn. P. nicht ganz genau. Subtilius: sagt er, nam etiamsi eos Aspendum usque perduxit, tamen usurus iis non erat. Allein das *καὶ ὥς* denke ich, dürfen wir nicht auf den hier nur als Nebenumstand erscheinenden Gedanken *προαγαγὼν ἐς τὴν Ἀσπενδὸν* beziehen, sondern auf den Grund *ἵνα ἐκχηματίσαιο*.

8, 92: *ξυλλαμβάνουσιν Ἀλεξικλέα, στρατηγὸν ὄντα ἐκ τῆς ὀλιγαρχίας καὶ μάλιστα πρὸς τοὺς ἐτέρους τετραμμένον*. Was Hr. Goeller, ohne zu wissen wovon eigentlich die Rede ist, über die Lesart *ἐτέρους* und *ἐταίρους* gegen mich erinnert hätte immerhin unberührt bleiben mögen, wenn nicht auch Hr. P. es aufgenommen hätte. Die Lesart *ἐταίρους* als richtig vorausgesetzt fragt es sich in welchem Sinne dieser Ausdruck zu nehmen ist: Genossen, Gefährten wessen? Des Peisandros, sagen Taylor und Ruhnken; der Vierhundert, Wytttenbach, indem sie erklären dass die Gehülffen jenes oder dieser bei Auf-

hebung der Oligarchie vorzugsweise *ἑταῖροι* geheissen. Das ist falsch, behauptete ich; ich habe gezeigt dass man diese Benennung allgemein für politische Verbindungen gebrauchte, indem dabei die Genossenschaft unter einander berücksichtigt wurde; und in diesem Sinne das Wort an der vorliegenden Stelle zu nehmen ist nothwendig. Denn sollten die *ἑταῖροι* hier als Genossen eines Parteihauptes, des Peisandros, gefasst werden, so müsste derselbe kurz vorher (als solches) genannt sein, damit die Beziehung auf ihn klar wäre. Allein er ist zuletzt C. 68 erwähnt. Wie aber der Ausdruck dazu gekommen wäre vorzugsweise «Genossen derer welche bei der Begründung der Oligarchie die Vierhundert unterstützten» zu bezeichnen lässt sich so wenig begreifen als es sich belegen lässt. Diese Ansicht war es die ich bestritt; hat Hr. Goeller, der mich bestreitet, etwas für sie angeführt? Nichts weniger als das; er hat den eigentlichen Streitpunct gar nicht erkannt; er spricht gegen mich, indem er meine Meinung voraussetzt. So erinnert er an die neuhellenische Hetaerie; aber führte diese diesen Namen weil die Mitglieder sich an ein Parteihaupt oder an eine Verbindung anschlossen? führten sie ihn nicht vielmehr insofern sie Genossen unter einander, Verschworene waren?

Wenn ich bemerkte dass die Lesart *ἑτέρους* einen guten Sinn gäbe: die Gegner, so meint Hr. G. das verstehe sich von selbst; es sei nicht nöthig gewesen Thuk. 7, 34 dafür anzuführen. Nicht nöthig vielleicht für Hrn. Goeller, der im Griechischen mitunter seltsame Kenntnisse besitzt; aber doch vielleicht für manchen Andern. Wenigstens sehe ich dass Stephanos, der denn doch auch Griechisch verstand, an der angeführten Stelle über diesen Ausdruck geirrt hat; und Duker, dem er wenigstens anstössig war, würde es vielleicht nicht verschmäht haben Xen. Hell. 4, 2, 15. 7, 5, 8 zu vergleichen, wenn er sich dieser Stellen erinnert hätte.

8, 94: *οἱ Ἀθηναῖοι, ὡς ἠγγέλθη αὐτοῖς, εὐθὺς δρόμῳ ἐς τὸν Παιραιᾶ πανδημεὶ ἐχώρουν, ὡς τοῦ ἰδίου πολέμου μελλόνος ἢ ἀπὸ τῶν πολεμίων οὐχ ἐκὰς ἀλλὰ πρὸς τῷ λιμένι ὄντος*. Fast einstimmig nehmen die neuern Herausgeber an dass die Lesart hier verfälscht, dass ich unrecht gehabt sie zu vertheidigen. Soll ich meine Ansicht aufgeben gegen so viele und so ehrenwerthe Gegner oder soll ich, gestützt auf Bundesgenossen wie Valla, Hellmann und Matthiae, denen sich auch Hr.

Didot beigesellt hat, eine Vertheidigung wagen? Ich fasste die Worte *ὡς τοῦ ἰδίου κ. τ. λ.* so: als ob (in der Meinung dass) der einheimische Krieg (die Gefahr von Seiten der Aristokraten) grösser sei als die von Seiten der Feinde, nicht fern sondern am Hafen selbst. Denn man fürchtete dass die Aristokraten den Hafen dem Feinde in die Hände spielen möchten. Dies zeigen die Worte: *πᾶς τις τῶν ὀπλιτῶν αὐτὰ τοῦτο ἐνόμιζεν εἶναι τὸ πάλαι λεγόμενον — ὡς ἐς τὸ πείλισμα ἔπλεον αἱ νῆες*, die Schiffe der Feinde, um vermittelst des Castells in den Hafen eingelassen zu werden.

« Allein, entgegnet Hr. P., da die Athener, unterrichtet dass die feindliche Flotte sich bei Salamis befinde, die Volksversammlung, welche sie zur Wiederherstellung der Eintracht in der Stadt zu halten angefangen hatten, aufgaben und nach dem Peiraeus eilten: so ergiebt sich dass der einheimische Krieg dem feindlichen Angriffe nachgesetzt wurde.» Aber wo war denn der einheimische Krieg? Ist man denn im Kriegszustande wenn man seine inneren Zerwürfnisse beizulegen beschäftigt ist? Wie konnte Thukydides für diese Umstände das Wort *πόλεμος* gebrauchen? Nicht einmal in Bezug auf die frühere Zeit, wo noch keine Schritte zur Aussöhnung der Parteien geschehen waren, würde dieser Ausdruck passend sein; und schon er entscheidet für die Richtigkeit der Lesart und der gegebenen Erklärung.

« Aber, fährt Hr. P. fort, wenn sie den einheimischen Krieg für gefährlicher hielten, so mussten sie, die Demokraten, in der Stadt gesammelt, die Gegner welche sie dort hatten entweder für sich gewinnen oder festnehmen, bevor sie nach dem Peiraeus eilten.» Das hätten sie gemusst? Etwa um den Aristokraten die sich im Peiraeus befanden und denen die aus der Stadt dahin gelangen mochten desto mehr freie Zeit zu lassen den Hafen ohne Widerstand dem Feinde zu überliefern? Das hiesse erst die Urheber des Brandes erforschen und richten bevor man den Brand selbst zu löschen eilet. Soll ich noch mehr über die Stelle sagen? oder wird schon das Gesagte hinreichen zu zeigen dass Hr. Didot doch nicht so übel wie Hr. P. meint daran gethan habe mir beizustimmen?

8, 100: *προσέβαλον πρώτη Μηθύμνη*. Hr. Goeller erwähnt die Lesart *πρώτον* mit der Bemerkung *magis ex usu Graecorum* und einigen Anführungen. Hr. P. nimmt diese An-

merkung auf mit dem Beisatze cum Krügero. Hr. Goeller hat mich nicht genannt; und auch Hr. P. hätte mich nicht nennen sollen, wenigstens nicht so. Denn ich, hätte mir weder das was Hr. Goeller in der ersten noch was er in der zweiten Ausgabe sagt einfallen lassen. Man vgl. m. Add. p. LX.

VI. E m e n d a t i o n e s. *)

Dionys. Halic. Jud. de Demosth. 40 p. 1077: τὸ ὅλον ἐστὶν αὐτῆς (τῆς Δημοσθένους λέξεως) βούλημα καὶ ἡ πολλὴ πραγματεία περὶ τὸ συσπασθῆναι τε καὶ συννυφάνθαι πάντα τὰ μόρια τῆς περιόδου, μιᾶς λέξεως ἀποτελοῦντα φαντασθῶν καὶ ἔτι πρὸς τοῦτω περὶ τὸ πᾶσαν εἶναι τὴν λέξιν ὥσπερ ἐν ταῖς μουσικαῖς συμφωνίαις ἡδεῖαν καὶ λιγυράν. Τούτων δὲ τὸ μὲν αἰ τῶν ἁρμονιῶν ἀκριβείαι ποιοῦσι, τὸ δὲ αἰ τῶν πραγμάτων δυνάμεις οἰκειῶς ἐχόντων πρὸς ἄλληλα ταῖς κατὰ τοὺς νόμους συμπαθεῖαις. Pro πραγμάτων, quod hic ineptum esse patet, lege γραμμάτων, qua confusione nihil frequentius est. Cf. Isocr. Paneg. 22 ibique Mor., Solan. ad Luciani Jud. vocc. p. 314 Bip., interpr. ad Eurip. Hippol. 392 et ad Gregor. Cor. p. 185 s. 284. 710. 803, Si quis οἰκειῶς ἔχειν de rebus dici posse, non item de litteris opinetur, conferat de Compos. p. 20 Schaefer.: οἰκειῶς θεῖναι τὰ ὀνόματα παρ' ἄλληλα. Adde p. 98. 133, ex quo loco et re ipsa apparet in Jud. de Demosth. p. 1076, 13 pro δ δὴ δίδωσιν ἡ φύσις, τοῦτο δὴ πειρᾶται λαμβάνειν ταῖς συζυγίαις αὐταῖς leg. esse δ δὲ μὴ δίδωσιν κ. τ. λ. Huc etiam pertinet l. de Compos. p. 338: συνειληφθῆαι τε ἀλλήλοις ἀξιοῖ καὶ συννυφάνθαι τὰ μόρια τῆς λέξεως ὅψιν ἀποτελοῦντα εἰς δύναμιν. ubi Goeller p. 188 e Victoriano cod. l. et Monac. μιᾶς pro τῆς edidit. Sed utrumque conjungendum et περιόδου interponendum esse (τῆς περιόδου μιᾶς) docet locus abs quo profecti sumus. Nam περιόδου notio hic reticere non poterat, cum in superioribus nondum memorata fuerit. Paulo ante idem Goeller (p. 186): Οὐ ζητεῖ καθ' ἑκαστον ὄνομα ἐκ περιφανείας ὁρᾶσθαι οὐδὲ ἐν ἑδρᾷ πάντα βεβηκέναι πλατεῖα τε καὶ ἀσφαλεῖ. e Vict. I pro

*) Zuerst gedruckt in Seebodes Archiv der Philologie und Pädagogik Jahrg. 1, Heft 3, 1824.

καθ' ἑαυτον scribere debebat καθ' ἐν ἑαυτον, quod ego nondum Goelleri editione usus conjectura assecutus eram, cl. p. 366: οὐ καθ' ἐν ἑαυτον ὄνομα ἐν ἑδρα περιφανεῖ καὶ πλατεῖα βέβηκεν. Cf. p. 182, Jud. de Dinarcho p. 642, Antiquitt. 2, 46 p. 333 b, Thuc. 6, 15. 31 et Stallbaum. ad Plat. Phileb. p. 223. Sed in eo quem primum posuimus loco etiam aliud vitium residere puto. Etenim quid νόμους sibi velit, nemo facile dixerit. Mihi emendandum videtur τόνους. Cf. p. 995, 12: (ὁ τόνος) ἐπιτάσεις καὶ ἀνέσεις λαμβάνει τινὰς ἀναλόγους. p. 1020, 15: ἰσχύϊ πλείονι χρῆται καὶ τόνοις ἐμβροθεστέροις. Jud. de Lys. p. 482, 14: ἡ λέξις ἔχει τόνους ἰσχυρούς. Ceterum a Reiskio male τὸ μέν ad posterius, τὸ δὲ ad prius antecedentium membrorum relatum esse (quod per se quidem fieri potest, v. ad Jud. de Thuc. p. 159 sq.) et res ipsa et loci supra collati ostendunt.

Plato Gorg. p. 497 a: Καλλικλῆς. Οὐκ οἶδ' ἄττα σοφίῃ ᾧ Σώκρατες. Σω. Οἶσθα, ἀλλὰ αἰκίῃ, ᾧ Καλλικλείς καὶ προῖθι γε ἔτι εἰς τὸ ἐμπροσθεν, ὅτι ἔχων ληρεῖς. Postrema multum negotii facessiverunt interpretibus, quorum sententias v. apud Heindorf. p. 171 sq. et in Add. 524 Buttmanni explicationem. Non viderunt autem verba ὅτι ἔχων ληρεῖς ex Calliclis mente dicta esse, qui p. 490, e φλυαρεῖς ἔχων ad Socratem dixerat, ut sententia sit: progredere etiam ad illud quod ante dixisti, φλυαρεῖς ἔχων, i. e. nonne rursus mihi illud φλυαρεῖς ἔχων objicere vis? quod quam aptum sit Socratis ironiae facile sentias. Ὅτι saepe hoc modo abundare notum est. Xenoph. Cyrop. 4, 1, 11: καὶ ὃς εἶπεν, ὅτι ἰππων προσδέομεθα. Cf. ib. 5, 2, 5. Τὸ ἐμπροσθεν est τὸ ἐμπροσθεν εἰρημένον s. ὅπερ ἐμπροσθεν ἔλεγε, ut Plato loquitur de Legg. 7. 7 p. 798, c. Sic τὸ ἐμπροσθεν de rep. 7, 4 p. 519, d, τὰ ἐμπροσθεν 1, 17 p. 345, e. 3, 5 p. 391, d, c. 7 p. 394, e, 6, 8 p. 494, a, οἱ ἐμπροσθεν λόγοι de Legg. 7, 8 p. 798, e, τὰ πρόσθεν 7, 6 p. 797, a, c. 16 p. 813, a, 8, 9 p. 843. d, de rep. 9, 11 p. 587, d, τὸ πρόσθεν 5, 17 p. 471. d.

Thucyd. I, 81: ἐκ θαλάττης ᾧν δέονται ἐκάζονται. Cum apportandi notio hic non apta videatur, equidem leg. puto ἐκάζονται, quod vocabulum proprium est de mercibus importandis. Eodem modo c. 124 ἐς et ἐπ confusa sunt. Ibi

enim constanti sermonis usu jubente pro ἐπ' ἀνάγκην ἀφίχθαι ex Aug. Cass. Gr. aliisque ἐς ἀ. ἀ. leg. est.

2, 80: λέγοντες οὐτι — ὁ περίπλους οὐκέτι ἔσοιτο Ἀθηναίοις ὁμοῖος περὶ Πελοπόννησον. Pro ὁμοῖος scribendum puto ὁμοίως, cum Athenienses non diversa ratione, sed minus facile quam ante circa Peloponnesum navigaturi esse dicantur. Et sic Valla in libro suo videtur invenisse, cum veritat: nec Athenienses itidem ut antea (al. ed. nuper) Peloponnesum pervagaturos. Haec, ut omnia quae hic exhibeo, jam quinto abhinc annò litteris consignaveram. Nunc video eandem emendationem etiam Bekkero in mentem venisse.

C. 90: μὴ διαφύγοιεν πλέοντα τὸν ἐπίπλουν σφῶν οἱ Ἀθηναῖοι ἔξω τοῦ ἑαυτῶν κέρως. Πλέων ἐπίπλους insolens est et pleonasmo laborat vix ferendo. Itaque πλέοντες leg. esse censeo; ἐς et α. similiter confusa ostendit Schaefer. Melett. critt. p. 29.

C. 94: ἔστι γὰρ ὅτε καὶ αἱ νῆες αὐτοὺς-ἐφόβουν. Pro ὅτε leg. ὃ τι. Hoc nunc video jam Abreschium conjecisse.

3, 34: κατὰ στάσιν ἰδίαν ἐπαχθέντων. Pro ἰδίαν lege ἰδίᾳ cl. c. 2: Μυτιληναίων ἰδίᾳ ἄνδρες κατὰ στάσιν, πρόξενοι Ἀθηναίων, μνηστὰι γίγνονται τοῖς Ἀθηναίοις. c. 37: σκοποῦντες, ὅτι τυραννίδα ἔχετε τὴν ἀρχὴν καὶ προσεπιβουλεύοντας αὐτοὺς. Pro προσεπιβουλεύοντας leg. προσεπιβ., quod vocabulum sententiae aptissimum esse patet. Sic etiam 6, 31 pro προσετετέλεκει leg. est προετετέλεκει, quod jam Dukerum suasisse video. Priore loco postea didici Bekkerum ex Cassel. et Palat. edidisse πρὸς ἐπιβ., ut καὶ πρὸς jungatur, quod prorsus non aptum est, nisi ad καὶ πρὸς repetas σκοποῦντες, quod durius videtur.

C. 38: θανατῶω δὲ καὶ ὅστις ἔσται ὁ ἀντερῶν καὶ ἀξιῶν ἀποφαίνειν, τὰς μὲν Μυτιληναίων ἀδικίας ἡμῖν ὠφελίμους οὖσας, τὰς δ' ἡμετέρας ξυμφορὰς τοῖς ξυμμάχοις βλάβας καθισταμένας. Pro τὰς δ' ἡμετέρας ξυμφορὰς leg. censeo τὰ δ' ἡμέτερα ξύμφορα i. e. τὴν τῶν ἀδικούντων κόλασιν. 5 c. 40: τοὺςδε ξυμφόρως δεῖ καλᾶζεσθαι ἢ παύεσθαι τῆς ἀρχῆς. Cf. c. 47 extr. De dicendi ratione cf. 1, 91: τὰ τε σφίσι καὶ αὐτοῖς ξύμφορα καὶ τὰ κοινὰ (ξύμφορα). 4, 87: τὸ ὑμέτερον εὖνον. 6, 85: τὸ ἡμέτερον ὑποπταν. Dionys. Arch. 11, 15 p. 2191, 10: τὰ ἰδία συμφέροντα. c. 18 p. 2199, 2:

τὰ κοινὰ συμφέροντα. τὰ τῆς πατρίδος συμφέροντα Dinarch. 2, 26. Adde Herod. 1, 135, Thuk. 3, 59. 5, 87, Plat. Legg. 7, 4 p. 793, c. 8, 8 p. 840, d. Heindorf. ad Soph. p. 319, Schaefer. ad Apollon. Rhod. 2. p. 169. Lobeck. ad Soph. Aj. p. 277 sq.

C. 56: εἰ γὰρ τῷ αὐτίκα χρησίμῳ ὑμῶν τε καὶ ἐκείνων πολέμῳ τὸ δίκαιον λήψασθε, τοῦ μὲν ὀρθοῦ φανεῖσθε οὐκ ἀληθεῖς κριταὶ ὄντες, τὸ δὲ ξυμφέρον μᾶλλον θεραπεύοντες. Pro πολέμῳ leg. puto πολέμῳς. Jungi enim ὑμῶν et ἐκείνων, non χρησίμῳ et πολέμῳ, docet complexus particularum τὲ καί, quarum τὲ vel abesse vel post τῷ collocata esse deberet, si haec verba copularentur. Cf. 4, 17: λάβετε δ' αὐτοὺς (τοὺς λόγους) μὴ πολέμῳς. 6, 27: τὸ πρᾶγμα μειζόνως ἐλάμβανον. 6, 53: πάντα ὑπόπτως ἐλάμβανε. 6, 61: περὶ δὲ τοῦ Ἀλκιβιάδου χαλεπῶς οἱ Ἀθηναῖοι ἐλάμβανον. Dubites an 6, 60 pro ἄσμενος λαβῶν leg. sit ἄσμένως λ. Ad vulgarem scripturam 3, 56 defendendam nemo afferet οἴκτῳ σώφρονι λαβεῖν c. 59 et ὄψει λαβεῖν c. 38.

C. 75: — ἐν δεξιᾷ ἔχον τὸν Παρνασσόν. — Pro ἔχον leg. esse ἔχων manifestum est. Nunc video hoc Bekkerum dedisse e duobus libris a se collatis.

4, 31: μέρος δέ τι οὐ πολὺ αὐτοῦ τὸ (articulum codd. praebent) ἔσχατον ἐφύλασσε τῆς νήσου. Pro αὐτοῦ lege αὐτό. Hanc quoque conjecturam Bekkerus occupavit. Male tamen pro τὸ ἔσχατον Thucydidem τοῦσχατον dedisse suspicatur. Cf. praefat. ad Dionysii historiogr. p. XXXVI.

4, 203: Μάλιστα δὲ οἱ Ἀργεῖοι, ἐγγὺς τε προσοικοῦντες καὶ ὅτε ποτε τοῖς Ἀθηναίοις ὑποπτοὶ καὶ ἐπιβουλευόντες τῷ χωρίῳ, ἐπειδὴ παρέτυχαν ὁ καιρὸς καὶ Βρασίδας ἦλθεν, ἔπραξέν τε ἐκ πλείονος πρὸς τοὺς ἐμπολιτευόντας σφῶν ἐκεῖ, ὅπως ἐνδοθήσεται σφῶν ἡ πόλις καὶ τότε δεξάμενοι αὐτὸν τῇ πόλει καὶ ἀποστάντες Ἀθηναίων ἐν ἐκείνῃ τῇ νυκτὶ κατέστησαν τὸν σιγατὸν πρόσω ἐπὶ τὴν γέφυραν τοῦ ποταμοῦ. Pro ἔπραξέν τε codd. offerunt ἔπραξάν τε, quod cum Benedicto et Haackio recepit Bekkerus, qui etiam colon ante καὶ τότε commate permutavit. Sed ne ita quidem locus omnino videtur sanatus esse. Ac primum offensioni est τὲ, quod cum referendum foret ad verba καὶ τότε δεξάμενοι — κατέστησαν, sic collocandum fuisse censeas: ἐκ πλείονος τε ἔπραξαν κ. τ. λ. Sed haec difficultas utcumque tolli possit. Multo minus videtur

ferenda esse conjunctio verborum *ἐπειδὴ παρέτυχεν ὁ καιρὸς καὶ Βρασίδας ἦλθεν*, *ἔπραξαν ἐκ πλείονος*: cum opportunum esset et Brasidas advenisset (non adveniret, ἦρχετο, quod Heilmannus expressit, vertans: da Brasidas in die Nähe kam) ex longiore tempore egerant. Ita certe *πεπραχότες ἦσαν* requireretur. - Eadem potestate aoristum poni potuisse ne quis contendat non veremur. Ac si forte potuisset, inepte verbis *ἐπειδὴ παρέτυχεν ὁ καιρὸς* subjungeretur tempus actionis non initium, sed finem significans. His ego motus rationibus pro *ἔπραξαν τε* conjeci leg. esse *πράξαντες*, quod Vallam in libro suo invenisse satis monstrat ejus interpretatio verborum *ἐπειδὴ — ἡ πόλις*: hi, ubi et tempus affuit et Brasidas, cum jam pridem de tradenda urbe composuissent cum suis, qui munia reipublicae administrabant [immo: qui cives urbem incolebant]. Huic conjecturae repugnare non videtur vocabulum *μάλιστα*, quod, sicuti verba *ἐπειδὴ παρέτυχεν ὁ καιρὸς καὶ Βρασίδας ἦλθεν*, non ad unum vocabulum *κατέστησαν* referendum est, sed ad universam notionem quae in verbis *τότε δεξάμενοι — ποταμοῦ* inest: adjuverunt eum in hac re. *Ἐν* ante *ἐκείνη* cum codd. deleverunt Haack. et Bekker., quorum hic etiam e marg. Cassel. pro *πρόσω* edidit *πρὸ ἔω*, quod jam commendaverant Duker, Valkenar. ad Herod. 8, 88, Levesquius et Goeller. ad Dionys. de Compos. p. 199.

VII. Ueber das Historische in der Rede des Andokides vom Frieden mit Beziehung auf die Echtheit derselben.

[Aus einem Schreiben an den Herrn Prediger D. Becker zu Quedlinburg].

Ihr schmeichelhaftes Zutrauen dass ich bei meiner über die Echtheit der Rede des Andokides vom Frieden (*περὶ τῆς πρὸς Λακεδαιμονίους εἰρήνης*) ausgesprochenen Ansicht nicht sowohl auf fremdes Urtheil als vielmehr auf eigne Untersuchung

mich werde gestützt haben, betrachte ich als eine Aufforderung mich desselben würdig zu zeigen und es veranlasst mich Ihnen über diesen Gegenstand eine Reihe von Bemerkungen mitzutheilen die Sie Ihrer mir gütigst mitgetheilten Abhandlung beifügen mögen, wenn anders sie Ihnen dazu geeignet scheinen. Den Vorwurf dass meine Kritik zu anatomisch sei fürchte ich um so weniger, da so bedeutende Stimmen wie sich gegen die Echtheit der Rede erhoben haben eine recht umsichtige Widerlegung nothwendig machen, und manche Schwierigkeiten die bei einer genauern Zergliederung des Einzelnen uns entgegen treten von der Art sind dass eine nicht genügende Beseitigung leicht neuen Zweifeln Raum geben könnte.

Mit Recht gehen Sie bei Ihrer Untersuchung von der Bestimmung der Zeit aus in der die Rede gehalten worden; mit Recht auch bemerken Sie, es müsse dies während des korinthischen Krieges geschehen sein; einer nähern Zeitbestimmung jedoch stellen sich einige Schwierigkeiten entgegen. Ehe wir von diesen sprechen, lassen Sie uns zuvörderst die vorgeschlagenen Bedingungen des von Andokides unterhandelten Friedens betrachten, so weit wir sie aus der Rede entnehmen können:

«Die Lakedaemonier verzichten auf die Hegemonie zu Wasser und zu Lande¹⁾; die hellenischen Städte sollen frei und selbständig sein²⁾; Sparta bleibt nur im Besitze seines Gebiets³⁾; Athen erhält die Inseln Lemnos, Imbros und Skyros⁴⁾. Ferner darf es Schiffe so viele es will besitzen⁵⁾ und soll nicht an dem Wiederaufbau der langen Mauern und der Mauern des Peiraeus gehindert werden⁶⁾. Dabei steht es Beiden frei

1) § 19: τὴν θάλατταν κοινὴν ἔωντες.

2) § 17: νῦν δ' αὐτοῖς ἐκ τῆς εἰρήνης οὐδέτερον τούτων ὑπάρχει. vgl. § 18.

3) § 14. 17. 19. 34.

4) § 12. 14 vgl. § 19 u. 39. Diese drei Inseln wurden gleichsam als Zubehör von Attica betrachtet. M. s. Hell. 4, 8, 15 und 5, 1, 31. [Aeschin. de f. leg. § 21. 72. 76. Bek.]

5) § 14: 23. 39.

6) § 12: ἐν τοῖσδε (τοῖς γράμμασι) ἔξεισιν οἰκοδομεῖν (τὰ πύργη). § 14: ἀλλ' ὅπως ἡμῖν πύργη γένηται; ἔστι καὶ ταῦτα ἐκ τῆς εἰρήνης. § 23, 37 u. 39.

nach gemeinsamer Uebereinkunft einzelne Bedingungen aufzuheben und neue beizufügen⁷⁾).

Es sollte dieser Friede für alle Hellenen die Theil daran nehmen wollten geschlossen werden⁸⁾. Doch widerstrebten die Argier und Korinthier⁹⁾. Wenn von den Büotern gesagt wird dass sie ihn annähmen¹⁰⁾, so ist das, wie der Erfolg zeigt, nur ein rhetorischer Kunstgriff des Redners, der durch dieses Vorgeben seinen Gründen mehr Eingang verschaffen wollte¹¹⁾.

So wenig es sich verkennen lässt dass die hier aufgestellten Bedingungen fast dieselben sind die dem Antalkidischen Frieden zum Grunde lagen, und so passend auch in mancher Hinsicht die von Ihnen angeführte Stelle des Xenophon scheinen möchte, um sie zur Erläuterung der von Andokides gepflegenen Unterhandlungen zu benutzen, so zwingen uns dennoch einige Angaben desselben, diese Stelle nicht auf die Zeitverhältnisse unter denen unsre Rede geschrieben ist zu beziehen. So heisst es von den Büotern¹²⁾: *πολεμήσαντες ἔτη τέτραρα — τὴν εἰρήνην ποιοῦντας*. Auf diese Bestimmung gestützt hat Clinton¹³⁾ unsre Rede Ol. 97, 2 vor Chr. Geb. 391 gesetzt: Allein dieser Annahme steht entgegen dass die Mauern als noch nicht wiedererbaut erwähnt werden¹⁴⁾, womit durch Koenen Ol. 96, 4 = 393 wenigstens der Anfang gemacht war. Wenn ferner der Redner sagt: „was für einen Frieden würden die Lakedaemonier von uns erlangt haben, wenn sie nur in einer Schlacht wären besiegt worden?“ so darf man aus diesen

7) § 40: „Es war dies ein oft bei Friedensbedingungen gemachter Zusatz. Man vgl. z. B. Thuk. 5, 18. 28. (29.) Polyb. 7, 9, 17. Liv. XXXVIII, 28.

8) § 17 u. 24: *εἰρήνης πᾶσι προσβόοντες πονηρὴς καὶ ἑλλήνων*.

9) § 41. vgl. § 27 u. 32.

10) § 20. 24. 25. 26. 28. vgl. § 13.

11) Hiernach ist zu berichtigen was Müller Orchom. S. 417 in Beziehung auf die Unabhängigkeits-Erklärung von Orchomenos sagt, zugleich die Zeiten vermengend.

12) § 20.

13) Fasti Hellenici unter diesem Jahre.

14) S. die Stellen Anm. 7.

Werten, schliessen, dass die Niederlage der lakedaemonischen Mora durch Iphikrates noch nicht erfolgt sein konnte, als diese Stelle geschrieben wurde. Endlich würde, wenn dieser Feldherr, was kurze Zeit darauf geschah, damals schon aus Korinth zurückgeschickt worden wäre, der Redner schwerlich ermangelte, haben diese von den Angehörigen erlittene Beleidigung zur Anempfehlung des Friedens geltend zu machen.

Dieser Widerspruch scheint sich kaum heben zu lassen, da der Anfang des böotischen Krieges in Ol. 96, $\frac{1}{4}$ = 395 fällt. Die Gewähr dafür leistet Xenophon, bei dem sowohl die Stellung der Begebenheiten, als die Erwähnung des Tithraustes¹⁵⁾ darauf hinweisen, dass der Krieg erst entbrannt, als Agesilaos schon länger denn ein Jahr in Asien gekämpft hatte¹⁶⁾. Dass er aber nur zwei volle Jahre und einen Theil des dritten dort blieb, ist entschieden gewiss¹⁷⁾. In dem letzten kehrte er zurück und lieferte die Schlacht bei Koroneia, die, wie astronomische Berechnungen zeigen¹⁸⁾, kurz nach dem 14 August 394 vorfiel. Hieraus folgt, dass er 396 nach Asien gegangen und 395 der Böotische Krieg ausgebrochen sei. Allein es ist wohl nicht unwahrscheinlich, dass, wenn anders man nicht die vom Xenophon allein verbürgte Bezeichnung¹⁹⁾ als einzigen Grund dieses Krieges gelten lässt, derselbe schon ein Jahr früher vorbereitet war, und dass der Redner, dessen Interesse es war hier lieber zu viel, als zu wenig zu sagen, deshalb vier Jahre zählte, ungeachtet es erst drei waren. Er konnte dies mit einigem Scheine des Rechtes thun, da die Böoter wirklich schon 396 sich eine feindliche Handlung gegen Agesilaos erlaubt hatten²⁰⁾. Nicht unzulässig, hoff ich, wird diese Auskunft finden, wer rednerische Treue und Genauigkeit kennt²¹⁾, wenn

15) Hell. 3, 5, 4 ff. vgl. 4, 29.

16) Hell. 3, 4, 20. vgl. 4, 1, 1.

17) M. s. die angeführten Stellen und 4, 1, 41. vgl. Isocr. Parneg. 39 u. Clinton. Append. 11 p. 250 des Originals.

18) M. vgl. die Erklärer zu Xenoph. Hell. 4, 3, 10.

19) 3, 5, 1 u. das. Schneider.

20) Hell. 3, 4, 4, Pausan. 3, 9, 2, Plutarch. Ages. 6, Lys. 27.

21) „Hæc tota oratio insigne specimen est rhetoricae fidei.“ F. A. Wolf ad Demosth. Lept. 48. p. 281. — Daher bedarf es wohl nicht einer Veränderung des *stigma* in *igma*.

andere wir nur in dem Jahre 393, in dem senach unsere Rede gehalten sein müsste, Umstände nachweisen können die eine Friedensunterhandlung wie die in ihr angegebene veranlassen konnten. Solche Umstände traten unmittelbar nach der auch vom Andokides erwähnten ²³⁾ Schlacht bei Lechaeon ein: grosse Unternehmungen wurden eingestellt; man begnügte sich den Krieg im Kleinen fortzuführen; doch waren die Lakedaemonier im Vortheile, da sie mehrere wichtige Orte im Besitz hatten und die Athenaeer nach der theilweisen Niederreissung der langen Mauern Korkiras fürchteten, dass die Spartanen sie selbst angreifen möchten ²⁴⁾. In dieser Zeit, scheint es, wurde Andokides nebst seinen Mitgesandten nach Lakedaemon geschickt, um einen Frieden zu vermitteln. Dass sie dort gute Bedingungen erhielten kann nicht befremden, da gewiss auch die Lakedaemonier des Krieges müde waren; dass dennoch der Friede nicht zu Stande kam lässt sich schon aus dem Charakter der Athenaeer erklären, welche besonders die Wiedererwerbung des Chersonnesos gehofft zu haben scheinen ²⁵⁾.

Hier erhebt sich indess noch ein nicht zu umgehender Einwurf. Ist es nicht auffallend, kann man fragen, dass, um andre Schriftsteller nicht zu erwähnen, der so ausführliche Xenophon eine solche Unterhandlung nicht erwähnt haben sollte? Gedenkt er doch ²⁶⁾ einer Gesandtschaft der Lakedaemonier an den Teribanos, die eben so wenig den unterhandelten Frieden zur Folge hatte. Allein diese Gesandtschaft hatte wenigstens das Ergebniss dass durch sie der Satrap für Sparta gewonnen wurde, während die Unterhandlung des Andokides, wie es scheint, ganz ohne Folgen blieb, und daher sehr wohl vom Xenophon übergangen werden konnte ²⁶⁾. Dass sie dagegen vom Philochoros, der dieser Zeit zu nahe stand, um nicht Glauben zu verdienen, erwähnt worden war, haben Sie bereits erinnert; nur muss ich es bezweifeln ob man aus seinem Zeug-

23) § 18.

23) Heil. 4, 4, 14—19.

24) § 15. vgl. § 36.

25) Heil. 4, 8, 12 ff.

26) Einen ähnlichen Fall hab' ich in Beziehung auf Thukydides nachgewiesen in M. Commentatt. p. 351.

nasse, wie es uns überliefert ist, mit Gewissheit schliessen könne dass er unsere Rede gekannt und als echt anerkannt habe.

Das bis jetzt Gesagte, glaub' ich, wird hinreichen, um die Möglichkeit zu zeigen dass dieselbe den Andokides zum Verfasser habe; diese Möglichkeit zur Wahrscheinlichkeit zu erheben wird, wie mich dünkt, nichts mehr geeignet sein als eine genauere Betrachtung der von dem Redner angeführten historischen Data. Hier nimmt vorzüglich der Abschnitt welcher mit geringen Veränderungen beim Aeschines wiederkehrt, um so mehr unsere Aufmerksamkeit in Anspruch, da aus einer synoptischen Kritik desselben hervorgehen muss, welcher von beiden Rednern den andern abgeschrieben habe. Lässt es sich wahrscheinlich machen dass dies Aeschines gethan habe, so hat die Vertheidigung unserer Rede Alles gewonnen. Verschmähen Sie es daher nicht, mir hier bei einer sehr ins Einzelne und Kleinliche gehenden Untersuchung zu folgen.

Andokides.

1. *Ἦν ἔστι τοίνυν ἡν μὲν ὁ πόλεμος ἡμῖν ἐν Εὐβοίᾳ, Μέγαρος δὲ εἰχομεν καὶ Πηγὰς καὶ Τροίζην, εἰρήνης ἐπαθυμήσαμεν καὶ Μιλτιάδην τὸν Κίμωνος ὠστρακισμένον καὶ ὄντα ἐν Χερῶν ἡσῶ κατεδείξαμεθα δὲ αὐτὸ τοῦτο, πρῶτον ὄντα Λακεδαιμονίων, ὅπως πέμψωμεν ἐς Λακεδαίμονα προκηρυκυσόμενον περὶ σπονδῶν. καὶ τότε ἡμῖν εἰρήνη ἐγένετο πρὸς Λακεδαιμονίους ἔτη πέντε καὶ ἐνεμενάρη ἀμφότεροι ταύταις ταῖς σπονδαῖς ἔτη τριακαίδεκα.*

Aeschines.

συνταραχθέντες δὲ ὑλότων, καὶ καταστάντες πρὸς Λακεδαιμονίους εἰς πόλεμον, πολλὰ καὶ παθόντες κακὰ καὶ ποιήσαντες, Μιλτιάδου τοῦ Κίμωνος προκηρυκυσάμενου πρὸς Λακεδαιμονίους, ὅντος προξένου, σπονδὰς τοῦ πολέμου πεντηκονταετῆς ἐποιήσαμεν, ἔχρησάμεθα δὲ αὐταῖς ἔτη τριακαίδεκα.

Hier laufen zuerst die Wege der beiden Redner zusammen. Bevor wir aber aufzuspiren versuchen wer den nun gemeinsamen Pfad zuerst betreten, müssen wir vor allen Dingen die Zeit ermitteln von der hier gehandelt wird. Die vom Andokides gegebene Bestimmung: „während des Krieges, wo wir

noch Megara, Pegae und Troezen besaßen,» weist auf die dem dreissigjährigen Verträge vorangehende Lage der Dinge hin²⁷⁾. Dass jedoch nicht dieser, sondern der vom Kimon, dem Sohne des Miltiades²⁸⁾, nicht wie hier gesagt wird, vom Miltiades, dem Sohne des Kimon, vermittelte fünfjährige Waffenstillstand gemeint sei, erklärt gleich darauf der Redner bestimmt. Allein wie kann er sagen: «wir hielten diesen Vertrag dreizehn Jahre.» Will man auch annehmen, es könne das so viel heissen als: «wir verlängerten ihn nach Ablauf der fünf Jahre noch auf acht folgende,» so ist das nicht einmal historisch wahr. Denn dazwischen trat der Einfall des Pleistoanax in Attika²⁹⁾ und hierauf folgte unmittelbar der dreissigjährige Vertrag. Diese Schwierigkeit lässt sich, so viel ich sehe, weder durch Erklärung noch durch Verbesserung wegräumen, letzteres wenigstens nur, wenn man annimmt dass schon Aeschines hier eine falsche Lesart gefunden. Dies vorausgesetzt könnte man vermuthen dass der Satz καὶ ἐντεσφαιρῶν — ὑπαναθήναι nach den Worten ἐν τῇ τοῖς ἁπλοῦς § 6 einzuschieben sei, wobei die Dauer dieses Vertrages nur um ein Jahr zu niedrig angegeben wäre³⁰⁾; eine Vermuthung für die auch unten sich noch einige Gründe darbieten werden.

So schlimm es hier auch mit den Angaben des Andokides steht, so wenig ist es mit den Worten des Aeschines besser bestellt. Von seinem funfzigjährigen Verträge weiss die Geschichte nichts. Wie aber ist er auf diese Angabe gekommen? Dies weiss ich nicht besser zu erklären als durch die von Ihnen aufgestellte Vermuthung. Vielleicht auch hat ihm dabei der nach dem Frieden des Nikias geschlossene funfzigjährige Vertrag vorgeschwebt³¹⁾.

Abgesehen von den falschen Angaben beider Redner finden wir hier zwar noch nichts, was entscheidend die Entleerung des Einen oder des Andern beweisen könnte; doch dünkt mich dass gerade die grössere Ausführlichkeit des Andokides ein für

27) Thuk. 1, 115.

28) Clinton unter d. J. 459. vgl. Diodor. XI, 85.

29) Thuk. 1, 114. 2, 21. 5, 16. u. Plutarch im Perikles 22.

30) Thuk. 2, 2.

31) Thuk. 5, 23.

ihn günstiges Vorurtheil zu erregen geeignet sei, ohne dass die dabei untergelaufenen Irrthümer, die Aeschines nur in so weit er jenes Angaben abgelehnt vermieden hat, dasselbe beseitigen könnten. Indess betrachten wir das Folgende.

Andokides.

Aeschines.

2. Πρώτον μὲν τὸν Πειραιᾶ τότε ἐπεχρίσμεν ἐν ταῖς τῷ χρόνῳ, εἴτα τὸ μακρὸν τῆχος τὸ βόρειον· ἀντὶ δὲ τῶν τριήρων αἱ τότε ἤμιν ἦσαν καλαὶ καὶ ἄπλοι, αἱς βασιλεῖα καὶ βαρβάρους καταναυμαγήσαντας ἤλευθερώσαμεν τοὺς Ἕλληνας, ἀπὲς τούτων πᾶν νεῦν ἐκατὸν τριήρεις ἐναυηγήσαμεθα, καὶ πρῶτον τότε τριακοσίους ἐκπεῖς καταστράσαμεθα καὶ τοξότας τριακοσίους Σκύδας ἐκπριάμεθα.

Ἐν δὲ τούτῳ τῷ χρόνῳ ἐπεχρίσαμεν τὸν Πειραιᾶ καὶ τὸ βόρειον τῆχος ἐπεκατομήσαμεν, ἐκατὸν δὲ τριήρεις πρὸς ταῖς ὑπαρχούσαις ἐναυηγήσαμεθα, τριακοσίους δ' ἐκπεῖς προεκατοστουακάμεθα καὶ τριακοσίους Σκύδας ἐκπριάμεθα.

Beiden gemein ist die irrtümliche Angabe, dass in dieser Zeit der Peiraeus befestigt sei, was bekanntlich gleich nach dem Perserkriege geschah³²⁾: Nicht minder falsch wird von beiden die Erbauung der nördlichen langen Mauern hier angesetzt. Falsch ist es auch dass zuerst nur ein Mauerarm errichtet worden, was schon an und für sich nicht wahrscheinlich ist und durch das bestimmte Zeugnis des Thukydides³³⁾ widerlegt wird. Was sodann von den hundert Trieren gesagt wird bestätigt zwar, wie es hier gestellt ist, keiner der nach vorhandenen Historiker, indess kann es doch nicht geradezu verworfen werden. Denn Diodoros³⁴⁾ erwähnt dass Themistokles die Athenader befriedet habe jährlich zwanzig neue Trieren zu erbauen. Auf eine Nachricht dieser Art gestützt mag Andokides angenommen haben dass während des fünfjährigen Waffenstill-

32) Thuk. 1; 28 u. Diodor. 11; 44. 12

33) 1, 107. vgl. 108.

34) 11, 48.

stündes hundert Trieren erbaut seien, worin ich eine Bestätigung finde für die oben vorgeschlagene Versetzung der Stelle, in welcher die wunderlichen dreizehn Jahre vorkommen. Wenn Andokides dabei sagt dass diese hundert Trieren statt derer mit denen Athen die Perser bekämpft habe erbaut seien, so klingt das zwar etwas ungenau, da die Stadt an zweihundert Schiffe gegen die Barbaren gestellt hatte³⁵). Doch diese Ungenauigkeit entschuldigt sich durch das Bestreben des Redners, seinen Zuhörern durch Erwähnung der Grossthaten ihres Vaterlandes zu schmeicheln. Wenn es hierauf heisst: Damals zuerst hätten die Athenacer dreihundert Reiter errichtet, so scheint dies vollkommen gegründet zu sein. Denn obwohl es schon sonst einen Stand der Ritter gab, so finden wir doch früher keine Reiterei erwähnt³⁶). Hätte der Verfasser vom Aeschines entlehnt, so würde er sich gewiss seines «damals zuerst» enthalten haben. Wenn dieser dagegen *προκατεσκευασμένη* sagt, so zeigt er sich hierin als Verbesserer, dem es nicht denkbar schien dass Athen früher keine Reiterei besessen. Ueber die dreihundert Skythen finde ich nichts zu bemerken³⁷). Jetzt folgen entscheidendere Stellen.

Andokides.

Aeschines.

3. Μετὰ δὲ ταῦτα δι' Αἰγινήτας εἰς πόλεμον κατέστημεν καὶ πολλὰ κακὰ παθόντες, πολλὰ δὲ ποιήσαντες ἐπεθυμήσαμεν πάλιν τῆς εἰρήνης καὶ ᾤρέθησαν δέκα ἄνδρες ἐξ Ἀθηναίων ἀπάντων πρεσβεις εἰς Λακεδαιμόνα περὶ εἰρήνης ἀποκατάταρες, ὧν ἦν καὶ Ἀνδοκίδης ὁ παμπὸς ὁ ἡμέτερος. οὗτοι ἡμῖν εἰρήνην ἐποιήσαντο ἐπὶ τριάκοντα καὶ ἑν' τοσούτῳ χρόνῳ κ. τ. λ.

— πάλιν πρὸς Αἰγινήτας εἰς πόλεμον κατέστημεν ἀνταυτὰ οὐκ ὀλγα βλαβέντες τῆς μὲν εἰρήνης ἐπεθυμήσαμεν, Ἀνδοκίδην δ' ἐκπέμψαντες πρὸς Λακεδαιμονίους καὶ τοὺς συμπρεσβεις εἰρήνην ἐπὶ τριάκοντα ἤγαγον.

35) M. vgl. Böckh 4 S. 275 f. vgl. Demosth. für d. Krone S. 396. R.

36) M. vgl. Böckh 4 S. 277.

37) M. vgl. Böckh S. 222.

Die Verwirrung der Zeiten und Begebenheiten ist hier wieder beiden Rednern gemein. Denn der bezeichnete Krieg brach nicht nach sondern vor dem fünfjährigen Vertrage aus³⁸⁾. Aber die Angaben des Andokides sind theils genauer, theils in sich folgerichtiger; letzteres gleich darin dass er vom einem Kriege wegen der Aegineten (gegen die Peloponnesier) spricht, während Aeschines ihn nur gegen sie geführt werden lässt, wobei man nicht sieht warum die Athenaeer, um Frieden zu erhalten, nach Lakedaemon Gesandte schickten. Wenn dabei der erste sagt, die Athenaeer hätten in diesem Kriege viel Uebel sowohl selbst erduldet als den Feinden zugefügt³⁹⁾, so ist das historisch richtig, während Aeschines durch seinen Ausdruck: «nachdem wir nicht wenig Schaden erlitten» sich als Entlehner verräth⁴⁰⁾. Noch deutlicher zeigt er sich als sol-

38) Thuk. 1, 103. Offenbar hat Manso 2 S. 428 hier eine falsche Beziehung dieser Stellen sich zu Schulden kommen lassen.

39) Dieselben Worte aber finden wir bei Aeschines Nr. 1.

40) Wie Müller Aeginett. p. 177 diese Stellen anführen konnte, um zu beweisen dass Thuk. 1, 103 mit Unrecht den Athenaeern in der Schlacht bei Ekkryphaleia den Sieg beilege, ist mir nicht recht begreiflich. Was soll aus der Geschichte werden, wenn solche Zeugnisse genügen um die Angaben eines Thukydides über den Haufen zu werfen? Und was berechtigt denn wohl irgend zu glauben dass die Redner diese einzelne Schlacht im Sinne gehabt? Die Worte des Stephanus Byz. in *Karpophylae* muss man entweder verbessern oder die darin enthaltene Angabe für einen Irrthum erklären, um so mehr, da Herrn Müller's Kritik sich hier auf ein blosses völlig unbegründetes Puto stützt. Herr Müller meint nämlich dass unter den von Thukydides genannten Peloponnesiern auch die Aegineten mitbegriffen seien. Hievon findet sich aber weder bei diesem noch bei Diodoros (11, 78) auch nur eine Andeutung; vielmehr widersprechen beide dieser Annahme, dadurch dass sie vom Kriege mit Aegina als von einem mit dem vorigen Kriege gegen die Peloponnesier gar nicht zusammenhängenden reden. Und wollte man sie wirklich auch als Theilnehmer an dem Kampfe gelten lassen, so würde doch die Frage: warum die Athenaeer ihren Sieg nicht verfolgt und sogleich Aegina belagert hätten, falls sie ihn wirklich errungen, das Zeugnis des Thukydides nicht zweifelhaft machen können, da der möglichen Gründe warum sie es nicht gethan so viele sich denken lassen. Auch würde man ja wohl mit eben dem Rechte

chen im Folgenden. Andokides nennt, um die Ehre seines Geschlechtes aufzufrischen, seinen gleichnamigen Grossvater als einen der Friedensgesandten; beim Aeschines erscheint dieser gleich als das Haupt derselben, wogegen bestimmt Diodoros⁴¹⁾ zeugt. Hätte hier ein Trugandokides den Aeschines ausgeschrieben, wahrlich er würde nicht ermangelt haben uns seinen Vorgänger treu wiederzugeben. Nicht rügen wollen wir bei letztem die sonderbare Kürze im Ausdrucke: «wir schickten Gesandte und lebten dreissig Jahre lang im Frieden.» Bemerkenswerther ist das Unhistorische dieser Angabe. Denn bekanntlich wurde dieser Friede nur vierzehn Jahre lang gehalten. Dieser Irrthum ist zwar auch, nur nicht so handgreiflich, vom Andokides begangen wenn er fortfährt *ἐν τοσούτῳ χρόνῳ*. Indess ihn befreien wir von demselben, wenn wir vor diesen Worten den oben als verdächtig nachgewiesenen Satz einschleiben: *καὶ ἐνεμείναμεν ἀμφοτέρω τούταις ταῖς σπονδαῖς ἑτη τριακαίδεκα*.

Andokides.

4. αὕτη-ἡ εἰρήνη τὸν δῆμον ὑψηλὸν ἦρε καὶ κατέστησεν ἰσχυρὸν οὕτως, ὥστε πρῶτον μὲν ἐν τούτοις τοῖς ἔτεσιν εἰρήνην λαβόντες ἀνηνέγκαμεν χίλια τάλαντα εἰς τὴν ἀκρόπολιν καὶ νόμον κατεκλείσαμεν ἐξαίρετα εἶναι τῷ δήμῳ, τοῦτο δὲ τριήρεις ἄλλας ἑκατὸν ἐναυπηγησάμεθα καὶ ταύτας ἐξαίρετους ἐψηφισάμεθα εἶναι, ναυσόλους τε ὑποδομησάμεθα, χίλους τε καὶ διακοσούς.

Aeschines.

(αὕτη ἡ εἰρήνη) τὸν δῆμον ὑψηλὸν ἦρεν χίλια μὲν γὰρ τάλαντα ἀνηνέγκαμεν νομίματος εἰς τὴν ἀκρόπολιν, ἑκατὸν δὲ τριήρεις ἐτέρας ἐναυπηγησάμεθα καὶ νείωσόλους ὑποδομήσαμεν, χίλους δὲ καὶ διακοσούς ἱππέας κατεστήσαμεν καὶ τοξότας ἐτέρους τοσούτους, καὶ τὸ μακρὸν τεῖχος τὸ νότιον ἐτεγχίσθη.

fragen dürfen, warum sie nicht Epidauros belagert hätten. (Diese Einwendungen bestreitet H. Dissen in der Einleitung zu der achten pythischen Ode des Pindaros. Wie nichtig indess seine Gründe sind, wie wenig insbesondere aus dieser absichtlich hiebei von mir nicht berücksichtigten Ode sich etwas für Hrn. Müller's Ansicht folgern lässt, werde ich an einer andern Stelle ausführlicher zeigen. — Man sehe jetzt den ersten Band der Stud. S. 177 ff.)

41) 12, 8.

ἡσυχίᾳ καὶ τοξότης παρούσης
 εἰρήνης καταστήσασιν, καὶ τὰ
 πάλιν τὰ μακρὸν τὰ νότιον
 ἀντιπλάθῃ.

Auch hier ist es nicht zu verkennen, wie Aeschines nicht zum Vortheile der Gedanken die Worte seines Vorgängers beschnitten habe. Zuvörderst sagen beide: ἡ εἰρήνη τὸν δῆμον ἡσυχίᾳ ἦρε. Der natürlichste Sinn dieses Satzes ist doch wohl: «der Friede befestigte die Demokratie.» Dieser Gedanke passt vortrefflich in den Zusammenhang beim Andokides, nicht so beim Aeschines, wo wir jenen Worten den Sinn unterlegen müssen: «der Staat wurde mächtig;» ein Gedanke den Andokides durch einen besondern Satz ausgedrückt hat: κατεστήσεν ἡσυχίᾳ. Was beide von den tausend Talenten sagen ist falsch, und um so auffallender, da der gesammelte Schatz um vieles mehr betrug⁴²⁾. Offenbar findet hier, wie besonders aus dem Zusatze des Andokides: νόμος καταλείσασιν ἑξαίρετα εἶναι τῷ δήμῳ, deutlich hervorgeht, eine Verwechslung statt: es schwebten dem Redner die tausend Talente vor welche man für den Fall der äussersten Noth im Anfange des peloponnesischen Krieges zurücklegte⁴³⁾. Dieser Irrthum ist freilich bei einem Manne der in dieser Zeit selbst lebte sehr auffallend, doch reicht er nicht hin, um den Andokides unsre Rede abzusprechen, wenn anders man nicht auch die gegen den Alkibiades obelisiren will, weil in ihr⁴⁴⁾ gesagt wird, Hipponikos sei als Feldherr bei Delion gefallen; eine offenbare Verwechslung dieses Athenacera mit dem Hippokrates⁴⁵⁾. Ueberhaupt darf man bei historischen

42) M. vgl. Manso 2, 2 S. 398 ff. u. Böckh S. 478 ff. Eine Anspielung hierauf findet sich beim Demarchos g. Demosth. § 37 p. 31 Schmidt.

43) Thuk. 2, 34. §. 15.

44) § 13.

45) Man vgl. meine Quæst. de Xenoph. vita § 4 in. Sonderbar hat dieser Irrthum auch mehrere Neuere berührt, wie Schneider zum Xenophon p. 438, Heindorf zum Plato l. p. 466 u. Böckh im a. W. S. 8. 446. Den todtten Perikles nicht mit der Wittve des Hipponikos zu vermählen hatte schon Wesseling zum Died. 12, 65 p. 323 Bip. gewarnt.

Angaben Niemanden weniger trauen als dem Andokides⁴⁶⁾. Wie mit den tausend Talenten; eben so verhält es sich mit den hundert Trienen; auch sie wurden für den Fall der höchsten Nothe aufgehoben⁴⁷⁾. Ueber die Werthe (finde ich nichts zu erinnern. Die zwölftausend Reiter erwähnt auch Thukydides⁴⁸⁾. Bogenschützen nennt dieser dagegen sechshundert. Diese Zahl finden wir aber, wie mich dünkt, bei richtiger Erklärung auch im Andokides. Er sagt: Τόξαιος τριακονταίης, d. h. eben so viele Bogenschützen, außer den bereits erwähnten. Dass τόξαιος eben so gut als kurz vorher γέλας, wofür Aeschines έξέτας sagt, diese Beziehung auf das Vorhergegangene haben könne, darf, wie ich glaube, nicht bezweifelt werden⁴⁹⁾. Schon die Stellung spricht für diese Erklärung. Die Zahl der früher angeschafften Bogenschützen betrug nach der gewöhnlichen Lesart dreihundert; allein eine Handschrift hat τριακονταίης und die darf man um so unbedenklicher für das richtige halten, da das τριακονταίης wahrscheinlich dem vorhergehenden τριακονταίης seinen Ursprung verdankt, welche Art von Fehlern sehr häufig ist. Ueber die Maßen ist schon oben gesprochen.

Andokides.

5. Μαλιν δὲ δὴ Μαραθῶνας
πολεμήσαντας καὶ τῆν χῶραν
κηρύξαντες προέβηκεν πολλοὶν
ἀπαθῶν στρατηγόντων αὐτοῖς
τῆν εὐρήνην ἐπαρησάμεθα. ἦν
ἡμῖν Νεκίας ὁ Νημφαίου κα-
ταργάσαντα.

Aeschines.

Μαλιν δὲ εἰς πόλιν δὴ Μαρα-
θῶνας πεισθέντες καταστῆναι
καὶ τῆν χῶραν κηρύξαντες προέ-
βηκεν καὶ πολλοὶν ἀπαθῶν
στρατηγόντων εὐρήνην ἐπαρησά-
μεν καὶ ἐπαρησάμεθα δὲ Νε-
κίαν τῶν Νημφαίου.

46) Man s. z. B. was er über die Vertreibung der Pisistratiden sagt v. d. Myst. § 106 und über den Grund warum Kimon dem Ostrakismos erfahren gegen Alk. 33.

47) Thuk. 2, 21 und die Verbesserung der bisher gehörigen Worte in meinen Commentt. p. 310. Leider ist durch ein Versehen diese Stelle nicht in den Index eingetragen und Hr. Goeller hat daher der Lesart des Wiener Codex nicht die Beachtung geschenkt deren sie, wie dort gezeigt wird, würdig ist.

48) 2, 12.

49) Vgl. Demosth. 14, 13 p. 134 und dasselbst Schönbauer. Anders erklärt Böckh 4 S. 228 Anm.

Die Bezeichnung des peloponnesischen oder vielmehr des archidamischen Krieges ist historisch richtig, weil ihn die Nichtaufhebung des gegen die Megarer gegebenen Volksbeschlusses veranlasste⁵⁰⁾. Bekannt ist der Friede des Nikias⁵¹⁾. Uebrigens können wir hier einige Kleinigkeiten im Ausdrucke, die zum Vortheile des Andokides sprechen, nicht unbemerkt lassen. Dahin gehört das einfache πολέμῳσαντες d. h. nachdem sie Krieg angefangen hatten⁵²⁾; die Nichthinzuftügung des αὐτὸς vor πολλῶν⁵³⁾; und endlich selbst der incorrecte Artikel vor εἰρήνης, der wegen des αὐτοῦ eigentlich fehlen musste. Allein Ungenauigkeiten dieser Art finden sich bei den ältern Schriftstellern am häufigsten.

Andokides.

6. Διὰ ταύτην τὴν εἰρήνην ὁπτιανοσχλία μὲν τάλαντα νομισματος εἰς τὴν ἀκρόπολιν ἀνηγάμεν, νῦν δὲ πλείους ἡ τετρακοσίους ἐπιησάμεθα καὶ φόρος προσήει καὶ ἐνιαυτὸν πλείον ἢ διακόσια καὶ χίλια τάλαντα, καὶ Χαρβόνησόν τε εἰχαμεν καὶ Νάξον καὶ Εὐβοίας πλείον ἢ τὰ δύο μέρη· τὰς τε ἄλλας ἀποικίας καὶ Ἰωνίαν δὲ ὀλιγίστους μακρόδ' ἐν εἰρήνῃ λόγος· ἡμεῖς δ' ἔχοντες τὰ ἀγαθὰ πάντα παύσασθαι μὲν εἰς πόλεμον πρὸς Λακεδαιμονίους, πισθέντες, καὶ τότε ὅπ' Ἀργείων.

Aeschines.

Καὶ πάλιν ἐν τῷ χρόνῳ τοῦτο ὁπτιανοσχλία τάλαντα ἀνηγάμεν εἰς ἀκρόπολιν διὰ τὴν εἰρήνην ταύτην, τριήρας δ' ἐπιησάμεθα πλοῦτους καὶ ἐντελεῖς οὐκ ἐλάτους ἢ τετρακοσίους, φόρος δ' ἡμῖν καὶ ἐνιαυτὸν προσήει πλείον ἢ χίλια καὶ διακόσια τάλαντα, καὶ Χαρβόνησον καὶ Νάξον καὶ Εὐβοίαν εἰχαμεν, πλείους δ' ἀποικίας ἐν τοῖς χρόνοις ταύτοις ἀπεστέλλαμεν. καὶ τοσαυτ' ἔχοντες ἀγαθὰ πόλεμον δι' Ἀργείους πρὸς Λακεδαιμονίους ἐξηγάμεν, πισθέντες ὅπ' Ἀργείων.

Dass während dieses Friedens Athen wieder zu Kräften gekommen und auch Geld zurückgelegt bestätigt Thukydides⁵⁴⁾.

50) praefat. ad Dionysii histor. p. XLVIII.

51) Ueber ihn so wie über den archidamischen Krieg vgl. m. Commentat. p. 246 an. 3.

52) M. s. m. Anm. z. Xenophon's Anab. 1, 3, 4.

53) Man vgl. m. Anm. zu eben. dera. 1, 1, 7.

54) 6, 12 u. 26.

Dass indess die Angabe von 7000 Talenten nicht zu hoch sei, wage ich gegen Manso⁵⁵⁾ und Böckh⁵⁶⁾ zu bezweifeln. Denn wie konnte man während eines sechsjährigen Friedens, der aber in der That kein Friede war, da mancherlei Feinden ihn unterbrachen⁵⁷⁾, eine Summe zurticklegen wie sie nach dem Baue der Propyläen und dem Feldzuge gegen Potidaea selbst zu Anfange des Krieges nicht vorhanden war, wo doch ein vierzehnjähriger Friede vorangegangen und auch die früheren Kriege bei weitem nicht so erschöpfend gewesen waren als der archidamische. Zwar waren die Tribute erhöht; allein was sie jetzt mehr eintrugen hatte wohl der bessere Haushalt des Perikles ersetzt. Fast möchte man vermuthen dass 7000 Talente mit den obigen tausend durch Schuld der Redner selbst ihre Stelle vertauscht hätten⁵⁸⁾; doch scheint die letztere Summe für die Zeit jenes Friedens, des Nikias wieder zu geringe zu sein⁵⁹⁾. In der Erwähnung von vierhundert Schiffen beim Andokides⁶⁰⁾ liegt eine rhetorische Uebertreibung die auch beim Aeschines nicht geringer erscheint, da er τετρας πλοῦς und ἑνσελῆς nennt⁶¹⁾, wenn anders man nicht, etwa zu der wenig wenig wahrscheinlichen Vermuthung seine Zuflucht nehmen will dass auch zu dem Unternehmen gegen Syrakus jene hundert für den Fall der Noth bestimmten Schiffe von denen oben die Rede war noch nicht gebraucht worden seien⁶²⁾. Denn bei diesem Unternehmen, zu dem fast die ganze Flotte verwendet wurde⁶³⁾,

55) 2 S. 499.

56) 1 S. 477.

57) Thuk. 8, 26.

58) M. vgl. die Angaben über Perikles Ersparnisse bei Böckh 1 S. 475 f.

59) M. vgl. auch Böckh S. 478.

60) So viele Trieren besass Athen wohl nie, wenn gleich auch bei Plutarch im Leben der zehn Redner 7 T. V. S. 450 Tauchz. u. Strabon 9, 1 S. 895 dieselbe Zahl vorkommt, bei letzterm im Allgemeinen, bei erstem in Beziehung auf die Zeit des Lykurg. Bei Xenophon Anab. 7, 1, 29 ist jetzt τετρας πλοῦς aus Handschriften gebessert. Vgl. Aristoph. Acharn. 545.

61) M. vgl. m. Schrift de auth. et integr. Anab. Xen. p. 49.

62) M. vgl. m. Commentatt. p. 210, 5.

63) Ebendas. vgl. Thuk. 8, 1.

gingen alle Schiffe gerechnet nur 300 verloren⁶⁴⁾. Was die zwölftausend Talente jährlichen Tributs anbetrifft, so habe ich hierüber nach Büchh's Auseinandersetzung⁶⁵⁾, durch die Manso's Einwand⁶⁶⁾ genügend beseitigt scheint, nichts zu erinnern.

Warum die Redner statt aller andern Besitzungen Athens gerade den Chersonnes, Naxos und Euböa nennen, ist leicht zu ersehen. Zwar könnte diese Erwähnung auffallend scheinen in Beziehung auf den Chersonnes, da Thukydides wo er die Verbündeten Athens aufzählt⁶⁷⁾ diese Halbinsel nicht einmal nennt. Allein wenigstens an der einen der hier gehörigen Stellen wird sie unter dem Namen des Hellesponts befaßt⁶⁸⁾, und wie wichtig namentlich Sestos war zeigt der Geschichtschreiber an einer andern Stelle⁶⁹⁾. Dass nicht weniger wegen der Fruchtbarkeit des Chersonnes⁷⁰⁾ den kernarmen⁷¹⁾ Athenern am Besitze desselben liegen musste, bedarf keines Erweises. Naxos wird erwähnt als die grösste der Kykladen⁷²⁾, von der aus man, zumal da sie, wie auch der Chersonnes, von attischen Kleinen besetzt war, die übrigen leicht beherrschen konnte⁷³⁾. Euböa nennt Aeschines ohne Einschränkung, Andokides spricht nur von zwei Drittheilen; eine Bestimmung deren Genauigkeit offenbar für die Echtheit unserer Rede spricht, wenn sie sich nur als historisch nachweisen lässt. Allein nach Thukydides⁷⁴⁾

64) M. s. m. Comm. p. 309.

65) S. 431 vgl. S. 466.

66) Sparta II S. 498.

67) 2, 9 u. 7, 57.

68) 2, 9. Eben so bei Herodot 6, 33. Ueber die Bedeutung des Namens Hellespont s. man Kruse über Herodots Ausmessung des Pontus Eux. S. 48.

69) 8, 62: Σησίων — καθίστατο προύρεον καὶ πολικὴν τοῦ παντός Ἑλλησπόντου.

70) S. m. Anm. zu Xenophons Anab. 1, 4, 9.

71) S. m. Abhandl. über den kimonischen Frieden im Archiv für Philol. u. Paedag. 1, 2. S. 216 Anm. [Jetzt Stud. B. I. S. 894.]

72) Plin. H. N. 4, 23.

73) Herod. 5, 31.

74) 1, 114.

sowohl als Philothoron⁷⁵⁾ soll ja schon Perikles diese Insel ganz erobert haben; und dass im Frieden des Nikias etwas von ihr abgetreten wäre wird nirgends gesagt; vielmehr werden die bedeutendsten Städte der Insel, Hestiaea (Oreos), Eretria, Chalkis, Styra, Karystos, auch später noch ausdrücklich als Verbündete Athens erwähnt⁷⁶⁾. Wie also soll man die Angabe des Redners setzen? Ich glaube durch die Annahme dass er nur das Gebiet der beiden mächtigsten dieser Städte, Chalkis und Hestiaea, bezeichnet, und dieselben vorzugsweise athenisches Eigenthum nennt, weil sie attische Kleruchen hatten; eine Annahme die besonders deshalb wahrscheinlich ist, weil er überhaupt nur kleruchistische Staaten namhaft macht. Diese Ansicht sehe ich eben hat bereits Böckh⁷⁷⁾ aufgestellt, so dass die Richtigkeit derselben wohl keinem Zweifel unterworfen sein kann. Vernünftig ist was im Folgenden Andokides von den Kolonien sagt; offenbar unhistorisch übertreibt dies Aeschines, auch hier wieder sich als Entlehner verrathend. Dass der Wiederausbruch des Krieges durch die Argeier veranlasst worden ist historisch⁷⁸⁾; nur bemerken wir dass dies offenbar weit passender beim Andokides erwähnt wird, da auch jetzt wieder die Argeier zum Kriege riefen, als beim Aeschines⁷⁹⁾, für dessen Zweck es angemessener gewesen wäre die Demagogen, namentlich den Alkibiades, als Friedensstörer zu bezeichnen. Wer erkennt nicht auch hier wieder den Abscheuher? Selbst der Ausdruck zeigt das Eigenthumsrecht des Andokides. Denn während er vollkommen richtig sagt κατέστυσαν

75) Beim Schol. zu Aristoph. Wolken. Beiläufig bemerke ich in Beziehung auf den Ausdruck des Andokides πλεον ἢ τὰ δύο μίτρα, dass nach feststehendem Sprachgebrauch der Artikel bei Zahlbestimmungen dieser Art gesetzt werden müsse, wesshalb an der Richtigkeit desselben bei Thuk. 1, 74 auch nicht einen Augenblick gezweifelt werden darf. Ausser den dort von Haacke angeführten Stellen konnte auch verglichen werden 1, 10, wo τὴν πέντε τὰς δύο μολαίς heisst: zwei Fünftheile, wie bei Aristot. Polit. 2, 6, 11.

76) 7, 57.

77) 1 S. 459.

78) Thuk. 5, 44 ff. u. 6, 105.

79) Bei dem aber die Worte παύειν ἐν Ἀργείοις, da schon ἐν Ἀργείοις vorangeht, wohl zu tilgen sind.

εἰς πόλεμον bedient sich Aeschines des Ausdruckes πόλεμον ἐξηγέσθαι, was offenbar weniger genau ist, da die Athenäer den Krieg mit Lakedaemon nicht sowohl selbst anfangen, als vielmehr nur zum Wiederausbruche desselben Anlass gaben⁸⁰).

So weit gehen beide Redner desselben Weges; wer von beiden ihn früher gegangen, kann wohl nach dem bisher Bemerkten keinem Zweifel unterworfen sein. Muss man aber hier für den Verfasser unserer Rede entscheiden, so folgt daraus von selbst die Echtheit derselben. Denn dass etwa beide Redner aus einer gemeinschaftlichen Quelle geschöpft, ist eine Möglichkeit die aller Wahrscheinlichkeit ermangelt. Eben so wenig berechtigt etwas zu der Annahme dass nicht Andokides, wohl aber ein Zeitgenosse von ihm die Rede verfasst haben könne.

Hier könnt' ich meine Untersuchung schliessen; allein um nichts von dem was sich, so weit ich es bemerkt habe, etwa für den Andokides geltend machen lässt zu übergehen, so erlauben Sie mir noch Einiges über die im Verfolg der Rede vorkommenden historischen Beziehungen beizufügen.

Keiner Erörterung bedarf was über den Ausgang des peloponnesischen Krieges gesagt wird⁸¹), da alle Angaben darüber historisch richtig sind. Nicht falsch ist es auch wenn der Ursprung des korinthischen Krieges von Beeinträchtigungen welche die Büoter erfahren hergeleitet wird⁸²). Denn wenn dies auch in der lakonisirenden Erzählung Xenophons⁸³) verwischt ist, so erklären sie dies doch selbst⁸⁴) und Diodoros⁸⁵) bestätigt es. Wenn ferner angedeutet wird dass die Athenäer die Wiedererwerbung des Chersonnes und andrer Kolonien, das heisst hier Kleruchien, gehofft und verlangt hätten⁸⁶), so ist das eine Angabe die zwar keine Zeugnisse, aber hinlängliche Wahrscheinlichkeit für sich hat. Dass dabei mit der Furcht

80) Thuk. 6, 105 u. in unserer Rede 31 vgl. m. Commentatt. p. 354 n. 7.

81) § 10 ff. 31.

82) § 13.

83) Hell. 3, 3, 1 ff. vgl. 4, 2, 1. 5, 2, 35 f.

84) Hell. 3, 5, 14.

85) 14, 31.

86) § 15.

vor dem Könige gedroht wird kann nicht auffallen, da derselbe, wenn auch jetzt Athens Freund, doch gewiss nicht wünschen konnte dass dieser Staat wieder zu mächtig würde⁸⁷⁾.

Dass in der Schlacht bei Korinth⁸⁸⁾ die Lakedaemonier gesiegt, bestätigen Xenophon⁸⁹⁾, Platon⁹⁰⁾ und Demosthenes⁹¹⁾. Wenn die Schlacht bei Koroneia nur als ein Kampf gegen die Böoter bezeichnet wird, so könnte dies ungenau scheinen, da auch die Athenaeer, Argeier, Korinthier, Aenianen, Euböer, Opuntier und Lokrer⁹²⁾ an derselben Theil nahmen. Allein auch Diodoros nennt vorzugsweise die Boeoter und Xenophon im Agesilaos⁹³⁾ sagt *ὅτι οὖν τοῖς Θηβαίοις*, so dass also die übrigen wohl nur Hilfsvölker gestellt hatten, nicht wie Korinth *παύσηται* zugegen waren. Schwieriger zu rechtfertigen ist die Behauptung dass die Boeoter um Orchomenos nicht frei zu lassen den Krieg angefangen. Denn sie hatten ihn überhaupt nicht angefangen, sondern die Lakedaemonier, und erst als diese ausgezogen waren fiel Orchomenos ab. Allein in der That war dies die erste feindselige Handlung und erst von jetzt an erwarteten die Thebaeer einen Einfall der Lakedaemonier⁹⁴⁾. Dass aber Andokides die Thebaeer den Krieg anfangen lässt darf man ihm wohl zu Gute halten, da er aus rhetorischen Gründen gegen die historische Genauigkeit gestündigt hat. Denn wenn er seinen Zuhörern vorstellt dass selbst das Volk welches den Krieg erregt hatte jetzt, ohne den Zweck desselben errungen zu haben, Frieden mache, so mussten sie, die doch Manches gewannen, um so geneigter werden denselben gleichfalls abzuschliessen. Wie wenig aber die Redner Bedenken tragen die historische Wahrheit zu verfälschen wo sie

87) Hell. 5, 4, 1 ff. vgl. § 29.

88) § 18.

89) Hell. 4, 2, 23.

90) Menex. p. 245 e.

91) Lept. § 41 Wolf. Ungenan Diodoros 14, 83.

92) Xenoph. Hell. 4, 3, 15. vgl. Plutarch. Apophthegm. Lacc. 47.

93) 2, 9.

94) Hell. 3, 5, 7, wiewohl hier vielleicht die Stellung nicht so genau zu nehmen ist. Uebrigens gehört auch hieher Isokr. Phil. 41 Bekker.

dadurch für ihre Darstellung etwas gewinnen, ist zur Gänze bekannt. Desselben Kunstgriffes bedient sich Andokides bald darauf, wenn er, um den Athenaeern ihren Undank gegen die Lakedaemonier recht schwarz vorzustellen, behauptet, sie hätten die Boeoter und Korinthier zum Abfalle von denselben verleitet; sie ihnen den König zum Feinde gemacht; sie endlich auch den Konon zu der Seeschlacht ausgerüstet⁹⁵). Von letztem das Gegentheil sagt Demosthenes⁹⁶), weil dies seinem Interesse gemäss ist. So auch an einer Stelle Isokrates⁹⁷), während er an einer andern⁹⁸), die Angabe unseres Redners bestätigend, athenischer Ruderer erwähnt mit denen die Flotte des Königs bemannt worden⁹⁹).

Wenn der Redner im Folgenden¹⁰⁰) die Besorgniss ausspricht dass durch die Fortsetzung des Krieges nur die Argeier gewinnen und falls man die Lakedaemonier besiegte, Korinth als ihr Eigenthum behaupten würden, so ist das eben so genau als historisch richtig. Schwieriger und, so viel ich weiss, noch von Niemand erklärt, sind die Worte: (οἱ Ἀργεῖοι) ἰδίᾳ εὐρήνην ποιησάμενοι τὴν χώραν οὐ παρέχουσιν ἐμπολεμεῖν. καὶ μετὰ μὲν πάντων τῶν συμμάχων τὴν εὐρήνην ποιοῦμένοις οὐκ ἔωσιν ἡμᾶς οὐδὲν πιστεύειν Λακεδαιμονίους· ἃ δὲ πρὸς τοῦτους μόνους ἐκείνοι συνέθεντο, ταῦτ' οὐδεπώποτε αὐτοὺς φασὶ παραβῆναι· πατρίαν δὲ εὐρήνην ὀνομάζοντες ἢ χρῶνται, τοῖς δὲ ἄλλοις Ἑλλήσιν οὐκ ἔωσι πατρίαν γενέσθαι τὴν εὐρήνην¹⁰¹). Was ist dies für ein besonderer Friede der während

95) § 23.

96) Lept. § 55.

97) Isokr. Phil. 63.

98) Paneg. 39.

99) Da Xenoph. Hell. 4, 3, 11 ein Ἑλληνικόν unter Konon erwähnt, so könnte man vermuthen dass hier Schiffe der Athenaeer und ihrer Bundesgenossen gemeint seien. Allein mit Recht versteht Morus die Schiffe der kleinasiatischen Griechen, da überall Konon nur als Unterfeldherr des Pharnabazos erscheint.

100) § 28: (ἵνα) τὴν Κορινθίων Ἀργείων ποιήσωμεν. wozu man vergleiche Xenophon Hell. 4, 4, 6. 5, 1. 8, 15, 34, Diodor. 14, 26, Plutarch. Timol. 4.

101) § 27.

des Krieges statt fand und damit bestehen konnte? Unstreitig derselbe den Xenophon ¹⁰²⁾ mit dem dunkeln Ausdrucke *μηνῶν ὑποφορά* bezeichnet. Wie es sich hiemit eigentlich verhielt ¹⁰³⁾ war damals gewiss allgemein bekannt, so dass also Andokides sich mit einer allgemeinen Bezeichnung begnügen konnte. Dass diese Stelle sehr deutlich für den Andokides als Verfasser unserer Rede spricht darf ich kaum erinnern.

Sonderbar ist es wenn hierauf ¹⁰⁴⁾ von den Argeiern gesagt wird: *ἐκ τοῦ πολέμου χρονισθέντας Κόρινθον ἔλτῃν προσδοκῶσι*. Allein aus den folgenden Worten *τοὺς συννηκῶντας* (d. h. die Korinthier) *ἐλπίζουσι παραστήσεσθαι*, so wie aus den Stellen in denen die Korinthier *Κορινθίων οἱ νῦν ἔχοντες τὴν πόλιν* ¹⁰⁵⁾ Bundesgenossen genannt werden, geht hervor dass der Redner nur meint: sie hoffen dieselben aus Verbündeten zu ihren Unterthanen zu machen. Dies war freilich nach Xenophon ¹⁰⁶⁾ gewisser Maassen schon geschehen, allein so lange die Stadt noch gemeinsam von den Bundesgenossen besetzt war, konnte sie auch noch als gemeinsames Eigenthum betrachtet werden, wenn man nicht vielleicht annehmen will dass der Redner deshalb *ἔλτῃν* sage, weil der Besitz nicht vollständig war so lange noch Lechaeon sich in den Händen der Lakedaemonier befand; was ich indess für weniger wahrscheinlich halte.

Ueber das kurz darauf ¹⁰⁷⁾ in Beziehung auf den Amorges Gesagte habe ich anderswo ¹⁰⁸⁾ gesprochen. Dass die Syrakosier sich früher als die Eggestaer um Athens Freundschaft beworben, scheint reine, durch rhetorischen Zweck veranlasste Erdichtung zu sein. Eben so wenig ist es wahr dass die Argeier in der zweiten Hälfte des peloponnesischen Krieges den

102) Hell. 4, 7, 2. 5, 1, 29. 3, 27.

103) Meine Ansichten darüber behalte ich einer schon lange vorbereiteten Ausgabe der Hellenika des Xenophon vor.

104) § 27.

105) § 32. vgl. § 26 u. 41.

106) Hell. 4, 4, 6 u. 5, 1.

107) § 29.

108) Commentatt, p. 353, 5.

Athenacern keine Hülfe geleistet¹⁰⁹⁾: wir finden sie vor Syrakus¹¹⁰⁾ und in Asien¹¹¹⁾.

In der Schilderung des Wachsthum's der Macht Athens nach dem zweiten Perserkriege¹¹²⁾ ist gleichfalls einiges Auffallende. Sonderbar ist gleich der Ausdruck, *ἦν γὰρ ποτὲ χρόνος, ὃ Ἀθηναῖοι, ὅτε τεύχη καὶ ναῦς οὐκ ἐκτίμεθα*. Denn der Nichtbesitz der Mauern und der Flotte wird hier als gleichzeitig vorgestellt, und doch kann Andokides in Beziehung auf die ersten, wie der Zusammenhang zeigt, nur die Zeit meinen wo Athen von den Persern zerstört worden war; damals aber besass der Staat eine Flotte. Doch eine solche Ungenauigkeit wird man einem Redner nicht verargen dürfen, zumal wenn sie so wie hier seinem Zwecke förderlich ist. — Dass gleich von Anfang an nur Athenaeer Hellenotamien gewesen könnte man bezweifeln, wenn nicht auch Xenophon¹¹³⁾ es bestätigte. Mit grösserem Rechte darf man wohl Misstrauen in die Angabe setzen dass die Athenaeer nur durch Bestechung die Rache der Lakedaemonier wegen der Wiedereroberung ihrer Mauern abgekauft. Zwar hatte auch Theopompos¹¹⁴⁾ diese Nachricht überliefert, ganz angemessen seiner historischen Sykophantie¹¹⁵⁾; allein vielleicht hatte er sie nur vom Andokides entlehnt, der zu ihr leicht nur dadurch veranlasst sein dürfte dass er an ähnliche Bestechungsgeschichten unter Perikles dachte¹¹⁶⁾: eine Annahme zu der man bei einem so verwirrungsreichen Schriftsteller sich wohl einiger Maassen [berechtigt finden kann. Was endlich die Zeitbestimmung anbetrifft: *ταῦτα τὰ ἀγαθὰ ἐν ὀγδοήκοντα καὶ πέντε ἡμῖν ἔτεσιν ἐγένετο*, so ist diese, wie man sie auch drehen und wenden mag, offenbar falsch. Denn mit

109) § 31.

110) Thuk. 7, 57.

111) Ders. 8, 25.

112) § 37 f.

113) Vom Einkommen 5, 5 u. Hell. 6, 5, 34.

114) Bei Plutarch im Leben des Themist. 19. Dass dieser Schriftsteller nur beim Theopompos die angegebene Nachricht gelesen zu haben sich erinnerte, daraus wird Niemand einen Beweis gegen die Echtheit unserer Rede hernehmen wollen.

115) M. vgl. m. Anm. zu Dionys. S. 56.

116) Im a. W. 1 S. 210.

Böckh¹¹⁷⁾ sie von der Schlacht bei Marathon an zu rechnen verbietet die von dem Redner gegebene Bestimmung: «Es war eine Zeit wo wir keine Mauern hatten.» Und wollte man auch diese Annahme sich gefallen lassen, so wäre damit immer wenig gewonnen, da wir den hier bezeichneten Zeitabschnitt nicht bis gegen das Ende des peloponnesischen Krieges fortführen können, sondern nach den ausdrücklichen Worten des Redners nur die Periode verstehen dürfen in der die Athenaeer sich die Hegemonie erwarben und begründeten, d. h. die Zeit vom zweiten medischen Kriege bis zum Anfange des peloponnesischen. Statt *ὀγδοήκοντα* (II) etwa *τετραράκοντα* (M) zu lesen, um die Bestimmung des Redners zu berichtigen, würde man nur dann mit einiger Wahrscheinlichkeit vorschlagen können, wenn die übrigen historischen und chronologischen Angaben weniger von Irrthümern entstellt wären. Gestehen wir also lieber dass auch hier ein solcher obwalte. Indess ist es sonderbar dass Lykurgos¹¹⁸⁾ von neunzig Jahren athenaeischer Hegemonie spricht. Sollte wohl hiebei die Zeitbestimmung unserer Stelle ihm vorgeschwebt und er, ohne sich um die übrigen Angaben derselben zu kümmern, durch sie verleitet, von neunzig Jahren gesprochen haben, fünf hinzufügend, um eine runde Zahl zu erhalten? Wer diese Vermuthung, die mir wenigstens zulässiger scheint, als die von Taylor vorgeschlagene Veränderung (von *ἐνετήκοντα* in *ἑβδομήκοντα*¹¹⁹⁾ für wahrscheinlich hält, gewinnt durch sie ein bedeutendes Zeugniß für die Echtheit unserer Rede. Doch bedürfen wir dessen wohl nicht mehr, um sie nach Allem was sowohl von Ihnen als von mir über diesen Gegenstand gesagt ist, dem Andokides beizulegen. Auch können wir uns füglich der Mühe überheben noch in rhetorischen und grammatischen Gründen, deren sich nicht wenige auffinden lassen, Beweise für unsre Ansicht aufzustellen: eine Mühe die ich jedoch nicht scheuen würde, wenn sich noch Stimmen für die Ueetheit der Rede erheben sollten.

Bernburg den 19. Mai 1826.

(Revidirt Berlin im Jan. 1831).

117) S. 475 f. Anm.

118) 17, 6 Becker.

119) Die auch Clinton Append. 6 p. 226 billigt.

VIII. De Xenophontis vita.

§ 1. De natali tempore Xenophontis.

Justam Xenophontis vitam cum paucis quos huic scriptiōni insumere vacat diebus componere non possim, illa Anabaseos editiōni quam meditor reservata speciminis loco nunc ea tantum pertractabo quae scriptoris aetatem attingunt: quorum pleraque cum perquam dubia sint, antequam ad alia progrederer, rationes meas publice virorum doctorum examini subicere visum est, ut sicubi errassem meliora docerer. Quamquam non dubito quin multi ex Aristarchis nostris hoc commentationis genus non satis dignum habituri sint quod respiciant, novarum editionum praeconio aptiores esse rati eos libellos qui socio adsumpto Aug. Matthiae de singulis quibusdam locis probabiliter aut disputant aut sibi videntur disputare, ac si, quae praeclari aliquot viri ad emendandam Graecae grammaticae rationem praestiterunt, ea ad scriptores adhuc neglectos, neglecti sunt autem plerique, vel interpretandos vel purgandos adhibent, nulla non laude se dignos opinantur, non memores illi multo magis se vituperandos fore, si hoc non facerent, quam laudandos esse, cum faciant. Sed missis his libris, qui saepe magno lectorum intelligentium taedio, in vetustiorum interpretum peccatis, quorum partim vel tirones hodie perspiciant, refutandis ita sibi placent, ut insignem in molem excrescant, nostram rem aggrediamur.

Statim in limine hujus quaestionis difficultate impedimur multis virorum doctorum disputationibus jactata: qui, cum quo tempore Xenophon natus sit non proditum habeamus, computando natalem ejus annum eruere sunt conati. Respectis illorum sententiis ipse rem ordine exponam. Auspicemur disquisitionem nostram a Strabone et Diogene Laertio, qui si vera tradant, non difficile fuerit quo fere anno Xenophon lucem viderit probabiliter constituere. Et Diogenes quidem Vita Socr. 2, 22 Socrates, inquit, *Ξενοφῶντα ἀφ' Ἰππου πεσόντα ἐν τῇ κατὰ Ἀθήλιον μάχῃ διέσωσεν ὑπολαβών*. Quae uberius a Strabone 9, 1 p. 403 explicantur his verbis: *Ἀθήλιον τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀπόλλωνος ἐκ Ἀήλου ἀφιδρυμένον, Ταναγραίων πολυχνιον, Ἀλκίδος διέχον σταδίους τριά-*

ποντα (cf. Müller. Orchom. p. 490 sq.), όπου μάχη λειψθέν-
τες Ἀθηναῖοι προτροπάδην ἔφυγον. ἐν δὲ τῇ φυγῇ πεσόντα
ἀφ' Ἰππου Ξενοφῶντα τὸν Εὐρύλλαν ἰδὼν κείμενον Σωκράτης
ὁ φιλόσοφος στρατεύων πεζός, τοῦ Ἰππου γεγονότος ἐκποδῶν,
ἀνέλαβε τοῖς ὤμοις (τοῖς) αὐτοῦ καὶ ἔσωσεν ἐπὶ πολλοὺς
σταδίους ἕως ἐπαύσατο ἡ φυγή. Jam cum Deliensis pugna
Ol. 89, 1 a. C. 424, Pagonda Boeotorum, Hippocrate Athe-
niensium duce*) facta sit (v. Dodwell. Annal. Thuc. 2 p. 670
Beck. ed. Thuc.), militaris autem aetas apud Athenienses ab
anno decimo octavo inciperet ac juvenes demum, ubi per proxi-
mum biennium περιπόλων munere functi essent, ad externa
bella mitterentur (v. Petjt. de Legg. Att. p. 653 sq. et Plat-
ner: Beiträge zur Kenntniss des Att. Rechts § 5 p. 172 sq.),
Xenophon, si ista narratio vera sit, non post Ol. 84, 1 a. C.
444 natus esse possit. Eodem igitur anno suam sibi Musam
(Diog. 14) genuerit Attica quo ex ea Jonicarum vates Musa-
rum cum Lysia, Atticarum vengerum antistite futuro, in Magnam
Graeciam emigravit. Plat. Per. 11, x oratt. vitae γ', Dionys.
H. Jud. de Lys. p. 453 ibique interpr. Tayl. 5, Lys. p. 106
sqq., Dodwell. 1, 1 p. 647.

Sed Straboni et Diogeni adversatur auctor non spernendus,
Plutarchus Alc. 7, Alcibiadem a Socrate servatum esse referens.
Quamquam huic id objecerim quod Alcibiades ubi quam forti-
ter magister suus in pugna Deliensi se gesserit commemorat,
Plat. Sympos 36 Wolf. p. 220 sq. St. ne verbo quidem suam
se ei salutem hoc tempore debuisse significat: quod silentium
satis vocale censuerim. Itaque Straboni et Diogeni eo magis
fides habenda videretur, cum Lucian. de macrob. 21 Xenophon-
tem, quem Ol. 106 mortuum esse posthac probabimus, nona-
ginta et quod excurrat annos vixisse testatus hanc rationem
confirmet, nisi speciosa Mitfordi disputatio, quae Xenophontis
editores adhuc latuit, omnia alia docere conata esset. Quam
ne quid dissimulasse videar, integram proponam.

«Mirum est, inquit Hist. Cr. T. V. p. 423 sqq. Eichstad.

*) Errat enim Andoc. c. Alc. p. 117 Hipponicum, ad Delium
praetorem fuisse prodens. Contra aequalem aequales fide haud mi-
nus dignos advoco Thuc. 4, 76 sq., 89 sqq. et Xenoph. Memor. 3,
5, 4. V. etiam Plut. Nic. 6 et Diódor. 12, 65 ubi cf. Wesseling.
Andocidis error unde ortus sit ostendit Thuc. 3, 91.

interpr. germ., quod Spelmannus, egregius Anabaseos interpres [Anglicus] et Hutchinson doctissimus ejusdem editor, quae scriptor ipse de aetate sua prodit, his vel contradicere vel interpretando ea tollere animum induxerunt, idque ut eas subducerent rationes quae tam dubiis nituntur testimoniis, vix ut quidquam probarent, etiamsi nihil iis opponi posset. Lucianus in libro de macrobiis Xenophontem ait aetatem degisse annorum plus nonaginta, tametsi quo tempore natus sit non refert. Diogenes Laertius eum Ol. 105, 1 mortuum tradit nec tamen qua aetate definit. Strabo eum octavo belli Peloponnesiaci anno pugnae Deliensis interfuisse narrat: quod non verum esse Athenaeus ex Platone ostendit^{*)}), omninoque haec narratio tam absurda est, ut magis mirandum esse videatur quod Strabo eam rettulerit quam quod Diogenes eam mutuatus sit. Qui cum nec diligentiae nec iudicii laude floreat, Spelmannus ut Luciani testimonium sequamur suadet: a quo cur recedatur nullam se causam videre pronuntiat. Nec ipse video. Nimirum nihil illud nisi hoc dicit, Xenophontem plus nonaginta annos vixisse, nec ullo modo iis repugnat quae Xenophon ipse prodit: quae quidem, opinor, ante omnia fide digna sunt. Jam etsi scriptor aetatem suam non plane definivit, satis tamen eam significavit, ut duorum triumve annorum, si forte, errore constitui queat. Atque ita etiam iudicat doctus et ingeniosus Spelmanni amicus, qui Commentationem geographicam, quae hujus interpretationi subjecta est conscripsit, Xenophontem cum ad Cyrum proficisceretur viginti quinque annos natum fuisse ratus, cum Spelmannus et Hutchinson, Luciani et Diogenis testimoniis, quorum neutrum per se ipsorum consilio satisfacere vellet, inter se conciliatis et conjunctis eum eo quo dictum est tempore quinquaginta annos habuisse statuunt. Sed si Xenophon ipse fide dignissimus est nec quae tradit in eam sententiam quam nisi violenta interpretatione adhibita non admittunt, detorquenda sunt, haud dubie tum nondum triginta annos natus fuit. Etsi res non magni momenti est, tamen, cum operam ei impende-

^{*)} Imo Ath. 5, 55 nihil aliud nisi Socratem nulla stipendia fecisse contra Platonem ostendere conatur: at satis eum refutarunt Casaub. alique quos recenset Fischer. ad Plat. Apol. Socr. 17 p. 111.

rim, majorem fortasse quam par erat, lectori curioso commentationem meam non inuidebo.»

«Eo Anabaseos loco quo primo Xenophontis nomen legitur 2, 1, 10 *νεανίσκος* compellatur: quod verbum hic adolescentulus (Junger Mann) convertendum est, tametsi Spelmannus recte admonet ita etiam vocatos esse qui paene quinquaginta annos haberent. Sed commodum accidit quod Xenophon ipse Memor. 1, 2, 33 docet, proprie tricesimum annum extremum esse finem ad quem quis *νέος* dici possit. *Νεανίσκος* igitur, quippe illius deminutivum, de majoribus natu usurpari non videtur solitum fuisse. Atque cum Xenophon non semel in Anabasi *νέος* et *νεανίσκος* appelletur, id jam satis ostendere censeam eum triginta annos nondum habuisse. Praeterea aliud argumentum quo haec sententia egregie stabilitur ex eadem Anabasi ducere licet. Etenim Proxenus, cum occideretur, triginta annos natus fuisse dicitur. Xenophon autem, cum ei in imperio succedendi consilium agitare, juventute deterrebat sua. Atque hoc manifesto docere videtur eum Proxeno junio-rem necdum triginta annos natum fuisse. Hoc argumentum tam certum est evidensque, ut haud dubie Spelmannum movisset, nisi praejudicata opinione inductus scriptorem male vertere adeoque repugnantia eum dicentem facere maluisset quam confiteri eum sententiae suae adversari. *Πολὴν ἡλικίαν*, Xenophon ait, *ἐμοὶ ἐλθεῖν ἀναμένω*. Haec Xenophontis verba, num se imperatorem offerret deliberantis, aperte nihil aliud dicere possunt quam eum ob juventutem suam sibi adversatum iri credidisse. Hinc pergit: *οὐ γὰρ ἔγωγε πρεσβύτερος ἔσομαι, ἐὰν σήμερον προδῶ ἔμμεντον τοῖς πολεμίοις* 3, 1, 10. Quae Spelmannus sic vertit: Si me ipse hoc die hostibus prodidero, non amplius vivam, ut alium diem videam. Quae quidem interpretatio cum inepta sit, tum nec eo excusari potest quod accurate verbis respondeat. Ita enim sic convertendum fuisset: Nunquam major natu evadam, si me ipse hodie hostibus prodidero, i. e. si pravo juventutis metu ductus non eam virtutem exseruero qua cum ipse tum exercitus hostium manibus eripi possit.»

«Paulo post ejusdem argumenti verba leguntur, quae Spelmannus ingeniose scilicet, sed sententia plane ambigua convertit. Etenim Xenophon cum revera ducem se offerret, aetatem his verbis excusat [§ 25]: *εἰ δὲ ὑμεῖς τάτιτέ με* [leg. *ἐμὲ*]

οὐδὲν προφασίζομαι τὴν ἡλικίαν, ἀλλὰ καὶ ἀκμάζειν ἡγοῦμαι
 ἐρύχειν ἀπ' ἑμαντοῦ τὰ κακά. Si me ducem esse jubetis (ita
 Spelmannus interpretatur) non aetatis excusatione utar, sed
 haecenus iis me viribus pollere arbitror quibus pericula propulsem. Haec manifestum est neminem dicere potuisse nisi qui aut junior esset aut senior quam pro tali munere. Utrum sit statuendum intellecturos interpretes ad praemissam de scriptoris aetate narrationem ablegat. Nimirum sensisse videtur quam absurdum sit, si quispiam quinquaginta annos natus aut junior aut senior dicatur quam ut ducis munus subeat, ideoque lectorem ad praemissam quaestionem amandare quam iis quae illa effecisset in memoriam redactis iudicium offendere maluit. Sed plane aliter et rectius, mea sententia, locum convertit Leonclavius hoc modo: «Si me ducis munere fungi jubetis, aetatis excusatione nequaquam utar; sed adolescentiae vigorem ad propulsandum mala mihi profuturum arbitror.» Clearchus, quem ducem inprimis strenuum fuisse cognovimus, quinquaginta annos habuisse [ἀμφὶ τὰ πεντήκοντα ἔτη 2, 6, 15], Cleanor [2, 1, 10] grandior etiam fuisse traditur. Itaque Xenophon si paene quinquaginta annos natus fuisset, non dixisset: *πολὴν ἡλικίαν ἐμοὶ ἐλθεῖν ἀναμένω*. Totam aetatis excusationem, sive junior sive senior creditur quam pro imperio obeundo, absurdam fuisse visam necesse est. At vero ubicunque in Anabasi aetatis suae mentionem injicit juniorem se fuisse ostendit. Paucis enim ante hebdomadibus quam praetor creatus est νεανίσκῃ compellatur. Paulo post ipsum et Timasionem (3, 2, 37) praetorum natu minimos fuisse discimus. Quodsi senior fuisset, quam inepte ceteri, quippe seniores etiam, electi essent. Atque in iis quae postmodum gesta sunt Xenophon semper difficillima quaeque munera, quae Graeci juventutis maxime propria esse censebant, obiit semperque ea tanquam ut sibi convenientia memorat. Jam si statuimus eum viginti quinque annis non minorem, triginta non majorem fuisse, omnes loci quibus de se ipse loquitur sponte explicantur, omniaque inter se concordant; sin eum quinquaginta aut paene quinquaginta annos habuisse sumimus, vel Spelmanni contorta interpretatio repugnantis et ineptis referta est.»

Haec disputatio tametsi quaedam non satis prudenter dicta continet, ad summam tamen rei ita videtur comparata esse, vix ut quidquam contra moneri possit, ac vel eo probabilita-

tis speciem nanciscitur, quod non solum Gallici Anabaseos interpretes eques de la Lancerne p. 560. sqq. et Larcher. T. I. praef. p. XXIX, sed etiam nostras A. G. Bekkerus in disputatione de Xenophontis vita et scriptis interpretationi suae germanicae praemissa p. XIX sqq. ignorata Mitfordi commentatione iisdem quibus hic Anabaseos locis Hutchinsoni rationes impugnavit et Cyri expeditionem Ol. 94, 4 assignans Xenophontem Ol. 86, 4 natum fuisse contendit, ut tum 32 annos habuerit. Idem Bekkerus alium locum a Mitfordo neglectum addidit, Anab. 7, 3, 46: *Ξενοφῶν παρηγγύησε τοὺς εἰς τριάκοντα* (Junt. Guelf. Eton. scriptura *πεντήκοντα* ex § 47 orta est) *ἔη παρῆναι ἀπὸ τῶν λόγων.* ubi Weiskius: «pedestri cursu Xenophon hic ducit milites eosque triginta fere annorum, quos ipse suo exemplo excitaverat. Hinc satis confirmatur eum non fuisse senem. V. vita X. § 11.» Sed ibi ad Schneideri praef. ad X. Hist. Gr. provocat, qui scriptorem tum 43 fere annorum fuisse inprimis acute et copiose doceat. Itaque Schneiderus ad I. I. sua ipse vineta caedit, Weiskium sibi repugnantem fingens probansque. «Nam hinc, ait, satis certum argumentum hos habere aetatis Xenophontis, fere triginta annos tum nati, recte monet Weiske.» At enimvero cum ad Cyrop. 8, 8, 4 p. 565 ed. prior a. 1800 (p. 651 ed. novae a. 1815) eam disputationem alibi totam se retractaturum esse promisisset, et librum de redd. p. 175 (editum 1815) ante Ol. 108, 2 scriptum esse statuisset, videtur etiam de natali Xenophontis tempore alia atque antea docere voluisse, quamquam ad Symp. 4, 25 et Quaestt. de Conviv. p. 138 (1805 anno ante Anab. edit.) rationes in praef. ad Hist. Cr. confirmaverat, nec in nova hujus ed. 1822 p. VIII sqq. quidquam mutavit ac ne ea quidem respicit quae ad librum de redd. scripserat, nisi quod annot. e p. XIX sibi de tota hac quaestione nondum liquere significat.

Expositis Mitfordi et Bekkeri argumentis, num sint quae contra moneri queant dispiciamus. Ordendum est autem a loco Memor. 1, 2, 33: quo si Mitfordus (nam Bekkerus ad eum non provocavit) recte usus esset, haberet ejus disputatio quo niteretur. At vero ex eodem loco Weiskio apparet: «*νέου* aetatem ex usu loquendi non fuisse certam.» Atque hunc, qui non, quemadmodum Mitfordus, sententiae cujusdam defendendae studio ductus argumentorum speciem aucupabatur, verius judicasse intelliget qui locum inspexerit. Nam cum Critias et Charicles

Socratem cum juvenibus colloqui vetarent, hic ex tyrannis quaerit: *μέχρι πόσων ἐτῶν δεῖ νομίζειν νέους εἶναι τοὺς ἀνθρώπους. Καὶ ὁ Χαρικλῆς, "Ὁσούπερ, εἶπε, χρόνον βουλευεῖν οὐκ ἔξεστιν, ὥς οὐπω φρονίμοις οὔσι. μηδὲ σὺ διαλέγου νεωτέροις τριάκοντα ἐτῶν.* Hic quis non videt haudquaquam simpliciter extremum *νεότητος* terminum constitui, sed Socratem modo ab eorum juvenum consuetudine arceri qui tam tenera aetate sint, ut ejus praeceptis imbui possint? Vulgo autem grandiores etiam aetate *νέους* fuisse dictos egregie docet Xenoph. Ages. 1, 6: *Ἀγησίλαος—ἔτι—νέος ἔτιχεν τῆς βασιλείας.* Atqui licet in ejus aetatis rationibus quaedam obscura sint, hoc tamen constat eum hoc tempore quadragesimum annum jam excessisse. 5, 2, 28, Plutarch. Ages. 40 et Manso Sparta 3, 2 p. 224. Et sic quoque *νεανίσκον* dici docet Phavorinus: *νεανίσκος ἀπὸ ἐτῶν εἰκοσιτριῶν ἕως ἐτῶν τριάκοντα τεσσάρων ἢ τεσσαράκοντα ἑνός.* cf. Plut. Them. 3, cl. 31. Itaque nec ex Anab. 2, 1, 13 quidquam colligi possit, etiamsi *νεανίσκος* hic accipiendum sit propria vi, cum «a seniore natu dictum videatur per ironiam et contemptum, ut sit temerarie, rerum imperite. Hesychius: *νεανίας* τολμηρός. it. *νεανίσκος* νήπιος. Phavorino est ὁ ἔχων γνῶσιν βρέφους καὶ γέρον.» Sturz. Lex. Xenoph. 3 p. 191. Quamquam hic locus omnino ad Xenophontem non pertinet, si Weiskio et Schneidero est auscultandum. Quorum ille Add. et emend. p. 313 paene certum putat Xenophontis nomen 2, 1, 12 alienum esse. Nam, inquit, «duces Graecorum (*ἄρχοντες* § 8 s. *στρατηγοί*) ad colloquium vocati sunt et eosdem ut *στρατηγούς* § 9 hortatur Clearchus ut respondeant. At ne miles quidem tum erat Xenophon 3, 1, 4. Neque apparet quomodo de armis suis et de virtute sua hic possit dicere Xenophon. Publice et infra 2, 5, 41 loquitur sed ex eo hic locus non potest defendi. Denique cur §pho 14 legimus: *ἄλλους δὲ ἔφασαν* etc., si ipse rei interfuit et loquentes audivit.» Haec argumenta tam gravia visa sunt Schneidero, ut Paris. Eton. et marg. obsecutus Xenophonti Theopompum substituerit. Quod ego vereor ut recte fecerit. Nam quod ad primum Weiskii argumentum attinet, verum est quidem tantum duces ad colloquium vocatos fuisse, sed ea erat Graecorum exercituum libertas, hic etiam periculo excusanda, ut si tale quid fieret, omnes undique confluerent et salutaria quisquis posset commendaret. Ac nonne Proxeni amico, apud

Cyrum olim gratioso, rei militaris amanti et callenti, prudenti et deserto consilium dare licuerit magis quam Theopompo nescio cui? Ubi tandem hic praetor memoratur, ubi lochagus? Quid igitur ejus nomine substituto lucratur? Sed cum non miles fuerit, quomodo Xenophon de armis suis et de virtute sua hic dicere potest? At nihil aliud dicit nisi hoc: ἡμῖν οὐδὲν ἄλλο ἔστιν εἰ μὴ ὄπλα καὶ ἀρετή, et sic etiam loqui potest qui nondum virtutem probavit, sed, quod in tali rerum discrimine nemo qui arma et hostium vultum ferre potest recusabit, fortiter se ad commune periculum propulsandum viribus suis usurum significat. Et unde tandem colligunt eum non jam ante armis suis usum esse? Scilicet στρατιώτην se fuisse, negat. Audio: non fuit μισθοφόρος ordini cuiquam adscriptus. Sed num inde sequitur eum inermen fuisse et cum Cyri, fortitudinem amantis, gratiam quaereret, pugna abstinuisse? Ipse quasi dedita opera ei se interfuisse prodit 1, 8, 15; nec probabile est Proxeni milites sophistam Atheniensem, quem in proelio post aciem delitescens vidissent, praetorem creaturos fuisse. Sed gravissimum argumentum videtur quod dicit *ἔφασαν λέγειν κ. τ. λ.* Sed hoc quoque removeri potest. Etenim Xenophon, quem Anabaseos scriptorem esse sumimus, noluit se esse videri, ideoque non solum alii eam tribuit, Themistogeni Syracusio*), sed etiam se eam conscripsisse in ipso libro aliquot locis callide dissimulat. Ita 1, 8, 18: *Λέγουσι δέ τινες*, inquit, *ὥς καὶ ταῖς ἀσπίσι πρὸς τὰ δόρατα ἰδοῦντες, φόβον ποιοῦντες τοῖς ἵπποις*, cum § 15 et 16 Xenophon adfuisse dicatur. 5, 4, 34: *Τούτους (τοὺς Μοσσυνολίκους) ἔλεγον οἱ στρατευσάμενοι βαρβαριώτατους διελθεῖν καὶ πλεῖστον τῶν Ἑλληνικῶν νόμων κεχωρισμένους**).* 1, 9, 28: *ἔξ ὧν ἀκούω οὐδένα κρῖνω ὑπὸ πλειόνων περιλῆσθαι οὔτε Ἑλλήνων οὔτε βαρβάρων.* Quod de Cyro iudicium si Xenophon a se pronuntiaturum credi voluisset, dicere debebat: *ἔξ ὧν εἶδον καὶ ἤκουσα κ. τ. λ.* Itaque vide ne defendenda sint verba 1,

*) v. testimonia veterum apud Schulz, de Cyrop. epil. p. 29 sq. cf. Boeckh. de simul. quae Plat. c. Xenoph. intercessisse fertur p. 24 sq.

**) Quae ad verbum fere Diodorum expressisse 14, 30 eo magis mirum est quo minus alibi Anabasia respicit.

***) Quo loco, ut aliis parum certis argumentis, b. Matthiae usus est, Themistogeni Anabasin vindicaturus in Crit. Biblioth. 2, 4, 972 s. Ceterum cf. 2, 6, 8. 10. 11. 13. [et de auth. Anab. p. 6 sqq.]

B, 6, Wyttenhachio auctore obelis notata: *Λέγεται δὲ καὶ πρὸς ἄλλους Πέρσας ψιλαῖς ταῖς κεφαλαῖς ἐν τῷ πολέμῳ διακινδυνεύειν*. Cf. Brisson. de regno Persar. p. 280 sq. Neque haec pugnarent cum eo quod paulo ante refertur, Cyri equites galeis armatos fuisse, cum hi, Halbkartip etiam iudice, Persae fuisse non videantur. Eodem pertinet quod ubi Xenophon scriptor, non orator, loquitur, nusquam prima persona usurpatur. Nam de loco 1, 9, 28 jam vidimus. Restat tamen alter 7, 8, 25: *ἄρχοντας δὲ οἶδε τῆς βασιλείας χώρας, ὅσων ἐπὶ ἡλθόμεν*. Ubi nisi *ἐπὶ ἡλθον*, intellige οἱ Ἕλληνες, legendum est, Xenophontem sui oblitum esse statuere oportet. Nam ne Themistogenem quoque expeditionis socium fuisse dicas loci modo laudati vetant. Cf. de auth. An. p. 7 sqq.

Refutatis adversariorum argumentis aliud ipse commoveam. Nam quemodo Xenophon illo loco Theopompum loco pepulerit utouque explicari potest; sed quomodo obscurus ille Theopompus virum clarissimum in codd. quibusdam gradu dejecerit nullo modo videtur doceri posse. Fateor, si ille obscurus fuit homo. Sed non alium fuisse arbitror quam clarissimum Isocratis discipulum. Etenim ejus nomen ex margine irrepsisse puto, ubi scholiastes aliquis adscripserit: *Θεόπομπος δὲ Πρόξενον τοῦτο εἰπεῖν φησι*. Nam Proxeno illa verba tribuit Diodorus 14, 25. Diodorum autem ex Theopompo hausisse ipse refert 14, 84: *Θεόπομπος δ' ὁ Χῖος τὴν τῶν Ἑλληνικῶν σύνταξιν κατέστρεψεν εἰς τοῦτον τὸν ἐνιαυτὸν καὶ εἰς τὴν περὶ Κνίδου ναυμαχίαν γράψας βιβλούς δώδεκα*. Ὁ δὲ συγγραφεὺς οὗτος ἤρχεται μὲν ἀπὸ τῆς περὶ Κυνὸς σῆμα ναυμαχίας, εἰς ἣν Θουκυδίδης κατέληξε (τὴν) πραγματείαν, ἔγραψε δὲ χρόνον ἐτῶν δεκαεπτὰ. Cf. ad Dionys. historiographica p. 51 annotata. Ac Theopompum quoque hanc expeditionem pertractasse nostro jure sumere videmur, cum ille confirmatum cerneret quod jam praeceptor ipsius praesenserat, hanc expeditionem Persici regni ruinae faciem fore. Isocr. Paneg. 40, Polyb. 3, 6, 10, Plutarch. Artax. 20. Itaque non erat quod Schneiderus ad Anab. 4, 5, 3. Diodorum sua partim ex Themistogene duxisse suspicaretur. Hunc enim cum Schulzio de Cyrop. Epil. p. 29 sqq. ex historicorum numero eximemus*), quamquam non negaverimus Dio-

*) Idem nova ratione facit Bornemann D. Epilog. der Cyrop. p. 47 verba Hist. Gr. *Θεμιστογένης περὶ Σαρακενσίου γέγραπται* vertens:

dorum etiam aliis auctoribus uti potuisse, cum plures in eodem argumento versati fuisse videantur. Unum quidem, Sophaeentum, Steph. Byz. nominat, alios fortasse Aelianus lectitaverat V. H. 7, 14. Eodem modo explicandum duco quod 1, 8, 16 pro *Ξυνοφῶν* marg. Villois. et Paris. *Κλέαρχος*, cui Theopompus illa tribuerit, legitur: quam scripturam cum Schneiderus probaret, oblitus erat § 15 nulla varietate *Ξυνοφῶν Ἀθηναῖος* legi. Atque utroque loco ut Xenophontis nomen ejiciendum esse putem non inducar temere ficta ratione qua vir doctus statuit «Xenophontem longiuscule abfuisse ab ordinibus,» post aciem, opinor, latentem. Majore probabilitatis specie contendere poterat Xenophontis nomen et hic et 2, 1, 12 tollendum esse propterea quod scriptor 3, 1, 4 sic loquatur ac si antea sui mentio nondum injecta esset: *Ἦν τις ἐν τῇ στρατιᾷ Ξυνοφῶν Ἀθηναῖος*. Sed hic de se tanquam de homine etiamtum ignoto loqui potuit, cum quae locis memoratis et 2, 4, 15 ac 2, 5, 37 relata sunt fereplane ignotum reliquerint.

Sed redeat unde degressa est oratio. Cum supra νεότητος metam ultra quadragesimum annum posuerimus, nihil Mitfordi disputatio lucraretur, etiamsi Xenophontem saepius in Anabasi νεόν, νεανίαν, νεανίσκον dici vere contenderet. Sed cum errare bona fide praestare possum. Nam quod Zeunius νεανίσκον qui 2, 4, 19 memoratur Xenophontem intelligendum esse suspicatur, qui nomen tacuerit modestiae gratia, ratione caret, cum, ut Weiskius recte admonet, alibi quidem Xenophon in Anabasi nomen suum non taceat, ubi aequè prudenter ab ipso dicta referantur.

Jam ad reliquos locos accedamus. Ac primum videamus de eo quo Xenophon τοῖς εἰς τριάκοντα ἔτη praefectus fuisse dicitur 7, 3, 46. Hinc igitur collegerunt Xenophontem quoque nondum aetate grandiolem fuisse. Quasi vero eadem esset militum ac ducis ratio. In illis cum praeter animos corporis vires atque celeritas requirantur aetas spectanda est: duois prudentia et consilium omnia moderantur, tametsi provectior est et infirmior. Atque Xenophon etiamsi sexagenarius fuisset, non remansisset, sed equo vectus duxisset. Nunc vero, ut eo magis

das habe ich für den Th. geschrieben. At scriptor si hac ratione, quam equidem satis miram putaverim, librum a se scriptum laudare voluisset, haud dubie aliter locutus esset.

impetum militum suorum instigaret nec sibi objiceretur: οὐκ ἐξ ἴσου, ὡς Ξενοφῶν, ἐσμέν· σὺ μὲν γὰρ ἐφ' ἵππου δὴ, ἡμεῖς δὲ χαλεπῶς κάμνομεν τὴν ἀσπίδα φέροντες 3, 4, 47, ipse equo descendit ac pedes ducit, eoque multo magis haud dubie suorum animos inflammavit, si iis major natu erat. Quod autem dixi in tali re non eandem ducis ac militum rationem fuisse, exemplo confirmem. Graeci cum Trapezuntem pervenissent, inde profecturi ἐς-πλοῖα-ἐνεβίβασαν-τοὺς ὑπὲρ τετραράκοντα ἔτη — καὶ Φιλήσιον καὶ Σοφαίνειον τοὺς πρεσβυτάτους τῶν στρατηγῶν εἰςβιβάσαντες τούτων ἐκέλευον ἐπιμελεῖσθαι 5, 3, 1. At si omnes qui amplius quadraginta annos haberent praetores in naves imponere voluissent, vereor ut multi relictii essent. Certe plures haud paulo majores quadraginta annis fuerint necesse est. Ita Cleanor Arcas s. Orchomenius*) 2, 1, 10 πρεσβύτατος, videlicet eorum qui adessent ducum, appellatur: quod ne cum loco proposito pugnet, statuendum est Sophagnetum non adfuisse. Idem sumendum videtur de Chrisopho, non multo post mortuo 6, 2, 11, et haud dubie de aliis quoque, cum in universum οἱ πρεσβύτατοι τῶν στρατηγῶν commemorentur 3, 2, 37, 3, 11. Et fortasse nemo eorum quadraginta annis minor erat. Nam Timasion et Xenophon οἱ νεώτατοι sive quod ex Paris. Eton. et marg. Steph. receperim οἱ νεώτεροι (τῶν στρατηγῶν) dicuntur 3, 2, 37: quorum ille quidem profitetur se ἐκστρατεῦσθαι ἐν τῇ Φαρναβάζου ἀρχῇ σὺν Κλεάρχῳ τε καὶ Δερκυλλίδῃ 5, 6, 24, Ol. 92, 1 illuc missis. v. Commentatt. meas p. 344 sqq. Itaque saltem triginta annis major fuerit necesse est. At quis sibi persuadeat Graecos se juveni imberbi credidisse? Imo quemadmodum Clearcho ceterisque ducibus occisis Philesium aetate admodum provectum praetorem creatum esse legimus 3, 1, 8 cl. 5, 3, 3, ita, cum usu et prudentia opus esset, omnino tantum grandiores electos fuisse colligere possumus. Itaque Xenophon etiamsi quadraginta et quod excurrit annos natus fuit ideoque ἐν ἀκμῇ erat, tamen ne juvenis sibi exprobraretur timere potuit, cum seniores adessent, iique Lacedaemonii (hos enim respiciunt verba: τὸν ἐκ πολεως πόλεως

*) Est enim idem: et 1, 2, 5. 37 ut cum 3, 1, 47 concilietur, ita videtur intelligendum esse, ut ibi eum per abusum στρατηγόν dici statuatur, cum ὑποστρατηγός tum quidem esset. Ambigit Schnederus epist. ad Buttm. p. 14.

στρατηγὸν προσδοκῶ ταῦτα πράξαι; 3, 1, 14), qui nunquam non imperium sibi arrogabant, v. 5, 9, 26. Ita satis explicantur loci 3, 1 14 et 25. Ac si ceteris ducibus multo junior fuisset, vix hi tam prompto animo ejus auctoritatem tulissent. Certe ne ullum quidem vestigium conspicitur unde colligi possit juventutem ei conflavisse invidiam.

Nullum igitur locum excitatum esse vidimus ex quo Xenophontem quadraginta annis minorem fuisse demonstrari queat. Nam quod Proxeno, circiter 30 annos nato, aetate aequalem dicunt fictum est. Contrarium collegeris ex Cic. de or. 3, 34, ubi Agesilai, et Aeliano V. H. 12, 25, ubi Proxeni praeceptor fuisse traditur: *Ἰέρων δ' Αἰνωμένους Σιμωνίδου τοῦ Κελεῦ ἀπήλαυσε καὶ Πολυκράτης Ἀνακρέοντος καὶ Ξενοφώντος Προξένος καὶ Ἀντίγονος Ζήνωνος.* Haec, quae cum Schneidero ad Anab. 2, 6, 20 ex copiosioribus sed perditis de Proxeni et Xenophontis amicitia narrationibus hausta puto, modo ad Cyri expeditionis tempora, quibus Proxenus natu majoris amici prudentia usus esset, referenda viderentur, nisi e Philostrato 1, 12, quem locum Schneiderus laudavit ad Anab. 2, 6, 16, disceremus, Xenophontem captivum aliquamdiu in Boeotia vixisse. Quo proelio Xenophon in Boeotorum potestatem pervenerit (nam Deliensi fieri non potuit, cum ibi a Socrate servatus esse tradatur) non magis quam Schneiderus definire possum, nisi forte factum est Ol. 92, 1, cum Boeoti Oropum, ubi Atheniensium erat praesidium, proditione receperunt. Thuc. 8, 60. Cf. Commentatt. meas p. 281. Sed dixerit aliquis, cum eodem Philostrato auctore Xenophon in Boeotia Prodicum audiverit, nonne probabile est eum una cum Proxeno, qui et ipse litterarum amans erat (Anab. 1. 1.), sophistae quem diximus vacasse et hoc tempore hospitium cum illo contraxisse ideoque aequalem ei fuisse? Verum ut non urgeam Xenophontis verba: *ἔδωκε Τοργίᾳ ἀργύριον τῷ Αἰοντίῳ· ἐπεὶ δὲ συνέγενετο ἔκεινῳ ἰκανὸς ἤδη νομίσας εἶναι καὶ ἄρχειν καὶ φίλος ὦν τοῖς πρώτοις μὴ ἡτῶσθαι εὐεργετῶν, ἤλθεν εἰς ταύτας τὰς σὺν Κύρῳ πράξεις^{*)}*, probabilitatem interim concesserim, veri-

*) Quae tamen urgenda videntur, cum, si Proxenus Prodicti disciplina usus esset, non perspiceretur cur hic non eum quoque verum illius praeceptorem commemorasset, de quo Memor. 1, 1, 21

similitudinem non concesserim, cum per se quod dictum est fieri potuerit, argumentorum tamen specie credibilium destituatur. Et quanta cautione in tali re opus sit quae posthac dicentur monstrabunt. Ex Anabaseos loco 7, 6, 34, ubi Xenophon dicit: *Ξενοφὸν ἤλπιζον εὖ ποιήσας μεθ' ὁμῶν ἀποστρέφειν καὶ ἔμελ καλὴν καὶ παισίν, εἰ γένοιτο, καταθέσθαι*, facile quis conjectet cum uxore nondum ducta tunc adolescentulum fuisse. Sed hic reputandum est, quod vel ex Terentio notum, omnino juvenes Athenienses non mature junxisse matrimonia et tam praecipue Peloponnesiaci belli et insecutorum temporum gravitatem id ne facerent impedivisse. Quamquam quid obstat quominus Xenophontem, etiam si liberos nondum procreavisset, uxorem jam duxisse statuamus? id quod mox probabitur. Certe ex hoc loco adolescentulum tum fuisse Xenophontem haud recte colligi egregie ostendunt Senthæ verba 7, 2, 38: *Σεὶ δ' ὦ Ξενοφῶν καὶ θυγάτηρ θάσσω καὶ εἴ τις σοὶ ἔστι θυγάτηρ, ὠνήσομαι Θρακίᾳ νόμῳ*. Quae Charpenterius praef. ad gall. interpret. Agesilai recte admonet a rege dici non potuisse, nisi Xenophon id ætatis fuisset quæ filiam jam nubilem habere posset. Hinc igitur collige mecum quadraginta annis non minorem tunc eam videri fuisse. Atque hæc conjectura satis certa, opinor, alio quoque argumento stabilitur firmissimo. E Memor. 1, 3, 8. discimus Xenophonti fere æqualem fuisse Critobulum. Is autem eo tempore quo apud Calliam convivium, cui, quod puero non licuisset, Xenophon quoque se interfuisse testatur 1, 1*), habitum esse fingitur Ol. 89, 4, uxorem duxerat. Symp. 2, 3. 9, 6. «Itaque uterque ex ephebis tum excesserat.» Schneider. ad 4. 25, ej. quaest. de conv. p. 138 sqq. et Boeckh. de Plat. et Xenoph. simult. p. 15. Ac Xenophontem quoque ante Cyri expeditionem et Socratis mortem uxorem duxisse, ex eo colligi potest quod «apud Socraticum Aeschinem demonstraverat Socrates eum Xenophontis uxore et cum ipso Xenophonte

honorificentissimè loquitur nec ubi Gorgiam nominat simili in re Symp. 1, 5 eum tacet.

*) Non ignoro equidem quae Athen. 5, 56 p. 216 d. calumniatur: *Ξενοφῶν — ἐποιοῖται — σὺν τοῖς ἄλλοις δαιτυμόσι παρόντα αἰῶν (log. αἰῶν), οὐκ ἔως μὲν γένησθαι καὶ ἀπὸ τῆς παιδείης ἡλικίαν ἐπιλέγειν*. Sed vi. locus satis ostendit quae dicat conjectura nisi non testimonio.

Aspasiā locutam. Cic. Rheit. 1, 31. cf. Quint. 5, 11, 27 sqq. ibique Spalding. Non igitur hanc quæ ibi significatur uxorem ex Asia et Jonia quidem adduxisse potuit Xenophon, ut Schneiderus Ep. ad Buttmann. p. 24 sqq. mire coniecit, ad Athenæi locum 5 p. 220 provocans, ubi Aeschines ἐν τῇ Ἀσπασίᾳ — τὰς ἐκ τῆς Ἰωνίας γυναῖκας συλλέγειν μοιχῶδας καὶ κερδαλέας παραγορεύουσι, dicitur. Quod nonnihil momenti haberet, si, quod Schneiderus putasse videtur, in fragm. huius dialogi, a Cic. l. l. servato de pudicitia sermo esset, cum, qui locum accurate inspexerit, Aspasiā id tantum egisse intelligat, ut qui conjuges gratissimi sibi esse vellent, eosdem optimos vel esse vel fieri oportere ostenderet. Huic Xenophontis uxori quod nomen fuerit non facile est definitum. Equidem Sotiram appellatam esse puto, quam cum epistolarum Xenophontearum faber*) in Socraticis chartis Xenophontis uxorem ferri meminisset, perperam Grylli et Diodori matrem fuisse opinatus est. Hanc enim fuisse Philesiam, quam Xenophon fortasse ex Asia secum duxit, testantur Eustath. ad Od. 2, p. 438. Bas. p. 1686, 59. Rom. et Diog. 8. Ubi quod Weiskius assentiente Schneidero in epim. ad Anab. p. 478. e deminutivo γυναῖκων uxorem dici non legitimam colligit, errorem monstrabunt Appian. B. M. 47 extr. et Dionys. Arch. 10, 20, p. 2068, 15. Rectius ex articulo non addito, tale quid colligi possit. Sed ne huic quidem argumento multum tribuam. Ceterum utrum Xenophon Sotiram morte amiserit an divertium cum ea fecerit, quod quis ex Aesch. fragm. collegerit, definire non audeam.

Ex his igitur apparet indiligentem Mitfordi diligentiam huic rei, quam neutiquam exigui momenti putare debebat, non maiorem quam par erat operam navasse, cum conciliatis quæ inter se concilianda esse temere negavit. Strabonis et Diogenis testimoniis, ipsius Xenophontis locis egregie confirmatis, hunc circa Ol. 84, 1, a C. 444 natum fuisse evicisse videamur.

*) Nam spurias esse melioribus argumentis quam Meiners. de quib. Socrr. rell. in Fischeri Aesch. ed. p. 47 ostenderunt Bentlej. ap. Weisk. p. 302 sqq. et Boeckh l. l. p. 31 sq.

§. 2. De Xenophontis exilio.

“Dio Orat. 8 p. 275” refert Diogenem Sinopensem Athenas advenisse exulem, καὶ καταλαμβάνει σὺν χρόνῳ ἐκ τῶν Σωκράτους ἑταίρων. καὶ γὰρ Πλάτωνα καὶ Ἀριστοππὸν καὶ Ἀισχύνην καὶ Ἀντισθένην καὶ τὸν Μεγαρέα Εὐκλείδην οὗτος δ’ ἔφυγε διὰ τὴν μετὰ Κύρου στρατείαν. Unde discimus Euclidem philosophum cum Xenophonte Cyri castra secutum et pariter a patria, ut Xenophon ab Atheniensibus, exilio multatum esse. Schneider: ad Anab. 7, 7, 57. Credat Judaeus Apella, non ego: Hoccine fecisse Megarenses^{*)}, Atheniensibus infestissimos, amicissimos Lacedaemoniis ac proinde Cyro quoque? Et ab illis ejectum tolerasse Athenienses, quibus Cyrus tantorum auctor malorum fuerat? Nolo quaerere qui cur Diogenes L. hoc non tradiderit explicemus. Ne multa, locus lacuna laborat et post Εὐκλείδην haec fere exciderunt: οὐ μέντοι Ξενοφῶντα γε^{**)}. Nam ἰδιώχθη ὁ Ξενοφῶν ὑπὸ Ἀθηναίων ὡς ἐπὶ βασιλείᾳ τῶν Περσῶν σέβειν εὖνουν ὄντα στρατείας μετασχών. Pausan. 5, 6, 4. Cf. Diog. L. V. Xen. 7. Qui quod dicit: ἐπὶ Μακωνισμῷ φυγὴν ὑπ’ Ἀθηναίων κατεγνώσθη, ipse explicat sive emendat in epigr. §. 14: φύγειν κατέγνω τὸν φίλου χάριν Κύρου. Idem §. 15 ex Istro refert eum φύγειν κατὰ ψήφισμα Εὐβούλου. de quo v. Ruhnk. hist. crit. in Reiskii oratt. Gr. 8 p. 145 sqq. et Boeckh. Staatshaushaltung I p. 161. 194. 242. Quotam quod ille suspicatur, ubicunque Enbulus simpliciter memoretur, intelligendum esse Anaphlystium, id si verum est, illa narratio ob temporum rationem falsa sit necesse est, cum hic orator Aeschinis et Demosthenis aequalis vix ante Ol. 102 v. 103 rem publicam capessere potuerit (cf. Boeckh. l. l. 2 p. 144), Xenophonti autem, non multo post quam exercitum in Asiam trajecerat, exilii poenam irrogatam esse haec ejus verba doceant l. l.: οὐ γὰρ πῶ ψῆφος αὐτῷ ἐπῆκτο Ἀθήνησιν περὶ φυγῆς. Nimirum antequam hoc fieret in patriam reverti meditabatur. Postea vero (vix tamen ante Ol. 95, 2. v. Hell. 3, 2, 25) hoc consilium abjicere coactus in

*) v. Thuk. 2, 34, 4, 96; Plat. Pericl. 30, 34, Diodor. 12, 44, Paus. 1, 40, 3, Aristoph. Acharn. 519 sqq. 761 sqq. et add. ad Dionys. ep. ad Pomp. 1, 3, 10.

**) [Cf. l. de auth. Anab. p. 23 ann. 37.]

Asia videtur remansisse. Ac vere coniecisse arbitror Morum τὸν τῶν Κυρίων προσσημότα Hist. Gr. 3, 2, 7 Xenophontem intelligentem. «Suspicionem hanc movet, quod nomen hominis non ponitur, quodque dux laudem Dercyllidae insignem tribuit Laconica brevitate [?] conditam, quem eundem Dercyllidam Xenophon magna laude affectit. Manserit igitur apud exercitum, etiam postquam Thimbroni eum tradiderat. Exp. Cyri 7, 8, 24.». Weisk. ad l. l. Adde quod non perspicitur quis alius mercenariorum illorum dux esse potuerit, cum praesertim tanta Xenophontis esset auctoritas, ut ceteri praetores haud inviti viri prudentiam atque virtutem venerarentur. Anab. 7, 5, 10. Denique rerum a Dercyllida gestarum socium produnt si loci qui, cum ex parte minus gravia pertractent, tanta tamen evidentiā res ob oculos ponunt, ut nisi ab oculato teste scribi potuisse non videantur. Lege modo quae de Midia dolo capto 3, 1, 20 sqq., de funere ab Odrysis celebrato 2, 5, de itinere adversus Tissaphernem et Pharnabazum § 14 sqq. narrantur^{*)}. Ac postea quoque, cum Agesilaus in Asiam missus esset, hujus cum comitem fuisse, etiamsi testimonia non probarent (Anab. 5, 3, 6, Plut. Ages. 18, Diog. 7), ex similibus locis colligi posset, veluti ex his quibus de proclis cum Tissapherne 3, 4, 13 sqq., 21 sqq., de Epheso πόλεμον ἐξαστῆρας § 16 sqq., Ages. 25 sqq. (quem l. Polyb. 10, 20, 7 respicit) et imprimis de Agesilai colloquio cum Cotye Paphlagonum rege 4, 1, 3 sqq. et Pharnabazo § 36 sqq. tradidit. Quamquam cur rex Hierippidam Cyri mercenariis praefecerit nunc vix satis explicari potest. Forsitan ceterorum Spartiatarum arrogantia^{**)} prostratarum Athenarum civem praetorem ferre noluit;

^{*)} Si verum sit quod Steph. Byz. prodit, Thucydidem Parparone, Aegolis oppido, mortuum esse, hoc tempore hujus libros in Xenophontis manus pervenisse statui possit, cum Diog. vit. Xen. 13 tradat οὗ (Ἰεροπόων) τὰ Θουκυδίδου βιβλία λανθάνοντα ἐπαλίσθαι δυνάμενος αὐτὸς εἰς δόξαν ἤγαγεν. Neque probabilius crediderim quod Dodwell. appar. ad ann. et vit. Thuc. synopsis chron. 30 p. 610 Beck. suspicatur, Thucydidis libros a filiis suis ad se in secessum Scikuntinum venientibus accepisse Xenophontem. Sed v. Commentat. meas p. 250.

^{**) Anab. 5, 9, 28 sq. ubi pro αἰσας leg. ἐκείνας, et 5, 10, 9: οἱ λόγοι ἦσαν αὐτοῖς· εἰς αἰσχρὸν δὲ ἀρχὴν ἔλα· Ἀθηναίων ἡλικιωτέρων καὶ ἀναξιδαιμονίων μηδὲ μίαν δύναμιν παροχομένον.}

nisi forte ipse Xenophon munere molestō se abdicavit. Certe hæc re non turbatam videmus summorum virorum amicitiam. Nec dubitandum est quin multum Agesilao profuerit Xenophontis usus et consuetudo, cum nemo melius quam hic Persarum mores et ingenia bellandique rationem calleret. Ac si Agesilaus, quod ut conaretur ἢ καὶ Κυρίως ἐπ' ἀνόδου et fortasse etiam Xenophontis consilia invitabant, in penetralia Persarum regni penetrasset, quæ, quæso, meliore duce uti potuisset*)? Sed cum bellum Tithraustæ artibus in Graecia conflatum Lacedæmonios ut Agesilaum revocarent coegisset (v. Manso Sparta 3, 1 p. 55 sqq.), Xenophon quoque ἀπῆλθ' εὐν Ἀθηναίῳ ἐκ πῆς Ἀσίας τὴν εἰς Βοιωτὸν ὁδόν. — περιδυνύων — μετα Ἀθηναίων ἐν Κορωνεῖα (Anab. 5, 3, 6) καὶ παρ' αὐτοῖς τῷ Ἀθηναίῳ συναναμειβόμενος (Plut. Ages. 18). Idque confirmat pugnae descriptio Ages. 2, 6. sqq. (imprimis § 2: εὐρών δὲ τῆς τε φάλαγγος κ. τ. λ.) et Hist. Gr. 4, 3, 15. sqq.

Ac postmodum quoque Agesilai comitem mansisse Xenophontem ex Plutarcho discimus Ages. 20, 1: (Ἀθηναίος) ἔνομφοντα τὸν αἰσθὺν ἔχων μετ' ἑαυτοῦ σπουδάζοντα ἐνέλειπε τοὺς παῖδας ἐν Λακεδαίμονι τρέφειν μεταπεμψάμενον, ὡς μαθησάμεντος τῶν μαθημάτων πρὸ πάντων, ἀρχεσθαι καὶ ἄρχειν. (Cf. Dioclem ap. Diog. 10.) Qui quod non dixit unde filios Xenophon accessiverit, conjecturae locus erit. Cum ex his quæ adhuc disputavimus cum hoc loco conjunctis statuendum sit eum in Asia alteram uxorem, Philestam, duxisse, equidem hanc ab eo cum Agesilao**) in Europam proficiente in Jonia, forsitan Ephesi, relictam esse putaverim. Ceterum Lacedæmonia, haud dubie Agesilao auctore, ei dederunt προέξωσαν***) (Diog. 7) et teste Dinarcho apud eund. 8. οὐκ ἔστιν αἰσθὺν. Erraret, opinor, qui hic agrum et domum in Laconica ei datam esse opinaretur, quod minus tulissent Spartanorum insti-

*) Cf. Hist. Gr. 3, 5, 1, Ages. 1, 36, Plut. Ages. 9, 15, Isocr. Paneg. 40 sq. ibique Mor. et Pausan. 3, 9, 3.

**) πρὸς φίλους πλουτίζοντι Ages. 1, 17, 4, 6, quos locos respicit Plut. reip. ger. praec. 13 f.

***) Quæ tamen cum patria caretet, hic nihil nisi nomen honorificum videtur fuisse. cf. Lex. Xenophont. s. v. et Spanham. ad Aristoph. Ran. 461.

tuta²⁹); imo Scillus intelligitur, *χωρὶον τῆς Ἠλείας ἀλλογὸν τῆς πόλεως ἀπὸ τὸν* (Diog. 8), ὁ Λακεδαιμόνιοι ἀποτερόμενοι τῆς Ἠλείας *Ξενοφῶντι ἔδοσαν πρὸ Γεώλλου φυγάδι ἤδη γεγενητοῦ ἐξ Ἀθηνῶν* (Pausan. 5, 6, 8). Hæc ipse Xenophon confirmat Anab. 5, 3, 7: *ἐπεὶ δ' ἔφυγον οἱ Ξενοφῶν, κατοικοῦντος ἤδη αὐτοῦ ἐν Σουλλοῦντι, ἐπὶ τῶν Λακεδαιμονίων οἰκισθέντι παρὰ τὴν Ὀλυμπίαν ἀφικνεῖται Μεγάβυλος εἰς Ὀλυμπίαν θρωγῶν*. ubi si vera sit vulgaria scriptura quam proposui (olim enim scribebatur *οἰκισθέντος*; quod editores ex Castal. et Bryling. 2 mutarent), cum Schneidero epim. ad Anab. p. 475 statuendum est Laedæmonios debellatis Eleis Scillunta deduxisse coloniam Ol. 95½ (Hist. Gr. 3, 2, 24 ibique interpr. et Pausan. 3, 8, 2. 5, 4, 5), militarum hanc dubie, quæ *ἐπιτεχνισµατὶ σ. ποσειδῶν*³⁰) contra Eleos uterentur, qualem Ol. 86, 3 Heraclæam Trachiniam (Thuc. 3, 93 et Wessel. ad Diod. 12, 59) et Ol. 89, 3 Lepreum miserant (Thuc. 5, 84). Sed mirum est nec Pausaniam nec Xenophontem; quorum tamen hic præsidium antea Epitaphi relictum memoravit § 29, vel verbo factum id esse significare; neque ut fieret satis causæ fuisse videatur, cum Laedæmoniis, tunc Græcorum arbitrii, tanto minus de Elei dicto non audientes essent motuere possent, cum hi sponte, ut pacem acciperent; urbis suæ maledicentiae³¹) mares diruissent

* Cf. de eorum *ἐργασίᾳ* Thuc. 1, 144. 2, 39, quem L. Plutarch. Lyc. 27 respicit; Plat. Protag. 342 c. ibique Heindorf. Schol. ad Aristoph. Pac. 622 ad Av. 1013, qui loci docent non satis recte disputare Mantou. Sparta 1 p. 101. Nam Herod. 1, 65 aliter explicandus este.

** Cf. Wytenb. ad Jul. p. 142 sq.; Schaefer. ib. p. 7 et Lex. Xenoph. a. v. et *ἐπιτεχνισµατὶ*.

***) *ἀστυγίᾳ* (Xenophon § 27, Strabo 8, 3 p. 353), quod sic vertendum esse ostendit Wessel. ad Diodor. 14, 17 p. 511, nisi forte qui loci de Elidis muris loquuntur, ad arcem referendi sunt, quam Eleis fuisse docet Diodor. 19, 87, sub Ol. 417. 1. Priori tamen interpretationi favet Isocr. Panath. 17, ubi Athenæ ante bella Persica *μη πταιχίδας* dicuntur, quas muris non caruisse constat. Thuc. 1, 89. Aliter Schneider. ad Xenoph. 1, 1 p. 178, castellum in congnis Eleorum et Dymæorum: *προσθεν τῶν Ἀρµυρίων ἔκκαρον τὸ καλούµενον Πάχος* Polyb. 1, 59; 4 cl. c. 83, quod hoc tempore Elei expugnarunt, intelligens: quam sententiam falsam præstitit.

atque ἀπονομίαν oppidis Triphyllacia concessissent. Itaque sine dubitatione veterem scripturam revocandam, pronunciarem, si me locutio ἀπέλξεν τινά (εἰς κόπον) minus offenderet: qua ego structura compositum κατοικίζειν exspectabam, ut Demosth. 18, 182 p. 289, 13 legitur: εἰς δόλας δὲ καὶ πόλεις ἀντὶ Ἑλληνων βαρβάρους κατοικίζει. Quapropter, nisi ne audacior esse viderer metuerem, facili mutatione legendum esse dicereμ ριζοῦντος ἤδη — κατοικισθέντος.

Sed de hac re pro certo quidquam affirmare non ausus de loci situ ac fortuna quaedam subijciam. Strabo 8, 3 p. 344 Scillunta collocat Ὀλυμπίας πλησίον κατὰ τὸν Φέλωνα. Hunc ego eundem puto montem quem p. 357 cum aliis rectius Φολόην appellat: ἡ Φολόη δ' ὑπερέκειται τῆς Ὀλυμπίας ἐγγυτάτω, ὅρας Ἀρκαδικῶν, ὥστε τὰς ὑπερείας τῆς Πισατίας εἶναι. Cf. p. 338 et 13, 1 p. 587. Ac τὸ Ὀλυμπιακὸν ὅρας apud Xenoph. H. Gr. 7, 4, 14 haud dubie idem est. Eundem montem Scilluntae vicinum fuisse idem Xenophon significat An. 5, 3, 10: Θήρακ ἐπισκοῦντο οἱ Ξενοφῶντος παῖδες καὶ οἱ τῶν ἄλλων πολιτῶν, οἱ δὲ βουλόμενοι καὶ ἄνδρες συνεθήραον, καὶ ἤλισσαστο τὰ μὲν ἐξ αὐτοῦ τοῦ ἱεροῦ χωρίου, τὰ δὲ ἐκ τῆς Φολόης, σῦες καὶ θαρσάδες καὶ ἔλαφοι. Cumque subijciat: ἔστι δὲ ὁ κόπος ἡ ἐκ Λακεδαιμόνης ἐς Ὀλυμπίαν πορεύονται ὡς εἴκοσι στάδιοι ἀπὸ τοῦ ἐν Ὀλυμπίᾳ Διὸς ἱεροῦ, satis loci situs definitus est, ut Danvillium mireris.

Una cum Pisa Scillus eversus fuerat, cum Pisaei ab Scilluntis et Macistiis adjuti Eleis bellum intulissent (Paus. 6, 22, 2. 5, 6, 3), eodem fere tempore quo primum bellum sacrum gestum est. Ol. 48*). Nam errare Müller. Orohom. p. 374, illam rem circa Ol. 60 factam esse opinantem ex eo apparet quod Pyrrhus, quo Pisacorum rege, fratris sui Damophontis successore, pugnatum est, filius fuit Pantaleontis, quem Paus. L. 1. circa Ol. 34 floruisse testatur. Ac Pisa postea denuo effloruit; iterumque Lacedaemoniis adjuvantibus eversa est μετὰ τὴν ἑσχάτην κατάλυσιν τῶν Μεσσηνίων Ol. 80 b. Strabo p. 355 et Paus. 5, 10, 2. Qui cum πόλεις περιουκίδας eandem fortunam passas dicat, fortasse etiam Scillus iterum eversus est.

*) De quo v. Aeschin. c. Ctes. p. 489 sqq., Plut. Sol. 14, Paus. Phoc. 10, 87, 4., Strab. 9 p. 418, hypoth. Pind. Pyth., Censorin. de die nat. c. 18, Hippocr. p. 587 Froben.

Qui si postmodum revixit, parvus et exigui momenti manserit oportet, cum Xenophon H. G. 3, 2, 30 inter oppida Triphyliaca quibus libertas concessa sit eum non enumeret. Ac propterea Lacedaemonii hic Xenophonti agerum et domum donare potuerunt, cum pauci qui locum incolerent homines fundis haud dubie abundarent. Sed postmodum vel colonia a Lacedaemoniis eo deducta, de qua tamen dubitandum esse modo vidimus, locum auxisse vel Artemisium a Xenophonte conditum accolae videtur contraxisse. Sic equidem explicandum puto quod oppidum, cum incrementa cepisset, 6, 5, 2 memoratur, ubi Elei Scillunti aliisque Triphyliae oppidis libertatem reddere noluisse traduntur. Itaque tunc iterum in eorum ditione fuit. Quos cum locum volentibus Spartanis recepisse, ut temere Weisk. ad l.l. suspiciatur, improbabile sit, statuendum videtur eos post Leutricam pugnam, qua Lacedaemonii profligati erant, contempta horum imbecillitate, Scillunta denuo in potestatem suam redegisse. Certe non cum ceteris Peloponnesiis iis auxilia misisse narrantur 6, 4, 17 sq., sed etiam Mantinensibus, cum hi Spartanis invitis rursus in unam urbem coire et muros ei circumdare vellent, tria talenta miserunt 7, 5, 4. Itaque non cum Mullero Orch. p. 375. ad Ol. 103, 4, sed ad Ol. 102, 2 referenda sunt quae Diog. 8 prodit: *Ἠλείους στρατευσαμένους εἰς τὸν Σκιλλοῦντα καὶ βραδυρόντων Λακεδαιμονίων ἐξελθὲν τὸ χωρίον, ὅτε καὶ τοὺς νείας αὐτοῦ εἰς Ἀίτρεον *) ὑπεξέλαθ' ἐν μετ' ὀλίγων οἰκιστῶν καὶ αὐτὸν ἑγοφῶντα εἰς Ἥλαν πρότερον* ubi eum, *ὅτι ἔλαβε παρὰ Λακεδαιμονίων τὴν γῆν κροθῆναι ἐν τῇ Ὀλυμπιακῇ βουλῇ* Eleorum *ἐξηγητὰς* addidisse Pausanias refert 5, 6, 4**). Sed quod iidem narraverunt eum *τυχόντα παρὰ Ἠλείων συγγνώμης ἀδεῶς ἐν Σκιλλοῦντι οἰκίσαι*, haud dubie fictum erat ab Eleis, qui tantum virum a se eiectum esse sibi exprobari volebant. Mendacium arguit ipse illud quo teste utebantur Pentelici marmoris monumentum, quod ut Xenophontis sepulchrum, quem non Scillunte mortuum esse posthac videbimus, Pausaniae ostenderunt. Haud dubie igitur

*) Urbem semper Eleis infestam, Lacedaemoniis amicam. v. Paus. 4, 15, 4, Thuc. 5, 81. 84. 49, Diodor. 12, 76; Xenoph. H. Gr. 3, 2, 35, ubi cf. Schn. et 6, 3, 14.

**) Cf. similem Lacedaemoniorum *καταδίωξιν* ap. Thuc. 5, 49 sq. De *Ὀλυμπιακῇ βουλῇ* v. Perizon. ad Asian. V. H. 10, 1.

hic quoque diligentissimo Diogeni fides habenda, addenti Xenophontem postea venisse εἰς Αἴνρον πρὸς τοὺς παῖδας καθεῖσθαι οὖν αὐτοῖς δὲ Κόρινθον διασωθῆναι καὶ αὐτόθι κατοεῖσθαι § 9. cf. epigr. § 14.

Lacedaemonem cur non iverit si quaeris, causam dixerim fuisse duplicem. Ac primum requisiverit quietum senectutis refugium, quod Sparta, quae nunc ipsum Thebanorum bello premebatur, ei exhibere non potuit; deinde si Corinthi vitam degeret, facillius ab Atheniensibus reditum exorare potuit, eo magis illum sibi sperandum, quod Ol. 102, 4 Athenienses Lacedaemoniorum socii fiebant. Quapropter ipse *ἐπὶ τῷ πρὸς τοὺς παῖδας εἰς τὰς Ἀθήνας σπεύσαντος* (Diog. 10. cf. H. G. 6, 5, 49); eosque (certo Gryllum) inter equites fuisse quos Athenienses Spartianis ante pugnam Mantinensem auxilio miserant testatur Harpoer. s. v. *Κρησιόδοτος* et Diog. l. l. Unde repetendus videtur ille amoris ardor quo fortitudo eorum laudatur H. G. 7, 5, 16. Haec tanta Xenophontis studia effecerunt ut tandem voti sui compos fieret et Eubuli psephismate revocaretur (Diog. 15). Quo anno, nam exputari possit dubitat Schneiderus T. 6 p. 138. Neque ego certi quidquam demonstrare possum. Sunt tamen quae me ut eum Ol. 102, 4 patriae redditum esse statuiam moveant. Et prius quidem restitutum esse non probabile est, cum hoc deprimi tempore Athenienses cum suis amicis Lacedaemoniis, quorum terra post plura saecula hostem experta erat (Perizon. ad Aelian. V. H. 13, 42 et Becker. ad Lyc. c. Laer. 15, 6) eumque Epaminondam, eorum saluti motuentes in gratiam redierint H. G. 6, 5, 3. Neque tamen multo post revocatum putaverim, cum quae de rebus hoc tempore in Atheniensium concionibus actis refert G. 5, 23 ss. 7, 1, 1 ss., tam copiose et evidenter exposuerit, ut vel ipse affuisse vel ab eis qui affuissent recenti quidque memoria traditum accepisse videatur. Sed hoc argumento, quod perquam dubium existimabant qui non satis curiose Xenophontem lectitaverunt, certius est illud. Hipparchum a Xenophonte reduce scriptum esse nemo negabit. v. 1, 8, 19 ss. 26. 3, 1 s. 6. 7, 1 ss. Deinde qui concesserit ejusmodi librum vix edi potuisse, nisi praesentem usum haberet, eundemque agnoverit non ad Gryllum (Weiske p. 182) nec ad Eubulum (Schn. ad l. de Vect. 3, 7 p. 151), sed ad magistrum equitum missum esse, quem scriptor mox contra hostes (ut Lacedaemoniis suis auxilium ferret) pro-

fecturum esse speraret^{*)}, eum haud nobis adversaturum putamus, historia cogente hunc librum Ol. 104, 1 scriptum et ad Cephisodorum, quo duce Gryllus occisus est, missum esse statuentibus (Hell. 7, 5, 6). Satis certum igitur videtur Xenophontem non post Ol. 103 revocatum fuisse.

§ 3. De Xenophontis morte.

Stesiclides in τῇ τῶν ἀρχόντων καὶ Ὀλυμπιονικῶν ἀναγραφῇ Xenophontem Ol. 105, 1 mortuum esse tradiderat (Diog. 11). Sed vivus tunc scriptor ex ipso mortuo errare se discere poterat. Nam post hac tempus complures Xenophontem libros vel scripsisse vel absolvisse ex ipso demonstrare possumus. Vix ante eum annum scriptus esse potest Cyropaediae epilogus (quem cum Bornemannō Xenophonti tribuimus), cum in eo Rheomithrae fidelis perfidia narretur, quam Diodorus Ol. 104, 3 assignat. (cf. Diog. 15, 92 cum Cyrop. 8, 8, 4 ibique Schn. et Bornemann 1, 1 p. 45). Deinde Alexandrum Pharaeum Ol. 105, 4 occisum esse ex Diodoro 16, 14 discimus (cf. Periz. ad Ael. 14, 40): at Hellenica sua scripsit Xenophon cum illo ab uxoris suae fratribus onctis horum natu maximus regnabat (6, 5, 37). Sed posterius etiam scriptus sit necesse est liber de vectigalibus. Nam quod Weiskius arbitrat̃ur, eum Ol. 89, 3 compositum esse, id quam absurdum sit satis ostenderunt Schneiderus in prolegg. ad h. l. p. 137 ss., in annot. ad 3, 7, 4, 25, 5, 6, 7, 8 et Boeckh, Staatshaush. 2 p. 144 sqq., qui recte suspicatur hanc descriptionem post bellum sociale Ol. 105, 3 = 106, 1, quo praecipue imminuti fuerint reditus, compositam esse. Nam bellum nuper gestum fuisse ostendunt verba 4, 40: ἐν τῷ νῦν γεγενημένῳ πολέμῳ, et 5, 12: ἐν τῷ νῦν γεγῆνῳ διὰ τὴν πόλεμον καὶ τῶν προσόδων πολλὰς ἐκλείποντας καὶ τὰς εἰσπραττάμενας τῆς παντοδαμῆς [πολλῆς] καταδραμεύσεως. Ac bellum fuisse maritimum jam pace compositum docent sqq.: ἐπεὶ δὲ εἰσέστη κατὰ Πάριον, γεγένηται ἡδυνάμενος πρὸς προσόδους καὶ ταῖς ἐξόν τοῖς πόλεμους χερσὶν αὐτοῦ τὴν βούλωνται. De pace cf. 4, 40, 43. Et rursum amissam ἡγεμονίαν loquuntur 5, 5 et 8 cl. Boeckh, 1 p. 453. Quapropter

^{*)} 1, 8. 17. 25. 2, 1. 5, 1. 8. 4, ubi pro ἔχει et προτίχει leg. ἔχει et προτίχει, 5 a. 18. 6, 1 ss. 7, 1. 8, 4. 22 a. 9, 2.

ib. ἡ ἐν τῇ Ἑλλάδι *ταραχή* non referenda videtur ad turbas puguam Mantinensem proxime insecutas, sed ad alias quae etiam finito bello sociali locum haberent in Peloponneso, Thracia, Thessalia, Boeotia et Phocide. Cf. Demosth. 18, 18 p. 231: initio belli sacri *τις ἦν ἄκριτος καὶ παρὰ τούτοις* (Peloponnesiis) *καὶ παρὰ τοῖς ἄλλοις ἄπαντες Ἕλλησι φόβος καὶ ταραχή*. Nam imminebat jam bellum sacrum, quamquam nondum eruperat. Hoc colligi potest ex 5, 9: *εἰ καὶ ὅπως τὸ ἐν Δελφοῖς ἱερὸν αὐτόνομον, ὥσπερ πρόσθεν, γένητο, φανεροὶ εἴητε ἐπιμαλούμενοι, μὴ συμπολεμοῦντες, ἀλλὰ πρεσβεύοντες ἀνὰ τὴν Ἑλλάδα, ἐγὼ μὲν οὐδὲν ἂν οἶμαι θαναστον εἶναι, εἰ καὶ πάντας τοὺς Ἕλληνας ὁμογενήμονάς τε καὶ συνόρκους καὶ συμμαχοὺς λάβοιτε ἐκ ἐκείνους, οἵτινες ἐκλιπόντων Πωκίων τὸ ἱερὸν καταλαμβάνειν ἐπειρῶντο*. Postremis hiace verbis Philippum Macedonem significari non posse, ut Schulzio visum de Cyrop. epil. p. 27, historia docet. Nam initio belli sacri rex in Macedonia, Paconia, Illyria et Thracia ita occupatus erat, ut Graeciae vix animum advertere posset. Xenophontis autem locus ante hoc bellum scriptus sit necesse est. Alioqui falsa forent verba *ἐκλιπόντων Πωκίων τὸ ἱερὸν*, cum hi Philomelo duce denuo templo potiti essent. Rectius Jasona intellexeris. H. Gr. 6, 4, 29. Sed hoc periculum dudum praeterierat Ol. 102, 2. Itaque equidem Boeotos significatos puto, quos, cum Phocenses, ut societatem cum ipsis facerent (*σύμμοχοι ὑπήκουσι* fierent, cf. Manso l. 1. 3, 1 p. 165 r.) coegissent, non solum Amphictionum^{*)} concilia pro rationibus suis moderatos, sed templum quoque dicionis suae facere conatos esse verisimile puto: quam et ipsam belli sacri causam fuisse suspicari licet. Atque hoc bellum quo tempore Xenophon librum de rebus scripsit Phocenses jam meditato esse e verbis *μὴ συμπολεμοῦντες* collegerim. Fortasse jam Athenienses clam ab iis ad societatem invitati erant. Itaque liber compositus est Ol. 106, 2, quo anno bellum sacrum motum esse Diodorus testatur. Nam non Ol. 105, 4 templum occupatum esse posse, quod Paus. 10, 2, 2 tradit, satis quae modo disputavimus arguunt. Itaque non erat quod Weisk. de hyperb. 3 p. 19 in Pausaniae gratiam, etiam in fine belli definiendo errorem suum

^{*)} De industria sic scribo. cf. Mülleri Aegin. p. 80 sq.

tenentis 10, 3, 1, Diodorum ducem desereret. Hinc igitur sequitur Xenophontem non ante Ol. 106, 2 mortuum esse posse.

Jam videndum est ubi mortuus sit. Demetrius Magnes apud Diog. 11 cl. 14 Corinthi eum decessisse refert et hujus narrationis patrocinium quaesivit Schneiderus e l. de reddit. 4, 43: *ἔστι μὲν περὶ τὰ μέταλλα ἐν τῇ πρὸς μεσημβρίαν θαλάττῃ τεῖχος ἐν Ἀναφλύστῃ, ἔστι δ' ἐν τῇ πρὸς ἄρκτον τεῖχος ἐν Θορικῇ*. Quibus e verbis locorum situm spectato colligit Xenophontem haec extra Athenas Scillunte vel Corinthi viventem scripsisse. Mireris quomodo non animalverterit ne his quidem locis versantem sic loqui potuisse scriptorem. Sed nec Athenis potuit. Quid igitur statuendum? Nimirum Xenophon non ex eo loco quo degebat Anaphlysti et Thorici situm spectavit, sed cum de Laurii argentifodinis disputet, Laurii animo se sistit. Hinc autem spectans recte dicere potuit *Ἀναφλυστον ἐν τῇ πρὸς μεσημβρίαν θαλάττῃ, ἐν τῇ πρὸς ἄρκτον Θορικὴν εἶναι*. Id perspecturos ad tabulas geographicas amandarem, nisi Dandevillium in Anaphlysti situ toto coelo a vero aberrasse viderem. Nam hunc pagum (quem Ptolemaeus perperam mediterraneum dicit) non procul a Sunio promontorio abfuisse et ordo quo Strabo 9, 1 p. 398 eum recenset ostendit et quae Xenophon l. 1. subjicit confirmant: *ἀπέχει δὲ ταῦτα ἀπ' ἀλλήλων ἄμφω τὰ ἐξήκοντα στάδια*. Accedit quod Herod. 4, 99 lineam ab altero ad alterum oppidum ductam τοῦ Σουνιακοῦ γωνοῦ limitem constituit. — Ex hoc igitur loco Corinthi vixisse scriptorem non colligendum erat. Nec tamen propterea Demetrio fidem abrogaverim. Neque enim temere auctor quispiam mendacii est insimulandus. Potuit enim Xenophon etiamsi redeundi potestas ei facta esset, tamen Corinthi, urbe pulcherrima et amoenissima, sedem figere ibique vitam degere. Idque quodammodo probari potest e libro de redditibus, in quo mox civem Atheniensem se gerens prima persona pluralis utitur, v. 2, 2. 5. 4, 11. 13, 36 sqq. 5, 5 sqq. 13. 6, 1, mox de Atheniensibus ita loquitur ac si non ipse iis se accenseret, v. 1, 8: *Ἀθηναίοις γειτονεύουσιν κ. τ. λ.* 5, 7: *Θηβαῖοι εὐεργετούμενοι ἡγεμονεύειν αὐτῶν ἔδωκαν Ἀθηναίοις*. 4, 1: *ἄμεινον ἂν βουλευόισθε*. cf. § 32. 40. 5, 9. 10. Ex qua inconstantia, si ita dicenda est, scriptorem civem quidem fuisse nec tamen haec scribentem in patria vixisse collegerim. Sed huic conjecturae video quid obijci possit. Verumtamen qui meminerit quae Xenophon in

libro de rep. Athen. (quem ei non abjudicandum arbitror) pronuntiat: ὅστις μὴ ὦν τοῦ δήμου ἔλπει ἐν δημοκρατουμένῃ πόλει οἰεῖν μᾶλλον ἢ ἐν ὀλιγαρχουμένῃ, ἀδικεῖν παρεσκευάσατο καὶ ἔγνω ὅτι μᾶλλον οἷόν τε διαλαθεῖν κατὰ ὄντα ἐν δημοκρατουμένῃ πόλει ἢ ἐν ὀλιγαρχουμένῃ, is non improbabile censebit eum, sycophantarum calumnias evitaturum, Corinthi peregrinari quam Athenis vexari maluisse.

Jam ad vos me converto, disciplinae meae alumni futuri. Quibus Xenophontis de Socrate commentarios enarraturus has de scriptoris vita quaestiones conscripsi, ne in hac parte εἰσαγωγῆς, quam antequam scriptoris alicujus explicationem aggreddiar, proponere soleo, justo diutius immorari cogerer, cum alia gravioraque supersint, quorum cognitio iis qui cum fructu in his libris tractandis versari velint magis necessaria esse videatur. Ac ne temere eos a me electos esse quos vobis explicarem existimetis, cum Dissen eos juvenibus proponendos esse negaverit ac nuper adeo homo quidam imperitissimus eorundem obtrektor exstiterit: hic me ista judicia non ignorasse profiteor. Sed tantum abest ut ea probanda esse arbitrer, ut ab his potissimum libris veterum philosophorum studium optime proficisci censeam. Ex his enim non modo de Xenophontis (quanti viri!) ingenio optime judicari potest, sed etiam Socraticae cognitio doctrinae, ex quo quasi fonte posteriores philosophorum familiae promanaverunt, haurienda est, quamquam, quod in jam A. W. Schlegel. Dramaturg. Vorles. I p. 307 docuit, minus verè quam vulgo putatur Socratem a Xenophonte adumbratum esse olim pluribus ostendere conabor.

Ceterum, juvenes optimi, persuadeatis vobis quae in ejusmodi muneribus suscipiendis homines promittere soleant, ea me ut praestem strenue operam esse daturum. Vos autem non dubito quin eodem studio obsequioque quibus discipuli mei Servestani me assueverunt disciplina mea sitis usuri.

Scribebam Servestae Septembri mense 1822.

IX. De Xenophontis Symposio.

Dialogorum scriptores quam non id agant ut quae gesta sint ad historiae fidem exponant, sed eorum quos quasi in scenam prouocant iudicia moribus atque ingenio accurate notatis explicent, sine dubio non sunt reprehendendi, etiamsi, ubi homines non fictos loquentes inducunt, evidentiam consecrati veritatis negligentiores sint. Nam hic ut evidentissimum quidque est, ita verissimum videbitur. Facillime autem condonabitur temporum incuria. Quotus enim quisque tam merosus est ut quam voluptatem ex dialogi bene scripti lectione percipit, eam ad temporis rationem quidque exigendo minuire instituat? Non est igitur cur Plato vituperetur quod aliquoties confecerit, quae revera iuncta esse non potuisse temporibus accuratius notatis perspiciamus, dum quae in hoc genere peccavit cum aliquid secutum commisisse appareat. Neque enim frustra ac sine causa quid facere dignum est tanti viro ingenii. Itaque cavendum est ne temere dialogi scriptorem temporum negligentem fuisse insimulemus; quae cautio eo magis in Xenophonte adhibenda est, quo magis illum veritatis studiosum fuisse constat. Qui tametsi in convivio magis quam in ceteris quae a Socrate disputata rettulit poetica quadam libertate versatus videtur, tamen hic quoque ad historiae fidem quidque compositum esse videas. Quod ut perspiciatur, singula quae huc pertinent examinemus accuratius.

Ac primum ut definiatur quo anno Autolytus ¹⁾ pancratio

1) Eius victoriam nobilitavit Leochares. Plin. H. N. XXXIV, 8 [19, 17]: (Leochares fecit) puerum Autolycon, propter quem Xenophon Symposion scripsit. Hominem posthac a triginta viris interfectum esse tradunt Plutarch. Lys. 15 et Diodor. 14, 8, ubi *ἄνδρα παγκρατῆστίη* quam *παύσηστίη* malueris. Patrem eius Lyconem notavit Aristophanes Vesp. 1801. Cf. Schol. ad 1169, ubi *ἐν Ἀυτολίμῳ* pro *ἐν Ἀύκῳ* legendum est.

vicerit, cuius victoriae celebrandae causa Callias convivium apparatus, quaerendum est quando Hipponicus, Calliae pater, decesserit. Nam hunc eo tempore mortuum fuisse ex Calliae divitiis et fratris Hermogenis paupertate apparet. Atqui Andocide teste Hipponicus praetor in pugna ad Delium Ol. 89, 1 facta occisus est: *τελευτήσαντος Ἰπποκράτους στρατηγοῦντος ἐπὶ Δελφῶν*²⁾. Sed eo proelio Hippocratem praetorem fuisse Thucydides³⁾ aliique tradunt. Itaque Palmerius⁴⁾, ut scriptores conciliaret, Hipponicum Hippocrati adiunctum fuisse statuit. Idem de Lachete sumptuaria, quo praetore ad Delium pugnatum esse Cicero⁵⁾ memorat. At hic, opinor, merus error est. Neque enim dubitaverim quin Cicero, quum Lachetem, quem aliquando praetorem fuisse reminisceretur, ad Delium pugnasse legisset, Lachete praetore ibi pugnatum esse opinatus sit. Nam Plato rem ita exponit⁶⁾ ut Lachetem praetorem non fuisse manifestum sit. Neque enim equo vectus esse dicitur nec ulla in re ducis munere functus esse significatur. Quod quum deberet, si neglexisset, quanto maior Socratis laus futura erat, si Plato ubi Lachetem cum eo comparat Socratem ipsi praetori animi praesentia praestitisse traderet⁷⁾. Deinde neque Lachetem neque Hipponicum ad Delium praetores fuisse ex eo collegeris quod Thucydides solum Hippocratem memorat, quum ubi plures praetores eum exercitu missi essent, vel omnes nominare vel uno nominato quot numero omnino fuerint notissima formula⁸⁾ significare soleat. Denique si Hipponicus praetor ad Delium occisus esset, Thucydidem credere licet id taciturnum non fuisse, quum praesertim Hippocratis obitum memoret⁹⁾ et Hipponicus clarissima familia ortus esset.

2) Andoc. in Alcib. 13 p. 30.

3) 4, 90. 94. cf. Diodor. 12, 69 et Plutarch. Nic. 6.

4) Exercitatt. p. 52.

5) De Divinat. 1, 54.

6) Sympos. XXXVI, 3 sq. p. 221 et Lach. p. 481 f.

7) Aptissime poterat Symposii loco p. 221 a: *ὅσον περὶν Ἀδελφῶν τῶν ἑμῶν εἶναι*.

8) *ποῖος αὐτός, πέμπτος αὐτός* vel *μὴ ἄλλων τεσσάρων* Thuc. 1, 57. Nam sic ibi emendandum est,

9) 4, 101.

Non probabiliorem quam Palmerii sententiam puto M. H. E. Meieri¹⁰⁾ coniecturam apud Andocidem *στρατεύοντος* pro *στρατηγούντος* legendum esse suspicantis. Nam si orator Hipponicum militem ad Delium occidisse dicere voluisset, id omnino expressurum non fuisse puto. Denique non est quod eius fidem scriptoris quem etiam gravioribus in rebus similiter peccasse deprehendas¹¹⁾ coniectura sublevare conemur, quum praesertim quam facile hic error oriri potuerit manifestum sit. Etenim duobus ante annis Ol. 88, 3 Athenienses Hipponico praetore in Tanagraeum agrum, ubi Delium situm erat, irruptionem fecerant et cum Tanagraeis proelio dimicaverant¹²⁾. Iam videas quomodo et Hippocratis atque Hipponici nominum et ipsarum expeditionum similitudo istum errorem genuerit. Accedit quod Hipponicus revera his temporibus mortuus est. Nam *τέθνηκε πρὸ τῆς ἐπ' Ἀλκαίου* [Ol. 89, 3] *διδασκαλίας τῶν Εὐπόλιδος πολέων οὗ πολλῷ χρόνῳ κατὰ τὸ εἶκος πρόσφατον γάρ τινα τοῦ Καλλίου τὴν παράληψιν τῆς οὐσίας ἐμφαίνει τὸ δρᾶμα*¹³⁾. Atqui quum Hipponicus Ol. 88, 3 Tanagraeo proelio praetor fuerit, Panathenaea magna quibus Calliae convivium celebratum est non priora tertio anno Ol. 89 fuisse apparet, quum haec solennia tertio Olympiadis cuiusque anno facta esse constet¹⁴⁾. Hoc ipsius Symposii locis firmatur compluribus: primum eo quo Syracusius Socratem ridens *εἰπέ μοι*, inquit, *πόσους ψύλλα πόδας ἐμοῦ ἀπέχει*¹⁵⁾. Quibus verbis non videtur dubitari posse quin homo notos Aristophanis Nubium versus reddere voluerit, quae fabula primum Ol. 89, 1, iterum Ol. 89, 2 data est. Deinde quo tempore Calliae convivium habitum est Hippiam Athenis iam fuisse legimus¹⁶⁾. Atqui Hippiam Eleum οὐκ εἰκὸς ἐν Ἀθήναις ἀσφαλῶς διατρέβειν πρὸ

10) Ind. Lectt. Univ. Gryph. aest. 1831 p. 5.

11) supra p. 250 ss.

12) Thuc. 8, 91 et Diodor. 12, 65.

13) Athenaeus 5, 59 p. 218 b.

14) vigesimo octavo Hecatombaeonis die secundum Proclum: *Ἑκατομβαιῶνος ἡμέτη ἀπείοντος*. V. Clintonis Fast. Hell. p. 324 sqq. Cf. Boeckh. Staatshaush. 2 p. 163 sqq.

15) 6, 8 cl. Aristoph. Nubb. 144 sq.

16) 4, 62.

ταῦ τὰς θνιανσίας ἐπ' Ἰσάρχον [Ol. 89, 1]. Ἐλαφβολιῶντος συντελεισθῆναι σπονδὰς¹⁷⁾. Denique quod Socrates 4, 39 memorat, Lacedaemoniorum προξένους semper apud Calliam deversari, id his induciis factis dictum esse perspicitur.

Neque vero post Ol. 89, 3 Calliae convivium habitum esse primum docent Charmidis verba 4, 31: νῦν τῶν ὑπεροχίων στέρομαι καὶ τὰ ἔγγαία οὐ καρποῦμαι. Haec ante foedus quinquaginta annorum Elaphebolione Ol. 89, 3 compositum dicta esse necesse est. Quod etsi e verbis τῶν ὑπεροχίων στέρομαι apparere negaveris, quum hic Atheniensium in Thracia possessiones, quarum complures non receperunt¹⁸⁾, significare videantur, illa tamen τὰ ἔγγαία οὐ καρποῦμαι pace constituta Hecatombaeone Ol. 90, 3 aut 91, 3 vere dici non potuerunt. De posteriore autem tempore nemo cogitaverit. Quod si quis opponat iam aestate Ol. 89, 4 Athenienses propter inducias agros colere potuisse nec proximo anno Lacedaemonios Atticam invasisse, aestate Ol. 89, 4 Athenienses agros coluisse non est verisimile, quum metuendum esset ne hostes rursus irruptionem facerent; quamquam illa verba, quum etiam superiora tempora respiciantur, non videntur urgenda esse. Illud tamen apparet rectius ea Ol. 89, 3 quam 90, 3 dici potuisse.

Egregie hanc rationem confirmat quod Athenaeus¹⁹⁾ tradat, Eupolidis Autolycum, qua fabula Autolyci victoria derisa sit, Ol. 89, 4 actam esse²⁰⁾.

Quemadmodum in his quae modo tractavimus Xenophontem nunquam non temporum ordinem servasse videas, ita etiam in iis quae ad singulos homines quos produxit pertinent hoc nomine nihil eum peccasse reperiās. Plerosque eorum fere eiusdem aetatis, maiores viginti, minores triginta annis fuisse probare licet. Ac primum Callias, quem Ol. 102 Spartam legatum fuisse novimus²¹⁾, etiamsi tunc amplius septuaginta anno-

17) Athen. 5, 59 p. 218 c.

18) Cf. Commentatt. meas de Thucyd. p. 347.

19) 5, 56 p. 216 d.

20) De hac fabula quae Meinekius Quaestt. scen. 1 p. 42 disputavit, retractaturum puto, quum errore de Panathenaeorum tempore nitantur.

21) V. Xenoph. Hell. 6, 3, 4 sqq.

rum fuerit, Ol. 89, 3 vix quinque et viginti annos habere potuit.

Minor Calliae frater fuit Hermogenes, quo exheredato quum Callias, solus paternorum bonorum heres factus esset, facile unde morositas hominis²²⁾ orta sit videas, praesertim si memineris habendi eum cupidum fuisse²³⁾.

Charmides Glaucónis filius quo tempore ad Potidaeam pugnatum est, Ol. 87, 1 ex pueritia excesserat²⁴⁾. Quo tempore quum *περὶ χάριον* fuisse dicatur, circiter sedecim aut decem et septem annorum fuisse sumpseris, ut quum Calliae convivium habitum est fere vigesimum sextum aut septimum annum egerit.

Paullo minorem Niceratum, Niciae praetoris clarissimi filium, fuisse reperias. Patrem quum in Sicilia perisset, Ol. 91, 4, amplius sexaginta annos habuisse conieceris, quoniam Platone auctore²⁵⁾ maior fuit Socrate. Quodsi Niciam circiter Ol. 83 uxorem duxisse sumis, Niceratum Ol. 89, 3 fere quattuor et viginti annorum fuisse videas. Nec maiorem fuisse eo probaveris quod in Platonis Lachete²⁶⁾, qui sermo post pugnam ad Delium habitus esse fingitur, *παῖς* dicitur, ea tamen aetate ut iam *ἐπιλομαχία* idoneus esset. His congruit quod in Symposio²⁷⁾ nuper uxorem duxisse dicitur, nec repugnat quod Lysias²⁸⁾ tradit, quo tempore a triginta viris occisus sit per aetatem eum non fuisse indignum qui reipublicae administrandae particeps esset.

Critobolum, Critonis filium, etiamsi a patre adactum mature uxorem duxisse statuas²⁹⁾, tamen viginti annis maiorem fuisse facile credideris. Accuratius eius aetatem eo definias quod

22) Sympos. 6, 1.

23) V. Heindorf. ad Plat. Cratyl. 3.

24) V. Plat. Charm. p. 154 b. Quamquam nonnihil offensionis est in verbis *διὰ χρόνον ἀγυμνός* p. 153 a, quum Socrates diu abfuisse non potuerit.

25) Lach. p. 181.

26) Symp. 2, 8, 8, 2.

27) 8, 6 p. 149.

28) 2, 8. Exiguum coniugis amorem probat locus Oec. 3, 12.

29) Symp. 4, 28.

eandem quam Clinias scholam frequentasse dicitur³⁰). Sed duas Clinias memoratos legimus, alterum Cliniae filium, Alcibiadis fratrem³¹), alterum Axiochi filium³²). Alcibiadis fratrem in Symposio dici suspicatur Weiskius³³), affirmat Schneiderus. Quod si verum sit, quum pater Clinias ad Coroneam occiderit, Ol. 83, 2, Cliniam filium, etiamsi posthumus fuerit, Ol. 89, 3 circiter quinque et viginti annos habuisse videas. Neque est cur Critobulum eo maiorem fuisse statuas, quod amator fuerit. Non enim turpe videbatur *ἐξ εἰσιτίας ἐραστὴν ἄμα καὶ ἐρωμενον εἶναι*³⁴). Verum mihi haudquaquam probabile videtur de Clinia Cliniae filio cogitandum esse. Nam huius pulchritudo, quod meminerim, nusquam memoratur; memoratur Cliniae Astyochi filii³⁵), cui permultos amatores fuisse legimus. Neque repugnat quod hic apud Platonem Critobulo paullo minor fuisse significatur³⁶), quum apud Xenophontem Socrates Cliniam magis barbaturum quam Critobulum fuisse dicat³⁷). Neque enim barba semper certa aetatis nota est atque probabile est barbam Cliniae, etiamsi ipse minor esset, maiorem fuisse, quum *προσφρῆς*, Critobulus autem *σκληρρός* fuerit³⁸). Neque vero Socrates id agit ut illa barbae mentione alterum altero maiorem esse significet, sed Critobuli et Cliniae amorem non nuper demum incepisse neque se magistro factum esse ut Critobulus insano Cliniae amore caperetur³⁹). Cliniam autem Astyochi filium Charmidi aequalem fuisse tradit Aeschines personatus⁴⁰), cui

30) Plato Protag. p. 320 a. et Alc. I p. 118 e.

31) Plato Euthyd. p. 275 a. b. et Aesch. Socr. dial. 3 init.

32) Tom. 6 p. 481.

33) Herbst. ad Sympos. 4, 13.

34) Aeschin. Socrat. dial. 3 init.

35) Plato Euthyd. p. 289 b: *ὃ καὶ παρ. p. 290 d: ὃ πάντων καὶ σφαίρων Κλεινία.*

36) Plato Euthyd. in.: *ἐπιδιδωμένα μοι ἴδοι καὶ τοῦ ἡμῶν οὐ πολὺ τὴν ἡλικίαν διαφέρειν Κριτοβούλου.*

37) Sympos. 4, 23.

38) Plato l. l.

39) Herbst. Observv. in Xen. Sympos. p. 24.

40) l. l.

si quid tribuendum sit, Critobulum fere octo et viginti annorum fuisse reperias. Sed quum Xenophonti aequalis fuisse⁴¹⁾, is autem Ol. 84 natus esse videatur⁴²⁾, aliquot annis minorem fuisse suspiceris.

Antisthenem Diogenes Laertius proelio Tanagraco interfuisse tradit⁴³⁾. Hic perspicuum est illud dici quod Ol. 88, 3 factum est. Itaque ante Ol. 83, 3 natum esse statuas. Haec ratio eo confirmatur quod Leutricae pugnae superstes fuisse traditur⁴⁴⁾. Quid quod Diodorus⁴⁵⁾ cum Ol. 103, 3 fuisse memorat. Atque propecta aetate mortuum esse ex eo collegeris quod apud Platonem *ῥέγων* dicitur⁴⁶⁾.

41) Id. Schneiderus ex Mem. 4, 3, 8 sq. collegit incerta quidem, sed tamen ratione.

42) V. Quaestiones meas de Xenoph: Vita.

43) Negat quidem parasitus apud Lucianum Paras. 43 unquam militasse Antisthenem; sed tali testimonio nemo quidquam tribuerit.

44) Plutarch. Lycurg. 80.

45) 15, 76.

46) Soph. 77 p. 251 b, siquidem recte hic Antisthenem dici statuunt Tennemann. Gesch. der Philos. II. p. 97 et Schleiermacher. Uebers. d. Plat. II. p. 136 sq.

Register.

Die Zahl vor einem Komma bezeichnet den Band, die andere die Seite.

- Ἄγαια** 2, 140.
Achasverosch 1, 62.
 Adjectiv. possessive bei Substantivierungen 2, 237. f.
Admodum 1, 60. f.
Adverbium. Stellung 2, 118. 169.
 ἡ ἄνω πόλις 2, 71 f. auch ohne Artikel beim Substantiv 2, 72.
Aegae 1, 95.
Aegina. Parteien 1, 190. Flotten 1, 17. 21 f. Kriege mit Athen 1, 26. 162 ff. 177 f. 179 ff. Schlacht bei A. 1, 162. 166 Dauer des Krieges 1, 176 f. ob sie bei Kekryphaleia gekämpft 2, 248 u. 1. 179 — 181. Verhältnisse zu Athen 1, 192 ff.
Aegypten. Sümpfe 2, 140. Abfall 2, 139. Krieg 1, 161 ff. 165. 166. 201 ff.
Aelianos 2, 13. 31. 32. 59. 271. 273.
Aeneas von Gaza 1, 43.
Aeoler 1, 94 f.
Aeschines 1, 227 f. 2, 42. 72. 74 f. 137. 240. 244 ff. 280. vgl. 1, 159. 271. 185. 230. verbessert 2, 255.
Aeschines, der Philosoph 1, 97. 2, 275. 291.
Aeschylus in Sikilien 1, 44. Wettstreit mit Sophokles 1, 41. 45. 52. Stellen 2, 42. 43.
Aethaer 2, 138.
Aetne 1, 44.
ἀγανητῶς 1, 226 f.
Agasilaos 1, 256. in Asien 2, 242. 2, 268.
Agis König 1, 151. 2, 256.
ἀγρός ohne Artikel 2, 58.
αἰσθάνεσθαι, ἥσθημαι 2, 35.
αἰεῖσθαι mit dem Ac. 2, 48.
Akarnanien 1, 203.
ἀκμάζω 1, 221 f.
ἀκρόπολις ohne Artikel 2, 58.
ἄκρος 2, 208 f.
Alexander von Phrae 2, 283.
Alexander der Grosse 2, 9 ff. seine Kriegsmittel 2, 9. seine Truppen 2, 9 ff. Barbaristik 2, 18 ff. sein Zeugniß 2, 25. verbrennt Persopolis 2, 28 f.
ἀληθεία, τῇ 2, 205.
Alkibiades 2, 263.
ἄλλοι δὲ καὶ 2, 226 f. **οἱ ἄλλοι** 2, 67.
Amphipolis Schicksale 1, 145 ff.
Alphabet 1, 120.
ἄμα. καὶ ἄμα (δύο) 2, 140. 217.
ἀμαρτάνων, ἡμαρτήσθαι 2, 35.
ἀμαρτηθῆναι 2, 34.
Amistris 1, 60.
Ammianus Marcellinus 1, 111. 126. 202.
Amorges 2, 259.
Amphiktionen 2, 284.
Amphipolis 1, 145 ff. vgl. u. Dra-beskos.
ἄμφω und **ἀμφοτέρως** mit dem Artikel 2, 69 f. im Praedicat 2, 70.
Amytis 1, 60.
ἄν 2, 47 f. beim Optativ 2, 104. nicht zu vermissen 2, 180. **ὥς ἄν** 2, 185 f. **ἄν** selten bei Thukydides für **ἐάν** 2, 224.
Anaphlystos 2, 285.
Anaxarchos 2, 22. 27.
Anaea 1, 214.
Anaximenes 2, 13 f.
Andokides. sein Geschlecht 2, 249. Gesandter 2, 243. unhistorisch 2, 249 ff. verbessert 1, 165. 245. 249. über die Rede vom Frieden 2, 239 — 261. Stellen erklärt 1, 82. 100. 170. 171. 2, 70. 133. 173. vgl. 249. irrt 1, 185. 2, 243. 263. 288. 253. 275 f.
Androtion 1, 212, 230.
ἀναιτῶς 2, 204 f.
ἄνεμος 2, 59.
ἀνήρ u. **ἀνὴρ** 2, 58.
ἀνθρωπος ohne Artikel 2, 58. vgl. **πᾶς**.
ἀνοικίζεσθαι 2, 196.
Antalkidischer Friede 1, 124. 226 227. 229 — 233.

Antandros I, 95.
 Anthologie I, 64 ff. 71. 149.
 Antikles I, 211.
 Antiphon 2, 70. 173.
 Antisthenes 2, 291.
 ἀντίλον I, 187.
 Aorist I, 228 f. 2, 119. vom Eintreten 2, 128 f. passive 2, 34.
 ἀφαιρῆσθαι vtr 2, 226.
 ἀφαρπάσσειν 2, 120.
 Aphepsion s. Apsephion.
 ἀφίστασθαι I, 226. 2, 198.
 ἀπο — 2, 158.
 Appianus I, 81. 123. 171. 2, 136. 275.
 Apposition 2, 139. 210.
 Apsephion I, 39. 41. 44. 45. 52. 151 ff.
 ἀρχον I, 14.
 Archidamos König I, 150 ff. 196 ff.
 Archidamischer Krieg 2, 252.
 Archinos I, 224. 241 f.
 ἀρχιπασπιστής 2, 17.
 Archonten I, 14 ff. 22 ff. 208.
 Argeier I, 155. 227. 237. 2, 241. 255. 258 f. 259. ihre langen Mauern I, 169.
 Aristagoras I, 147.
 Aristides der Staatsmann I, 32. 199.
 Aristides der Sophist I, 65. 67. 71. 111. 129 f. 141. 156. 173. 212. 234. 2, 139.
 Aristobulos 2, 9. 22. 25.
 Aristokratie I, 239. 2, 229.
 Aristophanes I, 1. 32. 82. 98 f. 111. 119. 132. 153 f. 169. 195. 2, 15. 42. 43. 63. 72. 77 f. 115. 136. 138. 140. 163. 209. 253. 276. 287. 289.
 Aristoteles 2, 26 f. 68. 176. 211. 255.
 Aristoxenos I, 216.
 Arkader I, 234.
 Arrianus I, 14. 58. 82. 95. 2, 3 ff. 16 f. 21. 25. 140. 157. 172.
 Artabazos I, 115. 140.
 Artaphernes I, 91 ff.
 Artaxerxes I, 55. 60. 76. 133. 140. Regierungszeit I, 30 f. 50 ff. 54 ff. 59 f. 63. 140.
 Artemis I, 249.
 Artikel 1) als Pronomen. τό (γα) 2, 53 f. τῇ 2, 54. τῷ 2, 54. ἐκ τοῦ und ἐκ τῷ zw. 2, 54. 149.

τὸν καὶ τὸν, τὸ καὶ τὸ 2, 54. vor Relativen 2, 54 f. 152. ὁ δὲ — αὐτός 2, 169 f. οἱ δὲ καὶ 2, 227. 2) als eig. Artikel. γυνή u. ἡ γυνή 2, 55 f. von Bekanntem I, 77. 103 f. in Gegensätzen I, 211. generell 2, 56 f. ὁ προδότης 2, 81 f. 161. appositiv 2, 162. 177. fehlt bei manchen Begriffen 2, 57 ff. bei Abstracten 2, 60. bei Eigennamen 2, 60 f. (δ) Σωκράτης ὁ σοφός 2, 61 f. ὁ Ζεὺς ὁ σωτήρ, oder Ζεὺς σωτήρ 2, 154. bei Substantivierungen 2, 62. τὸν ἐμὲ 2, 63. bei αὐτός, ὅδε, ἐκείνος, αὐτός 2, 63. γῆ ἥδε 2, 63 f. 132. ἡ πόλις ἡ αὐτὴ ἐπιτάξασα, ὁ τοιοῦτος γεγενημένος 2, 64. ὁ τοιοῦτος, ὁ τοιοῦτος, ὁ τοιοῦτος 2, 64 f. πᾶσα (ἡ) ὁδὸς 2, 65. πάντες (οἱ) ἄνθρωποι 2, 65 f. 132. οἱ πάντες 2, 66. bei ἐκάτερος u. ἕκαστος 2, 66. bei ἀμφοῦ u. ἀμφότερος 2, 69 f. οἱ πολλοί, πλείονες, πλείους 2, 67 f. (οἱ) ὀλίγοι 2, 68. bei Cardinalzahlen von vollen Summen 2, 68 f. 140 f. bei Rechnungsposten 69. bei Brüchen 2, 255. bei Ordinalzahlen ausgelassen 8, 70 f. οἱ πρῶτοι ἀναβάτες 2, 70. bei Praepositionen mit ihrem Casus und bei Adverbien 2, 71. 149 f. τὸ μὲν αὖ u. ἄ. 2, 72 f. ein relativer Satz zwischen dem Artikel und seinem Nomen 2, 73. οἱ ὀπισθοφύλακες ἐπλήται, ἡ τοῖς βέλαιν ἐφρεῖς u. ἄ. 2, 73 f. Stellung des Attributs 2, 74 f. des Praedicats 2, 75 f. 132. 207. 208. bei μέσος, ἱσχυρός, ἄκρος 2, 76. 208 f. beim Genitiv 2, 76 f. bei einem zweiten Attribut ausgelassen 2, 77 f. τὸ ταυτίον, τὸ θάταρον 2, 78. Einschlebung von Conjunctionen 2, 79. τῶν τις Περγῶν, τῶν ἄλλων πρὸς Ἑλλήνων 2, 79. bei verbundenen Nominen wann wiederholt 2, 79 f. beim Subject u. Praedicat 2, 80 f. τὸ (τῆς) ἀφ' ἧς πάλλος 2, 82 f. fehlt beim absoluten Genitiv 2, 138.

Asien, das Perserreich 1, 96. Freiheit der Kleinasiatischen Hellenen 1, 91 f. 95.

Aspasia 1, 242. 243.

Asu ohne Artikel 2, 58.

Asyndeta 2, 113. 119.

As und As 2, 52.

Athenaeos 2, 22. 264. 275. 289. 290.

Athener: belagern und erobern Sestos 1, 11 f. kehren nach Athen zurück und erbauen die Ringmauern der Stadt und des Peiraeus 1, 12 ff. 2, 260. erhalten die Hegemonie 1, 38 f. Dauer derselben 1, 35. 2, 260 f. Bundesgenossen 1, 92. 94. 105. belagern u. erobern Eion 1, 39 f. unterjochen Skyros 1, 40 ff. Karystos 1, 45 f. siegen am Eurymedon 1, 51 f. unterwerfen Thasos 1, 144 f. schicken Colonisten aus 1, 40. 1, 145 ff. vgl. Kleruchien, senden den Lakedaemoniern Hülfsstruppen 1, 153 ff. schliessen einen Vertrag mit den Argeiern und Thessalern 1, 155 f. mit den Megarern 1, 161. ihre Unternehmungen gegen Kypros und Aegypten 1, 161 f. 201 ff. die Schlachten bei Halictis, Kerkryphaleia, Aegina u. in Megaris 1, 161 ff. 178 ff. Verträge mit den Lakedaemoniern 1, 165 f. 203 f. vgl. Verträge, erbauen die langen Mauern 1, 166 ff. Schlachten bei Tanagra u. Oenophyta 1, 172 ff. Unterwerfung der Aegineten 1, 176 f. 192 ff. schicken den Tolmides gegen den Peloponnes 1, 201. den Perikles gegen Sikyon und Akarnanien 1, 203. den Kimon gegen Kypros 1, 204 f. Zug nach Thessalien 1, 206. fünfjähriger Vertrag 1, 206 f. Zug nach Euboea und der dreissigjährige Vertrag 1, 207 f. Krieg gegen die Samier 1, 208 ff. gegen die Korinthier 1, 218 f. Anfang des peloponnesischen Krieges 1, 221 ff. Groll gegen die Lakedaemonier 1, 252. neue Kämpfe 1, 225 ff. 2, 240 ff. 255 ff. be-

siegen eine lakonische Mora 1, 233. Wiederbau der langen Mauern 1, 227. 236. verhandeln mit Persien 1, 227. 229. ihre Verluste durch den Frieden des Antalkidas 1, 230. ihre Mittel 2, 250. 252 ff. tausend Talente zurückgelegt 2, 191 f. 250 f. 253. Flotten 1, 16 ff. 25 ff. 2. 189 ff. 225. 246. 251. 253. Bogenschützen 2, 251. Geschicklichkeit in Bestürmung von Festen 1, 154 f. Verluste in Aegypten 2, 140. in Sikilien 2, 253 f. Bestattung der Gefallenen 1, 64 ff. 225 ff. glänzender Untergang ihrer Macht 2, 28. verfälschen die Geschichte 1, 115 f. 117 ff. 120.

Atramyttion 1, 95.

Atticus. s. Pomponius.

Attikas Boden 1, 89 f.

αὔχημα 2, 154.

αὐτοβοίη 2, 178.

Autolykos 2, 287 f. 290.

Autonomie 1, 81. 97. 193.

αὐτός. ἴσθιος αὐτός 2, 288. vor einem Relativ 2, 159. mit dem Artikel 2, 63. 84. 132. Stellung der obliquen Casus 2, 173. 218 f.

αὐτοῦ 2, 179.

αὐτῶν u. αὐτῶν 2, 129.

ἀξιοῦν 2, 158.

βαίνειν. βῆθι, διάβα 2, 44.

Bart 2, 292.

βασίλειος ohne Artikel 2, 59.

Bedingungssätze 2, 223.

βιώναι. βεβιώσθαι 2, 39.

βλάπτειν. βέβλαφα 2, 35. βλάφθηναι 2, 34.

βλαστάνειν. βεβλάστηκα 2, 35.

Boeoter 1, 227. 2, 241. 256 f. 273. mächtig 2, 284.

Boeotien 1, 173.

Boeotischer Krieg 1, 205 ff. 2, 242. 257.

Bogenschützen 2, 251.

Buttmann 2, 33 f. 36.

Byzantion, erobert. 1, 38. fällt ab 1, 209. 218.

Caecilius 1, 105.

Caesar 2, 138.

- Censorinus 2, 280.
 Chabrias 1, 231.
 Chalkis 2, 255.
 Chares 2, 22.
 Charmides 2, 280.
 Charon von Lampsakos 1, 30.
 32 ff. 58. 61. 84.
 Chelidonien 1, 111 f.
 Chersonnes 2, 243. 254. 256.
 Chier 1, 193. 209 f.
 Cicero 1, 35. 49 f. 51, 57. 68. 78.
 164. 2, 273. 275. 288.
 Colonien 1, 40. vgl. Kleruchien.
 Conjunctive des Perfects 2, 40 f.
 der Conjunctiv wann nicht
 beim Relativ 2, 49.
 Contraction 2, 43 f.
 Coriolan 1, 49 f.
 Cornelius Nepos 1, 26. 28. 31.
 33. 39. 40. 41. 46. 49. 55. 56.
 66. 94. 117. 125. 127. 156.
 204. 2, 15. 136.
 Curtius 2, 9. 136.
 Dareios 1, 60. 119.
 Daskylon 1, 95. 110.
 Dativ 2, 49 f. vgl. 1, 172.
 δέ eingefälscht 2, 108 f.
 δειν. δεινῆα 2, 35. ἐνός δειν 2, 46 f.
 δεισθαι. δειδῆναι 2, 35.
 Deinarchos 2, 250. 278.
 Deinon 1, 55. 56. 58.
 Delion 2, 262 f. 288.
 Delphoi 1, 82. 123.
 Delphier 1, 205.
 Demetrios berichtet 2, 285.
 Demokratie 2, 229.
 Demotion 1, 40. 41. 45.
 Demosthenes 1, 35. 80. 82. 90. 100 f.
 116. 234. 2, 13. 42. 46. 57.
 67. 73. 75. 77. 79. 104. 128.
 134. 154. 157. 164. 169. 210.
 215. 219. 223. 247. 251. 257.
 258. 280. 284.
 δῆθεν 2, 136.
 δεξιός 2, 165. 167.
 διά 2, 145.
 διαφθεσθαι 2, 171.
 διδάσκειν. διδιδάγμαι 2, 35.
 διδόναι 1, 102. 228 f.
 Dindorfs Xenophon 2, 93 ff.
 Diodor verbessert 1, 146. 2, 12.
 287. unzuverlässig 1, 5 f. 7.
 125. 132. 215. wie brauchbar
 1, 8 f. 172. seine Quellen 1,
 55 f. 80 f. 149 f. 205. 269. 276.
 sein Verfahren 1, 33. 37. 47.
 49. 157. 203. 205. 219. in-
 consequent 1, 146. 149 f. 156.
 159. 203. vertheidigt 1, 18 f.
 33. 49. 52. 68 f. erläutert 1,
 11 f. 13. 35. 94. 111. 118. 127.
 133. 140. 172. 173. 180. 182.
 204 f. 207. 208 f. 210. 219. 225.
 229 f. 234. 2, 10 f. 136—140.
 245. 246. 256—258. 263. 276.
 279. 281. 283. 284. 285. 287 ff.
 berichtigt 1, 11. 30 f. 33 f.
 39. 41. 44 f. 46 f. 47. 53. 57.
 64 f. 66 f. 80 f. 115. 125. 128 f.
 132. 134. 145. 149. 150 ff. 157.
 159. 166. 172 f. 177. 201. 203.
 204. 205. 208 f. 215. 218 f. 219.
 237. 2, 15. 257.
 Diogenes von Laerte 1, 246. 2,
 257. 262 f. 276—282.
 Dion 1, 224. 241. 242.
 Dion Chrysostomos 1, 169. 246.
 verbessert 2, 276.
 Dionysios von Halikarnassos ver-
 bessert 2, 235 f. erklärt 1, 25.
 49. 68 f. 241. 258. 2, 154. 236 f.
 263. 275. 276. angezweifelt 1,
 100.
 δοκῆν. δοχθῆναι 2, 34.
 δοκιμασία 1, 15.
 Dorier 1, 160 f. 172.
 Drabeskos 1, 68 ff. 145 f.
 δράν. δρασθῆναι 2, 34.
 Droysens Geschichte Alexanders
 2, 1 ff.
 δουλοῦσθαι 2, 137.
 δύνασθαι 2, 44.
 ἦ ausgelassen 2, 133.
 εἶν 1, 81. 194.
 εἶναι 2, 145. 236. εἶναι verstellt
 2, 134. 156 f.
 Egestaeer 2, 259.
 ἐνυκισθαι 2, 204.
 εἰ. mit dem Conjunctiv 2, 198 f.
 εἰδέναι. ἵσμεν 2, 39.
 Eigennamen. mit u. ohne Artikel
 2, 60 f. im Plural 2, 51.
 εἶναι. (ἐκ) τινός 2, 51 f. εἶναι, οὐ
 λέγουσιν. 2, 62 f.
 Eion belagert und erobert 1, 39 f.
 149. 2, 137.

- ἀνδρ* 2, 215. mit dem Ac. oder Da. und Inf. 2, 52. *ἀνδρ*, *α* 2, 36. *ἀνδρ* u. *ἀνδρ* 2, 36.
ἀνδρ 2, 173.
ἀνδρ 1, 226.
ἀνδρ 2, 137.
ἀνδρ 1, 225.
ἀνδρ u. 2, 145.
 Eleischer Krieg 1, 252.
 Eleutherien 1, 199.
ἀνδρ 2, 154.
ἀνδρ 2, 209.
ἀνδρ 2, 57.
ἀνδρ 2, 129. 209.
ἄνδρ 1, 145. 149.
 Epanalepsis 2, 172.
 Ephesos 1, 95. 110.
 Ephoros 1, 55 f. 58.
ἐπ 2, 219.
ἐπ 2, 232.
 Epidamnos 1, 218 ff.
 Epidaurier 1, 179.
 Epigramme 1, 14. 23. 71. s. Anthologie.
ἐπ 2, 44.
ἐπ 2, 279.
ἐπ 2, 139.
 Epitymbica 1, 67. 149.
ἐπ u. *ἐπ* 2, 43.
 Erdbeben 1, 149. 2, 138.
 Ergänzung 2, 131. 153 f. 216.
ἐπ 2, 214 f.
 Ernte 1, 222.
 Erythraeer 2, 227.
 Esther 1, 62.
ἐπ 1, 228.
 Eteonikos 1, 231.
 Etymologikon 1, 206.
ἐπ 2, 182.
 Euboea 1, 206 f. 208. 2, 254.
 Eubulos 2, 276.
ἐπ 2, 39.
 Eukleides 2, 276.
ἐπ 2, 153.
 Eupolis 2, 290.
 Euripides 2, 42. 47. 61. 77. 78. 159. 170. 190. 219.
 Eurymedon 1, 45. 51 f. 65 ff. 124. 133. 2, 137.
 Eusebios 1, 49. 51.
 Fährgeid 1, 12.
 Friede. des Kallias (der Kimoni-
 sche) 1, 74 ff. Friedensgöttin. 1, 116 ff.
 Frühling 1, 221.
 Futurum 2, 36. beim Relativ 2, 49. 185.
γ ohne Artikel 2, 59. 63.
 Genitiv. bei Adverbien 2, 50. im Praedicat 2, 145. Stellung 2, 76 f. des Artikels beim absoluten Genitiv 2, 132.
γ (α) u. 2, 51 f.
 Gongylos 1, 38.
γ u. *π* verwechselt 2, 235.
 Grammatiker 2, 95 f. 98 f. 126.
 Gryllos 2, 282 f.
γ u. *γ* 2, 118 f.
γ 2, 275.
 Hagnon 1, 146. 211.
 Halieis 1, 162. 166. 2, 139.
 Halys 1, 107. 109 ff.
 Handschriften 2, 127. neigen sich zu leichtern Lesarten 2, 106. bieten Erklärungen 2, 107 f. 117. Zusätze 108. falsche Namen 2, 109. ein eben da gewesenes Wort statt eines andern 2, 108 f. 110 f. eben so Endungen 2, 111 f. Auslassungen 2, 112 f. 121. falsche Stellungen 2, 115 f. 117.
 Harmonik 1, 6.
 Harpokration 1, 23. 24. 118. 168 f. 221. 2, 136.
α u. *α* 2, 129.
 Hegemonie 1, 35. 38. 80 f. 2, 260 f.
 Heilige Kriege 1, 205 ff. 2, 140. 284 f.
ἐπ 2, 66.
ἐπ 2, 66 f.
ἐπ 2, 35.
 Hellanikos 1, 84.
 Hellas verwirrt 2, 284.
 Hellenen. Bildungsweise 2, 72. unhistorisch 1, 78 f. 82 f.
 Hellenotamien 2, 260.
 Hellespont 1, 94 f. 2, 254. vgl. Phrygien.
ἑλλ 2, 117.
 Hellenotamien 2, 260.
 Heloten 1, 149 ff. 2, 138.
 Hephaestion 2, 23 f.

- Herakleides von Kyme 1, 55. 56. 58.
 Hermes 1, 23.
 Hermogenes 2, 290.
 Hermokrates 2, 255.
 Hermolaos 2, 25 ff.
 Herodotos, seine Vorlesung 2,
 123. wandert aus 2, 263. sei-
 ne Chronologie 1, 11. ungenau
 1, 27. 115. verbessert 1, 28.
 berichtet 1, 25 ff. erklärt 1,
 11. 15 f. 17 f. 21 ff. 26 ff. 40.
 57. 63. 70 ff. 82. 91 ff. 94 f. 96.
 105. 110. 112 ff. 145. 147 f.
 155. 160. 173. 190. 198 f. 229.
 2, 15. 58. 78. 81. 111. 113.
 128. 137—140. 174. 177. 203.
 206. 238. 254. 279. 285.
 Hestiaea 2, 252.
 ήσυχία 1, 187.
 Hesychios 1, 23. 206.
 ήταιροι 2, 13 f. 17. 232 f.
 ήτερος 2, 67. 233. 251 f.
 ήξής 2, 210.
 ήδρουν 2, 43.
 Hiatus 1, 100.
 Hieron 1, 48.
 μάσχομαι. ήλασθηναι 2, 34.
 Himera 1, 44.
 Himerios 1, 129 f.
 Hippias 2, 289.
 Hippodamos 2, 136.
 Hippokrates 2, 250. 263. 288. 289.
 Hippokrates der Arzt 2, 280.
 Hipponikos 1, 132. 2, 250. 263.
 288. 289.
 ήσαναι. παρὰσθαι 2, 44. ήσασθαι
 2, 44.
 Histiaeos 1, 147.
 ήδαι 2, 47. 63.
 Homer 2, 79.
 ήμολογία 1, 81.
 Hopliten 2, 6. 15.
 ήρα ήτους 1, 173.
 ής sein 2, 47.
 ής u. ήν 2, 52.
 ήσα 2, 140.
 ήσισουν. και ήνεον, εὐδ' ήνοον
 2, 224.
 ήσσι 2, 52.
 ήν 2, 106.
 ήν, ή 2, 47.
 ήντος ohne Artikel 2, 63.
 ήπαρχων 1, 16.
 Hypaspisten 2, 14. 16 ff.
 Hyperbata 2, 118. 134. 154 f.
 169.
 Hyperbel 1, 232. 243. 2, 163.
 ήποπτιών 2, 173.
 ήποπορά 2, 259.
 οί ήσπεροι 2, 168.
 Jahr. archontisches und kriegs-
 mässiges 1, 163 f.
 ήδαι 2, 140.
 Imbros 1, 227. 230. 2, 240.
 Imperativ 2, 42. 44. 221.
 Imperfect 1, 228 f.
 Inaros 1, 161 f. 2, 139.
 Infinitiv mit dem Accusativ 2, 52.
 mit dem Dativ oder Accusativ
 2, 52.
 Inschrift 1, 162 ff. vgl. 8.
 Interpunction 2, 176.
 Jon 1, 154.
 Joner 1, 91 ff. persisch 1, 94 f.
 Jonischer Krieg 1, 91. 147. Jo-
 nische Formen 1, 120.
 Iphikrates 1, 231. 234. 237. 2,
 15. 139. 242.
 Ira 1, 159.
 Isaeos 2, 42.
 Isokrates 1, 35. 55. 82. 106 ff.
 123. 124. 128. 134. 164. 242.
 2, 74. 76. 139. 146. 257. 258.
 270. 276 f.
 Istros 1, 216.
 Ithome 1, 154. 158. 160.
 Junkos 1, 32.
 Justin 1, 59 ff. 31. 63. 161. 173.
 2, 9. 12.
 Juvenal 1, 78.
 και 2, 120. και ήνεον 2, 224.
 καιων. κείαννα 2, 35.
 καιτοι 2, 49.
 Kalchedon 1, 111.
 Kalender des Meton 1, 223.
 Kallias 1, 111. 112. 116 f. 132.
 2, 287 ff. 290. Friede des Kal-
 lias 1, 74. 122.
 Kallikrates 1, 175.
 Kallisthenes 1, 77. 117. 122 f. 2,
 19 ff. sein Werk 1, 122. 2, 20.
 Kanon 1, 61 ff. verbessert 1, 62 f.
 des Meton 1, 223.
 Καρχηδών 1, 111.
 Karystier unterworfen 1, 45 ff.
 καθαρων σωίλος 1, 62. 2, 2 f.

- παθίσσασθαι* 2, 39.
παθίσδων 2, 39.
παθισσασθαι 2, 140.
πατορθούν 2, 46.
 Kebris 1, 23 f.
 Kerkryphaleia 1, 162. 166. 178 ff.
 166 f. 189. 2, 139. 248.
 Kephisodoros 2, 282 f.
 Kephisodotos 1, 117.
 Kerameikos 1, 67 ff. 235.
 Kerkyraeer. ihre Flotte 1, 19. ihre
 Kämpfe mit Athen 1, 19. gegen
 Korinth 1, 218 ff.
 Kimon 1, 14. 34. 40 ff. 65. 125.
 135. 159 f. 155. 173 f. 204 f.
 2, 245. 251.
 Kleanor 2, 272.
κλειών, κλίων. κέκληκα 2, 35.
κλεισθήναι, κλειστός 2, 34.
 Kleinias 2, 291.
 Kleitarchos 1, 55—
 Kleomenes 1, 151.
κλέπτειν. κλεψθῆναι 2, 34.
 Kleruchien 2, 254—256.
κλέειν. κλεινησμαι 2, 35.
 Knidos 1, 231.
 König 1, 55 f. 225.
 Kolophon 1, 95.
 Komiker 2, 38.
 Konnos 1, 243.
 Konon 1, 225. 227. 230. 235 f.
 241. 2, 258.
 Korinth. Schlacht 1, 231. 2, 257.
 259. lange Mauern 2, 243.
 Korinthier 1, 234. Trieren 1, 21 f.
 den Athenern verfeindet 1,
 157. kämpfen gegen sie 1, 179.
 218 ff. beschwerten sich über
 sie 1, 194 f. mit Athen ver-
 bündet 1, 233 f. 2, 241. 259.
 Korinthischer Krieg 1, 225. 233.
 2, 240 f. 243. 256 f. 258 f.
 Koronea 1, 204 ff. 2, 242. 257.
 Krateros 2, 23.
 Krateros der Schriftsteller 1, 117 f.
 Kratinos 1, 174 ff.
 Kritias 1, 154.
 Kritobulos 2, 291.
 Ktesias 1, 59 f. 84. verbessert
 62 f. 163.
 Kühners griech. Grammatik 2,
 30 ff.
 Kyaneen 1, 111.
 Kyme 1, 95.
- Kypros 1, 37. 64 ff. 161. 163.
 166. 204 ff.
 Lakedaemonier. ihre Hegemonie
 1, 35. führen den Krieg gegen
 die Perser 1, 37 ff. Erdbeben
 und Krieg gegen die Messenier
 1, 149 ff. von den Athenern
 unterstützt 1, 152 ff. Ende des
 Krieges 1, 156 ff. ob bei Ke-
 kryphaleia 1, 179 f. Zug nach
 Doris und Schlacht bei Tanagra
 etc. 1, 172 ff. in Phokis 1, 205.
 Beschützer der hellenischen
 Freiheit 1, 194 ff. vgl. Verträge.
 fallen in Attika ein 1, 207. 245.
 geben die Hellenen Preis 1,
 80. 105. schicken den Antal-
 kidas an Tiribazos 2, 227. vgl.
 Agesilaos, korinthischer Krieg,
 Peloponnesier. Verhältnisse zu
 Athen 1, 192 ff. säumig 1, 160.
 179. gottesfürchtig 1, 166.
 Laches 2, 288.
λαγχάνειν. λαχθῆναι 2, 34.
λαμβάνειν. πολεμῶν, ὅψοι 2, 223.
 238.
 Lampsakos 1, 94 f.
 Laurische Bergwerke 1, 29.
 Lechaeon 1, 231. 233 f. 2, 243.
 259.
λέγειν 2, 215. mit dem Ac. oder
 Da. und Inf. 2, 52.
 Leichenreden 1, 68 f. 100. 164.
 224 ff. 231 f. 236.
λεπισταρία, ἰον 2, 137.
 Lemnos 1, 209. 227. 230. 2, 240.
 Lenaeen 1, 208.
 Leochares 2, 287.
 Leokrates 1, 177.
 Leon 2, 231. der Schriftsteller
 2, 13.
λεπείς ἔχων 2, 236.
 Lesbier 1, 210. verbessert.
 Leshonax verbessert 1, 153.
 Leukimme 1, 219 f.
 Lexica Seg. 1, 96.
 Livius 1, 49. 60. 82. 104. 106.
 123. 171. 2, 13. 241.
 Lokrer 1, 173.
 Lucian 1, 77. 2, 27. 263.
 Lykon 2, 287.
 Lykurgos 1, 66 ff. 71. 126 ff. 162.
 irrt 2, 42. 261.

Lysias, Geburt 2, 263. wandert aus eb. Standrede 1, 232 ff. erklärt 1, 102 f. 170. 263. 2, 45. 67. 70. 78. 133. 139. 165. 290.
Lysikrates u. Lysistratos 1, 145 f. 149.

Maemakterion 1, 221.
Magnesia 1, 92 f.
Makedoner. Königthum 2, 19.
Waffen 2, 13 ff. vgl. Alexander u. προσκύνῃσι.
Marcellin 1, 258.

Mauern Athens wieder erbaut 1, 12 f. 2, 260. die langen 1, 166 ff. 174 ff. wieder erbaut 1, 232 f. 236. 2, 241. 246. der Megarer u. a. 1, 169. 2, 139. der Korinther 1, 169. 2, 243.

Megabyzos 1, 60. 115. 202. (247 f.)
μεγαλάνωρ 1, 187.
Megarier 1, 174. verbinden sich mit Athen 1, 157. 161. spätere Verhältnisse zu Athen 1, 195. ihre langen Mauern 1, 169. 2, 139.

Megara 1, 162. 166.
Mela 1, 112.
Memphis 1, 202.

μελίων [κατὰ μέτρον] 2, 105.
μέτρον 2, 208 f. vgl. μέτ.
Messenier; Abfall 1, 149 ff. 152 ff. nach Naupaktos verpflanzt 1, 156. 158. 201. 2, 139.

Messenische Kriege 1, 159. Dauer des dritten 1, 152 ff. 156 ff.
μετά 2, 146. 288. u. σύν 1, 217.
Metons Kyklos 1, 223.

Mikseier 1, 208 ff.
Miltiades 2, 245.

μῆμα 1, 69.
Mora 1, 233. vgl. Iphikrates.
Morychides 1, 209. 215.

Myronides 1, 162.
Myus 1, 94.

Nauparchie 2, 97.
Naupaktos 1, 156. 158. 201. 202. 2, 139.

ναυπολιεὶς πόλις 1, 190.
Naxos 2, 254. belagert 1, 33. 46. 53. 2, 137.

Neanthes 1, 95.
νῆν. νηδῆνας 2, 34.

νήμιον, νημεθῆνας, νημεθῆνας 2, 37.
Nehemias 1, 36.

νήος, νηπιόνοτος 2, 265 f. 267 f.
νήπιος 1, 16. 2, 136 f.

νηπιόων 2, 173.
νήπιος 1, 31.

Nepos. s. Cornelius.
νήσος ohne Artikel 2, 58.

Nikeratos 2, 290.
Nikias 2, 290. Friede des 1, 195. 2, 252.

Nikodemos, Nikophemos 1, 25.
Nü 1, 202.

Nominativ zu einem andern Casus appositiv 2, 203 f.
νόξ. μέτρα νόξας ohne Artikel 2, 59.

οἰκόννας. οἰκθῆνας 2, 34.
Oeniadae 1, 203.

Oenophyta 1, 172 f. 203. 2, 140.
οἰκίαν εἰς 2, 280.

οἶμα, οἶμην 2, 43.
ὀλίγος (οἶ) 2, 68.

Olympia 1, 82. 123 f.
ὀμνίνας. ὀμοσθῆνας, ὀμοσθήσας 2, 34.

ὀνειδίζας. ὀνηθῆνας 2, 34.
ὀφλισκάνειν. ὀφλημας 2, 35.

Optativ. auf εἴησαν, εἴησαν, εἴησαν 2, 40. des Perfects 2, 40 f.
wapp. nicht bei Relativen 2, 49.

Oropos 2, 273.
Ὀρχομενός, ὁ, ἡ 2, 140. 257.

οὐδ' ὅπου 2, 224.
οὐν 2, 128.

παῖδες καὶ γυναῖκες ohne Artikel 2, 58 f.

Palaeskepsis 1, 95.
Panathenaeen 2, 289.

Panegyrik 1, 80 f. 104 ff. 173. 224 ff.

πάνν, ὁ 2, 72.
παρὰβαίνον τι καὶ ὅπου 2, 224.

παρὰναγνύοντι 1, 108.
παράνας 2, 196.

Particip. προστάτας 2, 155 f. vgl. ἔχων. ohne Subject 2, 181. praedicativ 2, 206. bei καλίσθαι etc. 2, 165.

πᾶς 2, 65 ff. πᾶς ἐξ 2, 210. πᾶς τις 2, 134. vgl. Artikel.

Patras 1, 169.

- Pausanias der Spartiate seine Feldzüge 1, 37 ff. seine Ver-
rätberei 1, 33 f. 38 f. 46 f. 53.
Pausanias der Schriftsteller 1, 158.
verbessert 1, 151. 160. berich-
tigt 1, 171. erklärt 1, 14. 23.
31. 40. 42 ff. 52. 57. 65. 67 ff.
77. 95. 116 f. 123 f. 127. 152.
155. 158 ff. 179. 204. 230. 234.
2, 137—140. 242. 276. 278—
281. 284.
πηγεῖναι. *πηγεῖναι* 2, 34.
Peiraeus. erbaut 1, 13 ff. 25. 2,
136. 246.
Peloponnesischer Krieg. Anfang
1, 207. 249. 291 ff. 262. Kampf
zwischen Aristokratie und De-
mokratie 2, 229.
Pelastast 2, 15.
πέλις 2, 13.
Pentecté 2, 35.
περιέναι u. *περιέναι* 2, 182. 208.
Perikles 1, 135. 195. 203. 209 f.
216. 2, 140.
περίοδος 2, 263.
Perkote 1, 95.
Persepolis 2, 28.
Perser. ihr Gebiet 1, 96. Ver-
hältnisse zu den Athenern 1,
76 ff. Herrschaft über die Joner
1, 91 ff. Verhandlungen mit den
Hellenen 1, 225 ff. vgl. 2, 256 f.
258. kämpfen ohne Helme
2, 270.
Persischer Krieg 1, 73.
Personification 2, 221.
περίεται 2, 13 f. 17.
Phaedon s. Apsephion u. 1, 40.
150 f.
Phalangiten 2, 16.
φάμενος 2, 45.
Phanias 1, 93.
Phaselis 1, 106. 111.
Phavorinos 2, 96.
Pheion 2, 280.
φείρειν, *ἡνεγκα*, *ον* 2, 271.
φεύγειν 1, 246. 248. 249.
φιλίαν 2, 163.
Philochoros 1, 231. 206. 2, 243.
253.
Philocratos 1, 68. 2, 273.
φλέγειν. *φλεγῶναι* 2, 34.
Philaster 1, 234.
φίλαρτος *ἔχων* 2, 236.
Phoenike 1, 162. Phoenikische
Schiffe 1, 68. 211.
Phokier 1, 205. 2, 284 f.
Phokis 1, 173.
Phoos 2, 280.
Phormion 1, 211.
φóρος 2, 137.
Photios 1, 242. 2, 246.
φραγύναι u. *φραγῆναι* 2, 37.
φρούριον 2, 279.
Phrygien 1, 95.
Phrynichos 1, 49.
φύλασσεσθαι 2, 50.
φουλέειν. *φούρα* 2, 35.
Pindaros 1, 165 ff. 191. 2, 249.
seine Chronologie 1, 44.
Pisa 2, 286 f.
Pisistratiden 2, 251.
Pissuthnes 1, 134. 209.
πιστεύειν 2, 211 f.
πιστὺς *ποιεῖσθαι* 2, 174.
Platacae 1, 70 ff. 106 ff. 221. 223.
Platon. verbessert 1, 275. 2, 48.
sein Sprachgebrauch 2, 47. er-
klärt 1, 69. 72. 103 f. 133. 169.
172 f. 175 f. 225—227. 237.
239 f. 2, 41. 51. 53. 55. 60.
65—69. 74—77. 81. 83. 136.
139. 166. 168. 181. 203. 215.
236. 257. 263. 279. 288. 290—
291. Ueber den Menexenos 1,
103. dessen Zweck 1, 224 ff.
Pleiaden 1, 222.
πλεῖν 2, 52. *πλείονα* 2, 35.
Pleistanax 2, 245.
Plinius 1, 111 f. 2, 221. 254. 267.
πλοῦτος 1, 22 f.
Plural von Eigennamen 2, 54.
Plutarchos verbessert 1, 134. 136.
2, 12. berichtigt 1, 31 f. 41 ff.
44 f. 54. 66. 127 f. 199 f. 204.
205. 2, 26. 263. erklärt 1, 14.
17. 26. 30—34. 39—50. 53 f.
62. 65. 66. 71. 77. 78. 81. 84.
92. 93. 65. 106. 111 f. 118—
118. 120—122. 125 f. 133—
135. 139. 150. 154 ff. 159. 169.
171. 173—176. 203 f. 206.
209 f. 213. 2, 9. 13. 17. 19. 22.
24. 25. 128. 136—140. 149.
242. 245. 258. 260. 265. 268.
270. 276—280.
πολεμῶν ἐπὶ πᾶσι 2, 50.
Polyaenos 1, 26. 26.

Polybios 1, 35. 55. 2, 12. 14. 17.
58. 138. 241. 270. 277. 279.

πολύς, οἱ πολλοί, οἱ πλείονες, οἱ
πλείους 2, 67 f.

Polystратos 1, 237.

Pomponius Atticus 1, 50. 57.

Possessiv 2, 47. 237.

Potidaea 1, 195. 219.

Prædicat 2, 70. 76. mit und
ohne Artikel 2, 80 f. beim Arti-
kel 2, 76. 132.

Praepositionen, wiederholt 2, 114.
zwei 2, 150. ausgefallen 2, 114.

πράγματα u. γράμματα ver-
tauscht 2, 235.

πράττω 2, 214 f. πείρω 2, 45.

πρόδικος 2, 139.

προκαίσιδος 2, 103.

προσέχωνας 2, 18 ff.

Protopitis 1, 202.

προτάεις 2, 155 f.

προσδίδαι u. προσδίδας ζυγίαν
2, 167.

πρώτος u. πρώην 2, 234 f.

Proxenos 2, 273.

ψύχειν. ψυχθῆναι 2, 34.

Ptolemaeos 2, 25.

puer 1, 61.

πύλας ohne Artikel 2, 58.

Pyrros 2, 260 f.

Pythagoras 1, 261.

Pythiden 1, 186. 191.

Quintilian 1, 61. 2, 275.

ῥαδίως 2, 166.

Redner, ihre Unzuverlässigkeit 1,
104 ff. 2, 242. 257 f. 250.

Reiterei, der Athener 2, 247. 251.
der Makedoner 2, 14.

Relativ. mit dem Indicativ des
Futurs 2, 49. 185.

Rhodier 1, 225. 229 f.

ῥίππων, ῥιπθῆναι 2, 34.

Säulen bekunden Verträge 1, 62.
103. 117 ff. 2, 3 f.

Sätze, coordinirte 1, 88.

Samier 1, 134.

Samios 1, 261.

Samischer Krieg 1, 208 ff. 214 ff.

Sammler 1, 217.

Sardes 1, 110.

Schilder 2, 13.

σημα 1, 69.

Schollastan. des Aeschines 1, 25.
40. 145 f. des Aeschylos 1, 44.

der Anthologie 1, 64. des Ari-
steides 1, 43. 112. 162. 212.

233. des Aristophanes (ver-
bessert) 1, 43. 53. 58. 95. 206.

208 f. 215. 2, 136 f. 139. 279.
287. des Demosthenes 1, 223.

des Pindaros 1, 186. 191. 2,
280. des Platon 1, 169. des

Sophokles 1, 212. 214. 216.
des Thukydides 1, 23 ff. 68.

Sestos erobert 1, 10 f. 2, 254.

Sikelische Angelegenheiten 1, 255.

Simonides 1, 52. 64 ff. 149. 254.

Sikyon 1, 203.

Singular 1, 169. ὁ Πίττας 2, 50.

σάλα 1, 170. [vgl. Ar. Lys. 1470.]

Skillus 2, 280 f.

Skyros, erobert 1, 40 ff. 277.
280. 2, 137. 240.

Sokrates 1, 175. 242 f. 247. 2,
263. 267 f.

Sonnenfinsterniss 1, 222. 2, 242.

Sophaenetos 2, 271. 272.

Sophokles, Wettstreit mit Aeschy-
los 1, 41. 45. 52. Feldherr 1,

212. 215 ff. erklärt 2, 36. 66 f.
140. 163. 183. 190.

σπαρδάν 2, 52.

σπονδαί 1, 192 ff. vgl. Verträge.

σπαίρωμα 2, 141.

στήλας. s. Säulen u. καθαιρεῖν.

Stephanos von Byzantion 1, 182
ff. 2, 277.

σπρίσκων. ἰσπρίσκα 2, 35.

Stesiklides berichtet 2, 289.

Stesimbrotos 1, 50.

Stillschweigen, bedeutsam 1, 86.

στόλος 1, 190 f.

Strabon 1, 55. 72. 78. 94 f. 110.
ff. 171. 2, 7. 136. 262 f. 279 f.

285. verdächtigt 1, 159.

Strategen 1, 82. 164. 211 f. 2, 134.

στρογγύλη 2, 269.

Struthas 1, 239.

Substantivierung 2, 62. mit Adje-
ctiven oder Genitiven 2, 237 f.

Suidas 1, 31. 34. 131. 206. 209.
verbessert 1, 130 f.

Sulpicius 1, 62 f.

Sybotas 1, 218.

συλλέγων. συλλέγματος 2, 39.

Symplegaden 1, 111.
 σύν u. μετά 1, 217. 288.
 συνθήκαι 1, 81. 2, 217 f.
 συντίμασιν 2, 198.
 Syrakosier 2, 259.
 Tanagra 1, 172 f. 2, 139. 289.
 τάξις 2, 14.
 τάσσειν. ἐτάγη 2, 37.
 ταχίζω 2, 6.
 ταχομαχείν 2, 138.
 τάχη 2, 141. μαχρόν 1, 169. vgl.
 Mauern.
 τῆ 2, 54.
 τεκμήριον 2, 211.
 τελεσθῆναι 2, 103 f.
 τελευταίοι, οἱ 2, 168.
 Τελευσσά ohne Artikel 2, 59.
 Theater 1, 144 ff. 149 ff. 2, 137.
 Thebaer 1, 221. 227. 2, 257. vgl.
 Boeoter.
 Themistogenes 1, 261. 2, 94.
 262. 270.
 Themistokles. Geburt 1, 14 f. 31.
 56. Archon 1, 14 ff. 20 ff. Lei-
 stungen 17 f. 20 ff. letzte
 Schicksale 30 ff. 46 ff. 53 ff.
 92. 94 f. Briefe 1, 46.
 Theon 1, 79. verbessert 1, 118.
 Theopompos 1, 155. 204. 2, 268.
 270. skeptisch 1, 76. 79. 118 ff.
 sykophantisch 2, 260. seine
 Philippika 1, 256.
 Theophrast 1, 221.
 Θεός (ὁ) 2, 58.
 Θεσσαυός 1, 248.
 Thessaler 1, 155. 203.
 θνήσκων, τερνέσσει 2, 39.
 Thorikos 2, 288.
 Thrakische Peltasten 2, 15. Städte
 1, 193.
 Thrasybulos 1, 224. 231. 235 ff.
 2, 15.
 Thukydides, ein Dichter 2, 123.
 Thukydides, Sohn des Melesias
 1, 53. Feldherr 1, 211. 216 ff.
 Thukydides, Sohn des Oloros.
 Hauptquelle für die Pentekon-
 taetie 1, 182. genau und zu-
 verlässig 1, 6 ff. 17. 21. 176 ff.
 streng chronologisch 1, 7 f. 33.
 156 ff. 162 ff. 202 nicht syn-
 chronistisch 1, 255. seine
 Kürze 1, 183 f. sein Schwei-

gea bedeutsam 1, 76. 223. von
 Xenophon fortgesetzt 1, 253.
 264.

2) kritisch behandelte Stel-
 len a) Lücken 2, 132 f. 184.
 229 f. b) Conjecturen a) zum
 ersten Buche 1, 62. 2, 134.
 137. 208. 210 ff. 236. 396. β) zum
 zweiten 1, 62. 219. 223.
 2, 237. γ) zum dritten 1, 62.
 2, 132. 155. 237 f. δ) zum
 vierten 2, 238 f. ε) zum fünft-
 en 1, 62. 2, 179. ζ) zum
 sechsten 2, 78. 132. 137.
 η) zum siebenten 2, 130. θ)
 zum achten 1, 62. 2, 137. 188.
 c) in Bezug auf handschriftliche
 Kritik behandelte Stellen α) des
 ersten Buches 1, 37 f. 2,
 128—133. 137. 206 ff. 269. 215 f.
 des zweiten 2, 133. 145—
 154. 251. des dritten 223 f.
 des vierten 2, 238 f. des
 achten 1, 86 ff. 2, 197 ff.

3) exegetisch behandelte
 Stellen α) des ersten Buches
 1, 10—24. 30. 33. 34. 37—41.
 46—52. 66. 68—72. 74. 78.
 84. 92. 94. 113. 115. 125. 126.
 128. 135. 140. 144—146. 149.
 154—157. 160. 162. 165. 166.
 169. 170. 172. 173. 176. 177.
 192—195. 198. 199. 200—206.
 208—213. 218—220. 2, 42. 54.
 72. 76. 77. 83. 129. 130. 132—
 145. 214—221. 224. 237. 245.
 248. 248. 254. 255. 279. des
 zweiten Buches 1, 14. 68—
 72. 83. 95. 135. 164. 165. 168.
 170. 197. 207. 221—223. 232.
 235. 240. 2, 15. 63. 78. 144—
 156. 169 f. 173. 221—223. 245. 250.
 251. 254. 276. 279. des drit-
 ten Buches 1, 95. 151. 166.
 197. 2, 79. 66. 133. 134. 139.
 141. 150. 154—168. 177. 205.
 223. 225. 229. 237. 238. 263.
 279. 289. des vierten Bu-
 ches 1, 113. 146. 169. 193.
 221. 2, 15. 150. 162. 163. 168—
 177. 216—218. 223—225. 237.
 238. 263. 276. 288. des fünft-
 en Buches 1, 77. 82. 95.
 119. 123. 193. 195. 221. 2,

15. 74. 150. 157. 177—183.
 224—226. 241. 253. 255. 279.
 281. des sechsten Buches.
 1, 14. 78. 85 f. 93. 95. 193.
 221. 2, 76. 78. 128. 129. 137.
 141. 146. 163. 169. 176. 183—
 186. 216. 227. 236—238. 252.
 255 f. des siebenten Buches
 1, 93. 2, 49. 54. 67. 78. 141.
 153—156. 171. 185. 187. 226 f.
 233. 254 f. 260. des achten
 Buches 1, 35. 80. 86 f. 88 f.
 95—97. 226. 2, 72. 138. 178.
 188—206. 227—235. 250. 253.
 254. 260.
 Θύρας (ai) 2, 58.
 Θυρεῖς 2, 138.
 Timaeos 55.
 Timasion 2, 266. 272.
 Timokles 1, 208 f. 215. 218.
 Timokrates 1, 227.
 τίσις 2, 42. τίσις 2, 35.
 Tiribazos 1, 227. 229 f. 2, 243.
 τίς. Stellung 2, 79.
 Tithraustes 1, 96. 242.
 Tlepolemos 1, 211.
 τῶ 2, 54.
 τοῖος 2, 54.
 ὁ τοιόσδε 2, 64.
 Tolmides 1, 159. 176. 201. 202. 204.
 τόσος 2, 54.
 ὁ τοσούτος 2, 64.
 Tragia 1, 210.
 πρὶν. δεδραμῆσθαι 2, 35.
 Trieren. wann gebaut 1, 21 f. 2, 246.
 Trogus Pompejus 1, 61.
 Valerius Maximus 1, 35. 55.
 Vegetius 1, 221.
 Verbindungen ungleichartiger Be-
 griffe 2, 224 f.
 Verba auf *με* geformt 2, 43 ff.
 Verbum dem nächsten Sub-
 ject angefügt 2, 51.
 Verträge 1, 165 f. 196. 203. 207 f.
 2, 140. 245—247.
 Waffen. gefahren 2, 9.
 Wiederholung 2, 103.
 Winter 1, 221.
 ξίφος 1, 235.
 Xenophon. *σταδιοδρόμος* 1, 152.
 Xenophon 268 f. 270 f. sein Le-
 ben 2, 262 ff. vgl. 1, 245 ff. 2,
 293. gefangen 2, 273. seine
 Frauen 2, 274 f. Befehlshaber
 2, 277. verbannt 1, 248 ff.
 sein Charakter 1, 247. sein La-
 konismus 1, 253 ff. Fortsetzer
 des Thukydides 1, 244 f. 264.
 über die Trennung der Helle-
 nika 1, 244 ff. verläugnet sich
 als Verfasser der Anabasis 1,
 257. 261. 2, 269.
 Anabasis. wann verfasst
 1, 250. 263. verbessert 2, 263.
 277. kritisch behandelte Stellen.
 2, 93—122. erklärt 1, 96. 153.
 246 ff. 250 f. 2, 15. 19. 36.
 48. 49. 57. 69. 70. 81. 117. 131.
 140. 168. 227. 253. 263—280.
 Hellenika. wann geschrie-
 ben 1, 263. 2, 283. verbessert
 2, 47. erklärt 1, 96. 110. 151.
 164. 169. 170. 193. 226 f. 229—
 231. 233 f. 236 f. 241. 262. 2,
 15. 41 f. 45. 58. 62 f. 67. 70.
 72. 78 f. 137. 139. 224 f. 232 f.
 237. 240 f. 242. 256—260. 276—
 283. 290.
 Kypopaedie. wann ge-
 schrieben 1, 261. erklärt 1, 96.
 2, 36. 42. 50. 66. 75. 81. 117.
 134. 165. 236. über den Epi-
 log 2, 283. Memorabilien
 2, 15. 48. 65. 72. 74. 128. 263.
 267. 273. Oekonomikos 1,
 261. 2, 81. 291. Symposion.
 Chronologie der Personen 2,
 287 ff. erklärt 2, 166. 274. 289.
 290. Agesilaos 1, 169. 2,
 268. 277 f. Hipparchikos.
 wann geschrieben 2, 282 f.
 vom Einkommen 1, 90. 2,
 260. wann geschrieben 2, 283 f.
 verbessert 283. erklärt 2, 42.
 283. 285. Staat der Athe-
 ner 2, 54. 68. 286. Briefe
 unecht 2, 275.
 ξυνηλασία 1, 195. 2, 279.
 Xerxes 1, 34. 55. 56. 59 f. 62 f.
 Zahlen. willfährig 1, 259. ver-
 fälscht 1, 62. 146. 158. 163.
 186. 191. 214. 219. 223. 2,
 134. appositiv 2, 228.
 ξυγνήνας. *συχθῆναι* 2, 34.
 Zweideutigkeit nicht anstössig 2,
 101.

Inhalt.

Erster Band.

Seite.

Ueber die Pentekontaetie des Thukydides.

1—224.

Einleitung	1.
------------------	----

Erster Abschnitt. Von der Schlacht bei Plataeae bis zur Schlacht am Eurymedon Ol. 75, 2.—Ol. 77, 3.

1. Sestos belagert und erobert im Herbst und Winter Ol. 75, 2. Rückkehr der geflüchteten Athener im Herbst Ol. 75, 2. Erbauung der Ringmauer Athens in der Sommerzeit Ol. 75, 2/3. Erbauung der Ringmauer des Peiraeus Ol. 75, 3/4.	10.
2. Episode über die Zeit in welcher die Erbauung des Peiraeus angefangen wurde	13.
3. Episode über die Todeszeit des Themistokles	30.
4. Zug des Pausanias nach Kypros im Frühlinge Ol. 75, 3. Byzantion erobert im Herbst Ol. 75, 4. Pausanias wird zurückgerufen und die Athener erhalten die Hegemonie im Winter Ol. 75, 4.	37.
5. Die Athener belagern und erobern Eion Ol. 76, 4/1. Athenische Ansiedler von den Thrakern vernichtet im Frühlinge Ol. 76, 1. Verwechselung der Archonten Phaeton und Apsephion	39.
6. Skyros erobert Ol. 76, 1. Heimbringung der Gebeine des Theseus. Abermalige Verwechselung der Archonten Phaeton und Apsephion	40.
7. Die Karystier werden unterworfen um Ol. 76, 3. Tod des Pausanias Ol. 76, 3/4.	45.
8. Die letzten Schicksale des Themistokles Ol. 76, 4—77, 3. Die Schlacht am Eurymedon im Frühlinge Ol. 77, 3.	47.
8b. Episode über den Regierungsantritt des Artaxerxes.	52.
9. Episode über ein Epigramm des Simonides.	64.

Zweiter Abschnitt. Ueber den Frieden des Kallias.

Vorwort	74.
1. Einleitung	76.
2. Zulässigkeit des Zweifels	78.
3. Stillschweigen der ältern Geschichtschreiber die über den bezüglichen Zeitraum gehandelt	83.

4. Erwähnt Herodotos des Friedens?	91.
5. In den panegyristischen Schriften der ältern Zeit findet sich keine Spur des Friedens	98.
6. Entstehung und Gestaltung der Friedenssage in der neuern Panegyristik	104.
7. Die Friedenssäule. Ableugnung des Theopompos und Kallisthenes.	117.
8. Prüfung der beiden Angaben über die Zeit des Friedens	124.
9. Thatsächliche Gründe gegen den Frieden.	132.
10. Epilog	136.
11. Nachwort	137.

Dritter Abschnitt. Von dem Abfalle der Thasier bis zur Unterwerfung Aeginas Ol. 78, 2 bis Ol. 80, 4.

1. Abfall der Thasier und Ansiedelung am Strymon Ol. 78, 2.	144.
2. Erdbeben in Lakonika und Abfall der Messenier Ol. 78, 3.	149.
3. Die Athener unter Kimon kommen den Lakedaemoniern zur Hülfe Ol. 79, 1. Kimon wird verbannt Ol. 79, 2. Die Athener verbinden sich mit den Argeiern und Thessalern Ol. 79, 2.	153.
4. Ende des dritten Messenischen Krieges Ol. 79, 3. Die Megarer verbinden sich mit Athen Ol. 79, 4.	156.
5. Die Athener auf Kypros Ol. 79, 4. Der Zug nach Aegypten, die Schlachten bei Halieis, Kekryphaleia, Aegina und in Megaris Ol. 80, 1.	161.
6. Erbauung der langen Mauern angefangen Ol. 80, 1. Episode über die Zahl ihrer Arme.	167.
7. Die Lakedaemonier ziehen den Doriern zur Hülfe Ol. 80, 2. Schlacht bei Tanagra und Oenophyta Ol. 80, 3.	172.
9. Vollendung der langen Mauern Ol. 80, 3. Unterwerfung der Aegineten Ol. 80, 3/4.	174.
9. Episode über die versuchte Combination einer Stelle des Thukydides und einer Ode des Pindaros.	177.
10. Episode über die <i>συνταξίς</i> bei Thukydides I, 67.	192.

Vierter Abschnitt. Von der Unterwerfung Aeginas Ol. 80, 4 bis zum Ausbruche des Peloponnesischen Krieges Ol. 87, 1.

1. Zug des Tolmides Ol. 80, 4 und 81, 1. Der Krieg in Aegypten beendet Ol. 81, 2. Gleichzeitig die Athener in Thessalien. Zug des Perikles Ol. 81, 2/3. Abschluss des fünfjährigen Waffenstillstandes Ol. 82, 2.	201.
2. Kimons Zug gegen Kypros Ol. 82, 3/4. Der heilige Krieg Ol. 82, 4 und 83, 1. Der Boeotische Krieg (Schlacht bei Koronea) Ol. 83, 2. Abfall Eubeas und Abschluss des dreissigjährigen Vertrages Ol. 83, 3.	204.

	Seite.
3. Fehde der Samier und Milesier; Perikles giebt den Samiern eine demokratische Verfassung Ol. 84, 4. Der Samische Krieg Ol. 85, 1.	208.
4. Ueber eine andre Anordnung der Begebenheiten des Samischen Krieges.	214.
5. Schlacht bei Leukimme Ol. 86, 2. Schlacht bei Sybota Ol. 86, 4.	218.
6. Die Thebacer überfallen Plataeae gegen das Ende des Anthesterion Ol. 87, 1.	221.

Fünfter Abschnitt. Mannichfaltiges.

1. Bemerkungen über Platons Menexenos.	224.
2. Ueber die Standrede des Lysias.	232.
3. Hat Platons Menexenos eine Beziehung auf den Epitaphios des Lysias?	238.
4. Prüfung der Niebuhr'schen Ansicht über Xenophons Hellenika.	244.

Zweiter Band.

I. Kritik der Geschichte Alexanders des Grossen von Joh. Gust. Droysen.	1.
II. Kritik der Schulgrammatik der Griechischen Sprache von Raphael Kühner.	31.
III. Kritik über Xenophons Anabasis von L. Dindorf.	63.
IV. Kritik über Thucydides de bello Peloponnesiaco libri octo. Ed. Franciscus Goeller.	122.
V. Thukydideische Studien.	142.
VI. Emendationes.	235.
VII. Ueber das Historische in der Rede des Andokides vom Frieden mit Beziehung auf die Echtheit derselben.	239.
VIII. De Xenophontis vita.	262.
IX. De Xenophontis Symposio.	287.

Berichtigungen und Zusätze.

Zum ersten Bande.

S. 2. Z. 22. Lies Widerstande. — S. 8, 8. L. irgendwo einen erheblichen. — 8, 15. L. unwiderleglich. — 20, 3. Ein vierzigjähriges Schiff erwähnt Plut. Philop. 14. — 34, 3 v. u. L. Themistokles st. Kimon. — 49, 31. Füge hinzu: Demosth. 23, 205. — 56, 7. Vor des füge hinzu: über die Flucht. — 61, 35. Man füge hinzu: und die Erkl. zu Cic. off. 2, 13. — 62, 2 v. u. Füge hinzu: Ueber die Verwechselung von *δίο* und *τίσσις* vgl. S. 223, von *δία* und *τίσσις* S. 158, von *δίο* und *δία* Demosth. 50, 102 u. m. Anm. zu Art. An. 1, 4, 14. — 64, 3 v. u. L. Dind. für Diod. — 67, 31. Vgl. Demosth. 18, 208. — 72, 23. Ueber solche Zerstörungen durch die Thebaeer vgl. Isokr. 14, 59. — 82, 4 v. u. Ueber die Säulen vgl. noch S. 123, Polyb. 2, 41, 3, 26, 9, 36, 24, 4, 26, 1 u. 2, Dion. Arch. 3, 33 u. Ulrich Beiträge S. 50. Ueber Zerstörungen solcher Zeugnisse unter den Dreissig: vgl. Aristot. 2, 23. — 85, 21. Nach theils füge hinzu: weil. — 86, 35. Vgl. Lys. 2, 21 u. 27, Isokr. 4, 126, Plat. Lys. 209, d. u. Demosth. 23, 140. — 100, 18. L. zweier. — 104, 19. L. betrachteten. — 111, 1 v. u. Vgl. Lennep. z. Phal. 9 p. 59. — 114, 5. L. bestimmt. — 116, 4 v. u. Vor die richtige füge hinzu: anführen kann. — 118, 19 u. 33. L. *ἐπὶ τῶν τοιούτων*. — 123, 3 v. u. Vor Liv. füge hinzu: Polyb. 3, 26. — 126 zu A. 3. Vgl. B. 2 S. 161. — 132, 4 v. u. S. jedoch Xen. Symp. 8, 40. — 139, 17. Tilge das nämlich. — 154, 14. L. deren Angaben st. denen. — S. 161, 6. L. Hut. — 161, 19. Eine Bestätigung meiner Conjectur bietet Xen. Staat der Ath. 3, 11: *ἐν ἑσπρίῳ Λακεδαιμονίων ἀντὶ Μεσσηνίων ἐπὶ τοῖς ὀλίγοις χρόνοις Λακεδαιμόνιοι καταστρεψάμενοι Μεσσηνίων ἐπολέμουν Ἀθηναίους*. — 168. Anm. 5 bezieht sich auf S. 169, 9 Harpokration. — 174, 1 u. 4. L. Mauern. — 180, 16. Tilge das nicht. — 186 f. Ueber die *ἀστυς* vgl. An. Vogel 1321 u. Lys. 1289. — 187 f. Ueber den Ausdruck *πύργος ἐν ἀστυ* vgl. Elmsley zu Eur. Herakl. 168 u. Lobeck zu Soph. Aj. 805 p. 357. — S. 190 E. So πόλεως χάρις Ar. Wesp. 29 u. *παντληεῖν πόλιν* Aesch. Sieben 634. — 206, 6. Nach Scholiaſt füge hinzu: 2). — 213 A. 1 Füge hinzu: Von zehn Monaten spricht Isokr. 15, 111 p. 371. — 221 A. 4. Füge hinzu: Acht Monate als regelmässige Kriegszeit erwähnt Plut. Per. 11. — 225, 2. L. der st. die. — 226 L. A. 5. Ueber *ἀγαντιός* vgl. Lys. 16, 16, Isokr. 14, 41, Demosth. 19, 219 u. Lex. Plat. — 228, 27. L. nur an eine. — 239, 12. Ueber die demokratische Aristokratie vgl. Isokr. 12, 131, 153 u. Xen. Mem. 4, 6, 12. — 240, 26. Zu diesem füge hinzu: 1). — 243, 15. Ueber Konnos vgl. Heindorf zu Plat. Euthyd. 4.

Zum zweiten Bande.

S. 4 Z. 17. L. so erscheint. — 7, 23. L. Wie also? wenn. — S. 7, 5 v. u. L. Ansichten anerkannter. — 16, 22. L. 3 st. 4. — 54, 13. L. Xen. Staat der Ath. — 60, 22. L. *πυθούς*. — 96, 11. L. Anderes. — 106, 34. L. *ἀπύξ*. — 136, 31. L. 16, 1 p. 738 Alm. — 139, 9. L. Halieis. — 140, 25. L. Koronea. — 148, 14. L. abhübentem. — 179, 17. Die Stelle steht 5, 27, 2. — 237, 5 v. u. L. 3 c. 40. — 241, 21. L. die langen Mauern. — 243, 10. L. Lakedaemonier st. Spartanen. — 246, 24. L. Mauer. — 260, 18. L. Wiedererbauung. — 286, 1. L. Athen 2, 20.

Nachwort.

Von Beurtheilungen des ersten Bandes meiner historisch philologischen Studien ist mir zufällig nur eine zu Gesicht gekommen, eine Recension von Hr. Franz Ritter in der jenaischen Literaturzeitung. Wie bereit ich imman sei Einwendungen gegen meine Ansichten zu prüfen glaube ich mehrfach bewiesen zu haben, unter andern durch die Art wie ich die bezüglichen Schriften Kleinerts und K. H. Eackmanns berücksichtigt so wie durch die Erörterung der ich die dreieinige Kritik der Hrn. O. Müller, A. Böckh und L. Dissen über die Schlacht bei Halais unterzogen habe (S. 177 ff.). Indess Alles hat seine Grenzen. Alle kritischen Fascheien, zumal coteriemässige, die mir in den Weg treten zu beleuchten wäre ein eben so langweiliges als unfruchtbares Geschäft, zu dem ich am wenigsten unter den jetzigen Verhältnissen mich angemuthet fühle. Die Sache liegt einfach so. Jede Kritik die sich nicht auf wohlbegründete Principien stützt wird eben so gewiss zur Faselkritik als jede Politik die sich zwischen entgegen gesetzten Grundsätzen schaukelt zur Faselpolitik werden muss. Wenn aber das von mir in der Chronologie der Pentekontaetie streng durchgeführte Princip richtig ist (und wie ein vernünftiger Kritiker daran zweifeln könnte begreife wer es vermag), so wird sich in den von mir gewonnenen Ergebnissen nicht leicht eine irgend erhebliche Verrückung herausstellen. Statt also Hrn. Ritters Erörterungen zu beleuchten mache ich mir vielmehr ein Vergnügen daraus ihm zu bezeugen dass seine Ansichten nicht, wie die eines philologischen Häuptlings der Zeit, in eine püffige Intriguenkritik, den Ausdruck eines homogenen Charakters, eingepuppt sind, sondern sich für jeden einiger Massen Urtheilsfähigen mit harmloser Naivetät in ihrer Blöße hinstellen.

Berlin den 30 November 1850.

K. W. Krüger.

DE
AUTHENTIA ET INTEGRITATE
ANABASEOS XENOPHONTEAE

DISSERUIT

D. CAROLUS GUIL. KRÜGER
SCHOLAE BERNBURGENSIS CONRECTOR.

HALIS SAXONUM
EX LIBBARIA HEMMERDEANA
1824.

THE FIRST PART OF THE HISTORY

OF THE REIGN OF HENRY THE SEVENTH

BY JOHN HALLAM

—

Hic libellus, quem Anabaseos, quam editurus sum, tanquam praecursorem virorum doctorum examini subijcio, jam priore anno conscriptus aliquamdiu latuit apud redemptorem librarium, qui aliis majoribusque libris edendis occupatus non quo promiserat tempore meam scriptionem in lucem emittere potuit. Interim ad me perlata est quae Lipsiae apud Teubnerum prodit Anabaseos editio, a Ludovico Dindorfio correctae et brevi annotatione critica aucta. Quam etsi nondum accuratius exigere potui, vidi tamen non paucos locos a viro docto quem nominavi emendatos esse ex codicibus, nonnullos ex conjectura, alios mutata distinctione: in qua tamen quas rationes secutus est, nimis os er-interpunctionis signorum, quamquam partim etiam a Buttmano Gr. max. §. 15. commendatas, equidem nondum potui amplecti. Caeterum eorum quae ipse disputavi, pauca tantum a Dindorfio occupata vidi; in aliis eum a me dissentire non aegre fero, quamquam ex hoc genere in majore quam promisit editione nonnulla retracturum esse spero. Verum de his nunc dicere non attinet. Sed ex quo hanc scriptionem Halas misi, aliquammultae emendationes mihi in mentem venerunt ex parte ita comparatae, ut mihi ipse quod eas non prius repererim succenseam. Ita III, 4, 22: *ὁπότε διάσχοιεν αἱ πλευραὶ τοῦ πλαισίου, τὸ μέσον ἀνέξεπιπλασαν*, dudum observari debebat postremam vocem nihili esse, cum Graeci verba ex *ἀνεκ* – hoc praepositionum ordine composita non usurpaverint. Itaque leg. est *ἀν' ἐξ επ.* Cf. p. 53. n. 10. Non magis dubitandum videtur, quin VI, 1, 26: *πυθομένους τὰ παρ' ἡμῖν*, emendandum sit *π. τὰ παρ' ἡμῶν* cl. p. 41. *Ἡμῖν* imperitiae librariorum

debetur. Haud scio an iisdem tribuendum sit quod I, 9, 7. legitur: ἐπεὶ δὲ κατεπέμφθη ὑπὸ τοῦ πατρὸς σατραπῆς —, στρατηγὸς δὲ καὶ πάντων ἀπεδείχθη κ. τ. λ. Nam καὶ cum ad στρατηγὸς pertineat, huic voci praeposendum est, ut in ejusdem rei narratione factum I, 1, 2. (ubi quid explicandum esset, Lion discere poterat ab Heindorfio ad Plat. Phaed. p. 245. Cf. Crit. 5. p. 45, e. Cyrop. VII, 2, 27. Hellen. VI, 1, 4. (13.) VII, 4, 32.) Eodem modo V, 1, 4: φίλος μοί ἐστιν Ἀναξίβιος, ναυαρχῶν δὲ πυγχνῶν, καί, quod Et. et F. post δέ habent, ante ναυαρχῶν collocandum est. Ut hic καί, ita I, 2, 2. δὲ post καὶ τοὺς πυγάδας excidisse suspicabar, quamquam fortasse ferri potest vulgaris lectio, si post πολιορκούσας major distinctio ponatur. Pariter III, 1, 31: καὶ εἰς γὰρ οὕτως conjeceram leg. esse καὶ εἶχε δ' οὕτως, cl. Thuc. I, 132: καὶ ἦν δὲ οὕτως, quamquam ibi quoque vulgaris lectio, quam etiam Demetr. de eloc. 137. praebet, ferri potest. Caeterum particularum καὶ-δέ quae vis sit, si quis ignorat, discat ab Hermanno ad Soph. Phil. 86. p. 23. et 1004. Certius videtur II, 4, 6: νικῶντες μὲν τίνα ἀν ἀποκτείναιμεν; ἡττωμένων δὲ μὴν οὐδένα οἰόντες σωθῆναι, non μὴν cum F. omittendum, sed δέ in γέ mutandum puto. Cf. Hellen. IV, 2, 17. al. Certe δὲ μὴν Graecum esse nego.

His cum alia quaedam adjecturus essem, Hippocratis filius, quem subito consulere coactus eram, auctor mihi fuit, ut non prius de pluribus locis sanandis cogitarem quam ipse meam mihi valetudinem restituisset.

PARTICULA PRIOR.

DE XENOPHONTE ANABASEOS AUCTORE.

CAPUT I.

DE ARGUMENTIS, QUAE XENOPHONTÈM NON ESSE ANABASEOS AUCTOREM OSTENDERE VIDEANTUR.

Ex quo quaestionibus criticis de Xenophontis vita scriptis futurum me commentariorum de Cyri expeditione editorem professus sum, lucem vidit horum editio librorum a Lione curata: quae cum omnis generis annotationibus magnae doctrinae speciem prae se ferentibus exornata sit, erunt fortasse qui novam ejusdem operis editionem interpretationemque supervacaneam rati provincia ab alio occupata me cessurum esse existiment. Sed ne dicam in ejusmodi provincia administranda plures, etiamsi quam diligentissime suo quisque munere fungatur, cum laude versari posse: vir doctus, quem nominavimus, ut locorum, qui in vulgaribus editionibus corrupti leguntur, partem codicum ope restituit atque quae alii ad Anabasin vel emendandam vel illustrandam contulissent ex ingenti librorum copia, quamquam non satis diligenter ubique, conguessit, ita in omnibus, quae vel rerum vel linguae accuratorem cognitionem requirerent, tam impari se muneri suscepto praestitit, ut haud sciam, an pleraque in quibus de Anabasi bene merendum esse videatur, futuro ejus editori reliquerit. Tum ut hoc appareat, tum ut quae in annotationum angustiis non copiosius exponere licebit, eorum quaedam hic praecepta pertractem, hunc libellum conscripsi.

Praefatio nuperi editoris εἰσαγωγήν quandam exhibet, ex parte easdem res, de quibus ipse in quaestionibus de Xenophontis vita disserui, explicantem. Nam primum caput exponit, „de Anabaseos auctore,” secundum „de anno, quo composuerit Xenophon Anabasin,”

tertium „de anno aetatis, quo expeditioni interfuerit Xenophon.” Ac de his quidem, quae ad Xenophontis natales pertinent, vir optimus etsi intellexerat, „hac instituta quaestione multis locis lucem accendi,” tamen ita agere satis habuit, ut corrasis undique aliorum sententiis ac multis gravissimisque, qui ad eas dijudicandas facerent, locis neglectis in Schneideri opinione acquieverit: quam ego cum abunde refutasse videar, hoc quidem caput silentio transmittere licebit¹⁾. Sed de Anabaseos auctore cum in illa, quam dixi, scriptione tantummodo in transcurso sententiam dixerim meam, quae verendum est ne quibusdam temeraria esse videatur: copiosius quae me rationes ut ita judicaverim commoverint et quomodo quae opinioni meae obstare videantur removenda esse censeam exponendum puto.

Qui Anabasin Xenophonti abjudicandam esse statuerant, eos notum est inprimis nixos esse Hellenicorum loco²⁾, quo cum res Graecas enarranti etiam Cyri expeditione memoranda esset, ad historiam hujus a Themistogene conscriptam lectores auctor amandus: *Ὡς Κύρος, ἰνquit, στρατεύματά τε συνέλεξε καὶ τοὺς ἔχων ἀνέβη ἐπὶ τὸν ἀδελφὸν καὶ ὡς ἡ μάχη ἐγένετο καὶ ὡς ἐκ τούτου ἀπεσώθησαν οἱ Ἕλληνες ἐπὶ θάλατταν, Θεμιστογένει τῷ Συρακουσίῳ γέγραπται*³⁾. Hic eam, quam hodieque superstitem habemus, Anabasin spectari plures viri docti olim consentiebant. Sed horum opinionem argumentis non contemnendis impugnavit Morus: qui a Xenophonte, quo tempore Hellenica scripserit, de Cyri expeditione commentarios nondum compositos fuisse suspicatus hunc locum ad aliam, quae interciderit, Anabasin a Themistogene conditam referendum esse censuit, propterea quod in nostra Anabasi plurá relata sint, quam in Hellenicis a

1) Quae l. l. disputavi, ea vide, an confirmentur locis VII, 6, 38: *πατέρα ἐμὲ ἱκαλεῖται.* et V, 8, 18: *ἀξιώσιν ἐπὶ εἶναι δίκην, ὅταν καὶ γονεὺς νόοις καὶ διδάσκαλοι παισὶ.* Haec, opinor, tricenarium juvenem non produunt.

2) III, 1, 2.

3) Mire Bornemann. d. Epil. Cyrop. p. 47. n. 35. ut hanc, de qua mox dicetur, difficultatem tollat, postrema verba convertit: *das habe ich für den Themistogenes beschrieben.* Videtur ductus esse similitudine editionum in usum Delphini aut studiosae juventutis ad modum Minellii. Praeterire licebit Lionis nugae praef. p. XVII. qui totum locum ut insititium suspectum habet, quod tantum facere potest qui eum non inspexit. Eo enim demto narratio mutila foret. Cf. §. 6.

Themistogene literis consignata esse dicantur. „Itaque puto, inquit, Themistogenem scripsisse opus de expeditione Cyri, de quo Xenophon in hoc historiae graecae loco — loquitur, idque deduxisse ad ea usque tempora, quibus Graeci reduces Trapezuntem ad mare usque venerunt; et sic judico, quia Xenophon dicit, opus Themistogenis eo usque deductum fuisse. Neque ergo mirum est, summam operis non aliam quam quae erat a Xenophonte expressam esse. Sed quia non parva pars rerum a Graecis illis reversis, Xenophonte inprimis duce, gestarum praeterita fuerat a Themistogene, Xenophon et ipse posthaec scripsit opus de expeditione Cyri, in quo cum eadem, quae Themistogenes exposuerat, tractavit, tum ea, quae Themistogenes praeterierat, tribus aliis libris exposita addidit: praesertim cum haec res, nunc additae, a Xenophonte potissimum administratae essent, eique summam laudem peperissent. Quarum rerum memoriam si conservare voluit, mirandum non est neque reprehensionem justam habet ⁴⁾.” Hactenus Morus.

Sed haec quantumvis probabiliter disputata esse videantur, vereor tamen, ut accuratius exacta pro veris haberi possint. Ac primum conjectura, qua nituntur, omni probabilitate destituitur. Nam quod cum Moro etiam Schneiderus ⁵⁾ et Lion ⁶⁾ statuunt, Anabasin post Hellenica scriptam esse, id vel propter aetatem Xenophontis non veresimile est. Etenim cum posterius opus post Ol. 105, 4. absolutum esse constet ⁷⁾, Anabasin auctor illa ratione admissa propemodum octoginta annos natus edidisset. At, opinor, senem decrepitum illa non redo-

4) Examen hist. gr. praem. p. XL. s. p. XIV. ap. Weisk. Xenoph. script. T. III. Morum sequuntur Beckerus praef. interpret. germ. p. XXXI. s. et Creuzer: die hist. Kunst. der Gr. p. 297. 500. n. 50.

5) ad Hellen. III, 1, 1. Caeterum Morus ad eundem l. miratus „in opere Xenophonteo de anabasi Cyri eam legationem, quam Diod. XIV, 19. memoret, silentio praeteritam esse, cum hac re ignorata cetera non satis intelligi queant, certe non apparent cur Lacadaemomii ei bello se immiscuerint,” p. XLII. (XVI.) id inde explicat, quod auctor, Anabasin absoluta jam et edita historia graeca, in qua quae Cyrum inter et Spartanos necessitudo fuerit expositum sit (I, 4, 2. 5, 2. ss. II, 1, 11. ss.) composuerit. Sed videtur res potius ex iis explicanda esse quae annot. 12. monebimus.

6) praef. p. XXI.

7) Quaest. de Xenoph. vita p. 28.

let. Nolo urgere quod Boeckhins ⁸⁾ monuit, non credibile esse, quadraginta annis postquam gestae essent eas res historiam earum ab auctore conscriptam esse. Gravius est illud. E narratione de agro Scilluntio ⁹⁾ elucet, Anabasin compositam esse antequam Xenophon ab Eleis ex ista sede sua pulsus erat, i. e. ante Ol. 102, 2. ¹⁰⁾ Sententiam nostram his jam satis adstructam etiam illud videtur confirmare. Syennesis Cilicum regem Artaxerxis partes prodidisse et res ipsa monstrat et Diodori testimonium ¹¹⁾ evincit. At Anabaseos auctor de hac re tam obscure loquitur, ut metuisse videatur, ne ea evidentius exposita Syennesi aliquid damni contraheret: ex quo pariter collegeris illo et Artaxerxe vivis Anabasin esse compositam ¹²⁾. Idem de Abrocoma dicere licet ¹³⁾.

8) de simult. quae Plat. cum Xenoph. intercessisse fertur p. 25.

9) V, 3, 4. ss.

10) quaest. p. 26.

11) XIV, 21. cl. Anab. 1, 2, 12. 20. 21. s. cl. Haken: Xenophon u. d. Zehnt. Gr. I. p. 49. ss.

12) Caeterum lubricum est quando scripta sit definire velle. Sed ne paulo post expeditionem compositam dicas, ut Boeckh. l. l. statuisset videtur, jam vetat ut Ctesiae mentio I, 8, 26. s., ita locus VI, 4, 9: ἡρχον δὲ τότε πάντων τῶν Ἑλλήνων οἱ Λακεδαιμόνιοι. Atque post Xenophontis ex Asia reditum Ol. 96, 3. (v. Quaest. p. 23.) scriptam esse patet ex V, 3, 4. ss. Jam si verum est quod Quaest. p. 19. s. probare conatus sum, Xenophontem post expeditionem illorum decies mille Graecorum alteram uxorem duxisse, ex eaque natos Gryllum ac Diodorum suscepisse, jure quodam meo statuere posse videor, Anabasin circa Ol. 100. conditam esse. Nam V, 3, 10. ut adulti commemorantur Xenophontis filii. Fortasse tamen paulo serius factum est. Etenim quod tam obscure de auxilio, quod Lacedaemonii Cyro miserant, loquitur (quo etiam narratio de Clearcho pertinet, recte, ut opinor, judicata ab Hakenio l. l. I. p. 267. s.) id prodere videtur haec eo tempore scripta esse, quo Lacedaemoniorum interesset regem Persarum amicum habere, quod Ol. 102, 1. subjicit. V. Diod. XV, 50. et Xenoph. Helen. VI, 3, 3. ss. ibique Schn.

13) Prodicionem hominis arguit primum negligentia ejus in pylis Syriae custodiendis I, 4, 5. deinde quod ὑστέρησε τῆς μάχης ἡμῶν πέντε ἐν Φοινίκης θάλασσῃ I, 7, 12. quamquam I, 4, 18. Cyri exercitum antecessisse narratur. Profecto tantum usque ad Euphratem antecessisse dicitur, unde Cyrum τῶν σταδίων ἑξήκους πᾶν μακροῖς ἐλάσαι, ὅποτε ἡ πρὸς ἴδιον βούλοιο διατελέσαι, ἡ πρὸς χιλὸν legimus I, 5, 7., ut Abrocomam rei frumentariae causa alios longioresque vias secutum esse dicere posses. Sed memineris Cyrum Myriandri septem et Thapsaci tres dies mansisse. Ut Abrocomas et Syennesis, ita etiam Paphlagoniae rex Cyro videtur favisse. V. Anab. V, 6, 8. cl. 1, 8., 5.

Haec cum ita sint, nihil aliud Moro reliquum fuerit, quam ut „Xenophontem modeste nomen suum reticuisse ¹⁴⁾” statuatur. Sed nonne mira, immo inepta foret haec modestia, qua scriptor cum de rebus magnam partem se duce gestis ad suos ipsius commentarios ablegare posset, Themistogenis nescio cujus opus laudaret? Nonne potius collegae sui Sophaeneti de iisdem rebus libros commemoraturus fuisset? quos tunc jam editos fuisse inde patet, quod Sophaenetus jam expeditionis tempore praetorum natu maximus fuisse dicitur ¹⁵⁾.

Jam videamus de primario Mori argumento. „In historia graeca, inquit ¹⁶⁾, operis Themistogenici summa hoc modo describitur, narrasse Themistogenem, quomodo Cyrus exercitum collegisset, deinde ad bellum profectus esset, in proelio obliisset, Graeci vero usque ad mare reversi essent incolumes. Jam in opere de anabasi Cyri, quod hodie exstat, haec ipsa tractantur, inde ab initio usque ad librum quartum extremum. Si igitur opus, quod hodie exstat, Themistogenem auctorem habuit, qui tandem factum est, ut Xenophon, qui lectores ad uberius opus amandare et sui operis brevitatem veluti compensare vellet, summam operis illius *dimidit* tantum, non totius indicaret? praesertim cum in altera parte dimidia illius operis expositum esset, quo tempore et modo exercitus graecus, ab expeditione redux, venisset ad exercitum illum Graecum, cujus res Xenophon in historia graeca descripsit.” Hinc igitur colligit aliud breviusque quam nostram Anabasin opus fuisse quod Xenophon in Hellenicis a Themistogene de hac expeditione conscriptum fuisse dicat. Sed hoc argumentum non multum valere jam perspexit Weiskius ¹⁷⁾, tanto magis ille audiendus, quanto magis in ceteris Mori disputationem probat et amplectitur. „Mihi quidem, inquit, totum videbatur Anabaseos argumentum illa brevitate exprimi posse. Nam per Asiam maxime mirabile est Graecos redire potuisse salvos. Quae vero post illum laetum diem, de quo IV, 7, 21. narratur, evenerunt, ea minus magni sunt momenti et ad rem fere non pertinent; *istis* certe commemorari non debebant: *sufficiebat ad rerum Graecarum enarrationem, salvos il-*

14) I. I. p. XXXV. (p. VII. s.).

15) Anab. V, 3, 1. VI, 3, 13.

16) I. I. p. XL (p. XII. s.).

17) I. I. p. XXVII.

dos e bello contra Persas suscepto cum Thimbronis exercitu se potuisse conjungere. Hinc dicitur ἀπεσώθησαν, non κατήλθον aut κατέβησαν." Ac fortasse illud ἀπεσώθησαν non Pontum spectat, sed Hellespontum, quo priusquam pervenerunt, plura iis pericula subeunda erant nec multum absuit, quin major exercitus pars a Bithynis deleteretur¹⁸⁾. Demique Xenophon in Hellenicis¹⁹⁾ illorum, de quibus dictum est, Graecorum cum Thimbrone conjunctionem ita memorat, ac si eam ex eo, quod Themistogenis dicit, opere notam esse statuatur, aliter haud dubie de hac re locuturus, si in praegressis librum laudasset, qui in reditu Graecorum ad Trapezunta substitisset.

Haec omnia, ut opinor, abunde ostendunt illo Hellenicorum loco eam, quae hodieque extat, Anabasin spectari: quam ibi non falso Themistogeni tribui ex ipsa videtur probari posse. Certe pluribus locis scriptor ita loquitur ac si non ipse interfuerit expeditioni. V. I, 8, 6: λέγεται δὲ καὶ τοὺς ἄλλους Πέρσας ψιλαῖς ταῖς κεφαλαῖς ἐν τῷ πολέμῳ διακινδυνεύειν²⁰⁾. I, 8, 18: λέγουσι δέ τινες, ὡς καὶ ταῖς ἀσπίσι πρὸς τὰ δόρατα ἐδούπησαν²¹⁾. V, 4, 34: τοὺτους ἔλεγον οἱ στρατευσάμενοι βαρβαρώτατους διελθεῖν²²⁾. II, 2, 6: ἀριθμὸς τῆς ὁδοῦ, ἣν ἤλθον ἐξ Εφέσου τῆς Ἰωνίας μέχρι τῆς μάχης,

18) Anab. VI, 1, 4. ss. cf. VI, 3, 23. ss.

19) III, 1, 6.

20) Totum hunc locum Wytttenbachio praeunte Weiskius, quem Beckerus p. 376. s. et Halbkart. p. 44. sequuntur, insititutum putavit. Primum enim haec alieno loco referri. At refertur aptissimo. Nam si tale quid non esset additum, plane non intelligeremus, cur Cyrus (in hac quoque re veteris Persarum moris tenax) ψιλὴν ἔχων τὴν κεφαλὴν pugnam ingressus esset. Itaque Beckerus cum ista verba a librario profecta putat, librarium facit sapientiores historico. At haec, Weiskius inquit, repugnant praegressis. Enimvero ibi Cyri equites galeam gestasse dicuntur, quos tamen natione Persas fuisse non verisimile est; ac si fuissent, non minus recte omnino hic Persarum mos fuisse dici poterat. Sic etiam Herod. V, 49. et VII, 61. omnino Persis tiaras tribuit, quamquam VII, 84. equites excipit. Qui pro ἄλλους e Jacobssii conjectura παλαιούς edidit, Lion oblitus est explicare infinitivum praesentis κινδυνεύειν.

21) Inepte de h. l. Lion.

22) Saepius sic legitur ἔφασαν (v. I, 9, 23. 10, 12. II, 1, 14. 6. 10. 11.) ad quod subaudiendum est: *qui rem narrabant.* Cf. Cyrop. I, 4, 26. Hellen. VII, 1, 30. ubi §. 31: eodem sensu λέγουσι dicitur, ac §. 32. et 4, 40. Ceterum cf. etiam Anab. I, 9, 18. 10, 7. II, 6, 8. 15. De industria non memore I, 8, 24. 28.

σταθμοὶ τρεῖς καὶ ἐνεήκοντα, IV, 7, 15: οὗτοι ἦσαν
 ὧν διήλθον ἀλκιμώτατοι. Ubi Lion διήλθομεν pro
 διήλθον legendum esse conjicit cl. VII, 8, 25: ἄρχοντες
 δὲ οἶδε τῆς βασιλείας χώρας, ὅσην ἐπήλθομεν κ. τ. λ.
 Sed quid quaeso eo loco probari potest, qui in tota Ana-
 basi unicus est, quo auctor ita ac si ipse expeditioni inter-
 fuerit loquatur? Itaque hic potius locus in suspicionem
 vocandus erat: id quod ipse nuper feci, aut ἐπήλθον
 emendandum esse aut Xenophontem sui oblitum fuisse
 statui oportere ratus ²³). Posteriorius etiam Halbkartio,
 quem tum inspicere oblitus eram, in mentem venisse vi-
 deo. Idem tamen dubitat, an de industria sic scripserit Xe-
 nophon, ut in fine operis se auctorem esse significaret. Sed
 qui locos modo laudatos contulerit, is omnium minime
 hoc credibile est intelliget. Non probabilius est quod sta-
 tui posse opinabamur, auctorem cautissimum sui oblitum
 fuisse. Itaque reliquum foret, ut locus qua dixi ratione
 emendaretur. Sed ne hoc quidem admitti potest. Nam
 totam paragraphum ex scriptore nescio quo insitum esse
 multa sunt, quae doceant. Prodit hoc ipsum illud ἐπήλ-
 θομεν, prodit particula δὲ in ἄρχοντες δὲ οἶδε κ. τ. λ.,
 quae prorsus non habet, quo referatur, produnt denique
 res, quae hic traduntur. Ac primum Lydiae satrapes tum
 non fuerat Artimas, sed Cyrus ²⁴), cui Tissaphernes suc-
 cessit ²⁵). Non magis Artacamas Phrygiae ²⁶) praefectus
 fuisse legitur, quippe quae et ipsa Cyri satrapiae pars fue-
 rit. Idem valet de Cappadocia. Sed hic video statui posse
 Cyro mortuo Phrygiam Artacamae, Mithridati Cappado-
 ciam esse datam. At vero nonne mirus esset scriptor, si
 non qui quo tempore per has terras Graeci profecti essent
 iis praefuissent memorasset, sed eos, qui hos excepis-
 sent? Deinde cui credibile videbitur Phoenicen et Ara-
 biam, eam quidem, quam Xenophon dicit ²⁷), magnis

23) Quaest. p. 14.

24) Anab. I, 9, 7. cl. 1, 1, 2.

25) Hellen. III, 1, 3.

26) majoris; minor enim Pharnabazo parebat. V. Hellen. IV, 1, 1. Lex. Xenoph. in *Φρυγία*, quod tamen hanc non majorem Phrygiam putare debebat, et Commentatt. meas p. 353. n. 17. cl. interpr. ad Cyrop. II, 1, 5. et Schmieder. ad Arrhian. exp. I, 12, 14. cl. Strab. XII, 8. p. 63. et Pausan. I, 29, 7.

27) Anab. I, 5, 1. ubi cf. Schm. Adde Plin. H. N. V, 20. s. VI, 30. Bip. et Curt. V, 1, 11, quem locum tentare non debebant edi-
 tores. Caeterum qui Anab. VII, 8, 25. conscripserit, is fraud

illas locorum intervallis disjunctas, eundem satrapam habuisse? Neque vero Syria et Assyria unquam eidem praefecto paruisse traduntur²⁵⁾. Nolo urgere *Ἑσπερίων* nomen; quod quamquam auctor in praegressis non usurpavit, tamen *Ἀρμενίαν τὴν πρὸς Ἑσπερίαν* cognovimus²⁹⁾. Sed qui fit, ut orientalis Armenia, cujus satrapes supra commemoratus fuerat³⁰⁾, hic omnino neglecta esse repe-

dubie Arabes Antilibani accolae in mente habuit, de quibus vide Curt. IV, 2, 24. Arrhian. exp. II, 20, 5. cl. III, 1, 3. Plin. VI, 32.

28) Non vereor, ne quis, ut hoc excuset, ista nomina saepe inter se permutata esse dicat. V. Poppo ad Cyrop. II, 4, 17. Schmi-der, ad Arrhian. exp. II, 5, 1. Causam aperit Herod. VII, 63. Nam auctor cum duo nomina ponat duas quoque terras intellexerit necesse est. Caeterum mirus est qui huc pertinet locus Anab. I, 4, 10; τὰ Βελσάνος βασιλεία τοῦ Συρίας ἀρχαντος. Fuit cum haec de vetusto quodam rege intelligi posse putarem. Nam reges saepe ἀρχοντας dici alio loco monstrabimus. Accedit quod Syriae praefectos non in ea, de qua Xenophon ibi loquitur, regione, sed Damasci sedem habuisse ex Curt. III, 13, 2. colligi potest. Sed huic argumento non multum tribuerim, partim quod cl. Arrhian. exp. II, 15, 1. dubitari potest, an Curtius, ut saepe, male fontibus suis usus sit; partim quod plures interdum videntur Syriae praefecti fuisse. V. Eara VIII, 36. Deinde ei, quam proposui, explicationi praecipue adversatur articulus; τοῦ Συρίας ἀρχαντος, qui non ferri posset, cum iste rex Graecis parum notus fuerit. Denique vulgarem explicationem defendit illud, quod Cyrus τὸν παράδεισον ἐξέκοψε καὶ τὰ βασιλεία κατέκαυσεν. quod ut faceret causam habuerit necesse est; quam ut vix comminiscaris, si de vetusto rege cogites, ita facile assequaris, si de satrapa sermonem esse statuas. Videtur enim Cyrus odio Belesyos motus fuisse, quod ille satrapia relicta ad regem fugisset nec, quemadmodum Syennesis, ipsius partes amplexus esset. Hinc etiam participium aoristi ἀρχας explicandum est; qui ad Cyri adventum usque praefectus fuerat. Certe equidem non video quomodo aliter intelligi possit. Fal-leretur enim qui cum Buttm. ad Dem. Mid. p. 96. ἀρχας pro ἀρχων ἂν dici posse colligeret e Memor. II, 6, 25; τιμᾶσθαι βουλόμενος, ὅπως - ἀρχας ἀγαθὸν τι ποιεῖν τὴν πατρίδα πειράται. Ibi enim aoristus initium actionis significat; magistratus factus. Quem usum egregie ostendit Dionys. Arch. II, 49. p. 361, 9; τέσσαρσι ὁλοῖς ὕστερον ἔτεσιν ἢ Νωμῶν ἀρχας Μύσαλος αὐτὴν (Κρότωνα) ἐκτίσεν ἐνιαυτῷ τρίτῳ τῆς ἐβδομηκοστῆς Ὀλυμπιάδος. (Aliter Strabo VI, 2. p. 29. cl. Goeller. de situ Syrac. p. 8, sa.) Numa autem secundum Dionysium rex factus est Olymp. 16, 3. Caeterum ista βασιλεία, de quibus auctor loquitur perpetuam satrapae sedem fuisse ex addito articulo colligi potest, ut recte sensit Heeren: Ideen I, 1, p. 218.

29) IV, 4, 4.

30) III, 5, 17.

riatur? Idem quaerere licet de Taochis ³¹⁾ et Drilis ³²⁾. Contra quid facies de *Κοίταις* s. *Κοίτοις*, quos nec in Anabasi nec apud alium quemquam scriptorem memoratos legimus? Hoc si quis ita removeri posse censeat, ut Coetis Taochorum nomen substituendum esse dicat, is cogitet velim, quam lubricum sit in ejusmodi loco aliquid tentare. Denique quam ineptum est illud quod Seuthes *τῶν ἐν Εὐρώπῃ Θρακῶν* dynastes *τοῖς τῆς βασιλείας χάρας ἄρχουσιν* annueneratur. Quid quod nec *τῶν ἐν Εὐρώπῃ Θρακῶν*, sed tantummodo *τῶν ἐπὶ θαλάττῃ ἄρχων* erat ³³⁾.

Haec, opinor, abunde ostendunt istum locum esse insititium, ut illud *ἐπήλθομεν* non morandum esse videatur. Manet igitur Anabaseos auctorem ubique ita de se loqui ac si ipse expeditioni non interfuerit.

Hoc testimonium etsi gravissimum est, tamen, ut infra videbimus, non satis fide dignum esse contendere queat, nisi ex ipsa Anabasi quae ab oculato teste scribi non potuerint excitaveris. Ex hoc ego genere, quamquam deducta opera quaesivi, duos tantum locos investigavi, qui tamen nisi removeri possent, abunde ostenderent oculatum testem, hoc est Xenophontem, non fuisse Anabaseos auctorem.

Horum locorum prior est is, quo diversi esse Maeandri et Marsyae fluminum fontes dicuntur, illius *ἐκ τῶν Κίρου βασιλείων*, hujus *ἐκ τῶν μεγάλου βασιλέως βασιλείων ὑπὸ τῇ ἀκροπόλει* ³⁴⁾. At Maximus Tyrius, qui se illos fluvios vidisse testatur: *ἀφήσιν αὐτοὺς*, inquit, *πηγὴ μία — διελούσα τοῖς ποταμοῖς καὶ τὸ ὕδωρ καὶ τὰ ὀνόματα* ³⁵⁾. Huic assentitur Strabo: *ὑπέρχεται* (*Κελαινῶν*), inquit, *καὶ λίμνη φέρονσα κάλαμον τὸν εἰς τὰς γλώττας τῶν ἀνθρώπων ἐπιτήδειον· ἐξ ἧς ὑπολείβεσθαι φασὶ τὰς πηγὰς ἀμφοτέρως, τὴν τε τοῦ Μαρσίου καὶ τὴν τοῦ Μαιάνδρου* ³⁶⁾. His auctoribus quis audeat opponere Li-

31) IV, 7, 1. ss.

32) V, 2, 3. ss. Minus offendit quod Chalybes illi, de quibus V, 5, 1. et Mariandyni, de quibus V, 10, 1. dicuntur, hic silentio transmittuntur.

33) Hellen. IV, 8, 26. cl. Anab. VII, 2, 32. Amadoῦ στρατηγὸν nominat Aristot. Polit. V, 8, 15.

34) I, 2, 7. s.

35) dissert. VIII.

36) XII, 8. p. 74. Ib. p. 75: τὰς ἀρχὰς ἀπὸ τῆς πόλεως ἔχον pro πόλεως leg. videtur ἀκροπόλεως.

ulum 37)? Non magis sufficiunt quae Weiskius 38) proferit: „Maximum de fontibus saltem fluminum narrare videri quae ab aliis acceperit. Vix enim credi posse ex eodem fonte ductum Marsyam exiguo intervallo in Maeandrum rediisse. Sed cum Celaenis binae essent diversis partibus regiae, e quarum utraque fontes amnis orirentur, unam regiam quosdam opinatos utriusque amnis fontem in eadem collocasse.” At qui flumina vidit, eum in tanta quidem vicinia, fontes non vidisse nemo sibi persuaderi patietur. Aliam scriptorum inter se conciliandorum rationem mihi suppeditare videbatur Strabonis illud *ὑπολειπεσθαι quasi*. Etenim cum e lacu non multum aquae profunderet, praesertim aestivo tempore, non mirum fuerit, si Xenophon scaturiginem alibi conspectam fontem putaverit. Hanc sententiam postea emendatam vidi a Plinio. Is enim: „Marsyas, ait 39), ibi redditur, ortus ac paulo mox conditus 40), ubi certavit tibiarum cantu cum Apolline, Auloerens: ita vocatur convallis decem M. passuum ab Apamia Phrygiam petentibus.” Auloerens nomen satis superque ostendit a Plinio convallis verbo et alibi 41) suspecta inconstantia montis voce uso antrum illud dici, in quo fama ferebat Marsyae cūtem ab Apolline suspensum fuisse et ex quo fontem promapasse Anabasis testatur. Denique si cui ne haec quidem satis probabilia videantur, is ut Anabaseos auctorem et Maximum inter se conciliet, statuatur licet de diverso utrumque ejusdem fluminis fonte loqui. Nam ex pluribus Marsyam oriri fontibus recentiores testantur 42).

Haud paulo difficilior ad removendum est alter locus. Est autem ille, qui de Babyloniae canalibus agit: *Ἐρθα δὲ εἰσιν αἱ διώρυγες ἀπὸ τοῦ Τίγρητος ποταμοῦ*

37) XXXVIII, 13: Marsyas amnis haud procul a Maeandri fontibus oriens in Maeandrum cadit.

38) Ad Anab. l. l.

39) V, 29. Idem c. 81. etiam lacum memorat.

40) Simile quid narratur de Eurota (Strab. VIII, 3. p. 153. Pausan. VIII, 44, 3. 54, 2.), de Erasino (Strab. VIII, 6. p. 199. Pausan. II, 24, 7. Herod. VI, 76.), aliisque. Quae Herod. VII, 26. de Marsya, quem *Καταδύκτην* dicit refert, ex parte falsa sint necesse est. Caeterum de eo cf. Dio Chrys. XXXV. p. 68. R. Curt. III, 1, 3. et Ovid. Met. 899. ss.

41) Ib. c. 31. Cf. Pausan. X, 30. etr. et Sickler: Handbuch der alten Geogr. p. 558. s.

42) Reichard. in Cens. Rennellii operis laudati in hujus interpret. germ. a Lione edita p. XIII.

φέονσαι· εἰσι δὲ τέτταρες, τὰ μὲν εὐρος πλαθραῖαι, βαθεῖαι δὲ ἰσχυρῶς καὶ πλοῖα πλεῖ ἐν αὐταῖς αἰταγωγὰ· εἰςβάλλουσι δὲ εἰς τὸν Εὐφράτην ποταμὸν, διαλείπονται δὲ ἑκάστη παρασάγγην, γέφυραι δὲ ἔπεισιν *). At vero canales non ex Tigride in Euphratem, sed ex Euphrate, qui altero altiores regiones permeat, in Tigrin ductos fuisse affirmat Herodotus ⁴³⁾, affirmat Arrhianus ⁴⁴⁾, affirmat qui copiosissime de his egit Strabo ⁴⁵⁾, omnes hi multis de causis fide dignissimi ⁴⁶⁾, confirmant denique recentiores ⁴⁷⁾. Memoriae lapsum Xenophonti imputare cum Rennelio ⁴⁸⁾, quis quaeso sustineat? Non magis auscultandum Zeumio ⁴⁹⁾, repugnantiam ita tollendam esse opinanti, ut statuatur „Xenophontem et Arrhianum de diversis locis loqui.” Nam infra Babylonem demum Euphrates Tigride humilior fluit ⁵⁰⁾. Denique si Anabaseos auctorem de regione, in quam Cyri exercitus tum pervenerat, loqui sumendum esset, locus neque conciliari cum reliquorum, quos laudavimus, scriptorum testimoniis nec explicari posset, sed potius ut ineptissimum additamentum tollendus foret. Primum enim absurda ratione interruptum quae arctissime cohaerent. Nam verbis: *παρατέτατο ἡ τάφρος ἀνω διὰ τοῦ πεδίου ἐπὶ δώδεκα παρασάγγας μέχρι τοῦ Μηδείας τείχους*, quis non videt statim subiicienda fuisse illa: *ἣν δὲ παρ' αὐτὸν τὸν Εὐφράτην πείροδος στενὴ μεταξὺ τοῦ ποταμοῦ καὶ τῆς τάφρου ὡς εἴκοσι ποδῶν τὸ εὖρος*. Deinde quis tam stolidum, tam vesanum fingere potest regem, ut cum quatuor canales τὸ μὲν εὖρος πλαθραῖας, βαθείας δὲ ἰσχυρῶς haberet, non his uteretur munimentis, sed fossam faciendam curaret, cuius tantum τὸ μὲν εὖρος ὀργυαὶ πέντε, τὸ δὲ βάθος ὀργυαὶ τρεῖς fuerit? Sed esto, duplici monumento voluerit uti: qui tandem fit, ut in sequentibus canales ab exercitu trajectos esse ne significetur quidem? Quid quod rex ne tam facile superari possent, haud dubie pontibus rescindendis, impediturus fuisset. Nihil di-

*) I, 7, 14.

43) I, 193.

44) VII, 7, 6. ss.

45) XVI, 1. p. 338. Cf. Plin. H. N. V, 21. VI, 30.

46) Nam Herodotus ipse has regiones inviserat, Arrhianus autem et Strabo non modo Asiani erant, sed etiam Alexandri M. comitum scriptis usi sunt.

47) V. Rennel. p. 76. quem egregia negligentia inspexerunt triumviri Halbkart, Lang. et ipse ejus interpres Lion.

48) p. 79.

49) ad l. l.

50) p. 76.

cam quod Rennelius monet ⁵¹⁾, ne potuisse quidem Euphratē quatuor tam magnis canalibus satis aquae praebere. Haec satis superque ostendunt q̄belo totum locum notandum fore, nisi alia quam vulgo ratione explicari posset. Videtur autem illud ἐνθα δὴ non ad regionem, per quam exercitus tum profectus esse narratur, sed ad Μηδίας τεῖχος referendus esse, prope quod quatuor canales, qui et ipsi pro munimentis essent, fuisse tradantur, profluentes illi ex Tigride. Nam Tigris quoque statis diebus increscit ⁵²⁾, ut ad aquas exundantes diducendas canalibus opus fuerit: quos cum Xenophon postmodum viderit ⁵³⁾, non mirum fuerit, si deceptus minus accurata fama de canalibus Tigrin et Euphratē conjungentibus illos ex Tigride in Euphratē fluere ex conjectura addiderit. Caeterum non ignoro huic explicationi, satis tamen ut opinor probabili, nonnulla posse opponi. Sed etiamsi prorsus rejicienda esse videatur, inde tamen non sequeretur, Anabaseos auctorem non fuisse testem oculatum. Ea enim rejecta totus locus additamenti nomine non damnari non potest *).

Jam videndum est, an alia reperiri possint argumenta, quae Xenophontem non fuisse Anabaseos auctorem ostendant. Haec inprimis praebuerint Anabaseos loci, si qui cum iis, quae Xenophon alibi tradidit, non consentire videantur. Horum princeps est is, quo de auxiliis Cyro a Lacedaemoniis missis narratur: Κύρω παρήσαν αἱ ἐκ Πελοποννήσου νῆες τριάκοντα καὶ πέντε καὶ ἐπ' αὐτοῖς ναύαρχος Πυθαγόρας Λακεδαιμόνιος ⁵⁴⁾. Cum his pugnare videntur quae in Hellenicis ⁵⁵⁾ traduntur: οἱ ἔφοροι—Σαμίω τῷ τότε ναύαρχῳ ἐπέστειλαν ὑπηρετεῖν Κύρῳ, εἴ τι δέοιτο. κακῆνός μέντοι προθύμως οὐπερ ἔδειξεν ὁ Κύρος ἔπραξεν· ἔχων γὰρ τὸ ἐαυτοῦ ναυτικὸν σὺν τῷ Κύρῳ περιέπλευσεν ἐς Κιλικίαν καὶ ἐποίησε τὸν τῆς Κιλικίας ἄρχοντα Στέννεσιν μὴ δύνασθαι κατὰ γῆν ἐναντιοῦσθαι Κύρῳ πορευομένῳ ἐπὶ βασιλέα. Hunc dissensum Morus ⁵⁶⁾ adstipulantibus Zeunio ⁵⁷⁾ et

⁵¹⁾ p. 79.

⁵²⁾ id. p. 77. cl. Strab. XVI, l. p. 342.

⁵³⁾ V. Anab. II, 4, 12. cl. II, 2, 10. Vide etiam Reichardi tabulam Geogr.

*) His locis adjici posse videatur V, 10, 1. Sed de hoc infra dicetur.

⁵⁴⁾ Anab. I, 4, 2.

⁵⁵⁾ l. l. p. XXXVI. (p. IX. s.).

⁵⁶⁾ III, 1, 1.

⁵⁷⁾ ad Anab. I. l.

Schneidero⁵⁸⁾ hoc modo tollit: „Potest dici, inquit, Samium, Spartanorum nauarchum, jam tum, cum expeditio Cyri suscepta est, in Asia fuisse, Spartanosque ei mandata dedisse, ut Cyrum quocunque modo adjuvaret: utque hoc melius praestare posset, summississe Spartanos quinque et triginta naves, quibus Pythagoras praefectus fuerit: hunc deinde suam classem cum classe Samii conjunxisse, aut suas naves Samio tradidisse, ipsumque reversum esse. Sic posset intelligi, cur modo Samius, modo Pythagoras ei classi, quae Cyrum adjuvit, dictus fuerit praefectus.” Merito dubitat vir modestissimus, an haec ratio suffectura sit. Nam Anabasis de eo tempore loquitur, quo Cyrus Issi versabatur: unde cum classis advenisset, statim ad pylas Ciliciae et Syriae profectus est, in his quoque superandis navium auxilio usurus⁵⁹⁾, quas tamen paulo post domum remisit⁶⁰⁾. Contra Hellenica prius tempus significant illud, quo Cyrus Ciliciam intrare voluit: cujus aditum ne Syennesis tutari auderet classem impedivisse etiam Anabasis memorat⁶¹⁾. Haec qui reputaverit potius statuere Samio, cujus annus illo ipso tempore impletus fuerit⁶²⁾, Pythagoram nauarchum successisse. Quodsi quis ne hanc quidem rationem probandam esse censeat, conjicere licet, initio Samium cum tota Lacedaemoniorum classe ad Ciliciam contendisse ac postmodum, cum Cyrum in eam intrasse audivisset, ipsum cum parte navium reversum esse; cum parte Pythagoram, qui Tamo duce Cyro praesto esset, reliquisse. Haec explicatio nec Hellenicorum loco repugnat et ex Anabasi ipsa videtur probari posse. Etenim priore hujus loco quo Lacedaemoniorum naves commemorantur, haec leguntur: *τριήρεις ἤκουε (Συέννης) περιπλέοντας ἀπὸ Ἰωνίας εἰς Κιλικίαν Ταμῶν ἔχοντα τὰς Λακεδαιμονίων καὶ αὐτοῦ Κύ-*

58) ad Hellen. I. 1.

59) Anab. I, 4, 5.

60) Diod. XIV, 21. quem tamen non satis accuratum esse ex Anab. I, 4, 8. docet Haken I. I. I. p. 283.

61) I, 2, 21.

62) Ita conjecit Beckerus I. I. p. 26. n. 26. Cf. Manson. Spart. III, 1. p. 26. s. Favet huic explicationi quod ex Hellen. I, 5, 1. 6; 1. cl. 3, 1. colligi potest verno tempore nauarchos munitus auspicatos esse. V. tamen Thuc. VIII, 85. et Anab. VII, 2, 5. ubi qui Polus dicitur eundem esse qui Hellén. V, 4, 61. Pollis nomen perperam pronuntiat Schn. ad h. l. *Ὁὐ γὰρ νόμος αὐτοῖς (Λακεδαιμονίοις) δις τὸν αὐτὸν ναυαρχεῖν* ib. II, 1, 7. Cf. Diod. XIII, 100. Plut. Lys. 7.

ρου⁶³⁾. Ibi articulus, cum Lacedaemoniorum classis nondum commemorata sit, vix aliter commode explicari potest, quam ut statuatur eorum classem spectari universam. Ut hoc loco additus, ita altero deficiens articulus nostram videtur rationem confirmare. Nam e verbis: καὶ ἐν αὐτοῖς ναύαρχος Πυθαγόρας Λακεδαιμόνιος, colleris Pythagoram non significari summum totius Lacedaemoniae classis ducem, sed inferiorem partis praefectum *). Alioqui dicendum fuisset: ὁ Λακεδαιμόνιον ναύαρχος. Sententiae nostrae favet etiam illud. Pythagoras dicitur Λακεδαιμόνιος h. e. περίοικος⁶⁴⁾: ναυαρχία autem ἡ κατ' ἐξοχὴν tam grave munus erat⁶⁵⁾, ut ea haud dubie semper tantum Spartiatae tributa fuerit⁶⁶⁾.

Vix opus est monere de altero dissensu, quem Morus⁶⁷⁾ inter Anabasin et Hellenica sibi deprehendere visus est. „In historia graeca, inquit, classis Spartana oram Ciliciae infestat, ne Syennesis Ciliciae rex, Cyro Ciliciam transeunti nocere [transituro resistere] magno-
pere possit, sed ad defendenda loca maritima avocetur. In Anabasi vero Epyaxa, Syennesis uxor, Cyro pecunias offert, ut adeo nihil videatur metuendum fuisse Cyro a Cilicibus.” Sed in Anabasi quoque Syennesis ipse Cyro adversatur: quamquam facile perspicitur eum non serio Cyro resistere voluisse, sed tantum hoc egisse, ut Artaxerxi monstraret, se nonnisi vi coactum cessasse. Ita sive rex sive Cyrus victor futurus erat, nihil ipsi metuen-

63) Anab. I, 2, 21.

*) Utrumque ναύαρχον voce significari posse docet etiam Thuc. VIII, 20: ναύαρχος αὐτοῖς ἐκ Λακεδαιμόνος, ὅτερον ἐλύγνεν ἤδη πᾶσα ἡ ναυαρχία.

64) V. de iis Manson. l. I. l. p. 68. II. p. 375. Morum in ind. ad Hellen. s. v. περίοικος et Schn. ib. His interdum navium imperium datum fuisse docet Thuc. VIII, 22. et Anab. V, 1, 15.

65) Ἐπὶ τοῖς βασιλεῦσι οὐσα στρατηγὸς αἰδῖος ἢ ναυαρχία σχεδὸν ἐτέρᾳ βασιλείᾳ καθέστηκεν Aristot. Polit. II, 6, 22. ad. Schn. quam tamen nunc non ad manus habeo, ut nesciam, an Rami aliarumque editionum vitium a Schn. sublatum sit. Nam pro αἰδῖος leg. est αἰδῖος. V. n. 62. Cf. Aristot. l. I. III, 9, 2: ἡ βασιλεία οἶον στρατηγία - αἰδῖος ἐστίν.

66) Hakenii explicationem Hellenicorum loci l. I. l. p. 30. et 269. s.: der mit 85 Triremen bei Samos stationirt war, praetereo, cum quivis eam verbis repugnare videat. Vidit etiam Halbkart. p. 21. errans tamen et ipse, cum τῷ ναύαρχῳ τῷ Σαμῶτι hunc sensum inesse posse opinatus est.

67) p. XXXVI. (p. X.).

dum videbatur. Hoc hominis versuti consilium fuisse ostendit Diodori narratio ⁶⁸⁾.

Non magis vera est pugna, quam inter Anab. II, 6, 3. et Hellen. I, 1, 35. commovit Weiskius ⁶⁹⁾. Nam de diversa utroque loco re sermo est. Etenim quae in Hellenicis narrantur per belli Peloponnesiaci tempora facta sunt, Ol. 92, 3.: quae in Anabasi traduntur *ἐπεὶ σιγήνη ἐγένετο*, post Ol. 94, 1. ⁷⁰⁾.

Paulo speciosius urgere potuissent quod in Anabasi ⁷¹⁾ Darius Cyrum filium a satrapia accessivisse dicitur quia morbo correptus obitum praesenserit: in Hellenicis ⁷²⁾ hanc causam tantum praetexisse dicitur, cum eum punire vellet quod duos regiae stirpis homines interfecisset. Sed quis non videt etiam non fictum morbum praetexti potuisse? In Anabasi autem quod auctor veram causam non tangit, id videtur Cyri gratiae dedisse ⁷³⁾.

Restat, ut agatur de repugnantia, quam inter Anabasin et Cyropaediam intercedere primus notavit Wesselingius ⁷⁴⁾. In hac ⁷⁵⁾ enim Cyrus dicitur *ἐκόντων ἡγήσασθαι τῶν Μήδων*: in illa ⁷⁶⁾ legimus Medos *ἀπολέσαι τὴν ἀρχὴν ὑπὸ Περσῶν*. Sed hic dicere licet Cyropaediam, quae non ad historiae fidem scripta sit, sed ad effigiem justī imperii ⁷⁷⁾, ficta dare; Anabasin rerum veritatem sequi ⁷⁸⁾. Atque hic dissensus tanto minus urgendus est, quanto magis in reliquis omnibus utrumque opus concinit.

68) V. n. 11.

69) l. l. p. XVI.

70) Monuerunt jam Schn. ad Anab. l. l. et Haken. l. l. I. p. 266.

71) I, 1, 2.

72) II, 1, 9: αὐτὸν μεταλέμεται ὡς ἀρρώστῳ. Cf. Schn. ad h. l.

73) Quod Thracum rex qui Anab. VII, 2, 32. *Μήδοκος* dicitur Hellen. IV, 8, 26. *Ἀμάδοκος* vocatur, tanto minus commemorandum duxi, cum ibi duo libri *Ἀμήδοκον* habeant. Cf. interpr. ad Anab. l. l.

74) ad Herod. p. 64.

75) I, 1, 4.

76) III, 4, 11. cl. 8.

77) V. quos laudavi ad Dionys. historiogr. p. 43.

78) V. Herod. I, 46. 123. ss. Aliter Weisk. ad Cyrop. l. l.: „Illo Anab. loco, inquit, Xenophon fabulam refert ab incolis illarum regionum narratam, quae ad historiam antiquissimorum temporum, eamque tenebris involutam, respicere videtur. Indicant verba τὸ παλαιὸν, ποτέ, ἐλέγετο et portenta in urbium expugnatione commemorata.” At auctor non dicit: ἀπολέσαι ἐλέγοντο, sed ὅτε ἀπώλεσαν, ita locutus, ac si rem veram notamque narret.

Praeter hos locos nullum equidem offendi, quo quis ad Anabasin Xenophonti abjudicandam uti posse videatur. Jam quaeritur, an in oratione inveniantur quae alium prodant auctorem. Quodsi in universum Anabaseos elocutionem compositionemque spectas, eam a Xenophontis dicendi forma non abhorrere vel inde colligi posse dixeris, quod veterum criticorum, quos in hoc genere nobis haud paulo perspicaciores fuisse par est, neminem dubitasse cognovimus, quin etiam in Anabasi Xenophontem loquentem audiret. Nec recentiorum quisquam eam ei hoc nomine abjudicare ausus est, nisi forte huc referendum putas quod Usserius ⁷⁹⁾ monet: „in initiis singulorum librorum Anabaseos transitiones esse, quae brevem praecedentium complectantur epilogum: hunc vero Xenophontis non fuisse.” „Sed primo illud, non plane abhorret ab ejus more et usu. Nam etsi majoribus partibus, quos libros vocamus, tale quid praemissum non legimus, tamen in minoribus id passim factum reperitur, ut in Memorabilibus ⁸⁰⁾. Quin etiam verba Hist. Gr. III, 1, 2. plane videntur ejusdem scriptoris esse, qui Anabasin composuit. Deinde quis laudet scriptorem ita sui similem, nullam ut varietatis laudem sequatur, cujus si unum opus noris, omnium formam noris? Imo prorsus ego mihi persuasum habeo, Xenophontem pro eleganti judicio in ceteris libris consulto a tali similitudine initiorum abstinuisse, quae tam valde in sensus incurreret ⁸¹⁾.” Quid quod nullum aliud ejus opus ad ejusmodi transitiones tantopere invitavit, quantopere Anabasis: in qua insignia rerum momenta, pugna ad Cunaxa, caedes praetorum, Carduchorum montes Graecis objecti, horum adventus ad primam civitatem Graecam, exercitus divisio ⁸²⁾, denique Ponti

79) Annal. p. 125. ed. Genev.

80) Videtur significare locos I, 4, 9. 7, 6. (ubi verba τοιαύτε διαλεγόμενος cum vocabulis τοιαῦτα λέγων II, 1, 1. sedes permutterunt) III, 14, 7. IV, 3, 17. 4, 25. 7, 1. Similior tamen est I. Hellen. VI, 5, 1. Cf. etiam VII, 4, 1. et Cyrop. IV, 5, 26: ἃ καὶ πρόσθεν ἐν τῷ λόγῳ δεδήλωται.

81) VWeisk. l. l. p. XVII.

82) Etenim nondum mihi persuasit Lion male a Schn. sexti libri initium constitutum et cum Et. E. F. H. delenda esse verba VI, 1, (3) 1: ὃν μὲν οὖν τρόπον - εἰρηται. Patet enim h. l. longe aptius novi initium libri statui, quam V, 9, 1. (VI, 1, 1.). Ac V, 10, (VI, 2) 17. 18. 19. satis aperte ita narravit scriptor, ac si librum h. l. finire voluerit, nec satis bene cum his coeunt verba VI, 1, (3) 2: ἐπράξαν δ' αὐτῶν ἕκαστοι τάδε, quae opti-

os superatum aptissimas inspirationes praebebant, quibus usus auctor lectoribus praegressa paucis in memoriam redigenda duxit.

Sed etiamsi in universa Anabaseos compositione nihil insit, quod a Xenophontis ingenio abhorreat, fortasse tamen singula vocabula, quae ab alio auctore profecta videantur, repèriri poterint. At enimvero hoc argumentandi genus perquam lubricum est. Si quid numerus valeret, urgeri posset, quod in his libris amplius quadringenta vocabula leguntur, quae in reliquis Xenophontis operibus frustra quaerantur. Sed horum pleraque legitima ratione vel composita sunt vel derivata, multa res significant alibi scriptori non nominatas nominandasve, alia sunt poetica, quibus Xenophontem delectatum esse constat. Haud maioris momenti est, quod non pauca in Anabasi verba leguntur ea potestate, qua Xenophon iis alibi usus esse non reperitur⁸³). Nam in plerisque propter mobilem et versatilem linguae indolem hoc quoque offensione caret et reliqua, quae pauca sunt, non hanc vim habent, ut Xenophonti opus abjudicare cogant. Omnino enim si quis propter vocabula alibi ab hoc scriptore vel alia potestate vel prorsus non usurpata Anabasin ab eo profectam esse neget: hac ratione admissa quodvis aliud ejus opus injuria ei tribui ostendi potest. Denique ex iis, quae infra disputabimus, probabile fiet Xenophontem dedita opera alias dictiones, quam quibus in reliquis libris usus est, in Anabasi sectatum esse⁸⁴).

optime cum illis, quae Lionem omittenda censere diximus, verbis concinunt. Neque vero unde haec verba orta sint facile explicaveris. Nam quod vir doctus ex V, 10, 12. confecta dicit, id non sufficere manifestum est. Ac si sciolum tale exordium confecturus fuisset, is haud dubie principiorum, quae caeteris libris praefixa sunt, similitudinem sectatus esset. Quamquam cum in codd. et vet. edd. non hic, sed V, 9, 1. novi libri initium sit, ne intelligitur quidem, qua quis ratione ut tale quid fingeret commoveri potuerit. Quod codd., qui jure optimi habentur, ista verba non exhibent: hos non raro in prava consentire alibi ostendam.

83) Nolo his accuratius h. l. exponendis lectores taedio afficere. Singula suis quaeque locis exigent index et commentarii, dudum in scrinio latentes.

84) Quod in Anabasi plura vocabula verborumque formae, quae Attica esse Atticistae negant, leguntur, nemo urgebit, qui quae saepe grammatici falsa tradant meminerit, cogitaritque, etiamsi Themistogenes Anabaseos auctor fuisse statuatur, eum tamen non posse non haberi pro Attico scriptore. Quod vellem cogitasset Matthiae in Bibl. crit. II, 4. p. 978.

CAPUT II.

DE ARGUMENTIS, QUAE ANABASIN A XENOPHONTE SCRIPTAM ESSE OSTENDUNT.

Ex iis, quae adhuc disputavimus satis patere videtur eas rationes, quibus quis ductus Anabasin Xenophonti abjudicandam esse censeat, nullam omnino vim habituras esse, nisi ipsius Xenophontis atque Anabaseos auctoris testimonia, quae proposuimus ¹⁾, exstarent. At his testimoniis testimonia possumus objicere. Etenim Plutarchus ²⁾, auctor non contemnendus: *Ξενοφῶν* inquit, *αὐτὸς ἑαυτοῦ γέγονεν ἱστορία γραφίας ἃ ἐστρατήγησε καὶ κατῴρθωσε· καὶ Θεμιστογένη λέγει περὶ τούτων συντετάχθαι τὸν Συρακούσιον, ἵνα πιστότερος ᾖ διηγούμενος ἑαυτὸν ὥς ἄλλον, ἐτέρῳ τῇ τῶν λόγων δόξαν χαρίζομενος*. Fere eadem produnt Tzetzes ³⁾ et scholion a Küstero ad Suidam ⁴⁾ editum. Sed his testimoniis fidem derogandam esse censuit Morus ⁵⁾, inprimis illud urgens, quod Plutarchus sententiam suam nullo argumento confirmarit, sed meram conjecturam proposuerit, quae in tali re non sufficiat. At enimvero num ita loquuntur qui conjecturam proferunt? Immo satis aperte significant scriptores, quos laudavimus, se quae ab aliis tradita acceperint prodere. Idque revera ita se habere egregie ostendit mirus alioquin nec ullo modo explicandus consensus, quo tota antiquitas nostram Anabasin, quam eandem esse, quae in Hellenicis a Themistogene scripta esse dicitur, supra probavimus, Xenophonti tribuit ⁶⁾, cum

1) p. 6. s.

2) de glor. Athenn. 1.

3) Chil. VII, 930: qui postquam tradidit Phidiam amasio suo Agoracrito Nemesin suam et Jovem Rhamnusium tribuisse, hoc modo pergit: *Τοῦτο ποιεῖ καὶ Ξενοφῶν τῇ Κύρου Ἀναβάσει· Ἐπέγραψε καὶ οὗτος γὰρ τοῦ ἑωμένου χάριν· Κύρου μὲν ἡ Ἀνάβασις ὑπάρχει, τὸ βιβλίον Θεμιστογένους δὲ ἐστὶ τοῦτο Συρακούσιον, καὶ πάλιν ἐπεκράτησε καλεῖσθαι Ξενοφάντος. Καὶ Πλάτων ὁ φιλόσοφος εἰς ὄνομα τῶν φίλων τοὺς διαλόγους ἔγραψε καὶ ἄλλοι δὲ μυρία.*

4) v. Θεμιστογένης.

5) p. XXXVIII. (p. XII. s.).

6) Mitford Gesch. Gr. V. p. 480. Eichst.: „Es ist überhaupt merkwürdig, daß von Xenophons Zeiten bis auf Suidas in keinem noch vorhandenen Werke ein Schriftsteller Themistogenes erwähnt wird, während wir das Zeugniß einer sehr angesehenen Reihe der ausgezeichnetsten Schriftsteller vor uns haben, daß die noch vorhandene Anabasis ein Werk des Xenophon sei. Dionysius von Halic. [ep. ad Pomp. IV, 1. rhet. VIII, 11. IX, 12.], Strabo [VIII, 7. p. 225.], Cicero [de Div. I, 25.] Diogenes Laert.

Themistogenis memoria prorsus deleta sit. Quis sibi persuadeat doctissimos diligentissimosque *πρώτων* auctores, Grammaticos Alexandrinos atque Pergamenos, nisi certis vel testimoniis vel rationibus ductos hoc fieri passuros fuisse?).

Sed etiam causa, qua motum Xenophontem alii suam Anabasin tribuisse Plutarchus ait, Moro admodum displicuit. „Enimvero inquit, an Thucydidi aliquis fidem ideo detrahendam putat, quia ipse scripsit de rebus, quibus interfuit? An in universum de ejus fide dubitandum statuimus, qui de suis rebus scribit? Ac si volebat alium operis sui auctorem edere, cur Themistogenem Syracusum potissimum edidit?“ Quod postremo loco dicit, id in quavis persona quaerere liceret et quomodo removendum sit e Tzetzae loco colligi potest. Videtur enim Themistogenes Xenophontis vel amicus vel amasius fuisse. Quod idem Morus negat dubitandum esse de ejus fide, qui de suis ipse rebus scripserit, id satis mirari nequeo. Nam

[§. 13. ap. Weisk.], Lucian [De conscrib. hist. 23. et Somn. 17. cl. Anab. III, 1, 11.], Aelian [V. H. VII, 14. III, 24. cl. Anab. III, 2, 7.], Hesychius, Pollux, Harpocration, Ammonius [hi aliique grammatici atque Athenaeus passim] werden von Hutchinson aufgezählt; zu diesen kann noch, dünkt mich, Deme-trius Phalereus, oder wer sonst der Verfasser der ihm beigelegten Schrift ist [§. 3. et saepius] nebst Plutarch [l. I. et Artax. 8.] und Longin [?] potius commemorandi erant Dio. Chrys. VIII. p. 481. s. R. Arrhian. Alex. exped. I, 12, 5. II, 8, 18. (cl. Anab. I, 8, 21. s.) VII, 13, 7. et Peripl. in. (cl. Anab. IV, 8, 22.) 8. cl. Anab. VI, 2, 4.] gesetzt werden. Als in einem verhältnißmäß-
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533
 534
 535
 536
 537
 538
 539
 540
 541
 542
 543
 544
 545
 546
 547
 548
 549
 550
 551
 552
 553
 554
 555
 556
 557
 558
 559
 560
 561
 562
 563
 564
 565
 566
 567
 568
 569
 570
 571
 572
 573
 574
 575
 576
 577
 578
 579
 580
 581
 582
 583
 584
 585
 586
 587
 588
 589
 590
 591
 592
 593
 594
 595
 596
 597
 598
 599
 600
 601
 602
 603
 604
 605
 606
 607
 608
 609
 610
 611
 612
 613
 614
 615
 616
 617
 618
 619
 620
 621
 622
 623
 624
 625
 626
 627
 628
 629
 630
 631
 632
 633
 634
 635
 636
 637
 638
 639
 640
 641
 642
 643
 644
 645
 646
 647
 648
 649
 650
 651
 652
 653
 654
 655
 656
 657
 658
 659
 660
 661
 662
 663
 664
 665
 666
 667
 668
 669
 670
 671
 672
 673
 674
 675
 676
 677
 678
 679
 680
 681
 682
 683
 684
 685
 686
 687
 688
 689
 690
 691
 692
 693
 694
 695
 696
 697
 698
 699
 700
 701
 702
 703
 704
 705
 706
 707
 708
 709
 710
 711
 712
 713
 714
 715
 716
 717
 718
 719
 720
 721
 722
 723
 724
 725
 726
 727
 728
 729
 730
 731
 732
 733
 734
 735
 736
 737
 738
 739
 740
 741
 742
 743
 744
 745
 746
 747
 748
 749
 750
 751
 752
 753
 754
 755
 756
 757
 758
 759
 760
 761
 762
 763
 764
 765
 766
 767
 768
 769
 770
 771
 772
 773
 774
 775
 776
 777
 778
 779
 780
 781
 782
 783
 784
 785
 786
 787
 788
 789
 790
 791
 792
 793
 794
 795
 796
 797
 798
 799
 800
 801
 802
 803
 804
 805
 806
 807
 808
 809
 810
 811
 812
 813
 814
 815
 816
 817
 818
 819
 820
 821
 822
 823
 824
 825
 826
 827
 828
 829
 830
 831
 832
 833
 834
 835
 836
 837
 838
 839
 840
 841
 842
 843
 844
 845
 846
 847
 848
 849
 850
 851
 852
 853
 854
 855
 856
 857
 858
 859
 860
 861
 862
 863
 864
 865
 866
 867
 868
 869
 870
 871
 872
 873
 874
 875
 876
 877
 878
 879
 880
 881
 882
 883
 884
 885
 886
 887
 888
 889
 890
 891
 892
 893
 894
 895
 896
 897
 898
 899
 900
 901
 902
 903
 904
 905
 906
 907
 908
 909
 910
 911
 912
 913
 914
 915
 916
 917
 918
 919
 920
 921
 922
 923
 924
 925
 926
 927
 928
 929
 930
 931
 932
 933
 934
 935
 936
 937
 938
 939
 940
 941
 942
 943
 944
 945
 946
 947
 948
 949
 950
 951
 952
 953
 954
 955
 956
 957
 958
 959
 960
 961
 962
 963
 964
 965
 966
 967
 968
 969
 970
 971
 972
 973
 974
 975
 976
 977
 978
 979
 980
 981
 982
 983
 984
 985
 986
 987
 988
 989
 990
 991
 992
 993
 994
 995
 996
 997
 998
 999
 1000

- 7) Mitford l. l. p. 433: „Hätte man nicht allgemein gewußt, daß es eine Erdichtung sei, wenn die Anabasis dem Themistogenes zugeschrieben wird, so würde die so allgemeine Verschwörung des Alterthums, diesen Schriftsteller um seinen verdienten Ruhm zu bringen, da er vom Xenophon an bis Suidas in keinem der noch vorhandenen Werke nur einmal als Schriftsteller von Verdienst genannt wird [immo ne nominatur quidem scriptor], während so viele die Anabasis als ein Werk des Xenophon anführen, wenn überhaupt glaublich, wenigstens das außerordentlichste Factum in der Gelehrten-geschichte sein.“ A Syracusano nostram Anabasin non posse profectam esse etiam inde probat Weisk. l. l. p. XIX. s. quod Syracusanorum, qui expeditione interfuerant (I, 2, 9.), nulla mentio in seqq. injicitur, nisi quod Lycius quidam I, 10, 14. sq. nominatur.

profecto. cum animorum ratio sui quemque studiosum esse doceat, quis diffiteatur summa cautione opus esse in iis, qui de suis ipsi rebus scripserint, legendis iudicandisque? Idque tanto magis de Xenophonte valeat necesse est, quanto minus ille omnino a partium studio alienus fuisse animadvertitur. Quis ignorat, quanto amore Lacedaemoniorum res ubique prosequatur? Facillime autem qui ejusmodi sentiendi agendique rationi se obnoxios esse sentiunt, ne fides sua in dubium vocetur metuunt. Plane diversam fuisse Thucydidis conditionem non est quod demonstrum. Itaque tametsi verum est quod scriptor egregius ⁸⁾ pronuntiat: „beatos se putare, quibus deorum munere datum sit aut facere scribenda aut scribere legenda, beatissimos vero, quibus utrumque,” tamen non mirandum fuerit, si Xenophon, cum duplicem hanc beatitudinem ex una Anabasi percipere posset, scriptoris laudem miserit, quo majorem certioreque gloriam adipisceretur praetor. Similiter Hadrianum fecisse Spartianus ⁹⁾ testatur: „Famae celebris, inquit, Hadrianus tam cupidus fuit, ut libros vitae suae, scriptos a se, libertis suis litteratis dederit, jubens, ut eos nominibus suis publicarent. Nam Phlegontis libri Hadriani esse dicuntur.”

Sed quod adhuc fieri potuisse probavimus, id age revera factum esse ostendamus. Ac primum Anabasin ab oculato teste scriptam esse quaevis fere pagina loquitur. Nihil dicam accuratam itinerum notationem, nihil diligentem populorum descriptionem: sed quae summa evidentia de regionum locorumque situ ac natura exponuntur ¹⁰⁾, de proeliis ¹¹⁾ deque castellis expugnatis ¹²⁾ narrantur, de itinerum difficultatibus ¹³⁾ ac molestiis ¹⁴⁾ et montium ¹⁵⁾ fluminumque ¹⁶⁾ superandorum ratione refe-

8) Plin. epp. VI, 16, 3.

9) in Hadr. c. 15. quem locum Weisk. p. XVII. contulit.

10) I, 2, 21, 22. 4, 4. II, 4, 13. 22. al.

11) I, 8, 1. ss. 10, 1. ss. III, 3, 7. ss. Vide etiam *ῥυκτομαχίαν* VII, 4, 14. et quae de Mosynoecorum pugnandi ratione referuntur V, 4, 11. ss.

12) IV, 7, 2. ss. (ubi inprimis adverte quae de lochagorum aemulatione narrantur. Simile factum refert Caes. B. G. V, 44.) V, 2, 3. ss. Cf. VII, 8, 12. ss.

13) I, 5, 7. 8. II, 3, 10. ss. al.

14) V. inprimis IV, 5, 3. ss.

15) III, 4, 37. ss. IV, 2, 1. ss. 6, 5. ss. 8, 9. ss. Vide etiam egregie descriptum Graecorum adventum in montem sacrum, unde mare prospexerunt, IV, 7, 21. ss.

16) IV, 3, 3. ss. 8, 1. ss.

runtur, de legationibus ¹⁷⁾ variisque variorum hominum machinationibus ¹⁸⁾ traduntur — haec atque id genus alia quomodo quemquam, nisi qui ipse expeditioni interfuerit insignesque in ea partes egerit ita effingere potuisse censeas, ut ea *μόνον οὐχὶ δεικνύειν ὄψει καὶ τοῖς πράγμασιν ὥς οὐ γεγενημένοις, ἀλλὰ γινομένοις ἐφιστάναι αἰετὸν ἀκροάτην ἐν πάθει καὶ συγκαίνδυνευστὰ διὰ τὴν ἐνάργειαν* ¹⁹⁾ videatur?

At enim similia etiam, ut hos potissimum nomine, apud Thucydidem ac Joannem Müllerum inveniuntur, qui quae retulerunt fando tantum legendove acceperant. Nolo obijcere hos, quamquam rerum gestarum non testes, tamen locos, in quibus gestae essent, oculis usurpasse: quod ut an omnino de Thucydide recte dicatur quaeri potest, ita in Schillero aliisque non verum esse constat. Sed quid hoc putas, quod in Anabasi multa prodita leguntur, quae per se minime gravia ei demum, qui rebus ipse interfuerit, narratu digna videri potuerint? Huc retulerim Xenophontis et Chirisophi de furto jocum ²⁰⁾, Antileontis Thurii dictum ²¹⁾, quae de Episthene paedera ²²⁾, de ludis ad Trapezuntem habitis ²³⁾, de Graecorum saltationibus ²⁴⁾, de lauta vivendi ratione in Armenia ²⁵⁾, de coena apud Seuthen ac praecipue de Aristae voracitate ²⁶⁾ narrantur: quae et ipsa insigni evidentia conspicua ut oculatum testem arguunt, ita Cyropae-diae et Symposii auctorem produnt. Quem latentem ut tandem omnes deprehensum cernant tot indiciiis efficere posse videmur, ut quae potissimum eligenda sint ambigamus.

Ac primum vel hoc grave est argumentum, quod cum Diodorus, quem in hac expeditione narranda ex

17) II, 1, 7. ss. 3, 17. ss. V, 5, 7. ss. 6, 1. ss. Cf. VII, 2, 17. ss.

18) V, 6, 15. ss. VI, 4, 5. ss.

19) Plutarchi verba sunt, pugnae Cunaxensis descriptionem admirantis Artax. 8.

20) IV, 6, 14. ss. Nescio, cur hic jocus tam frigidus videatur Hakenio l. l. II. p. 359. s. Ego eum et per se lepidissimum censeo et inprimis aptum moribus militum, qui e diversis civitatibus oriundi jocando alter alterius populum obtreclare student. Huic iudicio non dubito, quin assensuri sint Aristophanis et Shakspearii lectores.

21) V, 1, 2.

22) VII, 4, 7.

23) IV, 8, 25. ss.

24) V, 9, 5. ss.

25) IV, 5, 25. ss.

26) VII, 8, 23. ss.

Theopompo, qui haud dubie Sophaeneti Anabasi usus erat, hausisse alibi probavimus ²⁷⁾, in reditu Graecorum referendo Xenophontis nomen ne memoret quidem ²⁸⁾, hic in Anabasi ubique primas partes agit ²⁹⁾, nulla tamen ejus facta gloriosius praedicantur ³⁰⁾, „ita ut talis ratio Xenophonti ipsi plane conveniat; alium vero si sumamus auctorem, cum sensibus hominum pugnet. Ita si Caesaris commentariis aliud quodcunque nomen inscriptum reperiamus, tamen ex enarratione rerum ipsa, quibus virtus Caesaris non laudatur, sed declaratur, nemo dubitare facile possit, ipsum eorum esse auctorem ³¹⁾.” Ac nisi fallor haud paulo difficilius in Caesaris commentariis auctorem agnosceres, cum in his quae de Caesare narrantur magna fere sint ac gravia nec minus copiose quae ab ejus legatis gesta sunt exponantur. Quod secus est in Anabasi: in qua de Xenophonte qualia de nemine reliquorum praetorum tradita legimus, eaque interdum minutiora. Ita vel ut Cyrum adequitarit refertur ³²⁾, quomodo armatus prodierit memoratur ³³⁾ qua ratione equum venditum receperit narratur ³⁴⁾. Nolo urgere ejus somnia ³⁵⁾. Sed gravius est illud, quod, si occisos praetores excipis, de eo solo quomodo ut expeditioni interesset factum fuerit traditur ³⁶⁾ et quae ea finita ei evenerunt, horum nonnulla tanguntur ³⁷⁾. Denique inde a li-

27) de Xenoph. vita p. 14.

28) Memoratur demum XIV, 37. Hoc silentium etiam in negligente scriptore gravissimum videatur necesse est ac prodere videtur veteres non optime judicasse de Anabaseos fide.

29) Memorabilis est locus V, 10, 10: οἱ δὲ λόγοι ἦσαν αὐτοῖς, ὡς ἀλοχρὸν εἶη ἄρχειν ἓνα Ἀθηναῖον Πελοποννησίων καὶ Λακεδαιμονίων. Atqui στρατηγὸς αὐτοκράτωρ jam creatus erat Chirisophus. Itaque Xenophontem non nomine, sed re imperium tenere criminari poterant. Cf. IV, 3, 10.

30) Tantummodo ab alijs laudatur, veluti a Chirisopho III, 1, 45. et cumulatissime a Timasione VII, 5, 10., antea ejus adversario V, 6, 19. ss.

31) Weisk. l. l. p. XVIII. s.

32) I, 8, 15. s.

33) III, 2, 7. (cf. Caes. B. G. VII, 88. si locus gentilius est.) Vide etiam III, 4, 47. ss. cl. VII, 3, 45. IV, 2, 20. s. 4, 12.

34) VII, 8, 6. Cf. tamen annot. 44.

35) III, 1, 11. IV, 3, 8. Ejusdem generis est V, 9, 23.

36) III, 1, 6. ss.

37) De ejus fuga v. VII, 7, 57. et III, 1, 5. cl. de Xenoph. vita p. 20. s. (ubi recte a me sollicitatum esse locum Dionis confirmat scholiastes a Morello coll. II. p. 592. ed. Reisk. apud quem περὶ Διόπην non in περιολοπην, sed in περιλειπομένην s. περιλιπομένην mutandum esse censet Schaefer. ad Gregor. Cor. p. 495.), ac praecipue quae de agro Scillantio narrantur V, 3, 4. ss.

bro tertio non tam de Graecorum reditu, quam de Xenophontis eum moderantis praetura exponi dixeris. Vide modo quam copiose quomodo ut praetor crearetur factum sit explicetur ³⁸⁾; quam accurate quae eum rationes postmodum ut iubentibus militibus summus dux fieri nollat moverint referatur ³⁹⁾. Porro ubi a reliquo exercitu separatur, adverte quomodo narratio a caeteris deflectens ipsum potissimum comitetur et evidentissime quae ei evenerunt prosequatur ⁴⁰⁾. Deinde num hoc nihili est, quod praecipue quae Xenophon prudenter suaserat nominato consilii auctore produntur ⁴¹⁾? Atque quid dicis longissimas illas orationes, quibus milites vel adhortatur ⁴²⁾ vel coercet sedatque ⁴³⁾ vel iis se purgat ⁴⁴⁾? quid eam, qua Seuthen ut militibus debita stipendia solveret commovit ⁴⁵⁾? quid perpetuam ejus apologiam, quae posteriori operis parti intexta est? Denique quae de ejus consilio urbis in Ponto condendae referuntur ⁴⁶⁾, ita narrata sunt, prorsus ut intelligi nequeant, nisi ipsum Xenophontem auctorem sumas.

Haec argumenta si cui nondum sufficere videantur, reputet velim quae de scriptoris ingenio studiisque ex *Anabasi* colligi possunt. Ut de his primo loco dicam: rei militaris et amantem et peritum auctorem quaevis pagina declarat. Non minus curiosae venationis descriptiones Xenophontem produnt ⁴⁷⁾. Eundem arguunt quae de equis narrantur ⁴⁸⁾. Ingenium Xenophontis inprimis redolent quae de religionibus referuntur ⁴⁹⁾. Pariter il-

38) III, 1, 4. ss.

39) V, 9, 17. ss.

40) IV, 5, 24. ss. VI, 1, 10. ss. Cf. etiam VII, 8, 1. ss. et 2, 17. ss.

41) Ne maxima illa quae libro tertio referuntur commemorem, v. IV, 6, 10. ss. 7, 4. ss. 6, 10. ss. 8, 10. ss. V, 1, 5. ss. 4, 19. ss. VI, 4, 12. ss. Eodem pertinet militum defensio V, 5, 13. ss.

42) III, 2, 7. ss. VI, 5, 14. ss.

43) V, 7, 5. ss. Cf. VII, 1, 25. ss.

44) V, 6, 28. ss. 8, 13. ss. VII, 6, 11. ss. Praecipue se non lucri studio ductum fuisse docere conatur. Cf. VII, 5, 3. 8. 2. 6.

45) VII, 7, 22. ss.

46) V, 6, 15. ss. 7, 1. ss. Inprimis expende quae de Calpes portu dicuntur VI, 2, 1. ss. cl. 4, 3. s.

47) I, 5, 2. V, 3, 10.

48) IV, 5, 35. VII, 8, 2. 6.

49) Cf. Weisk. l. l. p. XIX. et Creuzer. de Xenoph. historico p. 3. ss.

lud agnoescas in singulis hominibus describendis. Nam ut nihil dicam conspicuum amoris ardorem, quo Cyri indoles atque ingenium laudata sunt ⁵⁰): Menonis mores tanta ira tantaque acerbitate notatos legimus ⁵¹), ut haec non-nisi ab eo proficisci potuisse videantur, qui ipse cum eo versatus, ipse ab eo offensus fuerit. Socratis discipulum etiam deprehendis in dialogis, qui multi nec satis apte omnes narrationi intexti sunt ⁵²). Denique tot similitudines inter Anabasin et alia Xenophontis scripta, inprimis Cyropaediam, cujus parentem Anabasin dixerim, intercedunt, ut communis origo neminem facile latere possit, suspicerisque auctorem quam laudem Anabasi alii tributa perdiderit, eam Cyropaedia componenda quodammodo resarcire voluisse. Quod in universum pronuntiamus, id age in singulis probemus.

Ac primum quis non videt ex Cyro minore natum esse Cyrum majorem. Quemadmodum ille, ita et hic inter aequales docilitate et obsequio ⁵³), equitandi artis peritia ⁵⁴) et venationis amore ⁵⁵) excelluisse dicitur; quemadmodum ille ita et hic regnandi prudentissimus erat ⁵⁶); quemadmodum ille, ita et hic insigni ratione amicos sibi devincire calluit ⁵⁷). Omitto alia.

50) I, 9.

51) II, 6, 21. ss. cl. I, 4, 14. s. ad quem locum Weiskius: „turpissima sane verba, quae probabilius sit Menoni ab inimicis tributa, quam ab homine callido inter fortes viros tali tempore prolata.“ Si quid in hac oratione fictum est, id a Xenophonte profectum esse non dubito contendere. Nam qui saepius inculcat viri esse *νικᾶν τοὺς μὲν φίλους εὖ ποιοῦντα, τοὺς δὲ ἐχθροὺς κακῶς*, is, opinor, inimico parcendum esse non censuerit. Caeterum quomodo Creuzerus: die hist. Kunst der Gr. p. 308. n. 59. in Menonis morum notatione Thucydideum colorem deprehendere potuerit equidem non perspicio. Nam neque oratio Thucydidem redolet et ista ira immane quantum ab huius ingenio abhorret. Thucydides enim, ut Plinii verbis utar (epp. I, 10, 7.), insectatur vitia, non homines. Cf. Commentatt. meas p. 255. s.

52) I, 6, 6. ss. III, 4, 39. s. IV, 7, 4. ss. V, 8, 2. ss. VII, 1, 8. ss. 2, 24. ss. al. Cf. Weisk. de ingen. Xenoph. T. I. p. XXXVII. ed. Xenoph. scriptt.

53) Cyrop. I, 3, 1. cl. 5, 1. Anab. I, 9, 5.

54) Anab. ib. Cyrop. I, 4, 4. s. cl. VIII, 3, 25.

55) Anab. I, 9, 6. Cyrop. I, 4, 7. s.

56) Anab. I, 9, 12. Cyrop. I, 4, 3. al.

57) Anab. I, 9, 22. s. Cyrop. VIII, 2, 7. ss. Anab. I, 9, 26. Cyrop. VIII, 4, 26. Inprimis adverte similitudinem locorum Anab. I, 9, 24. et Cyrop. VIII, 2, 13. Cf. etiam Anab. I, 2, 11. et Cyrop. VIII, 4, 31.

Deinde digna sunt ut conferantur quæ in utroque opere leguntur de onagrorum venatione ⁵⁸⁾, de finibus regni Persarum ⁵⁹⁾, de curribus falcais ⁶⁰⁾, de nocturni copiarum itineris instituendi ratione ⁶¹⁾, de ignibus pro castris alendis ⁶²⁾, de equitatu barbarico noctu difficillime excitando ⁶³⁾, de Vulcano eorum, qui oppida expugna-
verint socio ⁶⁴⁾.

Magis etiam urgenda fuerit similitudo multarum, quæ in utroque opere leguntur, sententiarum. Ita quemadmodum in Anabasi ⁶⁵⁾ pronuntiat: *πάντη πάντα τοῖς θεοῖς ὑποκα καὶ πανταχῇ πάντων ἴσον οἱ θεοὶ ἐπικρατοῦσιν*, pariter in Cyropaedia ⁶⁶⁾ deos dicit *τοὺς αἰὲν ὄντας καὶ πάντα δυναμένους* et quæ sequuntur. Porro quod eodem Anabaseos loco significat ⁶⁷⁾, deos omnia scire, id pluribus docet in Cyropaedia aliisque libris ⁶⁸⁾. Adde quod quemadmodum in Anabasi ⁶⁹⁾ tradit: *τοὺς θεοὺς ἱκανοὺς εἶναι καὶ τοὺς μεγάλους ταχὺ μικροὺς ποιεῖν καὶ τοὺς μικροὺς, καὶ ἐν δεινοῖς ὥσι, σῶζειν ἐν-*

58) Cyrop. II, 4, 20. Anab. I, 5, 3. quem locum jam a Demetrio de eloc. 93. male intellectum perperam ab Halbkartio p. 29. translatum esse docent vel verba *διαστάντες - διαδεχόμενοι*. Rectius Leonclavius et Beckerus p. 23. s. Bene Arrhian. de venat. 24. *διαδέχεσθαι* interpretatur *ἄλλους ἐπ' ἄλλους* (alios post alios) *ἐλαύνειν*.

59) Anab. I, 7, 6. Cyrop. VIII, 6, 21.

60) Anab. I, 8, 10. Cyrop. VI, 1, 30. 2, 17.

61) Anab. VII, 3, 37. Cyrop. V, 3, 37.

62) Anab. VII, 2, 18. (ubi e variis codd. lectionibus eruendum videtur: *ὅπως οἱ μὲν φύλακες μὴ ὀρῶντο, ἐν τῷ σκότει ὄντες, μήτε ὅπου εἰσὶ μήτε ὅπου ἴουσιν*, ut proinde si ad castra recederent, hæc ubi essent hostes non possent animadvertere.) Cyrop. III, 3, 25. Hellen. VI, 2, 29.

63) Anab. III, 4, 35. Cyrop. III, 3, 26.

64) Anab. V, 2, 24. Cyrop. VII, 5, 22. Cf. etiam Anab. III, 3, 16. et Cyrop. IV, 1, 6. 3, 4. ss. Anab. III, 1, 46. et Cyrop. V, 4, 22. Subinde eadem fere verba reperimus, veluti Anab. V, 9, 17: *ὅπως ἂν καὶ ἔχοντές τι οἴκαδε ἀφίκοιντο*. et Cyrop. IV, 1, 20: *ἵνα καὶ ἔχοντές τι οἴκαδε ἀφικώμεθα*. Cf. etiam Anab. III, 2, 32. (codd.) 37. 38. et Cyrop. IV, 4, 8. VI, 2, 23. 39.

65) II, 5, 7.

66) VIII, 7, 22.

67) *Τὸν θεῶν πόλεμον οὐκ οἶδα οὐτ' ἀπὸ ποίου ἂν τάχους φεύγων τις ἀποφύγοι, οὐτ' εἰς ποῖον ἂν σκότος ἀποδρῇ, οὐδ' ὅπως ἂν εἰς ἔχυρόν χωρίον ἀποσταίῃ*.

68) Cyrop. I, 6, 46. V, 4, 31. Hellen. VI, 5, 41. et inprimis Memor. I, 1, 19.

69) III, 2, 10.

πετώς, όταν βούλωνται, similiter in Hellenicis 70) ait: ὁ θεός, ὡς ἔοικε, πολλάκις χαίρει τοὺς μὲν μικροὺς μεγάλους ποιεῖν, τοὺς δὲ μεγάλους μικροὺς.

Omnium frequentissime illud inculcat: victoria parari, clade amitti omnia. Contende modo hos locos Anabaseos et Cyropaediae: Ἐν μέσῳ ἤδη κεῖται ταῦτα τὰ ἀγαθὰ ἀθλα 71) ὁπότεροι ἂν ἡμῶν ἄνδρες ἀμείνονες ᾖσιν 72). et: τὰ τῶν νικωμένων πάντα τοῖς νικῶσιν αἰ ἀθλα πρόκειται 73). Deinde quemadmodum in reliquis operibus, ita in Anabasi summopere commendat εὐταξίαν et πειθαρχίαν 74) ac fortitudinem. Inprimis eorum quae de hac dicit nonnulla contendenda fuerint. Ita quod in Cyropaedia 75) legimus: ὡς αἱ μάχαι μᾶλλον κρίνονται ταῖς ψυχαῖς ἢ ταῖς τῶν σωματίων δόμαις, idem aliis verbis habes in Anabasi 76): οὕτε πληθὺς ἐστὶν οὕτε ἰσχύς ἢ ἐν τῷ πολέμῳ τὰς νίκας ποιοῦσα· ἀλλ' ὁπόσοι ἂν σὺν τοῖς θεοῖς ταῖς ψυχαῖς ἐρδωμενεστέραις ἴωσιν ἐπὶ τοῖς πολεμίοις, τούτους ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ οἱ ἐναντίοι οὐ δέχονται. Quod ibidem 77) subjicitur, non fuga, sed fortitudine salutem acquiri, pariter in Cyropaedia 78) docetur.

Sed jam vereor, ne multus fuisse dicar in ea re, de qua nostra quidem aetate perpauca dubitent. Verum his respondere licebit, dubitationem ubique veritatis parentem esse, ac si in hac quoque re saepius sapientiusque

70) VI, 4, 23.

71) Non est quod tούτων desideres. V. Anab. V, 1, 8: εἰδέναι τὴν δύναμιν ἐφ' οὗς ἂν ἴωσιν. Cf. II, 5, 15. IV, 5, 14. Homer. Odys. IV, 176. Thuc. II, 65. 92. VI, 31. Lys. orat. fun. p. 95. Isocr. de pace 1. Memor. I, 1, 6: διαλέγεσθαι παρ' ὧν ἂν λάβοιεν τὸν μισθόν. Buttmann. ad Soph. Phil. 957. Liv. XXIX, 6: ut mos est qui diu absunt. Caes. B. G. IV, 7: quicumque bellum inferant resistere. Anab. VII, 7, 20: πέμπουσι τὸν Ξενοφῶντα καὶ σὺν αὐτῷ οἱ ἐδόκουν ἐπιτηδειότατοι εἶναι. Cf. V, 2, 26. Cyrop. IV, 4, 1. Sic etiam explico Anab. I, 10, 3: ἐκφεύγει γυμνὴ πρὸς τῶν Ἑλλήνων οἱ ἔτυχον ἐν τοῖς σκευοφόροις ὅπλα ἔχοντες.

72) Anab. III, 1, 21. cl. 2, 26. 39. V, 6, 32.

73) Cyrop. II, 3, 2. cl. 1, 17. III, 3, 45. IV, 2, 26. VII, 5, 73. Etiam locus V, 2, 23: ὑμῖν δέ, εἰ οὗτος ἐπικρατήσει, ὁρῶ ἅπαντα τὰ ὄντα ἀλλότρια γινόμενα, et Anab. III, 2, 28: κρατούμενων - πάντα ἀλλότρια, simillimi sunt.

74) Anab. III, 1, 38. 2, 29. V, 8, 20. Eadem quae h. l. comparatio est Cyrop. 1, 6, 21. Caeterum cf. VIII, 1, 2. sqq.

75) III, 3, 19. cf. IV, 1, 8.

76) III, 1, 42.

77) I. l. §. 43.

78) III, 3, 45. IV, 1, 5.

dubitatum esset, veram rei rationem et maturius exploratam et firmiter argumentis adstructam fuisse. Caeterum nolimus ita abuti lectorum patientia, ut etiam ex oratione Xenophontem Anabaseos auctorem esse ostendere conaremur, partim quod in hoc genere ex multis parum saepe colligi potest, partim quod quivis vel mediocriter Graece doctus elocutionem Anabaseos Xenophonteam esse non sentire non potest.

PARTICULA POSTERIOR. DE INTEGRITATE ANABASEOS.

CAPUT I.

DE LACUNIS.

In universum Xenophontis de Cyri expeditione commentarios satis bene a librariis habitos esse vel inde colligi potest, quod vix ulla lacunarum, majorum quidem, vestigia deprehendere licet. Certe quae ex hoc genere adhuc viri docti observasse sibi visi sunt, eorum pleraque non idoneis nituntur rationibus. Hoc imprimis probare licet refutandis sagacissimi lacunarum in Anabasi investigatoris Weiskii suspicionibus.

V, 1, 7: Ἀλλὰ μοι δοκεῖ σὺν προνομαῖς λαμβάνειν τὰ ἐπιτήδεια, ἄλλως δὲ μὴ πλανᾶσθαι, ὥς σώζησθε. Ἔδοξεν ταῦτα. „Valde mancum, Weisk. inquit, et depravatum existimo hunc §. Nam quod hic legimus, excursionibus parandum esse commeatum, id aliis verbis §pho seq. init. rursus occurrit, ut si rei prorsus nulla dum facta fuerit mentio.” Sed illa repetitio: ἐπὶ λείαν γὰρ ὑμῶν ἐκπορεύονται τινες· οἶμαι οὖν βέλτιον εἶναι κ.τ.λ. molesta videri non potest, cum haec vertenda sint: *quoniam vestrum aliqui praedatum exhibunt, melius puto etc.* Herod. I, 30: παρ’ ἡμέας γὰρ περὶ σέο λόγος ἀπῖκται πολλός· νῦν ὧν ἡμερος ἐπείρασθαι με ἐπήλθε σε, εἴ τινα ἤδη πάντων εἶδες ὀλβιώτατον. VI, 11: ἐπὶ ξυροῦ γὰρ ἀκμῆς ἔχεται ἡμῖν τὰ πρήγματα· νῦν ὧν ὑμεῖς ¹⁾ ἦν μὲν βούλησθε ταλαιπωρίας ἐνδέεσθαι, τὸ παραχρήμα

1) Commate hic abstinendum erat, cum ὑμεῖς dictum sit quodam attractionis genere propter βούλησθε. Cf. Anab. III, 16: ἡμεῖς οὖν εἰ μέλλομεν (inepte Lion ex F. μέλλοιμεν, perperam advocata Matth. Gr. Gr. §. 524. 3. cf. ad Dionys. historiogr. p. 233. et add. ad h. l. Etiam Hier. VIII, 9. cum Weisk. correxerim) τοὺτους εἰσγεῖν· σφενδονητῶν τε τὴν ταχίστην δεῖ καὶ ἐκπέων. Adde II, 5, 41. 6, 23. III, 2, 12. Corn. Nep. Epam. IV, 3. Hermann. ad Vig. p. 941.

μὲν πόρος ὑμῖν ἔσται, οἷοί τε δὲ ἔσεσθε ὑπερβαλόμενοι
 τοὺς ἐναντίους εἶναι ἑλεύθεροι. de quo l. v. Longin.
 π. ὕψους XXII, 2. Cf. Homer. Od. 1, 337. et Wer-
 fer. in Actis philoll. Mon. I. p. 79. ss. Aliam hujus diffi-
 cultatis tollendae viam ingressus est Schn. Is enim sta-
 tuit aliud esse πορεύεσθαι ἐπὶ τὰ ἐπιτήδεια, quod vo-
 cabulo προνομαί, προνομία significari soleat, aliud ἐπὶ
 λείαν πορεύεσθαι quod singuli milites lucri cupidi facere
 soleant. Hanc distinctionem ex nostro loco videtur du-
 xisse, motus voce τινές. Sed meminisse debebat τινές
 non idem esse quod ἔνιοι. Hoc enim est nonnulli, οὐ
 πολλοί, illud aliqui, οὐ πάντες. V. Plat. Phaed. p. 58
 d: παρῆσάν τινες καὶ πολλοί. ubi cf. Heindorf. Cae-
 terum ista distinctio loquendi usui repugnat. Est enim
 λεία, quod vocabulum praecipue ad pecora refertur, ἡ
 παρὰ τῶν πολεμίων εἰς τὸ κοινὸν τῶν διαρπαζόντων ὠφέ-
 λεια Schol. ad Demosth. Lept. p. 109. Wolf. Cf. Thuc.
 VI, 96. VIII, 8. Soph. Trach. 761. (758.) Polyb. IV,
 83, 5. Dionys. Arch. XI, 48. p. 2280. et Lex. Xenoph.
 in v. Praeferenda igitur videtur nostra ratio. Sed alia
 offensio est in verbis: ἡμᾶς δὲ (τοὺς στρατηγούς, cf. V,
 7, 20. 31. VI, 2, 12.) τούτων ἐπιμελεῖσθαι, si qui-
 dem τούτων ad cibariorum comparandorum rationem
 referendum est. Ita enim hic eadem dicerentur quae
 proxima §. Sed ob hoc ipsum illam vocem cum Weiskio
 δεῖκτικῶς ad castra retulerim. Sed fateor tamen hoc
 durius videri nec omnino hanc sententiam aptam esse,
 cum sponte intelligatur, praetores castrorum curam ha-
 bituros esse. Itaque mihi in mentem venit verba ἡμᾶς
 δὲ τούτων ἐπιμελεῖσθαι, deletο δὲ et subjecto καὶ
 §. 8. post βέλτιον εἶναι inserenda esse: Lenior quidem
 videatur Halbkartii conjectura emendantis: ὡς σώζεσθαι
 ἡμᾶς τε καὶ τούτων ἐπιμελεῖσθαι („damit wir diesem Be-
 dürfnisse abhelfen ohne unser Leben in Gefahr zu set-
 zen"). Sed eam linguae rationi repugnare manifestum
 est. Denique quod Weisk. de verbis nihil definiens suspi-
 catur: „Xenophontem tum censuisse, ut non quisque pro
 se cum paucis temere arreptis, sed cum binis, ternis, plu-
 ribusve centuriis pabulatum exirent, ipse autem cum reli-
 quis castra custodiret": haec fere sententia inest in ver-
 bis ἄλλως μὴ πλανᾶσθαι, non temere vagari (cf. Perizon.
 ad Aelian. V. H. II, 18., qui duos Plutarchi locos exci-
 tavit, in quibus ἄλλως πλανᾶσθαι eodem modo conjun-
 ctum est, et Ruhnk. ad Tim. p. 199.), et οὐκ ἔστιν ἄλλο-

μαῖς, qua voce pabulationes συνταγμαμένον στρατεύμα-
τος intelligi ex Cyrop. VI. 1, 24. docuit Schn.

V, 7, 2: φοβεροὶ ἦσαν, μὴ ποιήσιν, οἷα καὶ τοὺς τῶν Κόλχων κήρυκας ἐποίησαν καὶ τοὺς ἀγορανό-
μους. Ad h. l. Weisk.: „nihil, inquit, de Colchorum legatis, aut de iis, quae hic adjiciuntur supra me legere μένιν. Referenda igitur haec videntur ad ea, quae narrantur §. 13 — 25. Sed hoc praeposterum, ut vel Xe-
nophonti vel librariis aliquid imputari possit.” Hanc, si qua est, Xenophontis culpam esse inde patet, quod l. l. hanc rem tam copiose narrat ac si eam omnino nondum commemoraverit. Quodsi antea de ea exposuisset, repetitionem evitare non potuisset. Excusabit auctorem Horatius ep. ad Pisones 42: Ordinis haec virtus erit et venus aut ego fallor, Ut jam nunc dicat jam nunc debentia, dici Pleraque differat et praesens in tempus amittat.

VI, 4, 5: ἐτύχανε δὲ τὸ στρατεύμα ἐξω ὅν δτε ἀφί-
μετο καὶ ἐπὶ λεῖαντινες οἰχόμενοι, ἄλλοι εἰς τὸ ὄρος. Hic quoque Weisk. quaedam opinatur esse turbata omīssis et depravatis verbis. Ac primum durius putat post οἰχόμε-
νοι mente repetere ἐτύχανον, cum novum verbum ex-
spectetur. At legerat tamen IV, 3, 8: ἔδοξεν ἐν πέδαις δεδεσθαι, αὐταὶ δὲ αὐτῷ ἀντόματοι περιρρήναι. V, 2, 30: καὶ ὃς ἐξαναστὰς φεύγει καὶ οἱ σὺν αὐτῷ. Cf. II, 2, 1. 14. 21. Quam multa in hoc genere Graeci sibi indul-
geant alibi monstrabo. Deinde quaerit Weisk. quinam mons sit τὸ ὄρος et cui πεδίω opponatur. Halbkartius intelligit locum ubi pugnatum fuerat, τὸ μέγα καὶ δύσπο-
ρον ναπος VI, 3, 12.; ego dici puto montem prope Cal-
pes portum, qui mons κατ' ἐξοχὴν in hac narratione τὸ ὄρος appellatur. Caeterum locum aliquid vitii contraxisse non est quod demonstrem. Sed emendatio facilis est. Videtur enim καὶ ante ἄλλοι transponendum esse. Ita verba τινὲς οἰχόμενοι καὶ ἄλλοι νοσὶ στρατεύμα ratione satis trita sunt appositā. Cf. V, 6, 30: ὥστε λαβόντας ἡμᾶς πόλιν τὸν μὲν βουλόμενον ἀποπλεῖν ἤδη, τὸν δὲ μὴ βουλόμενον ἐπεὶ κτήσαστο ἱκανά κ. τ. λ. Quod pluralis singulari appositus est, neminem offensurum esse putas-
sem, nisi Lionem V, 5, 3: ἀφίχοντο εἰς Κοτύωρα, πό-
λιν Ἑλληνίδα, Σινωπέων ἀποίκους, conjectura opus cen-
suisset. Inmemor erat locorum II, 1, 6: τὸ στρα-
τεύμα — κόπτοντες. VI, 3, 11: τὴν μὲν (τάξιν) — ἀπο-
λιπόντας. Hellen. II, 2, 21: ὅχλος — φοβούμενοι. Plu-
tarch. Them. 7: τὴν πόλιν — ἐκλιπόντας. Demosth. Mid.

45. ε. τοῦ στόλου πλεόντων. ibique Buttan. Cf. Arrhian. exp. V, 14, 1. VI, 20, 8. Hellen. II, 3, 55. Anab. III, 4, 45. IV, 1, 20. 8, 18. V, 5, 7. 14, 7, 14, 10, 6. Thuc. VIII, 61. Denique cur Weisk. in Dexippi mentione haeserit non assequor: quem cum apud Cleandrum fuisse V, 9, 32. didicerimus, non est quod eum hic cum illo advenisse miremur. Quis autem copiosam ejusmodi hominis historiam desideret?

De loco VII, 4, 19: ἐπειπερ ᾗσθητο, ὅσοντες χρόνον βροῆσαι, τοσοῦτον καὶ τὸ κέρας ἐφθέγγετο αὐτῶν, quae Weisk. disputavit satis refutata sunt ab Halbkartio.

Non majore jure idem Weisk., probante Schn. ad VII, 5, 9: „ab initio hujus ὄphi, inquit, desidero sententiam: *Seuthes per Heraclidem arcessivit ad se Xenophontem.*” Sed optime cohaerent omnia. Nam cum Seuthes promissis non staret, Xenophon dubitabat, an eum in loca superiora comitaretur. Id ut animadvertit Heraclides, Xenophonte excluso reliquos praetores ad Seuthen duxit, iisque persuadere studuit, ut vel invito Xenophonte apud Seuthen stipendia merere pergerent. Quod Weisk. ad opinionem suam confirmandam §. 11. advocat: *Σεύθης ἐλοιδόρει τὸν Ἡρακλείδην, ὅτι οὐ παρεχάλει τὸν Ξενοφῶντα*, hic l. ideo nihil probat, quod ibi ex optimis libris pro τὸν Ξεν. leg. est καὶ Ξεν.

Ut in his locis Weiskium injuria lacunas odoratum esse monstrasse videmur, ita non possumus non laudare viri docti sagacitatem, qua locum I, 2, 16. depravatam et emendandum esse probavit.

Infelicissime in lacunis investigandis versatus est Schneiderus. Vix credas quemquam haerere potuisse in loco IV, 3, 22: οἱ δὲ στρατιῶται ἐβόων μὴ ἀπολείπεσθαι, ἀλλὰ συνεκβαίνειν ἐπὶ τὸ ὄρος. At Schn. proposita Weiskii explicatione vocum μὴ ἀπολείπεσθαι („se non remansuros esse”) aliquot verba deesse suspicatur. Sed quis non videt βοᾶν hic esse: cum clamore jubere (Schaeffer. ad Soph. Qued. R. 1287.) et μὴ ἀπολείπεσθαι significare: non remanere, sequi. Cf. IV, 5, 16. VI, 1, 26. al.

Non majore jure eidem viro docto V, 7, 33: ἀγορὰν δὲ τίς ἄξει θαρρῶν, ἣν περὶ τὰ μέγιστα τοιαῦτα ἑσάμαρτάνοντες φαινώμεθα, „excidisse videntur aliquot verba, quae injuriam ἀγορανόμοις illatam, deinde vero caedem legatorum significaverint.” Verum haec copiose supra narrata hic satis significantur verbis ἣν περὶ τὰ μέγιστα τοιαῦτα ἑσάμαρτάνοντες φαινώμεθα. Apertum est

enim scriptorem hoc dicere: *si jus fasque (τὰ μέγιστα) violare videamur*, (ut factum est in ἀγορανόμοις et legatilis), *nemo nobis cibaria advehet, cum metuendum sit, ne quae nobis emenda sint vendentibus vi eripiamus.*

Facile etiam carebimus Schneideri emendatione loci V, 3, 12: *τοῦτον μὲν ἀνέκραγον πάντες ἄς ὀλίγας παῖσαι· ἄλλους δ' ἐκέλευε λέγειν, διὰ τί ἕκαστος ἐπλήγη. Ἐπεὶ δ' οὐκ ἀνίστατο αὐτὸς ἔλεγε.* Ibi enim ille suspicatur olim fuisse: *Ἐκροφῶν δὲ καὶ τοὺς ἄλλους ἐκέλευε λέγειν* — *ἐπεὶ δὲ οὐδαίς ἀνίστατο κ. τ. λ.* Nam quod cum Weiskio ad ἐκέλευε subjectum additum vult: repentina subjecti mutatio, quae hoc quidem loco ambiguitate caret, tam frequens est apud Graecos Romanosque scriptores, ut exempla proponere taedeat. V. tamen, si placet, I, 4, 5. 8, 24. IV, 2, 19. s. VI, 1, 5. Thuc. IV, 53. Schaefer. ad Apollon. Rh. II. p. 125. 676. et Poppo obs. cr. in Thuc. p. 189. Nec erat, quod pro οὐκ requireret οὐδαίς. Cf. IV, 6, 2: *Ἡ χειρὶς τοῦ αὐτοῦ ἐχαλεπάνθη, ὅτι οὐκ εἰς χύμας ἦγεν· ὁ δ' ἔλεγεν, ὅτι οὐκ εἶεν ἐν τῷ τόπῳ τούτῳ.* Adde VII, 3, 20.

Sed ut in his aliisque locis injuria viros doctos lacunas odoratos esse ostendi potest, ita aliis revera quaedam intercidisce non negaverim. Inprimis suspicionibus obnoxia sunt quae de Graecorum itineribus traduntur: de quibus nunc acturus fuisset, nisi novam Ritteri operis de Geographia editionem exspectandam putassem. His igitur in aliud tempus sepositis, nunc de aliis aliquot locis agam, in quibus mihi lacunarum vestigia deprehendere visus sum. Horum locorum prior est I, 8, 16: *ἤρξατο (Κῦρος) τίς ὁ Θόρυβος εἶη. Ὁ δὲ Ξενοφῶν εἶπεν, ὅτι τὸ σύνθημα *) παρέχεται δεύτερον ἤδη. Καὶ ὅς θ' ἀπαύμασε, τίς παραγγέλλει, καὶ ἤρξατο, ὅτι καὶ εἶη τὸ σύνθημα. Ὁ δὲ ἀπεκρίνατο, ὅτι Ζεὺς σωτὴρ καὶ Νίκη.* Mirum est Xenophontem non respondere priori Cyri quaestioni *ἀπαύμασε, τίς παραγγέλλει*, miratus quaesivit, quis tesseram daret. Itaque hic responsionis partem excidisce puto. Tanta enim est Xenophontis copia in ejusmodi rebus tradendis, vix ut liceat dicere eum omisisce quod sponte Graecos lectores intellecturos esse existimaverit. Dederunt autem tesseram haud dubie praetores. Cf. VII, 3, 39: *σύνθημα δ' εἶπον (οἱ στρατηγοί,*

V.

*) Phot. p. 409: *συνθήκη* (immo *σύνθημα*), *σύσσημον, λόγος ἐν πολέμῳ ἐπὶ γνωρίσμῳ τῶν οἰκείων δεδομένος.* Cf. interpr. ad Thuc. VII, 44.

v. §. 35. 36.) Ἀθηναίαν (v. Ἀθηναῖοι) κατὰ τὴν συγγένειαν. Sic enim ex optimis libris cum Porsono aliisque ibi legendum videtur, quamquam haud ignoro esse quae huic lectioni opponi possint. Ac primum ex similitudine aliorum locorum (Cyp. III, 3, 58. VII, 1, 10.) nominativum Ἀθηναία exspectaveris. Sed accusativus tamen non ineptus est, quamquam non repugnaverim si quis cum Schaefero Ἀθηναία emendet, quod confirmatur vulgari lectione. Deinde aliquid obscuritatis habent verba κατὰ τὴν συγγένειαν, quae significant necesse est: praetores (et Seuthen) hanc tesseram elegerunt propter cognationem, qua Thracum cum Atheniensibus, Minervae cultoribus, juncti essent. Sed etiamsi nobis id paulo obscurius dictum videatur, non tamen Graeci, apud quos haec cognatio vulgo credita notaque fuisse videtur, de loci sensu ambigere potuerint. Accedit quod auctor rem jam supra tetigerat VII, 2, 31: ὁ Σεύθης εἶπεν, ὅτι οὐδενὶ ἂν ἀπιστήσεις Ἀθηναίων· καὶ γὰρ ὅτι συγγενεῖς εἶεν κ. τ. λ. ubi Lion priusquam hanc συγγένειαν cum Valcken. ad Herod. IV, 80. inde repeteret, quod Sadocus, Sitalcae filius, ab Atheniensibus civitate donatus esset (Thuc. II, 29. Schol. Aristoph. Acharn. 145.) ostendere debebat συγγένειαν pro πολιτεία dici posse. Nihil dicam quod verbum εἰδέναι vetustiore aliquam rem intelligi significat. Jam cum antiquissimis temporibus Proche, Pandionis, Atheniensium regis, filia, Tereo, Thracum regi, nupsisse tradatur (v. Apollodor. III, 14, 8. et Heyn. ad h. l. II. p. 391.), nonne probabilius sit hanc συγγένειαν h. l. intelligi? Frustra quidem objicitur Thuc. I. l.: Τηρεῖ δὲ τῷ Πρόκλῃ τὴν Πανδίωνος ἀπὸ Ἀθηναίων σκόντι γυναικα προσῆκεν ὁ Τήρης οὗτος οὐδέν, οὐδὲ τῆς αὐτῆς Θορύκης ἐγένοντο. Patet enim ab hoc scriptore impugnari sententiam, quae vulgo obtinuerit, eaque per belli Peloponnesiaci tempora Athenienses nisi videntur, ut Thraciae regum sibi conciliarent amicitiam. Cf. Aristoph. Acharn. 134. ss. Fortasse etiam Eumolpum iis in memoriam redegerunt. V. Hüttmann: Anfänge der griech. Gesch. p. 51. s. Sed ut ad locum, abs quo profecti sumus, revertamur, in eo aliud quoque vitium residere colligo ex Cyp. III, 3, 58: ἔως δ' ἔτι ἔξω βελέων ἦσαν παρηγγυὰ ὁ Κύρος σύνθημα Ζεὺς σύμμαχος καὶ ἡγεμών. Ἐπεὶ δὲ πάλιν ἦκε τὸ σύνθημα ἀνταποδιδόμενον, ἔξηρχεν αὐτὸν ὁ Κύρος παῖδ' ἀνα τὸν νομιζόμενον. Videtur enim tesserā initio ab extremis alterius (dextri, ut opinor) cornu

militibus facto proximis insusurrata esse et cum hac ratione usque ad alterum cornu propagata esset, inde eodem modo revertisse (*ἀνταποδίδοσθαι*), ut his inculcaturam ne quis periculo appropinquante oblivisceretur. Sed cum hoc de more his nec saepius fieret pro *δεύτερον* legendum videtur τὸ δεύτερον.

Alter locus quo nonnulla intercidisse suspicor, est II, 3, 9: *διατρίψω, ἔστ' ἂν ὀκνήσωσιν οἱ ἄγγελοι, μὴ ἀποδόξῃ ἡμῖν τὰς σπονδὰς ποιήσασθαι· οἶμαί γε μέντοι, ἔφη, καὶ τοῖς ἡμετέροις στρατιώταις τὸν αὐτὸν φόβον παρίσσεσθαι*. Hic nonnulla desidero, quibus Clearchus reliquos praetores monuerit, ut cunctationis consilium exponerent militibus, ne qua, ut fieri solebat, confluentes a praetoribus ut foedus fieret peterent, eoque barbaris testibus se animos demisisse proderent.

Uno tantum verbo eliso corruptus videtur locus VII, 5, 4: *καὶ τῶν ζευγῶν λαμβάνει ἐν μὲν Τιμασίῳν — τὰ δὲ βοεικὰ ζεύγη τοῖς λοχαγοῖς κατεμερίσθη*. ubi ante *ζευγῶν* excidisse μὲν ἡμιονικῶν manifestum est.

CAPUT II.

DE ADDITAMENTIS.

Lacunis haud paulo frequentiora sunt additamenta. Unum ex his jam supra excitavimus ¹⁾. Quemadmodum illud, ita etiam totus locus IV, 1, 2. 3. 4: *ἐπεὶ δὲ ἀφίκοντο — καταλαβεῖν τὰ ἄκρα*, ab optimis libris E. Et. F. H. omissus, ex alio quopiam scriptore, fortasse ex Theopompo aut ex Sophlaeneti Anabasi, margini assutus, videtur in texta irrepsisse. Haud dubie enim spurius est. Nam primum cum verbis §. 4: *τὴν δ' εἰς τοὺς Καρδούχους ἐμβολὴν ὥδε ποιοῦνται κ. τ. λ.* prorsus non coalescunt quae §. 5. sequuntur: *ἥνικα δ' ἦν κ. τ. λ.*, quae cum §. 1. eadem, qua scriptor in caeterorum librorum initiis usus est, ratione coeunt. Deinde iste locus quae continet pleraque jam superiore libro legimus. Nam haec ipsa, quibus potissimum Schn. et Halbk., ut eum genuinum esse ostendant, nituntur: *ἐνθα ὁ μὲν Τίγρης ποταμὸς παντάπασιν ἄπορος ἦν διὰ τὸ βάθος καὶ μέγεθος, πάροδος δ' οὐκ ἦν, ἀλλὰ τὰ Καρδούχια ὄρη ὑπὲρ αὐτοῦ τοῦ ποταμοῦ ἐκρέματο*: haec quis non videt jam inesse in III,

1) p. 7. ss.

5, 7: ἐνταῦθα πολλὴ ἀπορία ἦν· ἐνθεν μὲν γὰρ ὄρη τῇ ὑπερύψηλα, ἐνθεν δὲ ὁ ποταμὸς τοσούτος τὸ βάθος, ὥς μηδὲ τὰ δόρατα ὑπερέχειν πειρωμένοις τοῦ βάθους. Cf. ib. §. 18. Porro quis ferat verba ἐδόκει τοῖς στρατηγοῖς διὰ τῶν ὁρέων πορευτέον εἶναι, cum paucis versibus ante dictum sit III, 5, 17: ἐδόκει τοῖς στρατηγοῖς ἀναγκαῖον εἶναι διὰ τῶν ὁρέων ἐμβάλλειν εἰς Κάρδουχους. Adeoque §. 18. jam narratum legimus quae praetores hoc consilio instituerint. Tum quae de captivis referuntur: ἤκουον γὰρ τῶν ἀλισκομένων κ. τ. λ. ita sonant, ac si de hac re omnino nondum sermo fuisset. Nova quidem sunt quae de Tigridis et Euphratis fontibus traduntur. Sed de his cum infra dicturus esset scriptor (4, 3. 5, 2.), tanto minus opus erat ut jam hic diceretur, cum III, 5, 17. traditum esset: ἐντεῦθεν (cum in Armeniam venissent) εὐπορον ἔφασαν (οἱ αἰχμάλωτοι) εἶναι, ὅποι τις ἐθέλει πορεύεσθαι. quibus verbis scriptor ista de fluminum fontibus haud dubie subjecturus fuisset, si omnino ea sibi h. l. tradenda putasset.

Similis lacinia assuta est V, 10, 1: καὶ παρὰ πλέοντες ἐδεύρουν τὴν τε Ἰασονίαν ἀκτὴν, ἐνθα ἡ Ἀργὼ λέγεται ὁρμίσασθαι, καὶ τῶν ποταμῶν τὰ στόματα πρῶτον μὲν τοῦ Θερμύδοντος, ἔπειτα δὲ τοῦ Ἰριος, ἔπειτα δὲ τοῦ Ἄλως, μετὰ δὲ τοῦτον τοῦ Παρθενίου· τοῦτον δὲ παραπλεύσαντες ἀφίκοντο εἰς Ἡράκλειαν. Cum h. l. de Graecorum itinere a Sinope ad Heracleam sermo sit, patet praepostere hic commemorari Jasoniam promontorium, (nam ἄκραν dicunt Ptolem. Strab. XII, 3. p. 26. et Arrhian. peripl. 10.), atque amnium Thermodontis, Irios et Halyos ostia. Infelicissime ut hanc difficultatem tolleretur, Buttmannus Schneiderum monuit: „quando Xenophon voluerit navigationem Graecorum cum Argonautarum itinere comparare, id illi faciendum fuisse aut antea, aut nunc demum. Antea si fecisset, tunc occupanda fuisse ea, quae postea demum Graeci vidissent. Igitur nunc simul omnia repetere et lectori quasi ob oculos ponere, ut uno velut obtutu Argonautarum iter secundum littus Ponti possit consequi.” Infelicissime haec monita dixi. Nam quo tandem modo scriptor se de Graecorum et Argonautarum itineribus comparandis cogitasse significavit? Certe verba ἐνθα ἡ Ἀργὼ λέγεται ὁρμίσασθαι tale quid non prodant. Sed omnino hanc explicationem non respiciendam putassem, nisi eam et Schneidero et Liont imposuisse viderem. Non multo feliciter

statuit Halbkart., Xenophontem cum geographica quaedam supra omitta memorare vellet, hic de toto itinere a Cotyris ad Heracleam loqui, exiguo tamen orationis vitio id non significasse. Sed ne dicam res h. l. traditas jam supra (6, 9.) esse memoratas, exiguum istud orationis vitium ejusmodi est, ut qui illud admisit, eum non dormitasse, sed delirasse dixeris. Nec admitti potest quod Haken. II. p. 380. s. suspicatur Sinopenses, quorum interesset, ut hae regiones quam paucissimis innotescerent, Graecis ficta narrasse. Nam primum non assequor quo fructu falsa fluminum nomina iis dixissent; deinde injuria istam regionem a viro docto pro terra Graecis incognita habitam esse ostendit quae mature floruit, mercatura Pontica. V. Oecon. XX, 27: οἱ ἔμποροι διὰ τὸ σφόδρα φιλεῖν τὸν σῖτον, ὅπου ἂν ἀκούσωσι πλεῖστον εἶναι πλέουσιν ἐπ' αὐτόν, καὶ Λίγαϊον καὶ Εὐξείνον καὶ Σικελικὸν πόντον περῶντες. Cf. Wolf. ad Demosth. Lept. p. 252. s. Propterea etiam non probari potest quod idem Haken. conjicit Xenophonti memoriae errorem imputandum esse, quod jam per se sane quam veridissimile est. Equidem olim verba: καὶ παραπλέοντες—τοῦ Ἄλβος tollenda et 6, 14. adjungenda putavi. Quo facto verba μετὰ δὲ τοῦτον τοῦ Παρθενίου τοῦτον δὲ ita mutanda videbantur: μετὰ δὲ τοῦτο τοῦ Π. τὸ στόμα, Sed ne dicam hanc emendationem audaciorem esse, sinus inter Cotyris et Sinopen tanti recessus est (Plin. VI, 2. Herod. I, 72.), ut non verisimile sit Irios in eum se effluentis ostium a Graecis conspici potuisse. Nam ne eos hic quoque littus legisse dicas impedit temporis, quo hoc iter emensi dicuntur, brevis: ἐπλεον ἡμέραν καὶ νύκτα—. τῇ δ' ἄλλῃ ἀφικνοῦνται εἰς Σινώπην. Sed hic objecerit quispiam verba ἔπειτα δὲ τοῦ Ἰριος demum adjecta esse a Zeunio. Sed adjecta sunt ex optimis codd. E. Et. F. H. m. Vill. et Steph. ac Brod. libris: qui quod excepto m. St. Τίγριος s. Τίχριος habent, tanto minus urgendum est, cum eandem scripturam 6, 9. aliquot codd. et Eustath. offerant. Accedit quod facile perspicitur quomodo ista verba excidere potuerint. Non magis probabile est Graecos conspiciatos esse Halyos ostium, quippe quod noctu praetervecli videntur. Male enim Rennel. p. 261. ss. Denique non perspicitur, cur Xenophon potius fluminum ostia memoraverit quam Amisum coloniam Graecam et ex parte Atheniensem (Plutarch. Luc. 19. Appian. B. M. 83. cf. Rambach. de Mileto p. 50. s. Mannert. Geogr.

VI, 2. p. 211. ss.) ac πόλιν ἀξιόλογον (Strabo XII, 3. p. 23.). Certe Graeci eam haud paulo facilius quam Irius ostium conspiciere potuerint. Haec qui reputaverit, ut opinor, non repugnabit nobis verba παραπλέοντες τοῦτον ut aliunde hic assuta delentibus.

Haud scio an simile additamentum adhaeserit V, 10, 17: ἀποβαίνουσιν εἰς Κάλπης λιμένα κατὰ μέσον πως τῆς Θράκης. Sed haec Thracia versus occidentem usque ad Propontida pertinuit (Strabo XII, 4. p. 49. cl. Hellen. I, 3, 2.), ac versus orientem eam non ultra Sangarium pertinuisse et Strabo testatur XII, 3. p. 17: (ὁ Σαγγάριος) τὴν Βιθυνίαν ὀρίζει πρὸς ταῖς ἐκβολαῖς, et ex ipsa Anabasi colligi potest. Nam cum V, 10, 19. legamus: Ξενοφῶν πλοῖα λαβὼν ἀποβαίνει ἐπὶ τὰ ὄρια τῆς Θράκης καὶ τῆς Ἡρακλεώτιδος, nec Sangarium trajecisse referatur, patet eum demum exposuisse milites, cum Sangarii ostium praetervectus esset. Itaque verba κατὰ μέσον πως τῆς Θράκης vel ob hanc causam suspecta sint necesse est ac prorsus confodiuntur loco VI, 2, 3: ὁ Κάλπης λιμὴν ἐν μέσῳ μὲν κεῖται ἐκατέρωθεν πλεόντων ἔξ Ἡρακλείας καὶ Βυζαντίου.

His additamentis vide ne adjungenda sint verba οὐδὲ τὰς περισσεύσας I, 4, 9. Cf. tamen Heindorf. ad Plat. Phaed. p. 245.

Insignis in Anabasi est interpretamentorum copia: quorum tamen quae a codd. non agnoscuntur omittam et ea tantum, quae in omnibus, qui adhuc collati sunt, libris reperta indagasse videor, excitabo.

I, 8, 17: ἤρχοντο ἀντίοι ἵεναι τοῖς πολεμίοις. Codd. optimi Et. F. H. pro ἤρχοντο offerunt προήρχοντο, quod non temere repudiandum fuerit, cum praesertim imperfectum ἤρχοντο ab ἀρχεσθαι hic non satis aptum videatur. Itaque προήρχοντο recipiendum et ἵεναι delendum puto.

I, 10, 3: Ἡ δὲ Μιλησία ἡ νεωτέρα ληφθεῖσα ὑπὸ τῶν ἀμφὶ βασιλέα ἐκφεύγει γυνή. Haec mulier Milesia Zeunio minor dici videtur „propterea quod Aspasia, illa Periclis pellex, quodque Milesia fuerit.” At hoc tantum probabile foret si Aspasiae nomen vel additum vel certe cogitandum esset, cum ei aliud nomen fuisse inde pateat, quod τὴν Φωκαῖδα a Cyro Aspasiā appellatam esse constat. V. Plutarch. Pericl. 24. Artax. 26. et Aelian. V. H. XII, 1. Interpretationes Francogallorum („une plus jeune”) et Halbkartii („die jünger war”) nec sententiam h. l. aptam praeberent et pro ἡ νεωτέρα requirerent νεω-

τέρα (οὔσα). Taedet aliorum commenta refutare. Mihi ἡ νεωτέρα e margine irrepsisse videtur, ubi aliquis ad Φωκαΐδα adscripserit: Ἀσπασία ἡ νεωτέρα. Aliquatenus hanc conjecturam confirmant lectiones codd, F, νεωτέρα ἦν ληφθεῖσα et H. ἦν ν. ἡ λ.

III, 4, 45: Καὶ ἐνταῦθα πολλὴ μὲν κραυγὴ ἦν τοῦ Ἑλληνικοῦ στρατεύματος — πολλὴ δὲ κραυγὴ τῶν ἀμφὶ Τισσαφέρην. Alterum κραυγὴ delendum videtur. Nam in ejusmodi anaphora, quod equidem sciam, substantivum non solet repeti.

V, 1, 9: ἐὰν οὖν κατὰ μέρος μερισθέντες φυλάττωμεν κ. τ. λ. Recte quidem dicitur εἰς μέρη μερίζειν s. ut cum aliis Xenophon, qui μερίζειν non usurpavit, loqui solet (εἰς) μέρη νέμειν vel διαιρεῖσθαι (v. Commentatt. meus p. 279.), sed qui κατὰ μέρος μερισθέντες dixerit novi neminem. Nec potuisse ita dici apertum est. sed patet μερισθέντες ab eo profectum esse, qui κατὰ μέρος explicare voluerit. Cf. Hellen. VI, 2, 29: κατὰ μέρος τοὺς καύτας ἀνέπαυσεν. Hipparch. IV, 2: κατὰ μέρος χορὴ τὰς φυλάς ἀναπαύειν. Demosth. Ol. I. (II.) p. 27: (λέγω) πάντας ἐξιέναι κατὰ μέρος, ἕως ἂν ἅπαντες στρατεύσασθε.

V, 1, 26: ἔλεγον, ὥς δεινὸν εἶη, ἰδίᾳ μὲν Ξενοφῶντα πείθειν τε καταμένειν καὶ θύεσθαι ὑπὲρ τῆς μοῖης, μὴ κοινοῦμενον τῇ στρατιᾷ· εἰς δὲ τὸ κοινὸν μηδὲν ἀγορεύειν περὶ τούτων. Verba μὴ κοινοῦμενον (vel ut ante Schn. legebatur μὴ κοινοῦντα) τῇ στρατιᾷ haud dubie interpretamentum sunt vocabuli ἰδίᾳ. Quodsi quis ea ita excuset, ut cum solo θύεσθαι jungenda esse dicat: id non patiuntur particulae τέ-καί. Accedit quod illis servatis turpiissime languent sequentia: εἰς δὲ τὸ κοινὸν μ. ἀ. π. τ.

V, 7, 31: ὁδοῶμαι ὑμῖν, ἵνα-τις-τὰ ἐρυμνά ὑπερδέξια πειρᾶται ἔχων σκηνοῦν. Aut ἐρυμνά aut ὑπερδέξια expellendum est. Equidem prius alteri suprascriptum fuisse et deinde in textis locum occupasse censeo.

VII, 1, 17: ὁρῶαι-τὰ ἐπὶ ταῖς πύλαις πράγματα. Postremum verbum equidem delendum puto.

Haud scio an etiam I, 3, 16. ex interpretamento adhaeserit aliquid verbis: ἐπιδεικνὺς μὲν²⁾ τὴν ἐδήθειαν τοῦ

2) Non recte puto Heindorf, ad Plat. Soph. p. 293. (non 239., ut apud Lionem est, qui magno lectoris incommodo saepissime falsos numeros exhibet) quod huic respondet ἐπιδεικνὺς δὲ injuncta editum esse a Steph. contendit pro ἐπεδείκνυε δέ, quam ta-

τὰ πλοῖα αἰτεῖν καλεῦντος, ὥσπερ πάλιν τὸν στόλον Κί-
 ρου μὴ ποιοῦμένου. Postrema Weisk. interpretatur:
 „quasi Cyrus non retro iter per mare facturum sit. Nimi-
 rum, inquit, iidem, qui navibus ad ipsum venerunt, na-
 vibus redituri sunt, adeo ut ipse his navibus egeat.” Haec
 igitur explicatio oratorem opinantem facit, si Graeci abiis-
 sent, nec Cyrum iter perrecturum esse quod recte sumi
 probaverit aliquis verbis: ὥ-λυμαινόμεθα τὴν προᾶξιν,
 quae quidem a viris doctis convertuntur: „cujus inceptum
 irritum reddimus,” („dessen Unternehmen sie vereitelt hät-
 ten.” Halbk.). At non hic verborum sensus est, sed po-
 tius: *cujus expeditioni copiarum parte detracta nocemus.*
 Nec de Cyri reditu se cogitasse eo significat orator, quod
 quo ille consilio expeditionem suscepit se ignorare si-
 mulat §. 18. s. Nam si Cyrus non ad regem debellandum
 proficiscebatur, vix satis causae esse poterat, cur a Grae-
 cis desertus reverteretur. Ac si Cyrum reversurum esse
 Graeci sumpsissent, haud dubie aliquis ut una cum ipso
 reverterentur suasisset. Itaque hic sensus sit necesse est:
quasi Cyrus rediturus vel iter non perrecturus, (ideoque
 non ipse navibus opus habiturus) esset. V. 4, 5. Sed
 cum πάλιν neque deinceps esse possit, quemadmodum
 Leonclavius vertit, neque posthac, quemadmodum Zeu-
 nius, aut hoc vocabulum aut μὴ videtur ejiciendum esse.
 Equidem μὴ damnaverim, cum si πάλιν a Xenophonte
 non profectum esset, collocationem potius hanc exspecta-
 rem: ὥσπερ μὴ ποιοῦμένου τὸν στόλον Κ. Quomodo
 illud ortum sit facile explicari potest, si quem tale
 quid supra scripsisse statuas: ὥσπερ ἐπανελευσομένου
 καὶ τὸν στόλον μὴ περανοῦντος. Caeterum ut ποιοῦμέ-
 νον cum Castal. et Murelo in ποιησομένου mutetur non
 opus est, cum Atticum futurum esse possit. V. Butt-
 manni Gr. max §. 95. n. 16. Cf. V, 5, 22: ἦν μὲν ἀνάγκη
 ἢ πολεμήσομεν καὶ ἀμφοτέροις — ἂν δὲ δοκῇ ἡμῖν καὶ
 φίλον ποιοῦμεθα τὸν Παφλαγῶνα. Sic enim ibi legen-
 dum videtur. Dubito, an huc referam I, 8, 18. Magna
 autem in hoc genere cautione opus est, cum vividum
 Graecorum ingenium facile instans tempus ita praesenti
 annexerit, ut saepe aoristo praesentis usi sint ubi nos

men non omnium codd. esse lectionem inde patet. quod qui li-
 bri ad ed. Weisk., in qua ἐπιδεικνύς δέ est, collati sunt, ex iis
 nihil enotatum reperitur. Deinde in tali anaphora mutata stru-
 ctura prorsus insolens est.

faturum expectemus. Cf. II, 5, 18: οὐ τοσαῦτα μὲν πεδία—σὺν πολλῷ πόνῳ διαπορεύεσθε, τοσαῦτα δὲ ὄρη ὁράτε ὑμῖν ὅντα πορευτέα. VII, 3, 8: ἡμεῖς πορευόμεθα ὅπου μέλλει τὸ στράτευμα ἔξιν τροφήν· ἐκὶ δὲ—αἰρησόμεθα. Cf. VII, 1, 31. 6, 31. Nec debebat Lion II, 3, 27: ὁμόσαι ἢ μὴν πορεύεσθαι ὥς διὰ φιλίας ἀσινῶς, cum Stephano et Schn. πορεύεσθαι libris invitis edere. Cf. Cyrop. VI, 2, 39: προσαγαγὼν ἐγγηγεάς, ἢ μὴν πορεύεσθαι σὺν τῇ στρατιᾷ. Adde Schaefer. ad Theocr. XXVII, 16.

CAPUT III.

CONJECTURAE.

Sed quamquam in universum Anabasin satis bene a librariis habitam esse diximus, tamen non desunt loci, qui conjecturis sanandi sint. Ex quo genere quae viri docti tentaverunt, etsi pleraque improbanda esse vel monstratum est vel monstrari potest, multa tamen tam feliciter coniecta reperis, vix ut assensum cohibere queas. V. interpr. ad I, 7, 18. 10, 16. (ubi Schn. verissime παρσίη emendavit, cum παρίτναι nunquam, quod equidem sciam, pro προσίτναι usurpetur) II, 2, 20. (ἀφόντα) III, 2, 29, 34. 4, 3. IV, 2, 9, 3, 9. 7, 19. (ἀπάγοι) 20. bis. 22, 23. 8, 9. (μὲν) 18. VI, 1, 22. 4, 2. VII, 3, 34. Nec probabilitatis specie destituuntur alia. His vide, an ipsi nonnulla adijcere possimus.

I, 2, 9: καὶ Σοφαίνετος ὁ Ἄρκας, ἔχων ὀπλίτας χιλίους. Fuit, cum totum hoc comma ut ex §. 3. ortum delendum putarem. Nam l. l. Sophaeneti adventus jam commemoratus est. Nec diversos esse Sophaenetum Stymphalium et S. Arcadem inde patet, quod in seqq. libris semper unius tantum mentio injicitur. Hoc qui primus animadvertit Ablancourt, cum M. St. et Vill. ac F. paulo antea pro Σωσίας offerant Σωκράτης, hoc nomen pro Sophaeneti substituendum cepsit. Sed Socratis Arcadis in tota Anabasi nullum exstat vestigium. Itaque non dubium est, quin Σωκράτης ex praegressa pagina huc irrepserit. Simile quid his in Thucydide factum ostendi in Commentatt. p. 312. Nec dubito, quin eodem modo Sophaenetus ex §. 3. huc immigraverit et verum nomen loco expulerit. Hoc autem, nisi fallor, fuit Κλεάνωρ, qui cum infra II, 5, 37. cl. II, 1, 10. inter praetores commemoretur, mirum foret, si ejus adventus

a Xenophonte non notatus esset. Quod idem III, 1, 47. in Agiae locum praetor suffectus dicitur, ut locorum, quos laudavi dissensus tollatur statuendum, videtur, eum jam antea praetorem fuisse, sed tum etiam Agiae milites eum imperatorem secutos esse. Minus recte hunc dissen- sum composui in Quaestt. critt. de Xenoph. vita p. 16. n.

I, 2, 25: ἦσαν δὲ οὗτοι (οἱ δύο λόχοι) ἑκατὸν ὀπλί- ται. In hoc exercitu et fortasse omnino hac aetate λόχον centum virorum fuisse inprimis docet IV, 8, 15: ἐγένοντο μὲν λόχοι τῶν ὀπλιτῶν ἀμφὶ τοὺς δογδοήκοντα, ὁ δὲ λόχος ἕκαστος σχεδὸν εἰς τοὺς ἑκατὸν. Nonnulli enim ex quo- que perierant. Cf. III, 4, 21. Itaque post ἑκατὸν exci- disse suspicor ἕκαστος.

I, 4, 3: Ἐνταῦθα καὶ οἱ παρ' Ἀβροκόμα μισθοφό- ροι Ἕλληνες ἀποστάντες ἦλθον παρὰ Κύρον ubi cum da- tivus insolens sit, Ἀβροκόμα leg. est. Nam notissima illa attractio pertinet etiam ad praepositionem παρὰ. Cf. I, 1, 5. II, 2, 1. 4, 24. VI, 4, 24. Turpiter se dedit in hoc genere Lion ad I, 2, 18. non memor ille locorum IV, 6, 25. V, 7, 17. VI, 2, 18. VII, 4, 13. V, 2, 24. 25. VII, 2, 19: nec virorum doctorum, qui de hac re expo- suerunt (v. Commentatt. meas p. 295. 302.)

I, 4, 7: —ἀπέπλευσαν, ὡς μέντοι πλείστοις ἐδόκει φιλοτιμηθέντες, ὅτι τοὺς στρατιώτας αὐτῶν παρὰ Κλέαρ- χον ἀπελθόντας ὡς ἀπιόντας εἰς τὴν Ἑλλάδα πάλιν καὶ οὐ πρὸς βασιλέα εἶη Κύρος τὸν Κλέαρχον ἔχειν. Haec ὅ in pluribus videtur egere manu emendatrice. Ac pri- mum illud μέντοι non habet quo referatur. Itaque jam duobus abhinc annis μὲν τοῖς leg. esse discipulos meos docui: quod etiam alii in mentem venisse nunc e Lionis annotatione video. Ita sumendum esset deinceps reti- ceri ejusmodi sententiam: ἄλλοι δ' ἄλλως ἐδόξαζον. Cf. quos laudavi ad Dionys. p. 35. Fuerit tamen, qui post ὡς tale quid excidisse suspicetur: (ὡς) μὲν τινες ἐνόμιζον φοβούμενοι τὴν ἐπὶ βασιλέα στρατείαν. Sed qui quam rarae sint in Anabasi ejusmodi lacunae reputaverit hoc minus probabile censebit. Deinceps recte Lion e libris tantum non omnibus ex codd. ἐδόκουν scripsit et post αὐ- τῶν ex F. et H. τοῖς addidit, quod abesse non potest. Nolo tamen hoc ita accipi ac si iteratum articulum propter linguae leges necessarium putem. Tale quid, opinor, animum induxerat Lion, cum IV, 6, 1: πλὴν τοῦ νιοῦ ἄρτι ἡβάζοντος post νιοῦ ex F. τοῦ addidit, oblitus ille IV, 2, 13: ἐπιθέσθαι τοῖς ὑποζυγίοις παριοῦσιν. 5, 19:

ἐντυγχάνουσιν — τοῖς στρατιώταις ἐγκαταλημμένοις. VII, 7, 89: σὺν τοῖς θεοῖς εἰδóσι. Cf. Demosth. Olynth. I. (II.) 10, 4. Rüd. p. 26. Reisk. Phil. I. 4, 3. p. 43. Thuc. I., 59. 97. Plat. Polit. V, 3. p. 452. c. Phileb. 93. p. 43. h. ubi non erat quod Stallbaumius vulgarem lectionem defensus eo confugeret, ut *γινόμεναι* cum *ἀπεργάζονται* cohaerere diceret. In omnibus his locis si articulus repeteretur, plane alius ineptusque existeret sensus. Nam sine illo participium appositum totum orbem notionis cui adjunctum est amplectitur (es kömmt der ganzen Sphäre des Begriffes zu), contra articulo repetito notio tantum intelligitur, quatenus participium ejus proprium est. Itaque ὁ υἱὸς ὁ ἡβᾶσκων foret: *filius (ejus)*, *is, qui pubescebat*, vel *filiorum (ejus) is, qui pubescebat*: quod de pluribus ejus filiis sermonem fuisse indicaret. Contra si I, 4, 7. diceretur τοὺς στρατιώτας αὐτῶν παρὰ Κλέαρχον ἀπελθόντας, intelligeremus: *omnes eorum milites, quos ad Clearchum transisse referretur*, cum significandum esset: *ex militibus eorum illi, qui ad Clearchum transierant*. Non minus alterum desideres articulum V, 6, 20: τῆς κύκλῳ χώρας περὶ τὸν πόντον οἰκονμένης. Sed fortasse hic locus traiectione excusandus est. Thuc. III, 56: τὸν πᾶσι νόμον καθεστῶτα. V, 5: τοῖς ἐκ τῆς Μεσσηνίας ἐποίκοις ἐκπεπτωκόσι. c. 11: πρὸ τῆς νῦν ἀγορᾶς οὖσης. Hinc etiam dubitari potest, an Schn. IV, 3, 11: ἐν ταῖς πέτραις καθηκούσαις ἐπ' αὐτὸν τὸν ποταμόν. recte cum E. F. Suid. et Zon. deleverit articulum. Nam etsi ipsae πέτραι nondum nominatae sunt, ut propterea hic articulus usurpatus esse videatur, tamen potest spectare ὄχθας illas §. 5., quae fere idem denotant. V. ibi Schn. et Lex. Xenoph. in ὄχθῃ et ὄχθος cl. Soph. Antig. 1119. Herm. Similiter Thuc. II, 27. τοὺς οἰκήτορας spectat praegressum ἐποίκους, et Anab. IV, 7, 9: οὐ γὰρ ἦν ἀσφαλές ἐν τοῖς δένδροις ἐστάναι πλεῖον ἢ τὸν ἓνα λόχον dicitur, tametsi §. 8. tantum dictum erat: ἀπῆλθον ὑπὸ τὰ δένδρα ἄνθρωποι εἰς τοὺς ἐβδομήκοντα, ut ne integer quidem fuerit λόχος. Quid quod I, 1, 5: ἐποιεῖτο τὴν συλλογὴν ad praegressum ἡθροίζεν refertur. Caeterum quae modo monuimus de participio, ea de adjectivo quoque valere sponte patet. Itaque non opus videtur, ut VII, 3, 48: ἤξομεν εἰς τὰς κώμας πολλὰς τε καὶ εὐδαίμονας. articulus cum F. omittatur, cum vicorum mentio in §. 35. lateat. Cf. III, 5, 17. IV, 3, 17: ἄγειν τοὺς λόχους ὁρθίους. Pariter V, 4, 22: μεταξὺ τῶν λόχων ὁρθίων ὄντων, ut

ὄντων cum E. F. H. omittendum censeo, quamquam participium verbi substantivi saepe in ejusmodi locis addi non fugit, (V. II, 1, 6. 4, 22. Demosth. Phil. I. fin. Mid. 3. e.), ita *ὀρθίων* ab F. omisum, non prorsus damnaverim, quamquam si abesset non desiderarem, cum res paulo ante memorata sit. Dionys. Arch. IV, 63, p. 794. 6: τοῦ Πωμεντινῶν πεδίου μεγίστου τῶν περὶ τῇ Λατίρῃ. Thuc. I, 49: ἐνέπρησαν τὰς σκήνας ἐρήμους. VIII, 16: ἑώρα τὰς ναῦς πολλὰς τὰς ἀπὸ τῆς Χίου. Anab. IV, 3, 7: ἑώρων τοὺς Καρδούχους πολλοὺς συνελεγμένους. IV, 8, 19: ἐστρατοπεδεύσαντο ἐν πολλαῖς κώμαις καὶ τὰ ἐπιτήδεια πολλὰ ἔχουσαις. Cf. 5. 7. I, 10, 2: τὰ ἄλλα πολλὰ διαρπάζουσι. Cf. VII, 5, 14. et Odyss. II, 58. Praeponitur articulo adjectivum; ubi in hoc major vis ac sonus est, veluti Anab. IV, 2, 11: ὀρθίοις τοῖς λόγοις. Cf. Arrhian. exp. IV, 4, 13. Anab. IV, 3, 30: ὀρῶντες ὀλίγους ἤδη τοὺς λοιπούς. VI, 3, 34: Ἐπεσθε ἡγεμόνι τῷ Ἡρακλεῖ. ubi decepti loco V, 10, 15: Ἡγεμόνι scripserunt. Thuc. I, 97: ἡγούμενοι αὐτονόμων τὸ πρῶτον τῶν συμμαχῶν. Cf. II, 53. Eurip. Iphig. T. 1151. 1139. Seidl. Lucian. VII. p. 222. Bip. Hinc non satis mirari possum, quomodo IV, 4, 13: πλὴν εὐρίσκον τὸ χρίσμα; viri optimi articulum non tolerari posse pronuntiare potuerint, quem praegressum ἐχρίοντο spectare ex iis quae paulo ante diximus patebit. Cf. Soph. Phil. 596: οὗτος γὰρ πλεόν Τὸ θάρσος εἶχε θατέρου δράσειν τάδε. ubi quamquam θάρσος nondum discrete commemoratum erat, tamen illud significatum erat 593. sq. Adde v. 601. Demosth. Olynth. I. (II.) 5, 3. p. 21. Thuc. III, 81. quem locum, neglecta tamen Scholiastae, qui articulum legisse videtur, auctoritate ad Dionys. p. 151. emendavi. V. ib. p. 126. et ind. in ἔχειν. Mirus est autem Thuc. locus VII, 70: πολλὴν-ἐκατέροις προθυμίαν ἀπὸ τῶν ναυτῶν ἐς τὸ ἐπιπλεῖν, ὅποτε κελευσθεῖη, ἐγγίνεται, πολλὴ δὲ ἡ ἀντιτέχνησις τῶν κυβερνητῶν. ubi articulum ἡ ita explico, ut statuam hanc ἀντιτέχνησιν quoniam in omnibus pugnis navalibus exhibeatur, propterea ut notam significari articulo. Sed redeamus ad locum Anab. I, 4, 7. Ibi E. et Et. pro παρὰ Κλέαρχον habent παρὰ Κλεάρχη, quam ego lectionem neutiquam neglegendam censeo. Nam οἱ παρὰ Κλεάρχη ἀπελθόντες per attractionem dictum est pro οἱ παρὰ Κλέαρχον ἀπελθόντες καὶ παρ' αὐτῷ ὄντες. Cf. II, 5, 27: ἵεναι παρὰ Τισσαφέρνῃ, quem locum recte explicuit Thiersch,

§. 264. 4. Arrhian. exp. IV, 30, 14: ἔμαθεν, δι-παρὰ Ἀβισάρη ἀποπεφυγότες εἶεν. Eadem ratio praecipue frequentatur in ἐν praepositione. Anab. IV, 7, 17: ὥχοντο ¹⁾ ἐν τοῖς ἰσχυροῖς καὶ τὰ ἐπιτήδεια ἐν τοῦτοις ἀνακεκομισμένοι ἦσαν. Cf. ind. ad Dionys. historiogr. in ἐν. Nec jure Heindorf. ad Plat. Soph. p. 427. sq. hanc rationem nonnisi in perfecto tempore reperiri contendit. Arrhian. exp. IV, 27, 13: οἱ δὲ λοιποὶ ἐν τῇ πόλει ξυμφυγόντες βεβαιότερον ἤδη εἰργοντο τῆς χώρας ὑπὸ τῶν ἐκ τοῦ ἐπιτελείσματος. Obiter hic Lionis temeritatem notare licebit, qui tantopere hiatus amantem se prae-buit, ut ubique ante vocalem δέ scripserit (v. eum ad I, 1, 7.) nec adeo nostro aliisque locis δέ οὖν reformidarit, quibus in vocibus dubitari potest, an nunquam hiatus admiserint Attici. Non minus duri sunt vocalium concursus in ἐπὶ αὐτούς V, 7, 14. 18. ὑπὸ αὐτόν I, 10, 14. et sicubi inveniuntur apud Xenoph. corrigendi.

I, 4, 7: εὔχοντο, ὥς δολίους αὐτοὺς ληφθῆναι. Hic codd. fere omnes pro δολίους offerunt δήλους, unde corrigendum puto δειλούς, quod ad sensum aptissimum esse demonstratione non eget. Eadem confusio est Memor. IV, 2, 21.

I, 8, 13: ὁ Κλέαρχος οὐκ ἠθέλην ἀποσπάσαι ἀπὸ τοῦ ποταμοῦ τὸ δεξιὸν κέρασ, φοβούμενος, μὴ κυκλωθεῖν ἐκατέρωθεν. At Clearchus non modo Graeco, sed universo timebat exercitui. Itaque leg. puto κυκλωθεῖεν. Durius enim fuerit ad κυκλωθεῖν subaudire ὁ Κύρος, in-primis propterea, quod sequitur τῷ δὲ Κύρῳ.

- 1) Leonclav. in annotatt. ed. II. a. 1572. εἶχοντο conjecit, ver-tens: *continebant in locis munitis sese*. Quod Brod. et Muret. conjecerunt ac B. E. Et. F. confirmarunt, ὥχουν ineptissime refutat Lion. „Antea enim, inquit, Xen. jam dixerat ἐνέμενον ἐν τοῖς πολ.; cur hoc repetatur? Et cui bono tradat Xen., eos in locis *munitis* habitasse, quum de his oppugnandis nullo modo sermo esset?” Quasi vero *ἐμμένειν ἐν τόπῳ* idem esset atque *οἰκεῖν ἐν. τ.* nec referre liceret locum aliquem munitum esse, nisi de eo expugnando cogitaretur. Attamen ὥχουν ut ex §. 1. ortum suspectum videri et ὥχοντο defendi potest, si *πολλομασίῳ* ad ὄχυροῖς repetens vertis: *contulerant sese in ea oppida, quae munita essent* nec facile expugnari possent. Ita etiam alia dice-rentur habuisse oppida non munita. Ὡχοντο plusquamperfecti notionem habere potest, cum οἰχομαι quemadmodum ἦκειν per-fecti vi usurpetur non raro. I, 4, 8: οἶδα, ὅπῃ οἰχονται. V, 7, 29: οἴχεται ἀποπλέων. IV, 5, 24: ὥχετο θηράσων.

II, 3, 22: πολλὰς προφάσεις Κύρος εὗρισκε, — ἵνα ὑμᾶς τε ἀπαρασκευάστους λάβοι καὶ ἡμᾶς ἐνθάδε ἀναγάγοι. Aoristus ut in λάβοι aptissimus est, ita in ἀναγάγοι vix ferri potest: quapropter ἀνάγοι legendum esse puto, quod propter praegressum λάβοι aliquis in ἀναγάγοι mutaverit.

III, 2, 1: ἐπεὶ δὲ ἤρηντο, ἡμέρα τε σχεδὸν ὑπέφαινε καὶ εἰς τὸ μέσον ἦκον οἱ ἄρχοντες, ἔδοξεν αὐτοῖς, προφύλακας καταστήσαντας συγκαλεῖν τοὺς στρατιώτας. Haec ut sana putem non facile mihi persuaderi patiar. Leg. — οἱ ἄρχοντες· ἔδοξε δ' αὐτοῖς. Nam illud τε nullo modo ἤρηντο et ὑπέφαινε conjungere potest, sed cum proximo καὶ cohaeret. Cf. VII, 3, 44: Ἐνίκα δὲ ἦν μέσον ἡμέρας, ἤδη τε ἦν ἐπὶ τοῖς ἄκροις καὶ κατιδὼν τὰς κόμας ἦκεν ἐλαύνων πρὸς τοὺς σπλίτας. I, 8, 1: καὶ ἤδη τε ἦν ἀμφὶ ἀγορὰν πλήθουσαν καὶ πλησίον ἦν ὁ σταθμός, ἐνθα ἔμελλε καταλύσειν. Adde I, 8, 8. II, 1, 7. IV, 6, 2. VII, 4, 16. (ubi inepte maxima distinctio post ἔχοντες posita est) Arrhian. exp. V, 24, 2. VI, 9, 8.

III, 2, 8: διανοούμεθα—διὰ παντὸς πολέμον αὐτοῖς ἵναί. Leonclavius vertit: *omni genere belli eos persequi*; quem secutus Sturz. Lex. Xenoph. III. p. 466. a. addit: Possis etiam vertere: *infestissimo (bello)*. Eodem fere modo Halbkart. p. 114. ed. 1. p. 108. ed. 2. interpretatur: *mit angestrengter Kraft bekämpfen*. Sed hoc liberius est, ut omnino hanc translationem vix translationem dixeris. Si verba sana essent, unice vera foret Leonclavii interpretatio. Sed quomodo quaeso Xenophon hic de omni genere belli loqui potuit? Mihi persuasum est auctorem scripsisse: διὰ παντὸς διὰ πολέμον αὐτοῖς ἵναί. Hunc sensum requiri viderunt Beckerus vertens p. 123: *sie unaufhörlich als Feinde zu behandeln* et Haken. Xenoph. u. d. Zehntausend Griechen I. p. 209. eodem modo reddens: *unauslöschliche Fehde gegen sie beschließen*. Causa corruptionis manifesta. Neminem vero eadem praepositio deinceps repetita offendet. V. quae attuli in Commentatt. meis p. 272. Adde Anab. VII, 3, 46: Μετὰ ταῦτα ἤχετο καὶ Τιμασίων μετ' αὐτοῦ. I, 3, 9: Μετὰ ταῦτα συναγαγὼν τοὺς μεθ' αὐτοῦ στρατιώτας. Nam ibi recte μεθ' αὐτοῦ pro αὐτοῦ a Schn. editum puto vel propterea, quod illa lectio difficilior est. Nihil enim probat §. 7. ubi est οἱ δὲ στρατιώται οἱ τε αὐτοῦ ἐκείνον καὶ οἱ ἄλλοι. nisi τέ, quod in aliquot libris post τοὺς repertum jure hic desideres, inserendum esse. Fortasse ipse ille locus corru-

ptionis causa erat. Μετά similiter usurpatum habes II, 2, 7: Μιλτοκίθης—ὁ Θράξ ἔχων τοὺς τε ἱππέας τοὺς μετ' ἑαυτοῦ εἰς τεσσαράκοντα καὶ τῶν πεζῶν Θρακῶν ὡς τριακοσίους ἡντομόλησε πρὸς βασιλέα. Cf. Lex. Xenoph. in μετά, c.

III, 3, 12: Ἀκούσας δὲ ὁ Ξενοφῶν ἔλεγεν, ὅτι ὀρθῶς ἠτιῶντο καὶ αὐτὸ τὸ ἔργον αὐτοῖς μαρτυροῖη. Non dubium est, quin verbo ἠτιῶντο i subscribendum sit. Nam nolim ad vulgarem lectionem defendendam provocare ad II, 2, 15. III, 1, 2. (ubi cum A. B. F. G. et edd. vett. προῦδε-δῶκασι offerant, vereor, ne leg. sit προῦδεδῶκεσάν.) IV, 3, 29. VII, 3, 7. 8, 2. Heindorf. ad Plat. Phaed. p. 21.

III, 4, 17: καὶ ἐμελέτων τοξεῦειν ἄνω ἰέντες μακρὰν. Leonclavius vertit: easque sursum mittendo longum ad intervallum ejaculari discabant. Halbkart.: sie übten sich im Weitschießen, indem sie den Pfeil in die Höhe richteten. Becker p. 138: sie schossen sie zurück, wobei sie sich im Weitschießen übten. Hanc sequitur Haken. I. p. 235. Sed hunc verba sensum non admittere sponte patet. Haud dubie verior est Leonclavii translatio. Sed in ea non video quomodo ἄνω ἰέντες et μακρὰν coeant neque cur Cretenses sagittas sursum miserint. Mihi videtur leg. esse: ἄμα ἰόντες, quorum ἰόντες ipsum exstat in F. et Junt. Ἄμα saepe sic cum participio conjungi notum est. III, 1, 47: ἄμα ταῦτα εἰπὼν ἀνέστη. Cf. II, 4, 5. Matth. Gr. Gr. §. 556. 6. et Lex. Xenoph. in ἄμα, 6. Hac sententia nihil, opinor, aptius.

IV, 5, 24: ὁ δὲ ἀνὴρ αὐτῆς λαγῶς ᾄχετο θηράσων καὶ οὐχ ἥλω ἐν ταῖς κώμαις. Αἱ οἰκίαι ἦσαν κατάγειοι. Leonclav. Abresch. Dilucc. Thuc. p. 136. Zeune et Halbkart. p. 164. interpretantur: in vicis usquam, in ullo vicorum (in keiner dieser Ortschaften). Sed cum in proxime praegressis tantum de eo qui Xenophonti obtigerat vico sermo sit, hic etiam reliquorum vicos praetorum hac quidem ratione respici neminem non offenderit. Hoc qui vidit Abresch. ἐντὸς τῆς κώμης legi maluit. Sed hoc et audacius est nec satis placet illud ἐντὸς. Itaque vide, an melius faciliusque locus sanari possit ταῖς κώμαις in τοῖς κωμήταις mutando, ut spectentur praecedentia: καταλαμβάνει πάντας ἐνδὸν τοὺς κωμήτας. Hac occasione oblata de alia ejusdem φφι difficultate agere licebit, quae est in verbis: (εὖρον δὲ) καὶ πώλους εἰς δασμὸν βασιλεὶ τρεφομένους ἐπτακαίδεκα. „Numerus, Weisk. inquit, est sane exiguus. Equidem puto plus centum pullos fuisse

et errorem esse natum e nota numeri. Quomodo enim Xenophon omnibus praetoribus et centurionibus pullum ex his ne septendecim quidem, sed paucis aliquot relictis donare potuisset. V. §. 35." Etenim Xenophontem equorum amantissimum non uno pullo contentum fuisse etiam e verbis l. l.: τῶν πῶλων λαμβάνει colligi potest, cum in ejusmodi genitivis nunquam εἰς, sed vel τινές vel (μέρος) τί intelligendum sit. Male igitur vertit Beckerus p. 182: *er nahm eins von den Füllen*. quem sequuntur Haaken. p. 69. et Halbkart. p. 166. Inspicere debebant Leonclavium recte interpretantem: *ipse de pullis quosdam accipit*. Non obstat, quod Xenophontem postea nonnisi unum equum habuisse legimus VII, 8, 2. 6. Reliquos enim videtur vel vendidisse (v. VI, 4, 38.) vel equitibus suis donasse. v. VII, 3, 46. cl. 6, 26. Nec ibid.: τῶν ἄλλων στρατηγῶν καὶ λοχαγῶν ἔδωκεν ἑκάστῳ πῶλον, tantum de iis, qui cum Xenophonte fuerint, praetoribus et centurionibus sermonem esse statui posse, vel inde patet, quod alium praetorem cum Xenophonte fuisse non traditum legimus, et omnino ex §. 23. colligi potest, singulis praetoribus singulos vicos attributos fuisse. Durissimum est autem, quod Halbkart. p. 163. statuit, praetores intelligi totius exercitus, centuriones Xenophontis copiarum. Hoc verbis repugnare jam monuit Haaken. II. p. 357. Quod idem Halbkart. contendit, septendecim equorum numerum propterea non justo minorem videri, quod hac ratione ut numerus equorum, quos Strabone teste ²⁾ Armeniae praefectus regi quotannis miserit, conficiatur, universae huic terrae non amplius 116 vicos oppidave tribui oporteat, id quoque facile videtur refutari posse. Vix enim recte sumpseris hic nonnisi de iis pullis, quos ille vicus praebuerit, sermonem esse. Alioquin etiam in aliis Graeci hujusmodi equos invenissent: quos si quis dicat ideo non inventos esse, quod barbari cum iis fugissent: etiam reliqui praetores Armeniis ita supervenerant, ut illi nec pecora abigere nec ipsi ³⁾ fuga salutem quaerere pos-

2) XI, 14. p. 462. Tauchn.: ὁ σατραπὴς τῆς Ἀρμενίας τῷ Πέρσῃ κατ' ἔτος δις μυρίους πῶλους τοῖς Μιθρακηνοῖς ἔπεμπε.

3) Quod haud dubie fecissent, cum iis metuenda esset captivitas. Cf. IV, 1, 12. 5, 24. 32. VI, 4, 38. cl. 1, 2, 27: τὰ δὲ ἡρπασμένα ἀνδράποδα, ἣν που ἐντυγχάνωσιν, ἀπολαμβάνειν (δίδωσιν). ubi Sturz. in v. ἐντυγχάνειν, 8. et Matth. §. 299. ad ἐντυγχάνωσιν subaudiunt τὰ ἀνδράποδα, decepti, opinor, nostro: *wenn sie ihm wo aufstieffen*. Sed hic quum mancipiis libere circum-

sent. V. §. 80. sqq. cl. 4, 9. Omnino igitur statuendum videtur satrapam collecto praestantissimorum equorum numero eos certis quibusdam locis, quorum unus fuerit qui Xenophonti obtigerat, alendos curasse. Haec qui reputaverit non dubitabit, quin h. l. numeri corrupti sint. Equidem suspicor Xenophontem pro ΙΖ scripsisse, Σ, quamquam in tali re vix quidquam satis probabile reddi posse video. Pari modo ex similibus literarum permutatione numerorum confusio est orta VII, 1, 28: ἐν ὀλίγῳ εἰς πεντήκοντα ἐγένοντο. ubi E. Ee. F. H. S. et Vatic. H. pro εἰς πεντήκοντα (N') εἰς ὀκτώ (H') offerunt quod unice verum puto. Nam cum locus οἶον κάλλιστον ἐκτάξασθαι dicatur, non videtur tam brevis fuisse ut inusitatae altitudinis acies instruenda esset. Non multo post §. 27: Ἡμεῖς - οἱ Ἀθηναῖοι εἰσῆλθομεν εἰς τὸν πόλεμον τὸν πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίους καὶ τοὺς συμμάχους ἔχοντες τριή-

eundi copiam datam fuisse cogitari nequeat, illud hac ratione non rectius dictum foret quam ὅρος ἐντυγχάνει ἀνθρώπων. Qua propter ego ad ἐντυγχάνωσιν subaudiendum puto οἱ Κίλιες, quod non durum videbitur, cum saepe hoc modo Graeci a praefectis transeant ad eos, quibus praefecti sunt. Thuc. II, 75: Ἀρχιδάμος περιεστεινύρῳσεν αὐτοὺς τοῖς δένδροισιν, ἃ ἔκοψαν. Cf. ib. c. 85. Anab. IV, 2, 13. I, 10, 7. et 4: Διέσχον ἀλλήλων Βασιλεὺς τε καὶ οἱ Ἕλληνες ὥς τριάκοντα στάδια, οἱ μὲν (οἱ Ἕλληνες, v. ad Dionys. historiogr. p. 159. s.) διώκοντες τοὺς καθ' ἑαυτοὺς, ὥς πάντας νικῶντες· οἱ δὲ (βασιλεὺς καὶ οἱ σὺν αὐτῷ) ἀρπάζοντες, ὥς ἤδη πάντες νικῶντες. ubi postrema verba hoc dicunt: Persae qui hac parte erant Cyri castra diripiebant ac si universus regis exercitus victor esset, cum qui Graecis oppositi erant fugati illorum auxilio magnopere egerent. Quod Brodaeus conjecit Schneiderus recepit, ὥς ἤδη πάντας v. id ne ferri quidem potest, cum appositionem tollat. Certe addendum fuisset καὶ αὐτοί. Non debet offendere quod οἱ δὲ tantummodo partem Persarum, πάντες universos spectat. Cf. I, 4, 7: τοὺς στρατιώτας αὐτῶν τοὺς παρὰ Κλέαρχον (Κλέαρχῳ) ἀπειθόντας, ὥς ἀπιόντας εἰς τὴν Ἑλλάδα πάλιν - εἰα Κύρος τὸν Κλέαρχον ἔχειν. ubi ὥς ἀπιόντας, pro quo fuit cum ὥς ἀπιόντα leg. putarem, pariter universos Graecos spectat. Contra Thuc. I, 100: (οἱ Ἀθηναῖοι) ἐπὶ Στρυμόνα πύμψαντες μυρίους οἰκίτορας - τῶν μὲν ἑννέα ὁδῶν αὐτοὶ ἐκράτησαν - προελθόντες δὲ διεψύρῃσαν. Cf. Matth. §. 562. n. Νικῶντες est i. q. νεικηκότες victores esse, quod viri docti discere poterant ex II, 1, 1. 4. 8. 9. 11. III, 1, 2, (ubi sine causa φεύγοντα addiderunt) et II, 4, 6. ubi eodem modo ἡττώσθαι usurpatum ut III, 2, 39. V, 6, 32. cl. III, 1, 2. Inde explicandum quod horum similibusque verborum imperfecta saepe usurpantur, ubi aoristos expectes. Recte igitur Lion I, 2, 6. ἤκε edidit pro soloeco ἦκε.

ρεῖς τὰς μὲν ἐν θαλάττῃ, τὰς δ' ἐν τοῖς νεωρίοις οὐκ ἐλάττους τετρακοσίων ex E. Et. F. H. τριακοσίων recipiendum erat. V. Thuc. II, 13: ἀπέφαινε (ὁ Περικλῆς) — τριήρεις τὰς πλωτῖμους τριακοσίας. Diod. XII, 40: ἀπεδείκνυε — τριήρεις — τὰς παρούσας τριακοσίας. quo loco male usus est Zeun. ad vulgarem lectionem defendendam. „Nam, inquit, quas noster vocat τριήρεις τὰς ἐν θαλάττῃ, eas Diod. dicere videtur τὰς παρούσας et omittit τὰς ἐν τοῖς νεωρίοις, quas vero noster quoque inter illas quadringentas numerat.” Haec, opinor, non scripsisset, si Thuc. l. l. inspexisset meminissetque, bis tantum bello Peloponnesiaco ducentas quinquaginta naves ἅμα ἐνεργούς fuisse. V. Thuc. III, 17. cl. Boeckh. de Oecon. Civ. Athen. I. p. 286. — Ex permutatione litterarum A' et N' orta est varia lectio VII, 7, 25: ἀρχὴν οὐ πεντήκοντα ἀξίαν τάλαντων, quot Seuthes Graecis debuisse significatur. Ibi Et. F. H. S. V. τριάκοντα dant, quod haud dubie recipiendum est. Promiserat enim Seuthes menstruum stipendium viritum Cyzicenum VII, 2, 36. 8, 10. Jam cum Graeci fere sexies mille ⁴⁾ essent (VII, 7, 23.), unius mensis stipendium foret summa 6000 Cyzicenorū i. e. viginti talentorum ⁵⁾. Sed cum Graeci

4) Cerasunte adhuc fuerant ὀκτακισχίλιοι καὶ ἑξακόσιοι V, 3, 3. ubi ἐν τοῖς ὅπλοις non idem esse quod τῶν ὀπλιτῶν, sed omnino omnes, qui quocunque modo armati essent spectare, quibus opponantur οἱ σκευοφοροῦντες, ὁ ὄχλος inde patet, quod IV, 8, 15. dicuntur fuisse λόγοι τῶν ὀπλιτῶν ἀμφὶ τοὺς ὀγδοήκοντα, ὁ δὲ λόγος ἑκάστος εἰς τοὺς ἑκατόν. Itaque ne tum quidem 8000 fuerant hoplitae, nedum 8600. Sed offendere potest quod Heracleae V, 10, 16. cum exercitus divideretur amplius 8600 fuisse dicuntur: Ἀρκάδες μὲν καὶ Ἀχαιοὶ πλείους ἢ τετρακισχίλιοι καὶ πεντακόσιοι, ὀπλῖται πάντες. Χειρισόφω δὲ ὀπλῖται μὲν εἰς τετρακοσίους καὶ χίλους πελτασταὶ δὲ εἰς ἑπτακοσίους οἱ Κλεάρχου Θούρας (I, 2, 9). Ξενοφῶντι δὲ ὀπλῖται μὲν εἰς ἑπτακοσίους καὶ χίλους, πελτασταὶ δὲ εἰς τριακοσίους. ἱππικὸν δὲ μόνος οὗτος εἶχεν, ἀμφὶ τοὺς τετταράκοντα ἱππέας. Verba καὶ πεντακόσιοι omittunt Et. F. H. et Brod. libri, sed vix possunt abesse cum §. 10. Arcades et Achaei ὁ περ- ἡμισυ τοῦ ἄλλου στρατεύματος fuisse dicantur. Jam ut hic locus cum altero V, 5, 3. concilietur statuendum puto Xenophontem ibi rotunda summa tradita si quī plures essent (πλείους ἢ — et τοὺς τετταράκοντα ἱππέας) non annumerasse. Vix enim sumi potest Thracae ab eo non accensitos esse. Caeterum quomodo illi 8600 ad 6000 redacti fuerint discas ex VI, 1, 4. sqq. 2, 24. VII, 2, 3. Male Diodor. XIV, 31. 37.

5) Nam Cyzicenus, ut Daricus, pro duabus Atticorum drachmis aureis i. e. viginti argenteis valebat. V. Boeckh. de Oecon. Civ.

duos fere menses cum Seuthe fuissent (v. 6, 1.), viginti tamen dierum stipendium accepissent (5, 4.), menstruum decem dierum stipendium iis debebatur, i. e. 8000 Cyziceni, qui paene viginti septem talenta sunt. Sed cum praetores quatuor, centuriones duos quot menses Cyzicenos acciperent ⁶⁾ his fere unum talentum ⁷⁾ et prae-

Athenn. p. 25. s. Sic etiam I, 7, 18. ter mille Darici decem talentis aequiparantur. Cf. Boeckh. l. l. p. 23.

- 6) V. VII, 2, 36. 6, 1. Quod Boeckh. l. l. p. 294. conjicit de more centuriones duplum, praetores quadruplum accepisse, id demonstrare poterat ex 3, 10: *ὑποσχοῦμαι ὑμῖν τοῦ μηνὸς δώσειν Κυζικηνόν, λοχαγοῖς τε καὶ στρατηγοῖς τὰ νομιζόμενα*. ubi equidem voces τοῦ μηνὸς ab Et. H. S. omissa tucor, cum hic opus esset, ut Seuthes quam accuratissime omnia quae quidem ad gregarios milites pertinerent definiret. Contra voces τοῖς στρατιώταις, quae Et. F. H. post δώσειν, S. post μηνὸς exhibent, vel eo suspectae sunt, quod non omnibus in libris eodem loco leguntur. Ego proinde eas pro interpretamento ex 2, 36. orto habeo. Cf. 6, 1. Ineptum illud *τε* Lion cum F. in *δέ* mutare debebat. Nam *τε* *καὶ* hic ita demum locum haberet, si praetores et centuriones eandem mercedem accepissent. Accedit, quod *καὶ* ante *λοχαγοῖς* addendum fuisset. Pessima ratione Lion *δέ* sprexit, quoniam *μέν* non praecedat. Caeterum miror cur idem ad *λοχαγοῖς καὶ στρατηγοῖς* articulum non desideraverit, cum III, 5, 7: *οἱ μὲν ἄλλοι περὶ τὰ ἐπιτήδεια ἦσαν, στρατηγοὶ δὲ καὶ λοχαγοὶ ξυνηλθόν*, insigni audacia pro *στρατηγοὶ δὲ* e Weiskii conjectura *οἱ δὲ στρ.* edidit. Sed non tentavit simillimum locum VII, 3, 15. cui addi poterant IV, 7, 25. VI, 3, 12. 4, 30. Cf. Cyp. III, 3, 11. In ejusmodi formulis usu tritissimis nos quoque articulum omittere possumus. Sed IV, 3, 26: *τοὺς μὲν λοχαγοὺς καὶ τοὺς ἐνωμοτάρχας πρὸς τῶν Καρδούχων ἔναι, οὐραγοὺς δὲ καταστήσασθαι πρὸς τοῦ ποταμοῦ*, ad *οὐραγοὺς* potius repetendus videtur articulus, quemadmodum IV, 6, 12: *ἡ τραχὺς τοῖς ποσὶν ἀμαχεὶ ἰούσιν εὐμενεστέρα ἢ ὁμαλή τὰς κεφαλὰς βαλλομένοις*. ubi dubito, an male articulum ante *ὁμαλή* praebeant A. B. Plat. Symp. XII, 7. p. 186. e: *ἡ-λατρικῇ-ὡσαύτως δὲ καὶ γυμναστικῇ καὶ γεωργίᾳ*. (quamquam hoc etiam alia ratione explicare possis cl. Heindorf. ad Plat. Soph. p. 442. et Schaeferi Melett. critt. p. 4.). Polit. V, 10. p. 462. a: *τί ποτε τὸ μέγιστον ἀγαθὸν-καὶ τί μέγιστον κακόν*. Cf. IX, 6. p. 580. b. Isocr. Paneg. 27. in. et ad Dionys. historiogr. p. 201. s.
- 7) Fuerint quibus hoc nimum videatur, cum nonnisi decem praetores (Commemorantur tantum: Timasion, Xenophon, Cleonor, Neon (Chirisopho mortuo creatus), Xanthicles, Philesius, Phryniscus, Sophaenetus, Sosis, quibus tamen unus duove addendi fuerint, qui Pasionis et Xeniae copiis praefuerint, nisi forte has Phrynisco, de quo demum VII, 2, 1. 29. 5, 4. 10. aliquid audimus, paruisse censes), centuriones tantum sexaginta septuaginta fuisse videantur. Sed equidem non dubito, quin etiam *πεντηκοντῆρες* et *ἐνωμοτάρχαι* aliquanto plus quam gre-

terea, nisi fallor, ex collybo plus duo addi possunt. Nam ut hodie, ita etiam apud veteres aurum pluris aestimabatur quam eadem argenti summa. Testis est Demosth. in Phorm. p. 914: ὁ Κυζικηνὸς ἐδύνατο ἐκεῖ (in Bosporo) αἰκοσι' καὶ ὀκτὼ δραχμὰς Ἀττικὰς. Sed hic collybus videtur haud paulo maior fuisse solito. Denique cogitandum est Xenophonti rotunda summa eaque potius minore quam maiore fuisse utendum. Haec tractavi, ut aliquot saltem exemplis ostenderem, quam saepe Anabaeos editores ex accuratiore rerum cognitione rectius de variis lectionibus judicare potuissent. Jam ad conjecturas revertor.

IV, 7, 9: ἐφίστασαν ἔξω τῶν δένδρων. Miror non videsse viros doctos leg. esse ἐφέστασαν. Eodem modo cum I, 5, 2. E. Et. F. H. S. pro εἰστήκεσαν offerant ἵστασαν; recipiendum erat ἔστασαν.

V, 4, 34: μόνοι τε ὄντες ὅμοια ἔπραττον, ἅπερ ἂν μετ' ἄλλων ὄντες· διελέγοντό τε ἑαυτοῖς καὶ ἐγέλων ἐφ' ἑαυτοῖς. Γέλων ἐπὶ τινι est ridere aliquem, quod hic non aptum esse sponte patet, viditque Leonclav. vertens: ridebant secum; quem Beckerus p. 227. et Halbkart. p. 208. secuti sunt. Itaque pro ἐφ' ἑαυτοῖς leg. puto ἐφ' ἑαυτῶν. Cf. Matth. s. 584. Ἐφ' ἑαυτοῖς ortum ex praegresso ἑαυτοῖς. Caeterum injuria vir doctus quidam conjecit post ἅπερ ἂν excidisse ἡμεῖς. Nam ex praegressis non minus ἀνθρωποι quam ποιήθειαν repetendum est (cf. Memor. I, 6, 12: δίκαιος μὲν οὖν ἂν εἴη, ὅτι οὐκ ἐξαπατᾷς ἐπὶ πλεονεξίᾳ, σοφὸς δὲ οὐκ ἂν), quamquam pro ποιήθειαν etiam cum Reisigio de ἂν part. p. 108. πράττειν ex ἔπραττον elici potest. Cf. Cyrop. I, 3, 8: καὶ τὸν Κῦρον ἐπερέσθαι προπετῶς, ὥς ἂν παῖς μηδέπω ὑποπτήσων. sc. ἔροιτο. Anab. V, 7, 22: οἱ μὲν Κερασούντιοι, ὥς ἂν καὶ ἑωρακότες τὸ παρ' ἑαυτοῖς πρᾶγμα, δῖσαντες ἀποχωροῦσι πρὸς τὰ πλοῖα. Demosth. c. Neaer. p. 1352. 28: συνεδείπνει—ὥς ἂν ἐταῖρα οὔσα. Dionys. Archaeol. X, 58. p. 2146. 3: ἀτελὲς—ἡ νομοθεσία ἐφαίνεται, ὥς ἂν ἐξ ὀλίγου συντεθεῖσα χρόνου. Caeterum sine causa Zeun. διελέγοντό τε in δ. γάρ, mutandum censuit. Γάρ commode abesse potest in ejusmodi locis. III, 2, 19: ἐνὶ μόνῳ προέχουσιν ἡμᾶς οἱ ἱππεῖς· φεύγειν αὐτοῖς ἀσφαλέςτερόν ἐστιν ἢ ἡμῖν. IV, 7, 10: Καλλίμαχος μηχανᾷ-

garii milites acceperint. In hac computatione cur locis III, 1, 82. IV, 8, 15. et V, 10, 5. uti non potuerim sponte patet.

ται. τι· προέτρεχεν ἀπὸ τοῦ δένδρου· — ut recte ibi cum Stephano ediderunt (cf. Hellen. V, 4, 20: τοιόνδε τι εὐρίσκουσι μηχανήμα· πείθουσι κ. τ. λ.). IV, 3, 8: Ξενοφῶν ὅναρ εἶδεν· ἔδοξεν ἐν πέδαις δεδεόσθαι —. V, 8, 1: ὑμεῖς κατεδικάσατε [τότε]· ἔχοντες ξίφη, οὐ ψήφους παρέσθητε. Sic enim ibi leg. videtur. V, 6, 82: οὕτω γὰρ γινώσκω· ὁμοῦ μὲν ὄντες πολλοί, ὥσπερ νυνί, δοκέετε ἂν μοι καὶ ἔντιμοι εἶναι —. II, 2, 2: οὕτω χρὴ ποιεῖν· ἔὰν μὲν ἤκωμεν, ὥσπερ λέγετε· εἰ δὲ μή, πράττετε ὅποιον ἂν τι ὑμῖν οἴησθε μάλιστα συμφέρον⁸⁾. cl. §. 4. V. etiam Poppo ad Cyrop. I, 6, 19. Nec sollicitanda fuisse videtur vulgaris lectio Hier. I, 8.

V, 6, 21. Ἐρύμαχον. Hoc nomen, opinor, Graecis inauditum fuit: leg. Εὐρύμαχον. Pariter VI, 3, 11. una littera addita leg. est Πυρρύλας. Cf. Polyb. V, 91. sqq. Liv. XXVII, 30.

V, 8, 2: ἐκέλευσεν εἰπεῖν τὸν πρῶτον πρῶτον λέξαντα, τοῦ καὶ ἐπλήγη. Non inoror Lienem, nec omiserim alterum πρῶτον cum E. Et. F. H. Cast. Nam ad sensum est aptissimum, modo transponas πρῶτον τὸν πρῶτον λ. Cf. Aristot. Poet. I, 1: ἀρξάμενοι κατὰ φύσιν πρῶτον ἀπὸ τῶν πρώτων. Id. Rhet. II, 22, 30: πρῶτον δ' εἴπωμεν περὶ ὧν ἀναγκαῖον εἰπεῖν πρῶτον.

V, 9, 3: παρεκάλεσαν δὲ καὶ τῶν ἄλλων ἀνδρῶν οὓς ἔδοκει δικαιοτάτων εἶναι. Hic Et. F. H. οὓς ἔδόκουν δικαιοτάτους εἶναι, ac δικαιοτάτους etiam suis in libris se reperisset testatur Brod. Itaque non displicuit haec lectio Voigtlaendero Obs. in Memor. p. 23. eamque recepit Lion, δίκαιον esse justum, idoneum affirmans. At nunquam simpliciter est idoneus, ἱκανός, δυνατός, sed ut Latino-*rum* justus eum significat, qui est talis ut recte munere suo fungatur, vices suas expleat. Itaque ἀνδρες s. στρατιῶται δίκαιοι forent milites fortes et strenui. Male igitur Voigtl. interpretatus Symp. IV, 15: ἐγὼ πρὸς πᾶσαν ἀρετὴν δικαιοτέρος σοῦ εἰμὶ ἄγειν τοὺς ἀνθρώπους, quod ex noto illo attractionis genere dictum idem est quod: δικαιοτέρον ἐστὶν ἐμὲ ἄγειν. Plat. Symp. I, 3: δικαιοτάτος εἰ τοὺς τοῦ ἐταίρου λόγους ἀπαγγέλλ-

8) Obiter notabo Lionem quod ad §. 3. tanta negligentia, cujus tamen exempla quavis pagina edidit satis luculenta, Schaefer. ad Gregor. Cor. p. 495. inspexit, ut veram verborum: *θυομένην, εἶναι ἐν βασιλείᾳ* distinctionem et interpretationem non didicerit. Cf. VII, 2, 17.

2^{ae} ubi cf. Wolf. Adde Sluiter, lectt. Andoc. p. 287. Matth. Gr. Gr. §. 296. Atque hoc modo etiam Anabaeos locum explicandum esse censeas. Sed tamen haec ratio aliquid duri habet, cum aegre infinitivo careas¹⁰⁾. Accedit Xenophontis in hac re dicendi ratio, ex qua equidem leg. puto ἐπιχειριωτάτους s. ἐπιτηδειωτάτους, quo-

- 9) Similia sunt ὁδὸς ἀμήχανος εἰσελθεῖν 1, 2, 21. πορεῖα ἀδύνατος V, 6, 10. δυνατὴ καὶ ὑποβυγίοις πορευέσθαι ὁδὸς IV, 1, 24. ἱστορία μελλῶν ἢ δυνατὴ πεσεῖν εἰς σύνορον ἀνδρωπίνου λογισμοῦ Dionys. Jud. de Thuc. VI, 1. cl. LV, 3. περιοχὴ ἀσφάλεια κατεσκευάσθαι 25, 2. Cf. Hellen. V, 2, 23. et Heindorf. ad Plat. Soph. p. 364.
- 10) Durius enim h. l. repeteretur ex παρεκάλεισαν, quamquam haec ratio quemadmodum in verbis saepissime (v. ad Dionys. historiogr. p. 117. s.) ita interdum etiam in adjectivis locum habet. Memor. II, 8, 7: ἵππος τῷ ἀνεπιστήμονι μὲν, ἐγχειροῦντι δὲ χεῖρα ἐπιλαμβάνει. Anab. V, 7, 30: διεπράξαντο ὑμῖν μόνοις μὲν τῶν Ἑλλήνων εἰς Κερασούντα μὴ ἀσφαλὲς εἶναι, ἐὰν μὴ σὺν ἰσχυρῷ ἀφικνησθε. (Nam sic ibi pro ἀφικνεῖσθαι leg. est cum Et. F., quibus assentiuntur G. et edd. vet. ἀφικνέσθε exhibentes.) Huc etiam pertinet II, 8, 11: ἐκλεγόμενος τὸν ἐπιτήθειον (sc. παλάμαι, verberibus dignum, cf. Thuc. VIII, 70. et Wytenbach. Bibl. crit. III, 12. p. 30. a Lione l.) ἐπαισεν ἄν, ubi ἐπαισεν ἄν codices praebent tantum non omnes. Cf. Bultmann. ad Soph. Philoct. 443, qui tamen quod statuit, aoristum cum ἄν particula hac ratione non usurpari, nisi ubi per particulam cum optativo latinum *quoties* exprimentem, tempus in singula momenta discindatur (cf. Anab. I, 9, 19.) id et ratione caret (nam etiam si non praecedat talis particula, actio, quam ἄν saepius repetitam significat, aoristo est exprimenda, si uno quasi ictu peracta cogitatur) et exemplis facile refutari potest. V. Cyrop. VIII, 1, 17. Aristoph. Pac. 646. Lysistr. 510. sq. Nub. 977. et locos a Schaefer. ad Julian. p. XVIII. collatos. Caeterum, cf. etiam Reisig, de ἄν part. p. 115. Pessime autem Lion IV, 4, 12, ubi de una tantum re sermo est, ἄν addidit, inepte conferens Thuc. VI, 2. ubi ad τέχα ἄν repetendum est διαβαῖεν, ineptius etiam Anab. V, 9, 28. ubi Reisig. ad Oed. C. p. 321. non modo laudat, sed etiam discere ab eo debebat. Sed longe ineptissimum est quod hunc ibi ἄν bene habere probe vidisse affirmat et tamen cum Popponē errare quam cum Reisigio verum videre maluit. Ille enim ἄν quibusdam adverbis addi solere pronuntiat ad Cyrop. VII, 5, 16. Sed qui locos hanc in rem ab eo collatos contulerit, facilius eos aliter esse explicandos intelliget. Cf. Reisig, de ἄν part. p. 119. Mire idem Lion ad I, 6, 2. negat in oratione obliqua ἄν optativo adungi solere. Immo multis locis ne potest quidem abesse. Nam qui oratione directa diceret: γέ-των τέ εἰμι τῆς Ἑλλάδος καὶ περὶ πλείστον ἄν ποιήσαιμι σῶσαι ὑμᾶς, de eo obliqua oratione dicatur necesse est: λέγει ὡς καὶ εἴη τ. E. x. α. α. ἄν ποιήσαιτο σ. ἡμᾶς III, 2, 4. Cf. VII, 8, 10, II, 6, 27. 1, 3. 10. 14. 20, 6, 18. VII, 2, 31. 5, 9. al. Eadem ratione cum infinitivo ἄν jungi inopendendum erat ad II, 5, 6. Cf. III, 3, 29. V, 9, 20. 26. al.

sunt tamen prius magis ad literarum ductus vocis διαπρα-
τάτους accedit. Cf. VI, 4, 30: ἔδοξαν αὐτοῖς πέμψαν-
τας στρατηγοὺς καὶ λοχαγοὺς — καὶ τῶν ἄλλων οἱ ἐδόκουν
ἐπιτηδείοτατοι εἶναι. VII, 7, 20: πᾶσι τοῖς τὸν Περ-
σὶν ὄντι οἱ ἐδόκουν ἐπιτηδείοτατοι εἶναι.
Cf. I, 3, 18. VII, 7, 13. Eodem sensu §. 15. et VII,
1, 6. ἐπικαίριοι dicuntur i. e. οἱ ἱκανώτατοι φρονεῖν καὶ
συμπράττειν Cyrop. V, 5, 44. cl. 43. Arrhian. exped. VII,
25, 9. ἐπικαιρος scribit, quae forma, de locis tamen
usurpata etiam Thuc. VI, 85. et Demosth. p. Cor. IX, 4.
p. 234. atque alibi legitur.

V, 9, 26: ἤδομαι μὲν ὑπὸ ὑμῶν τιμώμενος, εἴπερ
ἄνθρωπός εἰμι. Leg. esse εἴπερ non est quod pluri-
bus probein. Caeterum ὑπὸ ὑμῶν ine in ὑφ' ὑμῶν mu-
tandum censere patet ex iis, quae supra monui.

VI, 4, 24. Νόμιζς δ', εἰ μὲ νῦν ἀποκτείνης, δὲ ἄν-
δρα δειλὸν τε καὶ πονηρὸν ἄνδρα ἀγαθὸν ἀποκτανῶν.
Vix recte dictum fuerit: si me neces — virum bonum neca-
turus es. Itaque leg. videtur: ἀποκτανῶν ut ἀποκτείνης
sit aor. Ac jam video vulgo lectum fuisse ἀποκτείνων,
mutatum illud a Porsono et Schneidero in ἀποκτανῶν,
quorum hic Lionem sectatorem nactus inepte VII, 1, 12.
confert. Non magis ferri potest quod a Leone receptum
F. offert ἀποκτείνων, quamquam hoc conjecturam no-
stram confirmat. Ex loco simili VII, 6, 36: ἦν δὲ ποιή-
σῃς δ' λέγεις, ἴσῃς, ὅτι ἄνδρα κατακτανόντας (F. κατα-
κτανόντας) ἴσῃσαι — collegeris potius dicendum fuisse:
ἀποκτανῶν ἴσόμενος. Sed participium aoristi recte, ut
opinor, hac ratione pro participio futuri exacti usurpa-
tur. Similiter Latini, veluti Curt. IV, 16, 9: tot mil-
lia suorum — ponte reciso praedam hostis fore vi-
debat.

VII, 1, 39: εἰσεῖναι, ἔφη, ἐκέλευσεν, εἰ μέλλοι
σὺν ἐαντῷ ἐκπλεῖν. Leg., opinor, μέλλοις. Nam hic
quidem transitus ex oratione directa ad obliquam nullo
modo ferri potest.

VII, 2, 15: Ἐώρα γὰρ οὔτε διαβαίνειν ἀσφαλὲς ὄν,
εὐρήρεις ἔχοντας τοῦ κωλύσαντος, οὐδ' εἰς Χερσόνησον
κατακλεισθῆναι ἐβούλετο καὶ τὸ στράτευμα ἐν πολλῇ
σπάνει πάντων γενέσθαι· ἐνθα δὲ πείθεσθαι μὲν ἀνάγκη
ἐπὶ ἐκείᾳ ἀρμοστέῃ, τῶν δὲ ἐπιτηδείων οὐδὲν ἐμελλεν εἶναι
ἐπὶ στράτευμα. Voces ἐνθα δὲ vix aliter videntur expli-
cari posse quam hoc modo: quo (in Chersonesum) si se
contulisset —. Sed ita in verbis τῶν δὲ ἐπιτηδείων κ. τ. λ.

plane idem sensus inesset qui in praegressis τὸ στρατεύμα γενέσθαι quod qui perspexit Halbkart. p. 285. verba ἐνθα δὴ-στράτευμα plane omisit. Equidem pro ἐνθα δὴ legendum esse, puto ἐνθα δέ, ibi vero, i. e. circa Perinthum et Byzantium (quorum eundem fuisse harmosten ex §. 13. collegerim) si manerent etc. Quod si qui putent ἐνθα δέ hoc modo non posse intelligi, his oppono I, 2, 1: ἀθροίζει - τὸ Ἑλληνικὸν ἐνταῦθα στρατεύμα, ubi Sardes, quamquam omnino nondum nominatas, sed tantum in commemorata Cyri satrapia latentes (I, 1, 2.), intelligi Zeunius discere poterat ex §. 4. Nec magis cum Schneidero ἐνταῦθα tum verti posse patet ex verbi collocatione. Non minus obscure V, 6, 36: ἐκεῖ, quod injuria sollicitaverunt, spectat locum quo tunc versabantur Graeci, Cotyora. Similiter VI, 4, 36: ἐκεῖος et VII, 2, 13. τῇδε usurpatum. His jam scriptis vidi eum, quem conjectura mea requirit, sensum jam expressum esse a Beckero p. 304. vertente: „Hier aber hätte er sich den Befehlen des Gouverneurs unterwerfen müssen, und die Armee würde doch an allen Bedürfnissen Mangel gelitten haben.“

CAPUT IV.

DE INTERPUNCTIONE EMENDANDA.

Cum adhuc de iis locis egerimus, quibus mutatis litterarum ductibus mederi posse videretur, jam dicamus de nonnullis eorum, qui prava interpunctione corrupti sunt.

I, 6, 6: Ἐπεὶ δὲ-ἐπολέμησεν ἐμοὶ-καὶ ἐγὼ αὐτὸν προσπολεμῶν ἐποίησα ὥστε δόξαι τούτῳ τοῦ πρὸς ἐμὲ πολέμου παύσασθαι καὶ δεξιὰν ἔλαβον καὶ ἔδωκα. Μετὰ ταῦτα, ἔφη, ἃ Ὀρόντια ἔστιν ὃ τι σε ἠδίκησα; Non fieri potest quod Weisk. statuit, ut apodosis a verbis καὶ ἔδωκα incipiat. Ita enim hoc modo collocandum fuisset: δεξιὰν καὶ ἔλαβον καὶ ἔδωκα. Quare haud dubie sumendum est protasin verbo ἔδωκα finiri, inde autem ad interrogationem transiri: quod quam aptum sit commoto Cyri animo ¹⁾ non est quod demonstretur. Eodem modo ut hoc loco post ἐπεὶ infertur μετὰ ταῦτα I, 6, 11. ἐκ

1) Eundem produunt verba ἐγὼ-παύσασθαι. Scilicet orator sic incepit ac si dicturus esset ἐγὼ αὐτὸν προσπολεμῶν ἐποίησα τοῦ πρὸς ἐμὲ πολέμου παύσασθαι.

τούτου Hellen. II, 8, 18. III, 5, 21. IV, 3, 13. VII, 4, 15. Cyrop. V, 3, 15. VI, 1, 33. item post ὡς Hell. III, 5, 22. V, 4, 11. VII, 5, 1. Similiter post participium habes μετὰ ταῦτα Memor. I, 8, 7. et διὰ τοῦτο Cyrop. III, 1, 39. Anab. I, 7, 3. VII, 1, 9: ἀλλ' αἴτιος μὲν ἔργως οὐκ εἰμι τούτου, οἱ δὲ στρατιῶται αὐτοί, ἐπιστισμοῦ δεόμενοι καὶ οὐκ ἔχοντες, διὰ τοῦτο ἀδυνάμοι πρὸς τὴν ἔξοδον. ubi cum ad αὐτοί repetendum videatur αἰτιολογεῖσθαι, fuit cum post ἔχοντες maiorem distinctionem adhibendam putarem. Sed injuria. Nam est haec duarum locutionum confusio: οἱ στρατιῶται αὐτοί αἴτιοι εἰσιν et οἱ στρατιῶται—ἀδυνάμοι.

Non dissimilis est locus I, 9, 21: καὶ γὰρ αὐτὸ τοῦτο, ὅπερ αὐτὸς ἔνεκα φίλων ᾤετο δεῖσθαι, ὡς συνεργὸς ἔχει, καὶ αὐτὸς ἐπειρᾶτο συνεργὸς τοῖς φίλοις κράτιστος εἶναι τούτου, οὗ ἕκαστον αἰσθάνοιτο ἐπιθυμῶντα. in quo loco non haeserunt interpretes, nisi quod Zeunius Leonclavium secutus ad αὐτὸ τοῦτο annotavit: „int. διὰ, ob hanc ipsam causam.” Sed etiamsi haec verba, recisa quidem ellipsi (v. Hermann. de ellipsi et pleon. in Museo antiq. studd. I, 1. p. 169. s.) per se hoc modo intelligi possint: patet tamen hanc explicationem huic loco ita tantum aptam fore, si pro verbis καὶ αὐτὸς ἐπειρᾶτο κ. τ. λ. tale quid sequeretur: ἑαυτοῦ δεῖσθαι τοὺς φίλους ἐνόμιζεν. Hac igitur interpretatione rejecta olim post ἐπειρᾶτο incidendum putabam, ita ut αὐτὸ τοῦτο ab ἐπειρᾶτο penderet, et infinitivus συνέργος—εἶναι per epexegesin adiectus sit: quod genus locorum attigi in Comment. att. de Thuc. historiar. parte post. p. 291. s. ubi etiam Anab. I, 1, 7. defendi. Adde V, 6, 33. VII, 7, 13. 6, 40. Hiero 1, 16: τοῦτο—συνχωρῶ, τοὺς ἐπαίνους—ἡδίστους εἶναι. Soph. Philoct. 310: ἑκεῖνο δ' οὐδεὶς, γνῖκ' ἂν μνησθῶ, θέλει, Σῶσαι μ' ἐς οἶκον. Heindorf. ad Plát. Phaed. p. 79. Attamen communia illo quidem loco aliquid duri habiturum esse ex collocatione verborum perspicitur. Itaque potius statuendum videtur duas, quas diximus, dicendi rationes arcte conjunctas esse. Simile quid factum apud Soph. Philoct. 891. s. (879. s. Herm.): οὐκί νῆϊ γὰρ Ἄλις πόνος τούτοις συναίειν ἐμολ. et Plat. Men. p. 76. b: ἀνδρὶ πρεσβύτῃ πράγματα προστάτεις ἀποκρίνεσθαι. ad quos locos cf. Butlm. Ejusdem puto rationis esse Crit. p. 45. c. Paulo diversa est duarum locutionum confusio Anab. III, 5, 5: ἃ γὰρ ὅτε ἐσπένδοντο διαπράττοντο, μὴ κάαι τὴν βασι-

λέως χάραν, νυν αὐτοὶ κάουσι ὡς ἄλλοτριαν. quod plane dicendum fuisset: — νυν αὐτοὶ ποιοῦσι, κάοντες ὡς ἄλλοτριαν.

IV, 1, 27: Ὑφίστανται—Ἀριστῶνμος Μεθυδριεὺς Ἀρκὰς καὶ Ἀγασίας Συμφάλιος Ἀρκὰς. Ἀντιστασία—ζον δὲ ἑαυτοῖς (Weisk. αὐτοῖς) Καλλιμάχος Παφρᾶσιος Ἀρκὰς. καὶ οὗτος ἔφη ἐθέλειν πορεύεσθαι. Sic vulgo locus legebatur et distinguebatur. Sed Et. F. H. S. praebent: — ἀντιστασιάζων δὲ αὐτοῖς (Et. ἑαυτοῖς) Κ. II. Α. καὶ οὗτος—. quam lectionem Schn. ἀντιστασιάζων in ἀντιστασίαζεν mutato et commate ante καὶ οὗτος posito recepit. Rectius Lion nulla mutatione codd. quos diximus secutus est, prava tamen interpunctione usus. Nam ante ἀντιστασιάζων comma, ante καὶ οὗτος colon collocavit. Debēbat autem maiorem distinctionem priore loco ponere, posteriori omnino admittere nullam: contendens cum iis, s. iis adversatus Callimachus et ipse se profecturum agebat. Male enim Schneiderus, injuria Zeunium reprehendens, ἀντιστασιάζειν de studio et aemulatione virtutis intelligit: quae quidem aemulatio in facto inest, non in singulo verbo. Καὶ οὗτος eodem modo est usurpatam. II, 6, 30: Ἀγίας ὁ Ἀρκὰς καὶ Σωκράτης ὁ Ἀχαῖος καὶ τοῦτω ἀπεθανέτην²). Cf. III, 2, 5. 35. IV, 7, 9. Hellen. III, 1, 10. III, 4, 13. V, 1, 29. Caeterum injuria Zeun. ex Suida δὲ addidit post ὑφίσταται, non offensus §. 28. Cf. III, 2, 33. V, 6, 33. VII, 3, 6. — I, 8, 19. V, 1, 7. 8. VI, 3, 9. — III, 4, 42. IV, 1, 20. IV, 8, 6. 7. VII, 3, 12. 4, 10. Cyrop. VII, 1, 43. VIII, 4, 27. (Multa hujus generis apud Herodotum invenies.) — Anab. III, 1, 24. VI, 3, 21. — I, 8, 9. VI, 3, 11. — Etiam VII, 6, 44. δὲ ab Et. et F. omissum librariis videtur deberi, quemadmodum iidem οὖν addiderunt I, 10, 18. II, 6, 6. f. V, 6, 1. 9, 13. in aliquot libris. Injuria Steph. et Schn. eandem particulam additam voluerunt V, 8, 12. Cf. VII,

2) Hic in mentem venit l. Hier. VII, 9: ὅταν—ἄνθρωποι ἄνδρα—καὶ στεφανῶσι—καὶ δωρεῖσθαι ἐθέλωσιν, οἱ αὐτοὶ οὗτοι ἐμοὶ γε δοκοῦσι τιμᾶν τε τοῦτον ἀληθῶς, ὃς ἂν τοιαῦτα ὑπουργήσῃσι, καὶ ὁ τοῦτων ἀξιούμενος τιμᾶσθαι τῷ ὄντι. ubi merito οἱ αὐτοὶ οὗτοι Breium offendebat, cum in praegressis non de alia eorundem hominum actione sermo fuerit. Haec difficultas tollitur commate non post ἐθέλωσιν, sed post οἱ αὐτοὶ posito. Praeterea in verbis οἱ ἂν τ. ὑπ. inanis repetitio inest, quae evanescit, si mecum οἱ ἂν in ὃς ἂν mutaveris: quam emendationem etiam ordo, quem hoc comma obtinet, commendat.

6, 6. Cf. ad Dionys. historiogr. p. 88. et Schaefer. ad Long. p. 576. sq. Nec sollicitandum erat II, 1, 6. Minor neminem dum quidquam tentasse I, 2, 25.

Sed tollendum erat asyndeton IV, 2, 12: *τοῦτόν τε παρεληλύθεισαν οἱ Ἕλληνες καὶ ἕτερον ὁρῶσιν ἔμπροσθεν λόφον κατεχόμενον· ἐπὶ τούτων αὐθις ἐδόκει πορεύεσθαι.* Nam non modo hoc asyndeton durissimum foret: sed etiam verba *τοῦτόν τε παρ. — καὶ ἔτ. ὁρῶσιν* non satis concinunt. Rectius igitur cum Hutch. Zeun. post *κατεχόμενον* minimam distinctionem collocaverat, ut *ὁρῶσιν* dativus participii esset. Sed ecce A. B. Et. G. et edd. vett. *ὁρῶντες* offerunt, quod haud dubie recipiendum est pro librariorum interpretamento. Cf. Hermann. ad Viger. p. 894. Similis est locus VII, 6, 37. eodemque modo possis explicare III, 2, 12. Similibus ductus rationibus etiam emendandum puto locum VII, 1, 34: *ἀκούουσι ταῦτα οἱ στρατιῶται καὶ τὰ παρὰ Ἀναξιβίου ἅμα ἀπαγγελλλόμενα· ἀπεκρίνατο γὰρ ὅτι αὐτοῖς οὐ μεταμελήσει —. Ἐκ τούτου οἱ στρατιῶται τὸν — Κοιρατάδην δέχονται στρατηγόν.* Hanc orationis conformationem h. l. non aptam esse quivis sentit. Scribendum enim fuisse videatur: *οἱ δὲ στρατιῶται ταῦτά τε ἀκούουσι κ. τ. λ.* Ac si Xenophon ibi vel maxime asyndeton admisisset, deinceps, opinor, non *ἀπεκρίνατο γὰρ*, sed *ἀπ. δέ* dicturus fuisset. Haec cum reputavissem, dudum emendatione opus putaveram, quam postea vidi oblatam ab E. et F., *ἀκ. τ. τοῖς στρατιώταις* exhibentibus. Qua lectione recepta ante *ἐκ τούτου* non maxima, sed media distinctio ponenda sit. Auctor enim orationem sic instituit ac si postea dicturus esset: *ἐκ τούτου ἔδοξε — δέχεσθαι.* Sed propter interjecta initii oblitus perrexit ac si antea scripsisset *ἀκούσαντες τ. οἱ στρατιῶται.* Cf. Commentatt. meas p. 313. sq. Dativus participii saepius fraudi fuit librariis. Ita I, 8, 21: pro *προσαιοῦσι* δὲ *μισθὸν ὁ Κῦρος ὑπισχνεῖται* E. F. H. Y. et Ald. habent *πρ. δὲ μισθόν· ὁ δὲ Κ. ὑπ.* et VII, 5, 1. sq. cum sic distinguendum sit: *ὑπερβάλλουσι δὲ — εἰς τὸ Ἀέλτα καλούμενον· αὕτη δ' ἦν οὐκ ἐτι ἀρχὴ Μαισάδου· καὶ ὁ Ἡρακλείδης ἐνταῦθα — παρῇν καὶ Σεύδης ἐξαγαγὼν ζεύγη ἡμιονικὰ τρία — καλέσας ἑνοφῶντα ἐκέλευσε λαβεῖν,* inepte et ante καὶ ὁ Ἡρακλείδης et post παρῇν maximam distinctionem posuerunt, in qua distinctione *ὑπερβάλλουσι δὲ κ. τ. λ.* cum praegressis non coire manifestum est.

IV, 4, 17: ἡρώτων αὐτόν, τὸ στράτευμα ὁπλοδόνει. Comma potius post στράτευμα collocandum erat, nisi omnino cum Buttinnanno (ad Soph. Phil. 444.) in ejusmodi locis distinctione abstinere inavis. Cf. Aristoph. Nub. 144. sq.: ἀνῆρετ' ἄρτι Χαιρεφῶντα Σωκράτους ψύλλαν ἐπόσους ἄλλοιτο τῆς αὐτῆς πόδας. Adde Anab. III, 5, 14. et V, 10, 4. ubi eodem modo peccatum. Hi loci, ut opinor, magis etiam miri videbuntur Buttinnanno quam illud: ὃν δέδοικα μὴ βεβῆκη, cujus similia vel Anabasis offert III, 5, 18. VII, 1, 2.

IV, 8, 17: οἱ δὲ πολέμοι ὥς εἶδον αὐτοὺς ἀντιπορεύονται· καὶ οἱ μὲν ἐπὶ τὸ δεξιόν, οἱ δὲ ἐπὶ τὸ εὐώνυμον διεσπάρθησαν. Minus aptam esse vulgarem lectionem facile intelligi potest. Nam primum admodum improbabile est, barbaros qui in monte aciem instruxerant, loco commodissimo relicto Graecis occursuros fuisse. Deinde non cohaerent hoc ἀντιπορεύονται et illud οἱ μὲν ἐπὶ τὸ δεξιόν, οἱ δὲ ἐπὶ τὸ εὐώνυμον διεσπάρθησαν· quod cur factum sit in praegressis significandum fuisse exspectes. Sed commode Et. F. et S., cui, ut plerumque, assentitur marg. Leoncl., pro ἀντιπορεύονται καὶ οἱ μὲν offerunt ἀντιθέοντας οἱ μὲν et H. ἀντιπαραθέοντας οἱ μὲν, quod posterius in ἀντιπαραθέοντας οἱ μὲν mutatum recipiendum est, commate fixo post εὐώνυμον: hostium acies distracta est, cum alii eorum Graecis oppositi (ἀντί) juxta eorum aciem (παρά) in dextrum, alii in sinistrum cornu currerent. Ἀντιθέοντας non magis quam ἀντιπαραθέοντας, ad Graecos relatum verum esse posse manifestum est. Nam Graeci non ἔθεον, sed ἐπορεύοντο §. 16., et §. 18. demum de caetratis ἀνακραγόντες ἔθεον dicitur. Quod Lion „ista non tantopere urgenda esse censet:” id ego eum non multis persuasurum esse puto.

VII, 6, 8: λέγει, ὅτι τὸ στράτευμα ἀποδίδωσι, φίλος τε καὶ σύμμαχος βοίεται εἶναι, καλεῖ τε αὐτοὺς ἐπὶ ξενίᾳ. Καὶ ἐξένιζε μεγαλοπρεπῶς. Pessimam hanc distinctionem Schneiderum cuiquam probare potuisse non satis mirari possum. Nam cum omnino durum sit καλεῖ τε ad Seuthae orationem referre, tum scriptor si hoc voluisset καλεῖ non primo sed postremo loco collocasset. Hac enim collocatione verborum nemo non jungit καλεῖ τε καὶ ἐξένιζε μ. Itaque haud dubie post εἶναι major vel maxima distinctio ponenda est, post ξενίᾳ nulla. Diversorum temporum conjunctionem nemini putaram offensionem posse esse. V. III, 4, 48: ὠθεῖται αὐτὸν ἐκ τῆς

τάξεις καὶ ἀφελόμενος τὴν ἀσπίδα ὡς ἐδύνατο τάχιιστα ἐπορεύετο. Cf. V, 2, 10. IV, 7, 12. V, 3, 5: ἀνατίθην-σιν—καὶ ἐπέγραψε. Soph. Antig. 403. (406.): καὶ πῶς ὁρᾶται καπὶληπτος ἡρέθη.

Ut hoc loco, ita multis aliis, quibus neminem non falsa correcturum putaram; Lionem prava secutum deprehendas: quod ne temere pronuntiasse videar, aliquot exemplis confirmem. Ac primum quamquam non parcius fuit in distinctionis signis usurpandis, tamen nonnullos locos offendas, in quibus cum interpanctione opus fuerit, eam sensus detrimento neglectam esse videas. Ita III, 4, 32: πολλοὶ γὰρ ἦσαν ἀπόμαχοι οἱ τετρωμένοι καὶ οἱ ἐκείνους φέροντες, comma post ἀπόμαχοι collocandum erat, cum sequentes nominativi appositionis sint. Pariter IV, 3, 14: ἦσαν—καρβατῖναι αὐτοῖς πεποιημέναι ἐκ τῶν νεοδαρτῶν βοῶν post αὐτοῖς incidi debebat. Nam vera videtur ibi vulgaris lectio, cum Wytttenbachii conjecturae: —καρβατῖνας πεποιημένοι ordo verborum obstat. Non minus V, 4, 26: ἔφηνον οἱ βάρβαροι καὶ ἐντεῦθεν ἔπαυσαντες λιπόντες τὸ χωρίον, comma post ἐντεῦθεν³⁾, et VII, 2, 18: ὅπως οἱ φύλακες μὴ ὁρῶντο ἐν τῷ σκότει ὄντες post ὁρῶντο necessarium erat: quod si ibi non poneretur, plane alium nec aptum huic loco fore sensum manifestum est. Eodem modo IV, 2, 4: οὐδ' ἀνεπαύσαντο δι' ὅλης τῆς νυκτὸς κυλινδοῦντες τοὺς λίθους, si quis post ἀνεπαύσαντο incidisset Sturz. et Lion non opinati essent ἀναπαύεσθαι pro παύεσθαι dici posse. Est enim sensus: ne somnum quidem ceperunt, per totam noctem lapides devolventes. (Eadem est ratio loci Hellen. VII, 4, 32.) Paulo post §. 5: οἱ δὲ ἔχοντες τὸν ἡγεμόνα πύκλῳ περιῖτοντες καταλαμβάνουσι τοὺς φύλακας ἀμφὶ πῦρ καθεμένους, post οἱ δὲ comma collocandum fuisse collocatio verborum ostendit. Nam si Xenophón ibi pausam fieri noluisset, collocaturus fuisset: οἱ δὲ τὸν ἡγεμόνα ἔχοντες, ut est §. 9. Cf. I, 7, 8. IV, 6, 23. Pari-ter post οἱ δὲ incidendum est VI, 1, 7. Eadem ratione peccatum in hoc appositionis genere VII, 8, 1: Εὐκλείδης, μάντις Φλιάσιος, ubi duplicem esse appositionem, commate, quod diastolae vice fungatur, distinguendam docere poterant ejusmodi loci VI, 3, 2: ὁ μάντις Ἀρη-

3) In simili loco V, 2, 18. οἱ εἰσβαλόμενοι, quod E. Et. F. S. praebent vulgari lectioni δι' εἰσῶ ἀθροῦμενδιν non praefereendum, sed comma post εἰσῶ collocandum fuisse sponte patet.

Ἀρσένιον, Παρθένον. V, 8, 16: Σιλανὸν παρακαλέσας τὸν Κύρου μάντιν γένόμενον τὸν Ἀμβρακιάτην. Cf. Hellen. VII, 1, 25: τὸν Γαρόνορα τὸν καλέμαρχον⁴⁾, Σπαρτιάτην γεγεννημένον, ἀπέκτειναν. Non aliter statuendum de his locis IV, 5, 24: Πολυκράτης Ἀθηναῖος, λοχαγός. IV, 7, 18: Αἰνέας [ὁ] Συμφάλης, λοχαγός. IV, 1, 27: Ἀριστάνθεμος Μεθυσταῖος, Ἀρκάς cl. 2, 31. et. iii, quibus priori appositioni articulus est additus I, 7, 18: Σιλανὸν καλέσας τὸν Ἀμβρακιάτην, μάντιν. VII, 8, 10: Ἀγασίας ὁ Ἡλείος, μάντις. I, 2, 9: Κλέαρχος ὁ Λακεδαιμόνιος, φύλας. I, 4, 7: Ἐνίας ὁ Ἀρκάς, στρατηγός. VII, 2, 17: Πολυκράτης τὸν Ἀθηναῖον, λοχαγόν. VII, 6, 40: Εὐρύλεχος ὁ Πονοιάτης, Ἀρκάς. Non necessaria est diastole ubi duplex est articulus, ut V, 8, 22: Βοΐακος ὁ Πύκτης ὁ Θεσσαλός. Sed duplicem diastolen adhibendam puto VII, 4, 7: Ἐπισθένης δὲ ἦν εὐς Ὀλύνθιος, παιδεραστής.

Porro non desunt loci, quibus superius editor commata sensum pervertentia reliquerit, veluti I, 6, 8: οὐδ', εἰ γενόμεν, αἰοί γ' ἔτι ποτὲ δόξαμαι, ubi comma post οὐδὲ jam sustulerat Hermann. de ell. et pleon. p. 192. Etenim καί, quod in οὐδὲ latet ad protasin pertinet, ideoque hoc vocabulum non distinctione ab ea separandum esse manifestum est. Cf. I, 9, 10. II, 1, 11. 4, 19. 5, 19. III, 4, 15. VI, 4, 25. VII, 5, 10. 6, 23. Soph. Oed. T. 256. quorum locorum plerisque eodem modo peccatum est. Facilius admitti poterat quod in huiusmodi locis: ἀλλ' ἴσως καὶ οἱ ἄλλοι ταῦτα ἐνθυμοῦνται, πρὸς τῶν Ἰεῶν μὴ ἀκαμένωμεν III, 1, 24. (ubi Lāon inepte cum Schneidero aliisque post ἐνθυμοῦνται plene distinxit, de quo vitio hoc ipso loco allato jam monuerat Schaefer. Meletem. critt. p. 75.) post ἀλλὰ incident, quamquam ne hoc quidem recte fieri post Elmslejum ad Eurip. Heracl. 482. docuit Buttm. ad Soph. Philoct. 874. — Male II, 5, 42: πρὸς ταῦτα οἱ βάρβαροι, πολὺν χρόνον διαλεχθέντες ἀλ-

4) Ne quis priore articulo offendatur (Buttm. Gr. §. 110, 3. Matth. Gr. 373): etiam proprio nomini articulum praemittunt Graeci, quando illud jam ut per se notum definitumve cogitatur. V. Anab. VI, 2, 13: ὁ δὲ Σιλανός ὁ Ἀμβρακιάτης. Arrhian. exp. V, 4, 12: ὁ Κύρος ὁ Καμβύσου. Thuc. VIII, 75: ὁ τε Θρασυβούλος ὁ τοῦ Λύκου. In huiusmodi formulis ὁ Ζεὺς ὁ σωτήρ, aut semper duplex articulus usurpatus esse videtur (Anab. III, 2, 9. IV, 8, 25. V, 9, 22. VII, 6, 44. 8, 4.) aut neuter (III, 1, 12. Cyrog. II, 4, 19. III, 3, 21. 22. VIII, 7, 3. Thuc. I, 126.).

λήλοις, ἀπὴλθον, comma adhibitum esse post βάρεβαροι quivis intelligit. Πρὸς ταῦτα διαλέγεσθαι eodem modo dictum ut πρὸς ταῦτα βουλευέσθαι I, 3, 19. 20. II, 3, 21. V, 10, 5. Rectius etiam post ἀλλήλοις comma deleatur, quo participium verbo finito praepositum omnino non ab hoc distinguendum videtur. Quodsi V, 10, 11: εἰ οὖν σωφρονοῖεν οὗτοι, συστάντες καὶ στρατηγούς ἐλόμενοι, ἑαυτῶν καθ' ἑαυτοὺς ἂν τὴν πορείαν ποιοῖντο; comma post ἐλόμενοι sublatum esset, nemini quod Weiskio accideret, ut participia cum σωφρονοῖεν jungeret.

His subijciamus aliquot locos, quibus Lion cum aliis non ubi debebat distinxerit. III, 1, 8: ὁ μὲν δὴ Ξενοφῶν, οὕτω θυσάμενος, οἷς ἀνείλεν ὁ Θεός, ἐξέπλει. Ibi omnino nullo opus putarem commate, nisi hic ut §. 10. ad errores evitandos diastole post οὕτω adhibenda esse videretur. Similiter peccatum §. 20: ταῦτα οὖν λογιζόμενος ἐνίστα, τὰς σπονδὰς μᾶλλον ἐφοβούμην ἢ τὴν τὸν πόλεμον. ubi ante ἐνίστα incidendum esse oppositum ἢ τὴν ostendit. De distinctione §. 13. mutanda recte jam monuerat Schn. Nam non ex his, quae proxime facta sint, sed ex iis, quae omnino postmodum in illa expeditione acciderint, somnii eventum perspicui posse ait Xenophon. Quod IV, 6, 24: πρὶν δὲ ὁμοῦ εἶναι τοὺς πολλοὺς ἀλλήλοις, συμμιγνύουσιν οἱ κατὰ τὰ ἄκρα, male post πολλοὺς distinguitur, id quidem Lion evitavit, sed alium gravio-remque errorem commisit, recepta lectione Et. et F. τοὺς πολλοὺς ἀλλήλων, quam ita interpretatur ac si ἀλλήλων idem esse posset quod ἑκατέρων. IV, 8, 22: Τραπεζοῦντα πόλιν Ἑλληνίδα οἰκουμένην, ἐν τῷ Εὐξείνῳ Πόντῳ, vel ex Arrhiani loco a Schn. laudato discere poterat comma post οἰκουμένην sublatum huic vocī praeponendum esse. Cf. I, 4, 1. 11. II, 4, 25. 28. V, 1, 13. 4, 15. 6, 20. Herod. I, 193. — VII, 2, 13: εἰ δὲ τίνα ὑμῶν λήψομαι, ἐν τῇ θαλάττῃ καταδύσω, post θαλάττῃ incidendum fuisse patet. Facilius condonaverim viro optimo quod III, 3, 10. peccavit, qui locus, nisi fallor, sic legendus et distinguendus est: τούτοις — ζεύξας τοὺς ἀσκοὺς πρὸς ἀλλήλους ὁρμίσας ἕκαστον ἀσκὸν λίθους ἀρτήσας καὶ ἀφείς ὥσπερ ἀγκύρας εἰς τὸ ὕδωρ, διαγαγὼν καὶ ἀμφοτέρωθεν δήσας ἐπιβαλὼν ὕλην καὶ γῆν ἐπιφορήσω i. e. his utres inter se jungam, deinde unumquemque eorum velut navem stabiliam per lapides, quos appensos (s. aptos) et tanquam ancoras in aquam demissos diductosque (sursum et deor-

sum versus flumen) utrimque alligabo (utribus) ac tum virgulta imponam et terram ingeram. (Hiermit will ich die Schläuche an einander fügen, und einem jeden, gleichsam wie einem Schiffe durch Anker, eine feste Lage im Flusse dadurch geben, dass ich (an Riemen) Steine anbinde, diese wie Anker nach entgegengesetzten Seiten hin (διαγώνως) herabsenke, und von beiden Seiten sie (an die Schläuche) anbinde worauf ich Strauchwerk und Erde auftragen will). Haud dubie recte Schn. ὀρμίσας pro vulgari lectione ὀρμόσας recepit ex F. et H. Nam quod triumphvir Holtzmann., Lang. et Lion monent, ὀρμόσας non idem esse quod ζεύσας, sed significare: apte jungere, id etsi per se verum est, ineptissime tamen diceretur de utribus inflatis. Accedit quod ancorarum commemoratio lectionem ὀρμίσας verisimillimam facit. Deinde quod vulgo legebatur: εἰς τὸ ὕδωρ ἀγαγών, neque δέ neque ἀγαγών hic aptum esse patet. Itaque recipiendum erat quod H. offerebat, διαγαγών, non tamen eo sensu, quem Halbkart. p. 132. expressit: dann führe ich die Steine über das Wasser, befestige sie an beiden Ufern etc.

Postremo aliquot locos, quibus nuperus editor alius atque debebat interpunctionis signis usus est, iis, quos jam supra ex hoc genere attigimus, addamus. Nihil dicam de VI, 2, 24. ubi post πρώτοι major distinctio ponenda et deinceps deletis parentheses signis post Βιθυνοῖς incidendum erat, nec de VI, 4, 19. ubi ante ἐτι δέ tantum comma figendum. VII, 6, 37. interrogationis signum puncto permutandum. Egregia est enim affirmationis ironia, ut in simillimo loco VII, 7, 7. Magis miror, quod vir doctissimus IV, 2, 19: ἐν ᾧ δὲ τὸ μὲν ἄλλο στράτευμα παρῆι, οἱ δὲ ταῦτα διαλέγοντο, πάντες, οἱ ἐκ τούτου τοῦ τόπου συνεβρόνθισαν, ἐνταῦθα ἴσταντο οἱ πολέμοι, veterem distinctionem: — πάντες οἱ ἐκ τούτου τοῦ τόπου συνεβρόνθισαν. Ἐνταῦθα ἴ. οἱ π., revocare noluerit. Nam ei, quam optavit, plura adversantur. Ac primum narrationis series ostendit, Xenophontem hoc dicere: dum reliquus exercitus praeterit, illi autem de his rebus colloquuntur, omnes, qui in illa regione erant, confluerant. Nam confluenti, non consistendi, notionem primariam esse manifestam est. Deinde ex vulgari distinctione οἱ πολέμοι ineptissimo loco collocatum esse jam sensit Mufetus has voces deleturus. Caeterum ἐνταῦθα hic eodem modo usurpatum est, quo III, 1, 84. 5, 3. al.

Sed tacet plura vel negligentiae vel errorum exempla proponere, quae in Göttingensi editione cum ex hoc tum ex aliis generibus quavis fere pagina commissa reperiuntur: ephe haec quidem excitasse, nisi demonstrandum esse putassem me non justo iniquius de Lione iudicasse. Caeterum in mea editione quae ille peccavit plerumque tacita notatione transmittam.

1 ADDENDA ET EMENDANDA.

Pag. 8, lin. 46. Eodem modo ἀπὸ τοῦ et ἀπολεῖσθαι dixit Teles ap. Stob. Flor. XCV. (Jacobs, Socr. X, 25.)

— 16. — 14. post Xenophonis exidit: morem.

— 30. — 43. pro censuisset leg. censuisse viderem.

— 33. — 22. Sima Schneidero μὴ ἀπὸ τοῦ suspectum esse visum postea didici ex eius ind. in μέσσοις.

HALIS

THEOPHYLIS GEEUVERIANIS, BR

Ueber
die handlichste Art
Schulausgaben

zu fertigen

von

K. W. Krüger,

Buchhändler.

Motto:

Wieder ein Gebot ist: Du sollst nicht stehlen!
Ja, das befolgt ihr nach dem Wort,
Denn ihr tragt alles offen fort.
Wallensteins Lager.

Berlin,

K. W. Krügers Verlagsbuchhandlung.

1850.

Ne falcem in alienam messem!

Herr F. K. Hertlein hat von Xenophons Anabasis eine Bearbeitung geliefert die der Hauptsache nach denselben Zweck verfolgen soll den die meinige sich zur Aufgabe gestellt hat. Eine solche Concurrenz hat manches Bedenkliche. Hr. Hertlein hat dies selbst anerkannt.

„Es kann sehr gewagt scheinen, sagt er, mit einer neuen Schulausgabe der Anabasis neben der anerkannt vortrefflichen Arbeit Krügers hervorzutreten, und ich habe mir das Bedenkliche dieses Unternehmens nicht verhehlt.“

Wer wirklich meine Arbeit als eine vortreffliche anerkennt, kann dies doch wohl nur deshalb weil sie alle vernünftigen Anforderungen die man an ein solches Buch machen darf im Wesentlichen befriedigt. Wenn dies aber der Fall wäre, wie konnte dann Jemand dem sein schriftstellerischer Ruf und seine sittliche Ehre am Herzen liegt eine in so hohem Grade gleichartige Arbeit zu unternehmen wagen? Denn was darf ein Schriftsteller da vorzufinden erwarten wo die Ernte bereits gehalten ist, wo nur noch eine Aehrenlese vorliegt, die ein nicht ganz Armer gern dem Aermsten überlässt? Und wie kann ein Nachfolger bei solch einer Arbeit umhin bei jedem Schritte in die Scheuern seines Vorgängers einzugreifen, bei jedem Schritte sich dem schmachvollen Vorwurfe des Raubes anzusetzen? Nicht ungefährdet wird man der Nachfolger eines tüchtigen Vorgängers. Nicht bloss bei dem was Sache des Talentes ist, sondern selbst bei Dingen die nur Zeit und Fleiss erfordern muss der Nachfolger Gefahr laufen. Wenn er z. B. von den mit grosser Mühe und sorgfältiger Auswahl gemachten Sammlungen des Vorgängers so viel er davon eben zu bedürfen glaubt sich aneignet — muss er nicht auch hier als Entwender erscheinen? Er hat diese Arbeit nicht selbst gemacht und lässt sie sich bezahlen; bezahlen zum Nachtheile dessen der sie gemacht hat. Wäre das kein Raub? Wäre der welcher mir die Arbeit eines Jahres wegnimmt um ein Haar besser als der welcher mir das mit dieser Arbeit etwa verdiente Geld entwendet?

Ueber diesen so wichtigen Punkt hat Hr. Hertlein sehr harmlose Ansichten. „Die Leistungen meiner Vorgänger, besonders Krügers, habe ich, wie sich von selbst versteht, benutzt, und ich hoffe dass auch die Art, wie es geschehen, nicht missbilligt werde.“

Was Andere darüber denken oder sagen werden wollen wir abwarten. Aber auch ich habe ein Recht in dieser Sache ein Wort mit zusprechen; hab' es, mein' ich, mehr als irgend ein Anderer. Und so stell ich denn Hrn. Hertlein und Jedem der sie beantworten will die Frage: Ist es sittlich erlaubt aus der Arbeit eines Vorgängers für ein **gleichartiges, für eine gleiche Classe von Lesern bestimmtes Werk**, für ein Werk das offenbar

jener Arbeit Abbruch thun soll und muss, etwa die Hälfte dessen was dieses Werk überhaupt bietet dem Vorgänger zu entnehmen? Oder wäre es in einem solchen Falle nicht schon ein unverantwortlicher Raub nur ein Drittel oder selbst ein Viertel dem Vorgänger zu entwenden, zumal wenn das Entwendete von dem Gehalt wäre dass die eignen Leistungen des Entwenders dagegen wenig oder gar nicht in Betracht kämen? Wer sich von gestohlenem Spiritus Branntwein bereitet, soll mich nimmermehr überreden dass der Branntwein sein rechtmässiges Eigenthum sei, weil er ihn zu bereiten eines Zusatzes von Wasser bedurft habe, das aus seinem Brunnen geschöpft sei.

Doch Hr. Hertlein konnte nicht anders handeln als er gehandelt hat, weil er eben so handeln musste; und er musste so handeln, „weil in einer Sammlung der alten Classiker für den Gebrauch der Schüler schon der Vollständigkeit wegen Xenophons Anabasis nicht fehlen dürfte.“

„Der Vollständigkeit wegen!“ Ist denn die Sammlung in irgend einer Art eine vollständige? oder beschränkt sie sich nicht vielmehr bloss auf einzelne Schriften einzelner Schriftsteller? Aber gesetzt auch, Xenophons Anabasis wäre für die beliebte Vollständigkeit unerlässlich, würde denn die Sammlung unvollständig sein, wenn die An. in der bestimmten Weise bearbeitet in einem andern Verlage erschiene als im Weidmannschen? Mussten, falls ein solches Werk bereits erschienen war, Verfasser und Verleger geplündert, beraubt werden, um nur der Weidmannschen B. den freilich ausserordentlich currenten und in sofern für ihre „Sammlung“ durchaus wünschenswerthen Artikel in die Hände zu spielen? Ist denn ein solches Spiel mit fremden Karten ein ehrliches Spiel? Wenn ein neuer Ansiedler in dem von ihm eingenommenen Gebiete eine fruchtbare Enclave vorfände, die bereits ein Anderer in Besitz genommen und aufs Beste angebaut hätte, würde er es sich erlauben dürfen von der Enclave unentgeltlich zu rauben was er etwa gebrauchte um sein Gebiet abzurunden, „zu vervollständigen?“ Hr. Hertlein kann nicht anders, seiner Praxis nach muss er diese Frage mit ja beantworten.

Ein anderer Grund durch den Hr. Hertlein sich darüber dass er ernten will wo ich gesät habe zu entschuldigen sucht ist die Behauptung „dass der Sammlung von welcher diese Ausgabe einen Theil bildet, doch ein in mehrfacher Beziehung anderer Plan zu Grunde liege als der Arbeit von Krüger.“

Klägliche Ausflucht, deren Nichtigkeit Jeder der meine Ausgabe und den fraglichen Plan kennt auf den ersten Blick einsieht. Im Wesentlichen sind die von den Redactoren aufgestellten Grundsätze dieselben welche ich bei meiner Bearbeitung der Anabasis befolgt habe; und vermuthlich irr' ich nicht, wenn ich glaube dass grade der ausgezeichnete Erfolg meines Werkes das Weidmannsche Unternehmen gezeitigt habe. Die Ausführung aber dürfte der Idee nach dem gedachten Plane rücksichtlich aller wesentlichen und vernünftigen Anforderungen in meiner Arbeit ungleich mehr entsprechen als in Hrn. Hertleins Ausgabe.

Als dritten Grund zur Rechtfertigung seines Unternehmens gibt Hr. Hertlein die Bemerkung: „dass die Krügersche Ausgabe nur auf sol-

chen Anstalten gebraucht werden könne, an welchen die griechische Grammatik desselben Gelehrten eingeführt ist. Für solche Schulen nun, fügt er hinzu, auf welchen dies nicht der Fall ist habe ich zunächst meine Ausgabe bestimmt.“

Nach dem Plane der Redactoren soll „eine Grammatik nur in solchen seltenen Fällen citirt werden, wo sich die Schwierigkeit einer Stelle durch die nicht leicht bemerkbare Unterordnung unter eine grammatische Regel heben lässt.“ Nach Hrn. Hertleins Verfahren würde es in der ganzen Anabasis nur eine einzige Stelle der Art geben. Wenigstens hat er nur Ein Mal, so viel ich weiss, eine Grammatik citirt. Nach meinen didaktischen Erfahrungen dagegen gibt es solcher Stellen für den Schüler überall ausserordentlich viele. Darum muss es mir als völlig unbegreiflich erscheinen, wie man bei der Abfassung von Schulausgaben, zumal griechischer Schriftsteller, der Grammatik ent Rathen könne. Eine Schulausgabe die keine Grammatik zu Grunde legt ist in der That für keine Schule tauglich. Dabei aber ist nichts gewisser als dass meine Anmerkungen zur Anabasis, auch wenn man alle Verweisungen auf die Grammatik wegstreicht, immer noch viel mehr Aushülfe bieten werden als die Hertleinsche.

Eine Bearbeitung der Anabasis nach der meinigen war an sich keine Ilias post Homerum. Es liegt in dem Wesen der menschlichen Schwäche dass auch der Fleissigste, selbst wenn er die erforderlichen Fähigkeiten im Allgemeinen besitzt, bei einem so vielseitig die Kräfte in Anspruch nehmenden Werke nicht Alles zu leisten vermag. Ein Nachfolger der mit Talent und Fleiss selbstständig arbeitet wird bei jedem Schritte noch eine reiche Nachlese vorfinden. Wenn er aber, selbst achtbar, mit einem achtbaren Gegner in die Schranken zu treten wagt, so ist er es seinem Rufe und seiner Ehre schuldig danach zu ringen dass er seinen Vorgänger, wenn nicht in allen, so doch in manchen Beziehungen überflügelt. Dies anerkannt fragen wir: in welchen Parthieen der Arbeit hat sich Hr. Hertlein hervorragende Verdienste erworben? Wodurch hat er seinen Beruf mit einem nicht gemissachteten Gegner zu wetteifern bekundet? Hat er etwa mit der Erläuterung der geographischen Schwierigkeiten sich bemüht? Die Notizen welche er über einzelne Namen einstreut sind zum Theil noch dürftiger als was mein geographisches Verzeichniss enthält. Hat er die Aufklärung der militärischen Schwierigkeiten sich angelegen sein lassen? Ueber sie folgt er sklavisch meinen Annahmen. Hat er sich um die Entwicklung sprachlich schwieriger Stellen verdient gemacht? Auch hier folgt er fast überall ängstlich meinen Erklärungen. Hat er mit eindringender Schärfe Sinn und Zusammenhang der Rede zu erläutern gewusst? Nur selten bietet er etwas der Art das nicht von mir entnommen wäre. Hat er durch grammatische Studien die auf eignem Boden ruhen über eine Masse von Einzelheiten Licht verbreitet? Was er in dieser Hinsicht gibt ist in der Regel aus meinen Ausgaben oder aus meiner Sprachlehre entnommen. Hat er vielleicht meine Vorgänger sorgfältig verglichen, um aus diesen Manches von mir Uebersehene nachzutragen? Auch diese Aehrenlese, die allerdings noch manches gute Körnchen liefern konnte, hat er gescheut: ich wusste nicht dass er irgend etwas Anderes aus ihnen darhätte als was meine grössere Ausgabe enthält. Hat er durch fleissige und zweckmässige Sammlungen aus den Schriftstellern selbst zur Erläu-

terung des Buches gute und zahlreiche Beiträge geliefert? Das Meiste und Wichtigste hat er aus meinen bezüglichen Arbeiten abgeschrieben, wo ihm Alles so hübsch bequem zurecht gelegt, Alles so erwünscht vorbereitet war. Wenn man von seinen Zuthaten die Masse des Ueberflüssigen, Unpassenden, Ungehörigen, oft Zweckwidrigen ausscheidet, so bleiben nur einige Dutzend Stellen übrig zu denen er mehr oder weniger erhebliche Citate liefert. Und doch ist dieser Punkt die Lichtseite des Buches, denn was von seinen eignen exegetischen oder grammatischen Bemerkungen die Prüfung besteht ist so wenig und meist so geringfügig, dass es im Allgemeinen kaum in Betracht kommen kann.

Bei seiner Gewandtheit im Abschreiben hat Hr. Hertlein doch nicht einmal mit Plan und Consequenz abzuschreiben verstanden, hat er oft Entbehrliches aufgenommen und Unentbehrliches übergangen. Seine Hauptücksicht war die wunderliche Bestimmung dass „die Noten nicht mehr als den vierten Theil jeder Seite einnehmen sollen.“ Diese Bestimmung jedoch, die er für das was sie ist, für einen unerwognen Einfall, nehmen musste, wird nur einen Theil der in dieser Hinsicht begangenen Inconsequenzen entschuldigen.

Dass ein literärischer Abschreiber das Abgeschriebene vielfach verunzert ist in der Ordnung. Um nicht wörtlich abzuschreiben ändert er und verdirbt. Er glaubt gelegentlich verbessern zu können und verschlechtert. Er fasst zuweilen das Vorliegende anders auf als es gemeint war und gibt es entstellt wieder. Fälle der Art wird man auch bei Hrn. Hertlein nicht vergebens suchen.

Hieran schliessen wir einige Bemerkungen über die Art wie Herr Hertlein mich gewöhnlich ab- oder ausschreibt ohne mich zu nennen. Wenn er mich überall nicht genannt hätte, so wäre darüber nicht viel zu sagen. Da er aber in oder unter einigen Anmerkungen meinen Namen erwähnt, so wird Jeder verleitet vorauszusetzen dass so ziemlich alles Uebrige nicht von mir herrühre. Dennoch aber hat er von meinen Anmerkungen eine beträchtliche Anzahl, zum Theil solche, die Schwierigkeiten lösen oder umfassende Beobachtungen enthalten, wörtlich oder so gut als wörtlich abgeschrieben ohne mich zu nennen. Was soll diese Inconsequenz? Kann sie etwas anders wollen als was sie erzielt — Täuschung. Eine Täuschung verwandter Art scheint es wenn Hr. Hertlein von mir entlehnte Anmerkungen an eine andere Stelle verpflanzt. Bei der Masse des von mir Entlehnten musste allerdings möglichst dahin gestrebt werden durch feine Griffe die Fülle des Entwendeten weniger auffallend zu machen.

Aber was ist es denn, dürfte man einwenden, wenn Jemand auch eine noch so grosse Anzahl grösstentheils sehr kurzer Anmerkungen ohne Weiteres entwendet? Ist denn das eine so arge Beraubung? Wer so fragt beweist nur dass er von der Sache um die es sich handelt nichts versteht. Denn bei meinen kurzen Noten hat mir nichts mehr Noth gemacht als eben ihre Kürze. Einem grossen Theile nach enthalten sie die Ergebnisse umfassender Untersuchungen mancherlei Art aus denen das Wesentlichste herauszuschälen und in eine gediegene Form zu fassen nicht so leicht war als Unkundige wähnen mögen. Für Vieles bedurfte es mühsamer und umfassender Forschung, für Andres Jahre langer Beobachtung — um der Fingerfertigkeit eines gewissenlosen Abschreibers eine bereite Beute darzubieten.

Es kann einem ehrlichen Manne begegnen dass er übereilt zur Bearbeitung einer Schrift seine Dienste zusagt, weil er mit den bezüglichen Leistungen nicht hinlänglich bekannt ist. Auch Hr. Raphael Kühner hatte schon vor einer Reihe von Jahren für die Gothaische bibliotheca gr. Xenophons Anabasis zu bearbeiten unternommen. Dass er sie jedoch immer noch nicht herausgegeben hat, obgleich sie schon vor Jahren „unter der Presse“ gewesen ist, verräth, wie es scheint, einen Mann von Ehre, der das Buch entweder gar nicht liefern will oder so dass es nicht grösstentheils bloss Abgeschriebenes enthält. Das „unter der Presse“, das Drängen des Verlegers, der natürlich einen currenten Artikel möglichst bald auf den Markt zu bringen wünscht, kann in einem solchen Falle einen Ehrenmann nicht verlocken. Er denkt, besser die Erfüllung seiner Zusage wie lange immer vertagen oder gar sich von ihr entbinden lassen als ein Diebesgeschäft machen.

Wir wollen gern annehmen dass auch Hr. Hertlein nur durch eine übereilte, unerwogene Zusage zur Bearbeitung der Anabasis veranlasst worden. Wie aber sollen wir es erklären dass ihn während der Arbeit selbst keine sittlichen Regungen von der Ausführung abmahnnten? Der Mann muss in der That ein sehr gutes Gewissen haben, wenn es gutwillig genug war bei einer so frevelhaften Freibeuterei sich schweigsam zu verhalten. Oder haben ihn etwa politische Gründe gelehrt? glaubt er etwa an das Evangelium der reichen Reactionäre, die, echte Communisten in ihrem Sinne, der Meinung sind, die Arbeiten der Aermern seien dazu bestimmt auf die eine oder die andere Weise von den Reichen ausgebeutet zu werden, und meine bezüglichen Leistungen seien also naturgemäss eine gute Prise für die Weidmannsche Buchhandlung?

Nichts ist gewöhnlicher als dass man bei dem Kampfe für seine Interessen das allgemeine Beste mit vertritt: man übt ein Recht und erfüllt eine Pflicht. Dass es im vorliegenden Falle so sei, ist einleuchtend. Wenn jedem litterarischen Raubvogel gestattet wäre über jedes beliebige Werk sich herzustürzen, um davon zu verschlingen so viel ihm zusagt: wer möchte da noch Lust behalten Zeit und Fleiss und Talent auf die Abfassung schwieriger Schriften zu verwenden? Der redliche Arbeiter kann mit den Verkäufern gestohlener Waaren nicht Preis halten; er sieht sich um die Früchte seiner Arbeit geprellt; ein Anderer erwirbt was er verdient hat. Was aber anfangen, da die Pressgesetzgebung in Bezug auf solche Fälle sehr unzureichend ist? Es wird den Versuch gelten; oder man muss sich selbst helfen, so weit man es vermag.

Da die Weidmannsche Buchhandlung meine Aufforderung mir Gengthuung zu leisten theils abgelehnt, theils mit Stillschweigen beseitigt hat, so wäre ich ganz in meinem Rechte, wenn ich Repressalien gebrauchte. Was sie und einer ihrer Arbeiter, für den sie meines Erachtens in einem solchen Falle gesamtverbindlich eintreten muss, gegen eins meiner Werke sich erlaubt haben, würd' ich mir gegen jeden ihrer bezüglichen Verlagsartikel gestatten dürfen. Man wird einwenden dass dabei doch nicht bloss die Buchhandlung sondern auch die Verfasser dieser Artikel, also Unschuldige, mit leiden würden. Vielleicht; vielleicht auch nicht. Jedenfalls erfahren diese Männer jetzt was für einen Nacharbeiter sie in mir zu erwarten haben und es ist ihre Schuld, wenn sie es auf diese Gefahr wagen sich weiter mit der Weidmannschen Buchhandlung einzulassen. Wagen sie es trotz dieser Warnung, so gebe ich

ihnen mit Vergnügen die Versicherung dass ich mich bemühen werde ein gediegenerer und gewissenhafterer Nacharbeiter zu sein als Herr Hertlein. Denn wollte ich das Geschäft mit eben der Leichtigkeit wie dieser mir von der Hand gehen lassen, so würde ich ungefähr nur ein Jahr gebrauchen um die ganze Weidmannsche Sammlung, Herausgegebenes und Herauszugebendes, von Stapel laufen zu lassen.

Um dieses und andere im Obigen ausgesprochene Urtheile zu belegen, folgt hier zunächst ein Abdruck dessen was Hr. Hertlein in seinen Anmerkungen zum ersten Buche nicht unmittelbar aus meinen Arbeiten entnehmen konnte. Weggelassen sind nur hin und wieder ganz unerhebliche Citate, die Niemand vermissen würde. Sonst wird nicht leicht etwas fehlen; sollte ich aber durch ein Versehen irgend etwas übergangen haben, so wird es jeden Falls von der Art sein dass dem Gesamturtheil durch die Auslassung kein Eintrag geschieht.

Herrn Hertlein eigen sind

Im ersten Buche

Zum ersten Capitel §. 1; „was X. wissen musste (?), da er nach 1, 8, 26, 27 die Schrift des Ktesias kennt.“ — §. 5: eine, besonders (?) bei ἐπιμελίσθαι, gewöhnliche Anticipation (Attraction). Vgl. 3, 5. 18, 7, 1, 2. (!) — „εἴσαν statt εἶεν nach 2, 1, II, 1, 21 und öfter. vgl. zu 2, 1, 10.“ — §. 6: „am meisten geneigt waren Kriegsdienste zu thun.“ — §. 7: „αὐτὰ ταῦτα, welcher Plural in Beziehung auf die verschiedenen Momente des ἀποσιῆναι steht.“ — §. 8. die noch gehaltene Behauptung dass οἱ zu betonen sei. — §. 10 die schon von Zeune mit Recht verworfene Erklärung des εἰς (vor δισχίλλους) durch für. Damit fällt die Bemerkung: „die Truppen selbst warb Aristippos wahrscheinlich erst in Thessalien, wie sich schon aus ihren 1, 2, 6 angegebenen Bestandtheilen schliessen lässt.“ — §. 21: „wie Aristippos und Proxenos.“

Zum zweiten Capitel §. 1; „Gegensatz ist καίτω Hell. 1, 4, 1.“ — §. 7 stammt die A. zu Κελαίνων aus m. Spr. 50, 7, 7, wird aber doch wohl falsch sein. — §. 9 ist die A. ἀμφὶ ταύς nur aus m. Ausg. 1, 7, 10. hieher versetzt, doch dabei ungefähren für runden gesagt. — §. 12 Nachweisungen über den Ge. auf ιος. „δ' οὖν stellt eine Thatsache dem Gerichte gegenüber.“ (!) — §. 15: die zu εἰς μάχην verglichene Stelle Cyr. 6, 3, 23 ist jeden Falls verschiedenartig. „οἱ ἐκείνου = οἱ αὐτοῦ, nur stärker betont.“ (!) — §. 18; „den Wagen verliess sie, indem sie in ihrer Bestürzung verkannte, dass sie auf demselben schneller entfliehen könne als zu Fuss.“ (!) „ἐξ bezeichnet das Ausgehen, εἰς das Ziel der hervorgebrachten Wirkung.“ — §. 20: „φοινικιστὴν purpuratum, einen Hofbeamten der sich in Purpur kleiden durfte.“ (!) — §. 25; „τῶν εἰς. Es schwebt ein Verbum vor, etwa τεινόντων, wie Thue. 1, 56 64.“

Zum dritten Capitel §. 5; „εἰ δίκαια ποιήσω οὐκ οἶδα: nescio an non recte faciam. Diese Andeutung (?) war geeignet, den Werth der Handlungsweise in den Augen der Soldaten zu erhöhen.“ — §. 11:

„ἀπιμεν in der Bedeutung des Futurum, zu §. 1.“ — §. 13: „ὅπ' ἐκεῖνον: Κλεάρχου.“ — §. 14: „Wie die Griechen nicht selten plötzlich aus der obliquen in die directe Rede übergehen (wie zu E. des §. 9, 25 u. ö.), so geben sie Nebensätzen der obliquen Rede oft die Form der directen.“ „(ἐχομεν). Anders 3, 4, 14.“ — §. 15: „da in *ὡς τις καὶ ἄλλος* (wie in *εἴ τις καὶ ἄλλος* 4, 15 und *εἴποτε καὶ ἄλλοτε* 6, 4, 12) der Begriff eines Superlativs schon liegt.“ — §. 16: „wie dem lebhaften Hellenen Künftiges nicht selten als bereits stattfindend erscheint.“ „τὶ πωλύει — καταλαμβάνειν; Um die Ungereimtheit des Vorschlags zu zeigen, sich Schiffe oder einen Wegweiser von Kyros zu erbitten, sagt er: eben so gut könne man von demselben verlangen, er solle für uns die Berghöhen im Voraus besetzen.“ (!) — §. 17: *ὃ ἂν δοίη*. Im relativen Satze mit dem Optativ steht *ἂν* zuweilen in Rücksicht auf eine zu denkende Bedingung, also hier: welchen er gäbe (wenn er überhaupt einen gäbe). Vgl. zu 5, 9. (?) —

Zum vierten Capitel §. 1: „im Gegensatz zu einer πόλις ἐρήμη (1, 5, 4, 3, 4, 7).“ — §. 4: „πρό ὅτι, aber auch zugleich zum Schutze, wie 6, 1, 8.“ (?) — §. 8: „ὅπη ὄχονται ist zu erklären nach der Anm. zu 4, 7, 17.“ — §. 12: „τοῖς προτέροις ἀναβᾶσι = τοῖς πρότερον ἂν.“ (!) — §. 15: „ἄλλου οὐτινος st. ἄλλο οὐτινος, was bei ἄλλος ὅστις um so leichter geschieht, da man auch umstellen konnte οὐτινος ἄλλου. Vgl. Hiero 7, 2.“ — §. 19: „Man beachte die Einfachheit der Darstellungsweise, die es nicht vermeidet drei kurze Sätze nach einander mit *ἐνταῦθα*, *ἐνταῦθα*, *ἐνταῦθα* zu beginnen. Vgl. 1, 2, 19 4, 1. 5, 4 u. 5; zu 6, 3 u. zu 7, 3, 14.“

Zum fünften Capitel §. 3: „ἂν τις ταχὺ ἀνιστῇ wenn man sie schnell (nach einander) aufjagt.“ (!) — „τούτους die bekannten, wie häufiger ἐκεῖνος steht.“ (??) — 9. „ὅσῳ μὲν ἂν ἔλθῃ entspricht dem ὅσῳ μὲν ἂν ἔλθῃ in directer Rede.“ (??) — §. 16: „κατακτόψεσθαι. Das dritte Futurum drückt hier das künftige Ereigniss als ganz sicher eintretend aus.“ „πολεμιώτεροι: wohl aus Unwillen, denkt er, über den Vorzug, den er den Hellenen einräumte.“

Zum sechsten Capitel §. 6: „δεξιάν: als Zeichen eines feierlichen Versprechens.“ — §. 7: „ὅτι οὐ: erg. ἔστιν, was bei Antworten nach *οἷ* oft geschehen muss. S. §. 8. Zu δύναμις wird gut Theog. 419 verglichen. (Artemis) „wurde auch von den Persern verehrt. Ihr opfert wenigstens Tissaphernes bei Thuc. 8, 109.“ — §. 9. „τὸ κατὰ τοῦτον εἶναι. Εἶναι hat in solchen Formeln einschränkende Bedeutung wie γέ.“ (?)

Zum siebenten Capitel §. 6: „ἀλλά. Eben so δέ. zu 4, 6, 10.“ „πάντα σατραπείουσιν ist construiert wie Heliod 2, 24: *σατραπεύει τὴν Αἴγυπτον*. §. 18: Unglückliche Vertheidigung des *εἰ οὐ* durch Thuc. 3, 55: *εἰ οὐκ ἠθελήσαμεν*.

Zum achten Capitel §. 1: „καταλύειν: Halt machen.“ (!) „τῶν πιστῶν: wie τῶν ἀμφὶ Μ. στρατ. 2, 3.“ (!) — §. 8: „τὶς hinter μελάνια und χαλκός deutet die der Entfernung wegen noch nicht näher zu bestimmende Beschaffenheit an.“ (!) — §. 9: „ἐπαρεύετο. Der Singularis wie Hell. 1, 7, 5: *οἱ στρατηγοὶ βραχεία ἐκαστος ἀπελαγῆσαι*. — §. 10: „ἐκ τῶν ἀ. wie Long. 1 p. 10: *περὰ ἐκ τῶν ὤμων ἔχειν*.“ „ἔλυντα καὶ διακόψαντα: als ob nicht ἡ δὲ γνώμη ἦν vorausginge, sondern etwa *παράσκευασμένα ἦν*.“ (??) — §. 12: „πεποίηται. Das Per-

fect drückt das Künftige als unzweifelhaft geschehend (?) aus. — §. 13 wird zu ἀλλ' ὅμως Idokr. Epist. 9, 6 verglichen. Zu ἔχοι: »Auch der Coniunctiv steht 3, 1, 38.« — §. 15: das zu ἐπιστήσας verglichene κατιστήσας Oek. 16, 7 ist sehr fraglich. »τὰ ἱερὰ καλὰ καὶ τὰ σφάγια καλὰ: erg. εἴη (?) wie Hell. 7, 2, 21: ἔλεγον ὅτι καλὰ τὰ ἱερὰ. Mit Nachdruck steht zweimal καλὰ.« (?) — §. 17: προήρχοντο ἵνα: wie κομίζειν 4, 5, 22. (!) — §. 27. Mehrere Nachweisungen über den No. des Particips wo man den Ge. erwarten würde.

Zum neunten Capitel §. 11: »die erwähnte Ansicht des Kyros war auch bei den Hellenen die herrschende. Isokr. 1, 26.« — §. 14: ἔχοντι ὅτι προχωροῖ mit sich führend was ihm beliebte. Nach ὅτι ist ἔχειν aus ἔχοντι zu ergänzen, also eigentlich: was zu haben ihm förderlich, vortheilhaft war. X. will also sagen, der Reisende nebst seinem Gepäckte sei sicher gewesen. (!) — §. 17: στρατεύματα ἀληθινῶ: ein Heer echter Soldaten, bei denen die περὶ θαρχία eine Haupteigenschaft ist. — §. 19: ἀφείλετο αὐτήν, τὴν χώραν. (?) — §. 22: »καὶ οἱ — δέομενον hängt von σκοπῶν ab und ὁρῶν ist auf ähnliche Weise pleonastisch hinzugefügt wie 2, 21 ἤκουε nach ἦσθετο und 2, 1, 3 φαίη nach λέγοι. Ueberhaupt wäre πρὸς τὴν ἐνδεῖαν ἐκάστου dem vorhergehenden πρὸς τοὺς τρόπους ἐκάστου concinuer. — §. 27: αὐτός — ἐπιμέλειαν ist parenthetisch (?), daher der Indicativ ἐδύνάτο nothwendig.

Zum zehnten Capitel §. 1: »ἥλιος steht oft ohne Artikel wie auch andre Gegenstände und Erscheinungen (?) der Natur die einzig in ihrer Art sind. Vgl. zu 4, 2, 2 und zu 5, 7, 7.

Wer auf den Namen eines neuen Herausgebers Anspruch macht, kann seinen Beruf dazu kaum schlechter rechtfertigen als wenn er nur so Weniges, so Unerhebliches und zum Theil mehr als Zweifelhaftes beizutragen vermag. Indess dürfte man einwenden: es sei wohl natürlich dass gerade bei den ersten Büchern dem Nachfolger das Meiste vorweg genommen sei; bei den folgenden würde sich für diesen das Verhältniss ungleich günstiger herausstellen. Die Vermuthung lässt sich hören; sehen wir wie sie sich am dritten Buche bestätigt: eine für Hrn. Hertlein gewiss sehr günstige Wahl, da sich schwerlich eine andere Parthie finden lässt bei der er so viel Leidliches zu Tage gefördert hätte. Das Eigne nun was Hr. Hertlein zum dritten Buche darbietet ist

Zum ersten Capitel §. 1: ἐννοούμενοι μὲν. (?) Es ist begonnen als sollte ἐννοούμενοι δὲ ὅτι folgen. Da dieses aber zu oft wiederkehren müsste, wodurch der Satz schleppend würde, so ist die Concinuität aufgegeben. »μύρια στάδια: nämlich auf geradem Wege, auf dem gemachten Umwege bedeutend mehr. S. 2, 2, 6.« — §. 3: ἐτύγγανεν: erg. ὦν, was bei τυγγάνειν oft in relativen Sätzen fehlt. (??) — §. 5: »doch auch κοινοῦσθαι τῷ Θεῷ 6, 2, 15 und ἀνακοινοῦσθαι τοῖς Θεοῖς Hell. 7, 2, 20.« — §. 8: ὁρμᾶν τὴν ἄνω ὁδόν ist analog dem ἵνα ὁδόν §. 6. — §. 9: ὅτι ἀποπέμψειν (?): der mit ὅτι oder ὡς begonnene Satz wird nicht selten anakolutisch im Infinitiv vollendet. Vgl. 5, 7, 8. — §. 11: ἔδοξεν: ein Asyndeton das sehr gewöhnlich ist, wenn ein Satz näher bestimmt was der vorhergehende allgemein (?) ausdrückt. — »Arrian. Anab. 3, 7, 6: ἐδόκει εἶσεσθαι ἡ μάχη καὶ νικῆν σημαίνεσθαι Ἀλεξάνδρῳ.« — §. 12: ἰδεῖν ἐδόξε ihm träumte er sehe. — §. 13: ἐστὶ bedeutet. (!) — §. 16: πρότερον: pleo-

nastisch vor *πρὶν* wie Cyr. 5, 2, 9. Eben so *προσθέν* 3, 2, 29. 4, 3, 12. 6, 1, 27. — «ἐξέφηναν = φανερώς ἐξηνεγκαν.» — §. 17: «τοῦ (?) ὁμοπατρῶν. Der Artikel ist wiederholt, obgleich beides Attribute eines Nomens sind, um jedes für sich hervorzuheben. Lykurg 128: τὴν δικάσαν καὶ τὴν εὐορχον ψῆφον θήσεται.» — §. 19: «χρυσὸν δέ ohne Wiederholung des Relativum wie §. 40 ὡς ἀθύμως μὲν — ἀθύμως δέ. So ohne wiederholtes Interrogativum Vect. 5, 3.» — §. 20: «οἷου — ἔχοντας. Diese Worte nebst den Folgenden bis ταὐτ' οὖν sind übrigens parenthetisch.» — §. 23: «Ueber die Anaphora ohne μὲν vgl. Comm. 1, 1, 1. Oek. 2, 3. — §. 28: «τί οὐκ ἐποίησε ist dasselbe was ausser der Frage πάντ' ἐποίησε ist. S. §. 18.» — §. 31: «Βοιωτίας προσήκει οὐδέν: Hell. 2, 4, 40: δικαιοσύνης οὐδὲν ὑμῖν προσήκει.» (Ueber Ohringe auch bei Syrrern) «Sext. Emp. p. 169 Bkk.» — §. 37: (Ueber ἴσως) «Oek. 3, 11. Vgl. zu 7, 5, 31.» — §. 38: «ἀντὶ τῶν ἀπ. ἀντικατασταθῶσιν. Mit ähnlichem Pleonasmus Thuc. 7, 13: ἀντεμβιβόσαι ὑπὲρ σφῶν.» — «ὡς συνελόντι εἰπεῖν: um es kurz zu sagen.» — §. 43: (Ueber das nach τούτους fehlende δέ vgl.) «Oekon. 4, 7.» — §. 47: «Κλεάνωρ war schon vorher Strateg nach 2, 5, 37. Die Truppen des Agias vereinigten sich also wohl nur mit den seinigen.»

Im zweiten Capitel §. 4: «ὅστις nicht = ὅς, sondern: er der ein solcher ist dass er.» — ὡς γελῶν τε εἴη τῆς 'Ε. καὶ st. ὡς γελῶν ὦν 'Ε. S. zu 1, 9, 14 und über die Sache 2, 3, 18.» — §. 5: «τιμώμενος ist mit obgleich aufzulösen.» — τοὺς ἐκείνου ἐχθίστους — wie Dem. 29, 15 u. Isä. fragm. 1, 10: τὸν ἑαυτοῦ διάφορον.» — §. 6: «ἀποτίσαιτο: ἀπό ist zu verstehen wie in ἀποθύειν §. 12.» — §. 8: «διὰ μάχης ἀφικέσθαι τινι Her. 1, 169.» — §. 9: Eine Stelle aus Sehsmann antiqq. p. 224. — «τοὺς ὄρκους λελύκασιν: insofern sie denselben wirklich brachen.» — §. 11: «κινδύνους: vgl. Hell. 2, 3, 30: ἀναμνήσω ὑμᾶς τὰ τούτῳ πεπραγμένα.» — «αὐτοῖς. Ueblicher ist der Accusativ.» (?) — ἀφανιούντων αὐθις (?): αὐθις ist zu verstehen wie unser wieder in wieder ausstreichen.» — §. 12: εὐξάμενοι. Cyr. 6, 1, 31. — §. 14: «οὕτω πολλὰ ἡμέραι: erg. εἰσίν, was in solchen adverbial gebrauchten Formeln regelmässig fehlt, wie in οὐ πολὺς χρόνος ἐξ οὗ (Plat. Cic. 5, 452, c), οὐ πολλὰ ἔτη ἐπειδὴ (Thuc. 1, 6) und ὅψε' ἀφ' οὗ (Thuc. 1, 14)» — §. 17: «οἱ Κύριοι: an derwärts die Hellenen des Kyros, wie Hell. 3, 2, 7. vgl. Anab. 7, 2, 7. Analog ist οἱ Βρασιδεῖοι Thuc. 5, 67, 71» — «γούν bestätigt die vorhergehende Behauptung durch eine bestimmte Thatsache. Vgl. 5, 8, 23.» — §. 19: «πολὺ ἐπ' ἀσφαλεστέρον. Dies ist die regelmässige Stellung, seltener wie Oecon 3, 1: ἀπὸ πολὺ ἐλάτινος.» — «βεβηκυίας: Polyän. 6, 4, 3: μόνιμον καὶ βεβηκυῖαν μάχην ἀσκεῖν ἀντὶ δορυμικῆς καὶ πελταστικῆς.» — §. 20: «τις ἑαυτῶν ψυχὰς καὶ σώματα. Lycurg 141: τοῖς ὑμετέροις αὐτῶν παῖσι καὶ γυναιξίν.» — §. 21: «ἤς st. ἦν.» — §. 22: «ταῦτα — ὅτι κρείττονα: zu §. 8 vgl. §. 23. 29.» — §. 23: «τούτων: τῶν Περσῶν, die dem Begriffe nach in βασιλέως enthalten sind.» (!) — καλαῖς καὶ μεγάλας. Diese beiden Wörter werden oft verbunden, weil der Hellene sich nicht leicht Schönheit ohne Grösse denkt. Aristot. Nicom. 4, 3, 5.» — §. 33: «αὐτίχα bezeichnet im Gegensatz zu ὡς τάχιστα die nächste (?) Zukunft. Plat. Gorg. 459, c. —

Im dritten Capitel §. 2: «ὡς φέλον. Gewöhnlicher ist die Wiederholung der Präposition, wenn wie hier die Vergleichung nachfolgt,

aber nothwendig ist sie nicht. Plat. Civ. 1, 330, c: *περὶ τὰ χρήματα σπουδαῖουσιν ὡς ἔργον ἑαυτῶν.* — §. 4: Einige Nachweisungen über die Stellung τῶν Τισσαφέρνης τις οἰκείων. — §. 5: *καὶ* vor ὄχλητο: und zwar (!) vgl. zu 5, 2, 29 und Thuc. 6, 4: Πάμμυλον — συγκυ-
τρίσεν. — §. 11: *δελῆς*; nämlich *ὀφίας*, wie die Worte τῆς ἡμέρας ὀλῆς zeigen. — §. 16: *Ῥοδίου*; die als Schleuderer berühmte waren. Vgl. Thuc. 6, 43. — §. 20: *ἰδοκίμασθησαν*. Dies ist feststehender Ausdruck für diese Sache. Oecon. 9, 15: ἡ βουλὴ ἱπποῦς καὶ ἱππέας δοκιμάζει.

Im vierten Capitel §. 7: *εὖρος* ohne μέν als wenn ὕψος δ' ἐκα-
τόν nicht folgen sollte. Vgl. Isokr. 4, 105. 12, 185. — §. 8: *ἔξιλιπον*:
Indem sie nämlich die Sonnenfinsterniss als eine Unglück bedeutende Er-
scheinung betrachteten. — §. 12: *χρόνω*: so dass den Belagerten die
Lebensmittel ausgegangen waren. — §. 17: *ἄνω ἰέντες*; also im Bo-
gen. (!) — §. 19: Stellen über die Form ὀρέων. — §. 21: *οἱ λοχα-
γοί*. Den Lochagen wird zugeschrieben was die Lochen thun. So auch
§. 23. — §. 23: *ἐν τῷ μέρει*. Vgl. Cyr. 6, 1, 11. Sonst heisst es (?)
bei X. immer ἐν μέρει ohne Artikel. — §. 25: *ἐβαλλον*. Aehnliche
Asyndeta in lebhafter Erzählung sind nicht selten, wie Hell. 4, 3, 19. —
vgl. 2, 4, 33. — §. 33: *διέφερον* ἢ. Dem. 23, 32. — §. 33. (Glaubt
Hr. Hertlein etwa dass 1, 1, 9 auch ἐκ Χερσονήσου ὀρμῶν stehen
konnte?)

Im fünften Capitel §. 1: *τὰ ἐπιτήδεια* — Construire μὴ οὐκ
ἔχοιεν ὁπόθεν (s. zu 2, 4, 5) τὰ ἐπιτήδεια λαμβάνοιεν. — §. 4: *οἱ
Ἕλληνες*; nämlich οἱ ὀμφὶ Χερσόπορον. Diese heissen jetzt οἱ Ἕλλη-
νες im Gegensatz zu den Barbaren, ohne Rücksicht darauf ob es alle
sind oder nur ein Theil derselben. — §. 7: *σκηνάς* — hier die Häu-
ser des Dorfes in welchem sie nach §. 1 sich lagerten. (?) — §. 10:
ἔξει: wird verhindern. In dieser Bedeutung heisst sonst das Futurum
σχίσω. Doch s. Her. 9, 2: *ἔξεις ἀπόνως ἅπαντα τὰ κείνων βουλευ-
ματα.* — §. 13: *ὄλοι* — τί. Aehnlich wechseln ὅτι und τί Cyr. 7,
3, 10. — §. 17: *τούτους: τοὺς Καρδούχους*, ist von διελθόντας (näml-
ich τοὺς Ἕλληνας) abhängig.

Hr. Hertlein wird mich nicht der Unbilligkeit zeihen dürfen,
wenn ich aus seinen Anmerkungen zu eben diesem Buche, das ich für
die Glanzpartie seiner Bearbeitung halte, von dem was er bloss
meinen Arbeiten entlehnen durfte Einzelheiten aller Art zusammen-
stelle, um eben von der Weise wie er mich ausgebeutet hat eine An-
schauung zu geben. Das Urtheil wird sich daraus von selbst ergeben.

Hertlein.

Krüger.

Zum ersten Capitel.

§. 1. κύκλῳ ist nicht immer streng
zu nehmen (s. zu 1, 5, 4), daher öf-
ter mit πάντῃ und πανταχῇ (Thuc. 3,
68. 7, 79, Dem. 4, 9) verbunden.

§. 5. μή: weil in ὑποπιεύσας der Be-
griff fürchten enthalten ist. Hell. 6,
2, 31: ὑπώπτεται δὲ μὴ ἀπάτης ἔνεκεν
λέγοιτο.

§ 1. κύκλῳ findet sich öfter neben
πάντῃ oder πανταχῇ, wie Thuc. 3, 68.
7, 79, Dem. 4, 9, weil κύκλῳ nicht noth-
wendig die ganze Umgebung bezeich-
net. vgl. 4, 7, 2 (zu 1, 5, 4.)

§. 5. ὑποπιεύσας μή] Ὑποπιεύσας me-
tuendi notionem involvit. Hell. 6, 2, 31:
ὕπώπτεται δὲ μὴ ἀπάτης ἔνεκεν λέγοιτο.

Hertlein.

§. 6. *ἄν* ist wiederholt, weil auch bei *κάλλιστα* der Begriff desselben hervorgehoben werden soll. Aehnlich 4, 6, 13. 7, 4, 12.

§. 8. *ὁρμᾶν τὴν ἄνω ὁδόν*. So *ὁρμᾶν στρατιαν* Cyr. 8, 6, 20.

§. 11. *ἔδοξεν*: Ein Asyndeton — vgl. 4, 3, 8. 7, 10.

§. 13. *πρῶτον μὲν*. Diesem entspricht *ἐκ τούτου* §. 15. Vgl. zu 2, 1 u. 6, 1, 9. — *μὴ οὐχί*: weil in *τί ἐμποδῶν* eine Verneinung enthalten ist.

§. 14. *τὸν στρατηγόν*: „aus welcher Stadt her soll der Strateg sein, von dem ich dies gethan zu sehen erwarte.“ Krüger.

§. 17. *ἡμᾶς* ist wohl anakoluthisch gesetzt als sollte nicht *παθεῖν*, sondern *ποιῆσαι αὐτόν* folgen (vgl. zu 7, 6, 37); doch kann es auch als Subjectsaccusativ zu *παθεῖν* genommen werden. — *ἰσπρατύσαμεν δέ* schliesst sich als selbstständiger Satz dem relativen an. vgl. 3, 2, 5. 4, 7, 2.

§. 18. *ἐπὶ πάν ἔρχεσθαι*. — Eur. Hipp. 284: *ὡς πᾶν ἀγίγμαι κοῦδὲν εὐλασμαι πλέον*.

§. 19. *ἑσθῆτα*. Der Singular steht collectiv, die Masse, den Stoff nicht einzelne Kleidungsstücke bezeichnend. Vgl. 4, 3, 24. 7, 4, 18.

§. 20. *οὗτο — ἔχοντας*. Verbinde: *ἦδειν δ' ἐπὶ ὀλίγους ἔχοντας οὗτο* (wofür, wie 6 [1. 5], 1, 6. vgl. 3, 2, 2) *ὠνησόμεθα* — *ὠνησόμεθα* st. *ὠνήσονται*, wie man erwartet, wegen *εἰ πρῆξιμεθα*. Das Fut. Ind. drückt die Möglichkeit aus wie 1, 3, 17 *ἔσται*. — *ταῦτ' οὖν λογιζόμενος*. Hiermit werden die Worte *ὅποτε ἐνθυμομένην* dem Sinne nach wieder aufgenommen. Vgl. Hell. 6, 5, 25: —

§. 21. *ἀθλα* ist Prädicat: als Kampfpreise. Nach diesem Worte ist *τούτων* zu ergänzen, wie 5, 1, 8.

§. 23. *ἔχομεν — ἔχομεν δέ*. In solcher Anaphora fehlt in der Prosa nur selten *μὲν*. — *οἱ ἄνδρες* bezeichnet die Feinde wie 3, 4, 40, eben so *οἱ ἀνδρωποῖ* 4, 2, 7.

§. 24. *ἀλλὰ* gehört zu *ἀναμένωμεν*. Der Satz mit *γάρ* ist vor den Satz gestellt von welchem er den Grund

Krüger.

§. 6. *ἄν* wiederholt Gr. 69, 7, 3. vgl. 4, 6, 13. 7, 4, 12.

§. 8. *ὁρμᾶν τὴν ἄ. ὁ.*] Cyr. 8, 6, 20: *ὄρμα ταύτην τὴν στρατιαν*. (gr. A.)

§. 11. (*ἔδοξεν*). Ueber das Asyndeton Gr. 59, 1, 5. vgl. 4, 3, 8. 7, 10.

§. 13. *πρῶτον μὲν*. Statt *ἔπειτα* (*δε*) folgt §. 15. *ἐκ τούτου*. vgl. 3, 2, 1. 5, 9, 5. — *μὴ οὐχί* [nach Fragen die einer Negation gleich sind] Gr. 67, 12, 6.

§. 14. Wörtlich.

§. 17. *ἡμᾶς* ziehen Manche als Subjectsac. zu *παθεῖν*. Gr. 55 2, 8. Vielleicht ist jedoch ein Anakoluth anzunehmen: angefangen als sollte folgen: *τί ἄν οὐδόμεθα ποιῆσαι αὐτόν*; vgl. zu 7, 6, 37. — *ἰσπρατύσαμεν δέ*. Verbindung eines selbstständigen Satzes mit einem relativen. (zu 1, 1, 2.)

§. 18. Eben so.

§. 19. *ἑσθῆτα*. (Der Singular materiell oder collectiv, bloss den Stoff oder die Masse bezeichnend) Gr. 44, 1, 1. vgl. 4, 3, 25. 7, 4, 18.

§. 20. *οὗτο — ἔχοντας*] Ordo ἦδειν ὀλίγους ἐπὶ ἔχοντας οὗτο *ὠνησόμεθα*. — *ῥου* (Geld) wofür 5, 1, 6. — *ὠνησόμεθα* für *ὠνήσονται* wegen *πρῆξιμεθα*; über den Ind. zu *ἔσται* 1, 3, 17. — *ταῦτ' οὖν λογιζόμενος* ist hinzugefügt um den Begriff *ὅποτε ἐνθυμομένην* wieder aufzunehmen. Gr. 65, 9, 2. [wo die Stelle Hell. 6, 5, 25 nachgewiesen ist.]

§. 21. *ἀθλα* als Kampfpreise. Spr. 57, 3. — *ἐπότεροι, τοῦτων ἐπότεροι*. Spr. 51, 13, 4. (Vgl. 5, 1, 8. erste A.)

§. 23. *ἔχομεν* ohne *μὲν* (eine Anaphora bloss mit *δε* oft bei Dichtern, selten in der Prosa). Spr. 59, 1, 4. — *οἱ ἄνδρες* von den Feinden, wie 3, 4, 40. 4, 6, 9; eben so *οἱ ἀνδρωποῖ* 4, 2, 7. 7, 3, 43. 47.

§. 24. *ἀλλ' ἴσως γάρ*] Primariae enuntiationi *ἀλλὰ μὴ ἀναμένωμεν* inseritur causa cum particula *γάρ*. — Das Asyn-

Hertlein.

angibt. — *γάνητε*. Ein ähnliches Asyndeton 6, 5 (3), 21.

§. 26. *ἦν βοιωτιάζων τῇ φωνῇ οὗτος δ' εἶπεν* für *βοιωτιάζων τῇ φωνῇ εἶπεν*. S. zu 1, 9, 14.

§. 27. *οὐδὲ* — *οὐδέ* nicht = *οὔτε* — *οὔτε*, sondern: nicht einmal — noch auch. — *ἐν ταύτῳ τοῖσι*: eodem loco quo hi. Vgl. §. 30. 2, 6, 22 und zu 2, 5, 59. Ueber die Sache s. 2, 1, 8.

§. 29. *οὐδὲ ἀποθανεῖν*: nämlich durch Fesseln gehindert sich selbst zu tödten.

§. 33. *τὸ πρόσθεν τῶν ὀπλῶν* den Platz vor den (aufgestellten) Waffen. S. zu 2, 2, 20.

§. 35. *ταῦτα μὲν*. Diesem entspricht im Folgenden nichts, da mit *ἡμῖν δέ γε πάντα ποιητέα* eine andere Wendung eintritt.

§. 37. *ἴσως* setzen die Griechen oft mit Bescheidenheit auch wo sie nicht in Zweifel sind. — *ὑμεῖς* — *ὑμεῖς*. Die Anaphora ohne *μὲν* und *δέ* wie 2, 4, 4, 46. 7, 1, 21. — *χρήμασι*: Durch höhern Sold. S. zu 7, 3, 10.

§. 43. *τούτους* dem *οὗτοι μὲν* entsprechend (wie *ὅποσοι* [i. *οὔτοι*] *δέ* denn *ὅπίσοι μὲν* sollte eigentlich *δέ* bei sich haben).

§. 40. *δέω* π: erg. *χρησθαι*.

§. 44. *παρακαλεῖν: ἄνδρας ἀγαθοὺς εἶναι*. Vgl. 4, 3, 17. 5, 7, 19,

Krüger.

deton wäre weniger hart wenn *νδρες* vorherginge wie 6, 3, 21.

§. 26. Wörtlich.

§. 27. *οὐδ'* — *οὐδέ* selbst nicht — noch. Denn das blosser weder — noch kann nur *οὔτε* — *οὔτε* (*οὔτε* — *οὔτε*) heissen. (Erste A.) — *ἐν ταύτῳ* an demselben Orte, bei derselben Gelegenheit. vgl. zu 1, 8, 14. — *τούτοις* hängt von *ταύτῳ* ab: wie diese. vgl. zu 2, 6, 22; über die Sache 2, 1, 8.

§. 29. *οὐδὲ ἀποθανεῖν*, durch Fesseln sich den Tod zu geben gehindert.

§. 33. *τὸ πρόσθεν τῶν* die Seite vor den. — *ὀπλῶν*. zu 2, 2, 20.

§. 35. *ταῦτα μὲν*. Concinn müsste etwa folgen: *ἐκεῖνο δ' ἴσως οὐκ ἐνθυμέσθε ὅτι πάντα ἡμῖν ποιητέα*. Warum eine solche Wendung verschmäh sei ergibt der Zusammenhang.

§. 37. *ἴσως* findet sich auch [modestia quadam] wo eben kein Zweifel obwaltet: doch wohl. — *ὑμεῖς* — *ὑμεῖς*. (Lebhaft Anaphora *ἀσύνδετος*.) vgl. 3, 2, 4. 4, 46. 7, 1, 21. — *Χρήμασι*, durch höhere Besoldung. vgl. 7, 2, 36. 3, 10. 6, 1, 7.

§. 43. *ὅποσοι μὲν*. — Bei einer solchen Verdoppelung des Gegensatzes steht regelmässig *μὲν* — *μὲν* — *δέ* — *δέ*.

§. 40. *δέω* erg. *χρησθαι*. — π ge- hört zu *χρησθαι*, wie δ, π zu 1, 3, 18.

§. 44. Eben so.

Zum zweiten Capitel.

§. 1. *πρώτον μὲν*. Diesem entspricht *ἐπὶ τούτῳ* §. 4. S. zu 1, 13.

§. 4. *ἂν ποιήσαιτο* wie *κατακάνοι* *ἂν* 1, 6, 2. — *αὐτός* vor *ἐξαπατήσας* gehört zu diesem sowohl, als auch zu *συνέλαβε*.

§. 5. *τοὺς ἐκείνου ἐχθίστους*. Der Genitiv *ἐκείνου* ist von dem als Substantiv gebrauchten *τοὺς ἐχθίστοις* abhängig.

§. 8. *διὰ παντὸς πολέμου αὐτοῖς ἔναι*: auf jede Art mit ihnen Krieg führen.

§. 1. *πρώτον μὲν* Dem entspricht *ἐπὶ τούτῳ* §. 4. vgl. zu 3, 1, 13.

§. 4. *ἂν*. zu 1, 6, 2. — *αὐτός* vor *ἐξαπατήσας* ist zu *συνέλαβε* oder vielmehr zu beiden verbundenen Begriffen zu beziehen.

§. 5. *ἐκείνου*, weil *ἐχθιστος* substantivisch gedacht wird. (Erste A.)

§. 8. *διὰ παντὸς πολέμου* durch jede Art von Kampf (mit ihnen gehen).

Hertlein,

§. 9. τοῦ Διὸς τοῦ Σωτήρος. Wenn zu dem Namen eines Gottes ein Beiname gesetzt wird so erhalten entweder beide oder keiner den Artikel.

§. 10. ἐπιωρκήσας: insofern sie schon beim Schwören des Eides die Absicht hatten, ihn zu brechen.

§. 11. Ἐπιτα δέ. Was nach diesen Worten folgen sollte, ist wegen Voranstellung des Satzes mit γάρ anakoluthisch an diesen angeschlossen.

§. 12. εὐξάμενος steht als sollte nicht ἔδοξεν αὐτοῖς, sondern das gleichbedeutende ἐψηγίσαντο folgen. — ἱκανὰς εὐρεῖν: nämlich 6400 nach Her. 6, 117. Nach Xenophons Darstellung müsste aber die Zahl viel grösser gewesen sein, weil sonst schon längst nicht mehr geopfert zu werden brauchte. — ἀποθύειν: Gelobtes und Schuldiges opfern. Vgl. 4 [l. 5.] 1, 1; zu §. 6 u. zu 1, 2, 11.

§. 13. τήν (vor ἀναριθμητον): das Bekannte. — ὅλλά = ἄλλὰ μόνον, wie 1, 4, 18.

§. 19. προέχουσιν ἡμᾶς. Die Construction ist eine bei Eur. Hipp. 1365: σωφροσύνη πάντας ὑπερέχων.

§. 20. σέψασθε εἰ: ob nicht. Der Grieche setzt einfach εἰ nach den Begriffen zweifeln, überlegen und ähnl. wo wir ob brauchen, die Unwahrscheinlichkeit, dagegen ob nicht die Wahrscheinlichkeit andeutend. Vgl. 5, 1, 12. 7, 3, 37.

§. 23. ἐν τῇ βασιλείῳ χώρῃ. Man erwartet ἐν τῇ χώρῃ αὐτοῖ. Aber statt dieses Pronomen zu setzen, wird oft, besonders (?) bei Xenophon, das Nomen selbst wiederholt. Vgl. 1, 4, 12. 4, 4, 21. 6, 4 (2), 2. 5 (3), 12 — πολ-
λάς τε καὶ μ. Gewöhnlich steht in solcher Verbindung bloss καὶ (zu 4, 6, 27); seltener τε καὶ, wie 5, 15 8., 25.

§. 24. ἂν ἐγὼν: ich würde sagen, nämlich εἰ μὴ ἐδεδοίκα, wofür wie oft [??] (z. B. 4, 2, 20), adversativ ἄλλὰ δέδοικα §. 25 steht. — καὶ

Krüger.

§. 9. τοῦ Διὸς τοῦ — (Wenn zu dem Namen eines Gottes ein Beiname desselben gesetzt wird, so pflegt der Artikel bei beiden zu stehen oder zu fehlen: Ζεὺς Σωτήρ oder ὁ Ζ. ὁ Σ.) Spr. 50, 7, 10.

§. 10. ἐπιωρκεῖν jurare animo malo, ut jam cum juras de fide violanda cogites.

§. 11. Ἐπιτα δέ. — Diese Ordnung verliess der Schriftsteller, da er einmal den Satz mit γάρ vorangestellt hatte (Gr. 69, 14, 3) und fügte an πρὸς-
ἣκει den Satz der erg. als Hauptsatz mit ἐπιτα zu verbinden war.

§. 12. εὐξάμενος gehört dem Sinne nach zu ἔδοξεν. Diese auch sonst bei δοκεῖν nicht ungewöhnliche Anakoluthe (zu 4, 2, 12) kann hier um so weniger auffallen, da εἶχον vorhergeht. — Facile patet Atheniensens gloriabundos numerum ad Marathonā occisorum (6400 sec. Her. 6, 117) auxisse quem admodum etiam Just. 2, 9 Persas eo proelio ducenta millia amisisse refert. — ἀποθύειν Schuldiges, vorzüglich Gelobtes opfern. vgl. 4, 8, 25. 5, 1, 1.

§. 13. τήν. zn 1, 1, 6. — ἄλλὰ. zu 1, 4, 18.

§. 19. ἡμᾶς. Eben so findet sich ὑπερέχων mit dem Ac. Eur. Hipp. 1365: ὅδ' ὁ σωφροσύνη πάντας ὑπερέχων.

§. 20. εἰ steht, wie das Lateinische an, nach Begriffen die eine Ungewissheit oder einen Zweifel enthalten auch wo man den Gedanken für wahr hält. Nur wird hiebei nicht, wie durch unser ob nicht dem Urtheile Andre vorgegriffen. Vgl. 7, 3, 37. 5, 1, 12. Erste A.)

§. 23. [zu 1, 3, 14. lat. A.] Persaepe Graeci nomen repetunt ubi pronomen sufficeret. cf. 1, 4, 12. 3, 2, 23. 6, 2. 3, 12.

(καὶ, seltener τε καὶ, erscheint so am häufigsten, doch nicht nothwendig nach πολὺς.) G. 69, 32, 3. vgl. 5, 5. 8. 25.

§. 24. ἂν ἐγὼν ich würde sagen (zu 2, 1, 4), εἰ μὴ ἐδεδοίκα, wofür ἄλλὰ γάρ δεδοίκα folgt. Gr. 54, 12, 9, vgl. 4, 2, 10. — καὶ — γε und sq-

Hertlein.

— γα und sogar; im Folgenden: und wenigstens.

§. 25. ἀλλὰ γὰρ aber ich rather nicht dazu, denn. — μή ist des Zwischensatzes wegen wiederholt, wie εἰ §. 35 und δε 5, 6, 19. — οἱ λωτογάγος die Gefährten des Odysseus die Lotos gegessen hatten.

§. 26. ἀλλὰ γὰρ: aber genug davon, denn. Vgl. §. 32. 5, 7, 11. 7, 7, 48.

§. 29. ὁρᾷτε γάρ. Dieser Satz gibt den Grund des Satzes mit οὖν §. 30 an und geht demselben voraus, wie 5, 1, 8. 8, 11. 6, 4 (2), 8. — καί vor πολεμίουσ steht mit Rücksicht auf ein gedachtes: wie denn auch wir überzeugt sein müssen.

§. 31. ἦν δὲ τις ἀπειθή. Dieser Satz gehört zum folgenden Bedingungssatz: ἦν δὲ ψηγισθήσθε, ἦν τις ἀπειθή. Dieselbe Stellung 7, 3, 37.

§. 32. ἦ ταύτη: erg. δοκεῖ. Concinner wäre ταῦτα oder vorher ἄλλη st. π ἄλλο.

§. 35. εἰ ist wiederholt wie μή §. 25. Oecon. 2, 15: —

§. 56. ἐν ἀσφαλιστέρῳ ᾧ: weil der Tross in die Mitte des πλαισίου genommen wurde. S. 2, 6. — ἐκατέρων. der Plural, wie auch §. 37, weil jede Seite aus mehreren Reihen bestand.

Zum dritten Capitel.

§. 2. καὶ τοὺς θεο: nicht bloss allein, sondern auch u. s. w. Vgl. 1, 9, 31. 5, 2, 17 — πρὸς με zu mir (wie 5, 6, 31), dagegen πρὸς ἐμὲ zu mir.

§. 4. τῶν Τισσαφέρνηος τις οἰκίων. Dieselbe Stellung des τις 2, 5, 32. 5, 7, 19. Cyr 5, 4, 1. 7, 2, 3. Thuc. 1, 45. Aber τῶν τις οἰκίων ohne Τισσαφέρνηος wäre nur ionisch.

§. 11. τὰς κόμας die 2, 34 erwähnten: daher der Artikel. — οὐδὲν μάλλον eben so wenig als wenn er sie nicht verfolgt hätte. Vgl. §. 13.

§. 13. ἀληθὴ λέγετε: kurz für τῇ ἀληθείᾳ ἐγένετο ᾧ λέγετε.

Krüger.

gar, wie 7, 2, 38 7, 41; im Folgenden: und wenigstens, wie 3, 3, 4.

§. 25. ἀλλὰ γὰρ at enim, aber ja; vollständig: doch dies wollen wir nicht, dennich fürchte etc. vgl. 5, 7, 8. — μή ist des Zwischensatzes wegen wiederholt, wie — εἰ unter §. 35. ζῆ 5, 6, 19. 7, 4. 5. 5, 6, 19. — οἱ λωτογάγοι von Odysseus Gefährten die welche Lotos gegessen.

§. 26. ἀλλὰ γὰρ doch nichts mehr davon, denn. vgl. 3, 2, 32. 5, 7, 11.

§. 29. γὰρ nämlich gibt den Grund des Satzes mit οὖν §. 30 an, wie §. 32. 5, 1, 8. 6, 2, 8. — καί vor τοῖς als sollte §. 30 folgen: und auch wir müssen diese Ueberzeugung hegen.

§. 31. ἦν — ψηγισθήσθε. Der erste Bedingungssatz gehört zum folgenden: wenn ihr, falls Jemand ungehorsam ist, beschliesset. Dieselbe Stellung 7, 3, 37.

§. 32. ταύτη erg. δοκεῖ. Erwarten würde man ταῦτα oder ἄλλη für π ἄλλο.

§. 35. εἰ simili ratione iteratum Oec. 2, 15: —

§. 25. ἐν ἀσφαλιστέρῳ zu 1, 8, 32. Der Tross wurde nämlich in die Mitte des Vierecks genommen. — ἐκατέρων. Erwarten würde man ἐκατέρως; doch jede Seite kann leicht mehrheitlich gedacht werden.

§. 2. καὶ τοὺς θε. (nicht bloss allein sondern auch. vgl. 3, 3, 2. 5, 2, 17.) zu 1, 9, 31. — πρὸς με (zu mir, nicht zu mir.) Spr. 25, 1, 2.

§. 4. τις steht eben so (2, 5, 32 Ind.) 5, 7, 19. Thuk. 3, 5. Dem. 6, 8. (Τῶν τις [τινὲς] Φουρίκων u. ä. ist ionisch.) Spr. 47, 9, 20.

§. 11. τὰς die 2, 34 erwähnten. — οὐδὲν μάλλον eben so wenig als wenn er geblieben wäre.

§. 13. ἀληθὴ λέγετε mit lebhafter Kürze für ἐγένετο ὅπου ἀληθὴ λέγοντες αἰνᾶσθε. Spr. 65, 7, 8.

Hertlein.

§. 15. οἱ ἐκ χειρὸς βάλλοντες, οἱ ἀκονισταί §. 7. — ἐκ τοῦτου ὄματος ist dem πολλοῦ §. 9 analog: wenn er von der Entfernung eines Bogenschusses aus die Verfolgung beginnt, so dass also der Feind einen Bogenschuss weit voraus ist. Hell. 4, 5, 15: ὡς ἐδίωκον, ἤρουν οὐδένα ἐξ ἀκοντίου βολῆς. Vgl. zu 1, 10, 11.

§. 16. ἡμῖς richtet sich nach μέλλοντων statt nach δεῖ, wie ähnlich Πρόξενος 2, 5, 41.

§. 18. τούτῳ steht in Beziehung auf τίνες, sollte also τούτοις heißen; indem aber Xen. den Singular setzt hebt er Einen als Beispiel heraus. — αὐτῶν für dieselben, die Schleudern. — τῷ σφ. ἐντ. ἐθέλοντι dem der sich freiwillig einreicht zum Schleudern. — ἀτίλειαν etwa vom Wachdienst

§. 19. εἰς ἱππίας κατασκευάσωμεν: für den Gebrauch der Reiter ausrüsten, nämlich mit Reitzug Vgl. Hell. 4, 2, 7: ὅπλα εἰς τὴν στρατὸν κατασκευάσθαι. — κατασκευάζω versehen mit Reitzug, σκευῇ Thuk. 6, 94.

Krüger.

§. 15. οἱ ἐκ χειρὸς βάλλοντες, οἱ ἀκονισταί §. 7 u. zu 5, 2, 14. — ἐκ τοῦτου ὄματος wenn er von der Entfernung eines Bogenschusses aus, d. h. indem der Feind eines Bogenschusses Weite Vorsprung hat, die Verfolgung beginnt. (Hell. 4, 5, 15: ὡς — βολῆς, gr. A.) Ueber ἐκ zu 1, 10, 11.

§. 16. ἡμῖς. zu Πρόξενος 2, 5, 41.

§. 18. τούτῳ für τούτοις, indem Einer gleichsam beispielsweise ausgehoben wird. — αὐτῶν für dieselben. Gr. 47, 17. — τῷ σφ. ἐντ. ἐθέλοντι dem der sich freiwillig zum Schleudern einrangirt. Spr. 57, 5, 2. — ἀτίλειαν Befreiung z. B. von Wachen.

§. 19. εἰς ἱππίας zum Gebrauch von Reitern. Hell. 4, 2, 7: ὅπλα εἰς τὴν στρατὸν κατασκευάσθαι. — κατασκευάζω versehen mit Reitzug, σκευῇ Thuk. 6, 94.

Zum vierten Capitel.

§. 1. ἐφ' ᾧ verbinde mit ἐπίθουτο.

§. 4. οἱ δεῖ: οἱ πολέμιοι. vgl. 4, 3, 31. 5, 2, 5, 6, 3, 7, 5, 29.

§. 14. εἰς τὰ πλάγια: rechts und links. (?) — παραγεῖν aufmarschiren lassen, um eine Phalanx zu bilden. vgl. 4, 3, 26. 6, 6.

§. 15. Σκῶσαι ist wohl als eine verkehrte Erklärung zu τοξόται in den Text gekommen.

§. 20. τὸ μέσον τῶν der Raum zwischen den. — ἐπιτίθεντο ἦν. Zu dem ohne bestimmtes Subject unpersönlich gesetzten ἦν es war ist ἐπιτίθεντο substantivirtes Prädicat wie προσβατόν 4, 3, 12 und die Plurale βάσιμα und ἄβαστα 3, 4, 49. Vgl. 4, 6, 17.

§. 21 u. 22. τρεῖς λόχοις. Drei dieser sollten die vordere und drei die hintere Seite des πλαταίου bilden. Vgl. §. 43. — πορευόμενοι geht nicht bloss auf οἱ λοχαγοί, sondern auf Alle. Man erwartet also πορευομένων, nämlich αὐτῶν. S. jedoch zu 1, 8, 27. (?) —

§. 1. ἐφ' ᾧ gehört zu ἐπίθουτο.

§. 4. Eben so. (vgl. gr. A.)

§. 14. εἰς τὰ πλάγια παραγαγεῖν nachdem er, um eine Phalanx zu bilden, rechts und links (εἰς τὰ πλάγια) hatte aufmarschiren lassen. vgl. 4, 3, 26. 6, 6.

§. 15. Σκῶσαι suspicor margini alitum fuisse a scielo semiducto.

§. 20. τὸ μέσον τῶν der Raum zwischen den. — ἐπιτίθεντο. (Bei dem unpersönlichen ἴσθιν oder γίγνεται stehen substantivirte Neutra (als Prädicat) sowohl im Singular als im Plural.) Gr. 43, 4, 13 u. 61, 5, 6. vgl. 4, 3, 12. 8, 12 u. über den Plur. zu 3, 4, 49.

§. 21 u. 22. Dass drei dieser Lochen sich vorn, drei hinten befanden erhellt aus §. 43. — πορευόμενοι. Lies πορευομένων. vgl. zu 1, 2, 17. — τότε — κρότων dann marschirten sie hinter den beiden Colonnen neben einander auf. — κατὰ λόχους

Hertlein.

παρήγον ἔω τῶν καράτων: marschirten hinter den beiden Colonnen neben einander auf. — κατὰ λόγους: so dass der Lochos nur eine [l. Eine] Reihe von hundert Mann Tiefe bildete; κ. πεντηχοστῶς: so dass er zwei Reihen von fünfzig Mann Tiefe, κατ' ἐνωμοτίας: so dass er vier Reihen von fünfundzwanzig Mann Tiefe bildete.

§ 23. ἐν τῷ μέσῳ: in seiner Reihe, wie an ihn die Reihe kam. Vgl. 7, 6, 36. — π etwa. — τῆς φάλαγγος hängt von πον ab: an irgend einem Theile des Heeres; denn φάλαγξ steht hier, wie auch 3, 3, 11, in allgemeinerer Bedeutung von dem auf dem Marsche befindlichen Heere. — τοῦτ' ἐν τῷ ῥότῳ bezieht sich unstreitig nicht bloss auf die nächsten vier, sondern auch auf die folgenden Märsche. Der Schriftsteller dachte: auf diese Weise setzten sie ihren Marsch fort, ohne dass ihnen auf den vier nächsten Stationen etwas Bemerkenswerthes begegnete.“ Krüger.

§ 28. ὅπου ἀπίοιεν: „ungenau für δια ἀπίσαν, weil dem Schriftsteller schon das folgende Mal mit vorschwebte.“ Krüger. — ἀνήγαγον: „für ἀναγάγουσιν, als ob οὐκ ἐκίνησαν vorherginge.“ Krüger.

§ 29. ἀπομυθεῖσαν: für ἀπομυθεῖαν. Vgl. §. 35. 4, 3, 21. 5, 7, 20.

§ 30. ἐπιπαριόντες: auf dem Gebirge neben dem Hauptheere herziehend. Vgl. 6, 3 (1), 19.

§ 31. καὶ ἄμα fügt noch einen Grund hinzu, also st. καὶ ἄμα ὅν. Thuc. 1, 110: διὰ μέγεθος — ἔλπει.

§ 35: εἰ λυθείσαν bezieht sich auf ein vorher zu denkendes ὅπερ ἂν γένοιτο. Vgl. 7, 8, 16.

§ 39. ἡμῖν ist sogenannter dativus incommodi.

§ 41. ὅπερ αὐτῶν: gerade, hart über. Wie πρὸς: in diesem Sinne (vgl. 4, 1, 2, 3, 11. 6, 4 (2), 4) wird im Lateinischen ipse gebraucht. — ἑαυτῶν ihr, Xenophons und der Seinigen (?). vgl. 4, 7, 19. 5, 6, 16. — μέν und πρὸς stehen ohne εὐ μέν, wie man wegen des Gegensatzes ἐγὼ δὲ erwartet, weil an diesen beim ersten Verbum noch nicht gedacht wird.

Krüger.

lochenweise, so dass jeder Lochos nur Eine Reihe von hundert Mann Tiefe bildete, κατὰ πεντηχοστῶς so dass zwei, κατ' ἐνωμοτίας so dass vier Mann von jedem Lochos neben einander marschirten.

§. 36. Wörtlich bis

Theile der Marschcolonne (zu 3, 3, 11.) Spr. 47, 10, 24.

Wörtlich.

§. 28. Wörtlich.

§. 29. ἀπομυθεῖσαν. Gr. 30, 9, 2. vgl. 3, 4, 35. 4, 8, 21. 5, 7, 13.

§. 30. ἐπιπαριόντες: auf den Höhen neben den Colonnen gehend, wie 6, 1, 19.

§. 31. καὶ ἄμα für καὶ ἄμα ὅν, wie Thuc. 1, 110: διὰ μέγεθος — οἱ ἔλπει. (gr. A. u. erste A.)

§. 35. εἰ λυθείσαν. Im Vorhergehenden liegt ὅπερ ἂν γένοιτο. vgl. 7, 8, 16.

§. 39. ἡμῖν (zu unserm Nachtheil.) Gr. 48, 4, 1. zu 1, 3, 16.

§. 41. αὐτῶς gerade, ganz nahe, wie ipse. Gr. 51, 6, 9. vgl. 4, 1. 2. 3, 11. 6, 2, 4. — τοῦ ἑαυτῶν ihrem, dem der Hellenen. Gr. 58, 4, 3. vgl. 4, 7, 19. 5, 6, 16. — μέν — ἐγὼ δὲ, wie 7, 8, 36, indem beim ersten Verbum der Gegensatz noch nicht gedacht wird.

Hertlein.

§. 43. τῶν ἐπιλέκτων: die Hälfte der sechs Lochen §. 21.

Krüger.

§. 43. τῶν ἐπιλέκτων, von den sechs Lochen §. 21.

Zum fünften Capitel.

§. 2. διαβιβάζομενος ist als Prädicat mit κατελήθησαν zu verbinden: man traf sie an (?), indem sie übergesetzt wurden.

§. 3. ἐννοούμενος enthält den Begriff der Furcht, daher μή. Vgl. 4, 2, 13. 6, 1, 28.

§. 5. μὴ καίειν — χάσαν ist Epexegeta zu ἀ. S. zu 1, 1, 7. — καίονσιν ὡς ἄλλ. ist kurz ausgedrückt für ποιοῦσιν καίοντες ὡς ἄλλ.

§. 7. στρατηγοὶ καὶ λοχαγοί: ohne Artikel wie oft bei Verbindung mehrerer Begriffe. Vgl. 4, 7, 25. 6, 5, 12. 6, 30. 7, 3, 15.

§. 9. ταῦτα hier. Eigentlich ist πολλὰ πρόβατα Prädicat zu ταῦτα; daher fehlt der Artikel vor πρόβατα. vgl. 4, 7, 5.

§. 10. ἐρμίζων ἀσπὸν: einen Schlauch gleichsam vor Anker legen. — λίθους ἀρτήσας καὶ ἀφείς: dadurch dass ich Steine (an Riemen) anbinde und sie hinabsenke. — διαγαγών: nach entgesetzten Seiten.

§. 11. τοῦ μὴ καταδύνασθαι. Vgl. Hell. 4, 8, 5: τούτους ἔχει τοῦ μὴ καταπλεῖν. Wegen μὴ s. noch zu 1, 8, 2 und wegen des Genlts vgl. 1, 6, 2.

§. 16. ἐμβαλεῖν β. στρατιάν sollte dem Folgenden, dem es coordinirt ist, subordinirt sein: ἐμβαλοῦσης βασιλεῖς στρατιᾶς. S. zu 1, 9, 14.

§. 17. ἐκασταχίως εἰδέναι den Weg nach jeder Richtung wissen.

§. 2. διαβιβάζομενος Gr. 36, 7, 3. (greges cum trajicerentur deprehensi sunt.)

§. 4. μή, weil ἐννοούμενος den Begriff der Furcht mitenthält. Gr. 54, 8, 10. vgl. 4, 2, 13. 5, 9 (6, 1), 28.

§. 5 καίειν. zu 1, 1, 7. — καίονσιν kurz für ποιοῦσιν καίοντες.

§. 7. στρατηγοὶ ohne Artikel, wie oft (bei Verbindung mehrerer Begriffe.) Gr. 50, 3, 7. vgl. 4, 7, 25. 6, 3, 12. 7, 3, 15.

§. 9. ταῦτα hier. Es ist aber in solchen Fällen das hinzugefügte Nomen Prädicat und hat daher den Artikel nicht bei sich. Vgl. zu 4, 7, 5. (Erste A.)

§. 10. τούτοις — mit diesen will ich die Schläuche an einander fügen und einem jedem, gleichsam wie einem Schiffe durch Anker eine feste Lage dadurch geben dass ich (an Riemen) Steine anbinde, diese wie Anker nach entgegengesetzten Seiten (διαγαγών) hinabsenke (ἀφείς) etc.

§. 11. ἔχει τοῦ μὴ καταπλεῖν. Hell. 4, 8, 5: τούτους ἔχει τοῦ μὴ καταπλεῖν. vgl. zu 1, 8, 2 und zu 1, 6, 7. (Erste A.)

§. 16. ἐμβαλεῖν στρατιάν für ἐμβαλοῦσης στρατιᾶς ohne δέ. zu 1, 9, 14.

§. 17. τοὺς δ. φ. εἰδέναι die nach jeder Richtung hin den Weg zu wissen erklärten.

In **K. W. Krüger's** Verlagsbuchhandlung sind ferner erschienen:

Krüger, K. W., kritische Briefe über Buttmanns griech. Grammatik. 3 Bog. 12. 10 sgr.

Krüger, K. W., Zur Characteristik der gestürzten Verwaltung in Preussen. 2½ Bog. 8. n. 6 sgr.

Krüger, C. G., *De authentia et integritate anabaseos Xenophontae*. 4 Bog. 8. n. 10 Sgr.

Krüger, C. G., Annotationum ad Demosthenis Philippicam I. specimen. 2 Bog. 8. 7½ sgr.

APPIANOY ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΑΝΑΒΑΣΙΣ.

Emendatam et explicatam edidit **C. G. Krüger** vol. II Georgii **Raphellii** annotationes integras. Jacobi Gronovii, Fridrici Schmiederi, aliorum electas et C. G. Krügeri adversaria Arrianea continens. 1848. 21 Bog. n. 1½ Thlr. **Vol. I. s. unten!!!**

Krüger, C. G., Additamenta critica ad Arriani anabasin. 8. 4½ sgr.

ΘΟΥΚΥΔΙΔΟΥ ΣΥΓΓΡΑΜΜΗ

Mit erklärenden Anmerkungen von **K. W. Krüger**. complet. 69 Bog. 8. 4 Thlr.

Jedes Heft auch einzeln à 1 Thlr.

Krüger, K. W., Untersuchungen über das Leben des **Thukydidēs**. Mit einer Beilage über den Demos Melite. 13 Bog. 4. 22½ sgr.

Krüger, K. W., Epikritischer Nachtrag zu den Untersuchungen über das Leben des Thukydidēs. 3 Bog. 8. 7½ sgr.

Krüger, K. W., *Historisch philologische Studien*. 17 Bog. 8. 1 Thlr.

ΖΕΝΟΦΩΝΤΟΣ ΚΥΡΟΥ ΑΝΑΒΑΣΙΣ

Edidit **E. G. Krüger**. Cum lexico graeco et germanico 26 Bog. 8. n. 26 sgr.

K. W. Krüger, *Lexicon zu Xenophons anabasis*. 10 Bog. 8. n. 15 sgr.

Bücher zu herabgesetzten Preisen.

ΖΕΝΟΦΩΝΤΟΣ ΚΥΡΟΥ ΑΝΑΒΑΣΙΣ

Recognovit et illustravit, **C. G. Krüger**. Früherer Preis 2½ Thlr.
Herabgesetzter Preis 1½ Thlr.

Ohne die früher bewilligten Zugaben.

ΖΕΝΟΦΩΝΤΟΣ ΚΥΡΟΥ ΑΝΑΒΑΣΙΣ.

Mit erklärenden Anmerkungen herausgegeben von **K. W. Krüger**. Früherer Preis 1½ Thlr. **Herabgesetzter Preis** 1 Thlr.

ΑΠΠΙΑΝΟΥ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΑΝΑΒΑΣΙΣ

Emendatam et explicatam edidit **C. G. Krüger**. **Vol. I.** Scriptoris libros cum scripturae discrepantiis continens.

Früherer Preis Ord. Papier 20 sgr. fein Pap. 25 sgr.

Herabgesetzter Preis - - - 15 - - - 18 -

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN

DATE DUE

SEP 8 1989